AGOMWBW-Rundbrief Nr. 823

vom 08. September 2022

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von über 2.200 Konten

www.ostmitteleuropa.de **www.westpreussen-berlin.de**

Anschrift der Redaktion: **agom.westpreussen.berlin@gmail.com**

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

I n h a l t s v e r z e i c h n i s ***Seiten I - XXIX***

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A III)

A. a) Editorial ***Seite A 1***

EDITORIAL: Gut vernetzt!

A. b) Aufruf zur Unterstützung **Seiten A 2 – A 6**

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite A 5*
Du musst denken …. *Seite A 6*

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen **Seiten A 7 - A 10**

01) „Chinesische Künstlergesellschaft“ 1869 auf Tournee durch Schlesien sowie West- und Ostpreußen
02) Gesellschaft für Agrargeschichte: Anfrage von Frank Mayer zu Lastschlitten
03) Zu Otto Freundlich, geboren in Stolp in Pommern: Unsere Leserin Jenny Schon braucht Hilfe

04) <u>Die Würfel sind gefallen…??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?</u>

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee Seiten A 11– A 31

<u>Buchangebot</u>:
Steffen Reiche, Buch „Tief träumen und hellwach sein“,
Morgenandacht auf dem Kreuzfahrtschiff MS Amadea Donnerstag 11.8.2022

Predigtkreis & Warum fällt es Deutschland so schwer, von einem faschistischen Russland zu sprechen? Von Timothy Snyder & Die Vorstellung geht zu Ende – die Selbstabschaffung Russlands als Kulturnation & «Holen Sie sich ein Stück DDR zurück auf den Teller» – wie viel Diktaturnostalgie darf’s denn sein?

A. e) Leitgedanken Seite A 32

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

LW Berlin

A. f) Forderungen und Grundsätze Seite A 33

<u>Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten</u>:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten — Seiten A 34 – A 39

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

01) Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf – Faltblatt mit Angeboten

A. h) Mitteilungen — Seiten A 40 – A 57

01) Minderheitenschutz nicht für Deutsche in Polen? Christoph de Vries MdB zur Reaktion des Bundestages auf Sprachenproblematik
02) „Ein kleiner Recherche-Krimi“: Neue Publikation der Stiftung Haus Oberschlesien
03) Deutsch-Jüdisches Theater, „Newsletter Sommer 2022“
04) Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebene und Aussiedler.
Tagung in Oldenburg, vom 21. – 23. September 2022
05) Preisverleihung „Angekommen“.
Landesbeauftragte Editha Westmann ehrt Spätaussiedler für gesellschaftliches Engagement
06) Land unterstützt kulturbewahrende Einrichtungen mit neuem Förderprogramm „Pro-Niedersachsen - Kulturelles Erbe – Forschung und Vermittlung in ganz Niedersachsen“.
Informationsveranstaltung in Hannover am 13.09.2022
07) Einladung zur Informationsveranstaltung „Pro Niedersachsen: Kulturelles Erbe – Forschung und Vermittlung in ganz Niedersachsen am 13. September 2022 in Hannover
08) 200 Jahre Johann Gregor Mendel
09) Neue Ausgabe der „Wiener Sprachblätter“
10) Fotowettbewerb 2022 „Junge Spätaussiedler und junge Heimat-vertriebene“. Kulturstiftung und Deutsche Gesellschaft rufen zum Fotowettbewerb auf
11) Ausschreibung der Kultur- und Förderpreise
12) Schöne Farbfotos aus Böhmen, Mähren und dem ehemaligen Österr.-Schlesien für Kalender 2023 gesucht

13) Personalien: Wir gratulieren Alfons Nossol wird 90 – Führungswechsel an der Spitze des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) – Große Ehre für BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius
14) Kulturprojekte Berlin**:** Berlin Art Week 2022 – Großer Einsatz für die Kunst: Projekträume und Privatsammlungen

A. i) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten A 58 – A 67**

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seiten A 58 – A 65)

01) Mehr Einblick in die Kieze: Kurzprofile für Charlottenburg-Wilmersdorf erstmalig veröffentlicht
02) 235. Kiezspaziergang: Der Süden Wilmersdorfs: Im Spannungsfeld zwischen sozialen Wohnexperimenten und der autogerechten Stadt
04) Ausstellungseröffnung: beautiful - Fotografien und poetische Texte von Loredana Nemes
05) Bezirk will Anlaufstelle für Bürgerbeteiligung in Charlottenburg-Wilmersdorf schaffen
06) Mitgestalten statt motzen: Zwei Charlottenburger und Wilmersdorfer für Tourismus-Beirat gesucht

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seite A 66)

08) Gemeinsam Literatur entdecken – Neue Kurse an der VHS Steglitz-Zehlendorf

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seite A 67)

09) Bezirkswandertag für Senioren am 16.09.2022

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B IV)

B. a) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 8

01) DOD Deutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 62. Jahrgang / Nr. 04 / 2022
02) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen
03) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen/Bay. – Termine
04) So, 16.10.2022, 15:00 Uhr: Als die Weichsel noch zur Nordsee floss – Fragen der Urstromtalforschung.
Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke
05) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“.
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
06) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!
07) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 174. Jahrgang, 20.08.2022, Nr. 8 *AUSZUG*

B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten B 9 – B 20

1) Heimatblatt des Kreises Heiligenbeil, Folge 67. Mai 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e. V.
02) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021
- In Arbeit –
03) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022
- in Arbeit –
04) Heimatkreis Flatow. Sommertreffen, ***neuer Termin in Planung!***
05) 10.09.2022: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl
06) Schneidemühler Heimatbrief, 4. Ausgabe, Juli / August 2022
07) Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land, Juni 2022, Heft 63

B. c) Vortragsveranstaltungen Seiten B 21 – B 35

01) 12.09.2022, Westpreußisches Bildungswerk / Lm Westpreußen: Die altnordische Edda - literarisches Werk und Quelle für die altnordische Mythologie. *(Mit Medien).* Referent: Dr. phil. Berthold F o r s s m a n, Berlin

02) 23.09.2022, AG Ostmitteleuropa: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.- Eine Lesung. (Mit Medien). Referentin: Frau Astrid B a r t e l, Berlin

03) 24.08.2022, ***neuer Termin in Planung,*** Deutsches Kulturforum östliches Europa in der Humboldtbücherei, Berlin-Tegel: »Pommern-Besucherschule« – Bazon Brock im Gespräch. Film und Gespräch mit Bazon Brock, Prof. Dr. Stephan Wolting und Prof. Dr. Monika Wolting im Rahmen der Reihe »Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land«

04) 17.09.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Rose Ausländer. Ein jüdisches Leben in Gedichten und Musik

07) 16.09.2022, Literaturhaus Berlin: »Russen im Exil / Russians in Exile« Diskussion. Mit Viktor Jerofejew (RUS/D), Olga Martynova (RUS/D) und Szczepan Twardoch (PL). Es moderiert Wladimir Velminski. Übersetzung RUS/D: Alexander Filyuta, PL/D: Olaf Kühl

06) 16.09.2022, Literaturhaus Berlin: »Nawalny«. Dokumentarfilm. Film. Regie: Daniel Roher, USA, 2022, 99 MIN, OmeU

07) 23.09.2022, Literaturhaus Berlin: »Herz und Finsternis: Georg Klein und E.T.A. Hoffmann«. Gespräch und Diskussion. Georg Klein im Gespräch mit Anna Humbert. Es liest Nico Birnbaum

08) 09.09.2022, Literarisches Colloquium Berlin: Die guten Tage IV. Literatur und Musik aus dem Südosten Europas. ,
Mit Lidija Dimkovska, Dino Pešut und Pajtim Statovci. Mit Moderation::
Moderation: Irina Bondas, Ismar Hačam und Hana Stojić
Lesung deutscher Texte: Agnes Mann
Konzert: Ana Avramov

09) 13.10.2022, Evangelische Akademie: Theologie(n) des Landes Israel. Frank Crüsemann über die Landverheißung der Bibel
Die Bibel neu entdecken: Antisemitismuskritische Bibelauslegungen

10) 19.09.2022**,** Katholische Akademie: Die Marienkirche auf dem Harlungerberg bei Brandenburg an der Havel. Zur Baumotivation, Gestaltung und Nutzung eines zerstörten Hauptwerks brandenburgischer Architektur. Referentin: Vera Henze-Mengelkamp, Berlin. Verantwortlich Konstantin Manthey

11) 17.09.2022, UTP Berlin: „SARS-CoV-2, das Virus, das unser Leben verändert hat.“ Prof. dr hab. Krzysztof Pyrć**,** Institution: Malopolska Zentrum für Biotechnologie, Jagiellonen Universität.

12) 13.09.2022, Topographie des Terrors: Albert Speer. Das Ende einer Legende. Podiumsgespräch mit Prof. Dr. Jörn Düwel, Hamburg, Dr. Isabell Trommer, Hamburg, und Prof. Dr. Jens-Christian Wagner, Weimar. Moderation: Dr. Martina Christmeier, Nürnberg
NS-Zwangsarbeit auf dem Flughafen Tempelhof und in Mariendorf

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten B 36– B 54

01) Die Kunstwoche der Kommunalen Galerien Berlin
02) Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf
03) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg
04) Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022
05) 7.06.2022-13.11.2022, im Jugend-Museum Berlin-Schöneberg: Hey, was geht? Demokratie-Ausstellung.
06) 06.04.2022-09.11.2022: „Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“
07) 11.05.2022 – 25.09.2022, Topographie des Terrors, Sonderausstellung: Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit
08) 17. August – 02. November 2022, Staatsbibliothek Berlin: „Unheimlich Fantastisch –E.T.A. Hoffmann 2022“. Ausstellung mit Beiprogramm
09) 25.09.2022, Brandenburg-Preußen-Museum Wustrau: Alfred Döblin „Berlin Alexanderplatz“. Eine szenische Lesung mit Bastienne Voss und Rainer Heise

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin Seiten B 55 – B 84

01) Mit Schwung in den Spätsommer. Veranstaltungshinweise aus den Museen und Institutionen
02) 24.06. – 02.10.2022, Westpreußisches Landesmuseum Warendorf: Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, Sonderausstellung
03) 23.06.2022-02.10.2022, Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster: Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren
04) Stummfilmnacht in der Klosterkirche. Die Presse berichtet
05) Neues aus dem Ostpreußischen Landesmuseum. Neue Dauerausstellung, Archiv und Bibliothek
06) 09.04.2022 - 16.10.2022, Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg: Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers

07) 2022, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm.
08) 09.07.2022 – 26.02.2023, Schlesisches Museum, Görlitz: Porzellanland Schlesien. Sonderausstellung
09) 13. Februar bis 06. November 2022, Sonderausstellung vom, Haus Schlesien: Versammelte Erinnerungen. Die Bunzlauer Heimatsammlung
10) Grundl und Eckert besuchen Ausstellung in Aussig. Bundestagsabgeordnete beeindruckt von „Naši Němci / Unsere Deutschen“
11) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums
12) 17. August 2022 um 18.30 Uhr, Außengelände beim Landratsamt Tübingen: Tübingen – Theresienstadt – Terezín
13) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold **„**Gestern ‚Die Mitgebrachten‘-Heute-Generation“
14) 11.12.2021 bis 25.09.2022, Stiftung Haus der Geschichte der Bundes-Republik Deutschland, Bonn: Ausstellung „Heimat. Eine Suche“

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Berichte **Seiten C 1 – C 20**

01) Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“.
Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen 2022
02) Entschließung der Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen am 26. August 2022 in Berlin
03) „Wir in der Ukraine tun alles, damit die Freiheit siegt“
04) Solidarität, Versöhnung und Verständigung. Vertriebenenempfang der SPD-Landtagsfraktion im Maximilianeum
05) Bundestreffen der LM Weichsel-Warthe. Gäste, Referenten aus Polen und der Ukraine
06) Bayern erinnert mit eigenem Gedenkakt. Im Landtag der Opfer von Flucht und Vertreibung gedacht
07) Festakt zur Wiedereröffnung des DZM in Ulm. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius als Ehrengast vor Ort
08) Treffen des Ostpreußens in Mecklenburg-Vorpommern
09) Als Polen wieder auf der Landkarte erschien. Tagung über Oberschlesien in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg
10) Pressemitteilung: Erfolgreiches Comeback der Langen Nacht der Museen 2022

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen **Seiten C 21 – C 27**

01) Neue Aspekte in der Forschung über Vertriebene. Inhalte der Forschungsstelle „Kultur und Erinnerung“
02) Wichtige Partner in der Familienforschung
03) Partnerschaft Herford – Gorzów
04) Raus aus der Gemütlichkeit der Heimatstuben – hinaus in die Welt.
Das Digitalisierungsprojekt der Stiftung Brandenburg.
Von Dr. Magdalena Kamińska

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen **Seite C 28**

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:

Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

01) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe **Seiten C 29 – C 33**

01) Nellys Rückkehr. Christa Wolf und ihre Geburtsstadt Landsberg an der Warthe/Gorzów Wielkopolski. Von Robert Piotrowski
02) Carl Wilhelm Frölich – ein utopischer Gesellschaftskritiker des 18. Jahrhunderts aus Landsberg (Warthe). Von Prof. Dr. Joachim Gasiecki

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Seiten C 34 – C 53

01) 770 Jahre Memel / Klaipeda
02) Jüdische Gräber namens Glaser in Landsberg/Warthe. Leserbrief von Marianne von Knobelsdorff-Brenkenhoff
03) Villa Paucksch, Wall 1, Landsberg a. d. Warthe. Von Wolfhart Paucksch

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D XV)

D. a) Berichte von Fachtagungen Seite D 1

Keine Berichte

D. b) Termine von Tagungen u.ä. Seiten D 2 – D 181

01) 15.07., **10.09.,** 17.09., und 01.10.2022, St. Marienkirche in Bergen auf Rügen, Vortragsreihe:
„Frauenklöster und Damenstifte“ in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen

02) 14.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM), in Mittelalterliches Kriminalmuseum, Rothenburg ob der Tauber:
Recht macht Landschaft

03) 15.09.2022 - 17.09.2022, Eine Veranstaltung des Stiftes Klosterneuburg, der Masaryk Universität Brünn und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Klosterneuburg:
Herzog Albrecht V. von Österreich und die Auswirkungen der Hussitenkriege – neue Aspekte

04) 15.09.2022 - 16.09.2022, Veranstalter Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin, Veranstaltungsort Technische Universität Berlin Staatsaffäre Architektur:
Von der Preußischen Hochbauverwaltung zur Reichsbauverwaltung 1770–1933

05) 16.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen:
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

06) 19.09.2022 - 20.09.2022**,** Veranstalter Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit” veranstaltet:
"Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

07) 19.09.2022 - 22.09.2022, Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD), Ausrichter Universität Leipzig, in Leipzig:

08) 21.09.2022 - 23.09.2022, 06110 Halle (Saale), Veranstalter AG Landesgeschichte im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) in Kooperation mit dem Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle (Saale) (Prof. Dr. Oliver Auge und Prof. Dr. Michael Hecht), Veranstaltungsort Franckesche Stiftungen:
Jenseits von Ideologie und Borniertheit? Zum Verhältnis von Landesgeschichte und Heimatgeschichte (19. bis 21. Jahrhundert)

09) 21.09.2022 - 23.09.2022, Veranstalter Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Ausrichter Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Veranstaltungsort Oldenburg:
Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedlern

10) 21.09.2022 – 24.09.2022, Veranstalter Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum):
Slavistiktag 2022

11) 22.09.2022 - 23.09.2022, Frankfurt am Main, Veranstalter Friedhof der Märzgefallenen in Kooperation mit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, dem Historischen Museum Frankfurt und
der KulturRegion FrankfurtRheinMain:
Die Revolution 1848/49: Wie nach 175 Jahren den Meilenstein der Demokratiegeschichte vermitteln?

12) 23.09.2022 – 25.09.2022, in Zitadelle Jülich, Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung:
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

13) 23.09.2022 - 25.09.2022, Veranstalter Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu:
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

14) 26.09.2022, Veranstalter Stiftung Kunststätte Johann und Jutta Bossard, Veranstaltungsort Kunststätte Bossard, Jesteburg:
Zum Umgang mit schwierigem Erbe

15) 26.09.2022 - 27.09.2022, Mainz, Veranstalter Christina Abel (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz/Universität des Saarlandes), Giuseppe Cusa (Universität Siegen):
Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen

16) 28.09.2022 - 01.10.2022, Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger), Ausrichter Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Veranstaltungsort Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie:
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

17) 28.09. - 01.10.2022, Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt, in Sibiu / Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

18) 29.09.2022 - 30.09.2022, Veranstalter Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V. (KGKDS, Tübingen), Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (Doktoratskolleg Austrian Studies), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München (IKGS) und Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu, Academia Română in Zusammenarbeit mit: Universitatea Babeș-Bolyai Cluj-Napoca /Klausenburg/Kolozsvár, Universitatea Lucian-Blaga-Sibiu / Hermannstadt /Nagyszeben, Demokratisches Forum der Deutschen in Hermannstadt; Ausrichter Kurt Scharr, Rudolf Gräf, Florian Kührer-Wielach; Veranstaltungsort Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften/Institutul de Cercetări Socio-Umane der Rumänischen Akademie Sibiu/Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas. Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

19) 29.09.2022 - 30.09.2022, Veranstalter Archiv für Sozialgeschichte (Friedrich-Ebert-Stiftung), in Berlin:
Rechtsextremismus nach 1945

20) 30.09. – 02.10.2022, Akademie Sankelmark**:** Westpreußen – ein Vineta an der Weichsel?

21) 03. Oktober 2022, Detmold, Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte:
Gestern »Die Mitgebrachten« - Heute »Generation Postost« Sowjetische Vergangenheit und bundesrepublikanische Gegenwart der Nachfolge-generation russlanddeutscher Aussiedler

22) 04.10.2022 - 05.10.2022, Veranstalter AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz), Ausrichter Bildungszentrum Kloster Banz: Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

23) 05.09.2022 - 05.09.2022, Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung gGmbH, gefördert durch Bundeszentrale für politische Bildung und Auswärtiges Amt, Online:
Nach dem Ende des Imperiums - Geschichte und Gegenwart der postsowjetischen Juden in Russland und Deutschland

24) 05.10.2022 - 07.10.2022, Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München, Münchner Stadtmuseum:
Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg

25) 05.10.2022 – 07.10.2022, Veranstalter Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin), Ausrichter Philipps Universität Marburg; TU Berlin:
Otto Dibelius (1880 bis 1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

26) 05.10.2022 - 07.10.2022, Dokumentationszentrum Reichsparteitags-gelände Nürnberg, Nürnberg:
Nationalsozialismus ausstellen

27) 06.10.2022 - 07.10.2022, Veranstalter Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal, Veranstaltungsort Wuppertal:
Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

28) 07.10.2022, Veranstalter Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3:
Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

29) 12.10.2022 - 12.10.2022, Berlin, Veranstalter Deutsche Gesellschaft e.V.:
Initiative ergreifen – Antisemitismus bekämpfen

30) 12.10.2022 - 12.10.2022, 01099 Dresden, Veranstalter Dokumentationsstelle Stiftung Sächsische Gedenkstätten/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Veranstaltungsort Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden, gefördert durch Bundesstiftung Aufarbeitung / Auswärtiges Amt: Sowjetische Militärtribunale (SMT) und Sicherheits-organe in der SBZ/DDR und Österreich

31) 13.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen, Veranstaltungsort Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität, Gießen
Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

32) 14.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und Rudolstädter Arbeitskreises zur Residenzkultur Veranstaltungsort Residenzschloss Mergentheim, Bad Mergentheim:
Residenz Mergentheim – Schloß und Stadt des Deutschen Ordens

33) 19.10.2022 - 22.10.2022, Veranstalter Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau: War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

34) 21.10.2022 - 22.10.2022, Lehrstuhl für Kunstgeschichte, insbes. Neuere und Neueste Kunstgeschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit der Stadt Bamberg, gefördert durch Otto-Friedrich-Universität, Stadt Bamberg, Sparkassenstiftung Bamberg u.a., Bamberg: Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik

35) 21. bis 22.10.2022, Veranstalter Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. Münster / Westf., in Warendorf: Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772. Wissenschaftliches Symposium

36) 21.10.2022 - 22.10.2022, Veranstalter Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten in Kooperation mit dem Hennebergischen Museum Kloster Veßra, Veranstaltungsort Kloster Veßra, ehemalige Porzellanfabrik neben der Klosteranlage:
Die Klosterlandschaft Thüringen zwischen europäischen Ordens-netzwerken und regionaler Wirkungssphäre

37) 21.20.2022 – 23.10.2022, in Lübeck: Kulturwerk Danzig e. V. / Danziger Naturforschende Gesellschaft **/** XLII. Forum Gedanum

38) 27.10.2022, Veranstalter The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen):
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

39) 28.10.2022 - 29.10.2022, Veranstalter Kulturreferat für (Nieder)Schlesien, Kulturreferat für Oberschlesien, in Görlitz: Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

40) 01.11.2022 - 02.11.2022, Veranstalter Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, in Halle (Saale): Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

41) 03.11.2022 - 04.11.2022, Veranstalter Geschichte & Zukunft Wissenschaftsplattform, in Berlin: Wie grün war das Völkische?

42) 03.11.2022 - 04.11.2022, Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau"). Ausrichter Forschungsprojekt "Kunst am Bau". Veranstaltungsort Güntzstraße 34 in Dresden: "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

43) 04.11.2022, ICOM Deutschland:
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

44) 07.11.2022 - 08.11.2022, Stuttgart, Veranstalter Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (Landesmuseum Württemberg):
Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe

45) 09.11.2022 - 10.11.2022, Veranstalter Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot, Université de Strasbourg / Straßburg im Elsass:
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

46) 09.11.2022 - 11.11.2022, Veranstalter Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York):
Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

47) 10.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences, Ausrichter Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences, Veranstaltungsort Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences:
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

48) 11.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V., Veranstaltungsort Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen, Görlitz:
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

49) 16.11.2022 - 18.11.2022, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Ausrichter Friederike Hartung, Helene Heldt und John Zimmermann, Potsdam:
Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

50) 17.11. - 18.11.2022, Historische Kommission zu Berlin / Hiko 21**:**
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

51) 17.11.2022 - 18.11.2022, Veranstalter Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck:
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

52) 27.11.2022 - 29.11.2022, Veranstalter POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., Veranstaltungsort POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw:
Jews Operation Reinhardt and the Destruction of Polish

53) 17.11.2022 - 19.11.2022, Veranstalter Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600), Paris:
"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

54) 24.11.2022 - 26.11.2022, Veranstalter International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, Veranstaltungsort International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, gefördert durch Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal "European Territorial Cooperation" of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198:
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

55) 03.12.2022, Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger / Cheb (Mag. Karel Halla):
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

56) 06.12.2022, Veranstalter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, in Marburg / Lahn:
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

57) 07.12.2022 - 08.12.2022, Halle (Saale), Veranstalter Prof. Dr. Ottfried Fraisse, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien; Jakob Ole Lenz (M. A.), Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA):
Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

58) 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften: Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

59) 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow:
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

60) 12.04.2023 - 14.04.2023, Berlin, Veranstalter Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin:
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

61) 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga:
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

62) 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

63) 02.12.2022 - 03.12.2022, Veranstalter Universität Lodz, Institut für Germanistik, in Łódź
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

64) 27.02.2023 - 28.02.2023, Veranstalter GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag, in Prag:
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

65) 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar: Kultur-Erbe-Aneignung

66) 31.03.2023 - 02.04.2023, Veranstalter British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES), Veranstaltungsort University of Glasgow, in Glasgow, United Kingdom:
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

67) 21.04.2023 - 22.04.2023, Veranstalter Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB), Veranstaltungsort Stiftung LEUCOREA in Lutherstadt Wittenberg:
Das Universitätssterben um 1800

68) 16.05.2023 - 18.05.2023, Veranstalter Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt, in Frankfurt am Main:
Die Modernität von 1848/49

69) 25.05.2023 - 26.05.2023, Veranstalter Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours), in Tours:
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

70) 09.06.2023 – 10.06.2023, Veranstalter Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University), Ausrichter La Rochelle University, in F 17000 La Rochelle:
The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts

D. c) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 182– D 193

A. Besprechungen

01) Miroslaw J. Hoffmann: Die Geschichte der Archäologie in Ostpreußen. Von ihren Anfängen im 18. Jahrhundert bis in das Jahr 1920
(2 Tab. und zahlreiche SW- Abb.).
(Husum) Husum (2018): 184 Seiten.
= PRUSSIA-Schriftenreihe.44.
ISBN 978-3-89876-899-3. € 19,95.
Rezensent: Wulf D. Wagner, Berlin

02) CHRISTIAN ROEDIG: Theater im fernen Norden. Memels Schauspielhaus zwischen Preußen, Deutschem Reich und litauischer Republik
(zahlreiche s/w-Abb.).
Husum: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 2018. 268 S.
= Werk 52 der PRUSSIA-Schriftenreihe.
ISBN 978-3-89876-951-8. € 34,95.
Rezensent: Wulf D. Wagner, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

05) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen),
ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3.
Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

09) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

10) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

11) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

12) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

13) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

14) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.

= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der

Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

16) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

17) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

18) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

19) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

20) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

D. d) Zeitschriftenschau Seiten D 194– D 206

01) Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 73 (2022) 7/8

02) Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022), 9

03) The Russian Review 81 (2022), 4

04) Kritika 23 (2022), 3

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und vo
n Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E

Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E V)

E. a) Themen global, die uns auch bewegen — Seiten E 1 – E 21

01) Abrechnungen. Gorbatschow - Ukraine-Krieg. Von Ed Koch
02) Eine multipolare Wirtschaftsordnung zur Überwindung der globalen Geldhegemonie
03) Gorbi et mundi. Von Ed Koch
04) Welche Werte verteidigen wir in der Ukraine?
05) Papst will Frieden – „Die NATO hat Putin die Tür eingetreten."

E. b) 2 Sonderthema Corona-Pandemie — Seiten E 22 – E 23

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa":

https://unser-mitteleuropa.com/

E. c) Wanderungen und Einwanderungen — Seite E 24

Keine Berichte

E. d) Länder weltweit – im Überblick — Seiten E 25

Seit 01.08.2022 keine Berichte! Zu wenig putin-freundlich?

E. e) Europa, Europa und die Welt — Seiten E 26 – E 31

Nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft N A T O (Seiten E 26)

Keine Berichte

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten E 26 – E 31)

01) EU-Kommission bereitet Notstandsgesetze samt „militärischen Management-rechten" vor
02) Joachim Kuhs: Christenverfolgung ächten – EU-Sonderbeauftragter für Religionsfreiheit jetzt!
03) Polen arbeitet an europaweitem Einreiseverbot für Russen

E. f) Mitteleuropa **Seite E 32**

Keine Berichte

E. g) Deutschland und nahe Staaten **Seiten E 33 – E 70**

BENELUX-LÄNDER (Seite E 33)

Keine Berichte

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)
(Seiten E 34 – E 56)

01) Entlastungspaket
02) Politiker - präsent sein. Von Ed Koch
03) Die Industriestandort-Vernichtung geht los: Europas größter Stahlkonzern schließt Produktionsanlagen in Deutschland
04) Habeck und VdL verzweifelt: Energie-Preisgrenze und Orban als Vorbild für Kriegsgewinn-Sondersteuer
05) Indianerhäuptling. Von Ed Koch

B e r l i n und L a n d B r a n d e n b u r g (Seiten E 57 - E 67)

01) Das ist doch keine Funkausstellung. Von Ed Koch
02) Kalender: 2023 steht vor der Tür. Von Ed Koch
03) Besuchermagnet EUREF-Campus in Berlin-Schöneberg: Grüner geht's nicht. Von Ed Koch
04) Reaktionen: Tankrabatt - 9-Euro-Ticket – Energie – Forderungen der Jugend an die Politik. Von Ed Koch
05) Ampel ausgefallen – 9-Euro-Ticket. Von Ed Koch
06) Jugendliche stellen Forderungen an den Senat

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 68 – E 70)

07) Österreich: Rote „Wien Energie" de facto pleite – Milliarden verspekuliert. Von ELMAR FORSTER

E. h) Ostmitteleuropa — Seiten E 71 – E 84

P o l e n (Seiten E 71 –E 76)

01) Polnischer Staatspräsident kündigt Renaissance der Visegrad-4-Zusammenarbeit an
02) Polnischer Präsident Duda: Europäische Union hat ihr Wort gebrochen! Von MANDINER
03) Polen arbeitet an europaweitem Einreiseverbot für Russen

T s c h e c h i e n (Seiten E 77 – E 78)

04) Großdemonstration von Regierungsgegnern und Unzufriedenen in Prag
05) Zehn Jahre Powidl.eu – das Online-Magazin aus Tschechien
06) „Freiheit ist nicht selbstverständlich“
07) „Technische Mängel“: Zug durfte nicht nach Deutschland fahren

U n g a r n (Seiten E 79 – E 84)

08) Europäische Lesbenkonferenz in Budapest: Hundert Lesben braucht es für eine Revolution
09) Ungarischer Ministerpräsident wochenlang in Kroatien „verschollen“ – Geheimnis gelüftet
10) Russische Gazprom liefert EU- und NATO-Mitglied Ungarn zusätzlich täglich 5,8 Mio. m³ Gas

E. i) Osteuropa — Seiten E 85 – E 87

U k r a i n e (Seite E 85)

Keine Berichte

R u s s l a n d (Seiten E 86 – E 87)

01) Lawrow zu Mord an Dugina – barbarisches Verbrechen darf nicht verziehen werden

E. j) Kaukasusgebiet **Seite E 88**

Keine Berichte

E. j) Südosteuropa **Seite E 89**

Keine Berichte

E. k) Süd- und Westeuropa **Seiten E 89 – E 91**

I t a l i e n (Seiten E 89 - E 91)

01) Umbruch in Europa: Italienische Rechte könnte mit 2/3 Ungarn beerben

E. l) Nordwest- und Nordeuropa **Seite E 92**

Keine Berichte

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite E 93*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite E 94*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite E 95*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte Seite E 96
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite E 97*
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite E 98*

Mein Sohn glaubt es gibt nur zwei Geschlechter… außerdem an Gott und die Familie. Ach ja und er geht gerne wandern.
Und wie LANGE ist er schon rechtsradikal?
SNICKERS
für Linkshänder

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A III)

A. a) Editorial *Seite A 1*

EDITORIAL: Gut vernetzt!

A. b) Aufruf zur Unterstützung **Seiten A 2 – A 6**

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite A 5*
Du musst denken …. *Seite A 6*

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen **Seiten A 7 - A 10**

01) „Chinesische Künstlergesellschaft“ 1869 auf Tournee durch Schlesien sowie West- und Ostpreußen
02) Gesellschaft für Agrargeschichte: Anfrage von Frank Mayer zu Lastschlitten
03) Zu Otto Freundlich, geboren in Stolp in Pommern: Unsere Leserin Jenny Schon braucht Hilfe

04) Die Würfel sind gefallen…??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?
Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee **Seiten A 11– A 31**

Buchangebot:
Steffen Reiche, Buch „Tief träumen und hellwach sein“,
Morgenandacht auf dem Kreuzfahrtschiff MS Amadea Donnerstag 11.8.2022

Predigtkreis & Warum fällt es Deutschland so schwer, von einem faschistischen Russland zu sprechen? Von Timothy Snyder & Die Vorstellung geht zu Ende – die Selbstabschaffung Russlands als Kulturnation & «Holen Sie sich ein Stück DDR zurück auf den Teller» – wie viel Diktaturnostalgie darf's denn sein?

A. e) Leitgedanken — Seite A 32

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst."

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!"

LW Berlin

A. f) Forderungen und Grundsätze — Seite A 33

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte" für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus" ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten — Seiten A 34 – A 39

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

01) Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf – Faltblatt mit Angeboten

A. h) Mitteilungen **Seiten A 40 – A 57**

01) Minderheitenschutz nicht für Deutsche in Polen? Christoph de Vries MdB zur Reaktion des Bundestages auf Sprachenproblematik
02) „Ein kleiner Recherche-Krimi“: Neue Publikation der Stiftung Haus Oberschlesien
03) Deutsch-Jüdisches Theater, „Newsletter Sommer 2022“
04) Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebene und Aussiedler.
Tagung in Oldenburg, vom 21. – 23. September 2022
05) Preisverleihung „Angekommen“.
Landesbeauftragte Editha Westmann ehrt Spätaussiedler für gesellschaftliches Engagement
06) Land unterstützt kulturbewahrende Einrichtungen mit neuem Förderprogramm „Pro-Niedersachsen - Kulturelles Erbe – Forschung und Vermittlung in ganz Niedersachsen“.
Informationsveranstaltung in Hannover am 13.09.2022
07) Einladung zur Informationsveranstaltung „Pro Niedersachsen: Kulturelles Erbe – Forschung und Vermittlung in ganz Niedersachsen am 13. September 2022 in Hannover
08) 200 Jahre Johann Gregor Mendel
09) Neue Ausgabe der „Wiener Sprachblätter“
10) Fotowettbewerb 2022 „Junge Spätaussiedler und junge Heimat-vertriebene“. Kulturstiftung und Deutsche Gesellschaft rufen zum Fotowettbewerb auf
11) Ausschreibung der Kultur- und Förderpreise
12) Schöne Farbfotos aus Böhmen, Mähren und dem ehemaligen Österr.-Schlesien für Kalender 2023 gesucht
13) Personalien: Wir gratulieren Alfons Nossol wird 90 – Führungswechsel an der Spitze des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) – Große Ehre für BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius
14) Kulturprojekte Berlin**:** Berlin Art Week 2022 – Großer Einsatz für die Kunst: Projekträume und Privatsammlungen

A. i) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten A 58 – A 67**

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seiten A 58 – A 65)

01) Mehr Einblick in die Kieze: Kurzprofile für Charlottenburg-Wilmersdorf erstmalig veröffentlicht
02) 235. Kiezspaziergang: Der Süden Wilmersdorfs: Im Spannungsfeld zwischen sozialen Wohnexperimenten und der autogerechten Stadt
04) Ausstellungseröffnung: beautiful - Fotografien und poetische Texte von Loredana Nemes
05) Bezirk will Anlaufstelle für Bürgerbeteiligung in Charlottenburg-Wilmersdorf schaffen
06) Mitgestalten statt motzen: Zwei Charlottenburger und Wilmersdorfer für Tourismus-Beirat gesucht

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seite A 66)

08) Gemeinsam Literatur entdecken – Neue Kurse an der VHS Steglitz-Zehlendorf

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seite A 67)

09) Bezirkswandertag für Senioren am 16.09.2022

Teil A

A. a) Editorial Seite A 1

EDITORIAL: Gut vernetzt!

Berlin, den 08. September 2022

Liebe Leser,

wie wertvoll unsere Präsenz im weltweiten Netz ist, zeigen die elektronischen Posteingänge. Dabei handelt es sich sowohl um Berichte von Veranstaltungen, um Veranstaltungsankündigungen, um Dokumentationen zu Projekten und Grundsätzen, um Beiträge zur historischen und geographischen Landeskunde.

Wir bekommen auch Leserbriefe, zumeist kurze Dankschreiben und Hinweise. Seit einiger Zeit bekommen wir auch Suchanfragen, die wir gerne veröffentlichen. Wir hoffen dabei, dass diese Suchanfragen auch gelesen werden und die Suchenden Hilfe aus unserer Leserschaft finden. Unter den über 2.200 Konten die wir über unsere Arbeit unterrichen sind viele öffentliche Einrichtungen, Vereine, Schlüsselpersonen, sogenannte „Muliplikatoren“, Menschen aus Politik und Wissenschaft.

Wir arbeiten mit Verlagen zusammen, um unseren Lesern Kenntnis zu geben von aktuellen Publikationen, die für unsere Themenbereiche von Bedeutung sind. Die Liste unserer Rezensionen ist lang, leider wird es immer schwerer fachkundige und engagierte Rezensenten zu finden. Da ich auch für die Rezensionen des „Jahrbuchs Preußenland“ zuständig bin, ergeben sich vielfälitige fruchtbare Verflechtungen. Das Problem fehlender Rezensenten ist damit aber nicht kleiner.

Unsere Hinweise auf Veranstaltungen werden noch zu wenig genutzt. Wir können uns natürlich nur ein Bild über die Veranstaltungen machen, bei denen wir selbst anwesend sind. Es sind aber sowohl unsere eigenen Vernstaltungen als auch „Fremdveranstaltungen“ betroffen. Und inwieweit unsere umfangreichen Hinweise auf Fachtagungen im Bereich D des AWR genutz werden, können wir leider auch nicht sagen.

Der Bereich E hat viel Widerspruch hervorgerufen. Hier versuchen wir, unserer durch die AG Ostmitteleuropa hervorgerufenen Verpflichtung nachzukommen, über Ostmitteleuropa zu berichten. Einen großen Teil der Beiträge hierzu liefert uns die Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Was über die Berichterstattung dieser Zeitschrift zu sagen haben, wurde am Anfang von Teil E von uns niedergeschrieben.

Seien Sie, bleiben Sie kritisch – bleiben Sie uns gewogen! Ihr Reinhard M. W. Hanke

A. b) Aufruf zur Unterstützung — Seiten A 2 – A 6

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

**) Unser erfolglosester Aufruf!!!*

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

BdV Bund der Vertriebenen

„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss enzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380

3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers

Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig.
Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

Du musst denken, dass du morgen tot bist, musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen Seiten A 7 – A 10

01) „Chinesische Künstlergesellschaft“ 1869 auf Tournee durch Schlesien sowie West- und Ostpreußen

Im Jahr 1869 zog eine chinesische Artistengruppe (Messerwerfer, Saltospringer, Zauberkünstler etc.) von Österreich kommend durch Schlesien sowie West- und Ostpreußen in Richtung Moskau. Dr. Erich Gütinger, Autor der «Geschichte der Chinesen in Deutschland», versucht den genauen Verlauf der Tournee von Arr-Zang und Ah Sam et al zu rekonstruieren. Bekannt sind bislang Auftritte der „Chinesischen Künstlergesellschaft“ in Ratibor (3. 3. 1869), in Troppau (14. 3. 1869) und in Elbing (4.7.1869). Wer bei der Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften aus dem Zeitraum 1869 bis 1871 auf Hinweise zu dieser Artistengruppe bzw. Berichte über diese Chinesen stößt, der wird gebeten, die genaue Quelle zu notieren und Dr. Gütinger zu informieren. Interessant wären auch Erwähnungen in Büchern und Festschriften.

Erich Gütinger
Belßstraße 97
12249 Berlin-Lankwitz
Telefon: 030 - 775 59 07
erich-k-j.guetinger@t-online.de

02) Gesellschaft für Agrargeschichte:
Anfrage von Frank Mayer zu Lastschlitten

Liebe Mitglieder der Gesellschaft der Agrargeschichte,
wir leiten Ihnen eine Anfrage von Herrn Frank Mayer weiter. Bitte beachten Sie den unten aufgeführten Text und die dazugehörigen Bilder in der Anlage.
Wenn Interesse besteht, können Sie sich gerne an mich wenden. Ich leite E-Mails an Herrn Mayer weiter.

Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
Gesellschaft für Agrargeschichte e.V.
c/o DLG e.V.
Nadine Hutter
Eschborner Landstraße 122
60489 Frankfurt am Main
Deutschland
Tel.: +49 69 24788-179
Fax: +49 69 24788-8179
N.Hutter@DLG.org, www.agrargeschichte.de

Sehr geehrte Damen und Herren,

Vor kurzem wurde ich auf zwei Last-Schlitten aufmerksam, die aktuell auf einem Abbruch-Grundstück auf der Schwäbischen Alb nahe Stuttgart lagern.

Nachdem ich nun das Freilichtmuseum Beuren und die Arbeitsgemeinschaft der süddeutschen Freilichtmuseen informiert habe, und da kein Interesse besteht, will ich diese Information weiter streuen, damit diese Exemplare vielleicht doch noch irgendwo nützlich sein können, bevor sie " entsorgt" werden.

Im Anhang finden Sie Fotos zur Dokumentation des guten Erhaltungszustandes.

Das Grundstück ist Ochsenwanger Straße 21, D- 73252 Lenningen-Schopfloch

Wer aktueller Eigentümer ist, weiß ich leider nicht.
Ich unterstütze Sie aber ggfs. gerne bei der Recherche.

Mit freundlichen Grüßen
Frank Mayer

03) Zu Otto Freundlich, geboren in Stolp in Pommern: Unsere Leserin Jenny Schon braucht Hilfe

Otto Freundlich (* 10. Juli 1878 in Stolp, Pommern; † vermutlich am 9./10. März 1943 im KZ Lublin-Majdanek oder Sobibor) [1][2] war ein deutscher Maler und Bildhauer sowie Autor kunsttheoretisch-philosophischer Schriften. Freundlich war einer der ersten Vertreter der abstrakten Kunst.

Hat jemand mehr Informationen über ihn als bei Wikipedia steht? Ich arbeite über ihn. Mit vielem Dank Jenny Schon, M.A., Berlin

jenna.schon@web.de
18.07.2022, 20:29 Uhr

04) Die Würfel sind gefallen…??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:
<http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html>

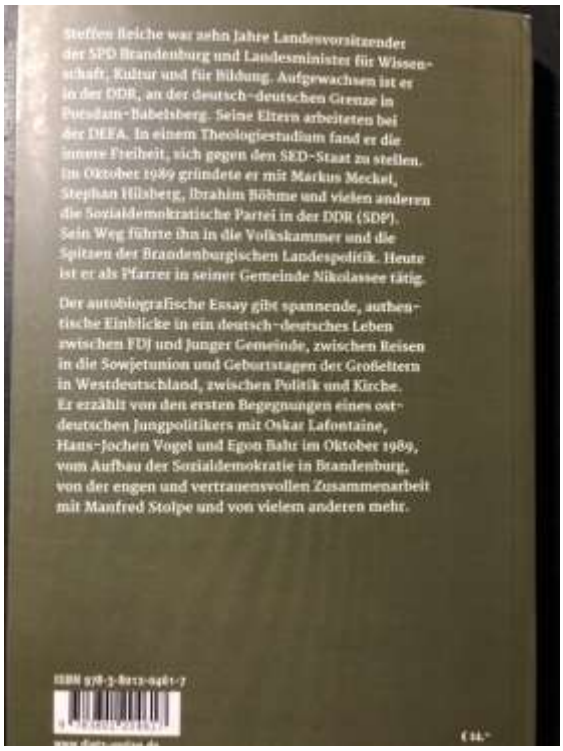
Zum Autor Dr. Jürgen Martens:

1. *Geschichtsstudium 1961-1967 mit Schwerpunkt ma. deutsche Ostsiedlung*
2. *Ministerialrat i. R. und ehemaliger Leiter des Referats Vt 45 (u.a. Ostdeutsche Museen) von 1991-1998 (BMI); K 45 von 1998-2004 bis zum Eintritt in den Ruhestand (BKM)*
3. *2004-2014 stellvertr. Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung Westpreußen*
4. *Mitbegründer der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow zusammen mit Dr. Lothar Hyss, Ulrich Graf v. Krockow, Siegfried Sieg und Hans-Jürgen Kämpfert*

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee
Seiten A 11 – A 31

Steffen Reiche

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen:
Steffen-reiche@gmx.de


Steffen Reiche war zehn Jahre Landesvorsitzender der SPD Brandenburg und Landesminister für Wissenschaft, Kultur und für Bildung. Aufgewachsen ist er in der DDR, an der deutsch-deutschen Grenze in Potsdam-Babelsberg. Seine Eltern arbeiteten bei der DEFA. In einem Theologiestudium fand er die innere Freiheit, sich gegen den SED-Staat zu stellen. Im Oktober 1989 gründete er mit Markus Meckel, Stephan Hilsberg, Ibrahim Böhme und vielen anderen die Sozialdemokratische Partei in der DDR (SDP). Sein Weg führte ihn in die Volkskammer und die Spitzen der Brandenburgischen Landespolitik. Heute ist er als Pfarrer in seiner Gemeinde Nikolassee tätig.

Der autobiografische Essay gibt spannende, authentische Einblicke in ein deutsch-deutsches Leben zwischen FDJ und Junger Gemeinde, zwischen Reisen in die Sowjetunion und Geburtstagen der Großeltern in Westdeutschland, zwischen Politik und Kirche. Er erzählt von den ersten Begegnungen eines ostdeutschen Jungpolitikers mit Oskar Lafontaine, Hans-Jochen Vogel und Egon Bahr im Oktober 1989, vom Aufbau der Sozialdemokratie in Brandenburg, von der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Manfred Stolpe und von vielem anderen mehr.

Zugleich biete ich Ihnen mein Buch „Tief träumen und hellwach sein“ an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

Predigtkreis & Warum fällt es Deutschland so schwer, von einem faschistischen Russland zu sprechen? Von Timothy Snyder & Die Vorstellung geht zu Ende – die Selbstabschaffung Russlands als Kulturnation & «Holen Sie sich ein Stück DDR zurück auf den Teller» – wie viel Diktaturnostalgie darf's denn sein?

Steffen Reiche <steffen-reiche@gmx.de> 24. August 2022 um 21:08
Antwort an: steffen-reiche@gmx.de

Herzliche Grüße aus dem Atlantik - zwischen Kanada und Europa und den Azoren - 3010 m Wasser unterm Kiel

Warum die Demokratie vom Himmel gefallen ist und im Westen entstand....

Ist das eigentlich ein Thema für eine Morgenandacht auf der "MS Amadea" ?

Ja, denn die Demokratie ist nicht vom Himmel gefallen, aber sie ist aus dem Himmel gekommen.

Was im Deutschen keinen Sinn gibt, im Englischen schon!

Our democrazy ist not from sky, but from heaven.

Losung und Lehrtext für den 23. August 2022

Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. 2. Mose 20,2 – Und das feiert Israel bis heute – Passah - Das Fest der Befreiungs aus Ägypten

Heute sind 4 Ereignisse zu erinnern...

1. 180. Kriegstag in der Ukraine – Morgen Unabhängigkeitstag der Ukraine – hat sich unabhängig erklärt von der Sowjetunion und von Russland und wollte sein, was sie ist – Teil Europas

2. Heute Gedenktag an die Bartholomäus-Nacht

Die **Bartholomäusnacht** (auch *Pariser Bluthochzeit* genannt, *Massacre de la Saint-Barthélemy*) war ein Progrom an französischen Protestanten, den Hugenotten, das in der Nacht vom 23. zum 24. August 1572, dem Bartholomäustag, stattfand. Das Pogrom ist ein zentrales Ereignis der Hugenottenkriege. Es ist mit vier Ereignissen verknüpft: einem ersten fehlgeschlagenen Attentat auf Admiral de Coligny am 22. August 1572, der zwei Tage später erfolgten Ermordung der Hugenottenführer einschließlich de Colignys, dem danach einsetzenden Pogrom in den Straßen von Paris sowie einer Welle von Gewalt, die sich kurz darauf über fast ganz Frankreich ausbreitete. Die Bartholomäusnacht ist ein zentrales Datum in der Geschichte Frankreichs im 16. Jahrhundert und tief im kollektiven Gedächtnis der Franzosen verankert. Sie ist ein häufig in der Literatur und der bildenden Kunst behandeltes Motiv.

3. Hitler-Stalin-Pakt

4. Der „Europäische Tag des Gedenkens an die Opfer von Stalinismus und Nationalsozialismus“ wurde im Jahr 2008 durch die Prager Erklärung initiiert. Mit diesem Gedenktag soll an die Opfer von totalitären Diktaturen im Europa des 20. Jahrhunderts erinnert werden. Man wählte den 23. August in Erinnerung an die Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts vom 23. August 1939.

Im Jahr 2009 wurde der europäische Tag des Gedenkens an die Opfer von Stalinismus und Nationalsozialismus vom Europäischen Parlament mit einer großen Mehrheit angenommen und zum ersten Mal ausgerufen.

* * *

Andacht

„Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.“ Das kommt aus dem Lobgesang der Maria. Und deshalb lassen sie uns doch den ganzen Text hören: *Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.*

Dieser Text ist Revolution pur und wir haben uns nur dummer- und einfältigerweise angewöhnt, die Bibel mit ein bisschen verklärtem und ungläubigem Blick zu lesen. Wir haben bei uns in Europa und im freien Westen eine freiheitliche Demokratie.

Und ich bin erstaunt, in welchen Umfang sich das in den letzten Jahrzehnten herumgesprochen hat, aufgenommen und umgesetzt worden ist. Und so will ich mich der Frage gerade heute gern stellen: Wo kommt die Demokratie eigentlich her?

Ist sie vom Himmel gefallen? Ja und Nein. Erst ist sie vom Himmel gefallen und dann ist sie schwer und hart erkämpft worden gegen sehr irdisch denkende Menschen. Vom Himmel gefallen ist sie mit dem Lobgesang der Maria, die die Geburt ihres Kindes sehr politisch einordnet. Und dann hat Jesus begonnen, sie zu leben. Denn er sprach ja seine ganze Verkündigung lang immer davon, dass das Königreich Gottes ganz nah herbeigekommen ist. Und ist am Ende seines Lebens als politischer Verbrecher, als Aufrüher gekreuzigt worden. INRI steht oben an seinem Kreuz – Jesus von Nazareth, König der Juden.

Jesus ist nicht das softe Weichei, für den ihn viele gern halten und wie ihn Thorwaldsen so schön aus dem Marmor herausgearbeitet hat. Jesus war einer, der eben der nicht mehr zwischen oben und unten unterscheidet, wie es die Menschen in der Welt immer getan haben und immer tun. Zwischen den Adligen und den Einfachen, zwischen den Bürgern und den Armen, zwischen den Begabten und denen die es auch gern wären,

zwischen denen, die was sind und den Nichtsen. Für Jesus sind alle in gleicher Weise auf die Gnade Gottes angewiesen und darin alle ganz gleich, da gibt es keinen Unterschied, der vor Gott einen Sinn ergeben könnte.

Jesus hat die Menschen, die schief angeguckt wurden, die ausgeschlossen waren, selig gepriesen. Er hat damit alle gesellschaftliche Ordnung, alle soziologischen Strukturen über den Haufen geworfen. Und Jesus hat die Händler und Wechsler aus dem Tempel geworfen. Der Tempel Gottes soll ein Bethaus sein, kein Handelshaus.

Und alle, die zu der neuen soziologischen Kategorie, dieser völlig neuen Gemeinschaft in der Welt, der Kirche gehören, die Jesus gestiftet hat, die müssen deshalb auch alle in völlig gleicher Weise getauft werden. Mehr nicht aber auch nicht weniger. Egal ob sie damit protzen König oder gar Kaiser zu sein oder ob sie barmen arm zu sein. Egal ob Mann oder Frau. Und jetzt lese ich ihnen etwas vom Anfang dieser Revolution vor. Sie kennen es alle.

Es steht am Anfang der Apostelgeschichte.

Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird. Noch mit vielen andern Worten bezeugte er das und ermahnte sie und sprach: Lasst euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht!

„Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen. Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Es kam aber Furcht über alle, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte. Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.“

Man hat das oft als den urchristlichen Kommunismus bezeichnet. Und in der Tat haben nach dem die Kirchen es über Jahrhunderte, ja fast 2 Jahrtausende nicht hinbekommen haben, die Welt etwas gerechter zu gestalten, Karl Marx und Friedrich Engels und Ludwig Feuerbach die Geduld verloren und haben den Hegel vom Kopf auf die Füße gestellt und wollten nun mit Gewalt etwas ändern.

Jesus stiftet eine neue Gemeinschaft – die Kirche, die ecclesia – die Gemeinschaft der Herausgerufenen, wie das griechische Wort übersetzt heißt. Sie sind aus der Welt heraus-gerufen und bilden gemeinsam etwas Neues, so noch nie dagewesenes.

Jeder kann Mitglied sein. Und 2, 3 Mrd. Menschen sind es heute. Es gibt weltweit keine größere Gemeinschaft, keine ältere Gemeinschaft als die Kirche. Und in der Kirche sind sie alle gleichberechtigt, weil sie alle in gleicher Weise Glied geworden sind durch die Taufe. Martin Luther hat in seiner Revolution, die man nur deshalb Reformation nannte, weil das Wort revolutio noch für den Umlauf der Sonne um die Erde missbraucht wurde, das Priestertum aller Gläubigen ausgerufen. Aber als die Theologen Kepler und Kopernikus die wirkliche Wirklichkeit wissenschaftlich neu erforscht hatte , war das Wort frei und wurde dann erstmals von der Glorious Revolution in Englad so verwendet, wie wir es heute kennen.

Und es gilt das Wort Gottes, das täglich gelesen wird. Aber umso länger man auf Jesus wartete und um so länger es her war, dass Jesus nicht mehr da war, weil er in eine andere Dimension, die Dimension Gottes gegangen ist in seiner Himmelfahrt, umso mehr muss man auch miteinander bestimmen, wie man leben will. Ganz demokratisch.

Natürlich hat es auch schon vorher Demokratie gegeben, bei den Griechen und bei den Römern. Aber das was immer nur eine Demokratie der Freien Männer, also nicht mal aller Männer und erst recht nicht aller Menschen. Die Frauen blieben immer außen vor, wie heute die Kinder. Durch Jesus aber ist nun eine völlig neue und originäre Gemeinschaft entstanden, in der im Grund alle gleichberechtigt sind, denn es gibt nichts mehr, was einen vor dem anderen auszeichnen würde. Außer dem einen, was wir in Markus 10 lesen können.

Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Jesus wollte nicht im politischen Sinne ein Revolutionär sein. Aber viele seiner Aussagen sind aufrüttelnd und revolutionär – insbesondere zum Thema Führung. Im zeitgenössischen Umfeld klingt das Wort „Knecht“ nach etwas sehr Geringem, aber Jesus verwendete es so nicht. Vielmehr erhöhte er es. Für ihn besteht Größe im Dienen. Und das war in der Tat revolutionär. Und so heißen die, die man zu einem besonderen Dienst auswählt, Diakone, Diener. Deshalb heißt ein ganz herausgehobener Mensch des Staates auch Minister – Diener. Denn das heißt auch Diener, wenn man es aus dem lateinischen übersetzt.

Die meisten von uns hätten nichts dagegen, Herren zu sein, aber Knechtschaft ist nicht sonderlich sexy. Christus hat sein Reich immer als eine Gemeinschaft gesehen, deren Mitglieder, deren Glieder, denn sie bilden quasi ja eine Kette der Liebe Gottes in der Welt, einander dienten – sich gegenseitig dienen.

Paulus predigt die gleiche Haltung: „Durch die Liebe diene einer dem andern“ (Gal 5, 13). Das heißt es gibt keine Geburtsprivilegien mehr, keinen Stand, der vererbt werden könnte. Weil alle durch die Taufe neu aus der Liebe Gottes geboren werden.

Das muss mühsam immer wieder neu in der Kirche gegen die Welt durchgesetzt werden, denn die Welt schwappt ja immer neu wieder hinein in die Kirche, mit jedem neu Getauften. Denn oft ist ja der Verstand nicht mitgetauft worden, sondern muss mühsam in die Kirche hinein und hinterhergezogen werden.

Und dann ist die Kirche im Mittelalter so protzig der Welt gleich geworden, dass Martin Luther das Evangelium wieder neu entdecken muss, es neu aufdecken muss und den Schmutz, den Staub, der in 1 500 Jahren darauf gefallen ist wegpusten muss, den Augiasstall Kirche ausmisten muss und dabei das alte, aber längst vergessene Priestertum aller Gläubigen wieder entdeckt. Denn wir Getauften sind alle in gleicher Weise Priester und die Pfarrer sind nichts anderes als Lehrer, darauf und dafür haben sie studiert. Sie sind nichts Besonderes oder anderes im Vergleich zu den Anderen.

Und so sehr ich unsere Katholische Kirche liebe und unseren Papst Franziskus, der da ja auch verstanden hat und deshalb eine einfache kleine Wohnung mit 2 Zimmern in der Pilgerherberge, dem Gästehaus Maria Martha hat und nicht im Lateranpalast wohnt wie seine Vorgänger. Die Struktur dieser geliebten Kirche müsste das noch besser zeigen und abbilden. Das macht die Struktur unserer evangelischen Kirche, also der dem Evangelium da wirklich gemäßen Kirche mit ihrer demokratischen Struktur und ihren Synoden weit besser.

Und wir brauchen die Kirchen, die mit ihrer Ökumene die UNO überhaupt erst möglich gemacht haben bzw. den Völkerbund davor, dass sie vorleben, wie eine globale Demokratie gelingen könnte, dass sie notwendig ist, wenn wir auch morgen noch auf dem Raumschiff Erde sicher und nicht von Katastrophen apokalyptischen Ausmaßes um unser Leben oder das von Millionen gebracht werden wollen.

Wir brauchen um Gottes und des Menschen willen, um die Zukunft gestalten zu können, eine globale Demokratie, eine globale Republik, wie sie auch der wichtigste Philosoph unserer Tage Habermaas fordert. Denn die Dinge, die geändert werden müssen, die öffentlichen Dinge, die res publicae, die sind alle mittlerweile global. Aber wenn die großartigen Amerikaner, die doch zweimal Europa und die Welt gerettet haben, sich nun vom Nationalismus, dieser europäischen Krankheit haben anstecken lassen und einen wählen der america great again machen will, habe ich große Sorge, dass das in dem Zeitfenster, was uns noch bleibt, gelingt. Denn dass sich da ein Zeitfenster schließt, dass sagen uns alle ernstzunehmenden Menschen, die Wissen schaffen. Und sie geben zu, dass sie sich bisher immer girrt haben, denn ihre Klimamodelle waren immer zu vorsichtig, immer zu langsam, sie kamen immer zu spät. Die größte Bedrohung für unseren Planeten ist der Glaube, dass jemand anderes ihn retten wird. Das wird niemand tun. Das müssen wir, die Geschöpfe Gottes, denen die Erde anvertraut ist, selber tun.

Und darauf vertrauen, dass Bundespräsident Heinemann recht hat: Die Herren der Welt gehen. Unser Herr aber kommt. Mit der Demokratie gehen wir ihm ein wenig entgegen.

Amen.

Seit 1971 ist der Erdüberlastungstag eingeführt worden, als Gradmesser dafür, wie weit wir über unsere Verhältnisse leben. Denn man hatte den Eindruck, dass wir pro Jahr mehr verbrauchen, als die Erde geben kann, dass wir also auf Kosten künftiger Generationen leben. 1971 lag der Erdüberlastungstag kurz vor Weihnachten. 1973 lag er erstmals im November, 1987 erstmals im Oktober. 1995 sogar schon im September und 2003 erstmals im August. Seit 2015 liegt er im Juli, das heißt kurz nach der Hälfte unseres Jahres haben wir die uns zustehenden Ressourcen verbraucht und leben nicht nur auf Kosten der Substanz, sondern auf Kosten unserer Enkel und Urenkel. Wollten alle so leben wie die USA, bräuchten wir 5 Erden. Lebten alle so wie wir in Deutschland, dann 3 Erden, wenn wie in Frankreich oder Großbritannien dann 2,7 Erden, wenn wie in China dann 2, 2 Erden. Wenn wir so weiterleben würden, bräuchten wir für uns 8, 6 Mrd. Menschen 1, 75 Erden. Aber wie wir alle wissen, wir haben nur eine Erde.

2016 war schon am 20. August Erdüberlastungstag, also rund 130 Tage vor dem Ende des Jahres. Unser Leben ist ein klarer Fall von Übergröße. 2019 nun schon am 19. Juli, also rund 160 Tage leben wir in Überlast. Unser Fußabdruck den wir hinterlassen ist einfach zu groß für die Erde, für unser globales System. Nach der natürlich nicht ganz genauen Rechnung von „Global Footprints Network" haben wir schon am 19. Juli 2019 soviel Raubbau an der Natur getrieben, wie die Erde bis zum Jahresende regenerieren könnte. Wenn wir am 19. Juli aufgehört hätten, Müll zu produzieren, zu heizen und Wald abzuholzen, könnte die Erde das regenerieren. Aber alles nach dem 19.7. ist irreparabel. Und dieser Erdüberlastungstag rutscht eben leider von Jahr zu Jahr weiter nach vorn.

In diesem Jahr war er an dem Tag an dem wir in Bremerhaven abgefahren sind.

Wir als Christen, wir im Westen, haben die Demokratie in der Nachfolge Jesu entwickelt.

Und wir haben auch, weil wir der Bibel vertraut haben, dass Gott alles durch sein Wort geschaffen hat, uns auf die Suche nach diesem Wort Gottes gemacht und dabei die Naturgesetze gefunden. Zwei große Geschenke, die Gott der Welt also durch uns gemacht hat. Aber daher sind wir nun auch verantwortlich! Zum einen, dass wir eine globale Demokratie entwickeln und durchsetzen, denn nur durch eine globale, eine weltweite Demokratie können wir gemeinsam erreichen, dass der Planet Erde bewohnbar bleibt. Wir haben bisher vieles in den Griff bekommen, z.B. scheinbar das Ozonloch.

Aber wenn wir das größte und trägste System, was uns umgibt, unser Klimasystem, aus der Balance bringen, dann haben wir keine Mittel mehr, das umzukehren, sondern dann haben wir eine andere Erde, die dann nur noch an anderen Punkten als bisher bewohnbar ist. Für den Tod von 60 Millionen Menschen im Doppelten Weltkrieg verantwortlich zu sein ist eine ungeheure Last. Aber die ganze Erde als Lebensraum für 8,6 Mrd. Menschen aus der Balance zu bringen und teilweise unbewohnbar zu machen, ist die größte Schuld, die wir nach menschlichem Ermessen auf uns laden können.

Also sind wir als Kirchen, als Christen auch hier in einer besonderen Verantwortung, weil wir diese neue, für uns sehr bequeme Form der Nutzung unserer Erde entwickelt haben.

Wir müssen alle Menschen und Länder und eine neue, durchsetzungsfähige UNO, eine echte Weltregierung als Partner gewinnen, weil wir sonst unsere Erde verlieren.

Und lassen sie mich noch auf eines hinweisen. Wir im Westen sind auch weil wir von Christus zumindest in Teilen geprägt sind, die ersten in der Geschichte, die aus Respekt ihre Einflussgebiete den Menschen zurück gegeben haben. Also durch den Druck in den Heimatländern in Europa den Staaten, die Kolonien gewesen sind, ihre Selbständigkeit zurück gegeben haben. China z.B., aber auch das von der Orthodoxie geprägte Russland ticken da anders. Sie haben nichts zurück gegeben und holen sich immer mehr neu dazu.

Schwierig wird das alles und die Suche nach der Wahrheit heute, weil wir einen neuen gefährlichen und asozialen Raum hinzubekommen haben in den letzten Jahren, der es so schwer macht, die notwendigen Änderungen durchzusetzen – die Echokammern des Internet, wo anonym gelogen werden kann, bis die Wahrheit stirbt.

Dass wir uns so sehr um uns sorgen und aus dieser Sorge ganz sorglos unser Erdsystem überlasten, macht uns und unseren Kindern und Enkeln also neue, größere, bald vielleicht gar unlösbare Sorgen. Aber wir bleiben in der Verantwortung nicht nur vor den Menschen künftiger Generationen, sondern auch vor Gott. Deshalb gebe uns Gott bitte die Kraft zu widerstehen, wider ins Lot zu rücken, was aus dem Lot gekommen ist. Amen.

Warum fällt es Deutschland so schwer, **von einem faschistischen Russland zu sprechen**?

Von Timothy Snyder

Die Deutschen hätten schon vor 30 Jahren eine Debatte über die Ukraine beginnen müssen.

Jetzt besteht die Chance, mit der kolonialen Tradition zu brechen und auf der richtigen Seite zu stehen.

Einen Moment lang fühlten sich die Amerikaner allein. Sie waren ein Risiko eingegangen, als sie ihre Geheimdienstinformationen über die russischen Pläne für den Einmarsch in die Ukraine öffentlich machten. Niemand schien ihnen zu glauben. Die Russen verhöhnten sie, und selbst die westlichen Verbündeten schienen skeptisch zu sein. **Doch dann, im Dezember 2021, rief der neu gewählte Bundeskanzler im Weißen Haus an. Er glaube den Informationen, sagte er. Sie deckten sich mit denen seiner Partei und seiner Regierung und auch mit deren Haltung über das faschistische Regime in Russland. Es sei das Beste, jetzt entschlossen zu handeln, um einen Krieg zu verhindern** oder ihn so kurz wie möglich zu halten. Mit deutscher Ermutigung lieferten die Amerikaner schwere Waffen an die ukrainische Armee. Die Briten taten dasselbe. Die Deutschen brauchten länger, aber Anfang Februar hatten sie Artillerie und Gepard-Panzer sowie große Mengen an Westen, Helmen und Nachtsichtgeräten geliefert.

Auf einer Konferenz sagte der Chef der deutschen Marine, der ukrainische Präsident Selenskyj verdiene Respekt. Ein deutscher Regierungsvertreter erklärte einem ukrainischen Diplomaten, dass er glaube, die ukrainische Armee könne drei Monate lang durchhalten, bis dann andere Verbündete helfen würden. Am 24. Februar marschierte Russland in die Ukraine ein, wie es die Amerikaner vorhergesagt hatten. Selenskyj, dem angeboten wurde, aus Kiew zu fliehen, antwortete bekanntermaßen: »Ich brauche keine Mitfahrgelegenheit, weil ich Munition habe.« Die Ukrainer gewannen die Schlacht um Kiew innerhalb einer Woche. Als die russischen Gräueltaten in Butscha aufgedeckt wurden, verurteilten deutsche Linksintellektuelle das russische Regime als faschistisch und forderten dessen sofortige Niederwerfung und einen Kriegsverbrecherprozess gegen die Verantwortlichen. Die russische Propagandamaschinerie war nicht auf den Krieg vorbereitet und noch weniger auf eine schnelle Niederlage. Die Proteste in Russland nahmen zu, und die verunsicherte Polizei...

Nein, so war es nicht. Natürlich nicht. Aber warum eigentlich nicht? Warum waren die deutsche Regierung und ein Großteil der deutschen Öffentlichkeit so überrascht von der Invasion und den russischen Gräueltaten? Warum brauchte es drei Monate, bis die deutsche Öffentlichkeit die Wahrheit dieses Krieges begriff? Und warum glauben einige Deutsche immer noch, dass es ihre Pflicht sei, den Aggressor zu unterstützen? **Wie kam es, dass Russland beim letzten Überfall auf die Ukraine im Jahr 2014 von Deutschland mit einer Erdgaspipeline belohnt wurde, die ukrainisches Gebiet umging?** Wie ist es möglich, dass sich nun beim zweiten Angriff deutsche Politiker auf ukrainische Benimmfehler konzentrierten? Und warum fällt es Deutschen so schwer, von einem »faschistischen Russland« zu sprechen?

Deutschland ist die wichtigste Demokratie Europas, vielleicht sogar der Welt. Deutschland ist stolz auf seinen Antifaschismus und seine Erinnerungspolitik. Und die Deutschen haben völlig recht, dass Demokratie eine regelmäßige Auseinandersetzung mit Geschichte voraussetzt, insbesondere mit dem Zweiten Weltkrieg und dem Holocaust. Aber die Geschichte, um die es hier geht, ist nicht nur deutsche Geschichte, **denn fast alle deutschen Morde fanden in Gebieten statt, die Deutschland erst nach 1938 unter seine Kontrolle gebracht hat.** Aus diesem Grund war die Erinnerungspolitik immer mit der Ostpolitik verwoben, manchmal auf eine perverse Art und Weise.

So waren im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts viele Deutsche davon überzeugt, dass es vor allem eine moralische Entscheidung gewesen sei, mit der man sich von Energielieferungen eines aggressiven, revanchistischen, rechtsextremen Reichs abhängig machte. Bis dann im Februar 2022 Deutschland feststellen musste, dass es ein eindeutig faschistisches russisches Regime finanziert, das einen Vernichtungskrieg gegen einen Nachbarn führt – einen Nachbarn, der 1941 das Ziel von Deutschlands Krieg gewesen war: die Ukraine. **Die Kombination aus Ostpolitik und Erinnerungspolitik verleitete die Deutschen dazu, ihre eigene Geschichte zu vergessen, und machte damit einen neuen Krieg im Osten Europas erst möglich.**

Moralisch betrachtet, war es ein Fehler der letzten 30 oder 50 Jahre, Kategorien wie Schuld und Verantwortung zu verwechseln, die beide in sehr unterschiedliche psychologische und politische Richtungen führen. Schuld ist mit Macht verknüpft. Wenn sich die Deutschen wegen des II. Weltkriegs und der begangenen Verbrechen schuldig fühlen sollten, dann ist das eine Einladung an andere, diese Schuld zu betonen und zu missbrauchen. Es ist leicht nachvollziehbar, dass Willy Brandt nach Moskau reiste, um

eine Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu osteuropäischen Staaten, vor allem zur DDR, zu erreichen. Damals, Anfang der Siebzigerjahre, hatte Westdeutschland gerade erst die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit begonnen. Aber in Leonid Breschnew eine Absolutionsinstanz für die deutsche Schuld zu sehen war von Anfang an problematisch. Breschnew hatte kein Interesse daran, sich mit Geschichte zu beschäftigen. **Seine Truppen waren gerade in die Tschechoslowakei einmarschiert, 30 Jahre nach dem Einmarsch deutscher Truppen dort.** Unter Breschnew hatte die Sowjetunion begonnen, Militäraufmärsche am 9. Mai zu veranstalten, es entstand ein Kriegs- und Siegeskult. Breschnew betrieb die Russifizierung der Ukraine, und Kiew sollte in den Diskussionen über die deutsch-sowjetische Vergangenheit keine Rolle spielen. Und weil die zwischenzeitliche Allianz zwischen Nazis und Sowjets tabuisiert war, leugnete Breschnew auch die Existenz des Molotow-Ribbentrop-Pakts (oft Hitler-Stalin-Pakt genannt), eines deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrags, der im August 1939, eine Woche vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, geschlossen worden war. **Im Rahmen der deutsch-sowjetischen Ostpolitik wurde der Krieg auf die Jahre zwischen 1941 und 1945 begrenzt; ein Krieg, in dem die Sowjetunion nicht nur das größte Opfer brachte, sondern auch den größten Sieg errang.** Das Schicksal der Ukraine spielte sowohl bei den Deutschen als auch bei den Sowjets keine Rolle. Die Ukraine war unsichtbar.

Unausgesprochen bestand eine Voraussetzung der Ostpolitik darin, nicht über die Ukraine zu sprechen, dem eigentlich zentralen Thema der Erinnerungspolitik. Das Land hatte in den Dreißiger- und Vierzigerjahren unter einer doppelten Kolonialisierung gelitten, die sowohl von Moskau als auch von Berlin betrieben worden war. Die Annäherung zwischen Moskau und Bonn in den Siebziger- und Achtzigerjahren verstärkte das Schweigen darüber. Im 19. Jahrhundert war die ukrainische Nationalbewegung eine von vielen Nationalbewegungen in Europa.

Am Ende des Ersten Weltkriegs versuchten die Ukrainer, wie auch andere Völker, die in zerfallenden Imperien lebten, einen eigenen Staat zu gründen. Dabei geriet die Ukrainische Volksrepublik zwischen die Fronten: Die Deutschen erkannten sie an, wollten aber ihre Nahrungsressourcen ausbeuten, und die Bolschewiki wollten die Ukraine zerstören. Die bolschewistischen Führer hatten keinen Zweifel daran, dass es ein ukrainisches Nationalgefühl gab. Alles andere wäre auch exzentrisch gewesen: Es gab eine Ukraine, sie taucht genauso in den Reportagen Joseph Roths auf wie in den Statistiken des Völkerbunds. **Gerade weil die Ukraine eine Nation war, gründeten Lenin und seine Genossen die Sowjetunion als einen Zusammenschluss von Föderalrepubliken mit nationalen Namen.** Dies ermöglichte Stalin schließlich eine Art innerer Kolonisierung der Ukraine und anderer Agrarregionen der UdSSR. Als sich die Kollektivierung der Landwirtschaft als ineffizient erwies, gab er den Ukrainern die Schuld und verordnete eine Reihe von Maßnahmen gegen die Ukrainische Republik der UdSSR, die zu etwa vier Millionen Hungertoten führten. Hitler seinerseits sah darin ein Vorbild. Auch er glaubte, dass die schwarze Erde der Ukraine ein lohnendes koloniales Projekt werden könnte. Die Ukraine sollte der Lebensraum sein, der es Deutschland ermöglichte, eine Weltmacht zu werden.

Im Zweiten Weltkrieg ging es also zwischen der Sowjetunion und dem Deutschen Reich um die Ukraine, wobei in der Sowjetukraine mehr Zivilisten starben als in Sowjetrussland. Wie auch mehr ukrainische Soldaten im Kampf gegen die Deutschen fielen als Amerikaner, Briten und Franzosen zusammen. Als Ergebnis der sowjetischen

und deutschen Kolonialpolitik wurde die Ukraine zwischen 1933 und 1945 der gefährlichste Ort der Welt. All dies wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Bonn genauso wie in Moskau sehr aktiv ignoriert.

Putin und seine Mitstreiter haben die deutsche Schuld sehr gern als politische Ressource genutzt

In den letzten Jahren der Bonner Republik zeigte sich im Historikerstreit ein grundsätzliches Problem dieser Erinnerungspolitik. Im Historikerstreit wurden hauptsächlich deutsche Quellen von deutschen Historikern benutzt, um mit Deutschen über andere Deutsche zu sprechen. **Die wichtigste Regel postkolonialer Erinnerungspolitik aber lautet, auf die Stimmen der Kolonialisierten zu hören. In einer Debatte über den Holocaust wären das die Juden gewesen. Doch wie Saul Friedländer feststellte, gingen deutsche Historiker davon aus, dass jüdische Stimmen nichts zur Debatte beitragen oder von ihr ablenken würden, weil sie zu emotional seien. Tatsächlich war die Einbeziehung dieser Stimmen nicht nur unerlässlich, um das Grauen der Ereignisse zu begreifen, wie Friedländer betonte, sondern auch, um ihr Ausmaß zu verstehen.**

Nur etwa drei Prozent der im Holocaust ermordeten Juden sprachen Deutsch. Das bedeutete, dass man Jiddisch, Polnisch, Russisch, Ukrainisch, Tschechisch, Ungarisch und andere Sprachen hätte sprechen müssen, Sprachen, die von einer großen Zahl von Juden gesprochen wurden, aber fast nie von westdeutschen Historikern. Das Erlernen dieser Sprachen hätte einen Blick auf jenen Holocaust ermöglicht, der sich in osteuropäischen Gebieten während des deutschen Kolonialkriegs um die Ukraine abspielte. In den späten Achtzigerjahren fehlte eine solche Perspektive völlig. Als die Sowjetunion zu Ende ging, dachte in Westdeutschland kaum jemand an die deutsche Kolonialvergangenheit in der Ukraine. **Und fast niemand kam auf die Idee, dass die Deutschen auf ukrainische Stimmen hören müssten, um einen Teil ihrer Vergangenheit zu verstehen.** In diesem Sinne haben sich die deutschen kolonialen Traditionen fortgesetzt.

Natürlich sollte man die Herausforderungen des Kalten Krieges und der deutschen Wiedervereinigung nicht unterschätzen. Brandt und andere deutsche Politiker mussten unterschiedlichste Wertmaßstäbe und Interessen ausgleichen. Zwar lässt sich die Kontinuität einer deutschen kolonialen Haltung in der Berliner Republik mit dem Erbe der Vergangenheit erklären, trotzdem ist sie kaum zu rechtfertigen. **In den 30 Jahren seit dem Ende der UdSSR waren es vor allem deutsche Historiker, die den kolonialen Charakter des Kriegs von 1941 aufzeigten, aber in der deutschen Politik oder in den öffentlichen Debatten in Deutschland fand das wenig Widerhall.** Niemand schlug beispielsweise vor, dass Kiew das Zentrum einer neu ausgerichteten Erinnerungspolitik oder Ostpolitik sein sollte.

Stattdessen verfestigten sich die Geschichtsmythen, die sich in der Bonner Republik bewährt hatten. Die Russen sollten als die Hauptopfer des Kriegs (nach den Juden) verstanden werden. **Man reiste nach Moskau, um dort Absolution (und Erdgas) zu bekommen.** Geschäfte mit Moskauer Autokraten waren durch den Zweiten Weltkrieg moralisch gerechtfertigt. **Die Ukrainer wurden als Störenfriede betrachtet, die sich dieser Geschichte in den Weg stellten.** Das war bequem, weil man so die Geschäfte

mit Russland moralisch nicht infrage stellen musste. Wenn Ukrainer Russisch sprechen, warum sollten sie dann keine Russen sein? Wenn sie Ukrainisch sprechen, sind sie »Nationalisten« und haben die Lektionen des Zweiten Weltkriegs nicht gelernt.

Diese Beschimpfungen waren nichts anderes als eine subtile Form kolonialer Überheblichkeit. Während des russischen Einmarschs in der Ukraine 2014 schienen die Deutschen fasziniert zu sein von den Geschichten über einen ukrainischen Nationalismus, die aber von der russischen Propaganda inszeniert wurden, damit sich die Deutschen überlegen fühlten. Das hat gut funktioniert. Die Ukrainer waren damals enttäuscht, weil die Deutschen ihnen nicht zuhören wollten. Sie hatten recht. Deutschland war eine ehemalige Imperial-Macht, die ihre eigene imperiale Vergangenheit noch nicht aufgearbeitet hatte und stattdessen die Klischees einer anderen Imperial-Macht präferierte. Die Verwechslung von Verantwortung und Schuld wurde in den Zehnerjahren zu einer russischen Waffe. Innenpolitisch trieb Putin den breschnewschen Vergangenheitskult in eine eindeutig faschistische Richtung: hin zum Siegeskult, zum Führerkult, zum Todeskult.

Für Putin ist heute jemand ein »Nazi«, der in Russland einmarschiert ist oder von dem die russische Führung sagt, dass er in Russland einmarschieren könnte, oder jemand, der sich in irgendeiner Weise gegen Russland stellt. Eine ernsthafte Beschäftigung mit der Nazi-Ideologie fand und findet nur selten statt. Aus solch einer Perspektive ist es unmöglich, sich selbst als Faschisten zu sehen. Ein Faschist ist also per definitionem der andere, und ein Russe ist per definitionem ein Antifaschist – selbst wenn das, was er tut, offensichtlich faschistisch ist. Deswegen bleibt in Russland heute die Geschichte der russischen Kollaboration mit den Nazis völlig unerwähnt. Gesetze verbieten Debatten über den Molotow-Ribbentrop-Pakt, und das schwierige Thema stalinistischer Verbrechen, einschließlich der Hungersnot in der Ukraine, wird offiziell tabuisiert.

Die Deutschen suchen Sühne für ihren Faschismus bei Leuten, die offensichtlich selbst Faschisten sind. Russische Erinnerungspolitik ist also das genaue Gegenteil einer deutschen Erinnerungspolitik – und dennoch war dies für Deutschland nie ein Problem. Da Schuld die relevante Kategorie war und nicht Verantwortung, fragten die Deutschen nicht, wie eigentlich Russland mit seiner Vergangenheit umgeht. Schuldzuweisungen sind, wie Wladimir Putin weiß, ein Instrument zur Ausübung von Dominanz. Putin und seine Mitstreiter haben die deutsche Schuld sehr gern als politische Ressource genutzt.

Innenpolitisch wurde der Nazi-Vorwurf jenen gemacht, die sich Putin in irgendeiner Weise widersetzten. Außenpolitisch war er ein Vorwurf, der andere dazu bringen sollte, das zu tun, was Putin wollte. Russen brüsten sich, wenn keine Deutschen im Raum sind, gern mit dieser Strategie. Die Tragödie der vergangenen Jahre aber besteht darin, dass die Deutschen Sühne für ihren Faschismus bei Leuten suchten, die offensichtlich selbst Faschisten sind. **Noch einmal: Der Molotow-Ribbentrop-Pakt war der Höhepunkt der Zusammenarbeit zwischen Berlin und Moskau und veränderte im wahrsten Sinne des Wortes die Welt.**

Vielleicht hätten die Diskussionen über die deutsche Energieabhängigkeit von Russland eine andere Wendung genommen, wenn der Pakt in der gemeinsam gestalteten Erinnerungspolitik Berlins und Moskaus öfter eine Rolle gespielt hätte. Auf den Molotow-Ribbentrop-Pakt jedenfalls folgten zwei Wirtschaftsabkommen, die es Deutschland

ermöglichten, in weite Teile Westeuropas, und der Sowjetunion, in weite Teile Osteuropas einzumarschieren. Im Mittelpunkt dieser Abkommen standen deutsche Käufe sowjetischen Öls. Natürlich ist die Situation heute in vielerlei Hinsicht anders. Aber wäre die Bedeutung des Molotow-Ribbentrop-Pakts der deutschen Politik bewusst gewesen, dann wäre es schwierig geworden, den Kauf von Erdgas aus Russland moralisch zu rechtfertigen. **Stattdessen haben deutsche Zahlungen für fossile Energieressourcen zwei weitere russische Angriffskriege in Osteuropa mitfinanziert.**

Nach dem zweiten Einmarsch erklären die Deutschen nun, dass ihre Abhängigkeit von russischem Öl und Gas ihre politischen Möglichkeiten einschränke. Sich in diese Abhängigkeit zu begeben aber war eine bewusste politische Entscheidung, es hätte auch andere Möglichkeiten gegeben. Seitdem prägt diese Abhängigkeit die deutsche Diskussion, was wiederum die Defizite der Ostpolitik und Erinnerungskultur bestätigt. **Gerhard Schröder ist da nur das vulgäre Symbol für ein allgemeines Phänomen.**

Und so begann der Krieg von 2022, wie er begann, und nicht, wie ich ihn am Anfang dieses Textes beschrieben habe. Einige Deutsche, die sich gegen Krieg und Faschismus aussprachen, waren darauf nicht vorbereitet. Sehr starke Impulse, vielleicht sogar Reflexe, verleiteten sie dazu, das eigentliche und historisch belegte Opfer dieses Kolonialismus für einen neuerlichen Angriffskrieg verantwortlich zu machen. **Oder sie glaubten, der beste Weg, mit Faschismus umzugehen, sei die Kapitulation.** Und dennoch ist Deutschland nach wie vor die wichtigste Demokratie in Europa und vielleicht auch in der Welt.

Die Deutschen haben recht: Demokratie kann nur in ständiger Auseinandersetzung mit der Geschichte gedeihen. Der Haken dabei: Geschichte ist immer unbequem, weil Stimmen gehört werden müssen, die wehtun. **Die Deutschen hätten schon vor 30 Jahren eine Debatte über die Ukraine beginnen müssen, nun fand sie in nur drei Monaten statt.** In einem Moment solcher Kakofonie ist es unvermeidlich, dass man manchmal in alte koloniale Gewohnheiten zurückfällt oder sich selbst als Opfer betrachtet. Natürlich sind die Fortschritte der deutschen Debatte und der deutschen Politik ermutigend, aber es muss seine Geschichte aufarbeiten, gerade jetzt, in diesen Wochen und Monaten, die ja ebenfalls in die Geschichte eingehen werden.

Deutschland hat die Chance, mit seiner kolonialen Tradition zu brechen, und die Chance, in einem Krieg gegen den Faschismus endlich auf der richtigen Seite zu stehen. Die deutsche Demokratie braucht das, und wir anderen (nicht nur die Ukrainer) brauchen die deutsche Demokratie.

Quelle: https://www.spiegel.de/ausland/ukraine-krieg-warum-faellt-es-deutschland-so-schwer-von-einem-faschistischen-russland-zu-sprechen-a-6511c1ca-e90b-4497-a88f-76d7453a244d

Man soll sich beim Lügen nicht erwischen lassen, lautet eine einfache Grundregel für Politiker.

Olaf Scholz sollte sie eigentlich kennen. Der Kanzler erklärte bei einem Besuch in Litauen vollmundig, Deutschland sei einer der «wichtigsten militärischen Unterstützer»

der Ukraine. Die Bundesregierung liefere «in ganz großem Umfang» Waffen. Man kann diese Äußerung als berufsbedingtes Wahrheitsverständnis eines Politikers bezeichnen oder weniger schmeichelhaft als Schummelei oder blanke Unwahrheit.

Egal wie man es nennt, die Behauptung stimmt jedenfalls nicht. Die USA, Großbritannien oder Polen unterstützen Kiew sehr viel stärker als Deutschland. Die von Scholz versprochenen großen Waffensysteme sind bisher nicht eingetroffen.

Vor allem informieren die Nato-Partner transparent über ihre Lieferungen. Die Bundesregierung hingegen hüllte sich bis vor kurzem in völliges Schweigen und gibt erst jetzt auf nationales und internationales Drängen hin Details preis. Das Totalversagen in der Kommunikation ist ein wesentlicher Grund dafür, dass der Kanzler in der Krise ist. Die Reise von Scholz nach Kiew ist das Eingeständnis, dass das Kanzleramt die Lage inzwischen ähnlich beurteilt. Alle Hilfsversprechen an die Ukraine haben jedoch den Nachteil, dass sie wie Krisen-PR wirken und nicht wie durchdachte Politik. Der Kanzler steht unter Druck und versucht, mit einem medienwirksamen Event Boden gutzumachen. **Der politische Profi wirkt im Ukraine-Krieg wie ein Anfänger.** Sobald in einer Gesprächsrunde mit ausländischen Teilnehmern der Name Scholz fällt, werden zwei Fragen gestellt: Warum macht er, der politische Profi durch und durch, in den ersten Monaten des Ukraine-Kriegs eine so schlechte Figur? Wieso lässt er es zu, dass er nach dem starken Auftakt seiner Zeitenwende-Rede als Zauderer und gar als fünfte Kolonne des Kreml wahrgenommen wird?

Die Fragen sind nur zu verständlich, denn die Öffentlichkeit lernt eine neue Seite von Olaf Scholz kennen. Er war bekannt dafür, die Kontrolle über seine Botschaften zu behalten und strategisch vorzugehen. Jetzt hat er die Kontrolle verloren. Im Ukraine-Krieg wirkt er wie ein politischer Anfänger, der den Entwicklungen hinterherläuft. Die Fragen sind nur zu verständlich, denn die Öffentlichkeit lernt eine neue Seite von Olaf Scholz kennen. Er war bekannt dafür, die Kontrolle über seine Botschaften zu behalten und strategisch vorzugehen. Jetzt hat er die Kontrolle verloren. Im Ukraine-Krieg wirkt er wie ein politischer Anfänger, der den Entwicklungen hinterherläuft.

Damit steht der Verdacht im Raum, dass der Kanzler überfordert ist; dass er zur gar nicht so seltenen Spezies der Führungspersonen gehört, die in der zweiten Reihe als Minister oder Ministerpräsident eines Stadtstaats gute Leistungen zeigen, aber ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen sind, wenn sie an die Spitze katapultiert werden. Die SPD hielt ihn jedenfalls für ungeeignet, zur Nummer eins in der Partei aufzusteigen. Erst die Wähler urteilten gnädiger.

Noch ist es zu früh für eine Antwort, schließlich ist der Kanzler erst gut sechs Monate im Amt. Forscht man nach Ursachen für den misslungenen Start, landet man immer wieder bei der Kommunikation. Seit je widerstrebt es Scholz, sich öffentlich zu erklären. Legendär ist sein einsilbig-roboterhaftes Interview, das ihm den Übernamen «Scholzomat» eintrug. Er ist selten ein inspirierender Redner und wirkt in großer Runde hölzern. Keine Stimmungskanone, sondern ein nüchterner Analytiker.

Auch Angela Merkel war eine maulfaule Kanzlerin. Aber wenn sie spürte, dass sie den Rückhalt zu verlieren drohte, ging sie in die Öffentlichkeit, bevorzugt bei Anne Will, der zahmsten aller Stichwortgeberinnen. In der Finanzkrise wandte sie sich in einem dramatischen Appell direkt an die Bürger und forderte diese auf, Ruhe zu bewahren.

Scholz hingegen glaubt, dass seine Aussagen umso gewichtiger wirken, je weniger er sagt. Diese Strategie mag in normalen Zeiten funktionieren. In der Ausnahmesituation des ersten großen Kriegs in Europa seit achtzig Jahren hätte er die deutsche Position im Inland wie im Ausland erläutern müssen. Dazu hatte er keine Lust.

Die Leerstelle wird umso fühlbarer, als auch Verteidigungsministerin Christine Lambrecht abgetaucht ist. Sie füllt ihr Amt nicht aus, und das nicht etwa wegen einer läppischen Helikopter-Affäre, sondern weil ihr offenkundig die Grundvoraussetzung für jede erfolgreiche Ministerin abgeht: Interesse am Ministerium.

Selbst ein erfolgreicher CEO kann sich bei der Personalauswahl irren. Er bleibt allerdings nur dann erfolgreich, wenn er Fehler korrigiert. In der Politik gelten andere Gesetze als in der Wirtschaft. Doch selbst dort wird das Festhalten an überforderten Mitarbeitern früher oder später als Führungsschwäche interpretiert.

Inzwischen geht es nicht mehr um Außenpolitik, sondern um die Person des Kanzlers

Dem Anschein mangelnder Leadership tritt Scholz nicht entgegen. Er orientiert sich – übrigens auch in den koalitionsinternen Reibereien um Impfpflicht und Tankrabatt – lieber an Merkel. Diese pflegte Streit stoisch auszusitzen. Sie hatte allerdings als Parteichefin genügend Widersacher aus dem Weg geräumt, um den Eindruck der Zögerlichkeit nicht aufkommen zu lassen. Will er ernst genommen werden, muss Scholz irgendwann ein Exempel statuieren. Der Kanzler ließ es zu, dass es immer weniger um die Außenpolitik und dafür umso mehr um seine Eignung und seine Führungsfähigkeit geht. Nicht mehr der Krieg steht im Mittelpunkt, sondern die Person. Seine Biografie erklärt am besten, weshalb Scholz so agiert. Er ist ein Kind der Bundesrepublik.

Scholz kennt nur Wohlstand und Frieden. Er ist ein getreuer Spiegel einer Republik, die sich aus Schuld und Entbehrungen emporarbeitete zu Ansehen und Stabilität. Zugleich verdrängte sie alles, was dem heimeligen Selbstbild widersprach: Machtpolitik etwa oder Militär als Instrument der Staatsgewalt. Scholz wuchs in dieser westdeutschen Puppenstubenwelt auf und macht die dazu passende Außenpolitik.

Seine Vorgänger von Adenauer bis Kohl hatten Krieg und Zerstörung selbst erfahren. Für sie besaßen Außen- und Sicherheitspolitik eine existenzielle Bedeutung. Westintegration, Ostpolitik, Nachrüstung und schließlich die Wiedervereinigung waren ihre großen Themen.

Schröder und Merkel waren Kanzler des Übergangs: er noch im Krieg geboren, sie in der DDR mit dem Kalten Krieg hautnah konfrontiert. Schon bei ihnen geriet das Fundament gefährlich ins Wanken. Beide leugneten die geopolitischen Konsequenzen der Nord-Stream-Pipelines, weil sie nicht in solchen Kategorien denken. Deutschland sucht heute Wohlstand, nicht Macht. Nur in der Euro-Krise riss Berlin die Führung in der EU an sich. Natürlich – die deutsche Prosperität war unmittelbar bedroht. Langsam wacht Scholz auf.

Scholz kam ein Jahrzehnt nach der Deutschen Einheit ins Parlament. Die deutsche Frage schien endgültig gelöst. Das ewig zwischen West und Ost irrlichternde Land glaubte, seinen Platz gefunden zu haben. Junge SPD-Bundestagsabgeordnete wie Scholz sagten damals einen Satz auf wie ein Mantra: «Mit Außenpolitik gewinnt man

keine Wahlen.» Sie interessierten sich für Wirtschaft, Finanzen, Soziales oder Gesundheit. Tatsächlich wurden in den nuller Jahren die großen Schlachten in diesen Bereichen geschlagen, beispielsweise um Schröders Agenda 2010.

Für die Kinder der Bundesrepublik sind Außen- und Sicherheitspolitik Orchideenfächer: abstrakt, weit weg von den Bürgern – jedenfalls nichts, mit dem man seinen Wahlkreis verteidigt. Mit Geopolitik kann diese Alterskohorte noch weniger anfangen als Schröder und Merkel. So sieht sich Westdeutschland: als eine Insel der Seligen, die mit den Konflikten der Welt möglichst wenig zu tun haben will.

Washington, London oder Paris möchten die Welt gestalten, Berlin möchte in Ruhe gelassen werden.

Deshalb hat Scholz keine nennenswerte außen- und sicherheitspolitische Agenda entwickelt. Mit Osteuropa, diesem historisch für Deutschland so wichtigen Glacis, fremdelt er sichtlich. Ein EU-Beitritt der Ukraine war für den Kanzler allenfalls am Sankt-Nimmerleins-Tag akzeptabel. Erst in Kiew rang er sich dazu durch, ihr wenigstens einen Kandidatenstatus anzubieten.

Als Kind der Bundesrepublik blickt Scholz nach Westen, nach Paris und Brüssel. Aber Westen ist nicht gleich Westen. Schon zur Nato haben Sozialdemokraten ein distanziertes Verhältnis, der Kanzler macht hier keine Ausnahme. Mit dem Ukraine-Krieg kehrt auch das alte Schreckgespenst zurück, die deutsche Frage.

Sucht Berlin noch immer ein Sonderverhältnis zu Moskau?

Mit Außenpolitik kann man Wahlen gewinnen, wie Willy Brandt bewies. Mit ihr kann man zudem Wahlen verlieren, das erfuhr die SPD in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. Der Zickzackkurs bei der Ukraine hat ihr jedenfalls nicht geholfen. Das Umfragetief des Kanzlers und die guten Werte für Robert Habeck und Annalena Baerbock deuten in dieselbe Richtung. Schlechte Außenpolitik ist auch in Deutschland unpopulär. Inzwischen beginnt Scholz aufzuwachen. Der Besuch in Kiew ist dafür ein starkes Indiz. Der Kanzler kämpft um seine außenpolitische Reputation. Um die Zweifel an seiner Führungskraft auszuräumen, wird dies allein nicht mehr genügen. Der Osten hält für diese Fälle eine Weisheit bereit: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.

Die Vorstellung geht zu Ende – die Selbstabschaffung Russlands als Kulturnation

Wenn Putin mit seiner aggressiv-destruktiven Politik eines anstrebt, dann die «Größe» Russland. Mit der Invasion der Ukraine erreicht er genau das Gegenteil: die Entweihung und Entwertung der russischen Kultur. **Der russische «Allmensch» entpuppt sich als Nihilist**. Sonja Margolina 06.04.2022

Auf einmal herrscht neue Eindeutigkeit. Man weiß genau, wer Opfer und wer Täter ist, wer Freund und Feind, was gut und böse. Man wohnt dem Horror zerbombter ukrainischer Städte, dem Elend und der Einsamkeit der Leichen auf den Straßen, der Flucht von Frauen mit verängstigten Kindern und der Zerstörung von Geburtskliniken

beinahe in Echtzeit bei. Den vielen Bildern entkommt man nicht. Das, was von den russischen Invasoren in der Ukraine angerichtet wird, hat nicht nur schrecklichste Folgen für die Ukraine, welche an die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs denken lassen, sondern auch für Russland selbst. **Dieses schafft sich als Kulturnation ab.** «Russland ist in zwei Tagen verblichen. Höchstens in drei. Selbst die ‹Neue Zeit› konnte man nicht derart schnell schließen, wie sich die Rus abgeschafft hat. Erstaunlich, dass es bis ins letzte Detail in seine letzten Einzelteile zerfallen ist. Eigentlich hatte es eine solche Erschütterung noch nie gegeben. **Vom Reich ist nichts übrig geblieben, das Heer ist weg, von der Arbeiterklasse ist nichts geblieben. Was ist denn geblieben? Seltsamerweise buchstäblich nichts. Geblieben ist das gemeine Volk. Da habt ihr euren Dostojewski und Tolstoi und ‹Krieg und Frieden›.**»

Heute wissen lediglich Kenner der russischen Literatur, dass diese Zeilen aus der Feder Wassili Rosanows stammen, eines der umstrittensten religiös-konservativen Publizisten und eines der originellsten Schriftsteller der Jahre um 1900. Nach der Oktoberrevolution floh er vor Kälte und Hunger aus Petrograd in die Nähe des berühmten Dreifaltigkeitsklosters von Sergijew Possad, wo er 1918 sein letztes Werk unter dem Titel «Apokalypse unserer Zeit» herausgab, bis er ein Jahr später an Unterernährung starb. Sein Weggang scheint das Schicksal einer ganzen Generation der geistigen Elite vorweggenommen zu haben, die nur wenige Jahre später entweder in die Emigration gezwungen wurde oder im Gulag umkam, wie sein Freund, der Religionsphilosoph und Mathematiker **Pawel Florenski**.

«Wer ist schuld?» Für Wassili Rosanow: die russische Literatur. Die Revolution hatte Rosanow alles genommen: seinen hart erarbeiteten Wohlstand, seine öffentliche Stellung als streitbarer Intellektueller, seinen Glauben an die Zukunft Russlands, seinen Sohn und zuletzt sein Leben. Doch seine «Apokalypse» ist nicht nur das Psychogramm eines gebrochenen Geistes, sondern auch ein Versuch, den plötzlichen Tod des alten Russland intellektuell und emotional zu verarbeiten. **Im gleichen Jahr war in Deutschland der monumentale «Untergang des Abendlandes» von Oswald Spengler erschienen.**

Von Dämonen ergriffen. Mit schwindender Kraft versuchte dieser schillernde, widersprüchliche Geist sich einen Reim auf die Katastrophe der Revolution und ihre Folgen zu machen, indem er sich eine typische Frage des russischen Intellektuellen stellte: **«Wer ist schuld?» Seine Antwort lautet: Die russische Literatur war es.**

«Es gibt keinen Zweifel daran, dass Russland von der russischen Literatur umgebracht wurde. Im Wesentlichen haben wir in der Literatur nur gespielt. Von ihrem Inhalt her ist die russische Literatur so abscheulich gewesen wie sonst (. . .) keine andere Literatur. In einem großen Reich mit einem arbeitsamen, schlauen und fügsamen Volk – was hat sie getan? Sie hat dem Volk keine Fertigkeiten beigebracht, hat niemanden gedrängt, dass dieses Volk wenigstens lerne, Nägel zu schmieden, Sichel und Sense fürs Mähen herzustellen – Sensen wurden aus Österreich importiert. Seit Peter dem Großen wuchs das Volk völlig primitiv heran, während die Literatur sich damit beschäftigte, ‹wie sie geliebt haben und worüber sie sich unterhielten›. **Niemand hat sich damit befasst, dass es in Russland keine Apotheke gab, die von einem Russen betrieben wurde, dass wir nicht einmal in der Lage waren, Jod aus Algen zu gewinnen, und dass Senfpflaster bei uns ‹französisch› hiess, weil russische Allmenschen nicht einmal**

dazu fähig waren, Senf auf Papier in der nötigen Konzentration aufzutragen. Was können wir denn? Na, sehen Sie, wir können ‹lieben›, wie Wronski Anna (. . .) und Oblomow Olga liebten.»

Rosanow wirft also der russischen Literatur vor, sie habe nichts zur Erziehung und Bildung des einfachen Volks beigetragen und sich stattdessen narzisstisch der Erotik und ästhetischen Formen hingegeben. Mit der Folge, dass es sich in der Revolution als gewalttätiges Monster und Plünderer aufführte. «Das Wesen der Rus besteht darin, dass es sich nicht achtet () Man kann Arbeit und Schweiß achten, wir aber haben nicht geschwitzt und nicht gearbeitet.» Rosanow, so scheint es, vermisste in der russischen Literatur eine protestantische Ethik, wofür eigentlich die Religion zuständig sein sollte. Doch in Ermangelung des Diesseits mit seiner Arbeitsethik, die er wie Iwan Gontscharow im «Oblomow» lediglich von den Deutschen verkörpert sieht, tritt Dostojewskis «Allmensch» mit seinem missionarischen Anspruch, die Welt zu erlösen, in Erscheinung. Und der von «Dämonen» ergriffene «Allmensch» entpuppt sich als Nihilist.

Russen sind «Allmenschen». Als es aber um Armenien ging, sagte der Außenminister im Jahr 1915: «**Wir brauchen Armenien, Armenier brauchen wir nicht.»** Das bedeutete nichts anderes als: «man sollte Armenier, all diese Alten und Kinder () von der Erdoberfläche tilgen, wenn das nicht unanständig und kulturlos erschiene. Das ist der russische Nihilismus schlechthin, anscheinend jahrhundertelang.» Nicht die Rettung der Armenier vor dem Genozid, sondern ihr Siedlungsgebiet sollte für die Regierung des Russischen Reiches von Interesse sein.

Entwertung und Ächtung Man stelle sich vor: In einem ungeheizten Bauernhaus hockt ein hungriger, maroder Sechzigjähriger neben seiner kranken Frau und schreibt mit zitternder Hand seine chaotischen Gedanken nieder, sein letztes abgebrochenes Werk. Doch welchen Sinn hat es, sich mit wirren Gedanken eines längst vergessenen Schriftstellers zu beschäftigen? **Die Antwort lautet: wegen der Apokalypse unserer Zeit**. Es ist unwichtig, ob Rosanow mit seinen Vorwürfen gegen die russische Literatur recht hatte oder nicht. Unabhängig davon, ob sein Urteil an sich falsch oder eher richtig war. Es vollzog sich in seinem Denken etwas Fundamentaleres: Es ging um die Bestialität der Revolution, die das Heiligtum der russischen Literatur, der Kultur überhaupt, entweiht und entwertet hatte.

Das Gleiche ist nun auch nach der Invasion der russischen Armee in die Ukraine geschehen. Die «Heim ins Reich»-Holung der abtrünnigen Ukrainer bewirkt im Ergebnis das Gegenteil dessen, was beabsichtigt war: nämlich **die Entwertung und Ächtung der «russischen Welt» als Folge einer kollektiven moralisch-psychologischen Reaktion der ganzen zivilisierten Menschheit.** Dabei spielt es keine Rolle, dass es Hunderttausende von Russen oder Russischsprachigen in und außerhalb Russlands gibt, die über den Krieg gegen die Ukraine entsetzt sind oder sogar das Risiko eingehen, dagegen zu protestieren.

Es wird berichtet, dass Tanker mit russischem Erdöl oft keine Abnehmer mehr finden und auf den Meeren kreisen, um ihre toxisch gewordene Ladung an einen bereitwilligen Käufer mit Abschlag loszuwerden. Ein besseres Bild für die Lage, in die sich Russland durch den Krieg gegen die Ukraine hineinmanövriert hat, ist schwer auszudenken. «Und nun ende ich doch wirklich damit», schreibt der **glühende Patriot Rosanow, «dass ich alles Russische zu hassen beginne. Wie traurig ist das. Wie fürchterlich. Traurig besonders am Ende des Lebens.»**

Waren die Ukrainer zumeist in natürlicher Weise zweisprachig, werden selbst russische Muttersprachler nach der Zerstörung ihrer Heimstätten und nach dem Tod ihrer Nächsten Russisch nicht länger in den Mund nehmen wollen. War Russisch einst eine der bedeutenden Weltsprachen, wird seine globale Anziehung nun schwinden. Mag die große russische Literatur auch weiterhin zum Weltkulturerbe gehören – selbst ihre Meisterwerke lassen sich nun nicht mehr unbefangen lesen. Die schwarzen Rauchschwaden des unter dem Bombenhagel brennenden Mariupol werden von nun an auch über den unschuldigsten Sätzen hängen.

Die Tränen eines ukrainischen Kindes Es ist absurd, Dostojewski canceln und Inszenierungen russischer Autoren, Komponisten oder Regisseure von den Theater- und Opernprogrammen nehmen zu wollen. Über ihren Wert zu entscheiden, ist allein Sache der Zuschauer. Kein Kulturboykott, keine Sanktion kann Russland mehr schaden als die Tränen eines ukrainischen Kindes. Auch der russische Sieg im «Großen Vaterländischen Krieg» gegen Nazideutschland, der als Gründungsmythos des postsowjetischen Russland die Invasion in die Ukraine legitimieren soll, gerät nun ins Wanken. Wenn schweres Militärgerät mit Z-Zeichen über den Roten Platz rollen wird, werden die Straßen des Kiewer Vororts Butscha mit den verstümmelten Leichen ermordeter Einwohner gleich um die Ecke sein.

«Mit Rasseln, Knarren und Kreischen senkt sich ein eiserner Vorhang auf die russische Geschichte..“ herab. Die Vorstellung geht zu Ende», heißt es in Rosanows «Apokalypse unserer Zeit»: «Das Publikum ist aufgestanden. Es ist an der Zeit, die Pelze anzuziehen und zurück nach Hause zu gehen. Man hat sich umgedreht. Aber es waren weder Pelze noch Häuser zu sehen.»

Sonja Margolina, 1951 in Moskau geboren, lebt als Publizistin und Buchautorin in Berlin.

«Holen Sie sich ein Stück DDR zurück auf den Teller» – wie viel Diktaturnostalgie darf’s denn sein?

Das kulinarische Angebot in der DDR war von Mangel geprägt, dennoch sind Gerichte aus der SED-Diktatur wieder gefragt. Dass die größten deutschen Supermärkte «NVA-Suppe» und mit Hammer und Zirkel verzierte Konserven verkaufen, sorgt allerdings nicht überall für Freude. Lucien Scherrer 10.08.2022,

In Diktaturen, so hört man immer wieder, war nicht alles schlecht. Hitler hat die Autobahnen gebaut. Unter Mussolini waren die Züge pünktlich. Stalin war Antifaschist, Mao befreite die Armen, und in der DDR gab es gutes Essen. Zum Beispiel «Tote Oma», mit Grützwurst und Kartoffeln. Oder Hoppel-Poppel, das legendäre Bratkartoffelgericht. Nostalgiefrei betrachtet wurde die sozialistische Diktatur durch diese Gerichte nicht besser, aber für viele erträglicher – auch wenn die DDR kulinarisch ebenso rückständig war wie in der Informatik oder im Automobilbau: Wegen der Mangelwirtschaft gab es zu viel Fett und zu wenig Vitamine.

Dennoch erlebt die Küche der DDR ein Revival. Das zeigen nicht nur Bücher wie «Essen wie Erich. 27 DDR-Staatsmenüs zum Selberkochen» oder Zeitungsartikel über Hoppel-Poppel und Affenfett. Titel: «So schnell zaubern Sie den Brotaufstrich aus Honeckers Zeiten!» Auch westdeutsche Kapitalisten, die einstigen Klassenfeinde Honeckers, schlagen aus der kulinarischen Ostalgie Profite. So bieten Großverteiler wie Rewe, Kaufland und Edeka eine ganze Reihe von Konserven an, von der «Tomatensauce mit Jagdwurst» über die «Schulküchen-Soljanka» (mit Wurst und Fleisch) bis zur «Toten Oma», die auf dem Dosenetikett noch keck in die Kamera schaut. «Wie früher» soll alles schmecken.

Für Militärfreunde gibt's bei Edeka zudem eine «NVA-Feldsuppe», zubereitet nach Originalrezept der Nationalen Volksarmee, mit Schweinebauch und gelbem Mais. **Was den Kunden mit dem Slogan «Holen Sie sich ein Stück DDR zurück auf den Teller» schmackhaft gemacht wird, hat nun eine Diskussion über Diktaturverharmlosung und mangelhafte Erinnerungskultur ausgelöst.** Die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur ist über die Produkte gar nicht erfreut. Dies nicht etwa, weil man etwas gegen Soljanka und Jagdwurst hätte. Vielmehr stört man sich daran, dass Symbole der SED-Diktatur von offiziell «verantwortungsbewussten» Konzernen wie Rewe für Marketingzwecke eingesetzt werden.

Auf den Konserven ist nämlich nicht nur das DDR-Staatswappen mit Hammer und Zirkel abgebildet. Die Kinder, die auf den Etiketten mit Esslöffeln und orange verschmierten Mündern für Soljanka und Wurstgulasch werben, tragen rote und blaue Halstücher, die in der DDR Erkennungszeichen der kommunistischen Pionierorganisationen waren. Die NVA wiederum war 1961 am Mauerbau beteiligt, ihre Soldaten schossen an der Grenze auf Flüchtende. **«Wenn eine Suppe schmeckt, verkauft sie sich doch auch ohne Anleihen bei einer Diktatur, die Hunderte Menschen erschossen und Hunderttausende eingesperrt hat»,** sagt Anna Kaminsky, Direktorin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. «Wer derart aufgemachte Produkte verkauft, verharmlost die DDR als nettes Folklorestadel. Das war sie aber nicht.» Um die deutschen Großverteiler an ihre gesellschaftliche Verantwortung zu erinnern, hat Kaminsky bei Rewe interveniert. Dort sieht man allerdings keinen Anlass, auf Hammer, Zirkel und Feldsuppennostalgie zu verzichten.

In einer Stellungnahme an die Bundesstiftung, die der NZZ vorliegt, schreibt Rewe, die Produkte entsprächen einem «Wunsch der Kundschaft». Was die Verpackung angeht, verweist man auf die Hersteller, darunter ein Familienunternehmen aus Sachsen-Anhalt. Dieses produziert die NVA-Suppe, wobei die Chefin des Hauses stolz darauf hinweist, dass ihr Mann bei der Volksmarine gewesen sei und die Nachfrage nach den Konserven «riesig» sei. Die Firma, so ist auf der Website zu erfahren, wurde auch schon vom heutigen Ministerpräsidenten Reiner Haseloff mit einem Besuch beehrt, von der EU gefördert und in der Lokalpresse gefeiert («Die NVA-Feldsuppe erobert die Mägen zurück»).

Der freizügige und geldgetriebene Umgang mit kommunistischen Insignien und Ikonen ist denn auch kein ostdeutsches Phänomen. Ein großes Schweizer Möbelgeschäft verkaufte vor einigen Jahren plüschige Mao-Büsten für die Wohnwand, und der stalinistische Homosexuellenhasser Che Guevara wird bis heute wie ein roter Heiland vermarktet. Als Exilkubaner in Basel kürzlich gegen ein überlebensgroßes Che-Bild in einer linken Bar protestierten, stießen sie auf Unverständnis: Che, so ließ der Wirt verlauten, sei ein «Held, der sich fürs kubanische Volk einsetzte und andere Völker von

der Unterdrückung befreien wollte». Auch die DDR-Konserven von Rewe, Edeka und Co. stehen nicht zum ersten Mal in der Kritik. «Muss das sein?», fragte die «Berliner Zeitung» schon 2014, wobei ein Edeka-Chefverkäufer indirekt mit «Ja» antwortete: Die Dosen kämen bei der Käuferschaft an, zudem sei in der DDR «ja nicht alles schlecht gewesen». Mit dem Verweis auf Kundenwünsche und die guten Seiten jeder Diktatur könnte man das Sortiment natürlich beliebig erweitern – etwa mit einem Set aus dünner Suppe, einem Stück Brot, etwas Margarine und einer Scheibe Leberwurst, dazu eine Taschenlampe zum Selberblenden. Slogan: «Essen wie bei Erich Mielke in Hohenschönhausen. Schmeckt wie früher.»

A. e) Leitgedanken **Seite A 32**

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

A. f) Forderungen und Grundsätze — Seite A 33

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG);

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten Seiten A 34 – A 39

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

01) Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf – Faltblatt mit Angeboten

Für einen lebenswerten Südwesten

Bürgerstiftung

Steglitz-Zehlendorf

Kontakt

Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf
c/o Rolf Breidenbach
Spanische Allee 102b
14129 Berlin
Telefon: 0170 6186304
E-Mail: info@buergerstiftung-sz.de
Internet: www.buergerstiftung-sz.de

Die Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf besteht seit mehr als 17 Jahren und ist gemeinnützig. Sie ist konfessionell und parteipolitisch nicht gebunden. Sie fördert Projekte in unserem Bezirk im kulturellen Bereich, der Jugend und Soziales, Natur und Umwelt.

Die Stiftung finanziert sich aus Spenden von Privatpersonen und Institutionen (z.B. Unternehmen, Banken und Sparkassen).

Spender, die jährlich mindestens 60 € der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf zuwenden, sind zugleich Mitglieder des "Kreises der Freunde und Förderer der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf".

Jede Spende ist willkommen.

Zur Erfüllung unserer Ziele kooperieren wir unter anderem mit Vereinen, weiteren Stiftungen, ortsansässigen Unternehmen und Verbänden.

Ein Beispiel für ein Kooperationsprojekt aus der jüngsten Zeit ist die Anschaffung von Warnwesten für Schulanfängerinnen und Schulanfänger im Bezirk.

Die Mitglieder der Gremien der Stiftung (Treuhänder, Rat und Vorstand) arbeiten ausschließlich ehrenamtlich

Schirmherr der Bürgerstiftung ist Herr Bezirksbürgermeister a.D. Norbert Kopp

Seit ihrer Gründung hat sich die Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf im Bezirk zum Wohle ihrer Bürgerinnen und Bürger engagiert.

Beispiele aus der Förderpraxis der letzten Jahre sind:

Bücherbusse für Steglitz-Zehlendorf

Die Anschaffung des neuen Bücherbusses und die Übernahme eines alten Busses für die Fahrbibliothek wurde mit einer Spendenaktion zusammen mit dem Freundeskreis der Stadtbibliothek Steglitz-Zehlendorf unterstützt.

Fördermaßnahmen im schulischen Bereich:

Warnwesten für Schulanfänger

Alle Schulanfänger im Bezirk haben in den Jahren 2020 und 2021 Warnwesten erhalten. Dieses Projekt haben wir zusammen mit weiteren Partnern ermöglicht.

„GemüseAckerdemie" der Pestalozzi-Schule

In der „GemüseAckerdemie" der Pestalozzi-Schule bauen Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Gemüse an und erfahren auf praktische Weise, wo unsere Lebensmittel herkommen, wie viel Arbeit im Gemüseanbau steckt und welche Bedeutung die Natur als Lebensgrundlage für uns hat. Gerne haben wir in den vergangenen Jahren dieses Projekt unterstützt.

Neue Senioren-Rikscha für Wannsee

Die Evangelische Kirchengemeinde hat für ihren Fahrdienst für Seniorinnen und Senioren eine neue Rikscha erhalten. Die Bürgerstiftung hat sich mit einer Spende an den Kosten beteiligt.

UNESCO-Welterbe im Bezirk sichtbar gemacht

Für Schloss und Park Glienicke haben wir ein Schild gespendet. Es weist darauf hin, dass dieser Teil des Bezirks zum UNESCO-Welterbe gehört.

Bänke für den Bezirk

In Kooperation mit der Berliner Sparkasse wurden zwei Bänke für den Hermann-Ehlers-Platz und die Zimmermannstraße angeschafft.

Räume der Nachbarschaftshilfe gesichert

Mit unserer Hilfe ist die Miete für die Räume der Nachbarschaftshilfe Steglitz-Zehlendorf gesichert worden.

Der Nachbarschafts-laden bringt Nachbarn und Nachbarinnen in Steglitz-Zehlendorf miteinander in Kontakt.

Bürgerstiftung

Steglitz-Zehlendorf

Für einen lebenswerten Südwesten

Förderung der Jugendarbeit

Recyclingprojekt der Jugendfreizeiteinrichtung Schottenburg

Die Jugendfreizeiteinrichtung Schottenburg hat ein Recyclingprojekt gestartet. In selbstgebauten Sammelstationen wird Kunststoff gesammelt, anschließend gewaschen, sortiert und zerkleinert, um danach aufgeschmolzen und neu verarbeitet zu werden.

Dieses Projekt haben wir gerne unterstützt.

Boxprojekt für Jungen und Mädchen

Im Mehrgenerationenhaus Phoenix wurde ein Boxprojekt für Mädchen und Jungen gestartet.

Ein Spendenaufruf brachte die gewünschte Summe für die Anschaffung von Materialien für den Boxkurs zusammen.
Die Bürgerstiftung gehörte zu den Spendern.

Anschaffung von Basketballrollstühlen

Der Behinderten-Sportverein Steglitz e.V. hat mit unserer Unterstützung zwei Basketballrollstühle erhalten.

„Stadtgrün“

Auch das „Stadtgrün“ ist von uns nicht vergessen worden. Wir haben 4 Eichen an der Potsdamer Straße mitfinanziert.

Planungen ab 2022

Im Zusammenhang mit dem schrecklichen Ukrainekrieg, planen wir in Kooperation mit weiteren Partnern ein Musikprojekt für geflüchtete Kinder aus der Ukraine.

Das Ziel ist es, Kindern die Möglichkeit zu geben, von den Kriegs- und Fluchtereignissen mit ihren seelischen Auswirkungen etwas abzulenken und zu mildern.

Weiterhin werden von uns Jugendprojekte der musikalischen Früherziehung und Seniorenprojekte geplant.

Wir sind offen für weitere Anregungen gemeinnütziger Projekte und Unterstützungen.

Spendenkonto

Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf
Berliner Volksbank eG
IBAN: DE14 1009 0000 8845 6780 07
BIC: BEVODEBB

Wir sind als gemeinnützig anerkannt.

Kreis der Freunde und Förderer der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf

Über den „Kreis der Freunde und Förderer" können Sie die Stiftung materiell oder persönlich aktiv unterstützen.

Der "Kreis der Freunde und Förderer der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf" ist ein Zusammenschluss ohne eigene Rechtsform. Der Vorsitzende ist Mitglied des Vorstands der Stiftung.

Der Freundeskreis unterstützt die Arbeit der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf.

Hierzu gehören
- die Verankerung der Bürgerstiftung in der Bevölkerung,
- die Förderung des Bürgerengagements,
- Vorschläge für Projekte und Maßnahmen im Sinne des Stiftungszwecks und
- die aktive Mitarbeit bei der Umsetzung von Projekten.

Personen und Institutionen, die jährlich mindestens 60 € zugunsten der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf spenden, sind Mitglieder des "Kreises der Freunde und Förderer der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf".

Gerne können Sie weitere Informationen über die E-Mail-Adresse

freunde+foerderer@buergerstiftung-sz.de

erhalten.

V.i.S.d.P: Rolf Breidenbach, Dieter Walther
Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf
c/o Rolf Breidenbach
Spanische Allee 102 b • 14129 Berlin

A. h) Mitteilungen Seiten A 40 – A 57

01) Minderheitenschutz nicht für Deutsche in Polen? Christoph de Vries MdB zur Reaktion des Bundestages auf Sprachenproblematik

Minderheitenschutz nicht für Deutsche in Polen?

Christoph de Vries MdB zur Reaktion des Bundestages auf Sprachproblematik

Der Deutsche Bundestag hat am 07. Juli 2022 mit den Stimmen der Ampelkoalition den Antrag der CDU/CSU-Fraktion „Deutsche Minderheit in Polen stärken – Diskriminierung beim muttersprachlichen Unterricht beseitigen" (Drs. 20/2559) abgelehnt. Dazu erklärt der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Christoph de Vries.

Die Ampelkoalition hat den Antrag der Union mit konkreten Vorschlägen zur Lösung der massiven Einschränkungen des Deutschunterrichts für die deutschen Minderheit in Polen abgelehnt, obwohl die Bundesregierung diese Diskriminierung selbst bestätigt hat.

Damit wird klar: Der im Koalitionsvertrag erhobene Anspruch, die Rechte von Minderheiten insbesondere innerhalb der EU zu stärken und sich für den Erhalt der Minderheitensprachen einzusetzen, gilt offensichtlich nicht für Angehörige der deutschen Minderheiten in Europa. Der Beschluss ist im Grunde eine zweite Diskriminierung für ca. 50.000 Kinder und ihre Familien, die der deutschen Minderheit in Polen angehören.

Die Bundesregierung muss endlich auf höchster Ebene handeln, um das Inkrafttreten der Verordnung des polnischen Bildungsministeriums zum 1. September abzuwenden. Es besteht eindeutig Gefahr im Verzug, dass das Bildungssystem der deutschen Minderheit irreparabel geschädigt wird und die bilateralen Beziehungen ernsthaft belastet werden."

Der polnische Sejm hat am 27. Januar 2022 beschlossen, die Mittel für den Minderheitensprachunterricht erstmals um 40 Mio. Zloty bzw. 10 Mio. Euro drastisch zu kürzen. Die polnische Regierung, hier Bildungsminister Przemysław Czarnek, hat zur Umsetzung des Beschlusses am 4. Februar 2022 eine Verordnung erlassen, durch welche nur für Schüler, die der deutschen Minderheit angehören, die Anzahl der Stunden muttersprachlichen Unterrichtes von drei auf eine Stunde wöchentlich reduziert wird. Von der Verordnung, die ab 1. September 2022 in Kraft treten soll, sind ca. 50 000 Kinder betroffen. Die ca. 500 Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern, die im September mit Entlassung konfrontiert sind, wandern derzeit in die Wirtschaft ab und werden dem Bildungsbereich dauerhaft entzogen sein. Da Sprache das wichtigste Mittel zur Identitätsbildung ist, droht der deutschen Minderheit in Polen mittel- bis langfristig der Verlust der kulturellen Identität.

Christoph de Vries MdB.

INFO

Deutsche Minderheit in Polen stärken – Diskriminierung beim muttersprachlichen Unterricht beseitigen (Drucksache 20/2559)

„... Vor diesem Hintergrund ist der Beschluss des polnischen Sejms am 27. Januar 2022, die Mittel für den Minderheitensprachunterricht erstmals um 40 Mio. Zloty bzw. 10 Mio. Euro drastisch zu kürzen, eine ernstzunehmende und unnötige po-tenzielle Belastung für die bilateralen Beziehungen. Die polnische Regierung, hier Bildungsminister Przemysław Czarnek, hat zur Umsetzung des Beschlusses am 4. Februar 2022 eine Verordnung erlassen, durch welche nur für Schüler, dieder deutschen Minderheit angehören, die Anzahl der Stunden muttersprachlichenUnterrichtes von drei auf eine Stunde wöchentlich reduziert wird. Diese Verordnung, die ab 1. September 2022 in Kraft treten soll, ist eine unverständliche Belastung für ca. 50.000 betroffene Kinder und ihre Familien.

... Die Fraktion der CDU/CSU im Deutschen Bundestag ist sich der Bedeutung und besonderen Stellung des deutsch-polnischen Verhältnisses bewusst und begrüßt die enge Verflochtenheit zwischen unseren Ländern. Ein wichtiges Bindeglied stellt die deutsche Minderheit in Polen dar, durch deren zivilgesellschaftliches Engagement die polnisch-deutsche Nachbarschaft positiv geprägt wird. In einer von zunehmender Mobilität geprägten EU werden Minderheitenrechte und Bil-dungsfragen auch weiterhin eine entscheidende Rolle spielen und noch stärker zwischen den betroffenen Staaten vernetzt werden müssen. Der muttersprachliche Deutschunterricht in Polen mit seinen unzweifelhaften Verdiensten könnte ein Vorbild für solche europäischen Prozesse sein; die angekündigte Mittelkürzung wird dieser Erfolgsgeschichte nicht gerecht."

Aus: DOD 4-2022, Seite 7

02) „Ein kleiner Recherche-Krimi“: Neue Publikation der Stiftung Haus Oberschlesien

„Ein kleiner Recherche-Krimi“: Neue Publikation der Stiftung Haus Oberschlesien

Ratingen. (dod) „Eine großartige Publikation. Ein kleiner Recherche-Krimi, im Ergebnis ein gelungenes Panorama der Epoche. Chapeau!“ Mit diesen Worten der Begeisterung kommentiert Thomas Urban, Schlesien-Experte, langjähriger Osteuropa-Korrespondent der „Süddeutschen Zeitung“ die neuste Publikation der Stiftung Haus Oberschlesien in Kooperation mit dem Haus der deutsch-polnischen Zusammenarbeit (Gleiwitz/Oppeln). Eine „vergessene“ Blechbox mit 150 alten Dias aus dem Jahr 1956, wurde zum Auslöser eines Recherchekrimis, der seinen Spannungsbogen über sechs Jahrzehnte durch Ost und West zieht. Eigentlich sollte aus den dokumentarischen Aufnahmen einer Reise durch Oberschlesischen „nur“ ein interessanter Bildband gestaltet werden, aber die Biografie des Fotografen aus Bonn-Beuel schrie förmlich nach einer Aufarbeitung. „Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise“, so der Titel der Publikation, entführt den Leser in einem alten Opel Kapitän, auf eine Fahrt über holprige Straßen eines vergessenen aber spannenden Kapitels der polnischen Nachkriegsgeschichte. Neben dem populärwissenschaftlichen Teil mit seiner Biografie, haben die beiden polnischen Historiker Dziuba und Tracz in ihren Beiträgen die politische Landschaft im Polen des Jahres 1956 aufleben lassen. Zu einer Art „Krimi“ macht das Buch der Lebenslauf des Fotografen. Geboren 1909 im oberschlesischen Radzionkau, gestaltete der Lehrersohn Hans Kramarz sein Leben im Rahmen seiner jeweiligen politischen Realitäten: Radikalisiert durch die Reichswehr im geteilten Oberschlesien, Jurastudium, frühes NSDAP-Mitglied, SA-Obersturmführer, Stationen in der Dienststelle Ribbentrop, im Auswärtigen Amt, im Führerhauptquartier und bei der Bandenbekämpfung in Montenegro. Nach Kriegsende Internierung als „Insasse“ 9427 im US-CIC-Camp Moosburg, erste Kontakte mit der CIA, Mitarbeiter der Organisation Gehlen bzw. des BND. Daneben Familienleben mit sechs Kindern in Beuel, Jurist beim Roten Kreuz und Kulturreferent bei der Landsmannschaft der Oberschlesier.

Stiftungsvorsitzender Sebastian Wladarz zeigt sich zufrieden: „Ich danke dem Haus der deutsch-polnischen Zusammenarbeit und dem Kulturreferat für Oberschlesien für diese Zusammenarbeit. Ich freue mich, dass wir dadurch unser Archivmaterial dem polnischen Publikum zugänglich machen können, zumal uns versichert wurde, dass solche Aufnahmen in polnischen Archiven nicht existieren, denn eigentlich waren solche Fotos zu dieser Zeit verboten. Auf der anderen Seite arbeiten wir einen Lebenslauf auf, wie er in der Nachkriegsrepublik nicht selten war. Zur Ehrlichkeit und Transparenz gehört es, eine solche Aufarbeitung nicht zu scheuen.“

Ullmann (1); Privat (1)

Aus: DOD 4-2022, Seite12

03) Deutsch-Jüdisches Theater, „Newsletter Sommer 2022“

Newsletter Deutsch-Jüdisches Theater im Sommer 2022

Sascha, Ilja & Alex on Tour

Liebe Freunde, liebes Publikum,

das DJT ist gerade zurück in Berlin. Wir haben im Judenhof Perleberg die 25. Lotte-Lehmann-Woche mit unserem Klezmer-Konzert eröffnet und wie sie oben sehen können, haben wir es sehr genossen. **Alex** war übrigens eine der ersten Künstlerinnen, die 1999 dort aufgetreten sind. Die Opernsängerin Lotte Lehmann (Sopran) kam 1888 in Perleberg zur Welt und eroberte mit ihrer Kunst die größten Opernbühnen. Da sie sich nicht in den NS-Kunstbetrieb einreihen wollte, emigrierte sie 1933 in die USA, wo sie an der Met in New York eine neue Wirkungsstätte fand. Der Judenhof Perleberg gilt als einziger in den Gebäudestrukturen noch vorhandener Judenhof in Deutschland, dessen Existenz auf die Gründungsphase der Stadt im 13. Jahrhundert zurückgeht.

Schnell zurück in die Gegenwart! Im August spielen wir für Sie wieder vor Ort im Coupé-Theater:

Fr 19.08.2022	19.00 Uhr	Wenn die beste Freundin...
Sa 20.08.2022	19.00 Uhr	Wenn die beste Freundin...
Sa 27.08.2022	19.00 Uhr	Ephraim Kishon: Intime Geständnisse

„Intime Geständnisse“ wird die vorerst letzte Vorstellung sein, da **Xenia Wolfgramm** ein Engagement am Stadttheater Zittau beginnt. Wir wünschen ihr viel Erfolg und alles Gute.

Ja, es sind nur drei Termine im August und nein, wir sind jetzt nicht sommerlich träge geworden, denn hinter den Kulissen bereiten wir die Premiere am 15. September 2022 von **„Rosa – Ein Leben“** vor. Zur Premiere erwarten als Ehrengast den Vorsitzenden der **Friedrich-Ebert-Stiftung Martin Schulz**, ehemaliger Präsident des Europäischen Parlaments und Kanzlerkandidat der SPD 2017. Im Anschluss an das Theaterstück lädt die FES zu einem Umtrunk ein.

Rosa – Ein Leben
Eine szenisch-musikalische Collage zu Rosa Luxemburg
Manchmal vergisst sie beinahe, welchen Tag und welches Jahr sie heute schreiben muss. Eine lange Zeit ist Rosa schon in Haft, eine zu lange Zeit, die auch nie zu enden scheint. Sie ist fast immer allein und ohne menschliche Nähe. Natürlich, das Wachpersonal ist da, aber das zählt nicht. Da sind nur die Vögel und Wolken, die Sonne und das Lichtspiel des Himmels, die Bücher, seltene Briefe und noch seltenere Besuche, die das Herz sich zaghaft freudig regen lassen... Allein mit sich und ihrer

inneren Welt, den Gedanken an Vergangenheit und Zukunft, an Freunde und Liebe, allein mit den Träumen, die man vom Leben hatte...
Buch: R. Luxemburg, A.J. Frölich, Gudrun H.E. Lelek; Regie: Evgenija Rabinovitch; Musik: Alexander Gutman. Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Alexander Gutman, Joachim Kelsch. Eintritt: 25,- €, erm. 18,- €

Do 15.09.2022	**19.00 Uhr**	**Rosa - Ein Leben**
Fr 16.09.2022	19.00 Uhr	Rosa - Ein Leben
Sa 17.09.2022	19.00 Uhr	Rosa - Ein Leben
So 18.09.2022	17.00 Uhr	Rosa - Ein Leben

Mit der freundlichen Unterstützung von Haupstadt Kulturfonds, der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Kultur Charlottenburg-Wilmersdorf.

Davor jedoch möchten wir mit Ihnen am 04.09.2022 um 18 Uhr den Tag der Jüdischen Kultur zelebrieren mit einem Klezmer Konzert und anschließender Filmschau "Noten in Not" über das Mädchenorchester von Auschwitz.

Auch mit „Shalom-Salam: wohin?" geht es im Winter weiter:
Premiere: 1. Dezember 2022 19 Uhr
Das BUCH der Bücher flott erzählt - Teil 1
Von der Entstehung der Welt, der Schlange, dem Sündenfall und all dem Schlamassel danach.Buch: G'TT, A. J. Frölich, Gudrun H.E. Lelek; Regie: Gudrun H.E. Lelek

Wir freuen uns sehr auf Ihren Besuch, bis dahin sendet herzliche Grüße:
das Team vom DJT

Deutsch-Jüdisches Theater im Coupé Theater
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin. Kartentelefon: 0176 722 61 305
oder karten@djthe.de

04) Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebene und Aussiedler.
Tagung in Oldenburg, vom 21. – 23. September 2022

Einführung

Heimatstuben sind Sammlungs- und Begegnungsstätten mit Bezug zur Lokalgeschichte. Die Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler*innen stellen eine Sonderform der Heimatstube dar, die in der BRD seit den 1950er Jahren entstanden ist. Im Zuge des demographischen Wandels kommt der Arbeit in diesen Heimatstuben eine noch größere Bedeutung zu. Während auf der anderen Seite die Sammlungen aufgrund durch die Abgabe von Nachlässen vergrößern, sind die Trägerinnen können den Betrieb ihrer Heimatstuben nicht mehr aufrechterhalten.

Die Abschlusstagung des vom Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e. V. (MVNB) getragenen Projekts „Herkunft Heimat Neue" fragt nach der Transformationspotentialen dieser Erinnerungsinstitutionen. Wie kann es gelingen, die kulturellen bedeutsamen Objekte als Teil des kollektiven Gedächtnisses in andere Institutionen zu überführen? Wie lassen sich Flucht und Vertreibung in Folge des Zweiten Weltkrieges in Ausstellungen darstellen? Wie kann ein historisch gewachsener, gesellschaftlich akzeptierter Konsens zwischen verschiedenen Narrativen gefunden werden? Welche Erinnerung an das Schicksal der deutschen Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler*innen auch auf transnationaler und europäischer Ebene möglich?

Die Tagung findet in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) statt.

Programm

MITTWOCH, 21. SEPTEMBER 2022

ab 16.30 Uhr
Ankommen und Registrierung

17.00 Uhr
Kurzführung durch die Ausstellung „Vom Ihr zum Wir. Flüchtlinge und Vertriebene in Niedersachsen der Nachkriegszeit"
mit der Kuratorin Natalie Reinsch M.A., MVNB

17.30 Uhr
Grußworte

Prof. Dr. Matthias Weber, *BKGE*

Esther Wiesmann M.A., *Landesbeauftragte für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler*

Prof. Dr. Rolf Wiese, *MVNB*

18.00 Uhr
KEYNOTE: Heimatstuben als Wasserort
Prof. Dr. Silke Göttsch-Elten

Ansonsten Empfang mit Buffet.

DONNERSTAG, 22. SEPTEMBER 2022

Das Tagungsbüro ist ab 9.00 Uhr geöffnet.

9.30 Uhr
EINFÜHRUNG: Zur Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen - Perspektiven aus der Arbeit des BKGE und des MVNB
Dr. Frauke Geyken, *BKGE* und
Natalie Reinsch M.A., *MVNB*

PANEL 1: Integration von Heimatstuben und Heimatsammlungen in lokale Museen

10.00 Uhr
Ulrike Taenzer M.A., *Freie Kulturwissenschaftlerin*
Ernst und Musealisierung des Kulturguts aus dem Landkreis Wehlau (Ostpreußen)

10.20 Uhr
Kristina Kraemer M.A., *Haus der Stadtgeschichte Wolfsburg*
Heimaten in Bewegung: das Museum Behrensen/Tor - Ostpolyer Heimatstube

10.40 Uhr
Diskussion und Fragen
Moderation:
Dr. Frauke Geyken, *BKGE*

11.00 Uhr
Kaffeepause

PANEL 2: Integration von Heimatstuben und Heimatsammlungen in Landesmuseen

11.30 Uhr
Klaus Wolf M.A., *Sudetendeutsches Museum München*
Aufgelöst, doch nicht verloren: Heimatstuben und Sudetendeutsches Museum

11.50 Uhr
Dip.-Geogr. Silke Findersen, *Haus Schlesien*
Die Übernahme der Bunzlauer Heimatsammlung durch HAUS SCHLESIEN (Arbeitstitel)

12.10 Uhr
Dr. Magdalena Kaliková und Joanna Jabłkowska M.A., *Stiftung Brandenburg Kunstmuseum*
Zwischen Museum Oststrandenburg und Zentrum Transodenana

12.30 Uhr
Diskussion und Fragen
Moderation:
Prof. Dr. Matthias Weber, *BKGE*

13.00 Uhr
Mittagspause

14.00 Uhr
Gehen und Bleiben im Grünen
Treffpunkt: Ausgang des BKGE (ca. 5 min)

PANEL 3: Flucht, Vertreibung und Integration im Spiegel thematisch übergeordneter Ausstellungen und Dokumentationszentren

14.30 Uhr
Dr. Anna Kaul und Eva Klusas M.A.,
Museum Friesland
Objekte und Geschichten im Dialog
Fluchtgeschichte(n) im Museum Friesland

14.50 Uhr
Lennart Bohne M.A., *Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tötzfeld*
„Das Vergangene ist unter uns, als Schmerz oder als Möglichkeit" (Siegfried Lenz). Zur Integration von Objekten aus Heimatsammlungen in die Ausstellung der Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tötzfeld

15.10 Uhr
Dr. Eugeniy Kasakov, *Deutsches Auswandererhaus Bremerhaven*
Flüchtlinge, Vertriebene und Aussiedler*innen im Kontext der Migrationsgeschichte am Beispiel des Deutschen Auswandererhauses Bremerhaven

15.30 Uhr
Diskussion und Fragen
Moderation:
Natalie Reinsch M.A., *MVNB*

16.00 Uhr
Kaffeepause

16.30 Uhr
Andrea Moll M.A., *Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung Berlin*
Die Leitmusealisierung „Heimatstube" in der Dauerausstellung des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

16.50 Uhr
Dr. Catherine Perron, *Centre de recherches internationales (CERI) / Sciences Po Paris*
Statue und Rolle der Objekte in der ständigen Ausstellung des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

17.10 Uhr
Diskussion und Fragen
Moderation:
PD Dr. Beata Störtkuhl, *BKGE*

05) Preisverleihung „Angekommen“.
Landesbeauftragte Editha Westmann ehrt Spätaussiedler für gesellschaftliches Engagement

Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur

PRESSEMITTEILUNG

Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL

Preisverleihung „Angekommen!“

LANDESBEAUFTRAGTE EDITHA WESTMANN EHRT SPÄTAUSSIEDLER FÜR GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Die Integration der Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler in Niedersachsen ist eine Erfolgsgeschichte. In den letzten Jahrzehnten haben in unserem Bundesland rund 350.000 Deutsche mit ihren Angehörigen aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion ein Zuhause gefunden. Um auf die erbrachte Integrationsleistung aufmerksam zu machen, hat die Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL, im Jahr 2020 den Preis „Angekommen!“ ins Leben gerufen.

Am 8. September 2022 verleiht die Landesbeauftragte den Preis im Neuen Saal des HCC (Theodor-Heuss-Platz 1-3, 30175 Hannover) zum dritten Mal. Die Veranstaltung beginnt um 18.00 Uhr, sie steht unter der Schirmherrschaft des Niedersächsischen Ministers für Wissenschaft und Kultur, Björn Thümler.
Editha Westmann wird vier junge Frauen und zwei Männer auszeichnen, deren gesellschaftliches Engagement breit aufgestellt ist: Es wird geleistet in der Christlichen Gefährdetenhilfe Cloppenburg und bei den Cloppenburger Integrationslotsen, in der Lüneburger Sportvereinigung von 1913, dem Tolstoi Hilfs- und Kulturwerk Hannover und der Ortsgruppe Osterode der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Das ehrenamtliche Wirken der sechs Protagonisten wird in Kurzfilmen vorgestellt und von Laudatoren gewürdigt. Mit der Auszeichnung verbunden ist ein Preisgeld von jeweils 1.000 Euro, das der Jugendarbeit in den betreffenden Vereinen zugutekommt. Pressevertreter sind herzlich eingeladen.

„Infolge des Krieges in der Ukraine steht die diesjährige Preisverleihung unter einem besonderen Zeichen. Die Hilfsbereitschaft so vieler Niedersachsen gegenüber den Menschen in und aus der Ukraine ist überall wahrzunehmen. Auch viele Spätaussiedler haben eigene Unterkünfte angeboten und sich an Spendenaktionen beteiligt. Einer unserer Preisträger hat sogar Flüchtlingstransporte aus der Ukraine nach Niedersachsen begleitet. Mit ihrem vielfältigen und wertvollen Engagement machen sich unsere sechs Preisträgerinnen und Preisträger um den gesellschaftlichen Zusammenhalt verdient. Ich freue mich darauf, ihnen dafür am 8. September persönlich danken zu können“, so die Landesbeauftragte Editha Westmann.

Hannover, den 1. September 2022

06) Land unterstützt kulturbewahrende Einrichtungen mit neuem Förderprogramm „Pro-Niedersachsen - Kulturelles Erbe – Forschung und Vermittlung in ganz Niedersachsen“. Informationsveranstaltung in Hannover am 13.09.2022

Presse

Niedersachsen

Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur
29.08.2022

Land unterstützt kulturgutbewahrende Einrichtungen mit neuem Förderprogramm „Pro*Niedersachsen – Kulturelles Erbe – Forschung und Vermittlung in ganz Niedersachsen“

Niedersachsen unterstützt kleine kulturgutbewahrende Einrichtungen mit einem neuen Förderangebot: „Pro*Niedersachsen – Kulturelles Erbe – Forschung und Vermittlung in ganz Niedersachsen“ fördert nichtstaatliche Organisationen in kommunaler, gemeinnütziger oder privater Trägerschaft, die ihre Sammlungen der Öffentlichkeit zugänglich machen möchten. Ziel ist es, forschungsgeleitete Projekte und Projektverbünde zur Erschließung, Präsentation oder Konservierung von Sammlungsbeständen zu ermöglichen. Das Land fördert Projekte mit bis zu 100.000 Euro für maximal 24 Monate.

„Das Land Niedersachsen ist geprägt durch seine Vielfalt, durch das Leben und den Alltag der Menschen in den niedersächsischen Regionen von der Nordseeküste bis zum Harz. Die Zeugnisse dieser Entwicklung und die daraus hervorgehenden vielfältigen kulturellen Schätze für die kommenden Generationen zu bewahren, ist Verpflichtung und Herausforderung zugleich“, so Niedersachsens Minister für Wissenschaft und Kultur, Björn Thümler. „Genau hier setzt unser neues Förderangebot an und unterstützt die Einrichtungen, die bisher nicht an Förderungen teilhaben konnten.“

„Pro*Niedersachsen – Kulturelles Erbe – Forschung und Vermittlung in ganz Niedersachsen“ setzt den Fokus auf Kooperationen: Der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) und die Arbeitsgemeinschaft der Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen (ALLviN) sind als Partner der kleineren kulturbewahrenden Einrichtungen eingebunden.

„Das Forschen ist neben dem Sammeln, Bewahren, Ausstellen und Vermitteln eine Kernaufgabe der Museen“, erklärt Prof. Dr. Rolf Wiese, Vorsitzender des MVNB. „Es freut uns sehr, dass diese gerade in kleineren Museen häufig unterfinanzierte Aufgabe mit dem

Heinke Traeger, Sven Appel

Pressestelle
Leibnizufer 9, 30169 Hannover

Tel.: (0511) 120-2608
Fax: (0511) 120-2601

www.mwk.niedersachsen.de
E-Mail: pressestelle@mwk.niedersachsen.de

neuen Förderangebot gestärkt und damit die wissenschaftliche Bedeutung der vielfältigen regionalen Sammlungen anerkannt wird."

„Die Förderung von kleineren Museen und Archiven, ihre Beratung und die Zusammenarbeit mit ihnen gehören zu den typischen Aufgaben der Landschaften und Landschaftsverbände", so Olaf Martin von ALLviN. „Wir sehen das Programm als große Chance, die Sichtbarkeit dieser Einrichtungen und die wissenschaftliche Erschließung von deren Beständen zu verbessern."

Die Antragstellung erfolgt gemeinsam mit ALLviN oder einem Partner in staatlicher Grundfinanzierung aus dem wissenschaftlichen oder kulturellen Bereich, um Wissenschaft und Kultur gemeinsam in der Fläche zu fördern und wissenschaftlichen Fach- und Nachwuchskräften einen Einblick in die Praxis kulturgutbewahrender Einrichtungen zu bieten. Anträge können gestellt werden bis 15. Dezember 2022. Rund um die gemeinsame Antragstellung lädt das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur zu einer Informationsveranstaltung am Dienstag, 13. September 2022, ein.

Heinke Traeger

Pressestelle
Leibnizufer 9, 30169 Hannover

Tel.: (0511) 120-2608
Fax: (0511) 120-2601

www.mwk.niedersachsen.de
E-Mail: pressestelle@mwk.niedersachsen

07) Einladung zur Informationsveranstaltung „Pro Niedersachsen: Kulturelles Erbe – Forschung und Vermittlung in ganz Niedersachsen am 13. September 2022 in Hannover

Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Einladung

zur Informationsveranstaltung am 13. September 2022:

Pro*Niedersachsen: Kulturelles Erbe – Forschung und Vermittlung in ganz Niedersachsen

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur hat kürzlich seine Pilotausschreibung „Pro*Niedersachsen – Kulturelles Erbe – Forschung und Vermittlung in ganz Niedersachsen" veröffentlicht. Diese richtet sich an kleinere, nichtstaatliche kulturgutbewahrende Einrichtungen in kommunaler, gemeinnütziger oder privater Trägerschaft, die ihre Sammlungen der Öffentlichkeit zugänglich machen möchten.

Die Details zu dem neuen Förderangebot und Informationen im Hinblick auf die Antragsstellung, die Anbahnung von Kooperationen und die Themenfindung stehen im Mittelpunkt einer

Informationsveranstaltung

am 13. September 2022, 11 Uhr – 15 Uhr,

im Tagungshaus St. Clemens, Platz an der Basilika 3, 30169 Hannover.

Zu dieser laden wir Sie herzlich ein!

Neben Ansprechpersonen aus dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur werden Ihnen auch die Arbeitsgemeinschaft der Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen (ALLviN) sowie der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. für Ihre Fragen rund um den Prozess der Antragsvorbereitung und -stellung zur Verfügung stehen.

Die Antragstellung erfolgt bis zum 15. Dezember 2022 gemeinsam mit Einrichtungen in staatlicher Grundfinanzierung im wissenschaftlichen oder kulturellen Bereich. Wir unterstützen Sie gerne dabei, Ihren Kooperationspartner zu finden.

Sie haben Interesse? Bitte melden Sie sich für die Informationsveranstaltung bei Judith Hämker (judith.haemker@mwk.niedersachsen.de oder Tel. 0511-120-2651) formlos an.

Wir freuen uns auf Sie!

08) 200 Jahre Johann Gregor Mendel

Zur Festveranstaltung **„200 Jahre Johann Gregor Mendel"** am Dienstag, dem 13. September um 18.30 Uhr lädt die Sudetendeutsche Landsmannschaft zusammen mit der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste, der Sudetendeutschen Heimatpflege sowie dem Sudetendeutschen Musikinstitut (Träger: Bezirk Oberpfalz) ein. Ort: Festsaal des Bezirks Oberpfalz, Ludwig-Thoma-Straße 14, D 93051 Regensburg.

Achtung! Anmeldung erforderlich unter veranstaltung.heimatpflege@sudeten.de

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.104, 2022

Wien, am 29. Juli 2022

09) Neue Ausgabe der „Wiener Sprachblätter“

In gewohnter Manier bieten die **„Wiener Sprachblätter“** im bereits 72. Jahrgang – damit sind Sie sogar etwas länger „am Markt“ als unsere Sudetenpost (1. Ausgabe am 24.9.1955) – eine bunte Abfolge von Beiträgen zur deutschen Sprache. Die stets reich illustrierte Zeitschrift erscheint vierteljährlich und kostet pro Jahrgang im In- und Ausland 24 €. Bitte sehen Sie hier Auszüge der neuen Nummer, die den **180. Geburtstag von Karl May** als Schwerpunkt hat.

https://drive.google.com/file/d/1JC_U0W77NLtrXnX9O9lXZO2WtIrguS6u/view

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.104, 2022

Wien, am 29. August 2022

10) Fotowettbewerb 2022 „Junge Spätaussiedler und junge Heimat-vertriebene“. Kulturstiftung und Deutsche Gesellschaft rufen zum Fotowettbewerb auf

Fotowettbewerb 2022 „Junge Spätaussiedler und junge Heimatvertriebene“

Kulturstiftung und Deutsche Gesellschaft rufen zum Fotowettbewerb auf

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen mit dem „Jungen Netzwerk Zukunft“ und die Deutsche Gesellschaft rufen in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in der FUEN (AGDM) zur Teilnahme am Fotowettbewerb „BrückenBilder – Wir Brückenbauer in Deutschland, Europa und weltweit“ auf.

Die Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler aus den Gebieten der Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und Ostmitteleuropas befinden sich zumeist außerhalb des Fokus der migrationspolitischen Debatten der Bundesrepublik. Daher geraten häufig die großen sozialen und ökonomischen Erfolge, das lebendige und wertvolle Kulturleben sowie die Bedeutung der Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler als Brückenbauer zwischen ihrer alten und neuen Heimat aus dem Blick. Das Engagement all dieser jungen „Brückenbauer“ verdient es, stärker in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Damit werden nicht nur Vorurteile abgebaut, sondern auch der Wert dieser besonderen Vielfalt sichtbar.

Daher rufen Deutsche Gesellschaft und Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen junge Spätaussiedler oder Nachfahren von Spätaussiedlernn ebenso wie Nachfahren deutscher Heimatvertriebener sowie junge Angehörige der deutschen Minderheiten im Ausland zur Teilnahme an unserem Fotowettbewerb auf. Mit bis zu fünf Bildern sowie einer aussagekräftigen Beschreibung sind sie dazu eingeladen, ihr Wirken als Brückenbauer darzustellen. Der Wettbewerb richtet sich an junge Menschen im Alter von 15 bis 35 Jahren und läuft bis zum 3. Oktober 2022. Eine fünfköpfige Jury wird die besten Beiträge auswählen. Die Beiträgerinnen und Beiträger der fünf prämierten Fotos erhalten ein Preisgeld und werden im Rahmen einer Preisverleihung im November 2022 geehrt.

Welche Traditionen pflegen sie? Wo berühren sich die Kulturen im Alltag? Wo sind die Hürden und wie überwindet man sie? Wie bereichert die eigene Herkunft auch den Umgang mit anderen Kulturen?

Die Veranstalter setzen bewusst keine kreativen Grenzen, sodass bis zum 3. Oktober 2022 vielfältige Beiträge eingereicht werden können. Alle Teilnahmebedingungen und wichtigen Hinweise gibt es auf der Wettbewerbsseite: https://brueckenbauer.wixsite.com/website.

Bayerische Repräsentanz Prag (1)

11) Ausschreibung der Kultur- und Förderpreise

Eingedenk der Verpflichtung, das kulturelle Erbe zu wahren, und getragen von dem Willen, die schöpferischen Kräfte zu fördern, vergibt die Sudetendeutsche Landsmannschaft als Dank und Anerkennung für künstlerisches Wirken im Sinne einer jahrhundertealten Tradition die **Sudetendeutschen Kultur- und Förderpreise** auf den Gebieten **Bildende Kunst und Architektur**, **Musik und Darstellende Kunst**, **Literatur und Publizistik** sowie **Wissenschaf**t. Darüber hinaus vergibt sie den Preis für sudetendeutsche **Heimat- und Volkstumspflege**.

Die Sudetendeutschen Kulturpreise werden alljährlich am Vorabend der Eröffnung des Sudetendeutschen Tages verliehen.

Für Vorschläge in der Kategorie Förderpreise ist zu beachten: Die Empfänger der Förderpreise sollen nicht älter als 35 Jahre sein, der Sudetendeutschen Volksgruppe entstammen oder einen Beitrag mit sudetendeutschem Bezug geleistet haben. Der Festakt für die Verleihung der Förderpreise findet in der Regel am Anfang des neuen Jahres statt.

Vorschläge, aus denen sich ein lückenloses Bild über Leben und Wirken der Kandidaten ergibt und in denen die Kontaktdaten enthalten sind, bitte **bis spätestens 30. September 2022** schriftlich an die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bundesverband e. V., Hochstraße 8, 81669 München, oder per E-Mail an info@sudeten.de.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.98, 2022

Wien, am 09. August 2022

12) Schöne Farbfotos aus Böhmen, Mähren und dem ehemaligen Österr.-Schlesien für Kalender 2023 gesucht

Für den **2023er-Kalender** der Sudetendeutschen Landsmannschaft werden schon jetzt schöne Farbfotos aus Böhmen, Mähren und dem ehemaligen Österr.-Schlesien gesucht

Die Landsmannschaft ruft erneut alle Hobbyfotografen auf, mit der Kamera die Heimat einzufangen. Gesucht werden Motive, die sich mit der Kultur und der Vielfalt der sudetendeutschen Heimat auseinandersetzen: stimmungsvolle Landschaften, historische Gebäude und grenzüberschreitende Begebenheiten. Auch Winterbilder sind gefragt. Den Ideen und der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Die digitalen Farbfotos sollen in höchster Auflösung (bitte alle Verkleinerungsoptionen des Betriebssystems oder E-Mail-Programms abschalten!) per E-Mail an kalender@sudeten.de oder auf einem Datenträger (CD/DVD/USB-Stick) bis Dienstag, 31. August 2022 an die Sudetendeutsche Landsmannschaft (Hochstraße 8, D 81669 München) geschickt werden.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.95, 2022

Wien, am 27. Juli 2022

13) Personalien: Wir gratulieren Alfons Nossol wird 90 – Führungswechsel an der Spitze des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) – Große Ehre für BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius

PERSONALIEN

Wir gratulieren – Alfons Nossol wird 90

Alfons Nossol, römisch-katholischer Theologe und emeritierter Bischof von Oppeln, wurde am 8. August 1932 in Broschütz im Landkreis Neustadt O.S. geboren. Er gilt seit Jahrzehnten als Brückenbauer zwischen Polen und Deutschland sowie als Mittler zwischen den Konfessionen. 1980 ermöglichte Nossol dem damaligen Augsburger Bischof Josef Stimpfle die erste deutsche Predigt seit dem Zweiten Weltkrieg auf dem oberschlesischen St. Annaberg zu halten. Im Juni 1989 feierte er dort trotz polnischer Vorbehalte selbst einen deutschsprachigen Gottesdienst und führte solche Gottesdienste in seiner Diözese ein. Im November 1989 nahmen auf Initiative Nossols Bundeskanzler Helmut Kohl und der polnische Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki an einem von Nossol gefeierten Versöhnungsgottesdienst in Kreisau teil.

Alfons Nossol, Sohn aus einer bäuerlichen Familie, wuchs in Oberschlesien auf. Nach seinem Abitur trat er in das Priesterseminar in Neisse (Nysa) ein. Am 23. Juni 1957 empfing er durch Bischof Franciszek Jop in Oppeln die Priesterweihe. Anschließend studierte er an der Katholischen Universität Lublin und wurde 1962 promoviert. Ab 1961 unterrichtete er am Priesterseminar in Neisse und wurde 1977 zum Assistenzprofessor an der Katholischen Universität Lublin ernannt. Mit einer Arbeit über die Christologie Karl Barths und ihr Einfluss auf die gegenwärtige katholische Christologie habilitierte sich Alfons Nossol. 1982 wurde er zum außerordentlichen Professor, 1988 zum Universitätsprofessor für Dogmatik an der KUL ernannt, später auch zum Professor und Großkanzler der Theologischen Fakultät der Universität Oppeln. Er hatte mehrere Gastprofessuren inne, unter anderem 1977 an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.

Papst Paul VI. ernannte ihn 1977 zum Bischof des Bistums Oppeln. Die Bischofsweihe spendete ihm am 17. August 1977 der damalige Erzbischof von Warschau, Stefan Kardinal Wyszynski; Mitkonsekratoren waren der Erzbischof von Breslau und spätere Kardinal Henryk Roman Gulbinowicz sowie der Weihbischof in Oppeln Antoni Adamiuk. Am 12. November 1999 verlieh ihm Papst Johannes Paul II. wegen seiner großen Verdienste den Titel Erzbischof ad personam. Am 14. August 2009 nahm Papst Benedikt XVI. sein altersbedingtes Rücktrittsgesuch an. Erzbischof Nossol war mit 32 Amtsjahren Polens dienstältester Diözesanbischof.

Führungswechsel an der Spitze des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG)

Bereits im Mai 2022 fand in St. Annaberg die jährliche Delegiertenversammlung des VdG statt. Der langjährige Vorsitzende Bernard Gaida hatte bereits im Vorfeld erklärt, für die anstehende Vorstandswahl nicht mehr zur Verfügung zu stehen. Jede Organisation müsse ihren Vorstand austauschen, um Stagnation zu vermeiden und anderen eine Chance zu geben, erklärte er in einem Interview mit dem Wochenblatt.pl. Die Arbeit an der Spitze des VdG bezeichnete er darin als „eine Ehre und eine Verantwortung". „Die Leitung des VdG, der Dachorganisation der Deutschen in Polen, ist eine große Ehre und eine Verantwortung, das ich immer gespürt habe. Ich habe diesen Dienst mit Engagement und oft zum Nachteil meiner beruflichen Arbeit und anderer Bereiche meines Lebens geleistet, aber es war notwendig. Diesen Dienst kann man nicht halbherzig ausüben, nur für gewisse Arbeitszeit oder bei Gelegenheit."

Zum neuen Vorsitzenden des VdG wählten die Delegierten Rafal Bartek, Vorsitzender des Sejmik der Woiwodschaft Oppeln. Weitere Vorstandsmitglieder sind Łukasz Jastrzembski (Woiwodschaft Oppeln), Sylwia Kus (Woiwodschaft Oppeln), Martin Lippa (Woiwodschaft Schlesien), Waldemar Świerczek (Woiwodschaft Schlesien), Michal Schlueter (Ermland und Masuren), Damian Stefaniak (Niederschlesien) Peter Jeske (Pommern).

Große Ehre für BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius ist durch die Verleihung des Nationalen Treudienst-Ordens im Rang eines Großoffiziers durch Rumäniens Staatspräsidenten Klaus Werner Johannis im Cotroceni-Palast in Bukarest besonders geehrt worden. Der Orden wurde ihm für herausragenden Einsatz für die bilateralen deutsch-rumänischen Beziehungen aus Anlass des 30-jährigen Jubiläums des Vertrages über Freundschaft und gutnachbarschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien sowie als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten (2018-2022) verliehen.

Gleichzeitig erhielten Landtagspräsidentin a.D. Barbara Stamm, der Vorsitzende der Bayerischen Kinderhilfe Rumänien, Prof. Dr. Wolfgang Schramm sowie der langjährig verantwortliche Organisator der Rumänienprojekte im Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Uwe Fabritius, den Verdienstorden für Menschenrechte und Sozialdienst.

An der Zeremonie nahmen auch die Botschafterin Rumäniens in Berlin, Adriana Stanescu, sowie der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Bukarest, Peer Gebauer, teil.

Adam Walanus (1); Privat (2)

14) Kulturprojekte Berlin**:** Berlin Art Week 2022 – Großer Einsatz für die Kunst: Projekträume und Privatsammlungen

Besuchen Sie hier die Webversion.

KULTURPROJEKTE BERLIN

Berlin, 2. September 2022

Berlin Art Week 2022—Großer Einsatz für die Kunst: Projekträume und Privatsammlungen

Der Project Space Award und der Berlin Art Prize würdigen die Bedeutung der Projekträume – Sammler*innen heißen Besucher*innen zu Open House, Performances und vielem mehr willkommen.

Was wäre die Kunst ohne das persönliche Engagement einzelner Personen und Gruppen, das über ein rein professionelles Interesse hinausgeht? Gerade auch in Berlin. Sowohl Projekträume als auch Showrooms privater Sammlungen setzen eigene und wichtige Akzente in der Berliner Kunstlandschaft. Unermüdliche Neugier und Leidenschaft für die Sache verbindet ihre Macher*innen – Ihre individuellen Interessen und Vorlieben verleihen ihnen jeweils ein eigenes Profil.

PROJEKTRÄUME

Wir stellen Ihnen zwei Auszeichnungen vor, die aus weit mehr als 150 Projekträumen in ganz Berlin das großartige Engagement der Initiativen in den Mittelpunkt rücken:

Berlin Art Prize

Was macht die Kunst? Der Berlin Art Prize ist wieder da. Nach zwei Jahren pandemischer Pause zeigt diese experimentelle, solidarische und unabhängige Auszeichnung erneut der Öffentlichkeit, was die aktuelle Kunstszene Berlins zu bieten hat.
Das Konzept des Berlin Art Prize ist simpel und doch einzigartig: Alle in Berlin lebenden Künstler*innen können sich bewerben. Eine fünfköpfige Jury wählt die Nominierten nach einem größtenteils anonymen Verfahren aus. Die acht

nominierten Künstler*innen werden eingeladen, je eine Einzelausstellung in einem von acht Projekträumen auszurichten, die den Berlin Art Prize 2022 wieder zu einem großen Kollaborationsprojekt machen.

2022 sind mit dabei: Isabell Schulte, Spoiler Aktionsraum / Mazenett Quiroga, Lage Egal [Kimgo] / Hana Yoo, ACUD Galerie / Alicja Rogalska, Scherben / Mazen Khaddaj, Blake & Vargas / Melanie-Jame Wolf, Centrum / Bassem Saad, Peles Empire / Lucas Odahara, Die Möglichkeit einer Insel.
Die öffentliche Preisverleihung der von Petrit Halilaj & Alvaro Urbano gestalteten Trophäe findet am 15 SEP von 19—24 Uhr in der Acud Galerie statt.

Project Space Award
Mit dem Project Space Award würdigt der Berliner Kultursenat zum elften Mal die Arbeit und das Engagement der freien Projekträume und -initiativen in Berlin. Die Preisvergabe dient dazu, sie zu unterstützen, die vorhandene Vielfalt zu sichern und die umfangreichen Aktivitäten der künstlerischen Projekträume und -initiativen in Berlin sichtbarer zu machen.
In diesem Jahr wird das Preisgeld in Höhe von insgesamt 100.000 Euro gestaffelt vergeben. Bei der Juryempfehlung für eine Auszeichnung von jeweils 20.000 Euro sind Archive Kabinett (Chiara Figon), Art-Lab Berlin im iPhonedoctor (Charlotte Bank und Salah Saouli), Videoart at Midnight (Olaf Stüber und Ivo Wessel) dabei, während folgende vier Projekträume/-initiativen mit einem Preisgeld in Höhe von jeweils 10.000 Euro gewürdigt werden: Hopscotch Reading Room (Siddhartha Lokanandi), SOX Berlin (Marlene Zoë Burz, Manuel Kirsch und Björn Streeck), STATIONS (Melissa Canbaz und Mihaela Chiriac) sowie TV Bar (Calla Henkel und Max Pitegoff).

Am 16 SEP um 20 Uhr findet die offizielle Feier zur Preisvergabe in der TV Bar statt.

PRIVATSAMMLUNGEN
Der Herbst steht kurz bevor doch eine gute Wetterlage mit vielen Outdoor-Optionen erwarten wir auch noch im September. So veranstaltet die haubrok foundation zum Jahreszeitenende ein großes Sommerfest: Gemeinsam mit den Mieter*innen vor Ort wurde ein vielfältiges Programm zu Neuer Musik entwickelt, das die Besucher*innen mit Installationen, Liveperformances und Konzerten über das gesamte Gelände führt. Die Beiträge stammen u.a. von Ari Benjamin Meyers, Ayumi Paul und David Zink Yi.

Aber auch Inhouse wird viel geboten. Besucher*innen der Julia Stoschek Collection bewegen sich durch einen Sound-Parcours: Neben der laufenden Ausstellung wird hier die Premiere einer ortsspezifischen Soundperformance der multidisziplinären Künstlerin

Fa' Pawaka und dem Künstler*innenkollektiv ›Labour‹ präsentiert. Im Salon Dahlmann begegnen und verweben sich währenddessen unter dem poetischen Titel ›And I Trust You‹ die Sammlungen Timo Miettinen und Florian Peters-Messer. Die Sammlung Fluentum präsentiert sich mit der Gruppenausstellung Kino und die Kienzle Art Foundation mit ›The Fiction of Property II‹.

Open House lautet das Motto an ausgewählten Tagen während der Berlin Art Week hingegen bei einigen anderen Privatsammlungen: So öffnet die Boros Collection ihre Türen für den Besuch von ›Boros Collection / Bunker Berlin #4‹ und die EAM Collection lädt bei einem charmanten französischen Frühstück zu ihrer Ausstellung ›Seven Avantgardes—Seven Utopias‹ ein. Auch das Kunsthaus der Achim Freyer Stiftung öffnet in diesem Jahr zum ersten Mal für die Berlin Art Week ihre Türen und die Sammlung Ivo Wessel präsentiert sich in neuen Räumen im Bruno Taut-Haus am Engelbecken. The Feuerle Collection lädt zur Eröffnung der ersten Sonderausstellung von ›Edmund de Waal and Unseen Pieces from the Feuerle Collection‹ ein und ruft für den Abschlusssonntag der Berlin Art Week zur Teilnahme am World Cleanup Day auf, direkt vor der eigenen Haustüre am Landwehrkanal können die Interessierten tätig werden.

News

Der neue Programmteil ›BAW Featured‹ präsentiert mit zehn ausgewählten Sonderprojekten besondere künstlerische Interventionen mit neuen Perspektiven auf städtische Räume: Voices of Art, Stiftung Neue Kunst Berlin-Brandenburg und CCA Berlin widmen ihre Räumlichkeiten der zeitgenössischen ukrainischen Kunst. The Fairest stellt ein neues alternatives Modell von Kunstmesse vor. Im Musée de la Fraise avanciert eine Erdbeerhäuschen-Kolonie zur Ausstellungs-Inszenierung während im Humboldt Forum das Berliner Künstler*innenkollektiv Slavs & Tartars 24 Stunden non-stop die Eröffnung des jetzt kompletten Baus feiert. Außerdem beim Featured Programm dabei: LAS Light Art Space, Art'Us (Kühlhaus), Räume 3 und Kvost.

Verpassen Sie nicht die Anmeldung zu einer unserer Previewtouren – am 12 SEP in deutscher und 13 SEP in englischer Sprache. Melden Sie sich dazu gerne bei uns an **baw@luz-communication.de.**

Berlin Art Week. Hier passiert Kunst. Jedes Jahr im September: Ausstellungen und Vermittlungsangebote, Projekte und Performances, Screenings, Talks und viele Begegnungen im Zeichen der Kunst. 5 Tage lang präsentieren bedeutende Akteur*innen der Szene ein vielfältiges Festivalprogramm der zeitgenössischen Kunst. Museen und Institutionen, Galerien in der Stadt wie auf der Messe, Privatsammlungen und Projekträume: Sie alle haben ihren Auftritt. Kunstexpert*innen und -freund*innen, Künstler*innen und Kurator*innen, Berliner*innen wie ihre Gäste aus aller Welt. Sie alle feiern die Kunst. Denn: In Berlin wird Kunst nicht nur gemacht, sondern gelebt.

Die Berlin Art Week ist ein Projekt von Kulturprojekte Berlin. Sie wird gefördert von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe sowie dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE). Die Realisierung erfolgt mit Unterstützung der Gasag AG.

PRESSEKONTAKT Berlin Art Week

Kathrin Luz & Johanna Chromik
Kathrin Luz Communication
baw@luz-communication.de

PRESSEKONTAKT Kulturprojekte Berlin

Julia Kufner
Pressereferentin
T +49 30 24749 – 864
j.kufner@kulturprojekte.berlin

Foto-Credits / Photo Credits: Miettinen Collection, Monica Bonvicini, Grap Them by the Balls # 3, 2020, And I Trust You © Miettinen Collection

Presse und Media Relations
Kulturprojekte Berlin Gmbh
Klosterstraße 68
10179 Berlin

T +49 (0)30 247 49 – 709
pr@kulturprojekte.berlin
www.kulturprojekte.berlin

Geschäftsführer:
Moritz van Dülmen
Aufsichtratsvorsitzender:
Dr. Klaus Lederer

Sie erhalten diese E-Mail, weil Ihre Kontaktdaten in unserem Presseverteiler hinterlegt sind. Wenn Sie keine Informationen mehr von uns erhalten wollen, dann schicken Sie bitte eine E-Mail mit dem Betreff "Abmelden" an pr@kulturprojekte.berlin.

Alle datenschutzrechtlichen Informationen gemäß Art. 14 EU DSGVO finden Sie in unserer Datenschutzerklärung. Falls Sie Fragen zum Umgang mit personenbezogenen Daten in unserem Unternehmen haben, wenden Sie sich gerne jederzeit an Katharina Müller oder unseren Datenschutzbeauftragten unter pr@kulturprojekte.berlin.

A. i) Mitteilungen und Berichte aus Berlin und ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten A 58 – A 67**

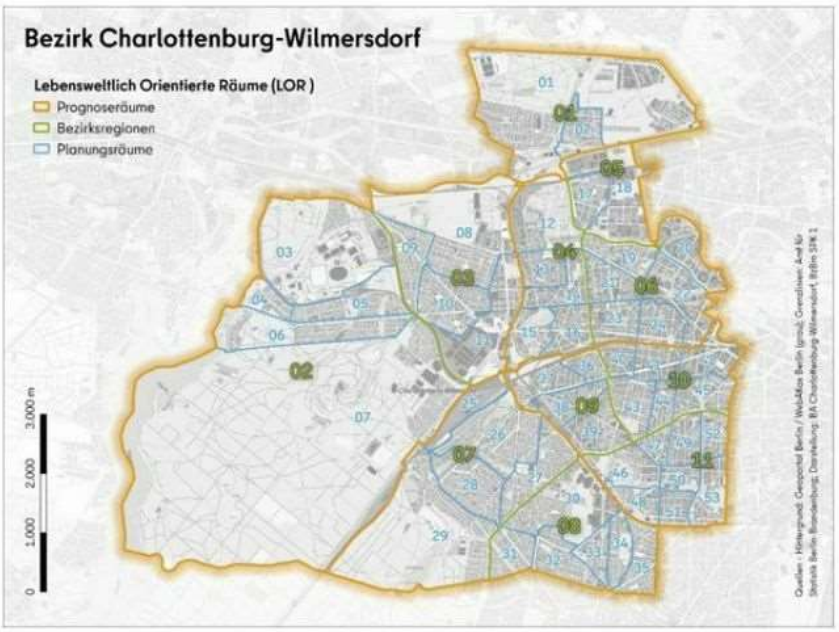
C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

- Otto-Suhr-Allee 100
  10585 Berlin

01) Mehr Einblick in die Kieze: Kurzprofile für Charlottenburg-Wilmersdorf erstmalig veröffentlicht



Fünf Prognoseräume, elf Bezirksregionen und 53 Planungsräume in Charlottenburg-Wilmersdorf.- *Bild: SPK*

Pressemitteilung vom 05.09.2022

Kurzprofile für die elf Bezirksregionen in Charlottenburg-Wilmersdorf, die die Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination erstmalig herausgibt, sollen einen Überblick über Bevölkerungsdaten und die soziale Situation der Menschen in ihren Kiezen bieten.

Bezirksregionenprofile sind ein zentrales Element bei der Umsetzung der Sozialraumorientierung. Ziel ist es, die Entwicklung der gesellschaftlichen und stadtentwicklungspolitischen Lage in den Quartieren und Regionen darzustellen. Dadurch können sich Akteure aus Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft einen Überblick über die Situation in den Bezirksregionen verschaffen. Sie haben damit eine gemeinsame Grundlage

für die Abstimmung von Zielen und Strategien sowie ggf. erforderlichen Maßnahmen. Mit den Kurzprofilen für die elf Bezirksregionen in Charlottenburg-Wilmersdorf lassen sich die wichtigsten sozio-demografischen Daten auf kleinräumiger Ebene zeitnah darstellen.

Im Rahmen der Strategie „Soziale Stadt(teil)entwicklung“ wird im Land Berlin die Sozialraumorientierung verfolgt, die an den Bedürfnissen, Möglichkeiten und Ressourcen der Bewohner:innen in ihren Lebenswelten und Kiezen ansetzt.

Räumlicher Bezugsrahmen für die Sozialraumorientierung sind die Lebensweltlich Orientierten Räume (LOR), die eine dreistufige Systematik unterhalb der Bezirksebene sind. Sie besteht aus den Hierarchieebenen Prognoseräume, Bezirksregionen und Planungsräume. Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf ist in fünf Prognoseräume, elf Bezirksregionen und 53 Planungsräume unterteilt. Die Planungsräume als kleinste Einheit sollen hierbei möglichst die Kieze abbilden und die Bezirksregionen als mittlere Ebene ungefähr den Stadtteilen entsprechen.

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch:

Viel Wissen über die Kieze liegt bei den Bürgerinnen und Bürgern, die darin leben. Diese Kompetenz wollen wir als Verwaltung abfragen und damit arbeiten. Nur so können wir Planungen voranbringen und künftige Entwicklungen bedarfsgerecht gestalten.

Die Kurzprofile können als PDF-Dokumente mit Diagrammen und Karten oder in rein tabellarischer Form unter https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/service-und-organisationseinheiten/sozialraumorientierte-planungskoordination/region/zahlen-und-fakten-1166664.php abgerufen werden.

Im Auftrag
Jüch

02) 235. Kiezspaziergang: Der Süden Wilmersdorfs: Im Spannungsfeld zwischen sozialen Wohnexperimenten und der autogerechten Stadt

Ausgangspunkt des Kiezspaziergangs: Der Ludwig-Barnay-Platz.- Bild*: Bezirksamt*

Pressemitteilung vom 02.09.2022

Den 235. Kiezspaziergang führt Bezirksstadtrat Fabian Schmitz-Grethlein am **Samstag, 10. September 2022, ab 14 Uhr** durch den Süden Wilmersdorfs, das Rheingauviertel und die Künstlerkolonie.

Gezeigt werden architektonische Antworten der 20er- und 30er-Jahre, einer Zeit, in der Berlin wie heute dringend neuen Wohnraum schaffen musste. Der Spaziergang führt weiter zum Autobahnviadukt, einem Relikt der “autogerechten Stadt” der 70er-Jahre und zur Überbauung an der Schlangenbader Straße. Die Degewo plant in dem denkmalgeschützten Gebäudekomplex umfangreiche Sanierungen. Den Abschluss bilden der Rüdesheimer Platz und der Weinbrunnen, den dieses Jahr wieder Winzer aus dem Rheingau-Taunus-Kreis bewirtschaften.

Bezirksstadtrat Fabian Schmitz-Grethlein:

Auf unserem Rundweg treffen wir auf verschiedene Baustile und -zeiten, die in ihren Epochen jeweils wegweisend waren und bis heute hohe Wohnqualität bieten. Ich lade Sie alle herzlich ein, mit mir durch den Kiez im Wilmersdorfer Süden zu laufen und vielleicht die ein oder andere Diskussion zu heutigen Fragen zu führen.

Der Spaziergang startet am Ludwig-Barnay-Platz zwischen Laubenheimer und Bonner Straße. Am besten zu erreichen ist der Treffpunkt vom U-Bahnhof Breitenbachplatz (U3) und über die Bushaltestelle Laubenheimer Straße (101, 248).

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Alle Interessierten sind willkommen. Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge finden Sie unter www.kiezspaziergaenge.de.

Im Auftrag
Jüch

03) "Eine Formalie in Kiew" - Dmitrij Kapitelmans bittersüße Suche nach Heimat

Bild: © adistock/www.fotolia.com

Pressemitteilung vom 29.08.2022

In der vierten Ausgabe der diskursiven Lesereihe „Berliner Gegenwartsliteraturen“ am **Mittwoch, 7. September 2022, um 19 Uhr** in der Villa Oppenheim ist der Autor und Journalist Dmitrij Kapitelman zu Gast.

Sein Buch „Eine Formalie in Kiew“ ist die Geschichte einer Familie, die einst voller Hoffnung in die Fremde zog, um ein neues Leben zu beginnen, und am Ende ohne jede Heimat dasteht. Erzählt mit dem bittersüßen Humor eines Sohnes, der stoisch versucht, Deutscher zu werden. So kann Dmitrij Kapitelman besser sächseln als die Beamtin Kunze, bei der er den deutschen Pass beantragt – nach 25 Jahren als Landsmann, dem Großteil seines Lebens. Aber Frau Kunze verlangt eine Apostille aus Kiew. Also reist er in seine Geburtsstadt, mit der ihn nichts mehr verbindet, außer Kindheitserinnerungen.

Dmitrij Kapitelman, 1986 in Kiew geboren, kam im Alter von acht Jahren als “Kontingentflüchtling” mit seiner Familie nach Deutschland. Er studierte Politikwissenschaft und Soziologie an der Universität Leipzig und absolvierte die Deutsche Journalistenschule in München. Heute arbeitet er als freier Journalist. 2016 erschien sein erstes, erfolgreiches Buch “Das Lächeln meines unsichtbaren Vaters”, für das er den Klaus-Michael Kühne-Preis gewann. Für sein zweites Buch “Eine Formalie in Kiew” (2021) wurde Kapitelman mit dem Buchpreis Familienroman der Stiftung Ravensburger Verlag ausgezeichnet.

Berlin ist Anziehungspunkt für und Produktionsstätte von Literat:innen: In kaum einer anderen Stadt leben und schreiben so viele Autor:innen wie hier. Mit ihren Texten erweitern sie kontinuierlich den literarischen Kanon der Stadt, öffnen ganz unterschiedliche Lebensrealitäten und prägen das Kulturleben. Ausgehend davon spüren die Kulturjournalistin Lara Sielmann und die Literaturwissenschaftlerin Lena Vöcklinghaus in „Berliner Gegenwartsliteraturen“ Aspekten der Themen und Motive ihrer literarischen Gäste

in der Berliner Stadtgesellschaft nach, die man auf den ersten Blick nicht vermuten würde. Die Lesereihe versteht sich als diskursiv in diesem Sinne, dass diese Bezüge filmisch, auditiv und durch Gäste erweitert wird – also eine Art live Feature als Lesungsformat. Eintritt frei. Begrenzte Plätze. Reservierungen telefonisch oder via E-Mail an: museum@charlottenburg-wilmersdorf.de , Tel. (030) 90 29 24 106.

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim
Schloßstraße 55 / Otto-Grüneberg-Weg, 14059 Berlin
www.villa-oppenheim-berlin.de
museum@charlottenburg-wilmersdorf.de

Im Auftrag
Brühl

04) Ausstellungseröffnung: beautiful - Fotografien und poetische Texte von Loredana Nemes

Das Foto „Lenuta im Spiegel“ von Loredana Nemes.- . *Bild: Loredana Nemes*

Pressemitteilung vom 29.08.2022

Die Ausstellung beautiful – Fotografien und poetische Texte von Loredana Nemes wird am **Sonntag, 4. September 2022,** in der Kommunalen Galerie Berlin (Hohenzollerndamm 176) eröffnet.
Die Begrüßung wird durch Kulturstadträtin Heike Schmitt-Schmelz und Elke von der Lieth, Leiterin der Kommunalen Galerie Berlin, erfolgen.

Die Serie „beautiful“ von Loredana Nemes ist eine fotografische Reise in das Land ihrer Kindheit: 1972 in Sibiu, Rumänien geboren, kehrte die Künstlerin zwischen 2002 und 2013 jährlich dorthin zurück – auf der Suche nach der Erinnerung, die auch in poetischen Texten Ausdruck findet, alles jedoch auch mit dem Blick für die veränderte Gegenwart. Es sind leise Bilder, die den unspektakulären Alltag festhalten, beeindruckende Schwarzweiß-Porträts,

die in Landschaftsaufnahmen ihre Entsprechung finden: von Sonne, Arbeit und Leben gezeichnete Frauen, auf der Hausschwelle ruhend, auf der Straße spielende Kinder, Jugendliche am Dorfrand, Autos segnende Priester. Es sind Pausen vom Alltag, ein Nickerchen auf dem Sofa, der Plausch der Nachbarinnen auf der Parkbank, das sommerliche Bad im Fluss, die Nemes faszinieren. Die hügelige Landschaft Siebenbürgens und marode Hinterhoflandschaften ergänzen das Porträt der Stadt. Loredana Nemes zeigt uns die Bewohner:innen ihrer Heimat mit großer Zuneigung. Begleitet werden die Bilder von poetischen Texten, in denen Nemes ihre Erinnerungen an Kindheit und Flucht aus dem sozialistischen Rumänien thematisiert. Eine künstlerische und sehr persönliche Reise in ihre Vergangenheit, eine Liebeserklärung an ihre Kindheit.

Pressefotos zum Download stehen im Pressebereich unter www.kommunalegalerie-berlin.de nach einer Anfrage an info@kommunalegalerie-berlin.de zum Download bereit.

Sonstige Informationen
Es wird einen Dialog mit Texten zur Heimat von Loredana Nemes und Janos Frecot, Fotopublizist und Kurator geben. Die Finissage findet am Sonntag, 23. Oktober 2022, um 14 Uhr statt.

Kontakt
Elke von der Lieth, Leiterin der Kommunalen Galerie Berlin
Tel. (030) 9029-16704 (Kommunale Galerie)
Gudrun Schaeffer, Öffentlichkeitsarbeit Tel. (030) 9029 – 16704 (Galerie), (030) 9029 - 16710 (Durchwahl)
Hohenzollerndamm 176, 10713 Berlin
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr, Mittwoch 10 bis 19 Uhr, Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr
info@kommunalegalerie-berlin.de
www.kommunalegalerie-berlin.de

Im Auftrag
Farchmin

05) Bezirk will Anlaufstelle für Bürgerbeteiligung in Charlottenburg-Wilmersdorf schaffen

Bild: © Photo-K - Fotolia.com

Pressemitteilung vom 26.08.2022

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf will eine Anlaufstelle für Bürgerbeteiligung schaffen und hat dazu eine Ausschreibung auf den Weg gebracht. Gesucht werden freie Träger und Büros, die auf dem Gebiet bereits über Erfahrungen verfügen.

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch:

Beteiligung ist ein wesentliches Kernelement gelebter Demokratie. Wir wollen mit der Anlaufstelle Hürden für Bürger abbauen. Alle Interessierten sollen sich im Rahmen der Beteiligungsprozesse in Charlottenburg-Wilmersdorf vom Team der künftigen Anlaufstelle zu den unterschiedlichsten Themen informieren und beraten lassen können.

Die Frist für den Teilnahmewettbewerb der öffentlichen Ausschreibung endet am **23. September 2022, um 10 Uhr.** Die Ausschreibung mit allen weiteren Informationen ist unter https://meinauftrag.rib.de/public/publications/402103 zu finden.

Das Büro für Bürger:innenbeteiligung Charlottenburg-Wilmersdorf koordiniert den Umsetzungsprozess für die im Jahr 2021 vom Senat beschlossenen landesweiten Leitlinien für Bürger:innenbeteiligung im Bezirk. Die dafür von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen den Bezirken zur Verfügung gestellten Mittel sollen zum Aufbau und Betrieb einer bezirklichen Anlaufstelle eingesetzt werden.

Im Auftrag
Brühl

06) Mitgestalten statt motzen: Zwei Charlottenburger und Wilmersdorfer für Tourismus-Beirat gesucht

Bild: visitBerlin

Pressemitteilung vom 26.08.2022

Berlin will einen touristischen Bürgerbeirat einrichten, der die Tourismusentwicklung der Stadt aktiv mitgestalten soll. Gesucht werden 24 engagierte Berliner aus allen zwölf Bezirken.

Der neue „Bürgerbeirat Berlin-Tourismus“ ist eine Initiative der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, visitBerlin und den Berliner Bezirken. Sein Ziel ist der Austausch zwischen Berlinerinnen und Berlinern sowie touristischen Akteuren in der Stadt. So sollen neue Impulse gesetzt und Ideen für einen nachhaltigen und stadtverträglichen Tourismus entworfen werden. Eine unabhängige Geschäftsstelle betreut das neue Gremium organisatorisch.

Teilnehmen können alle ab 18 Jahren mit Erstwohnsitz in Berlin. Die zwölf Bezirksverwaltungen vergeben die Plätze an jeweils zwei Vertreter pro Bezirk. In Charlottenburg-Wilmersdorf entscheidet bei mehreren Einsendungen das Los.

Die Mitgliedschaft im Bürgerbeirat läuft bis zu drei Jahre. Die **Bewerbungsfrist endet am 15. September 2022**. Die erste Sitzung soll zwischen dem 10. und 16. Oktober 2022 stattfinden. Der Beirat tagt voraussichtlich viermal jährlich. Zweimal im Jahr sind zusätzlich öffentliche Veranstaltungen, sogenannte Bürgerforen, zu verschiedenen Themen geplant, die umlaufend in den zwölf Berliner Bezirken stattfinden.

Interessierte senden die Bewerbung bis 15. September 2022 per E-Mail an: hier-in-berlin@visitBerlin.de , Betreff: Bürgerbeirat oder per Post:

Berlin Tourismus & Kongress GmbH
Team Destinationsentwicklung
Stichwort: Bürger:innenbeirat
Am Karlsbad 11
10785 Berlin

Weitere Informationen gibt es im Internet unter: https://du-hier-in.berlin/buergerinnenbeirat-bewirb-dich-jetzt

Im Auftrag
Brühl

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:
Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

08) Gemeinsam Literatur entdecken – Neue Kurse an der VHS Steglitz-Zehlendorf

Pressemitteilung vom 02.09.2022

Unser Herbstsemester startet und mit ihm viele neue Kurse im Bereich Literatur und Kreatives Schreiben. Egal, ob Sie erste eigene literarische Schreibversuche wagen möchten oder ob Sie bereits einen Roman planen, in unseren Kursen finden Sie Gleichgesinnte und kompetente Unterstützung durch erfahrene Kursleitende.

Wer lieber liest, als selbst schreibt, kommt auch auf seine Kosten: Entdecken und besprechen Sie ausgewählte Literatur im Lesekreis oder lernen Sie Berlin neu kennen – als bedeutende Literaturstadt des 19. und 20. Jahrhunderts.

Einen Überblick über das gesamte Kursangebot im Bereich Literatur und Kreatives Schreiben mit ausführlichen Informationen zu den einzelnen Kursen finden Sie hier .

https://www.vhsit.berlin.de/VHSKURSE/BusinessPages/CourseList.aspx

Wenn Sie sich nicht sicher sind, welches Kursangebot das richtige für Sie ist, melden Sie sich gern für eine telefonische Beratung: Immer donnerstags, zwischen 10:30 – 12:30 Uhr, Tel.: 90299 5845, Ansprechpartnerin: Frau Krueger – Programmbereichsleitung Kultur-Gestalten.

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g

Pressestelle

- John-F.-Kennedy-Platz
  10825 Berlin

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

09) Bezirkswandertag für Senioren am 16.09.2022

Pressemitteilung Nr. 295 vom 01.09.2022

Das Wandern ist des Menschen Lust – Der perfekte Sport für Senioren! Wir bleiben in Bewegung. Wanderlustige Senioren sind herzlich eingeladen.

Unser diesjähriger Wandertag führt uns in den schönen Köpenicker Stadtforst. Wir beginnen mit einem Abstecher an den Müggelsee. Dann geht es weiter durch den Wald, unter anderem durch das Landschaftsschutzgebiet “Neue Wiesen”, zu den Kanonenbergen und dann an (und um) den Teufelssee. Die Wanderung hat eine Länge von 10 Kilometer und wir wandern gemeinsam gemütliche 2,5 bis 3 Stunden mit kleinen Zwischenstopps. Die Wanderung endet mit einer netten Einkehr (freiwillig).

Bezirkswandertag für Senior_innen am 16.09.2022

Treffpunkt: 10:00 Uhr an der Bushaltestelle „Müggelschlößchenweg“ (Bus Linie 269)

Ende: 13:00 Uhr an der Bushaltestelle „Rübezahl“ (Bus Linie 169)

Wir freuen uns über Ihre Anmeldung!

Bezirksstadtrat für Soziales und Senioren Matthias Steuckardt erklärt hierzu:

„Nutzen Sie die Gelegenheit und lernen Sie bei der Wanderung andere wanderlustige Seniorinnen und Senioren kennen. Außerdem können Sie Kontakte zu anderen Seniorenwandergruppen im Bezirk Tempelhof-Schöneberg knüpfen.“

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B III)

B. a) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 8

01) DOD Deutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 62. Jahrgang / Nr. 04 / 2022
02) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen
03) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen/Bay. – Termine
04) So, 16.10.2022, 15:00 Uhr: Als die Weichsel noch zur Nordsee floss – Fragen der Urstromtalforschung.
Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke
05) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“.
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
06) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!
07) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 174. Jahrgang, 20.08.2022, Nr. 8 *AUSZUG*

B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten B 9 – B 20

1) Heimatblatt des Kreises Heiligenbeil, Folge 67. Mai 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e. V.
02) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021
- In Arbeit –
03) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022
- in Arbeit –
04) Heimatkreis Flatow. Sommertreffen, ***neuer Termin in Planung!***
05) 10.09.2022: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl
06) Schneidemühler Heimatbrief, 4. Ausgabe, Juli / August 2022
07) Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land, Juni 2022, Heft 63

B. c) Vortragsveranstaltungen Seiten B 21 – B 35

01) 12.09.2022, Westpreußisches Bildungswerk / Lm Westpreußen:
Die altnordische Edda - literarisches Werk und Quelle für die altnordische Mythologie. *(Mit Medien).*
Referent: Dr. phil. Berthold F o r s s m a n, Berlin

02) 23.09.2022, AG Ostmitteleuropa: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.- Eine Lesung. (Mit Medien).
Referentin: Frau Astrid B a r t e l, Berlin

03) 24.08.2022, ***neuer Termin in Planung,*** Deutsches Kulturforum östliches Europa in der Humboldtbücherei, Berlin-Tegel: »Pommern-Besucherschule« – Bazon Brock im Gespräch.
Film und Gespräch mit Bazon Brock, Prof. Dr. Stephan Wolting und Prof. Dr. Monika Wolting im Rahmen der Reihe »Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land«

04) 17.09.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Rose Ausländer. Ein jüdisches Leben in Gedichten und Musik

07) 16.09.2022, Literaturhaus Berlin: »Russen im Exil / Russians in Exile« Diskussion. Mit Viktor Jerofejew (RUS/D), Olga Martynova (RUS/D) und Szczepan Twardoch (PL). Es moderiert Wladimir Velminski. Übersetzung RUS/D: Alexander Filyuta, PL/D: Olaf Kühl

06) 16.09.2022, Literaturhaus Berlin: »Nawalny«. Dokumentarfilm. Film. Regie: Daniel Roher, USA, 2022, 99 MIN, OmeU

07) 23.09.2022, Literaturhaus Berlin: »Herz und Finsternis: Georg Klein und E.T.A. Hoffmann«. Gespräch und Diskussion. Georg Klein im Gespräch mit Anna Humbert. Es liest Nico Birnbaum

08) 09.09.2022, Literarisches Colloquium Berlin: Die guten Tage IV. Literatur und Musik aus dem Südosten Europas. ,
Mit Lidija Dimkovska, Dino Pešut und Pajtim Statovci. Mit Moderation::
Moderation: Irina Bondas, Ismar Hačam und Hana Stojić
Lesung deutscher Texte: Agnes Mann
Konzert: Ana Avramov

09) 13.10.2022, Evangelische Akademie: Theologie(n) des Landes Israel. Frank Crüsemann über die Landverheißung der Bibel
Die Bibel neu entdecken: Antisemitismuskritische Bibelauslegungen

10) 19.09.2022**,** Katholische Akademie: Die Marienkirche auf dem Harlungerberg bei Brandenburg an der Havel. Zur Baumotivation, Gestaltung und Nutzung eines zerstörten Hauptwerks brandenburgischer Architektur. Referentin: Vera Henze-Mengelkamp, Berlin. Verantwortlich Konstantin Manthey

11) 17.09.2022, UTP Berlin: „SARS-CoV-2, das Virus, das unser Leben verändert hat.“ Prof. dr hab. Krzysztof Pyrć**,** Institution: Malopolska Zentrum für Biotechnologie, Jagiellonen Universität.

12) 13.09.2022, Topographie des Terrors: Albert Speer. Das Ende einer Legende. Podiumsgespräch mit Prof. Dr. Jörn Düwel, Hamburg, Dr. Isabell Trommer, Hamburg, und Prof. Dr. Jens-Christian Wagner, Weimar. Moderation: Dr. Martina Christmeier, Nürnberg
NS-Zwangsarbeit auf dem Flughafen Tempelhof und in Mariendorf

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten B 36– B 54

01) Die Kunstwoche der Kommunalen Galerien Berlin
02) Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf
03) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg
04) Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022
05) 7.06.2022-13.11.2022, im Jugend-Museum Berlin-Schöneberg: Hey, was geht? Demokratie-Ausstellung.
06) 06.04.2022-09.11.2022: „Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“
07) 11.05.2022 – 25.09.2022, Topographie des Terrors, Sonderausstellung: Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit
08) 17. August – 02. November 2022, Staatsbibliothek Berlin: „Unheimlich Fantastisch –E.T.A. Hoffmann 2022“. Ausstellung mit Beiprogramm
09) 25.09.2022, Brandenburg-Preußen-Museum Wustrau: Alfred Döblin „Berlin Alexanderplatz“. Eine szenische Lesung mit Bastienne Voss und Rainer Heise

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin Seiten B 55 – B 84

01) Mit Schwung in den Spätsommer. Veranstaltungshinweise aus den Museen und Institutionen
02) 24.06. – 02.10.2022, Westpreußisches Landesmuseum Warendorf: Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, Sonderausstellung
03) 23.06.2022-02.10.2022, Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster: Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren
04) Stummfilmnacht in der Klosterkirche. Die Presse berichtet
05) Neues aus dem Ostpreußischen Landesmuseum. Neue Dauerausstellung, Archiv und Bibliothek
06) 09.04.2022 - 16.10.2022, Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg: Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers

07) 2022, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm.
08) 09.07.2022 – 26.02.2023, Schlesisches Museum, Görlitz: Porzellanland Schlesien. Sonderausstellung
09) 13. Februar bis 06. November 2022, Sonderausstellung vom, Haus Schlesien: Versammelte Erinnerungen. Die Bunzlauer Heimatsammlung
10) Grundl und Eckert besuchen Ausstellung in Aussig. Bundestagsabgeordnete beeindruckt von „Naši Němci / Unsere Deutschen“
11) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums
12) 17. August 2022 um 18.30 Uhr, Außengelände beim Landratsamt Tübingen: Tübingen – Theresienstadt – Terezín
13) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold **„**Gestern ‚Die Mitgebrachten‘-Heute-Generation“
14) 11.12.2021 bis 25.09.2022, Stiftung Haus der Geschichte der Bundes-Republik Deutschland, Bonn: Ausstellung „Heimat. Eine Suche“

Teil B

B. a) Bund der Vertriebenen (BdV), Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 8

01) DOD Deutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 62. Jahrgang / Nr. 04 / 2022

Aus dieser Ausgabe wurden Beitrage für etliche Themen übernommen

02) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen

Termine der Mitgliedsverbände

Alle dem Bundesverband gemeldeten Termine für die kommenden Monate

September

03.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	70-Jahrfeier NRW	Schwerte
03.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Heimattag und Festveranstaltung 70 Jahre LV Niedersachsen-Bremen	Berlin
10.09.	LV Thüringen	Tag der Heimat	Meiningen
16.-17.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	32. Sachsentreffen	Meschen/Rumänien
17.09.	LV Hamburg	Tag der Heimat	Hamburg
17.09.	Bund der Danziger	Tag der Danziger	Lübeck
18.09.	LV Baden-Württemberg	Tag der Heimat	Stuttgart
18.09.	LV Rheinland-Pfalz	Tag der Heimat	Kaiserslautern
18.09.	LV Hessen	Zentraler Tag der Heimat	Wiesbaden
23.-24.09.	LV Baden-Württemberg	BdV/SL-Landeskulturtagung	Stuttgart
23.-25.09.	LM Ostpreußen	Geschichtsseminar	Helmstedt
24.09.	LM Ostpreußen	25. Landestreffen Mecklenburg-Vorpommern	Schwerin
24.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Jahresempfang des Kulturrats/SKSH	Gundelsheim
25.09.	Bessarabiendeutscher Verein	Gedenktag	Stuttgart

Oktober

07.-09.10.	LM Ostpreußen	10. Deutsch-Russisches Forum „Zukunft braucht Vergangenheit“	Lüneburg
07.-09.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Genealogentreffen	Bad Kissingen
07.-09.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des Bundesfrauenreferats	Bad Kissingen
10.-14.10.	Pommersche LM	Verständigungspolitische Tagung Pommerscher Kreis- und Städtetag	Külz
10.-16.10.	LM Ostpreußen	Werkwoche	Helmstedt
15.10.	LM der Deutschen aus Ungarn	Kulturtagung	Gerlingen
16.10.	LV Baden-Württemberg	Europäisches Volksmusikkonzert	Korntal
21.-23.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Literaturtagung des AKSL	Bad Kissingen
23.-28.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung: „Die Deutschen Rumäniens“	Bad Kissingen
27.-29.10.	LM Schlesien	Bundesfrauen- und Kulturreferentenseminar	Königswinter
28.-30.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des HOG-Verbandes	Bad Kissingen
29.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Volkstanzwettbewerb	Rothenburg o.d.T.

November

04.11.	LM Ostpreußen	Arbeitstagung der Landesgruppenvorsitzenden	Wuppertal
05.-06.11.	LM Ostpreußen	Ostpreußische Landesvertretung	Wuppertal
06.-09.11.	LM Ostpreußen	Kulturhistorisches Seminar	Helmstedt
07.11.	LV Thüringen	Vereinstag	Erfurt
11.-13.11.	Deutsch-Baltische Gesellschaft	Internationale Kulturtage Mare Balticum	Darmstadt
12.11.	LV Hamburg	Weihnachtsmarkt	Hamburg
29.11.	LV Baden-Württemberg	BdV-Jahresschlusssitzung	Stuttgart

Aus: DOD 04-2022, S. 39

03) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen/Bay. – Termine

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 - Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin,
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

Westpreußischer Gesprächskreis,
Ort: jeweils im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

So, 14.08.2022, 15:00 Uhr: Die „Weißenhöher Himmelfahrt“ – eine erfolgreiche Tagung in Westpreußen.
Mit Ute Breitsprecher, Reinhard M.W. Hanke und weiteren Teilnehmern aus den letzten Jahren.

04) So, 16.10.2022, 15:00 Uhr: Als die Weichsel noch zur Nordsee floss – Fragen der Urstromtalforschung.
Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke

Weiterer Termin für den Westpreußischen Gesprächskreis im Jahr 2022: 04.12.2022.

05) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier

Die 18-jährige Juliane flieht mit 1945 mit ihren Eltern und Geschwistern aus Elbing in Westpreußen zu Verwandten nach Berlin.
Sie beschreibt im Nachhinein diese abenteuerliche und gefährliche Flucht, untermalt mit zeitgemäßen Kompositionen westpreu0ischer und Berliner Komponisten.
Es erklingen u.a. Lieder von Theo Mackeben, Walter Kollo und Friedrich Hollaender.

Sonntag, 09. Oktober 2022, ab 12:30 Uhr.

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), 13629 Berlin-Siemensstadt.

Zentrale Kulturveranstaltung, 09. Oktober 2022, Restaurant Stammhaus, ab 12.00 Uhr Einlass

„Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen. Als „Juliane“: **Annette Ruprecht**, Gesang und Klavier.

Teilnahmegebühr (Mittagessen, Kaffee-/Tee-Gedeck, Kulturprogramm): € 30,00.

Es werden folgende Mittagessen angeboten (bitte bei Anmeldung Auswahl angeben):

1) Kl. Gepökeltes Eisbein, Sauerkraut, Erbs-püree, Salzkartoffeln;
2) Schnitzel mit Mischgemüse und Salzkartoffeln;
3) Vegetarische Nudelpfanne mit Gemüse.

Kaffee- / Teegedeck mit Pfannkuchen.

Wir erwarten die Anmeldungen über Ruf 030-257 97 533°

06) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!

07) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 174. Jahrgang, 20.08.2022, Nr. 8 *AUSZUG*

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

gegr. 1849

174. Jahrgang | Rastede, 20. August 2022 | Nr. 8

In dieser Ausgabe

- 770 Jahre Memel/Klaipeda
- Eröffnung der Ausstellung „Die Symbole/Zeichen der Stadt"
- Zum Zustand der Kirchen im Memelland
- Renovierungsarbeiten am Memeler Soldatenfriedhof
- Die Europeade in Memel
- 115 Jahre Kirche in Szugken

Das Memeler Dampfboot verbindet Landsleute in aller Welt!

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de, Internet: www.memeler-dampfboot.de

Redaktion: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13
68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29, uwe.jurgsties@gmx.de

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
Einzelpreis 4,00 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 48,00 €.
Auslandsgebühr ohne Luftpost 52,90 €, mit Luftpost 58,50 €.
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €, Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Die Memellandgruppen berichten

Memel /Klaipėda 770 Jahre

Zum ersten Mal nahm der Deutsche Kultur Verein Memel im Verbund mit den anderen Vereinen des Kulturzentrums an der Eröffnungsparade der "Juro Švente" teil. Mit insgesamt 18 Vereinsmitgliedern waren wir recht ordentlich vertreten, Hingucker waren nicht nur unsere "bayrisch deutschen" Trachten, sondern auch der himmelblaue Trabant Kübel von Gerhard. Vielen Dank allen Teilnehmenden, besonderen Dank Gerhard für das "Führungsfahrzeug" und Stefan und Judita für das "Verpflegungsfahrzeug".

H.R.Kreßin, Vorsitzender
Bilder Erika Kulik

Herr, mach mich zu einem Menschen, der sich auf den Weg zum anderen macht und nicht auf und davon rennt.

Herr, mach mich zu einem Menschen, der ein kleines Licht ansteckt, anstatt auf die Dunkelheit zu schimpfen.

Herr, mach mich zu einem Menschen, der an das Leben und die Zukunft glaubt und nicht in Verzweiflung und Angst erstickt.

(Verfasser unbekannt)

Jubiläum

25. Landestreffen der Ostpreußen

- Mecklenburg-Vorpommern -

NICHT am 25.09.2021!

Verschoben auf 2022

NEU:

Sonnabend

24. September 2022

10 - 17 Uhr

in

Schwerin

Sport- & Kongresshalle

19059 Schwerin, Wittenburger Str. 118

Treffen der Memelländer

Erntedankfesttreffen in Dortmund

Hallo liebe Memelländer in Dortmund und Umgehbung!
Am Samstag den 8. Oktober 2022 um 13 Uhr laden wir sie ganz herzlich ein zum unserem Erntedankfesttreffen. In die Deutsche Heimatstube 44139 Dortmund Landgrafenstraße Ecke Märkische Straße, Eingang Märkische Straße 1-3. Wir fangen immer pünktlich um 13 Uhr an mit einem kleinem Mittagsbuffet. Nach Berichten und lustigen Herbsliedern trinken wir gemeinsam Kaffee mit leckerem gespendeten Kuchen. Zum Unterhalten wird die Zeit auch noch reichen, so das Gäste aus weiterer Entfernung noch im Hellen nach Hause kommen können.

Wie immer versprechen wir Euch eine herzliche Gemeinschaft und Freude am Wiedersehen.
Ich wäre dankbar, wenn Sie sich zu unserem Treffen anmelden würden.

1. Vorsitzender
Gerhard Schikschnus
Tel: 0231 62836900
Handy 01738103050
Email: g.schikschnus@web.de

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Mit einem Abonnement des Memeler Dampfboot helfen Sie die Erinnerungen am Leben zu halten.

Jährliche Bezugsgebühren
Inland 48,00 €
Ausland 52,90 € ohne Luftpost / 58,50 € mit Luftpost

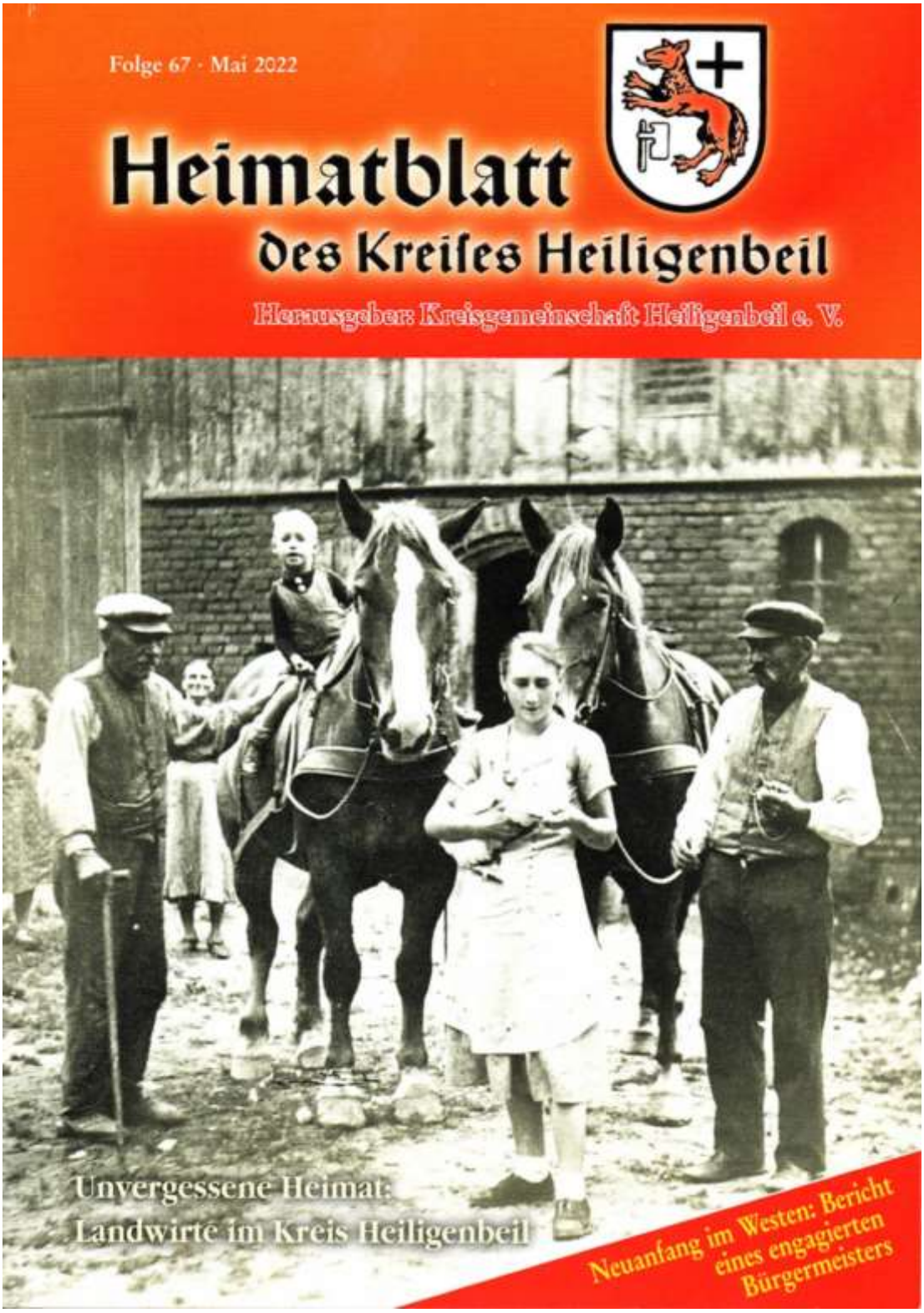
Werben Sie einen Abonnenten und erhalten Sie als Dankeschön eine Gutschrift über die Hälfte Ihres Jahres-Abo-Preises. Selbstverständlich können Sie auch ein Abonnement verschenken, z.B. als Jahres-Abo (Geschenk-Abo).

Bestellungen und weitere Informationen per Telefon unter 04402-974770 oder per E-Mail an info@koehler-bracht.de

www.memelerdampfboot.de

B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten B 9 – B 20

01) Heimatblatt des Kreises Heiligenbeil, Folge 67. Mai 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e. V.



Impressum

Herausgeber: Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e.V.
in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Kreisvertreterin: Viola Reyentanz, Großenhainer Str. 5, 04932 Hirschfeld
Telefon: 035343-433 Fax: 035343-61480
E-Mail: reyvio@web.de

1. Stellvertreterin: Brunhilde Schulz, Zum Rothenstein 22, 58540 Meinerzhagen
Tel.: 02354-4408 E-Mail: brschulz@dokom.net

2. Stellvertreterin: Heidi Pomowski, Heinegras 42, 31840 Hess. Oldendorf
Tel.-Nr. 05158-2841 E-Mail: heidi.pomowski@t-online.de

Kassenwart: Arnold Hesse, Amselstr. 6, 26847 Detern
Tel.: 04957-575 E-Mail: Arnold.Hesse@ewetel.net

Konto: Sparkasse Burgdorf
IBAN: DE 79 2515 1371 0270 0760 60
Swift-BIC.: NOLADE21BUF

Redaktion Heimatblatt: **Schriftleitung:**
Brunhilde Schulz, Zum Rothenstein 22, 58540 Meinerzhagen
Tel.: 02354-4408 E-Mail: brschulz@dokom.net

Familiennachrichten und Versanddatei: Arnold Hesse, Amselstraße 6, 26847 Detern
Tel.: 04957-575 E-Mail: Arnold.Hesse@ewetel.net

Fotoarchiv: Heidi Pomowski, Heinegras 42, 31840 Hess. Oldendorf
Tel.-Nr. 05158 / 2841 E-Mail: heidi.pomowski@t-online.de

Auflage: 2300 Exemplare

Erscheinungsfolge: Das Heimatblatt erscheint einmal jährlich im Mai.
Es wird auf Spendenbasis versandt. Redaktionsschluss ist der 31. Dezember des Jahres vor dem Erscheinen.

Druck u. Versand: Rautenberg Druck GmbH, Postfach 1909, 26787 Leer

Jeder Verfasser ist für seinen Beitrag verantwortlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Auffassung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich bei allen eingesandten Manuskripten das Recht vor, Kürzungen und sinnvolle Änderungen ohne Rückfrage vorzunehmen sowie den zeitlichen Abdruck der Beiträge zu bestimmen.

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e. V.

Großes geht verloren, wenn man sich um Kleinigkeiten zankt.
(China)

INHALTSVERZEICHNIS

ZUM GELEIT

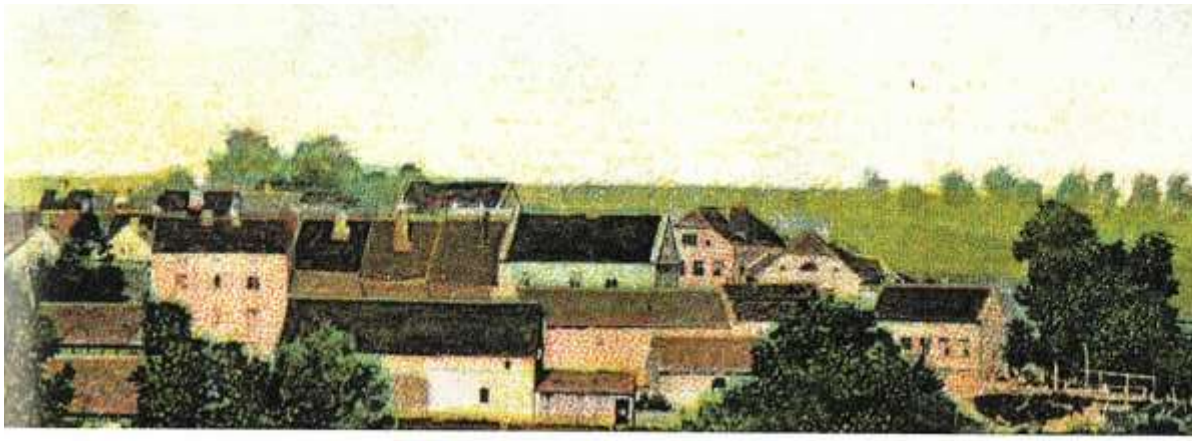
Grußwort der Kreisvertreterin 2022 ... Viola Reyentanz ... 7
Vor meinem Häuschen ... Robert Johannes ... 9
Einladung zur Mitgliederversammlung ... Viola Reyentanz ... 11
Einladung zum Hauptkreistreffen ... 13
+++ In eigener Sache +++ ... 15
Sondertreffen 2022 ... 15
Achtung Meldung Hohe Geburtstage – Wichtige Mitteilung! ... 16
Danksagung und Ergebnisse zur CELLO-Studie ... Michael Deuschle ... 17

LANDSMANNSCHAFT OSTPREUSSEN (LO)

Seit Corona ist alles anders ... Brunhilde Schulz ... 24
Kind einer lebendigen Patenschaft ... 30
13. Deutsch-Polnischer Kongress in Allenstein ... 33
Ostpreußen für Anfänger ... Hanna Frahm ... 34

AUS DEM LEBEN DER KREISGEMEINSCHAFT

Der derzeitige Vorstand (Kreisausschuss) der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e.V. ... 36
Die Kirchspielvertreter für die Kirchspiele des Kreises Heiligenbeil ... 38
Mitarbeiter - Veränderung im Jahr 2021/22 ... 40
Geburtstage der Funktionsträger ... 44
60 Jahre Viola Reyentanz ... Siegfried Dreher ... 47
85 Jahre Irmgard Lenz, geb. Wengel aus Maggen ... Siegfried Dreher ... 49
Brunhilde Schulz zum 75. Geburtstag ... Viola Reyentanz ... 50
Arnold Hesse wird 70 Jahre ... Brunhilde Schulz ... 51
Ilse Thomann gestorben ... Viola Reyentanz ... 53
Glückwünsche zu Familienjubiläen der Funktionsträger ... 55
Unser Kreistreffen vom 10.09.21-12.09.2021 ... Anja Reyentanz ... 57
Damals ... Ingrid Koch ... 64
Rede am Gedenkstein ... Viola Reyentanz ... 65
Festvortrag beim Kreistreffen 12. September 2021 ... Siegfried Dreher ... 66
Kreistagssitzung am 10.09.2021 ... Viola Reyentanz ... 71
Herzlichen Glückwunsch Gennadij Lebedintzew und Larissa ... 73
Nachlässe für das Kreisarchiv ... Brunhilde Schulz ... 74



OSTPREUSSISCHES FEUILLETON

Auflösung des Rätsels aus Heft Nr. 66 ..... Brunhilde Schulz 76
Ostpreußisches Rätsel ..... Brunhilde Schulz 77
Ostpreußen kochen für Leser des Heimatblattes 78
Nuscht fer Kinder ..... Berta Gross 84
Friehling ..... Ernst Gardey 85
Leserzuschriften 86
Pech ..... Ernst Gardey 88

DER KREIS HEILIGENBEIL HEUTE

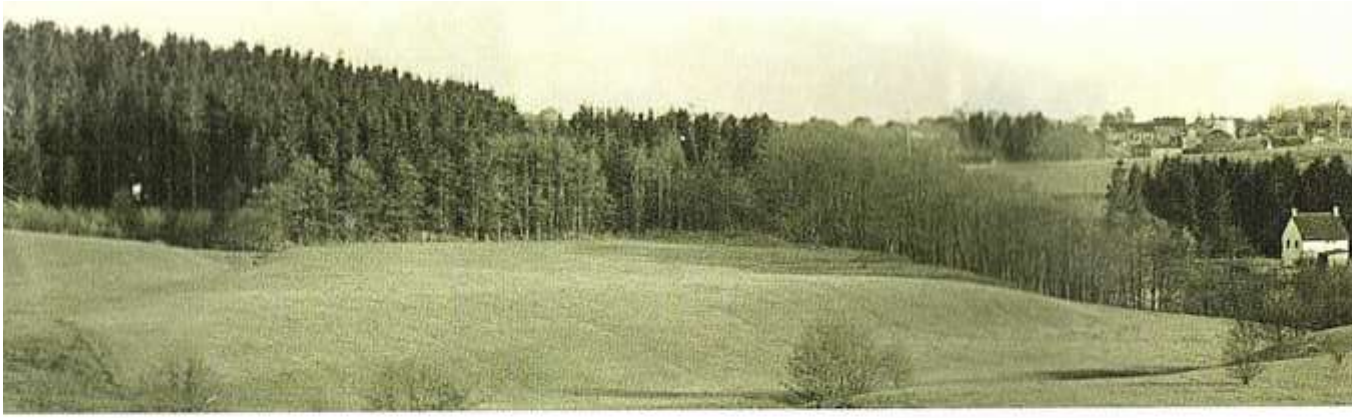
Abenteuerliche Reise durch den Kreis Heiligenbeil ..... Anja und Viola Reyentanz 96
Neues aus Heiligenbeil 97

AUS DER GESCHICHTE

Rosenberg und seine Fischerei ..... B. Boehnke 100
Die Klein-Fischerei in Rosenberg ..... B. Boehnke 105
Die Eisfischerei in Rosenberg ..... B. Boehnke 107
Die Orgel in der Kirche von Brandenburg ..... Dr. Wolfgang Reske 109
Das Gut Hanswalde ..... Dr. Rudolf Drews 112
Zeitzeugnisse der Entspannung 119
Bücher und Besuche für eine neue Freundschaft ..... Gerhard Rautenberg 120
Einweihung des Simon-Dach-Brunnens 1989 124
720 Jahre Heiligenbeil ..... Brunhilde Schulz 127

UNVERGESSENE HEIMAT

Mein schönes Königsdorf ..... Charlotte Gassert 130
Die Tränen der Götter am Baltischen Meer ..... Gisela Hannig 131
Im Herbst wird es schubberig ..... Dr. Bärbel Beutner 132
Geräusche der Heimat ..... Ulrich K. Thomas 134
Heimat, nur ein Wort ..... Rudi Lewedey 136
Lob der Heimat ..... Dr. Alfred Lau 137
Zinten siegte im Sportkampf der Mittelschulen 138
Ein Schlubberchen zuviel ..... Heinz Kurt Kays 143



Die Päonie ..... Lydia Kath 146

IMPRESSIONEN AUS DEM KREIS HEILIGENBEIL

Bauernhöfe im Kreis Heiligenbeil 150

KRIEG, FLUCHT UND VERTREIBUNG

Es war einmal… ..... Gerda Scherer (†) 156
Flucht von Ostpreußen nach Baden-Württemberg ..... Klaus Kretschmann 159

LEBEN IN DER NACHKRIEGSZEIT

Als ob eine Flucht nicht reichen würde… ..... Siegfried Schulz (†) 164
Geschichte Stalag Sandbostel ..... Stiftung Lager Sandbostel 169
Das Kinderheim Schneewalde bei Ludwigsort ..... Peter Geddert 172
Die missglückte Flucht – wir geraten unter die Russen ..... Ronald Gems 181
Als ich Ostpreußen für immer verlassen musste… ..... Ingo Schmeer 183
Ostpreußen – wie weiter? ..... René Nehring 185
Neue Heimat im Westen ..... Dr. Oliver Schulz 186
Bericht von Bürgermeister Hermann Voss, Altena 192
Mit 90 nicht unterzukriegen ..... Nikolaj Schutzbach 195
Ein Lebens-Künstler ..... Dr. Jens Rönnau 199
Eine Erfolgsgeschichte ..... Paul Rohde 202
Verlängerung des DRK-Suchdienstes zum Zweiten Weltkrieg bis 2025 203
Not macht erfinderisch ..... Herbert Wintersohl 204

FAMILIENNACHRICHTEN

Geburtstage 209
Ehejubiläen 245
Unsere Toten im Jahre 2021 246
Buchempfehlungen 251
Impressum 256

Heimatkreis Wirsitz
Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert
Lange Straße 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de

Seniorenhaus Anna-Charlotte
ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

02) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021
- In Arbeit –

03) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022
- in Arbeit –

04) Heimatkreis Flatow. Sommertreffen, 11. bis 18. September 2022

Das von Frank-Rainer Seelert im AWR-819 v. 14.07.2022 für August angekündigte "Sommertreffen" ist aus Krankheitsgründen auf diesen neuen Termin verlegt worden.

Der Termin muss verschoben werden!

Nachfragen sind zu richten an:

frank.seelert@t-online.de

Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

05) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Heimatgruppe Grenzmark

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

mit dem Restaurant & Café **„Ännchen von Tharau“**,

Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, werden wir für das Jahr **2022** folgende Termine vorsorglich planen:

an den Sonnabenden 10. September und 10. Dezember 2022

immer um **14 Uhr.** Wer möchte, kann sich auch gerne schon zum Mittagessen hier einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505 mdosdall@freenet.de

06) Schneidemühler Heimatbrief, 4. Ausgabe, Juli / August 2022 *AUSZUG*

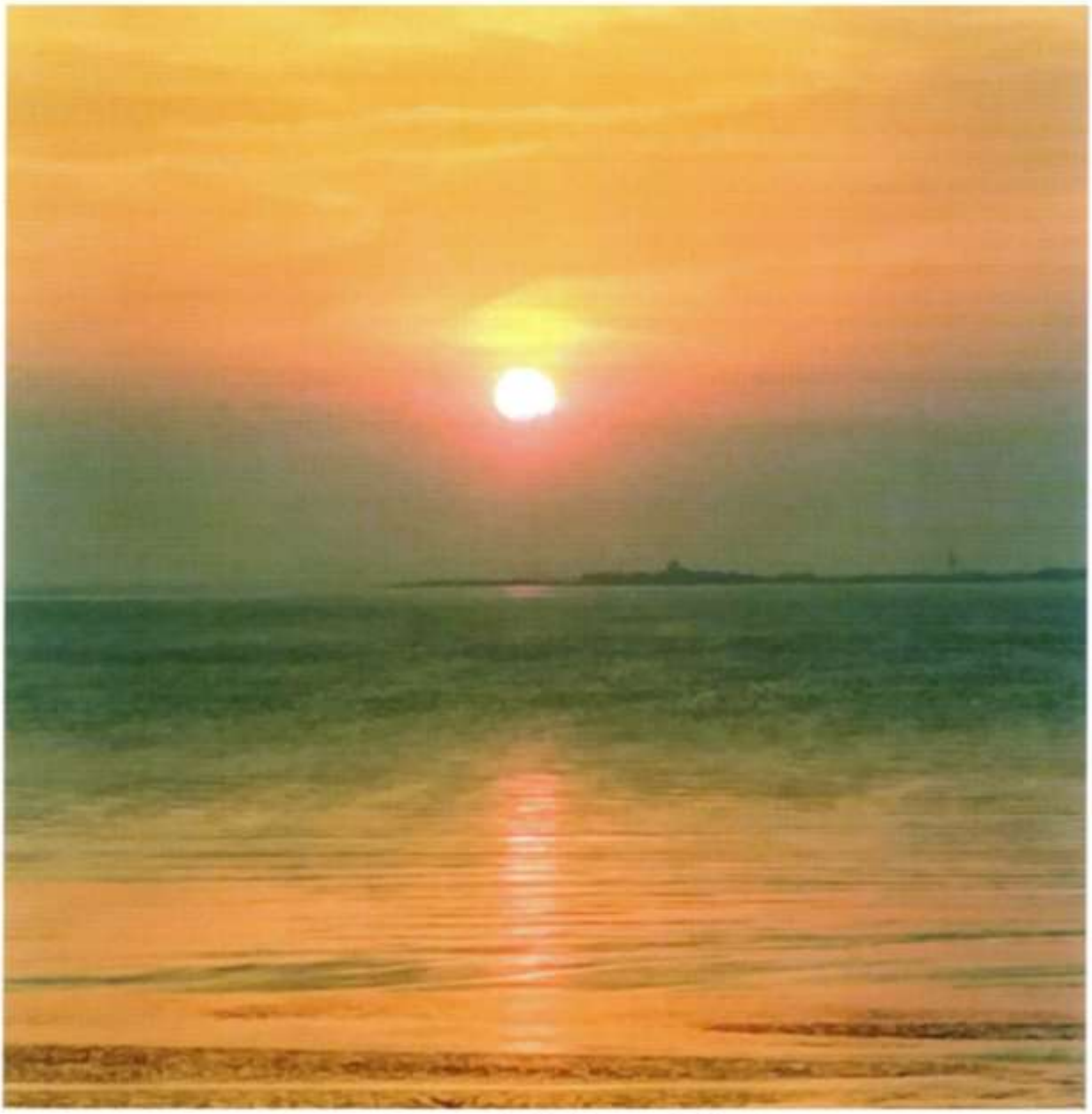
Patenstadt Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief

Schneidemühl

509 Jahre Schneidemühl 1513 – 2022

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V. 17. Jahrgang, 4. Ausgabe Juli/August 2022



Sonnenuntergang in Cuxhaven-Sahlenburg, im Hintergrund die Insel Neuwerk *Foto: Rosemarie Pohl*

Editorial

Sehr geehrte Leser und liebe Landsleute,

wir können uns glücklich schätzen, dass uns über 90-Jährige an ihrer Lebenserfahrung und ihrem reichen Wissensschatz teilhaben lassen. Weil die Reihen der Erlebnisgeneration natürlicherweise immer größere Lücken aufweisen und die Berichte aus erster Hand besonders wertvoll sind, danken wir den Autoren ausdrücklich für ihre Bereitschaft den Heimatbrief immer noch bereichernd und lesenswert mitzugestalten. Den Leserbriefschreibern gilt ebenso der Dank, denn die verschiedenen Sichtweisen verleihen dem HB Lebendigkeit und Anregung zu weiterem Nachdenken und vielleicht sogar zum Erforschen wichtiger, leider oft bisher unbekannter oder dem Vergessen anheim gefallener Wissensgebiete. Äußerungen zu Sachverhalten der Gegenwart können nur begrenzt im HB Platz finden. Wir hören diese Mitteilungen und Meinungen jeden Tag in den Radio- oder TV-Nachrichten und müssen das hier nicht wiederholen. Und auch aus einem weiteren Grunde muss die Redaktion abwägen: denn ein gehöriger Abstand zu den heutigen Geschehnissen ist unbedingt nötig für eine ordentliche Beurteilung. Die bloße Meinungsäußerung kann hier nicht den Stellenwert einer soliden Beurteilung erhalten. Bedenken Sie bitte, liebe Leser, wir können und wollen nicht aktuelle politische Probleme aufgreifen auch wenn sie emotional stark berühren, das geschieht andern Orts. Ich wiederhole mich vermutlich, wenn ich sage: unser HB hat in erster Linie unsere Heimat zum Thema, also das Dokumentieren der Geschichte des Deutschen Ostens, wozu auch die Schrecken des Vertreibungsgeschehens gehören. Unser Bemühen geht dahin, den Gedanken an die Heimat zu pflegen und mit der Herausgabe des HB auch späteren Generationen Gelegenheit zu geben, sich eine Vorstellung vom Leben im Deutschen Osten zu machen. Ich bin sicher, es wird immer Interessenten für das Thema geben, auch noch in hundert Jahren wird es so sein. Für heute ist der HB ein Zeugnis des Zusammenhalts der Gemeinschaft aktiver Landsleute und so soll es weiter gehen – ja sogar bis Brasilien. Schon zwei Beiträge aus unserem HB sind auch dort erschienen.

Herzlich grüßt Ihr Manfred Dosdall

PS: Ich hoffe die Leser haben Verständnis für die Entschuldigung wegen der späten Lieferung des letzten HB, denn Erkrankung und Materialprobleme sind die Erklärung. Leider haben einige Abonnenten ein fehlerhaftes Exemplar erhalten, es fehlen vier Seiten. Melden Sie sich bitte, Sie bekommen zusammen mit dem nächsten Brief ein komplettes Exemplar.

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16, 27474 Cuxhaven

Vorsitzender
Horst Vahldick
Richard-Wagner-Str. 6
23556 Lübeck
Telefon: 0451/476009

Schriftleitung
Manfred Dosdall *(md)*
Münchehofer Str. 1a
15374 Müncheberg
Telefon: 033432/71505
mdosdall@freenet.de

Redaktionsschluss
jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Gestaltung & Druck
DruckWerk 14 GmbH
Demminer Str. 18 • 17159 Dargun
Telefon: 039959 / 331488
www.druckwerk14.com

Bezieherkartei - Rückfragen
Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Mobil: 0157 882 39 228
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief
Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben.
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen.

Bankverbindung
Empfänger:
Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Stadtsparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13
BIC: BRLADE21CUX

Familienanzeigen
Gegen eine Spende

Alte Heimatbriefe bitte nicht entsorgen

Das Leibniz-Institut für Länderkunde bittet um Heimatzeitschriften.

Ansprechpartner:
Dr. Heinz-Peter Brogiato
E-Mail: H_Brogiato@ifl-leipzig.de
oder
Rosemarie Pohl
Telefon: 05931-12424
E-Mail: rosipohl36@gmail.com

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell. Beiträge und Leserbriefe sind Meinungsäußerungen der Einsender, sie geben nicht unbedingt die Ansichten der Redaktion wieder.

Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

Bitte vorher informieren, welche Corona-Maßnahmen gerade gelten.

- Berlin -

Mit dem Restaurant & Café **„Ännchen von Tharau"**, Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, werden wir für das Jahr **2022** folgende Termine vorsorglich planen:
an den Sonnabenden 10. September und 10. Dezember 2022
immer um **14 Uhr**. Wer möchte, kann sich auch gerne schon zum Mittagessen hier einfinden.

Manfred Dosdall
Münchehofer Straße 1a • 15374 Müncheberg
Tel: 033432-71505,
Mail: mdosdall@freenet.de

- Hannover -

Wegen Corona finden vorerst keine Treffen statt. Nachfragen bei:

Gisela Schild, 30659 Hannover, Laher Kirchweg 54,
Tel: 0511-648971, g-schild@gmx.de

- Cuxhaven -

Heimattreffen vom 25. bis 28. 08.2022
Bitte planen Sie diesen Termin für einen Besuch in Cuxhaven ein.

- Hamburg -

Die Hamburger Gruppe trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat ab 15 Uhr im Hotel „Senator", Lange Reihe 18-20, 20099 Hamburg.

Hermann Jacobsen, Burgunderweg 17i,
22453 Hamburg, Tel: 040-551 12 18

- Lübeck -

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck finden immer am 4. Dienstag im Monat um 15 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof" in der Wisbystraße 7-9 statt.

Horst Vahldick, Tel: 0451-476009

- Düsseldorf -

Herbsttreffen der Deutsch Kroner und der Schneidemühler im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstr. 90, 40210 Düsseldorf, Raum 412, am 8. Oktober 2022 um 14:00 Uhr, geöffnet ab 12:30 Uhr.

Ulrich Friske, Asternweg 22, 40468 Düsseldorf,
0211-411804/0160-97908696,
ulrich.friske@mail.isis.de

Die **nächste Ausgabe** des Schneidemühler Heimatbriefes erscheint
Anfang Oktober 2022
Redaktionsschluss für Beiträge ist am
26. August 2022

Dörte Haedecke führt und pflegt die Schneidemühler Heimatkreiskartei, die mindestens 10.000 Anschriften ehemaliger Bewohner Schneidemühls umfasst. Nachforschungen über Familienangehörige sind manchmal erfolgreich. Wenn möglich, beantwortet Dörte Haedecke gern Ihre Fragen. Bitte rufen Sie an!
Telefon Nr. : 0391-6210374

Der Schneidemühler Heimatkreis im Internet: www.schneidemuehl.net

07) Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land, Juni 2022, Heft 63

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land

Juni 2022 Heft 63

Die Paucksche Villa wird saniert und restauriert

Zum Titelbild

Die Villa Paucksch auf einer am 15.08.1903 gestempelten Ansichtspostkarte. (Bild: SBF)

Die schlossartige Villa lag etwa einen halben Kilometer von der 1843 gegründeten Maschinenbauanstalt, Eisengießerei und Dampfkesselfabrik H. Paucksch A. G. in der Dammstraße 75/78 (heute: Wał Okrężny 36/37) mit 1892 rund 600 Arbeitern und Angestellten entfernt.

1910 verkauften die Erben die Villa. Die Fabrik wurde von der „Waggon- und Maschinenbau-A.G." mit Sitz in Görlitz übernommen und 1926 stillgelegt. Nach Kriegsende 1945 wurde die Villa Standortkommandantur der Roten Armee. Nach ihr nutzte u. a. die Wasserbaudirektion das Gebäude, bis es 1976 bis 1998 Wojewodschafts-Kulturhaus wurde. Nach der Auflösung der Wojewodschaft Gorzów Wlkp. diente es von 2001 bis 2014 als Städtisches Kulturhaus, nach dessen Einstellung stand es leer und verfiel. 2008 lehnte das Ministerium für Kultur und Nationales Kulturerbe Zuschüsse zur damals schon notwendigen Sanierung des undichten Daches und der feuchten Wände ab, für die der Stadt die Finanzmittel fehlten.

2018 ersteigerte die in Gorzów ansässige Kosmetikfirma Silcare in einer Auktion das Gebäude für 4,9 Millionen Złoty. Die Stadt erließ 80 % des Kaufpreises, verpflichtete dafür aber Silcare unter Androhung einer Konventionalstrafe, das Gebäude innerhalb von fünf Jahren zu sanieren. Die neue Besitzerin plant, dort ein Schulungs- und Hotelzentrum zu errichten, will das repräsentative Haus aber auch für die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt öffnen.

Die Sanierungsarbeiten haben begonnen. 2023 wird die Stadt, wenn die Sanierung und Restaurierung wie geplant verläuft, nach der Villa Schröder (Muzeum Lubuskie) und der Villa Lehmann (Wojewodschaftsbibliothek) ein weiteres repräsentatives Wohngebäude eines Fabrikanten aus der Blütezeit der Wirtschaft vor dem Ersten Weltkrieg vorzeigen können. (WK)

Maria aus Gorzów schickte uns diese Internet-Links zu Bildern von den Baumaßnahmen:

1. QR-Code
die Fotos noch
vor der Sanierung.

2. QR-Code
die Fotos
von der Sanierungsarbeiten.

Vielen Dank, Maria Blahuta, für den Hinweis und die Links.

Lesen Sie hierzu auch den Beitrag von Wolfhart Paucksch auf Seite 6.

Detail einer aufwändig gestalteten Fensterbalustrade aus Schmiede- und Gusseisen. (Bild: Sammlung W. Paucksch)

Der Beitrag von Wolfhart Paucksch findet sich auch hier im AWR im Teil C. f)

Liebe Leserinnen und Leser!
Liebe Landsbergerinnen und Landsberger aus Kreis und Stadt!

Zum letzten Jahreswechsel haben Sie vergebens auf Heft 63 des Heimatblattes gewartet. Der Kurator der Stiftung Brandenburg, Jochen Ullrich, hat Sie über die Gründe des Nichterscheinens informiert. Den beiden Redakteurinnen sei an dieser Stelle ausdrücklich dafür gedankt, dass sie in ehrenamtlicher Arbeit 4 Hefte verantwortet haben.

Die Stiftung Landsberg ist 2013 der Stiftung Brandenburg „zugelegt" worden. Mit der Zulegung hat sich die Stiftung Brandenburg zwar nicht rechtlich zur Herausgabe des Heimatblatts verpflichtet, sieht sich aber in der Pflicht, für Sie das Heimatblatt weiter herauszugeben. Das Heimatblatt soll, so der Beschluss des Stiftungsrats, so lange dies möglich ist, weiterhin erscheinen. Es wird weiterhin erscheinen, solange sich ehrenamtliche Redakteurinnen oder Redakteure finden, die für Gotteslohn die Hefte zusammenstellen, Autorinnen und Autoren ihre Beiträge und Mitteilungen einschicken und Druck und Versand durch ausreichend Spenden aus dem Leserkreis, also von Ihnen, finanziert werden können.

Heimatblätter sind das Organ der jeweiligen Heimatgemeinschaft. Sie halten die Heimatgruppen auch dort zusammen, wo aus Altersgründen schon länger keine Treffen mehr stattfinden können. Sie sind Erinnerung und Gedächtnis der Heimatgruppen, hängen aber davon ab, dass Sie, die Leserinnen und Leser, weiterhin Texte und Spenden „liefern" wie bisher.

Das aktuelle Heft hat weniger Seiten aus als die in den letzten Jahren erschienenen. Das entspricht Wünschen aus Kreisen der Leserschaft. Ziel ist die Qualität, nicht die Quantität. Die neue, von Vorstand und Stiftungsrat der Stiftung Brandenburg gestellte Redaktion, ist für Anregungen und Mitarbeit offen. Die ehrenamtlich geführte Stiftung steht – wie alle nicht staatlich geförderten Kultureinrichtungen in dieser Rechtsform ohne ausreichendes Vermögen und deshalb viel zu geringen Einkünften – vor schwierigen Zeiten.
Wie jeder Neuanfang war auch dieser nicht einfach. Wir hoffen, dass Sie Freude an der Lektüre haben werden. Die Zukunft Ihres Heimatblatts hängt von Ihrer Mitarbeit und Ihren Spenden ab.

Wir wünschen Ihnen einen guten Sommer!
Jochen Ullrich und Wolfgang Kessler

Bitte an alle Autorinnen und Autoren:
Für das nächste Heft liegen im Vorratskasten der Redaktion bislang nur Artikel von Prof. Gasiecki, auf die sich Leserinnen und Leser für das zum Jahresende geplante Heft freuen dürfen. Sämtliche andere der neuen Redaktion vorliegenden Beiträge und Mitteilungen wurden in diesem Heft abgedruckt. Sollten Sie Ihren Beitrag vermissen, teilen Sie das bitte per Brief oder Mail mit.

„Heimatblatt Landsberg"
Stiftung Brandenburg
Parkallee 14
15517 Fürstenwalde (Spree)
Oder per E-Mail bitte an:
heimatblatt-landsberg@stiftung-brandenburg.de

Das Heimatblatt Landsberg wird ausschließlich von Spenden der Leser finanziert. Jedem Heft im Deutschland-Versand liegt ein Überweisungsträger bei, wir bitten um Beachtung. Für jede Spende ab 100,- Euro stellen wir zum Anfang des Folgejahres eine Spendenbescheinigung aus.
Spendenkonto des Heimatblattes Stiftung Brandenburg – Heimatblatt Landsberg
Sparkasse Gütersloh IBAN: DE28 4785 0065 0009 0030 71, BIC: WELADED1GTL

Anmerkung der AWR-Redaktion: Wir haben einige Beiträge aus dem Heimatblatt übernommen. Sie finden sie in den entsprechenden Rubriken des AWR.

Heimatblatt Landsberg (Warthe)
Für den ehemaligen Kreis und Kirchenkreis Landsberg (Warthe) Stadt und Land.
Es erscheint zwei Mal jährlich und wird unentgeltlich an registrierte Empfänger abgegeben, wir bitten um eine Spende auf das unten genannte Spendenkonto.

Herausgeber und Verlag
Stiftung Brandenburg (SBF)
Rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts
Parkallee 14, 15517 Fürstenwalde (Spree)

Redaktion (verantwortlich)
Dr. Wolfgang Kessler (WK)
Joachim Ullrich (JU)

Zuschriften
Alle Zuschriften, Beiträge, Adressenverwaltung bzw. -Änderungen und Anfragen fürs Heimatblatt schicken Sei bitte per **Post** mit dem Untertitel „Heimatblatt Landsberg" an die Postadresse der Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde: Parkallee 14, 15517 Fürstenwalde (Spree).
Oder per **E-Mail** bitte an:
heimatblatt-landsberg@stiftung-brandenburg.de

Redaktionsschluss für Heft 64
ist der 1. September 2022
Bitte senden Sie uns Ihre Beiträge so früh wie möglich an die oben genannte Adresse. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften aller Art zu kürzen. Beiträge, die mit vollem Verfassernamen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers dar. Bilder mit der Quellenangabe SBF stammen aus dem Archiv des Herausgebers. Bilder ohne Quellenangabe wurden vom Verfasser beigestellt. Nachdruck ist nur nach Genehmigung gestattet. Das Heimatblatt Landsberg wird ausschließlich von Spenden der Leser finanziert. Jedem Heft im Deutschland-Versand liegt ein Überweisungsträger bei, wir bitten um Beachtung. Für jede Spende ab 100,- Euro stellen wir zum Anfang des Folgejahres eine Spendenbescheinigung aus.

Spendenkonto des Heimatblattes
Stiftung Brandenburg – Heimatblatt Landsberg
Sparkasse Gütersloh
IBAN: DE28 4785 0065 0009 0030 71
BIC: WELADED1GTL

Datenschutzhinweis
Alle Personen, deren Daten im Heimatblatt veröffentlicht werden, haben bei ihrer Registrierung zugestimmt. Zum Versand werden die Adressendaten als Datei an die Druckerei geliefert und nach Verwendung vernichtet.

Gesamtherstellung
becker druck, F. W. Becker GmbH,
Grafenstraße 46, 59821 Arnsberg
www.becker-druck.de

Die nächste Folge vom „Heimatblatt Landsberg" wird voraussichtlich Ende November 2022 in den Versand gehen.

Villa Paucksch, Wall 1, Landsberg a. d. Warthe ...6

Die Villa Paucksch wurde in den Jahren 1875 bis 1876 gebaut und löste den bisherigen Wohnsitz von Herrn Kommerzienrat Johann Gottlieb Hermann Paucksch direkt an der Fabrik ab.

Zwei Bilder aus Landsberg (Warthe) 22

Die gezeigten Bilder – die Marienkirche und die Wartheb rücke – haben meine Eltern Emmi und Erich Christ aus Landsberg (Warthe) vor vielen Jahren bei dem Kunstverlag R. Schumacher & Co., Düsseldorf, Mintropstraße 10 gekauft. Das weiß ich nur daher, da die Adresse auf der Rückseite der Bilder vermerkt ist. Aber wer ist der Maler? Leider konnte ich den Namen nicht entziffern.

Altensorge 24

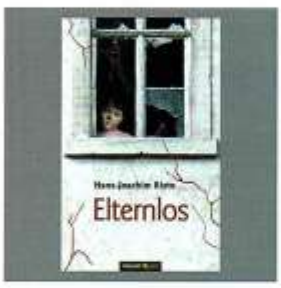
Anneliese Jarchow, geb. Manthey, geboren am 23. Oktober 1937, hofft auf Kontakte zu ehemaligen Bewohnern von Altensorge und würde sich über Kontaktaufnahme freuen.

NELLYS RÜCKKEHR 31

Als 1981 die – bis heute einzige – polnische Ausgabe von Christa Wolfs Kindheitsmuster erschien, wurde das Buch in Gorzów Wielkopolski schnell bekannt. Wusste man doch, dass die Autorin hier – im damals noch brandenburgischen Landsberg an der Warthe – am 18. März 1929 geboren worden war. Bereits im Oktober 1981 kommentierte die Zeitschrift Ziemia Gorzowska unter dem Titel Kindheitsmuster – Abrechnung und Nostalgie mit einer Mischung aus Aufregung und Bewunderung den Roman.

Jüdische Gräber namens Glaser 38

Im Heft 62 vom Juni 2021, S. 49-53, wird über die jüdische Kaufmannsfamilie Bruno und Gertrud Glaser von Herrn Hartmut Meyer-Ohrt berichtet, die von Landsberg (Warthe) wegen der Nazis 1937 nach den USA flüchten mussten.



Hans-Joachim Risto: Elternlos 44

Es wird nicht das erste Mal sein, dass ungefähr gleichaltrige Landsberger über ihre Kindheit während des Krieges und über die Zeit danach berichten. Da auch ich 1935 geboren wurde, in Landsberg zur Schule gegangen und aufgewachsen bin, kann ich all dem, was die Herren Hans-Georg Schuckert, Peter O. E. Engel und Horst Wickert im Heimatblatt über ihre Erlebnisse während des Krieges bzw. der Besatzungszeit schildern, nur zustimmen.

Editorial 3

Impressum/Inhalt 4

Die Villa Paucksch
Die Architektur des Schlösschens 6
Lageplan des Wohnhauses 8

Partnerschaft:
Partnerschaft Herford - Gorzów 12

Erinnerungen:
Die Flucht – Teil 4 13
Ein Pfiff unterbricht die Erinnerungen 14
Mitleidige Seelen 15
Keine Ladestraße, keine Brücke, keine Warthe 16

Geschichte:
Die Lebensgeschichte meiner Großmutter 18

Aus der Stiftung Brandenburg:
Das Digitalisierungsprojekt der Stiftung Brandenburg 19

Leserbriefe:
Zwei Bilder aus Landsberg (Warthe) 22
Altensorge – Spurensuche 24

Für Sie gelesen:
Die Deutschen im Osten Europas 27

Erinnerungen • Literatur:
Erinnerungen an Landsberg und die Zeit danach 28
NELLYS RÜCKKEHR 31

Persönlichkeiten:
Die Familie des Schwiegersohns Egmont Groß 32
Aus einer Familiengeschichte 34
Noncia, die Kinderretterin 36

Leserbrief:
Jüdische Gräber namens Glaser 38

Persönlichkeiten:
Carl Wilhelm Frölich 40

Literaturtipp:
Hans-Joachim Risto: Elternlos 44

Familienforschung:
Suchanzeigen zur Familienforschung 45

Wir gratulieren 46

Nachrufe:
Bernard Kukucki 56

Wir gedenken unserer Toten 57

Landsberger Literaturverzeichnis 62

Leserbrief:
General von Strantz-Kaserne in Landsberg (Warthe) 64

Rückmeldung:
zu einer Anfrage im Heimatblatt Landsberg 65

Leserbriefe:
Gruß aus Jahnsfelde 66
Hotels in Vietz auf alten Ansichtspostkarten 67

01)

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Brandenburgische Straße 24 - Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin,
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

---

322 **Montag** **12. September 2022,** **18.30 Uhr**

Thema Die altnordische Edda - literarisches Werk und Quelle für die altnordische Mythologie. *(Mit Medien).*

Referent Dr. phil. Berthold F o r s s m a n, Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal.
Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Die im 13. Jahrhundert nach Christus von dem isländischen Dichter Snorri Sturluson verfasste "Edda" gehört zu den wohl eigenartigsten Werken der gesamten Weltliteratur. Nach der Christianisierung Islands im Jahr 1000 geriet die heidnische Mythologie zunehmend in Vergessenheit, und damit drohte auch das Grundwissen verloren zu gehen, aus dem die Poeten ihre Stoffe schöpften. Snorri wollte ein Werk zur Belehrung der Dichter seiner Epoche verfassen, aber sein Wert liegt für uns heute vor allem darin, dass wir daraus indirekt einen Großteil unserer Kenntnisse über den alten heidnischen Glauben gewinnen.
Für Verwirrung sorgt allerdings, dass noch ein weiteres altnordisches Werk den Namen "Edda" trägt. Außerdem gibt es auch andere Quellen für die altnordische Mythologie, und Snorri lebte selbst mehr als 200 Jahre nach der Christianisierung seines Landes. Was also erfahren wir von ihm - und was nicht?

Dr. phil. Berthold F o r s s m a n, geboren 1969 in Freiburg/Schweiz, Studium der Skandinavistik, Germanistik und Slawistik in Erlangen, Kiel und Reykjavík, Promotionsstudium der Indogermanistik in Jena. Seit 2001 in Berlin als freier Übersetzer für Schwedisch, Estnisch, Lettisch und Litauisch, Journalist und Autor. Unter anderem tätig für den Deutschlandfunk, den Wirtschaftsnachrichtendienst nov-ost.info sowie zahlreiche Behörden, Verlage und Medien. Schwerpunkt: Sprachen, Kulturen und Wirtschaft des Ostseeraums. Autor u.a. des Lehrbuchs "Labdien! - Lettisch für Deutschsprachige", des "Wörterbuchs Lettisch - Deutsch - Lettisch". Titel der Magisterarbeit: "Studien zu einer Runenschwedischen Grammatik".

E i n t r i t t f r e i

02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteuropa.de
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: Joachim Moeller,
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

22. Juli 2022

465 **Freitag** **23. September 2022, 19:00 Uhr**
Thema Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.- Eine Lesung.
Referentin Frau Astrid B a r t e l, Berlin

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Von Menschen und Schicksalen quer durch 65 Jahre Zeitgeschehen: Einfühlsam und mit feinem Humor erzählt Astrid Bartel in ihrem neuen Buch Geschichten aus den Dörfern und Städten Rumäniens und Deutschlands. Die Erzählungen der gebürtigen Siebenbürgerin sind zum größten Teil autobiografisch. BEsonders sind die in Rumänien spielenden Geschichten, denn das Leben inmitten des Völkergemischs eines längst untergegangenen österreich-ungarischen Kaiserreichs und mitten in einem Land, das den Sozialismus aufbaute, war ein Alltag voller Überraschungen, Kämpfe, Kompromisse und politischer Schwierigkeiten. Die größte Herausforderung jedoch war, zwischen der Liebe zur Heimat und der Freiheit wählen zu müssen.

“Nicht was wir erleben, sondern wie wir empfinden,
Was wir erleben, macht unser Schicksal aus”
Marie von Ebner-Eschenbach

Astrid Bartel wurde 1945 in Hermannstadt (rum: Sibiu) in Siebenbürgen / Rumänien geboren. Dort verbrachte sie auch Kindheit und Jugend. Zusammen mit ihren Eltern kam sie 1965 nach Deutschland. Heute lebt sie in Berlin.
Nachdem die Autorin in Rumänien in Temesvar (rum. Timişoara) vier Semester studiert hatte, begann sie nach der Ausreise an der Universität in Köln Germanistik und Geografie zu studieren. Nach Beendigung des Studiums zog die Familie nach Berlin. Hier arbeitete Astrid Bartel als beeidigte Dolmetscherin für Rumänisch am Gericht, bei der Kripo und beim LKA.
Astrid Bartel ist verwitwet und hat vier Söhne.

Quelle: Klappentext des neuen Buches

E i n t r i t t f r e i !
(Mitgliedsbeitrag 25,-- € / Jahr)

.

03) »Pommern-Besucherschule« – Bazon Brock im Gespräch
Film und Gespräch mit Bazon Brock, Prof. Dr. Stephan Wolting und Prof. Dr. Monika Wolting im Rahmen der Reihe »Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land«

Diese Veranstaltung konnte am 24.08.2022 nicht stattfinden, ein neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
info@hauptmannmuseum.de
Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Eintritt
Erwachsene: 2 € pro Person
Schüler, Studenten: 1,50 Euro
Führungen: 10 €
Adresse
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

Rose Ausländer

04) Rose Ausländer. Ein jüdisches Leben in Gedichten und Musik

Sonnabend, 17. September 2022, 17:00 Uhr

Das Leben der Dichterin Rose Ausländer (1901-1988) umschließt fast das ganze 20. Jahrhundert: Zwei Weltkriege, Flucht und Vertreibung, Schoa und Exil. Sie wurde zur Nomadin, die, nach dem Verlust der Heimat zwischen Europa und Amerika pendelnd, vergeblich versuchte, sich an einem Ort dieser Erde erneut zu verwurzeln.

Einzig die Sprache blieb ihr – *unser verwundetes/geheiltes Deutsch*; *Mutter Sprache* wurde ihre Heimat; sie lebte in ihrem *Mutterland Wort*. Die *eingebrannten Jahre* der Schoa finden sich als in all ihren Gedichten. Aber auch die *Glücksmomente* haben Spuren hinterlassen.

Mit Jutta Hoppe (Rezitation, Violine, Viola) und Matthias Ricardo Müller (Violoncello)

Eintritt: 7 €

Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23
10719 Berlin
+49 (0)30 887 286 0
info@literaturhaus-berlin.de

05) »Russen im Exil / Russians in Exile«

Diskussion

Freitag, 16. September 2022, 18:00 Uhr
Im Garten

10 € / erm. 6 €
Tickets

Mit Viktor Jerofejew (RUS/D), Olga Martynova (RUS/D) und Szczepan Twardoch (PL). Es moderiert Wladimir Velminski. Übersetzung RUS/D: Alexander Filyuta, PL/D: Olaf Kühl

Nach dem Angriffskrieg auf die Ukraine ist Russland politisch isoliert, wirtschaftlich zunehmend von China abhängig, kulturell und gesellschaftlich gespalten. Während ein erheblicher Teil der Bevölkerung Russlands den Krieg unterstützt, erlebt das Land zugleich einen intellektuellen Exodus. Im Gespräch der drei Schriftsteller: geht es u.a. um die Situation russischer Intellektueller im Exil und die Erwartungen an die Zukunft von Russland.

Russisch/Polnisch/Deutsch

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem internationalen literaturfestival berlin

With Viktor Jerofejew (RUS/D), Olga Martynova (RUS/D) and Szczepan Twardoch (PL). Moderator: Wladimir Velminski. Translater: Alexander Filyuta and Olaf Kühl

After its war of aggression on Ukraine, Russia is politically isolated, economically increasingly dependent on China, and culturally and socially more divided than ever. While a significant part of Russia's population supports the war, the country is experiencing an intellectual exodus. The conversation between the three writers will focus on the situation of Russian intellectuals in exile and expectations for the future of Russia.

Russian/Polish/German

In cooperation with internationales literaturfestival berlin

06) »Nawalny«. Dokumentarfilm

Film

Freitag, 16. September 2022, 20:30 Uhr
Im Garten

10 € / erm. 6 €
Tickets

Regie: Daniel Roher, USA, 2022, 99 MIN, OmeU

In seinem erschütternden und überaus aktuellen Dokumentarfilm, mit dem 2022 das Dok.Fest München eröffnet wurde, rekonstruiert der kanadische Regisseur Daniel Roher den Giftanschlag und versuchten Mord an Alexei Nawalny, dem russischen Oppositionsführer und »Staatsfeind Nr. 1«. Nach seiner Genesung und Rückkehr nach Russland kam Nawalny in das Straflager Pokrow nahe Moskau, seine Strafe wurde wegen angeblichen Betrugs auf neun Jahre Haft verlängert. Im Juni wurde er an einen unbekannten Ort verlegt. »Nawalnys Widerstandszelle hat den Charme einer kleinen improvisierten Gruppe. Aber der Film fängt auch auf brillante Weise die angeborene Dummheit seiner Gegner ein – die Absurdität ebenso wie die Dunkelheit.« [Guardian]

In Kooperation mit dem internationalen literaturfestival berlin

Director: Dabiel Roher, USA, 2022, 99 MIN, OV with English subs

In his harrowing and extremely topical documentary, which opened the 2022 Dok.Fest Munich, Canadian director Daniel Roher reconstructs the poisoning and attempted murder of Alexei Navalny, Russian opposition leader and »public enemy No. 1«. After recovering and returning to Russia, Navalny was sent to the Pokrov prison camp near Moscow and his sentence was extended to nine years in prison for alleged fraud. In June, he was transferred to an undisclosed location. »Navalny's resistance cell has a small, charmingly ad hoc air about it. But the film brilliantly captures the innate foolishness of his opponents, too – the absurdity as well as the darkness« [Guardian].

In cooperation with internationales literaturfestival berlin

07) »Herz und Finsternis: Georg Klein und E.T.A. Hoffmann«

Gespräch und Diskussion

Freitag, 23. September 2022, 19:00 Uhr
Im Garten

8 € / erm. 5 €

Georg Klein im Gespräch mit Anna Humbert. Es liest Nico Birnbaum.

Ein Werk von »Herz und Finsternis« sei Georg Kleins Prosa, befand die taz 2003 anlässlich des damals erschienenen Erzählbandes »Von den Deutschen« – zwei Leitbegriffe, mit denen sich auch E.T.A. Hoffmanns Oeuvre sinnvoll erschließen lässt. Welche Aktualität Hoffmanns Werk und überhaupt die schwarze Romantik für die Literatur der Gegenwart und sein eigenes Schreiben besitzt, diskutiert die Lektorin Anna-Marie Humbert mit dem Schriftsteller Georg Klein. Aus den Texten E.T.A. Hoffmanns liest Nico Birnbaum.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Staatsbibliothek Berlin im Rahmen des Projektes »Unheimlich fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022« und großzügiger Unterstützung der Freunde und Förderer Literaturhaus Berlin e.V.

Literarisches Colloquium Berlin

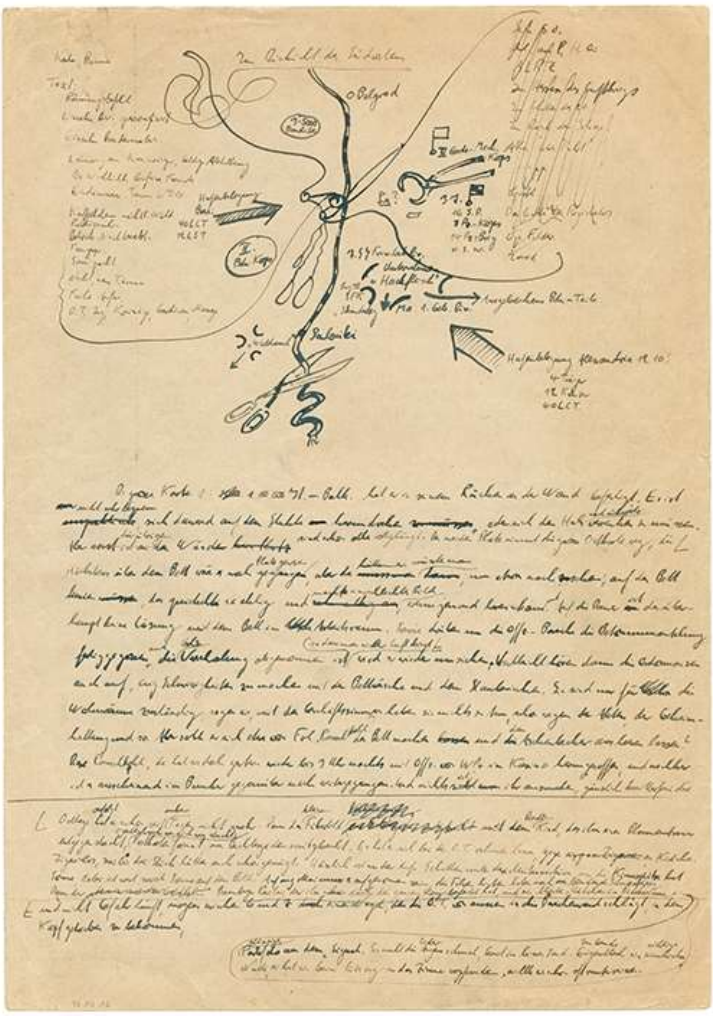
Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

Hinweise zum Besuch der Veranstaltungen

Wenn Sie ins LCB kommen möchten:

Tickets *für den Besuch vor Ort können Sie nur online über www.lcb.de sowie in unserem Ticketshop erwerben. Restkarten können am Abend vor Ort erworben werden, sollte die Veranstaltung nicht ausverkauft sein. Es besteht kein Anspruch.*



Felix Hartlaub, Im Dickicht des Südostens

08) Die guten Tage IV

Literatur und Musik aus dem Südosten Europas
Mit **Lidija Dimkovska**, **Dino Pešut** und **Pajtim Statovci**

Moderation: **Irina Bondas**, **Ismar Hačam** und **Hana Stojić**
Lesung deutscher Texte: **Agnes Mann**
Konzert: **Ana Avramov**

Freitag, 09. September 2022, 19:00 Uhr
Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

Eintritt 8 / 5 €

Die guten Tage sind wieder da! Zum vierten Mal kommen wir am Wannsee zusammen, um Literatur und Musik aus dem Südosten Europas zu feiern. Auch diesmal haben wir drei Autor·innen eingeladen, ihre Bücher vor dem Berliner Publikum zu präsentieren. Pajtim Statovci erzählt in seinem Roman »Grenzgänge« (Luchterhand, 2021; aus dem Finnischen von Stefan Moster) von Bujar, der aus seinem Elternhaus in Albanien flieht und sich auf eine Odyssee quer durch die Welt begibt. Die Mythen und Sagen seines Vaters sind sein Gepäck und die Geschichten, die er selbst erzählt, sein Zuhause. Lidija Dimkovska schreibt in »Reserveleben« (Litterae Slovenicae/Drava, 2022; aus dem Mazedonischen von Alexander Sitzmann) über das Schicksal zweier am Kopf miteinander verwachsener siamesischer Zwillinge und ihren Kampf um Individualität und Privatsphäre. Ihre Trennung fällt mit den Unabhängigkeitserklärungen ehemaliger Teilrepubliken Jugoslawiens zusammen, die auch ihr weiteres Leben beeinflussen. In »Daddy Issues« (Text/Rahmen, 2022; aus dem Kroatischen von Alida Bremer) von Dino Pešut begleiten wir einen jungen Schriftsteller, der zwischen verlorenen Illusionen, zunehmender Gleichgültigkeit und einem älteren Liebhaber versucht, sich seinem kranken Vater anzunähern.

Nach den Lesungen laden wir zu einem Konzert der Lyrikerin und Musikerin Ana Avramov sowie zu Wein und Leckereien aus Bosnien-Herzegowina.

Evangelische Akademie zu Berlin gGmbH
Charlottenstraße 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 - 0
Fax: (030) 203 55 - 550

dreyer@eaberlin.de

09) Theologie(n) des Landes Israel

Frank Crüsemann über die Landverheißung der Bibel

Die Bibel neu entdecken: Antisemitismuskritische Bibelauslegungen

Tagungsnr.
22122

Donnerstag, 13. Oktober 2022 19:00 Uhr

Online

© David / Adobe Stock

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Bitte melden Sie sich online an. Der Einwahllink für zoom wird einige Tage vorher an die Angemeldeten versandt

Wie lassen sich die biblischen Geschichten ohne antijüdische Projektionsmuster erzählen? In unserer Reihe antisemitismuskritischer Bibelauslegungen spricht Frank Crüsemann über die biblische Landverheißung und deren antisemitischen Missbrauch.

Weil Abraham bereit ist, dem Ruf Gottes zu folgen und in ein unbekanntes Land zu ziehen, gibt ihm Gott das Land Kanaan, obwohl dort ausdrücklich schon andere Menschen leben. In der antisemitischen Lesart wird aus diesem unlösbaren Bezug des jüdischen Glaubens zum Land eine Karikatur. Die angebliche Vernichtung der Vorbewohner Kanaans beim Einzug ins Land bildet ihr Zentrum, zumal in den heutigen Debatten über die Legitimität und Sicherheitspolitik des Staates Israel.

Ausgehend von der ersten Landverheißung der Bibel (Genesis 12, 1-7) stellt Frank Crüsemann die Vielfalt biblischer Konzepte über den Bezug zum Land und zu seinen Bewohnern vor – einschließlich der bereits in der Bibel erwähnten Kritik an den gewalttätigen Textpassagen. Und er spricht über die Folgen für Theologie und Politik heute.

In unserer Reihe antisemitismuskritischer Bibelauslegungen stellen renommierte sowie junge Exeget*innen neue Bibelauslegungen vor, die der tradierten Stereotypisierung von Juden, Jüdinnen und Judentum entgegentreten. Klischeehafte christliche Vorstellungen wirken oft bildhaft im säkularisierten Antisemitismus weiter: der alttestamentarische Gesetzesglauben; der Rachegott, der Blutopfer als Sühne verlangt und Beschneidung anordnet; der eine bestimmte Gruppe auserwählt (Kirche oder Synagoge) und dessen Verheißungen Nationalismus und Kolonialismus schüren.

In wissenschaftlich fundierten, aber leicht zugänglichen Auslegungen bestimmter Textpassagen hinterfragen wir diese karikierenden Vorstellungen jeden zweiten Donnerstag im Monat. Die Exeget*innen schneiden dabei die antijüdische Rezeptionsgeschichte kurz an, entwickeln aber vor allem neue, kreative und lebendige Verständnismöglichkeiten, in denen die Schrift in ihrer Tiefe und Mehrdimensionalität neu zur Geltung kommt. Die Vorträge sollen Lust machen, das Potenzial biblischer Texte neu zu entdecken und zu zeigen, wie sehr wir davon profitieren, wenn wir sie mit der jüdischen Tradition und nicht gegen sie lesen.

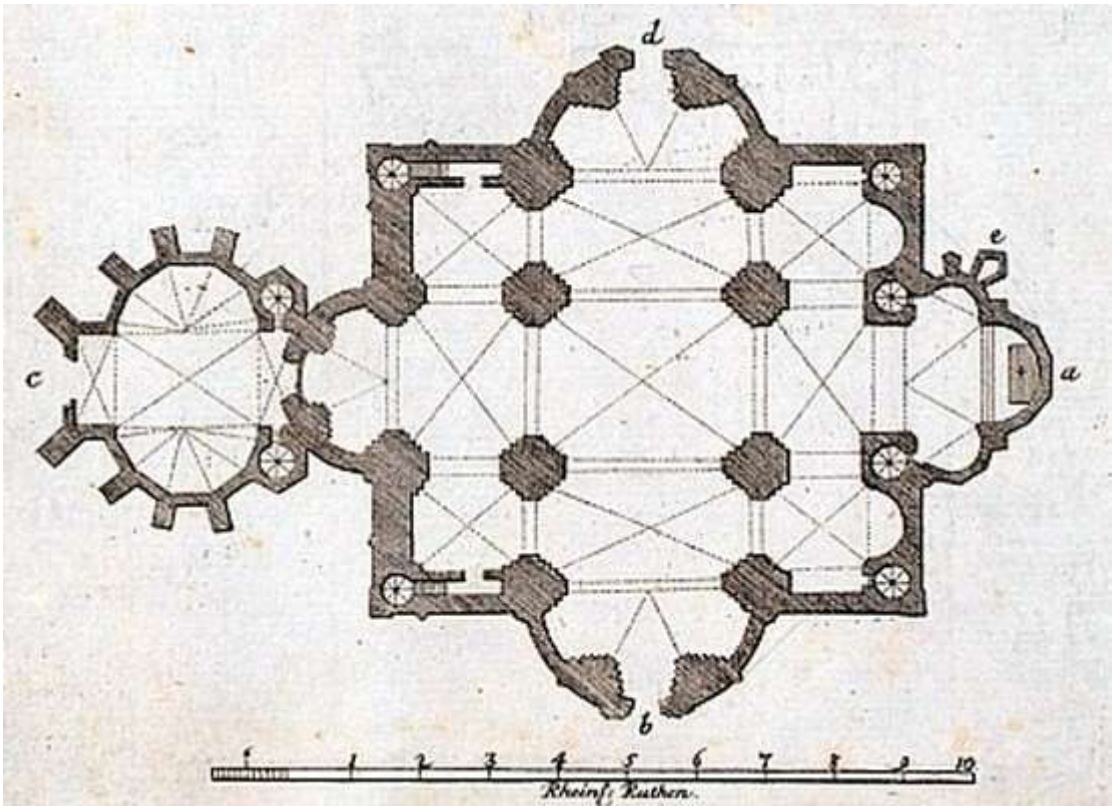
Prof. em. Dr. **Frank Crüsemann** war Professor für hebräische Bibel an der Kirchlichen Hochschule Bethel und hat sich mit Veröffentlichungen zum christlich-jüdischen Dialog, als Mitherausgeber der Bibel in gerechter Sprache sowie als Mitwirkender bei der AG Juden und Christen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag verdient gemacht

KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.

10) Die Marienkirche auf dem Harlungerberg bei Brandenburg an der Havel

Zur Baumotivation, Gestaltung und Nutzung eines zerstörten Hauptwerks brandenburgischer Architektur
Referentin: Vera Henze-Mengelkamp, Berlin
Verantwortlich Konstantin Manthey

Jetzt anmelden
Termin: 19.09.2022
Beginn: 18:00 Uhr
Ort: Katholische Akademie in Berlin, Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin



Von der einstigen Marienkirche auf dem Harlungerberg in Brandenburg an der Havel zeugen nur noch bildliche und schriftliche Quellen sowie wenige bauliche Fragmente, da der im frühen 13. Jahrhundert errichtete Zentralbau 1722/23 im Auftrag des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. abgerissen wurde.

Die Marienkirche galt einst als der größte und ideenreichste Kreuzbau der deutschen Romanik sowie als Höhepunkt niederrheinischer Spätromanik im Backsteingebiet.

Die Kirche war im Aufbau nach der Art byzantinischer Kreuzkuppelkirchen gestaltet und hatte vier Türme. Der ursprüngliche Bau hatte eine annähernd quadratische Grundfläche von etwa 31 × 26 m und wurde von 16 Säulen getragen. Für die Höhe der zentralen Kuppel sind ungefähr 18 m anzunehmen, die Türme erhoben sich circa 37,5 m über dem Kirchenboden. Die imposante Erscheinung der Marienkirche wird deutlich, wenn man noch die Höhe des Marien- oder Harlungerbergs hinzurechnet, auf dem sie stand und sich damit von weither sichtbar über der Stadt erhob.

Die außergewöhnliche Architektur wird in der Forschung oftmals auf ihre Nutzung als Wallfahrtskirche zurückgeführt. Doch wie plausibel ist der Zusammenhang zwischen Architektur und Funktion tatsächlich und kann es nicht auch andere Beweggründe für die Errichtung dieses besonderen Baus gegeben haben? Neben einer Vorstellung der Kirche unter Berücksichtigung kunsthistorischer Aspekte und des historischen Kontextes wird es in dem Vortrag insbesondere auch um diese Fragen gehen.

Falls Sie keine weiteren Newsletter mehr von der Katholischen Akademie Berlin empfangen möchten, können Sie sich hier abmelden.

Verantwortlich für den Inhalt:

Katholische Akademie in Berlin e.V., Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin
+49 30 28 30 95-0 | +49 30 28 30 95-147 | E-Mail schreiben

Universität der Drei Generationen Uniwersytet Trzech Pokoleń
Uniwersytet Humboldtów, Unter den Linden 6, 10117 Berlin
www.UTP.berlin

Kontakt:

utp@utp.berlin
fleck.boguslaw@utp.berlin / *mobil: +49 176 83 17 16 09*
hanna.jakob@utp.berlin
barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

UTP Vorlesungsplan 2021/ 2022

Leitthema :
Pandemie und ihre Auswirkungen auf verschiedene Bereiche der Gesellschaft

HU, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

11) „SARS-CoV-2, das Virus, das unser Leben verändert hat.“

Prof. Dr. hab. Krzysztof Pyrć**,** Institution: Malopolska Zentrum für Biotechnologie, Jagiellonen Universität.

Freitag, 17. September 2022, 18:00 Uhr

Mit herzlichen Grüßen,

Der Programmbeirat der UDG

Gefördert durch:

DEUTSCH POLNISCHE WISSENSCHAFTS STIFTUNG | POLSKO NIEMIECKA FUNDACJA NA RZECZ NAUKI

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg
Info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

12) Albert Speer. Das Ende einer Legende

Podiumsgespräch mit Prof. Dr. Jörn Düwel, Hamburg, Dr. Isabell Trommer, Hamburg, und Prof. Dr. Jens-Christian Wagner, Weimar

Moderation: Dr. Martina Christmeier, Nürnberg

Dienstag, 13. September 2022, 19:00 Uhr
Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

Im Rahmen der Sonderausstellung „Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit"

(Gemeinsam mit dem Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände der Stadt Nürnberg)

Nach der Entlassung aus dem alliierten Militärgefängnis in Berlin-Spandau 1966 war Albert Speer (1905–1981) bis zu seinem Tod in der Öffentlichkeit als Zeitzeuge präsent und betätigte sich in der Bundesrepublik Deutschland als Entlastungszeuge. Seine *Erinnerungen* (1969) und *Spandauer Tagebücher* (1975), in denen er sich als unpolitischer Fachmann und verführter Bürger darstellte, wurden zu internationalen Bestsellern. Heute ist durch die historische Forschung offengelegt, dass Speer einer der Hauptverbrecher im nationalsozialistischen Herrschaftssystem war.

Im Podiumsgespräch werden die „zweite Karriere" Speers in der Nachkriegszeit sowie seine Falschdarstellungen und Rechtfertigungsstrategien diskutiert. Gefragt wird auch nach dem Wandel der öffentlichen Wahrnehmung Speers von den 1960er Jahren bis heute. Welche Rolle spielten damalige gesellschaftspolitische Debatten, die einer kritischen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit entgegenstanden? Welche Fragen stellen sich heute?

Jörn Düwel, 1965 geboren, ist Professor für Geschichte und Theorie der Architektur an der HafenCity Universität Hamburg. Er ist Mitverfasser des Bandes *Baukunst und Nationalsozialismus* (2015). In der Ausstellung beantwortet er die Frage: Ist Speer ein unpolitischer Architekt?

Isabell Trommer, 1985 geboren, ist Geschäftsführerin des Verlags Hamburger Edition. Sie wurde 2015 mit der Studie *Rechtfertigung und Entlastung. Albert Speer in der Bundesrepublik* promoviert. In der Ausstellung beantwortet sie die Frage: Wie wird Speer in der Bundesrepublik wahrgenommen?

Jens-Christian Wagner, 1966 geboren, ist Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora und Professor für Geschichte in Medien und Öffentlichkeit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. In der Ausstellung beantwortet er die Frage: Welche Rolle spielt Speer beim Einsatz von Zwangsarbeitern?

Martina Christmeier ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände der Stadt Nürnberg und Kuratorin der Ausstellung „Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit“.

Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung bitten wir um Anmeldung bis 8. September: veranstaltungen@topographie.de (Telefon 030 254509-0)

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten B 36 – B 54

01) Die Kunstwoche der Kommunalen Galerien Berlin

paperpress
seit 1976
Nr. 602-26 21. Juni 2022 47. Jahrgang

Die Kunstwoche der Kommunalen Galerien Berlin

Wie anders als „KGB" kann man „Kommunale Galerien Berlin" abkürzen? Stoßen wir uns also bitte nicht an diesem Kürzel, das uns beim ersten Hinhören in eine falsche Richtung lenkt. Es geht um Kunst und Kultur!

So ist **KGB-Young** ein Workshop-Programm für Kinder, Jugendliche, Familien, Schul- und Kitagruppen, das vom 2. bis 10. September 2022 stattfindet. An dem täglichen Programm mit 16 Workshops in verschiedenen Galerien und Bezirken, kann man kostenfrei teilnehmen, lediglich eine vorheriger Anmeldung und Bestätigung von der veranstaltenden Galerie ist erforderlich.

Freitag, 2.9.2022
GalerieETAGE im Museum Reinickendorf
Alt-Hermsdorf 35 - 13467 Berlin
Rückgebäude des Museums Reinickendorf
www.museum-reinickendorf.de
15:00–18:00 Uhr
(UN)SICHTBAR
Aquarell- und Frottage-Workshop
Wie nehmen wir unsere Umgebung wahr? Wie können wir das Erlebte künstlerisch darstellen? Zusammen mit dem international tätigen Maler Ercan Arslan erforschen wir in diesem Workshop die Grenzen des Sichtbaren. Nach einem Entdeckungsrundgang durch die Ausstellung werden wir mit den Techniken Frottage (Durchrieb) und Aquarell experimentieren und neue Darstellungsformen entwickeln.
Alter: 9–16 Jahre
Workshopleitung: Ercan Arslan, Künstler
Anmeldung unter: 030 90294 6460
oder museum@reinickendorf.berlin.de

Samstag, 3.9.2022
Schloss Biesdorf (Marzahn)
Alt-Biesdorf 55 - 12683 Berlin
www.schlossbiesdorf.de
11:00–13:30 Uhr
Tierkinder (Linoldruck)
In unserer schönen Atelierwerkstatt könnt ihr die Technik des Linoldrucks ausprobieren und inspiriert von der Bildserie „Tiermütter" des Künstlers Jürgen Wittdorf eigene Tier-Motive entwickeln und drucken. Außerdem erhaschen wir einen exklusiven Blick in die dazugehörige Ausstellung, die erst am 4.9. eröffnet wird.

Offene Werkstatt für Familien und Kinder ab 8 Jahren
Workshopleitung: Labor M Kunstvermittlung
Anmeldung unter: 030 5528 8931 (Anrufbeantworter) oder kontakt@labor-m.berlin

Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst und Rathausvorplatz neben der Galerie
Müllerstraße 146–147 - 13353 Berlin
www.galeriewedding.de
12:00–14:00 Uhr
Şipşak goes Galerie Wedding: Wie viele Beine kann man haben? Siebdruckworkshop
Şipşak bedeutet auf Türkisch Schnappschuss. Şipşak Druck ist eine mobile Siebdruckstation, die mit der Freude am kreativen Experimentieren spielt und Räume für spontanen Austausch schafft. Sie zeigt, wie Siebdruck funktioniert, Spaß macht und als Instrument für persönlichen Ausdruck bis hin zu Empowerment eingesetzt werden kann.
Sprachen: Deutsch, Englisch, Türkisch
Workshopleitung: Rüzgâr Buşki und
Barbara Campaner
Anmeldung unter: post@galeriewedding.de

Sonntag, 4.9.2022
Kommunale Galerie Berlin (Wilmersdorf)
Hohenzollerndamm 176 - 10713 Berlin
www.kommunalegalerie-berlin.de
13:00–14:30 Uhr
Was macht der Bär im Regal? Artothek für Familien
Die Künstlerin Atalya Laufer arbeitet mit Zeichnung, Collage und Montage. Anregungen erhält sie durch Biografien und Werke anderer Künstler:innen. In diesem Workshop nimmt sie die Teilnehmenden mit auf eine Reise zu Kunstwerken der Artothek. Die Werke werden betrachtet, besprochen und teilweise berührt. Im Atelier entstehen mit Stiften, Farben und Papier eigene Collagen und Objekte zu den Artothek-Kunstwerken.
Workshop für Familien und Kinder ab 6 Jahren, max. 10 Teilnehmende
Workshopleitung: Atalya Laufer, Künstlerin
Anmeldung unter: 030 9029 16712
oder atelier@charlottenburg-wilmersdorf.de

Montag, 5.9.2022
Galerie Kulturhaus (Spandau)
Mauerstraße 6 - 13597 Berlin
www.kulturhaus-spandau.de
Workshop 1: 10:00–11:30 Uhr
Workshop 2: 12:30–14:00 Uhr
Kreativ-Lab: Quietschfidele Bildfiguren
In den Bildern der Ausstellung imPerfekt treten zahlreiche fantasievolle Figuren in bunten Landschaften auf.
Im Kreativ-Lab lassen wir diese quietschfidelen Bildfiguren lebendig werden und in selbstentwickelten

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 602-26 21. Juni 2022 47. Jahrgang

musikalischen Geschichten aufeinandertreffen. Dabei verwenden wir Gesang, Bewegung und Rollenspiel.
Workshop für Kitagruppen, Alter 3–6 Jahre, mit und ohne Behinderung, max.10 Teilnehmende
Workshopleitung: Alexandra Heimberger
und Christian Ulrich
Anmeldung unter: 030 333 4022 (Mo–Mi 9–15, Do 12–17) oder info@kulturhaus-spandau.de

Haus am Kleistpark (Schöneberg)
Grunewaldstraße 6–7 - 10823 Berlin
www.hausamkleistpark.de
10:00–13:00 Uhr
Kunstpreis 2022
Kinder und Jugendliche als Kritiker:innen
Unter dem Titel HaK Lab werden die Werke nominierter Künstler:innen des Kunstpreises Haus am Kleistpark 2022 vorgestellt.
Wie sehen es junge Kritiker:innen? Behandeln die ausgewählten Arbeiten Inhalte, die auch Jugendliche als wichtig empfinden, oder brennt ihnen vielleicht ganz anderes unter den Nägeln? In dem Workshop soll gemeinsam betrachtet, diskutiert und praktisch-künstlerisch agiert werden.
Workshop für Schulklassen
Workshopleitung: Daniela Herr,
Kunsthistorikerin/Kunstvermittlung
Anmeldung unter 030 4426 141
oder danielle.herr@gmx.de

Dienstag, 6.9.2022
Galerie 100 (Hohenschönhausen)
Konrad-Wolf-Straße 99 - 13055 Berlin
www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/freizeit/kultur/artikel.298243.php
16:00–18:00 Uhr
Farbe baut Räume
Die Malereien von Christiane Falk faszinieren durch ihre streng gebauten Malereien von Christiane Falk faszinieren durch ihre streng gebauten architektonischen Bildräume und leuchtende Farbflächen. Inspiriert von ihren architektonischen Bildräume und leuchtende Farbflächen. Inspiriert von ihren Arbeiten können die Teilnehmenden geometrische Formen, vertikale und Arbeiten können die Teilnehmenden geometrische Formen, vertikale und horizontale Linien, Flächen und Farben wihorizontale Linien, Flächen und Farben wie mit einem Baukasten zu Bildräumen e mit einem Baukasten zu Bildräumen montieren und so ihre eigenen Bildwelten kreieren.montieren und so ihre eigenen Bildwelten kreieren.

Offenes Angebot für Kinder und Familien
Workshopleitung: Magda Voerster und Martin Bartels
Anmeldung unter: 030 9711 103 oder
kulturgalerie100@kultur-inin-lichtenberg.de

Haus am Kleistpark (Schöneberg)
Grunewaldstraße 6–7 - 10823 Berlin
www.hausamkleistpark.de
10:00–13:00 Uhr
Kunstpreis 2022
Kinder und Jugendliche als Kritiker:innen
Unter dem Titel HaK Lab werden die Werke nominierter Künstler:innen des Kunstpreises Haus am Kleistpark 2022 vorgestellt.
Wie sehen es junge Kritiker:innen? Behandeln die ausgewählten Arbeiten Inhalte, die auch Jugendliche als wichtig empfinden, oder brennt ihnen vielleicht ganz anderes unter den Nägeln? In dem Workshop soll gemeinsam betrachtet, diskutiert und praktisch-künstlerisch agiert werden.

Workshop für Schulklassen
Workshopleitung: Daniela Herr,
Kunsthistorikerin/Kunstvermittlung
Anmeldung unter: 030 4426 141
oder danielle.herr@gmx.de

Mittwoch, 7.9.2022
Galerie Pankow
Breite Straße 8 - 13187 Berlin
www.galerie-pankow.de
10:00–13:00 Uhr
Wie von Zauberhand Animationsfilm
Fliegende Untertassen und tanzende Bananen – inspiriert von unserer Ausstellung York der Knoefel I Fotografie experimentieren wir frei und fantasievoll mit Stop-Motion. In wenigen Schritten erstellt ihr euren eigenen kleinen Animationsfilm. Dazu benötigt ihr nur ein Smartphone.

Ihr arbeitet in kleinen Gruppen mit je drei Schüler:innen und einem Smartphone. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.
Inklusiver Workshop für Schulklassen, Alter ab 12 Jahren, max. 21 Teilnehmende
Workshopleitung: Bettina Albrecht, Malerin
Anmeldung unter: 030 4753 7925
oder info@galerie-pankow.de

Galerie Gotisches Haus (Pankow)
Breite Straße 32 - 13597 Berlin
www.gotischeshaus.de
11:00–13:30 Uhr
ZineScene. Picknick auf dem Mars.
Was wäre, wenn die Menschheit durch die Folgen des Klimawandels die Erde verlassen und auf den Mars umsiedeln müsste? Wie sähe der Alltag auf dem Mars aus? In Auseinandersetzung mit den Arbeiten von

Impressum: paperpress - gegründet am 7.4.1976 - Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch - Mathias Kraft - Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press - Postfach 42 40 03 - 12062 Berlin - E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos - Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de - Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin - www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. - Postbank Berlin - IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 602-26 21. Juni 2022 47. Jahrgang

Karen Scheper in der Ausstellung Picknick am Wegesrand entwickeln wir im performativen Werkprozess Konzepte, Skizzen, Fotos und fassen die Ergebnisse in einem Zine (einer selbstgemachten Zeitschrift) zusammen.

Workshop für Schulklassen (7.–9. Klasse)
Workshopleitung: Christina Büch und Maria Weber
Anmeldung unter: 030 354 944 445
oder christina.buech@zitadelle-berlin.de

Donnerstag, 8.9.2022
Galerie Parterre Berlin (Prenzlauer Berg)
Danziger Straße 103 - 10405 Berlin
www.galerieparterre.de
10:00–13:00 Uhr
Erfahrbarer Raum – Körperskulpturen
In der Ausstellung mit Werken von Zoë Claire Miller, Mary-Audrey Ramirez und Lukas Liese ist die Vielseitigkeit zeitgenössischer dreidimensionaler Kunst zu erleben. Betrachten wollen wir, wie der Ausstellungsraum zuerst durch die Künstler:innen bespielt wurde und wie er sich anschließend durch unsere körperliche Anwesenheit und Bewegung im Raum verändert, wenn wir uns gegenseitig in Körperskulpturen verwandeln.

Workshop für Schulklassen
Workshopleitung: Daniela Herr,
Kunsthistorikerin/Kunstvermittlung
Anmeldung unter: 030 4426 141
oder danielle.herr@gmx.de

Galerie für zeitgenössische Kunst im Ratskeller
Möllendorffstr. 6 - 10367 Berlin
www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/freizeit/kultur/artikel.298241.php
16:00–18:00 Uhr
Stadt-Raum-Traum
Wo findet man Kunst in der Stadt? Wie gestaltet Kunst Stadt? Gibt es typische Stadtkunst? Wie will ich wohnen?
Entlang einer Ausstellung anlässlich des Projekts Stadt(T)raum Fennpfuhl 50 wollen wir uns gemeinsam in einem Workshop diesen Fragen auf praktisch-bildnerische Weise stellen.
Workshopleitung: Magda Voerster und Martin Bartels
Anmeldung unter: 030 902 963 712, 030 902 963 713 oder ratskeller@kultur-in-lichtenberg.de

Freitag, 9.9.2022
Galerie Parterre Berlin (Prenzlauer Berg)
Danziger Straße 103 - 10405 Berlin
www.galerieparterre.de
10:00–13:00 Uhr
Erfahrbarer Raum – Körperskulpturen
In der Ausstellung mit Werken von Zoë Claire Miller, Mary-Audrey Ramirez und Lukas Liese ist die Vielseitigkeit zeitgenössischer dreidimensionaler Kunst zu erleben. Betrachten wollen wir, wie der Ausstellungsraum zuerst durch die Künstler:innen bespielt wurde und wie er sich anschließend durch unsere körperliche Anwesenheit und Bewegung im Raum verändert, wenn wir uns gegenseitig in Körperskulpturen verwandeln.
Workshop für Schulklassen
Workshopleitung: Daniela Herr,
Kunsthistorikerin/Kunstvermittlung
Anmeldung unter: 030 4426 141
oder danielle.herr@gmx.de

Samstag, 10.9.2022
Galerie Pankow
Breite Straße 8 - 13187 Berlin
www.galerie-pankow.de
14:00–17:00 Uhr
Wie von Zauberhand Animationsfilm
Fliegende Untertassen und tanzende Bananen – inspiriert von unserer Ausstellung York der Knoefel I Fotografie experimentieren wir frei und fantasievoll mit Stop-Motion. In wenigen Schritten erstellt ihr euren eigenen kleinen Animationsfilm.
Dazu benötigt ihr nur ein Smartphone.
Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.
Inklusiver Workshop ab 9 Jahren, max. 12 Teilnehmende (gern mit Begleitung von Eltern oder Einzelfallhelfer:innen)
Workshopleitung: Bettina Albrecht, Malerin
Anmeldung unter 030 4753 7925
oder info@galerie-pankow.de

Galerie im Körnerpark
Schierker Str. 8 - 12051 Berlin
www.galerie-im-koernerpark.de
14:00–17:00 Uhr mit Pausen
Botanischer Blockdruck
Ausgehend vom Heilkräuter-Archiv in der Ausstellung Materie und Zeit könnt ihr mit Blockdruck experimentieren und eure eigenen Pflanzenmotive schnitzen. Die Pflanzenstempel können zu wilden Mustern auf T-Shirts oder Jutebeuteln wachsen. Bringt diese bitte mit, alles andere wird zur Verfügung gestellt.
Alter: ab 9 Jahren
Workshopleitung: Bianca Maria Fasiolo
Anmeldung unter:
birgit.binder@bezirksamt-neukoelln.de

Quelle: Artefakt Kulturkonzepte

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress.newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

02) Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

03) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr
Tel. 030 90277-6163
museum@ba-ts.berlin.de

KUNST KULTUR GESCHICHTE

JULI BIS OKTOBER 2022

aktuell — JUGEND MUSEUM

»Hey, was geht?«
Demokratie-Ausstellung im Jugend Museum

aktuell — KINDERMUSEUM unterm DACH

»Iss dich schlau! Von Apfel bis Zimt!« |
Ferienworkshops und Veranstaltungen

aktuell — DEZENTRALE KULTURARBEIT

Eisenacher Hundert – Gesichter einer Straße
Ausstellung

SO 3.7.
14–17 UHR — JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

ab MO 11.7. — JUGEND MUSEUM

Sommerferien im Jugend Museum
Workshops zur Ausstellung »Hey, was geht?«

DO 14.7.
18 UHR — SCHÖNEBERG MUSEUM

Zwangsarbeit für die Tempelhofer Industrie
Vortragsabend

SO 17.7.
14–17 UHR — JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SA 23.7.
16 UHR — IM STADTRAUM

Spuren der Zwangsarbeit
Historischer Spaziergang auf dem Tempelhofer Feld

SA 6.8.
20 UHR — DEZENTRALE KULTURARBEIT

Reunion
Konzert

noch bis SO 7.8. — HAUS am KLEISTPARK

Hansgert Lambers – Verweilter Augenblick
Ausstellung

noch bis SO 7.8. — HAUS am KLEISTPARK | Projektraum

Was bleibt: Kulturlandschaften im Wandel
Eine fotografische Dokumentation | Ausstellung

SO 7.8.
14–17 UHR — JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

DO 18.8. – SA 20.8. — DEZENTRALE KULTURARBEIT

Cello Berlin
Cello-Festival

FR 19.8. – SO 9.10. — HAUS am KLEISTPARK | Projektraum

Was sonst noch geschah – Ein fotografischer Dialog
Ausstellung

noch bis SO 21.8. — GALERIE im TEMPELHOF-MUSEUM

Elfte Tempelhofer Kunstausstellung

SO 21.8.
14–17 UHR — JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 26.8. – SO 2.10. — HAUS am KLEISTPARK

HAK Lab – Ausstellung der Nominierten zum Kunstpreis des Haus am Kleistpark 2022

SA 27.8.
18–2 UHR — JUGEND MUSEUM | SCHÖNEBERG MUSEUM

Lange Nacht der Museen

SO 4.9.
14–17 UHR — JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 2.9. – SO 6.11. — GALERIE im TEMPELHOF MUSEUM

Frank Jimin Hopp – FINAL ROUND
Ausstellung

SA 3.9. – SO 20.11. DEZENTRALE KULTURARBEIT

»Hard Headed Area« – a political Fer de Berlin
Ausstellung

SO 4.9.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SA 10.9.
14–19 UHR

Sommerfest am Kleistpark

SA 10.9. + SO 11.9.
jeweils
13+15 UHR
INFORMATIONSORT SCHWERBELASTUNGSKÖRPER
GEDENKORT SA-GEFÄNGNIS PAPESTRAßE

Führungen zum Tag des offenen Denkmals

SO 11.9.
13 UHR
JUGEND MUSEUM

werkstatt denkmal
Präsentation

FR 16.9.
19 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM

»Wir waren ausgeschieden aus der Welt ...«
Vortrag: Jüdische Ärztinnen im Nationalsozialismus

SO 18.9.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

DO 22.9. – SA 22.10. DEZENTRALE KULTURARBEIT

Razzia
Ein Kunstschaufenster für den Kiez

SO 2.10.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

DI 11.10.
17 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT

Femizide: Maximale Macht Mord
Podiumsdiskussion

FR 14.10. – SO 11.12.
HAUS am KLEISTPARK

Habitat – Fotografien von Anne Schönharting
Ausstellung

SO 16.10.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 21.10. – SO 11.12.
HAUS am KLEISTPARK | Projektraum

Offener Blick – der Zukunft entgegen
Fotografien und Texte von Geflüchteten | Ausstellung

SA 22.10. + SO 23.10.
jeweils
14–17 UHR
TEMPELHOF MUSEUM

Zwischen Licht und Schatten
Ferienworkshop

ab MO 24.10.
JUGEND MUSEUM

Herbstferien im Jugend Museum
Kreative Workshops für Groß und Klein

November
DEZENTRALE KULTURARBEIT

Starke Seiten, Starke Wände, Starke Bilder
Ausstellung

noch bis DI 1.11.
WIR WAREN NACHBARN

Die Odyssee der Lilli Gettinger
Sonderausstellung

noch bis MI 9.11.
TEMPELHOF MUSEUM

Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof
Sonderausstellung

noch bis FR 30.12.
KINDERMUSEUM unterm DACH

»ICH BIN MEER!«
Sonderausstellung

04) Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022
(Auszug, wird fortgesetzt)

Kontakt:
Museen Tempelhof-Schöneberg, Hauptstraße 40 / 42, 10827 Berlin

Vorzugsweise Anmeldungen per E-Mail erbeten:
museum@ba-ts.berlin.de

Telefonische Anmeldung:
Mo-Do 9-16 Uhr, Fr 9-14 Uhr
Ruf. 030-902 77 61 63

05) Hey, was geht?
Demokratie-Ausstellung im Jugend-Museum Berlin-Schöneberg
17.06.2022 - 13.11.2022

Demokratie-Ausstellung
im Jugend Museum

Hey, was geht?

Im Internet unterwegs sein, mit Freund*innen diskutieren, neue Ideen auf den Weg bringen – was hat das mit Demokratie zu tun?

Schau dir an, welche Aktionen wir mit Kindern und Jugendlichen rund um das Thema **Demokratie** seit 2020 entwickelt haben. Es geht um Rassismus und Gleichberechtigung, um Klimawandel und Tierschutz, um Wahlen und Schule. Und immer wieder aktuell: die Frage nach Fake News. Unsere **Critical Young Friends** haben dazu ein eigenes Video gedreht.

Mach mit und finde heraus, was es bedeutet, Demokratie zu leben.

PITCH IT! **Workshop** zur Ausstellung

Du willst es nicht beim Träumen belassen, sondern im Stadtteil, in der Schule oder im Alltag etwas verändern? Mit **Pitch it!** geht das. Inspiriert von der Ausstellung werden eigene Projektideen entwickelt und präsentiert. Die überzeugendsten Vorschläge werden von einer Jury ausgewählt und 2023 mit Unterstützung des Jugend Museums umgesetzt.

4-Stunden-Workshops für Schulen und Gruppen ab 6. Klasse, Mo-Do 9-13 Uhr
Anmeldungen unter **mail@jugendmuseum.de**

Aktuelle Ausstellungen im Tempelhof Museum

Pressemitteilung Nr. 118 vom 26.04.2022

Verschiedene Formate unter einem Dach und ein abwechslungsreiches Begleitprogramm

Hier ist wirklich für alle etwas dabei: Gleich drei Ausstellungen sind momentan im Tempelhof Museum zu sehen – bei freiem Eintritt.

Bild: Klaus R. Bittl

Ausstellung „Unter Beobachtung“ im Obergeschoss vom Tempelhof Museum

06) „Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“

06. April bis 09. November 2022

Die im April neu eröffnete Sonderausstellung „Unter Beobachtung“ über Fotografien der Stasi in Tempelhof konfrontiert die Besucher zunächst mit einem vermeintlichen Widerspruch: Welche Rolle spielte die Stasi im Westen der Stadt? Bisher unveröffentlichtes Fotomaterial vom Flughafen Tempelhof oder vom „Müll-Grenzübergang“ eröffnen den Betrachtenden ganz neue Blickwinkel und führen vor Augen, wie aktiv der Ost-Geheimdienst in West-Berlin war. Wer mehr über die Fotografien und ihre Hintergründe wissen möchte, kann mit der Kuratorin Heike Stange persönlich ins Gespräch kommen:

Am 8. Mai und am 12. Juni führt Heike Stange jeweils 15 Uhr persönlich durch die Ausstellung. Interessierte können außerdem am 15. Mai und 19. Juni jeweils um 17 Uhr an einem Stadtspaziergang entlang des Mauerverlaufs mit der Kuratorin teilnehmen und weitere Anekdoten zu den in der Ausstellung dokumentierten Orten erkunden. Die Stadtbibliothek in der Götzstraße zeigt außerdem am 28. April einen Dokumentarfilm über die Aktivitäten der Stasi in Westberlin.

Alle Veranstaltungen sind kostenfrei. Um Anmeldung wird gebeten.

Begleitprogramm:

- Ausstellungsgespräche mit Kuratorin Heike Stange
  am Sonntag, 8. Mai und 12. Juni 2022 jeweils um 15 Uhr
- Mauerspaziergang in Lichtenrade
  am Sonntag, 15.5. und 19.6.2022 jeweils um 17 Uhr
  Anmeldung bitte per E-Mail an die Museen Tempelhof-Schöneberg
  Weitere Informationen auf der Internetseite des Tempelhof Museums

Alles echt: Mammutknochen und mehr in der Dauerausstellung „Zwischen Feldern und

Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg

In der Ausstellung „Umrisse“ von Moritz Haase

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8
10963 Berlin

Geschäftsstelle
Telefon 030 254509-0
Fax 030 254509-99
E-Mail info(at)topographie.de
Internet www.topographie.de

07) Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit

Vom 11. Mai bis 25. September 2022 im Sonderausstellungraum

Als Albert Speer im Oktober 1966 nach zwanzigjähriger Haft aus dem Kriegsverbrechergefängnis in Berlin-Spandau entlassen wurde, begann seine zweite Karriere als gefeierter und scheinbar geläuterter Zeitzeuge. Einst enger Vertrauter Adolf Hitlers, Chefplaner nationalsozialistischer Großbauprojekte und Rüstungsminister, trug er nach seiner Haftentlassung erfolgreich seine Legende in die Öffentlichkeit: Er habe von den NS-Verbrechen nichts gewusst und sei, von der Aura Hitlers verführt, unverschuldet in den Krieg hineingeraten.

Im Mittelpunkt der Ausstellung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände steht die Frage, warum diese Legende Speers in der Bundesrepublik Deutschland über Jahrzehnte so große Resonanz fand – selbst dann noch, als viele seiner Erzählungen durch historische Forschungen längst widerlegt waren.

Zur Ausstellung wird ein Begleitprogramm zur Ausstellung mit Vortragsveranstaltungen und Kuratorenführungen angeboten.

Zur Ausstellung liegt ein Katalog in deutscher und englischer Sprache vor.

Stiftung Preußischer Kulturbesitz

AUSSTELLUNGEN UND VERANSTALTUNGEN

Ausstellung

08) „Unheimlich Fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022“

Die partizipative Ausstellung nimmt das 200. Todesjahr Hoffmanns zum Anlass, den faszinierenden Universalkünstler in Bamberg, Berlin und Frankfurt am Main in die Gegenwart zu holen.

17. August – 02. November 2022

Öffnungszeiten: Di – So 10 – 18 Uhr, Do 10 – 20 Uhr

Stabi Kulturwerk
Staatsbibliothek zu Berlin
Unter den Linden 8
10117 Berlin

Eintritt frei

Zur Ausstellung ist ein **Katalog** erschienen.

Buchvorstellung

E.T.A. Hoffmanns Berlin von Michael Bienert.
Zum 200. Todestag von E.T.A. Hoffmann

Sonnabend, 24. September 2022, 17:00 Uhr

Haus Potsdamer Straße
Potsdamer Straße 33
10785 Berlin

Berüchtigt für sein exzessives Nachtleben, gefeiert als Schriftsteller und Opernkomponist, respektiert als streitbarer Jurist am Kammergericht: Die schillernde Persönlichkeit E.T.A. Hoffmanns gehörte um 1820 zu den Hauptsehenswürdigkeiten der preußischen Hauptstadt. Hellwach hat er das Treiben auf den Straßen, in den Salons und Kneipen, im Tiergarten oder vor seiner Haustür auf dem Gendarmenmarkt beobachtet: „Das lebendige Leben der großen Stadt, der Residenz wirkt doch nun einmal wunderbar auf das Gemüt.“

In Hoffmanns Berliner Erzählungen nimmt das Doppelbödige, Unheimliche und Fantastische des modernen Großstadtalltags Gestalt an, erstmals wird Berlin zum Schauplatz von Weltliteratur.

Das Buch erschien im Verlag für Berlin-Brandenburg.
Der Autor liest.

Eintritt: 7 €

Lunch-Führungen durch die Ausstellung Unheimlich Fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022

Donnerstag, 25. August, 22. September, 6. Oktober, 20. Oktober

13 – 13.30 Uhr

Feiern Sie mit uns das große Multitalent im Rahmen des Projekts „**Unheimlich Fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022“**, begleitet von einer herausragenden Ausstellung an drei Standorten und zahlreichen, deutschlandweiten Veranstaltungen!

„E.T.A. Hoffmann im Weinhaus“

Renè-Marc Pille: Adelbert von Chamisso und E.T.A. Hoffmann

Mittwoch, 21. September 2022, 16 Uhr

Lutter & Wegner
Charlottenstraße 56
10117 Berlin

Eintritt 10 Euro (inkl. 1 Glas Wein, Wasser und Brezel)

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Für Forschung und Kultur

Ausstellungs- und Veranstaltungsportal – hier finden Sie auch unsere virtuellen Ausstellungen:

http://blog.sbb.berlin/termine/

Publikationen und Veröffentlichungen:

http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/publikationen-der-staatsbibibliothek/

Adressen und Standorte:

http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/kontakt/adressen/

Unsere aktuelle Datenschutzerklärung finden Sie unter:

http://staatsbibliothek-berlin.de/extras/allgemeines/impressum/datenschutz-privacy-policy/

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.

09) Alfred Döblin „Berlin Alexanderplatz“
Eine szenische Lesung mit Bastienne Voss und Rainer Heise

Sonntag, 25. September 2022, 15.00 Uhr

Bastienne Voss und Rainer Heise inszenieren den berühmten Berlin-Roman von Alfred Döblin als szenische Lesung. Sie lesen die zahlreichen Figuren des Romans mit verteilten Rollen. Sie lassen den Arbeiter Franz Biberkopf lebendig werden, der sich, frisch aus dem Gefängnis entlassen, eine neue Existenz aufbauen will und stattdessen wieder im Gefängnis und sogar in einer psychiatrischen Klinik landet – wo er schließlich erkennt, was wirklich notwendig ist, um ein neues Leben zu beginnen.

Anmeldung können per Mail an museum @ bpm-wustrau.de oder telefonisch (033925) 70 798 vorgenommen werden. Die Kosten für die Teilnahme an der Veranstaltung betragen 10 Euro (inkl. Museumsbesuch).

Bastienne Voss hat an der Hochschule für Musik „Carl-Maria von Weber“ in Dresden Gesang im Fachbereich Jazz/Rock/Pop studiert. Seit den 90ger Jahren spielte sie in verschiedenen Fernsehserien (unter anderem in „Gute Zeiten – Schlechte Zeiten“ und „Verbotene Liebe“), sowie an mehreren Theatern in Deutschland. Auf der Bühne des Berliner Kabaretttheaters „Distel“ spielte und sang sie seither über zweitausend Mal.

Rainer Heise studierte an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin und schloss 1981 sein Studium ab. Dort begann er 1987 eine langjährige Tätigkeit als Lehrbeauftragter für Schauspiel. Einer der ersten bekannteren Filme, mit dem Heise Popularität erlangte, war „Die Geschichte vom goldenen Taler“ (1984). Er war von 1984 bis 1992 als Schauspieler an der Volksbühne Berlin engagiert. Seit 1992 arbeitet er freischaffend und wirkte in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen mit. Seit 2014 arbeitet er zunehmend als Theaterregisseur

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

Spenden

Unterstützen Sie unsere Museumsarbeit mit Kindern und Jugendlichen durch eine zweckgebundene Spende.
Empfänger:
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
IBAN: DE12160502021001022099
BIC: WELADED1OPR

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin
Seiten B 55 – B 84

01) Mit Schwung in den Spätsommer. Veranstaltungshinweise aus den Museen und Institutionen

Mit Schwung in den Spätsommer

Veranstaltungshinweise aus den Museen und Institutionen

Oma kommt ...

Entsprechend der Redewendung „Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus" meldet Haus Schlesien, dass vom 8. bis zum 9. Oktober 2022 die Tagung „Oma kommt aus Schlesien – Die Erinnerungen der Nachfahren" stattfinden wird.
Bereits zum fünften Mal veranstalten Haus Schlesien und das Kulturreferat für Oberschlesien in Kooperation mit der VHS Siebengebirge das bisher stets schnell ausgebuchte Seminar. Angesprochen werden sowohl Kinder und Enkel der Vertriebenen als auch alle an Herkunftsgeschichten und Vertreibungsschicksalen Interessierten.
Nicola Remig, die Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums im Haus Schlesien, wird in das Thema einführen und die Erwartungen der Teilnehmer abfragen.
Die Veranstaltung umfasst vier Themenblocks, zu denen es moderierte Gesprächsrunden gibt. Neben der Möglichkeit, anhand des vermittelten Wissens die Situation der Erlebnisgeneration aber auch die eigenen Erfahrungen nachvollziehen und einordnen zu können, soll vor allem der Austausch der Teilnehmer untereinander dazu beitragen, die individuelle Familiengeschichte aufzuarbeiten, sich mit den Gefühlen von Heimatlosigkeit auseinanderzusetzen und eigene Verhaltensmuster zu verstehen.
Zum Programm gehören u.a. Vorträge von Prof. Dr. Manfred Kittel (Berlin), Prof. Dr. Winfrid Halder (Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf), Dr. med. Bertram von der Stein (Psychotherapeut, Köln) und Katja Mitic (Journalistin, Berlin).
Eine Führung durch die neue Dauerausstellung, die Haus Schlesien als Ort der Erinnerung dokumentiert, rundet die Veranstaltung ab.
Weitere Informationen und Anmeldung unter: Email: kultur@hausschlesien.de und Telefon: 02244/886 231. Die Anzahl der Teilnehmerplätze ist begrenzt.
Gut zu wissen: Aufgrund der guten Besucherresonanz wurde die Sonderausstellung im Haus Schlesien „Versammelte Erinnerungen – die Bunzlauer Heimatsammlung" bis zum 6. November 2022 verlängert.

Digitalisierung der Glatzer Sammlung

Die im Aufbau befindliche „Grafschaft Glatzer Sammlung" in Lüdenscheid stand vor kurzem im Mittelpunkt der Aktivitäten der Kulturstiftung. Im Rahmen des Projektes „Virtuelle Heimatsammlungen" waren Geschäftsführer Thomas Konhäuser und der Fotograf Marc Stengel vor Ort, um ausgewählte Ausstellungsstücke und die Räumlichkeiten digital zu erfassen. Es wurden auch Luftaufnahmen des „Hauses Glatzer Bergland" gemacht.

Auch in diesem Jahr wird Nicola Remig das Seminar eröffnen

Neben den Digitalisierungsarbeiten fand auch ein intensiver Gedankenaustausch mit dem Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Grafschaft Glatz/Schlesien, Heinz Günter Alich, dem stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden Matthias Pieper und dem Vorstandsmitglied Ulrich Klebeck statt.
Die Grafschaft Glatzer Sammlung umfasst u.a. Andenken, Bücher, Dokumente, Fotografien, Gemälde, Gläser, Keramik und Porzellan, Modelle von herausragenden Gebäuden, Statuen sowie Textilien. Besondere Stücke der Sammlung sind die Fahnen der Marianischen Jungfrauenkongregation von 1920 und des Militär- und Kriegervereins von Steinwitz.
Ziel des 2022 vom Land Nordrhein-Westfalen geförderten Projektes „Virtuelle Heimatsammlungen in NRW" ist die Vorstellung einzelner Sammlungen und die Präsentation ausgewählter Exponate. Die gezeigten Objekte sollen dabei nicht nur für sich alleine stehen, vielmehr sollen sie in ihrer Gesamtheit ein komplexes Bild der Orte oder Regionen vermitteln.
Es gilt, auf diese Weise den für die Wahrung und Vermittlung der Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa unverzichtbaren ostdeutschen Sammlungen eine weitere Zukunftsperspektive zu eröffnen. Man beabsichtigt auch, aus den virtualisierten Heimatsammlungen verschiedene Bildungsprozesse im schulischen Bereich sowie in der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung zu initiieren.

Künstler der „verschollenen Generation“

Die diesjährige Studienreise des GHH führt vom 12. bis zum 19. September nach Rumänien, wobei der Schwerpunkt auf Siebenbürgen und dessen Kultur und Geschichte gelegt wird. Reisestationen sind die Städte Kronstadt (Brasov), Hermannstadt (Sibiu), Mediasch (Medias) und Klausenburg (Cluj-Napoca). Einer der Höhepunkte wird der Besuch des „Sachsentreffens“ in Meschen (Mosna) am 17. September sein. Bei dieser Gelegenheit wird die Reisegruppe viel Interessantes rund um das lebendige Brauchtum der Siebenbürger Sachsen und die gegenwärtige Situation der deutschen Minderheit in Rumänien erfahren.

Die Sonderschau mit dem zweiten Teil der ausgewählten Porträts aus der „Ostdeutschen Artothek“ ist im Ausstellungsraum „Rose Ausländer“ vom 21. August bis zum 28. Oktober zu besichtigen. Die Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus zeigt unter dem Motto „Sammlung neu entdeckt II“ Porträts von und über Künstlerinnen und Künstler mit Herkunft aus den ehemaligen historischen deutschen Ostgebieten.

Ausgestellt sind überwiegend Zeichnungen und Druckgrafiken von Ferdinand Steger, Marg Moll, Oskar Kreibich, Käthe Kollwitz, Oskar Gräbner, Rudolf Hacke und Robert Pudlich. Es sind vor allem Künstler der sogenannten „Verschollenen Generation“, die ihre ersten Erfolge in den 1920er Jahren verzeichneten, im Dritten Reich unterdrückt wurden und nach 1945 nicht mehr recht ins Rampenlicht treten konnten.

Im Foyer des „Eichendorff-Saales“ sind noch bis zum 30. September Arbeiten der ukrainischen Künstlerin Olha Tregubova unter dem Titel „Niemandsland, Czernowitz-Butscha 2022“ zu sehen. Die 1994 in Tscherniwzi/Czernowitz (Ukraine) geborene Künstlerin, lebt und arbeitet in Kiew.

Kabinettausstellung „Romantische Augen-Blicke“

Noch bis zum 16. Oktober ist im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg die Sonderausstellung „Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers“ zu besichtigen.

Das Symboltier der Ostpreußen wird als Mythos sowie als beliebtes Motiv in der Kunst dargestellt.

Die neue Kabinettausstellung „Romantische Augen-Blicke. Gemälde und Zeichnungen deutschbaltischer Kunst des 19. Jahrhunderts aus einer Privatsammlung“ wird am 23. September 2022 eröffnet und läuft bis Ende Januar 2023. Erstmals werden 40 Gemälde und Zeichnungen deutschbaltischer Provenienz aus der Ostdeutschen Studiensammlung des Sammlers Helmut Scheunchen präsentiert. Gezeigt wird eine Auswahl von Zeichnungen, Aquarellen, Druckgrafiken und Gemälden deutschbaltischer Künstlerinnen und Künstler oder solchen, die in den Ostseeprovinzen des russischen Reiches im 19. Jahrhundert gearbeitet haben. All dies ermöglicht einen aufschlussreichen Einblick in die kunstgeschichtliche Situation dieser Region und die damalige künstlerische Erlebniswelt.

Acrylmalerei der ukrainischen Künstlerin Olha Tregubova.

Pioniere des Umweltschutzes

Noch bis zum 2. Oktober ist im Westpreußischen Landesmuseum von Warendorf die Sonderausstellung mit dem Titel „Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“ geöffnet. Die Präsentation ist dem Beginn des institutionalisierten Naturschutzes in Preußen vor 100 Jahren gewidmet und stellt mit Hugo Conwentz (1855-1922) und Hermann Reichling (1890-1948) zwei der maßgeblichen Protagonisten vor. Anhand zahlreicher Fotos und Dokumente werden die wesentlichen Grundzüge der Ausrichtung des Naturverständnisses dieser „Pioniere“ vorgestellt, die beide dazu beitrugen, den Naturschutz in Deutschland zu verankern.

Die Sonderschau ist in Zusammenarbeit mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster und dem LWL-Medienzentrum realisiert worden. Jutta Fethke (Co-Kuratorin der Ausstellung) bietet jeweils donnerstags um 15 Uhr (am 8., 15., 22. und 29. September) Führungen durch die Sonderausstellung an.

Am 27. Oktober 2022 wird in Warendorf die neue Ausstellung „Glanzlichter – Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“ in Kooperation mit der Porta Polonica und dem Kunstmuseum Bochum eröffnet.

Da das Kunstmuseum Bochum in den 1960er Jahren bei der weitgreifenden europäischen Ausrichtung seiner künftigen Sammlung einen besonderen Schwerpunkt auf die Kunst der früheren sogenannten Ostblockstaaten legte, ist bis heute eine beachtliche Sammlung von über einhundert Werken polnischer Künstlerinnen und Künstler gewachsen.

Die neue Ausstellung präsentiert ausgewählte „Glanzlichter“ der 60-jährigen Sammeltätigkeit. Zu sehen sind sowohl Werke der 1920er und 30er Jahre als auch zeitgenössische Arbeiten der 60er bis 90er Jahre des 20.

LWL-Museum für Naturkunde Münster (1), Tregubova (1)

Jahrhunderts. Ein Schwerpunkt liegt auch auf der Präsentation von Künstlern, die zur jüngeren polnischen Kunstgeschichte zählen.

Fotos von der Seidenstraße

Am 25. September wird im OSLM die Fotoausstellung „Arbeitersiedlungen entlang der Seidenstraße" eröffnet. Hintergrund: Die Seidenstraße – ein sagenumwobenes Netz von zahlreichen Handelsstraßen – verband über

Oberschlesisches Landesmuseum

Jahrhunderte Asien mit Europa. Über diese Routen wurden nicht nur Alltagswaren und Luxusgüter transportiert, sondern auch Ideen und Innovationen. Heute ist die inzwischen „neue" Seidenstraße genannte Handelsroute zwischen Ost und West erneut sehr lebendig, und verläuft von Xian in Zentralchina bis zum größten Binnenhafen Europas in Duisburg.

Der Düsseldorfer Fotograf Bernard Langerock dokumentierte drei Arbeitersiedlungen entlang der „neuen" Seidenstraße, im chinesischen Chongqing, im polnischen Zabrze und in der Oberhausener Siedlung Eisenheim. Dabei spürte er über tausende Kilometer hinweg Verbindendes und Unterschiede in Alltag und Leben derjenigen auf, die einst und heute die Handelsgüter und Konsumwaren der Seidenstraße produzierten.

Die Ausstellung des Oberschlesischen Landesmuseums und des Kulturreferats für Oberschlesien wurde in Kooperation mit dem Konfuzius-Institut Metropole Ruhr erarbeitet.

Jeden 3. Samstag wird für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren ein museumspädagogisches Programm mit dem Titel „Foto-Flash: Deutschland, China, Oberschlesien" in Anlehnung an die Dauer- und Sonderausstellung angeboten. Auf spielerische Art und Weise soll Wissen rund um die Geschichte und Kultur in Oberschlesien sowie um Unterschiede und Gemeinsamkeiten verschiedener Regionen vermittelt werden.

Im Rahmen von „Podium Silesia" – dem Vortragsformat des Kulturreferats zur Geschichte und Kultur Oberschlesiens – wird der Publizist und Polenkenner Matthias Kneip am 21. September, ab 18:30 Uhr mit einer moderierten Lesung zu Gast im OSLM sein. Unter dem Titel „Als Deutsche in Oberschlesien nach 1945. Auf den Spuren meiner Familiengeschichte" vermittelt der Schriftsteller stellvertretend für viele anhand von Dokumenten, Fotos sowie einem kurzen Film seinen persönlichen Blick auf die Herkunft seiner Familie, die sich nach 1945 auf die Suche nach einer neuen Identität begeben musste.

Traditionelles Herbstfest & digitale Kunst

Am 16. September 2022, ab 16 Uhr, findet im Adalbert-Stifter-Saal und auf der Terrasse im Sudetendeutschen Haus (Hochstraße 8, 81669 München) das traditionelle Herbstfest statt. Die Veranstaltung wird in Kooperation mit dem Kulturwerk der Siebenbürger Sachsen e.V., dem Kreisverband München des Bundes der Vertriebenen (BdV) und dem Landesverband Bayern abgehalten.

Hermann Reichling (1890-1948) im Baum mit Nest.

Es steht für die Tradition von Gemeinschaft und Geselligkeit unter den Deutschen im östlichen Europa – das Herbstfest, das das HDO seit 2016, am letzten Freitag vor dem Oktoberfest, veranstaltet. Vertreter landsmannschaftlicher Gruppen, die an diesem Abend zusammenkommen, tragen deutsche Trachten aus Schlesien und Pommern, Böhmen und Mähren, Siebenbürgen und dem Banat.

Die Wirtin der HDO-Gaststätte, Annerose Kloos, bietet auf der Speisekarte ihrer Restauration typische Spezialitäten aus verschiedenen Regionen an. Die Blaskapelle der Siebenbürger Sachsen, die Böhmerwald-Sing- und Tanzgruppe, die Schlesische Tanzgruppe „Rübezahls Zwerge", die Tanzgruppe der Landsmannschaft der Banater Schwaben sowie weitere Gruppen spielen und tanzen für die Gäste auf.

Bis zum 28. Oktober ist im HDO München die Ausstellung „Baltikum analog – unterwegs mit dem Fotografen Karl-Heinz Rothenberger" am Flur im 1. und 2. Stock zu besichtigen.

Am 14. September wird die neue Ausstellung unter dem Motto „Metamodern Grotesk" eröffnet. Die Schau ermöglicht Einblicke in die digitale Kunst von Alfred Stoll. Der 1993 in einer deutschen Familie in Kasachstan geborene Künstler lebt seit 2017 in Bayern. Seit 2020 experimentiert er mit Neuen Medien und entwickelt Werke im Metamodernism-Stil.

Die aktuelle Ausstellung bietet eine Retrospektive der Groteske in der europäischen Kunst. Stoll interagiert mit Kunstobjekten in klassischen, digitalen und Augmented- sowie Mixed-Reality-Formaten. In seinen Bildern und Collagen verwendet er keine analogen Werkzeuge wie Pinsel und Leinwand. Stattdessen besteht sein Schaffensprozess aus einer Kombination von Techniken, die die neuen Medien ermöglichen.

Alfred Stoll ist übrigens ein Künstlername, den Aleksej Gluhov kurz vor seinem Umzug nach Deutschland wählte. *Dieter Göllner*

Über die Ostdeutschen Landesmuseen informieren auch die folgenden, von Herrn Dr. Jürgen Martens (Königswinter) gestalteten Leitseiten:

www.ostdeutsche-museen.de

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  Franziskanerkloster
  Klosterstraße 21
  48231 Warendorf

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  02581 92777-13

- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  02581 92777-0
- *per Fax:*
  02581 92777-14
- *per E-Mail:*
  sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

02) Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, Sonderausstellung vom 24. Juni bis 02. Oktober 2022

Am Donnerstag, den 23. Juni 2022, eröffnet das Westpreußische Landesmuseum seine neue Sonderausstellung „Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, die bis zum 2. Oktober 2022 zu sehen sein wird. Aus diesem Anlass veranstaltet das Museum ab 18 Uhr erstmalig ein Konzert auf dem Museumsvorplatz. Die Sängerin Gaby Goldberg und ihr Duopartner Markus Gahlen, werden bis etwa 20 Uhr ihr vielfältiges Repertoire aus Chanson, Jazz und Schlager vorstellen. Der Eintritt ist frei.

Im Zentrum der neuen Sonderausstellung stehen die Anfänge des Natur- und Umweltschutzes in Deutschland vor 100 Jahren. In unserer heutigen Zeit gibt es wohl keinen Zweifel darüber, dass der Umweltschutz zu den großen Zukunftsaufgaben unserer Epoche zählt. Doch wie und wann entwickelte sich eigentlich das Bewusstsein, dass Tier- und Pflanzenarten, Ökosysteme und zusammengehörige Naturräume

schützenswert sind und der Erhalt der Artenvielfalt und des Lebensraums auf der Erde mitsamt eines verantwortungsbewussten Umgangs mit den natürlichen Ressourcen der menschlichen Fürsorge bedarf?

Die Ausstellung richtet den Blick hierzu auf die Verdienste zweier bedeutender Protagonisten des frühen Naturschutzes. Als maßgeblichem Initiator und Pionier des Naturschutzes in Preußen ist in diesem Zusammenhang an Hugo Conwentz zu erinnern. Zunächst von Danzig aus agierend, veröffentlicht er 1904 mit seiner „Denkschrift“ das Manifest der „Naturdenkmalpflege“ als Auftakt der staatlichen Naturschutzbewegung in Preußen. 1906 zum Kommissar der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege ernannt, richtet Conwentz die erste Behörde dieser Art im Deutschen Kaiserreich ein. Zunächst von Danzig, später von Berlin aus wirbt Conwentz als unermüdlicher Netzwerker für die Bewahrung besonders schützenswerter „Naturdenkmäler“ – und findet hierbei auch international als Impulsgeber und Vorreiter der Naturschutzbewegung Anerkennung. So kommt er 1908 anlässlich der Gründung des Westfälischen Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege auch nach Münster.

Ab 1919 wirkt der begeisterte Naturschützer Hermann Reichling als Leiter des Provinzialmuseums für Naturkunde in Münster. Er führt den staatlichen Naturschutzgedanken weiter und hinterlässt ein einzigartiges Fotoarchiv von mehr als 10.000 Fotografien. Unter ihnen befinden sich auch zahlreiche Aufnahmen der Ems im Münsteraner Umland, von ungetrübten Naturidyllen und den Regulierungsmaßnahmen dieser Epoche, die in einer reichen Auswahl in der Ausstellung zu sehen sind.

Neben den Werkzeugen ihrer Naturbetrachtung stellt die Ausstellung die wesentlichen Grundzüge der Ausrichtung des Naturverständnisses in den Werken Conwentz‘ und Reichlings vor. Beide Pioniere trugen maßgeblich dazu bei, den Naturschutz in Deutschland zu verankern. Das heutige Verständnis des Umweltschutzes stellt jedoch In Zusammenarbeit mit dem LWL-Museum für Naturkunde zeigt Ausstellungsteil eins „Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Natur und Landschaft vor 100 Jahren“. Der vom Westpreußischen Landesmuseum erarbeitete zweite Teil stellt die theoretische Begründung der Naturdenkmalpflege durch Hugo Conwentz vor und lädt die Besuchenden dazu ein, die Gemeinsamkeit des Naturschutzes um 1906 und die Unterschiede zum heutigen Umweltschutz zu erkunden.

Ausstellungsteil eins wurde von Dr. Bernd Tenbergen vom LWL-Museum für Naturkunde zusammen mit dem LWL-Medienzentrum kuratiert. Kuratorinnen Teil zwei sind Jutta Fethke und Dr. Gisela Parak.

Kuratorinnenführung und Vortragsveranstaltung am 08. September 2022

Drei Sonderführungen anlässlich des Tages des offenen Denkmals am 11. September 2022

Am **Donnerstag, den 08. 09. 2022** lädt das Westpreußische Landesmuseum im Rahmen seiner aktuellen Sonderausstellung „Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes“ zu zwei Veranstaltungen ein.
Um **15 Uhr** findet eine **Kuratorinnenführung** durch die aktuelle Sonderausstellung statt, die den Beginn des institutionalisierten Naturschutzes in Preußen und zwei seiner maßgeblichen Protagonisten vorstellt: den aus Danzig stammenden Hugo Conwentz (1855-1922) und den in Westfalen wirkenden Hermann Reichling (1890-1948).
Die Führung ist kostenfrei, der Museumseintritt beträgt 4,00 Euro.

Um **18 Uhr** folgt ein Vortrag mit der Umwelthistorikerin **Dr. Anna-Katharina Wöbse** unter dem Titel **„Der Blick auf das Lebendige. Naturschutz und Fotografie im 20. Jahrhundert“**. Im Zentrum dieses Vortrags steht die Medialisierung des frühen Naturschutzes in Deutschland. Die Wissenschaftlerin beschäftigt sich mit grundsätzlichen Fragen des Mensch-Naturverhältnisses seit Beginn der Naturschutzbewegung vor rund 100 Jahren. Vor allem die heute fast vergessenen weiblichen Naturschützerinnen der ersten Stunde sind Gegenstand ihrer Untersuchungen.

Dr. Anna-Katharina Wöbse ist Dozentin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Biologiedidaktik an der Justus-Liebig-Universität Giessen. Die Historikerin forscht zur Geschichte der Naturschutz- und Umweltbewegungen, der Umwelt- und Meeresschutzdiplomatie und der globalen und europäischen Umweltgeschichte.
Der Eintritt zur Vortragsveranstaltung beträgt 2,50 €.

Am **Sonntag, den 11. September 2022** finden anlässlich des Tages des offenen Denkmals drei öffentliche Führungen im Westpreußischen Landesmuseum statt.
Um **11 Uhr** lädt das Museum zu einer Besichtigung seiner Dauerausstellung ein

.

Der etwa einstündige Rundgang vermittelt einen Einblick in die Kunst- und Kulturgeschichte der historischen Region Westpreußen und schließt mit einem Besuch der Klosterkirche ab.

Westpreußisches Landesmuseum im ehemaligen Franziskanerkloster

Um **14 und um 16 Uhr** schließen sich zwei Sonderführungen zur Kloster- und Baugeschichte des historischen Gebäudekomplexes an. Die Kirche und das dazugehörige Franziskanerkloster gehören zu den ältesten Gebäuden in der historischen Altstadt Warendorfs. Dem Bau der Kirche 1652 – 1673 folgte die Errichtung der dreiflügeligen Klosteranlage seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Erst 2008 wurde das Kloster aufgrund von Nachwuchsmangel geschlossen. Seit 2014 beherbergt das denkmalgeschützte Gebäude das Westpreußische Landesmuseum, das hier seine kulturhistorischen Ausstellungen und Angebote präsentiert. Vorangegangen war eine umfangreiche Renovierung und Modernisierung des Gebäudes. Dabei wurde besonders auf den Erhalt der übernommenen Klosterstruktur geachtet, so dass sich das Gebäudeensemble heute als gelungenes Beispiel einer kulturellen Nachnutzung historischer Bausubstanz zeigt. Bis heute sind einzelne authentische Raumelemente erhalten, die als „Museum im Museum“ von der Geschichte des Klosteralltags der Franziskaner erzählen.
Darüber hinaus kann im Anschluss an alle drei Führungen die aktuelle Sonderausstellung „Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“ besichtigt werden, die in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde in Münster gezeigt wird.

Der Museumseintritt ist an diesem Tag kostenfrei.

Begleitprogramm zur Ausstellung:

08. September, 18 Uhr
Dr. Anna-Katharina Wöbse (Universität Gießen)
Der Blick auf das Lebendige: Naturschutz und Fotografie im 20. Jahrhundert

Wir laden Sie herzlich zu einem Besuch der neuen Sonderausstellung ein!

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Gisela Parak
Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums

Die Dauerausstellung im Obergeschoss

Neben der Dauerausstellung veranstaltet das Westpreußische Landesmuseum im Jahr drei bis fünf Sonderausstellungen. Zudem bietet es Tafel-Ausstellungen an, die von Museen, Schulen oder andere interessierten Institutionen entliehen werden können.

03) Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren

Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster

Donnerstag, 23. Juni bis Sonntag, 02. Oktober 2022

Vor 100 Jahren begann sich in Deutschland ein erstes Bewusstsein für den Naturschutz zu entwickeln. Dies ist insbesondere auch der Arbeit der beiden Protagonisten des frühen Naturschutzes und der Naturkunde Hermann Reichling und Hugo Conwentz zu verdanken.

Der Zoologe Hermann Reichling (Heiligenstadt 1890 – 1948 Münster) übernahm 1919 die Leitung des bereits damals sehr renommierten Provinzialmuseums für Naturkunde in Münster, des heutigen LWL-Museums für Naturkunde. 1926 wurde er Geschäftsführer des „Westfälischen Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege“ in Münster.

Der Botaniker Hugo Conwentz (St. Albrecht bei Danzig 1855 – 1922 Berlin) war der erste Direktor des 1879 neu gegründeten Westpreußischen Provinzialmuseums in Danzig. Zu Beginn standen dem Museum die Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft und des Westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins zur Verfügung. Im Rahmen seines

Direktorats erweiterte er etwa die Sammlung um die aus mehr als 5.000 Stücken bestehende Inklusen- und Bernsteinsammlung von Otto Helm – so entstand eine der bedeutendsten Inklusensammlungen Baltischen Bernsteins überhaupt, deren verbliebenen Teile sich heute im Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf befinden.

Hermann Reichling hinterließ ein einzigartiges Archiv mit mehr als 10.000 Fotografien. Vor allem Landschaften und die dort beheimateten Menschen und Tiere waren seine Motive. Während seiner Reisen durch Nordwestdeutschland fotografierte er auch Menschen mit Berufen, die heute nicht mehr vorkommen, wie beispielsweise Vogelfänger und Plaggenstecher. Dieses einzigartige Fotoarchiv bildet die Grundlage der Ausstellung, die mit naturkundlichen Ausstellungsstücken, Dokumenten und Filmsequenzen ergänzt wird.

Glanzlichter – Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum
Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Porta Polonica und dem Kunstmuseum Bochum

Donnerstag, 27. Oktober 2022 bis Februar 2023

Das Kunstmuseum Bochum legte bereits in den 1960er Jahren bei der weitgreifenden europäischen Ausrichtung seiner künftigen Sammlung einen besonderen Schwerpunkt auf die Kunst der früheren sogenannten Ostblockstaaten, da diese in den westdeutschen Museen unterrepräsentiert war. Heute besitzt das Museum eine Sammlung von über einhundert Werken polnischer Künstler*innen.

Die Ausstellung wird die Glanzlichter dieser 60-jährigen Sammeltätigkeit des Kunstmuseums präsentieren. Vorgestellt werden Künstler, die zu den Protagonisten der jüngeren polnischen Kunstgeschichte zählen. Die Ausstellung zeigt sowohl Werke der 1920er und 30er Jahre als auch zeitgenössische Arbeiten der 60er bis 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Dabei vermittelt sie die Vielfältigkeit der polnischen Kunst.

04) Stummfilmnacht in der Klosterkirche

Die Presse berichtet

Die Glocke
Warendorf

vom 24.08.2022

3. September

Zeichnungen von Ksenia Bönig sind in der Klosterkirche in Warendorf zu sehen.

Stummfilmnacht in der Klosterkirche

Warendorf (gl). Das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen zeigt anlässlich der Warendorfer Abendblicke, der Langen Nacht der Museen und Galerien am Samstag, 3. September, eine genreübergreifende Ausstellung, bei der Zeichnung und Illustration in virtuoser Weise mit Musik und Film miteinander verbunden werden. Im Rahmen dieses Abends wird in der Klosterkirche eine Stummfilmnacht veranstaltet.

Jeweils um 19, 20 und 21 Uhr wird auf Leinwand ein ausgewählter Klassiker des Stummfilms für etwa 20 Minuten gezeigt. Der aus Großbritannien stammende und in Köln lebende Konzertorganist George Warren wird den Stummfilm musikalisch gleichzeitig an der schönen Orgel der Klosterkirche untermalen. An diesem Abend und in den folgenden 14 Tagen werden auch Bilder der Kinderbuchautorin, Künstlerin und Graphikerin Ksenia Bönig aus Köln in der Klosterkirche ausgestellt. Bönig, die unter anderem „Das Große Buch der Orgel" für Kinder im Auftrag des Bundes Deutscher Orgelbaumeister herausgegeben hat, erklärt nach Angaben der Veranstalter auf witzige und charmante Weise „die Königin der Instrumente".

In ihren Zeichnungen hat Ksenia Bönig viele bedeutende Orgeln von überall auf der Welt dargestellt. Gleichzeitig werden aber auch der Bau dieses Instruments erklärt und viele interessante Hintergrundkenntnisse vermittelt. Die vielen kleinen Figuren in ihren Bildern laden zum Wimmelbild-ähnlichen Entdecken ein. Dadurch soll Kindern, aber auch Erwachsenen spielerisch der Zugang zu Kunst, Illustration und Musik ermöglicht, zugleich aber auch die Verbindung zur Architektur der Klosterkirche und der dortigen Orgel mit ihrem Aufbau und ihrer Funktion geschaffen werden. Die Besonderheit liegt zudem auf der Wahrnehmung von Klang und Tönen in Zusammenhang mit den architektonischen Gegebenheiten.

Ostpreußisches Landesmuseum
Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

05) Neues aus dem Ostpreußischen Landesmuseum. Neue Dauerausstellung, Archiv und Bibliothek

Neues aus dem Ostpreußischen Landesmuseum

Neue Dauerausstellung, Archiv und Bibliothek

Neben einer neugestalteten Dauerausstellung und wechselnden Sonderschauen beherbergt das Lüneburger Museum für wissenschaftlich Interessierte auch ein Archiv und eine Bibliothek. Vor kurzem meldete das Ostpreußische Landesmuseum mit deutschbaltischer Abteilung aus Lüneburg, dass es um einen wissenschaftlichen Bereich erweitert wurde und dass man mit dem Aufbau eines Archivs beginnt.

Archivar Moritz Dittmann am Archivscanner.

Vor dem Hintergrund, dass das Museum in großer Menge über Archivgut verfügt, wurde es als sinnvoll betrachtet, die ostpreußischen Archivalien durch eine geordnete und professionelle Aufbewahrung für die Erforschung der Kultur und Geschichte Ostpreußens nutzbar zu machen. Es handelt sich u.a. um Schriften, Briefe, Tagebücher, Postkarten, Sparbücher, Zeitungen, Urkunden, Broschüren, Zeichnungen, Fotos, Fotoalben, Dias, Videokassetten und DVD.

Neben der Bewahrung und Verzeichnung der bisher bestehenden Sammlungen ist es das erklärte Ziel der Institution, eine Erweiterung der Bestände durch das neue Depot im Erweiterungsbau möglich zu machen. Dabei freut sich das Ostpreußische Landesmuseum über die Unterstützung von Landsleuten und deren Nachkommen und ist über diesbezügliche Schenkungen dankbar.

Das Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen ist weiterhin das zentrale Archiv der Landsmannschaft Ostpreußen und seiner Untergliederungen und steht natürlich auch Privatpersonen zur Verfügung, eine enge Abstimmung mit der Archivierung in Lüneburg ist vorgesehen.

Eine weitere zentrale Aufgabe des Archivs ist die Unterstützung des wissenschaftlichen Arbeitens, seien es Dissertationen, Masterarbeiten oder Familienforschung. Im Lesesaal des benachbarten Nordostinstituts steht ein separater Arbeitsbereich mit entsprechender Fachbibliothek zur Verfügung. Zur Vorbereitung der Archivnutzung soll ein Online Findbuch realisiert werden.

Aufgebaut und betreut wird das Archiv von Moritz Dittmann. Der Historiker studierte an der Göttinger Georg-August-Universität Mittlere und Neuere Geschichte sowie Europäische Ethnologie und bringt eine mehrjährige Berufserfahrung aus seinen Tätigkeiten in österreichischen und deutschen Wirtschaftsarchiven mit.

Umfangreiche Spezialbibliothek

Für wissenschaftlich Interessierte dürfte die Spezialbibliothek mit über 15.000 Titeln ein wichtiger Besuchsgrund sein. In der Präsenzbibliothek geht es vorrangig um Publikationen zu Ost- und Westpreußen sowie zum deutschbaltischen Siedlungsgebiet. Dokumentiert wird auch die nach 1945 erfolgte Integration der aus Ost- und Westpreußen Vertriebenen. Ein wichtiger Bestandteil sind Biographien sowie Prosa und Lyrik von Menschen, die ihre Heimat in Ost- und Westpreußen hatten.

Der Aufbau der Bibliothek begann in der Zeit des Ostpreußischen Jagdmuseums (1958-1986), in der bereits ein nennenswerter Buchbestand zur Landeskunde, zu Jagd, Forst, Landwirtschaft und Pferdezucht Ostpreußens zusammengetragen worden war.

Die Bestände der Bibliothek sind online über den Katalog der Universität Hamburg (Campus-Katalog) einzusehen. Die Suche dort lässt sich auf den Bestand der Nordost-Bibliothek und danach auf jenen des Ostpreußischen Landesmuseums eingrenzen.

Die Nordost-Bibliothek ist übrigens die größte wissenschaftliche Spezialbibliothek in Norddeutschland zur Geschichte des Baltikums, Polens und der Russlanddeutschen. Wissenschaftler, Studenten und historisch Interessierte finden dort deutsch- und fremdsprachige Fachbü-

OSLM (1); Teppert (1)

cher, Nachschlagewerke sowie historische Land- und Postkarten. Die Nordost-Bibliothek ist Teil des Bibliothekssystems der Universität Hamburg. Mit circa 170.000 Medieneinheiten - darunter Bücher, Zeitschriften, Ansichtskarten, Veduten und Landkarten - bietet die Nordost-Bibliothek ein breites Spektrum an Literatur in deutscher, englischer, estnischer, lettischer, litauischer, polnischer und russischer Sprache an.

Das 2018 nach Modernisierungs- und Erweiterungsarbeiten wiedereröffnete Ostpreußische Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung in Lüneburg informiert über eine faszinierende, 700 Jahre lang deutsch geprägte Region im Osten Mitteleuropas. Es bietet mehr als nur Ausstellungen und Führungen an. Eine der beliebten Veranstaltungsreihen lädt unter dem Motto „Museum Erleben" die Besucher ein, hinter die Kulissen der Ausstellungen zu blicken. Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat, nachmittags ab 14.30 Uhr, finden Ausstellungsrundgänge, Vorträge, Filme und Diskussionsrunden statt. Anschließend gibt es die Möglichkeit, sich über das Erlebte auszutauschen.

Das MuseumsCafé Bernstein lädt nach einem Rundgang durch die Ausstellungen zu Kaffee und Kuchen ein. Im Museumsshop wiederum können Bücher, Bildbände und Karten sowie ausgewählter Bernsteinschmuck erworben werden. *Dieter Göllner*

INFO

Ostpreußisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung

Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag
10.00 bis 18.00 Uhr

Tel. 04131 759950
Email: info@ol-lg.de
www.ostpreussisches-landesmuseum.de

06) Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers

09.04.2022 – 16.10.2022

Der Elch ist ein heimisches Wildtier – auch wenn er im heutigen Deutschland bereits seit Jahrhunderten verschwunden ist. Doch nun kommt er zurück.

Die Kulturgeschichte Europas ist reich an Bezügen zu Elchen. Ihre unverwechselbare Geweihform, ihr Kopf mit der klobigen Ramsnase, ihr staksig wirkender Gang und ihre Fähigkeit, sich schon in lichter Vegetation praktisch unsichtbar zu machen, haben die Menschen veranlasst, eine ganz besondere Beziehung zum Elch zu entwickeln. Die großen Tiere wurden und werden durchweg positiv gesehen und so hinterließen sie auch in der Kunst und der Mythologie mannigfache Spuren.

In unserer Ausstellung wollen wir die vielfältigen Facetten der Verbindung Elch – Mensch vorstellen. Wir werden beispielsweise den bekannten Göttinger Satirepreis ebenso ansprechen wie den Test, mit dem geschicktes Ausweichen mit einem Kleinwagen auf Landstraßen geübt wird.

07) Kulturzentrum Ostpreußen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstr. 8
02826 Görlitz
www.schlesisches-museum.de
Tel. 03581/8791-0
E-Mail: kontakt@schlesisches-museum.de

08) Porzellanland Schlesien.

Sonderausstellung vom 09. Juli 2022 bis 26. Februar 2023

SCHLESISCHES MUSEUM ZU GŒRLITZ

Pressemitteilung

Ausstellung „Porzellanland Schlesien“ wird um Teil 2 erweitert

Das Schlesische Museum zu Görlitz präsentiert gegenwärtig in seiner Sonderausstellung „Porzellanland Schlesien“ eine Auswahl aus seiner Sammlung, die wohl zu den weltweit größten zählt. Diesen Schatz verdankt das Haus den 2021 übergebenen Schenkungen der Sammler Gerhard und Margret Schmidt-Stein sowie Adelheid Schmitz-Brodam. Seit Juli wird in einer ersten Teilausstellung mit fast 2.000 Objekten aus der Sammlung Schmidt-Stein ein Überblick über die schlesische Porzellanherstellung zwischen 1820 und 1945 geboten. Ästhetisch ansprechende Porzellane von Neu-Rokoko bis Art déco vermitteln einen Eindruck von den hohen Fähigkeiten der Hersteller in Schlesien.

Ab 10. September 2022 ist nun Teil 2 der Ausstellung mit Fabrikaten des Porzellanherstellers Carl Tielsch & Co. in Altwasser / Stary Zdrój aus der Sammlung von Adelheid Schmitz-Brodam zu sehen. Die Schau führt das breite Produktportfolio eines einzelnen schlesischen Unternehmens vor. Mit ihren unterschiedlichen Fokussierungen ergänzen sich beide Teilausstellungen, die bis zum 26. Februar 2023 gezeigt werden.

Adelheid Schmitz-Brodam gelang es in fast 50 Jahren, eine Sammlung aufzubauen, die ca. 750 Einheiten umfasst: Service, Gedecke, Vasen, Dosen und anderes mehr. Sie kam bereits als Kind mit schlesischem Porzellan in Berührung, obwohl sie im Rheinland aufwuchs: „*Als Kinder waren wir jedes Jahr in den Ferien bei der Großmutter. Sie wohnte in Waldenburg-Altwasser neben dem Bahnhof. Im Krieg brachte uns mein Vater 1941 wegen der Bombenangriffe im Rheinland zur Großmutter nach Altwasser. Dort waren wir bis Februar 1945. Das Haus der Großmutter lag gegenüber der Porzellanfabrik Carl Tielsch. Dort gab es einen Bereich, auf dem die Scherben, die bei der Herstellung und dem Brand des Porzellans anfielen, entsorgt wurden. Auf diesem Scherbenberg konnten wir spielen.*“

Ihre Sammelleidenschaft wurde 30 Jahre später geweckt, als sie einen Teller der Fa. Tielsch geschenkt bekam. Jetzt erwachte das Interesse an den Produkten dieser einstmals größten Porzellanfabrik Deutschlands, die von 1845 bis 1945 bestand. In ihrer umfangreichen Sammeltätigkeit trug sie einen Überblick über die gesamte Produktion von Carl Tielsch & Co zusammen. Aus Altersgründen hat sie dem Schlesischen Museum ihre wertvolle Sammlung vermacht.

Ausstellung „Porzellanland Schlesien“ bis 26. Februar 2023

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, 02826 Görlitz

www.schlesisches-museum.de

Schlesien – gemeinsames Natur- und Kulturerbe
Śląsk – wspólne dziedzictwo przyrodnicze i kulturowe
PLSN.01.02.00-02-0139/18

Pressemitteilung

Im Schlesischen Museum zu Görlitz wird vom 09. Juli 2022 bis zum 26. Februar 2023 die zweiteilige Ausstellung „Porzellanland Schlesien“ gezeigt. Die Einrichtung besitzt Dank der Schenkungen von Gerhard und Margret Schmidt-Stein sowie von Adelheid Schmitz-Brodam eine Sammlung an schlesischem Porzellan, die wohl als die weltweit größte gelten kann. Die Auswahl aus diesem reichen Schatz kann bis zum 26. Februar 2023 besichtigt werden. Fast 50 schlesische Unternehmen produzierten zwischen 1820 und 1945 Porzellan in den größten und modernsten Fabrikanlagen Deutschlands. Firmen wie Krister, Tielsch, Ohme oder Königszelt machten aus dem Luxusgut Porzellan im 19. Jahrhundert ein Gebrauchsgut, das für breite Bevölkerungsschichten erschwinglich wurde. Die Porzellanherstellung wurde zu einem prägenden Industriezweig Schlesiens und verwandelte die Region in ein „Porzellanland“.
Mit einer Auswahl an Services, Vasen, Dosen und anderen Gefäßen bieten die Ausstellungen den Besuchern einen Augenschmaus an Stilformen von Neu-Rokoko bis Art déco. Die hohe ästhetische Qualität und die Quantität der schlesischen Porzellanproduktion sind beeindruckend. Das verdeutlichen auch historische Ansichten der Fabrikgebäude, Dokumente, Verkaufskataloge und handgezeichnete Musterbücher. Übrigens produzieren drei polnische Fabriken in Schlesien heute noch Porzellan und sehen sich in der Tradition ihrer deutschen Vorgängerfirmen.

Die Schenkungen

Das Ehepaar Gerhard und Margret Schmidt-Stein hat in jahrzehntelanger Arbeit eine der umfangreichsten Privatsammlungen Schlesischen Porzellans zusammengetragen. Sie haben das Schlesische Museum bereits früher mit zahlreichen Schenkungen und Leihgaben unterstützt und somit die Voraussetzung für etliche Ausstellungen geschaffen. Gerhard Schmidt-Stein verfasste auch das Standardwerk über die Geschichte des Schlesischen Porzellans.
2021 ging die gesamte Sammlung Schmidt-Stein als Schenkung an das Museum. Zusammen mit dem Museumsbestand und der zweiten bedeutenden Schenkung von Frau Adelheid Schmitz-Brodam verfügt das Schlesische Museum nun über eine Sammlung an schlesischem Porzellan, die Weltrang besitzt. Während das Sammlerehepaar Schmidt-Stein zahlreiche Fabrikate verschiedener Hersteller nach ästhetischen Gesichtspunkten gesammelt hat, konzentrierte sich Adelheid Schmitz-Brodam auf Fabrikate von Carl Tielsch & Co. und hat dadurch das breite Produktportfolio eines einzelnen Herstellers abgedeckt.

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstraße 8, 02826 Görlitz
www.schlesisches-museum.de
kontakt@schlesisches-museum.de

PORZELLANLAND SCHLESIEN
Ausstellung 9.7.2022–26.2.2023
Schlesisches Museum zu Görlitz
Schönhof, Brüderstraße 8, 02826 Görlitz
Tel. +49 3581 87 91 0
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de
Di–Do 10–17 Uhr
Fr–So 10–18 Uhr
Führungen durch die Ausstellung
Termine für Führungen finden Sie auf unserer Website.
Führungen können auch individuell gebucht werden.
Museumsbildung
Museumspädagogische Gruppenangebote im Rahmen der aktuellen Sonderausstellung „Porzellanland Schlesien" sind für Vorschulkinder, Schulklassen und Erwachsene buchbar.
Weitere Informationen zu Konditionen und Terminabsprache über Matthias Voigt +49 3581 8791-128
museumsbildung@schlesisches-museum.de
Ausstellungskataloge
Zur Ausstellung erscheinen zwei reich illustrierte Kataloge, die eine Auswahl aus besten Sammlungen enthalten. Alle Texte sind zweisprachig (deutsch und polnisch). Die Publikationen sind im Schlesischen Museum, unter www.schlesisches-museum.de und über den Buchhandel erhältlich.
Fotos:
René E. Pech
Gestaltung:
Egmont Fedien
SMG SCHLESISCHES MUSEUM ZU GÖRLITZ
PORZELLANLAND SCHLESIEN
9.7.22–26.2.23
Schlesisches Museum zu Görlitz

PORZELLANLAND SCHLESIEN
Das Schlesische Museum zu Görlitz besitzt dank reicher Schenkungen die weltweit wahrscheinlich größte Sammlung an schlesischem Porzellan. Passionierte und lebenslange Sammler übergaben dem Museum in fast 200 Kartons etwa 15.000 Stück Porzellan: Tassen, Teller, Schüsseln, Vasen und vieles mehr. Die Ausstellung zeigt die schönsten und außergewöhnlichsten Stücke aus dem „Porzellanland Schlesien".
In den Jahren 2021/22 bekam das Schlesische Museum zu Görlitz gleich zwei sehr umfangreiche Porzellansammlungen geschenkt: Die breit gefächerte Sammlung von Gerhard Schmidt-Stein mit Produkten einer Vielzahl von schlesischen Produzenten und die auf Erzeugnisse der Firma Carl Tielsch spezialisierte Kollektion von Adelheid Schmitz-Brudam.
DIE GRÖSSTEN SCHLESISCHEN PORZELLANFABRIKEN WAREN GLEICHZEITIG DIE GRÖSSTEN PORZELLANFABRIKEN DEUTSCHLANDS UND PRODUZIERTEN JÄHRLICH MEHRERE MILLIONEN GESCHIRRE. SCHLESISCHE HERSTELLER EROBERTEN MIT IHREN PRODUKTEN DIE GANZE WELT.
Mit der Einführung der Gewerbefreiheit war es ab 1810 jedem in Schlesien erlaubt, dieses Luxusgut zu produzieren. Zahlreiche Unternehmer nutzten die Chance und schufen bis 1850 die ersten großen Fabriken, die Porzellan in guter Qualität zu günstigen Preisen für breite Bevölkerungsschichten anboten. Innerhalb weniger Jahrzehnte entwickelte sich die Porzellanherstellung zu einem prägenden Industriezweig für Schlesien und verwandelte die Region in ein „Porzellanland". Fast 50 Firmen produzierten hier zwischen 1820 und 1945 Porzellan in den seinerzeit größten und modernsten Fabrikanlagen Deutschlands.
Zu den bedeutendsten schlesischen Fabriken zählen unter anderem Krister, Tielsch, Ohme, Schiegelmilch oder Königszelt. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Produktion fortgeführt – bis heute gibt es drei Porzellanfabriken, die sich auf die Tradition ihrer deutschen Vorgängerfirmen berufen.
Sammlung Schmidt-Stein
Bei Sammlern und Forschern blieb das „Porzellanland Schlesien" lange unbeachtet. Erst Dank der jahrzehntelangen Sammelleidenschaft von Gerhard Schmidt-Stein und seiner Frau Margret und durch seine grundlegende Publikation „Schlesisches Porzellan vor 1945" hat dieser Bereich der Sachkultur zunehmend Beachtung gefunden. Anlässlich der Schenkung ihrer Sammlung an das Schlesische Museum zeigt der erste Teil der Ausstellung **ab 9. Juli** diese einzigartige Kollektion.
Sammlung Schmitz-Brudam
Den Fokus auf eine einzelne Firma richtet der zweite Teil der Ausstellung **ab 9. September**. Adelheid Schmitz-Brudam hat in 50 Jahren über 850 Service, Gedecke und Einzelstücke der Firma Carl Tielsch zusammengetragen. Diese erstmals öffentlich gezeigte Sammlung bietet einen breit gefächerten Einblick in die schier unermessliche Fülle an Formen und Dekoren der Porzellane dieser für lange Zeit größten Porzellanfabrik Deutschlands.
DIESE SCHÄTZE KÖNNEN SIE BIS ZUM 26. FEBRUAR 2023 BESICHTIGEN. ENTDECKEN SIE IHR LIEBLINGSSTÜCK!

09) Versammelte Erinnerungen. Die Bunzlauer Heimatsammlung**.**

Sonderausstellung vom 13. Februar bis 06. November 2022,
Haus Schlesien

HAUS SCHLESIEN

Dokumentations- und Informationszentrum
Dollendorfer Straße 412
D-53639 Königswinter
Telefon 02244 886 231
Fax 02244 886 230
kultur@hausschlesien.de
www.hausschlesien.de
Aktuelle Informationen finden Sie auch auf Facebook.

Öffnungszeiten Ausstellung
Di bis Fr 10 -17 Uhr
Sa, So, Feiertage 11-18 Uhr

Eintritt frei

Gruppenführungen
Gruppen bis 10 Personen 5 € pro Person, für Studierende und Mitglieder 3 €.
Voranmeldung erforderlich.

Anfahrt
Von Köln oder Koblenz: mit der D8 nach Niederdollendorf Bahnhof, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Bonn und Königswinter: Linie 66 bis Oberdollendorf, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Oberpleis: Linie 520 bis Heisterbacherrott

ES GELTEN DIE AKTUELLEN CORONABESTIMMUNGEN.

Gefördert durch

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

VERSAMMELTE ERINNERUNGEN

DIE BUNZLAUER HEIMATSAMMLUNG

Sonderausstellung vom 13. Febr. bis 6. Nov. 2022
im HAUS SCHLESIEN

VERSAMMELTE ERINNERUNGEN

Die Bunzlauer Heimatsammlung
Sonderausstellung vom 13. Febr. bis 6. Nov. 2022

Töpfe, Tassen, Teller – die meisten aus Keramik, manche aus Porzellan – Graphiken, Postkarten, Fotoalben und andere Erinnerungsstücke aus Stadt und Kreis Bunzlau: mehr als 35 Jahre waren sie mit zahlreichen anderen mehr oder weniger großen Schätzen in Siegburg in der Bunzlauer Heimatstube zu bewundern. Jetzt präsentiert eine Sonderausstellung im HAUS SCHLESIEN eine Auswahl dieser Bestände und gibt damit einen Einblick in die Jahrzehnte währende Arbeit der Bundesheimatgruppe der Bunzlauer. Anlass ist die im letzten Jahr erfolgte Übergabe der Sammlung an HAUS SCHLESIEN.

Angefangen hatte alles im Jahr 1953, als Stadt und Kreis Siegburg die Patenschaft über die Vertriebenen aus Bunzlau und Umgebung übernommen haben. Fortan fanden in Siegburg regelmäßig Heimattreffen statt. Zu diesen brachten die ehemaligen Bunzlauer immer auch Erinnerungsstücke mit – Objekte, die es wert waren, bewahrt zu werden, die etwas über Bunzlau, die Menschen und ihr Schicksal erzählten und für diese ein Stück Heimat waren.

Im Jahr 1985 stellte Siegburg der Bunzlauer Heimatgruppe schließlich eigene Räumlichkeiten zur Verfügung. Hier kam man zusammen, tauschte Erinnerungen aus, sammelte und zeigte den Einheimischen die Vielfalt der Heimatregion.

Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt der übernommenen Sammlung und vermittelt damit ein Stück Geschichte des Kreises Bunzlau und der Bunzlauer Heimatstube und erzählt zugleich Geschichten – Geschichten von Flucht und Vertreibung, vom Heimatverlust, von der Bedeutung der Bunzlauer Keramik, der Kunstfertigkeit der Bunzlauer Töpfer und der Stadt und ihrer Umgebung.

Meinhold Handwerkerbilder: Töpfer, Schulwandbild, C. C. Meinhold & Söhne, Dresden, um 1930.

Donnerstag, 17.2.2022 14:30 Uhr Führung	Schlesische Dreiviertelstunde „Ein Stück Heimat in der Fremde" – über die Bedeutung der Heimatsammlungen als Erinnerungsort.
Donnerstag, 17.3.2022 14:30 Uhr Führung	Schlesische Dreiviertelstunde „Von Tasse und Tippeln" – über Bunzlauer Gebrauchskeramik vor und nach 1945.
Donnerstag, 21.4.2022 14:30 Uhr Führung	Schlesische Dreiviertelstunde „Wenn Exponate erzählen könnten..." – Geschichten darüber warum und von wem Objekte gesammelt wurden und was sie „erlebt" haben.

Entgelt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
Zur Teilnahme ist eine Voranmeldung erforderlich unter kultur@hausschlesien.de oder 02244 886 233.
Es gelten die jeweils aktuellen Vorschriften der Coronaschutzverordnung.

10) Grundl und Eckert besuchen Ausstellung in Aussig. Bundestagsabgeordnete beeindruckt von „Naši Němci / Unsere Deutschen“

Grundl und Eckert besuchen Ausstellung in Aussig

Bundestagsabgeordnete beeindruckt von „Naši Němci / Unsere Deutschen“

Aussig. (dod) Tief beeindruckt waren die Bundestagsabgeordneten Erhard Grundl und Leon Eckert (beide Bündnis 90 / Die Grünen) von der neuen Dauerausstellung „Naši Němci/Unsere Deutschen“ im Stadtmuseum von Aussig an der Elbe). Die beiden Parlamentarier waren in die nordböhmische Stadt gereist, um sich über die Geschichte der deutschsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert zu informieren. MdB Erhard Grundl ist kulturpolitischer Sprecher der Grünen Bundestagsfraktion und im Europa-Ausschuss speziell für Tschechien, Slowakei und Österreich zuständig. Sowohl er als auch sein Parteikollege MdB Leon Eckert sind Vorstandsmitglieder im Sudetendeutschen Rat und setzen sich für eine Stärkung der Erinnerungskultur und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ein.

Eine kundige Führung durch die Ausstellung erhielten die beiden durch Jan Vondrouš vom Collegium Bohemicum, dem Verein, der die Schau konzipiert und realisiert hat. „Die wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas und die äußerst ansprechende Umsetzung sind bemerkenswert“, kommentierte MdB Grundl. Leon Eckert betonte: „Besonders erfreulich ist, dass komplexe Zusammenhänge gründlich und objektiv erklärt werden.“ Es geht nicht nur um das jahrhundertelange Zusammenleben von Deutschen und Tschechen, sondern auch um Unterdrückung und Entrechtung der Tschechen unter dem deutschen Nazi-Regime sowie um die Vertreibung der Deutschen ab 1945. „Das schreckliche Leid, das die Menschen einander angetan haben, kann nicht mehr rückgängig gemacht werden, aber nur Aufarbeitung und Dokumentation gewährleisten, dass alte Wunden heilen und dass eine dauerhaft gute Beziehung zwischen den Völkern in einem gemeinsamen Europa möglich wird“, waren sich die beiden Abgeordneten einig. „Wir wünschen dieser wichtigen Ausstellung noch viele Besucherinnen und Besucher“, erklärten Eckert und Grundl unisono.

(PM)

Jan Vondrouš (l.) führte die beiden Abgeordneten Erhard Grundl und Leon Eckert durch die Ausstellung – hier vor dem Ausstellungsplakat. In 20 Räumen wird multimedial an die Geschichte und Kultur der Deutschen in der Region erinnert. Animationen, Projektionen und interaktive Landkarten sollen die Jahrhunderte alte Geschichte der Deutschen in der Region erlebbar machen.

Privat (1); Göllner (1)

11) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums

Im Sudetendeutschen Museum in München sind mehr als tausend Ausstellungsstücke zu sehen. Weniger bekannt ist das Depot des Museums, das rund 40.000 weitere Objekte beherbergt. Im Depot findet ein wesentlicher Teil der musealen Arbeit statt: Hier werden neue Exponate aufgenommen, digital inventarisiert, konservatorisch behandelt und für eine spätere Präsentation - zum Beispiel im Rahmen von Sonderausstellungen - aufbewahrt. Mit diesem Kurzfilm erhalten Sie einen exklusiven Einblick in das Depot des Sudetendeutschen Museums, begleitet von Sammlungsleiter **Klaus Mohr**:

https://www.youtube.com/watch?v=lAM3t3udysM

https://www.sudetendeutsche-stiftung.de/sudetendeutschesmuseum/index.html

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 65, 2021

Wien, am 27. Mai 2021

12) Tübingen – Theresienstadt - Terezín

Ausstellungseröffnung am Mittwoch, dem 17. August 2022 um 18.30 Uhr, Außengelände beim **Landratsamt Tübingen**. Die Schau zeigt unter anderem Namenslisten, Todesfallanzeigen und sonstige Unterlagen, die deutsche Verwaltungen bei der Definition von „Juden“ und deren Deportation erstellten. Zur Ausstellung kommt **Dr. Tomáš Fedorovic**, Chefhistoriker der Gedenkstätte Terezín, nach Tübingen. Zu sehen bis 15.11.2022, ständig im Außengelände begehbar.

Einladung zur Ausstellungseröffnung

Tübingen - Theresienstadt - Terezín

am Mittwoch, 17. August 2022 um 18:30 Uhr
Außengelände beim Landratsamt Tübingen

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.99, 2022

Wien, am 10. August 2022

Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Liebe Museumsfreunde!

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserem Veranstaltungsangebot. Leider ist damit zu rechnen, dass wir auch in diesem Jahr immer wieder neu aushandeln müssen, ob und in welcher Weise unsere Veranstaltungen stattfinden können. Bitte besuchen Sie uns regelmäßig auf unserer Homepage www.russlanddeutsche.de, um zu erfahren, in welcher Form die jeweiligen Veranstaltungen durchgeführt werden.

Alles Gute und beste Grüße

Ihr Museumsteam

Georgstraße 24
32756 Detmold
Ruf: 05231-921 6900
museum@russlanddeutsche.de
https://www.russlanddeutsche.de

Kulturreferat:
Ruf: 05231-921 6913
Mobil: 0162-646 2913
e.warkentin@russlanddeutsche.de

13) Gestern „Die Mitgebrachten“-Heute-Generation

Sehen Sie auf den nächsten beiden Seiten!

3. Wirtschaft und gesellschaftliche Verantwortung. Potentiale für zivilgesellschaftliches und kulturelles Empowerment.

Leitung: Nikolaus Haufler
Politiker und Unternehmer, Gründer und Geschäftsführer des Startups »Wetterheld«

Mitarbeit: Katharina Martin-Virolainen
Autorin, Journalistin, Kulturschaffende

17:10 – 18:00 Uhr Kaffeepause

18:30 – 19:30 Uhr Teil III: Öffentliches Podiumsgespräch und Präsentation der Arbeitsergebnisse: »Mehr als Vereinigung – neue Perspektiven am Tag der Deutschen Einheit?«

Vertreter/innen der Arbeitsgruppen

Dr. Christoph Bergner
Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten 2006–2014

Natalie Pawlik MdB

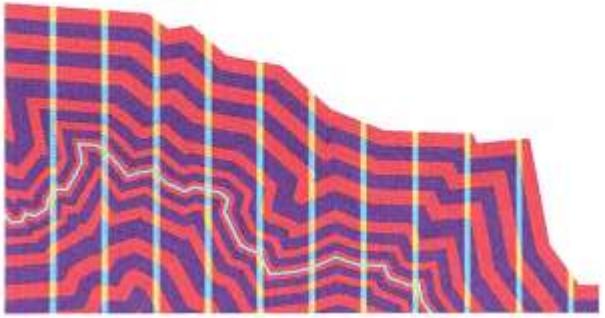
Dr. Felix Riefer

Prof. Dr. Joachim Tauber

Edwin Warkentin

Moderation: Tamina Kutscher

19:30 Uhr Verabschiedung und anschließend kleiner Empfang



Um Anmeldung wird gebeten. Bitte beachten Sie die am Veranstaltungstag gültigen Covid-19-Infektionsschutzbestimmungen.

Für interessierte Teilnehmer mit begrenzten finanziellen Kapazitäten können auf Anfrage Reisekostenzuschüsse ausgezahlt werden.

ANMELDUNG & PROJEKTLEITUNG:

Dr. Vincent Regente
Leiter Abt. EU & Europa
E-Mail: vincent.regente@deutsche-gesellschaft-ev.de
Telefon: +49 (0) 30 88412 288
www.deutsche-gesellschaft-ev.de

PROJEKTFÖRDERER & PARTNER:

Deutsche Gesellschaft e. V.
Mauerstraße 83/84
D-10117 Berlin
www.deutsche-gesellschaft-ev.de

Deutsche Gesellschaft e.V.

Bundesstiftung Aufarbeitung
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG

Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte
www.russlanddeutsche.de

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Kulturreferat für Russlanddeutsche
www.russlanddeutsche.de

KULTURREFERAT FÜR RUSSLANDDEUTSCHE

Nordost-Institut
www.ikgn.de

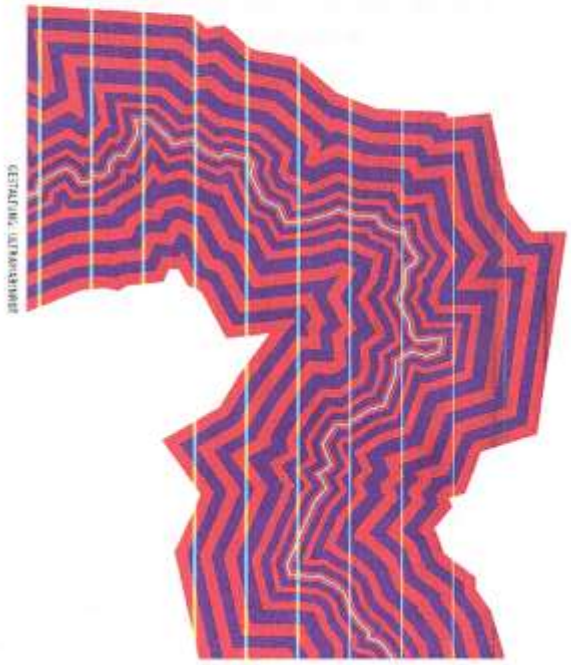
NORD OST INSTITUT

Tagung 3. Oktober 2022

GESTERN »DIE MITGEBRACHTEN« – HEUTE »GENERATION POSTOST«

Sowjetische Vergangenheit und bundesrepublikanische Gegenwart der Nachfolgegeneration russlanddeutscher Aussiedler

Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte
Georgstraße 24
32756 Detmold



Die »Mitgebrachten«? Generation »PostOst«? Die namentlichen Zuschreibungen für die Kinder- und Nachfolgegeneration der nach Deutschland übergesiedelten Russlanddeutschen sind ebenso vielfältig, wie sie nur begrenzt dafür geeignet sind, die besonderen Erfahrungen dieser Menschen zu fassen. Einer anderen Gruppe geht es ähnlich: den Menschen, die als Kinder und Jugendliche das Ende der DDR und die darauffolgende Transformationsphase miterlebt haben.

GESTERN »DIE MITGEBRACHTEN« – HEUTE »GENERATION POSTOST«

Die Tagung möchte erstmals Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Lebenserfahrungen von »Aussiedlerkindern« und »Wendekindern« untersuchen und diskutieren. Dabei sollen Angehörige dieser Generation selbst zu Wort kommen, die – im Gegensatz zu ihren Eltern und Großeltern – ihre Sprache(n) gefunden haben. Sie artikulieren ihre eigenen Lebensvorstellungen in Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik.

Mit Vorträgen, Podiumsgesprächen und Workshops im World-Café-Format möchten wir Erfahrungen, Perspektiven und Wünsche gemeinsam mit Journalisten, Wissenschaftlern, Politikern und Vertretern aus Wirtschaft und Verbänden diskutieren. Die Tagung richtet sich gezielt an ein junges Publikum, wobei alle Generationen willkommen sind.

Der Tag der Deutschen Einheit stellt eine entscheidende Wegmarke für die Lebensgeschichten der Nachfolgegenerationen dar und unterstreicht als Veranstaltungstermin die gesamtdeutsche Bedeutung unseres Konferenzthemas.

MONTAG, 03.10.2022 (10:00 BIS 19:30 UHR)

10:00 - 10:15 Uhr Grußwort

Kornelius Ens
Leiter des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte

Grußwort
Dr. Axel Lehmann
Landrat für den Kreis Lippe

Grußwort
Natalie Pawlik MdB
Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

Grußwort
Prof. Dr. Joachim Tauber
Nordost-Institut an der Universität Hamburg (IKGN e. V.)

10:15 - 13:00 Uhr Teil I: Podiumsdiskussionen: »Von der Integration zur Transformation. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Perspektiven und Weltbildern der Generationen«

10:15 - 11:30 Uhr Impulsvortrag

»Umbrüche – Aufbrüche? Herausforderungen der Generation nach der Aussiedlung in der Fremd- und Selbstwahrnehmung«

Prof. Dr. Jannis Panagiotidis
Wissenschaftlicher Geschäftsführer am Research Center for the History of Transformations (RECET), Universität Wien

Podiumsgespräch

Prof. Dr. Jannis Panagiotidis

Viktor Funk
Journalist

Irina Peter
Journalistin (u. a. »Steppenkinder« und Stadtschreiberin von Odessa 2021)

Dietmar Schulmeister
Vorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Nordrhein-Westfalen

Moderation: Tamina Kutscher
Chefredakteurin von dekoder.org

11:30 - 11:45 Uhr Kaffeepause

11:45 - 13:00 Uhr Impulsvortrag

»Die 3. Generation Ostdeutschland und die junge Generation der Russlanddeutschen: eine Verflechtungserzählung«

Anne Kupke-Neidhardt
Zeitgeschichte(n) e. V. – Verein für erlebte Geschichte

Podiumsgespräch

Anne Kupke-Neidhardt

Julia Boxler
Journalistin, Podcast »X3« (der erste Russlanddeutsche+ und Postost Podcast in Deutschland)

Eleonora Hummel
Schriftstellerin

Olga Tidde
Koordinatorin des Projektes »Von Diaspora zur Demokratie. Russischsprachige Community lernt Beteiligung und Toleranz«, Förderverein der Deutschen aus Russland Sachsen-Anhalt e.V.

Moderation: Tamina Kutscher

13:00 - 14:00 Uhr Mittagspause

14:00 - 15:00 Uhr Führung durch das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

Kornelius Ens
Leiter des Museums

15:00 - 17:30 Uhr Teil II: Workshops (World-Café)

1. **Erinnerungskultur und postmigrantischer Diskurs. Russlanddeutsche Perspektiven in der Kulturszene.**

Leitung: Edwin Warkentin
Leiter Kulturreferat für Russlanddeutsche

Mitarbeit: Jan Pöhlking
Kulturreferat für Russlanddeutsche

2. **Politik und Aktivismus. Politische Teilhabe und Sichtbarkeit.**

Leitung: Dr. Felix Riefer
Politikwissenschaftler, Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen Heimvolkshochschule St. Hedwigs-Haus e. V.

Mitarbeit: Iliane Kiefer
Projektleiterin o[s]tklick

Seite B 82 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 823 vom 08.09.2022

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Museumsmeile
Willy-Brandt-Allee 14
53113 Bonn
Tel.: (02 28) 91 65-0
Fax: (02 28) 91 65-302
E-Mail: post(at)hdg.de

Eintritt frei

Besucherdienst
(02 28) 91 65-400
E-Mail

Dienstag–Freitag
09.00–19.00 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertag
10.00–18.00 Uhr

Montag
geschlossen

14) Heimat. Eine Suche.
Eine Ausstellung, vom 11.12.2021 bis 25.09.2022

11.12.2021 – 25.09.2022

Heimat

Eine Suche

Heimat verspricht Geborgenheit und Überschaubarkeit – insbesondere in Zeiten großer politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen. Aber Heimat ist sehr vielschichtig. Menschen verlieren ihr Heim, ihr ganzes Dorf an eine Braunkohlegrube oder an einen Krieg. Andere fühlen sich in der alten Heimat fremd und begeben sich auf die Suche nach einer oder mehrerer neuen Heimat(en). Für manche ist Heimat ganz klar mit einem Ort verbunden, den sie nie verlassen wollten, dem sie aber gezwungenermaßen den Rücken kehren müssen.

Wenn Sie unsere Wechselausstellung besuchen, betreten Sie zunächst eine kleine Siedlung mit Dorfplatz. Alles wirkt auf den ersten Blick idyllisch. In den Häusern können Sie sich mit verschiedenen Seiten des Heimatbegriffs auseinandersetzen: Heimat im geteilten Deutschland und Identitäten in verschiedenen Regionen, (Spät-)Aussiedler und Vertriebene, jüdisches Leben in Deutschland, Zerstörung von Heimat durch Energiegewinnungsprojekte, Heimischwerden von Menschen mit internationaler Geschichte. Der Fokus liegt auf der Entwicklung seit 1945.

Sie sehen die Tür einer Flüchtlingsunterkunft, bemalt von einer aus Syrien nach Deutschland geflohenen jungen Frau. Die Tür zeugt von dem Bemühen, den Verlust der

alten Heimat zu verarbeiten und in einer potenziell neuen Heimat Halt zu finden. Das Bühnenbild einer idyllischen Spreelandschaft aus dem Dorf „Mühlrose“ steht für die Bedrohung der sorbischen Minderheit, ihrer Sprache und Kultur durch den Tagebau.

In der Öffentlichkeit wird der Heimatbegriff kontrovers diskutiert, instrumentalisiert und als politischer Kampfbegriff missbraucht. Die Ausstellung lädt dazu ein, über die Bedeutung von Heimat für den Einzelnen und für die Gesellschaft nachzudenken: Wie kann ein moderner Heimatbegriff aussehen, der dem gesellschaftlichen Zusammenhalt dient? Bringen Sie sich gerne in unserem „Heimat-Labor“ ein.

Wir freuen uns darauf, bei unseren Veranstaltungen und auf Social Media mit Ihnen ins Gespräch zu kommen!

Bericht in der „Berliner Morgenpost“, Seite 4 vom 12.12.2021:

Sehnsucht nach Heimat

Sehnsuchtsort bis Ideologiebegriff: Bonner Haus der Geschichte zeigt neue Ausstellung

CLAUDIA ROMETSCH

BONN – „Bin ich Deutscher, bin ich Pole, bin ich Schlesier?“ Wie viele Menschen in Deutschland ist sich Ronald Urbanczyk nicht sicher, wo seine Heimat liegt. Was genau ist in einer globalisierten Welt eigentlich Heimat und wo ist sie zu finden? Dieser Frage geht die Ausstellung „Heimat. Eine Suche“ im Bonner Haus der Geschichte seit Sonnabend nach. „Wir wollen nicht sagen, was Heimat ist, sondern zeigen, dass es ganz unterschiedliche Antworten geben kann,“ sagt Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt. Dazu haben die Ausstellungsmacher Menschen befragt, in deren Leben der Verlust, aber auch die Suche nach Heimat eine besondere Rolle spielt.

Dabei wird deutlich, dass die Bestimmung von Heimat – so wie im Fall des in Polen geborenen und im Ruhrgebiet aufgewachsenen Filmemachers Ronald Urbanczyk – oftmals nicht eindeutig zu klären ist. Heimat sei die „Summe der Erinnerungen“, „ein Gefühl von Zugehörigkeit“ oder „etwas Inneres“, sagen zum Beispiel einige der Menschen, denen die Besucherinnen und Besucher an den zahlreichen Medienstationen in der Ausstellung immer wieder begegnen.

Die Schau, die bis zum 25. September 2022 zu sehen ist, empfängt das Publikum zunächst mit einem kurzen Blick in Zeiten, als der Begriff Heimat noch eindeutig zu sein schien. In der Romantik spiegelte sich etwa das Rheintal mit seinen Burgen in der Malerei als heimatlicher Sehnsuchtsort. Der Nationalsozialismus übersteigerte und missbrauchte den Heimatbegriff dann mit seiner „Blut- und Boden“-Ideologie. Aber auch in den 50er-Jahren schien Heimat noch eine eindeutige Größe zu sein. Liebevoll bestickte Kissen mit Schriftzügen wie „Es gibt nur eine Heimat“ zierten damals deutsche Sofas. Dass auch in Deutschland die Heimat von Menschen bedroht ist, zeigt ein Blick in die Braunkohlereviere, wo zahlreiche Orte dem Tagebau weichen müssen. Besonders gefährdet sind die Sorben in der Lausitz, denen mit dem Verschwinden ihrer Dörfer auch der Verlust ihrer Kultur droht.

Die Sonderausstellung beschäftigt sich mit dem Thema Heimat. FOTO EPD

Eine besondere Beziehung zu Deutschland haben Jüdinnen und Juden, die sich bewusst entschlossen, im „Land der Täter“ zu leben. Ein eindrucksvolles Zeugnis ist der Koffer des Holocaust-Überlebenden Leo Sachs, der sich nach dem Krieg von Auschwitz aus zu Fuß auf den Weg nach Köln macht. **epd**

Südwestdeutscher Rundfunk am 11.12.2021:

Ausstellung über Heimat im Haus der Geschichte Bonn

STAND: 11.12.2021, 9:21 Uhr

Eine Sonderausstellung im Haus der Geschichte in Bonn beschäftigt sich ab Samstag mit dem Thema Heimat. Unter dem Titel "Heimat. Eine Suche" werden nach Angaben der Organisatoren bis zum 25. September 2022 die unterschiedlichen Definitionen eines emotional aufgeladenen Begriffes beleuchtet. Zu sehen sind zahlreiche Zeitzeugen-Interviews und rund 600 Exponate. Präsentiert werden unter anderem Filmausschnitte, Requisiten aus der Hunsrücksaga "Heimat" von Edgar Reitz, ein Dirndl aus afrikanischem Batikstoff oder der Koffer eines Holocaust-Überlebenden. Ein Kapitel der Ausstellung widmet sich den Spätaussiedlern. Zu Wort kommen auch Menschen, die aus verschiedenen Ländern in die Bundesrepublik geflohen und hier mehr oder weniger heimisch geworden sind. Auch Jüdinnen und Juden beantworten die Frage, inwiefern Deutschland für sie Heimat sein kann. Thema der Ausstellung ist auch der Verlust und das Finden einer neuen Heimat. Autor: SWR

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Berichte **Seiten C 1 – C 20**

01) Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“.
Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen 2022
02) Entschließung der Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen am 26. August 2022 in Berlin
03) „Wir in der Ukraine tun alles, damit die Freiheit siegt“
04) Solidarität, Versöhnung und Verständigung. Vertriebenenempfang der SPD-Landtagsfraktion im Maximilianeum
05) Bundestreffen der LM Weichsel-Warthe. Gäste, Referenten aus Polen und der Ukraine
06) Bayern erinnert mit eigenem Gedenkakt. Im Landtag der Opfer von Flucht und Vertreibung gedacht
07) Festakt zur Wiedereröffnung des DZM in Ulm. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius als Ehrengast vor Ort
08) Treffen des Ostpreußens in Mecklenburg-Vorpommern
09) Als Polen wieder auf der Landkarte erschien. Tagung über Oberschlesien in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg
10) Pressemitteilung: Erfolgreiches Comeback der Langen Nacht der Museen 2022

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen **Seiten C 21 – C 27**

01) Neue Aspekte in der Forschung über Vertriebene. Inhalte der Forschungsstelle „Kultur und Erinnerung“
02) Wichtige Partner in der Familienforschung
03) Partnerschaft Herford – Gorzów
04) Raus aus der Gemütlichkeit der Heimatstuben – hinaus in die Welt.
Das Digitalisierungsprojekt der Stiftung Brandenburg.
Von Dr. Magdalena Kamińska

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen **Seite C 28**

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:

Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

01) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe Seiten C 29 – C 33

01) Nellys Rückkehr. Christa Wolf und ihre Geburtsstadt Landsberg an der Warthe/Gorzów Wielkopolski. Von Robert Piotrowski
02) Carl Wilhelm Frölich – ein utopischer Gesellschaftskritiker des 18. Jahrhunderts aus Landsberg (Warthe). Von Prof. Dr. Joachim Gasiecki

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Seiten C 34 – C 53

01) 770 Jahre Memel / Klaipeda
02) Jüdische Gräber namens Glaser in Landsberg/Warthe. Leserbrief von Marianne von Knobelsdorff-Brenkenhoff
03) Villa Paucksch, Wall 1, Landsberg a. d. Warthe. Von Wolfhart Paucksch

Teil C

C. a) Berichte **Seiten C 1 – C 20**

01) Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“.
Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen 2022

„Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“

Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen 2022

Der zentrale Auftakt zum Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen wird am 27. August 2022, um 12 Uhr, unter dem Leitwort „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“ als Präsenzveranstaltung in der Französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt in Berlin stattfinden. Erneut werden zahlreiche deutsche Heimatvertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler – Vertreter der Erlebensgeneration und ihre Nachkommen – sowie Partner aus dem Bereich der deutschen Minderheiten, aus Politik, Kultur und Gesellschaft in der Bundeshauptstadt zusammenkommen. Die Auftaktveranstaltung wird live im Internet übertragen und ist über die Webseite des BdV für jeden Interessierten abrufbar.

Im Anschluss an die Gedenkstunde findet die Kranzniederlegung statt.

Als Hauptredner kann in Berlin der ehemalige Stadtpräsident von Breslau (2002-2018), Dr. Rafał Dutkiewicz, begrüßt werden. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius erklärt dazu: „Ich bin froh und dankbar, dass wir gerade zum diesjährigen Leitwort mit Dr. Dutkiewicz erstmals einen Festredner aus Polen bei unserem Tag der Heimat begrüßen dürfen. Er ist jemand, der stets das menschlich Verbindende ins Zentrum seines Handelns gestellt hat, weil Fortschritt und eine gemeinsame, friedliche Zukunft nur miteinander und in Kenntnis der gemeinsamen Vergangenheit in all ihren Höhen und Tiefen erreicht werden können. Als Stadtpräsident von Breslau hat er maßgeblich dazu beigetragen, dass die Stadt als die facettenreiche und geschichtsträchtige europäische Kulturmetropole sichtbar wurde, die sie ist. Aber auch heute noch setzt er sich für die Zukunft ein, indem er gerade in diesem furchtbaren Krieg Russlands gegen die Ukraine enge Kontakte in das Nachbarland hält und Hilfen sowohl für die Wirtschaft als auch für Flüchtlinge organisiert.“

Im Rahmen der Veranstaltung wird Bernard Gaida als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) die Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen für die wichtige Arbeit der AGDM verliehen. Dr. Fabritius: „Mit dieser einstimmig vom BdV-Präsidium beschlossenen Ehrung wollen wir ein Zeichen dafür setzen, dass unsere verständigungspolitische Arbeit mit den in der Heimat verbliebenen Deutschen – den deutschen Minderheiten in Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion – ebenso ‚natürliche‘ wie engagierte und erfolgreiche Partner hat, die sich fortwährend mit eigenen Herausforderungen im Kultur-, Sprach- und Identitätserhalt konfrontiert sehen.“

Für das geistliche Wort und Gedenken zeichnet in diesem Jahr der Oberkirchenrat beim Beauftragten der Evangelischen Kirche in Deutschland, Joachim Ochel, verantwortlich. Musikalisch umrahmt wird die Veranstaltung von den Potsdamer Turmbläsern unter Stephan Rudolph.

In guter Tradition wird im Anschluss an die Veranstaltung in der Friedrichstadtkirche um 15 Uhr die alljährliche, feierliche Kranzniederlegung am Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen, der „Ewigen Flamme“ auf dem Theodor-Heuss-Platz, erfolgen. Gedenkworte werden außer BdV-Präsident Dr. Fabritius der Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Andreas Geisel MdA, sowie der Berliner BdV-Landesvorsitzende, Staatssekretär a.D. Rüdiger Jakesch, sprechen.

Aus: DOD 4-2022, Seite 26

02) Entschließung der Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen am 26. August 2022 in Berlin

BdV Bund der Vertriebenen

Entschließungen
der Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen
am 26. August 2022 in Berlin

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen hat sich als höchstes Beschlussgremium des Verbandes auf ihrer Zusammenkunft in Berlin unter anderem mit aktuellen Themen und Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler sowie mit den deutschen Minderheiten in deren Heimatgebieten beschäftigt. Dabei wurde folgende Entschließung gefasst.

1. Dem Frieden und der Völkerverständigung in Europa verpflichtet

Dem Geist der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet, fordert die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen die Regierungen und Völker Europas und der Welt dazu auf, sich vereint dafür einzusetzen, dass Russland seinen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine beendet.

Den Krieg und die damit einhergehenden zahllosen Menschenrechtsverletzungen verurteilen wir. Dazu gehören die millionenfache Flucht und Vertreibung der ukrainischen Zivilbevölkerung, ethnische Säuberungen, Deportationen sowie massive Zerstörungen der Lebensgrundlagen und der Infrastruktur. Zivilisatorische Gesellschaften haben andere Möglichkeiten, Konflikte auszutragen.

Das Schicksal der Ukrainer erfüllt die deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, die stellvertretend für die furchtbaren Verbrechen der Nationalsozialisten in Haftung genommen wurden, aber auch die Aussiedler und Spätaussiedler, die zum Teil Jahrzehnte in kommunistischen Unrechtsregimen dem Kriegsfolgenschicksal ausgesetzt waren, mit großer Anteilnahme.

Auch was am Ende und nach dem von Deutschland ausgegangenen Zweiten Weltkrieg geschah, darf sich nicht wiederholen. Es gilt, den geflüchteten und vertriebenen Ukrainern eine Rückkehr in ihre Heimatgebiete zu ermöglichen, sobald wieder Friede herrscht.

Angesichts unserer eigenen Geschichte wissen wir, dass die Achtung der Menschenrechte und des Völkerrechtes sowie der staatlichen Souveränität den einzig möglichen Weg zu dauerhaftem Frieden in der Region und zu erneuter grenzüberschreitender Verständigung weist. In diesem Prozess können die deutschen Minderheiten in der Ukraine, in Russland und den angrenzenden Ländern eine wichtige Rolle spielen.

Insgesamt gilt es nach wie vor, Flucht, Vertreibung und ethnische Säuberungen weltweit zu ächten und strafbewehrt zu verbieten. Auch dies sollte das Ziel internationaler Anstrengungen sein.

Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn
Telefon +49 (0) 228 81007 0, Telefax +49 (0) 228 81007 52
Internet www.bund-der-vertriebenen.de, E-Mail info@bdvbund.de
als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt Bonn Nr. 206/5853/0204
IBAN: DE59 3804 0007 0111 7043 00, BIC: COBADEFFXXX

2. Deutsche Minderheit in Polen ideell und finanziell stärker unterstützen

Die deutsche Minderheit in Polen ist derzeit einer beispiellosen Diskriminierung durch die polnische Regierung ausgesetzt. Als einziger ethnischer bzw. nationaler Minderheit in der Republik Polen wurde ihr der muttersprachliche Unterricht von drei auf eine Wochenstunde gekürzt. Gleichzeitig wurde die Förderung dieses Unterrichts um rund zehn Millionen Euro oder etwa ein Drittel der Gesamtförderung abgesenkt. Eine derartige, gezielte Benachteiligung verstößt gegen grundlegende Minderheiten- und Menschenrechte und bedroht die Minderheit in ihrer Identität

Es ist gut, dass die Bundesregierung dies ebenfalls so bewertet, die Kürzungen klar als Diskriminierung bezeichnet und als gegen geltendes europäisches wie polnisches Recht verstoßend eingeordnet hat.

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen stellt sich an die Seite der deutschen Minderheit in Polen und fordert die Bundesregierung auf, Gespräche zur Rücknahme dieser Kürzungen mit Nachdruck fortzusetzen sowie flankierend die Minderheitenförderung zu intensivieren und sich in eine angemessene Förderung der Muttersprache für die Deutschen in Polen im Sinne der Europäischen Charta für die Regional- und Minderheitensprachen einzubringen.

3. Vertriebenenkulturarbeit weiterhin sicher fördern

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen fordert die Bundesregierung und insbesondere die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) auf, die aktive Kulturarbeit der Vertriebenen, Spätaussiedler und ihrer Verbände gemäß § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) auch zukünftig sicher zu fördern und finanzielle Kürzungen im Bereich der Projektmittel zurückzunehmen. Diese Kürzungen bleiben auch angesichts eines stetig wachsenden Gesamthaushaltes der BKM unverständlich.

Es gilt, am erfolgreich etablierten, partizipativen Ansatz zwischen Bund und Ländern, Institutionen und Kulturträgern im In- und Ausland festzuhalten und diesen auszubauen. Gleichzeitig müssen diejenigen Bundesländer mehr Engagement zeigen, die hier noch Nachholbedarf haben.

Das kulturelle Erbe der Deutschen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa und in den heutigen Nachfolgestaaten der Sowjetunion, die Kultur der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler sowie die Kultur der heute noch in den Heimat- und Herkunftsgebieten lebenden Deutschen sind wesentliche Bestandteile der kulturellen und auch geistigen Identität Deutschlands, an deren Erhalt gesamtgesellschaftliches Interesse besteht.

Es ist gut, dass diese Überzeugung auch im Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP zum Ausdruck kommt. Sie sollte das Regierungshandeln in diesem Bereich leiten. Sie muss auch dort sichtbar werden, wo unser kulturelles Erbe von den Kulturträgern und deren Nachkommen sowie ihren Verbänden gepflegt,

weitergegeben, weiterentwickelt und somit lebendig erhalten wird. Gerade hier bestehen beste Kontakte zu Wissenschafts- und Kultureinrichtungen sowie zivilgesellschaftlichen Gruppen und Organisationen im In- und Ausland. Auch in dieser Arbeit kommt unser Engagement für Frieden und Verständigung mit den östlichen Nachbarn zum Ausdruck.

Die projektgebundene Kulturförderung des Bundes im Bereich § 96 BVFG unterstützt diese Arbeit und darf daher nicht zusammengestrichen, sondern sollte sogar verstärkt werden.

4. Nachteile für Aussiedler und Spätaussiedler im Rentenrecht beseitigen – Generationengerechtigkeit herstellen

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen fordert die Bundesregierung auf, ihrer staatlichen Verantwortung für die Gruppe der Aus- und Spätaussiedler gerecht zu werden und für die betroffenen Menschen benachteiligende gesetzliche Regelungen aus früheren Jahren zurückzunehmen. Dies sind:

- Aufhebung der pauschalen 40-Prozent-Kürzung der FRG-Rente,
- Aufhebung der pauschalen Kürzung von Kindererziehungszeiten sowie eine Verlängerung der Erklärungsfrist bzw. eine gesetzliche Zuweisung zum berechtigten Elternteil,
- Abbau bürokratischer Hürden und finanzieller Belastungen beim Rentenbezug aus dem Ausland.

Diese bestehenden Nachteile führen zwangsläufig bei vielen Aus- und Spätaussiedlern zu Altersarmut. Sie stehen in Widerspruch zum Gebot der Generationengerechtigkeit, weil die Nachkommen der Aus- und Spätaussiedler in hohem Maße zur Stabilität unseres Rentensystems beitragen. Daraus kann angesichts der aktuellen Lage erheblicher sozialer Unfrieden entstehen, auch weil die Betroffenen in finanzielle Nöte geraten und sich von der Regierung im Stich gelassen fühlen.

Die Bundesregierung wird ebenso aufgefordert, den für den aktuellen Bundeshaushalt beschlossenen Härtefallfonds endlich auf den Weg zu bringen, die Gruppe der Aussiedler darin einzubeziehen und somit diesen Teil der Versprechen an die Betroffenen zu erfüllen.

5. Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) langfristig sichern

Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) ist ein seit Jahrzehnten bewährtes Instrument in der deutschen Integrationspolitik. Der BdV und die Wohlfahrtsverbände leisten im Rahmen des MBE-Programms wertvolle Arbeit und unterstützen die MBE zusätzlich mit Eigenmitteln. Nach wie vor ist sie insbesondere für

den BdV ein wichtiges Element in der Beheimatung der nach Deutschland kommenden Spätaussiedler.

Nach dem Entwurf des Bundeshaushalts für 2023 drohen in der MBE nunmehr Mittelkürzungen um ein Drittel.

Dies ist ein fatales Signal für die dringend benötigte Integrationsarbeit, aber auch angesichts der weltpolitischen Lage, der auch dadurch stark erhöhten Zuwanderung und des weiterhin steigenden Beratungsaufkommens.

Daher fordert die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen die Bundesregierung und die Parlamentarier dazu auf, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um die Leistungsfähigkeit der MBE durch eine langfristig gesicherte Förderung gezielt zu unterstützen.

Aus: DOD 4-2022, Seiten 1-4

03) „Wir in der Ukraine tun alles, damit die Freiheit siegt“

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Pressemitteilung

Nr. 28/2022

Berlin, 05.09.2022

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 915 12 20

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org

www.kulturstiftung.org

„Wir in der Ukraine tun alles, damit die Freiheit siegt“

Ukrainischer Kulturminister sendet Grußwort an Begegnungstagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in der FUEN

„Wir in der Ukraine tun alles, damit die Freiheit siegt, damit alle Nationen in Europa wieder in Sicherheit leben können“. Wir hoffen, dass Sie in diesem superschweren Kampf voll von Tragödien und außerordentlichen Heldentaten an der Seite der Ukraine stehen werden“, so Oleksandr Tkatschenko, Minister für Kultur und Informationspolitik der Ukraine, in seiner Videobotschaft an die Teilnehmer der dritten internationalen Begegnungstagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN, die vom 31. August bis 2. September unter dem Titel „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten einer Medaille“ in Stuttgart stattfand.

Das bewährte Format dieser Begegnungstagung, die in dieser Form erstmalig 2020 stattfand, wurde auch 2022 in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten fortgesetzt, um eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Landsmannschaften und Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit und den deutschen Minderheiten zu befördern.

Ein zentraler Themenkomplex der dreitägigen Veranstaltung in Stuttgart war dem Krieg in der Ukraine und der Situation der Deutschen in der Ukraine gewidmet. In ihrem Impulsvortrag berichtete Lene Dej, Korrespondentin der Abteilung für nationale Minderheiten des ukrainischen Fernsehens im Studio Uschgorod, über den Kriegsalltag in Ushgorod/Transkarpatien. Die Region ist derzeitig Zufluchtsort hunderttausender von Kriegsflüchtlingen aus der ganzen Ukraine. Als Teilnehmer einer Podiumsdiskussion mit dem Titel „Aktuelle Lage der Deutschen Minderheit in der Ukraine - Ist Kulturarbeit in der Kriegszeit vor Ort möglich und welche Spielräume gibt es in der grenzüberschreitenden kulturellen Zusammenarbeit?“ war eigens Wolodymyr Leysle, Vorsitzender des Präsidiums des Rates der Deutschen der Ukraine, angereist.

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

In seinem Grußwort dankte der ukrainische Kulturminister Oleksandr Tkatschenko für die Solidarität und Unterstützung der Ukraine im Krieg gegen Russland, der schon länger als ein halbes Jahr dauert. Der Überfall der Russischen Föderation auf die Ukraine verursache eine humanitäre Katastrophe und vernichte das kulturelle Erbe, so Tkatschenko. „Viele Menschen sind obdachlos geworden und haben ihre Arbeit verloren. Der Aggressor vernichtet zynisch und erbarmungslos zivile Infrastruktur ukrainischer Städte und Dörfer, kulturelle Objekte und geistliche Zentren ukrainischer Religionsgemeinschaften," so der Minister weiter. Die Besatzerarmee ruiniere das Erbe mehrerer ethnischer Kulturen, die in der Ukraine ihre Heimat gefunden haben. Darunter auch das Erbe der Deutschen in der Ukraine. Einen schweren Schlag erlitten das Deutsche Haus in Mariupol, das Anwesen von Leopold König in Trostjanez, das Naturschutzgebiet „Askania Nowa" im Gebiet Cherson, das den Namen Falz-Fein trägt, deutsche Kolonien am Schwarzen und Asowschen Meer sowie viele weitere wichtige Stätten, die die Ukraine und Deutschland durch eine gemeinsame Geschichte verbinde. Deshalb sei die Frage der kulturellen Zusammenarbeit heute wie nie zuvor aktuell. Für die Ukraine und insbesondere für die deutsche Gemeinschaft in der Ukraine sei die Unterstützung aus Deutschland wichtig. Wichtig sei eine aktivere Unterstützung von Kulturprojekten, Pflege der Sprache und des kulturellen Erbes, Evakuierung und Digitalisierung von Archiven sowie die Sanierung von Denkmälern.

Er dankte allen, die sich bereits an der Hilfe für die Ukraine beteiligen. Es sei wichtig, die Anstrengungen der gesamten zivilisierten Welt zur Minderung all jener katastrophalen Folgen, die von der russischen Aggression ausgehen, zu bündeln.

Von den Tagungsteilnehmern wurde das beeindruckende Grußwort des ukrainischen Kulturministers Oleksandr Tkatschenko mit großem Applaus bedacht.

Das Grußwort ist auf dem YouTube-Kanal der Kulturstiftung abrufbar: www.bit.ly/kulturstiftungvideo (Untertitel: Technische Übersetzung des Rates der Deutschen der Ukraine)

Podiumsdiskussion zur Ukraine: (v.l) Johannes Thiessen, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Wolodymyr Leysle, Vorsitzender des Präsidiums des Rates der Deutschen der Ukraine, Edwin Warketin, Bundeskulturreferent für Russlanddeutsche, Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte, Hartmut Koschyk, Ratsvorsitzender der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland und Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten a.D., Lene Dej, Korrespondentin der Abteilung für nationale Minderheiten des ukrainischen Fernsehens im Studio Uschgorod (Moderation); Online zugeschaltet: Olga Martens, stv. Vorsitzende des Internationalen Verbandes deutscher Kultur, Julia Tayps, Abgeordnete des Stadtrats von Munkatsch/Mukatschewo, Leiterin der Deutschen Jugend in Transkarpatien und Mitglied des Rates der Deutschen der Ukraine

Videobotschaft und Grußwort von Oleksandr Tkatschenko, Minister für Kultur und Informationspolitik der Ukraine

https://www.youtube.com/channel/UCriw7xJskr8t5QniA52R5FQ

04) Solidarität, Versöhnung und Verständigung. Vertriebenenempfang der SPD-Landtagsfraktion im Maximilianeum

Solidarität, Versöhnung und Verständigung

Vertriebenenempfang der SPD-Landtagsfraktion im Maximilianeum

Solidarität mit der Ukraine – das war eine der zentralen Botschaften des 14. Empfangs für Heimatvertriebene, Aussiedler und Flüchtlinge am 3. Juli 2022 im Bayerischen Landtag. Nach dem Redebeitrag der ukrainischen Preisträgerin Dr. Oxana Matiychuk, die für ihr Tagebuch über den grausamen Angriffskrieg Russlands die Auszeichnung „Brückenbauer" erhielt, applaudierten die über 200 Gäste im Plenarsaal minutenlang stehend.

Heimatvertriebene, Aussiedler und Flüchtlinge im Plenarsaal des Bayerischen Landtages bei der Begrüßung durch Volkmar Halbleib MdL.

Seit 2008 ehrt die SPD-Landtagsfraktion Menschen, die sich um die Versöhnung und Verständigung Geflüchteter, Heimatvertriebener und Aussiedler verdient gemacht haben. In seiner Begrüßung betonte Volkmar Halbleib, Sprecher für Heimatvertriebene der SPD-Landtagsfraktion, die Bedeutung der Demokratie und wie wichtig es sei, Brücken über Grenzen hinweg für ein gemeinsames Europa zu bauen. Mit dem brutalen Angriffskrieg Russlands seien wir gezwungen, unsere Werte und Grundprinzipien zu verteidigen und Solidarität mit den Menschen in der Ukraine zu zeigen, mahnte er. Auch im 20. Jahrhundert prägten Flucht und Vertreibung die Zeit in Europa. „Der Kampf für eine Welt ohne Krieg, Flucht, Vertreibung und für Menschenrechte, für Selbstbestimmung und für Minderheiten ist wichtiger denn je", so Halbleib. Mit den Worten Willy Brandts: „Nichts kommt von selbst, und nur wenig ist von Dauer", betonte er, wie wichtig es sei, für die demokratischen Grundprinzipien zu kämpfen.

Glückwünsche aus Bundes-SPD

Saskia Esken, MdB, Bundesvorsitzende der SPD, sandte per Grußwort Glückwünsche an die Organisatoren und Preisträger. In ihrem Grußwort, das Halbleib vortrug, lobte sie die große Welle der Hilfsbereitschaft der Bevölkerung für die Ukraine. „Es erfüllt mich mit Stolz, wie wir in Deutschland der Herausforderung von Flucht und Vertreibung begegnen: Anpackend, pragmatisch, mit Realitätssinn, emphatisch und im Kern unbeeindruckt von den Schreihälsen und üblichen Menschenfeinden."

Zu Ehren der Preisträger sandte auch Natalie Pawlik, MdB, Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, eine Videobotschaft, in der sie sagte: „Beim Vertriebenen-Empfang finden die sozialdemokratische Idee, die Anerkennung der einmaligen historischen Aufbauleistung der Heimatvertriebenen, sowie der stark ausgeprägte Versöhnungsgedanke zusammen".

Die 102-jährige Olga Sippl, Gründungsmitglied der Seliger-Gemeinde, machte in ihrem Grußschreiben deutlich: „Durch den Zusammenhalt und die Treue innerhalb der Seliger-Gemeinde war es uns als Sudetendeutsche Sozialdemokraten möglich, in der neuen Heimat als politische Gemeinschaft zu bestehen. Wir wollen Brücke sein zwischen gestern und heute, Brücke zwischen allen Menschen und allen Völkern, ohne Krieg Frieden schaffen. Unser Gruß war und bleibt Freundschaft – also Freunde schaffen."

Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises

Der Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises 2022, den die Seliger-Gemeinde jedes Jahr verleiht, ging an den 91-jährigen Dr. František Černý, Botschafter a.D. der Tschechoslowakei und der Tschechischen Republik in Berlin. Tomáš Kafka, Botschafter der Tschechischen Republik, betonte in seiner Laudatio den besonderen Stellenwert Černýs und sein Engagement für die deutsch-tschechischen Beziehungen. Mit seinem lebendigen

Naturell habe Černý Freude und Freundschaft in die deutsch-tschechischen und in die sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen gebracht. Als Maschinendreher, Journalist und später als Botschafter in Bonn und Berlin – in allen Rollen habe Černý als Urgestein deutsch-tschechischer Aussöhnung brilliert, lobte Kafka Černýs Verdienste.

Drei besondere „Brückenbauer“

Markus Rinderspacher, europapolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion und Vizepräsident des Bayerischen Landtags, würdigte in seiner Laudatio das Engagement der Preisträgerin Dr. Oxana Matiychuk, Mitbegründerin und Leiterin des Kultur- und Wissenschaftszentrums „Gedankendach“ der Universität Tscherniwzi (Ukraine). Die Literaturwissenschaftlerin schreibt Tagebuch über den Krieg in der Ukraine. „Mit sensiblem, klugen Blick lässt uns Dr. Oxana Matiychuk teilhaben an dem Alltag der Menschen in der Ukraine, der sich von einem auf den anderen Tag dramatisch verändert hat.“ Grausamkeiten des Kriegsalltags, Ängste und Zerstörungen, aber auch auf Hilfsbereitschaft jenseits der Grenzen, dominierten seither den Alltag der Menschen. „Mit der Brückenbauer-Auszeichnung ehren wir das völkerverbindende Engagement Oxana Matiychuks, des Kulturzentrums Gedankendachs und die Vermittlung gemeinsamer kultureller Werte“, sagte Rinderspacher. Mit bewegenden Worten trat die Preisträgerin an das Rednerpult. Kriegsmüde seien die Menschen, sie bangten und trauerten um ihre Söhne, Väter und Ehemänner. „Wir wünschen uns nichts sehnlicher als das Ende dieses Krieges“.

Als „Brückenbauer“ ausgezeichnet wurde außerdem das Deutschhaus-Gymnasium Würzburg für das Projekt eines deutsch-polnischen Kochbuchs. Deutsche und polnische Schülerinnen und Schüler sammelten in Kooperation mit einer polnischen Partnerschule Rezepte. Halbleib würdigte das Kochbuch, das deutsch/fränkische und polnische Küche vereint, als beeindruckendes Ergebnis von interkultureller Kompetenz, das kulinarische und landestypische Aspekte beider Regionen zeigt. „Verständigung wird hier zum Genuss und Genuss zur Verständigung“, sagte er.

Die Preisträger im Plenarsaal des Bayerischen Landtags.

Musikalisch durch den Nachmittag führte das deutsch-tschechische Jugendmusical-Projekt „TISA – eine Liebe ohne Grenzen“. Auch sie wurden als „Brückenbauer“ ausgezeichnet.

Musikalisch durch den Nachmittag führte das deutsch-tschechische Jugendmusical-Projekt „TISA – eine Liebe ohne Grenzen“, eine Musicalproduktion mit 150 Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und Tschechien, bestehend aus Big Band, Orchester und Chor. Für ihre musikalische Umsetzung der deutsch-tschechischen Verständigung, mit selbst gestalteten Kostümen und kreativen Stücken, erhielten die Jugendlichen die Auszeichnung als „Brückenbauer“. Die stellvertretende Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion, Ruth Müller, würdigte in ihrer Laudatio TISA als bedeutendes Projekt, das, mit Spaß und einer tiefen Liebesgeschichte, die Beziehungen von Deutschland und Tschechien erzählt. „Mit dem Projekt soll es gelingen, durch gemeinsames Musizieren und Proben eine vertrauensvolle Basis für die deutsch-tschechische Nachbarschaft kommender Generationen zu schaffen“, betonte Müller.

Bayerischer Landtag (2); Privat (1)

Aus: DOD 4-2022, Seiten 5 – 6

05) Bundestreffen der LM Weichsel-Warthe. Gäste, Referenten aus Polen und der Ukraine

Bundestreffen der LM Weichsel-Warthe

Gäste, Referentinnen und Referenten aus Polen und der Ukraine

Die Beauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarethe Ziegler-Raschdorf, war zu Gast beim Bundesverband der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW), der nach zweijähriger Pause unter Leitung von Dr. Martin Sprungala zu seiner Bundesvorstandssitzung im Bonifatiushaus, dem Sitz der Katholischen Akademie des Bistums, in Fulda zusammentraf. Die daran anschließende Bundeskulturtagung stand unter dem Leitwort: „Was von den Deutschen des Vorkriegspolen aus Polen und der Ukraine geblieben ist. Nicht nur Gräber, auch kulturelle Spuren und völkerverständigende Freundschaften bis heute".

Im Kreise der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des LWW-Bundestreffens: Dr. Martin Sprungala, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (Mitte) neben Margarete Ziegler-Raschdorf, Beauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler sowie Stephan Rauhut, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien. Vordere Reihe rechts im Bild Turgut Yüksel MdL.

Die Landesbeauftragte würdigte in ihrem Grußwort insbesondere die wichtige Arbeit der LWW und deren Brückenfunktion im Sinne von Verständigung und Aussöhnung: „Es ist bezeichnend, dass seitens des LWW-Bundesverbandes schon im Jahr 1961 die Arbeit der LWW unter das Motto ‚Brücke der Verständigung' zwischen Deutschen und Polen gestellt wurde. Im Namen der Hessischen Landesregierung danke ich allen Mitgliedern und Leitungspersönlichkeiten der LWW, ganz besonders und stellvertretend dem Bundessprecher Dr. Martin Sprungala für Ihren ausdauernden Einsatz, Ihre Treue und ihr langjähriges Bekenntnis zur LWW." Dass der Grundgedanke von Verständnis und Aussöhnung nichts von seinem Gewicht verloren habe, zeige uns die Gegenwart extrem deutlich mit dem brutalen, völkerrechtswidrigen, menschenverachtenden Vernichtungskrieg Russlands gegen die Ukraine. Ziegler-Raschdorf äußerte dazu in ihrem Grußwort: „Ich bin mit großer Überzeugung zutiefst dankbar, dass sich die LWW und alle Vertriebenenverbände in all den vergangenen Jahrzehnten der oft widerfahrenen Ablehnung als ‚ewiggestrig', ‚überholt' und ‚rückwärtsgewandt' nicht haben beirren lassen, sondern beharrlich und mit Ausdauer an ihr Vertreibungsschicksal erinnert haben – weil es wichtig war und ist, das, was damals passiert ist, nicht zu vergessen.

Thema Ukraine

Die LWW hat eine besondere Beziehung zur Ukraine, denn in ihren Reihen sind die Mitglieder, deren Wurzeln in Wolhynien und Galizien liegen, heute Teil der Ukraine. Zur Bundeskulturtagung konnten zahlreiche Gäste, Referentinnen und Referenten aus Polen und auch der Ukraine sowie der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Stephan Rauhut, begrüßt werden. Bundessprecher Dr. Sprungala selbst gab in seinem Vortrag „Das neu entdeckte Land: die Ukraine" einen historischen Abriss zur Ukraine.

Neue Kommunikationsformen

Im Rahmen der Bundeskulturtagung konnte die mit großem Interesse erwartete Internetseite der LWW vorgestellt werden, die neue Möglichkeiten der Kommunikation und Außendarstellung eröffnet, über die historischen und kulturellen Wurzeln der Region zwischen Weichsel und Warthe und die Arbeit der Landsmannschaft und ihrer Gliederungen informiert. Wie die Landesbeauftragte erklärte, habe sie das Vorhaben Website gerne unterstützt, da sie es in der heutigen Zeit für unabdingbar halte, auch auf digitalem Wege zu kommunizieren.

LBHS (1); Bay. Staatskanzlei (1)

Aus: DOD 4-2022, Seite 8

06) Bayern erinnert mit eigenem Gedenkakt. Im Landtag der Opfer von Flucht und Vertreibung gedacht

Bayern erinnert mit eigenem Gedenkakt

Im Landtag der Opfer von Flucht und Vertreibung gedacht

Ein beeindruckendes und farbenprächtiges Bild bot sich den rund 200 Gästen am 12. Juli im Kuppelsaal der Bayerischen Staatskanzlei anlässlich des Gedenkaktes für die Opfer von Flucht und Vertreibung. Die zahlreichen Fahnenabordnungen, die Böhmerwald Sing- und Volkstanzgruppe München, der Chor der Deutschen aus Russland aus Augsburg und eine Vielzahl von Trachtenträgerinnen und Trachtenträgern verliehen der Veranstaltung einen Rahmen, der seinesgleichen suchen dürfte. Besonders in die Augen fielen dabei eine festliche Abordnung ehemaliger Einwohner aus Sanktmartin im Banat und die starke Präsenz oberschlesischer Trachten aus verschiedenen Kreisgruppen Bayerns.

Ein beeindruckendes Bild im Maximilianeum: Zahlreiche Fahnenabordnungen, die Böhmerwald Sing- und Volkstanzgruppe München, der Chor der Deutschen aus Russland aus Augsburg und eine Vielzahl von Trachtenträgerinnen und Trachtenträgern.

Wegen Bauarbeiten konnte die traditionelle Kranzniederlegung diesmal nicht an der einschlägigen Gedenktafel im Treppenhaus der Staatskanzlei stattfinden. Stattdessen hatte man die Blumengebinde der Staatsregierung, des Bayerischen Landtags und des BdV-Landesverbandes liebevoll vor dem Rednerpult drapiert. Mit einem stillen Gedenken wurde die Feierstunde eingeleitet. In seiner Funktion als stellvertretender Ministerpräsident freute sich Innenminister Joachim Herrmann über die große Teilnahme von Vertretern des Bayerischen Landtags, aus den Konsulaten und kommunalen Gebietskörperschaften. Mit Erzbischof Dr. Mark Arndt war erstmals die russisch-orthodoxe Diözese beim Gedenken vertreten, die griechisch-orthodoxe Kirche zeigte durch Archimandrit Georgios Siomos und einen weiteren Geistlichen erneut ihre Verbundenheit.

Das Zusammenwirken von Staatsregierung und Landtag unterstrich ein kurzer Filmbeitrag, in dem die vertriebenenpolitischen Sprecher aller Landtagsfraktionen eingangs Grüße übermittelten und – in zum Teil sehr persönlichen Statements – zum Anlass der Zusammenkunft Stellung bezogen. Sie und weitere Abgeordnete hatten sich unter der Leitung von Landtagsvizepräsident Thomas Gehring unter die Gäste gemischt, zu denen auch die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer MdL, und BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius zählten.

Aktiv am Wideraufbau beteiligt

In mitfühlenden und anerkennenden Worten würdigte Innenminister Joachim Herrmann die Leistung der rund drei Millionen deutschen Heimatvertriebenen beim Wiederaufbau Bayerns nach dem Zweiten Weltkrieg. Deren Leistungswille, Mut und Schaffenskraft habe als maßgeblicher Teil „zur bayerischen Erfolgsgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg" beigetragen. Herrmann wörtlich: „Die rund drei Millionen Heimatvertriebenen, die durch Flucht und Vertreibung in den Freistaat gekommen sind, haben sich aktiv am Wiederaufbau der neuen Heimat beteiligt und beherzt mit angepackt sowie mit äußerster Disziplin und aus eigener Anstrengung heraus eine neue Existenz geschaffen."

Als bemerkenswert würdigte der Staatsminister, dass dies „nicht in Abgrenzung, sondern im Miteinander mit der heimischen Bevölkerung" geschehen sei. Nicht umsonst würde man von den Sudetendeutschen, die in Bayern den Großteil der Heimatvertriebenen ausmachten, neben den Altbayern, Schwaben und Franken als „vierter Stamm" Bayerns sprechen. Rückblickend, erscheine ihm die zügige soziale wie ökonomische Integration der ungeheuren Zahl an Flüchtlingen und Vertriebenen, die nur durch ihre enorme Anpassungs- und Leistungsbereitschaft möglich war, sogar als das eigentliche „Nachkriegswunder". Trotz des Leids und des ungeheuren Verlusts, den die Vertriebenen erfahren mussten, hätten sie früh Versöhnung gesucht, menschliche Brücken in ihre alte Heimat gebaut und damit tiefe Gräben in den Köpfen

und Herzen überwunden. So hätten Sie in ganz besonderer Weise den Glauben an die Völkerverständigung gestärkt und ein tragfähiges Fundament für Versöhnung und Neuanfang gelegt.

Als Gastgeber erinnerte er daran, dass die Zahl der Menschen, die derzeit weltweit vor Krieg, Konflikten und Verfolgung fliehen, einen traurigen Negativrekord erreicht habe. Er mahnte, aus der Geschichte zu lernen: „Vertreibung war, ist und bleibt ein gravierendes Unrecht. Jede Vertreibung, jede ethnische Säuberung ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit." Geschichte sei niemals nur etwas Vergangenes, sondern immer auch ein Wegweiser für die Zukunft. „Nur wenn wir aus dem Geschehenen die Lehren ziehen und aus den Fehlern der Vergangenheit lernen, können wir unsere Zukunft besser gestalten."

Knauer: „Erinnern ist nationale Pflicht"

An diesem Punkt setzte BdV-Landesvorsitzender Christian Knauer an. Es sei höchste Zeit, dass die langjährige Forderung des Bundes der Vertriebenen nach einem international verankerten und strafbewehrten Vertreibungsverbot sowie nach einem menschenrechtlich bindenden Recht auf die Heimat endlich aufgegriffen und umgesetzt werde. Was die deutschen Heimatvertriebenen nach 1945 erleiden mussten, sei heute nur noch schwer nachzuvollziehen. Selbst die schrecklichen Bilder aus der Ukraine stünden für viele kaum noch in einem echten Bezug zu ihnen.

„Die Opfer von Flucht und Vertreibung, die sich vor allem aus Frauen, Müttern, Kindern und alten Menschen rekrutierten, hatten nach 1945 für die Verbrechen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, alleine aufgrund der geographischen Lage die größte Zeche für alle Deutschen zu bezahlen", so der BdV-Landesvorsitzende. Hass und Rache hätten sich nicht nur über die Landsleute in den deutschen Ostprovinzen, sondern auch über die Deutschen in Böhmen und Mähren, in Südosteuropa und vor allem in der Sowjetunion entladen. Dort seien die Landsleute bereits Anfang der 40er Jahre aus ihren Heimatgebieten, vor allem in die unwegsamen Gebiete hinter dem Ural oder nach Kasachstan und Usbekistan verschleppt worden.

In seiner Funktion als stellvertretender Ministerpräsident freute sich Innenminister Joachim Herrmann über die große Teilnahme von Vertretern des Bayerischen Landtags, aus den Konsulaten und kommunalen Gebietskörperschaften.

Alle, die zurückblieben oder zurückbleiben konnten, waren bis in die 80er Jahre vielfach Verdächtigungen und Diskriminierungen ausgesetzt. Den Gebrauch ihrer Muttersprache sei vielfach verboten gewesen, Berufslaufbahnen blieben oftmals für sie verschlossen.

In Deutschland angekommen, erwartete die rund 15 Millionen Heimatvertriebenen nur wenig Solidarität oder gar psychologische Zuwendung. Vielfach wurde auch wenig über das Erlebte gesprochen. Knauer: „Wer wollte an das erfrorene Kind, das man am Rand des Schienenstranges zurücklassen musste, erinnert werden? Wer wollte sich als vergewaltigt outen?" Vielfach als „Habenichtse, Saupreußen, Zigeuner" tituliert, hätten sie ums tägliche Überleben gekämpft und in Barackenlagern, in Massenunterkü nften, in ehemaligen Munitionsdepots, in Eisenbahnwaggons gehaust oder wurden in Bauernhöfe und Privatwohnungen eingewiesen. Das Erinnern an die zwei Millionen Menschen, die bei der Vertreibung ums Leben gekommen seien, bezeichnete er als „nationale Pflicht".

Dass sich Deutschland erst 2015 aufgemacht habe, an die Opfer von Flucht und Vertreibung ihrer eigenen Landsleute im Rahmen eines offiziellen Gedenktages zu erinnern, sei für die Betroffenen und deren Nachkommen nur schwer zu begreifen. Kaum verständlich sei es aber, dass dieses Gedenken schon nach sieben Jahren wieder zu verblassen scheine. Nicht nur er habe den Eindruck, dass dieses Gedenken „zu einem Pflichttermin ohne besondere Empathie" verblasse. Diese nachlassende Anteilnahme lasse sich unter anderem an der Form und am Zeitpunkt der Gedenkfeiern, dem Fernbleiben wichtiger Vertreter der gesellschaftlichen Institutionen und einer mangelnden Berichterstattung in den Medien ablesen. „Ein Gedenken oder Erinnern muss eine Herzensangelegenheit sein – sonst macht es wenig Sinn und wird den Betroffenen nicht gerecht. Darüber einmal innezuhalten und nachzudenken, würde auch vielen Verantwortlichen in den staatlichen Verwaltungen nicht schaden", so der Landesvorsitzende.

Mit einem Dank an den Bayerischen Landtag und die Bayerische Staatsregierung würdigte Knauer die deutlichen Fortschritte beim Ausbau der Erinnerungskultur an die Deutschen im Osten. Mit dem Bau des Sudetendeut-schen Museums, der Errichtung vier neuer Kulturstiftungen und der Ausweitung der institutionellen Förderung für die Vertriebeneneinrichtungen, seien wichtige Wegmarken gesetzt worden. –Da man nicht wisse, wie die Welt in wenigen Wochen aussehe, appellierte der BdV-Landesvorsitzende zum dringend erforderlichen Zusammenhalt der Gesellschaft. Dies müsse sich in weniger Egoismus, mehr Gemeinsinn, mehr Engagieren und Eintreten für Demokratie und Rechtsstaat und darin zeigen, zu schätzen, dass man glücklich sein dürfe, „in diesem unserem schönen Deutschland und unserer bayerischen Heimat zu leben".

Bay. Staaskanzlei (1); Ullmann (1)

Aus: DOD 4-2022, Seiten 9 - 10

07) Festakt zur Wiedereröffnung des DZM in Ulm. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius als Ehrengast vor Ort

Festakt zur Wiedereröffnung des DZM in Ulm

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius als Ehrengast vor Ort

Ein hochkarätiger Festakt und große öffentliche Aufmerksamkeit begleiteten am 7. Juli 2022 die Wiedereröffnung des Donauschwäbischen Zentralmuseums in Ulm. Der Umbau, die Modernisierung der Dauerausstellung „Donauschwaben. Aufbruch und Begegnung" und die neue Dauerausstellung „Donau. Flussgeschichten" kosteten rund 2,5 Millionen Euro, die von Bund, Land und der Stadt Ulm finanziert wurden. Nach fast anderthalb Jahren Schließung, die sich durch die Pandemie verlängert hatte, sind die Türen nun wieder geöffnet.

Dr. Bernd Fabritius mit Ibolya Hock-Englender und Joschi Ament, dem Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn.

Die Festrede hielt der Direktor des Ludwig-Uhland-Instituts für Empirische Kulturwissenschaft an der Eberhard Karls Universität Tübingen und Wissenschaftliche Leiter des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Prof. Dr. Reinhard Johler. Grußworte kamen u.a. vom Innenminister des Landes Baden-Württemberg und Landesbeauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler, Thomas Strobl, der kurzfristig vom ehemaligen Innen-Staatssekretär Julian Würtenberger vertreten wurde, von der für den Bereich Kulturförderung nach § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes (BVFG) zuständigen Ministerialdirigentin bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Maria Bering, vom Oberbürgermeister der Stadt Ulm, Gunter Czisch, vom Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben, Hans Supritz, von der Vorsitzenden der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Ibolya Hock-Englender, sowie vom Abgeordneten des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien (DFDR), Ovidiu Gant. Moderiert wurde die Veranstaltung von Markus Brock und musikalisch umrahmt vom Philharmonischen Orchester Ulm.

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, war als Ehrengast vor Ort, gratulierte zur beeindruckenden Neugestaltung der Dauerausstellungen und nutzte die Gelegenheit, sich mit Ovidiu Gant und Ibolya Hock-Englender über die Lage der Deutschen in Rumänien und Ungarn auszutauschen, insbesondere in Anbetracht des Krieges in der Ukraine. Mit Maria Bering sprach Fabritius über die Fördersituation nach § 96 BVFG, äußerte die Hoffnung, die Kürzung der Projektmittel zur kulturellen Breitenarbeit sei nur der aktuellen Haushaltsnotlage geschuldet, und bat zukünftige Kürzungen dieser gerade jetzt auch interkulturell wichtigen Arbeit zu vermeiden. Die Landesregierung Baden-Württembergs – und insbesondere den Landesbeauftragten und Innenminister Thomas Strobl – lobte er für die verlässliche Förderung der vertriebenenpolitischen Anliegen.

Die beiden Dauerausstellungen laden sehr zum Besuch ein. Erlebnisführungen, z.B. unter dem spannenden Titel „Mord an der Donau" und eine Vielzahl an Begleitveranstaltungen runden das Museumsprogramm ab.

Aus: DOD 4-2022, Seite 13

08) Treffen des Ostpreußens in Mecklenburg-Vorpommern

Treffen der Ostpreußen in Mecklenburg Vorpommern

Anklam. (dod) Nach über zwei Jahren Corona-Zwangspause haben viele Landsleute schon sehnsüchtig darauf gewartet. Entsprechend herzlich war das Wiedersehen zum Sommerfest am 2. Juli 2022 im Volkshaus Anklam, das mit fast 400 Besuchern gut gefüllt war. Landesvorsitzender Manfred Schukat erinnerte an die Gründung der Landesgruppe der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern fast auf den Tag genau vor 30 Jahren. Dabei stand die grenzüberschreitende Arbeit stets im Mittelpunkt.. Erst vor einer Woche sei man mit einer ganzen Busgruppe beim Ostpreußischen Sommerfest in Hohenstein dabei gewesen und dort sogar als Chor aufgetreten.

Aus aktuellem Anlass – dem Ukraine-Krieg – hatte der Veranstalter die russisch-ukrainische Folkore-Gruppe „Polyinushka" aus Berlin eingeladen, um ein Zeichen zu setzen. Die vier Künstler unter der Leitung von Dr. Deniza Popova gaben ihr Bestes und luden das Publikum zum Mittanzen auf die Bühne ein. Leider konnten weder der Kant-Chor aus Gumbinnen noch die Ensembles „Legenda" oder „Russisches Lied" aus Königsberg nach Anklam kommen, weil Polen ihnen die Einreise verwehrt.

Nach einem frischen Auftritt der Jagdhornbläser Uecker-Randow e.V. unter Leitung von Wilhelm Schroeter aus Mönkebude begaben sich die Besucher in die Wallanlage am Steintor. Dort wurde mit einer kleinen Zermonie der Gedenkstein für die 2019 gepflanzte Ännchen-von-Tharau-Linde feierlich eingeweiht.

OSLM (1), Bauer (1)

Aus: DOD 4-2022, Seite 16

09) Als Polen wieder auf der Landkarte erschien. Tagung über Oberschlesien in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg

Als Polen wieder auf der Landkarte erschien

Tagung über Oberschlesien in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg

Der historisch-politische Arbeitskreis des Heimatwerkes Schlesischer Katholiken e. V. veranstaltete am 25./26. Juni 2022 im Erbacher Hof in Mainz eine Tagung über Oberschlesien in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg. Vorstandsvorsitzender Dr. Bernhard Jungnitz begrüßte Referenten und Teilnehmer und erläuterte das Programm der Tagung.

Dr. Bernhard Jungnitz, Prof. Dr. hab. Damian Szymczak, Dr. Evelyne Adenauer, Marius Urbanik M. A., Prof. Dr. Rainer Bendel, Prof. Dr. hab. Ryszard Kaczmarek, Dr. Roman Smolorz (v.l.n.r.).

Prof. Dr. Rainer Bendel, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenorganisationen (AKVO) in Stuttgart, hatte die Tagung zusammen mit dem Heimatwerk organisiert, führte in das Thema ein und moderierte das weitere Programm. Er zitierte einleitend das mahnende Wort des Breslauer Fürsterzbischofs Bertram, das er am 8. März 1919 geschrieben und in katholischen Zeitungen publiziert hatte, eine Bekräftigung seines Fastenhirtenbriefes kurz zuvor, worin er bereits zwei Jahre vor der Volksabstimmung zur Mäßigung nationaler Emotionen aufrief und vor Aufstachelung und Verhetzung warnte.

Die 1978 in Oberschlesien geborene Historikerin Dr. Evelyne Adenauer arbeitete heraus, dass gegenüber der oberschlesischen Frage in der Abstimmungszeit 1919 bis 1921 eine leidenschaftliche Politisierung nicht nur das oberschlesische Abstimmungsgebiet im Allgemeinen erfasst hatte, sondern auch die katholische Kirche, sodass diese mit ihren Protagonisten, Klerikern und Laien, zum Spiegelbild der Gesellschaft wurde. Die zu über 90 Prozent katholische Bevölkerung im oberschlesischen Abstimmungsgebiet lag in den Grenzen der Erzdiözese Breslau, der größten des Deutschen Reiches, ja eine der größten

der Welt, in der etwas mehr als zwei Millionen Katholiken lebten und der seit 1914 Adolf Bertram vorstand. Als Kardinal und Erzbischof habe Bertram sich nachdrücklich aus allem Politischen herausgehalten, offiziell die volle Unparteilichkeit gewahrt und zu verhindern gesucht, dass die Kanzel zu politischer Agitation missbraucht wurde. Dennoch wurde er beschuldigt, gegen alle polnischgesinnten Priester vorzugehen. Eine Flut von Angriffen und Verdächtigungen nahmen ihm seine Ruhe. Auch der Apostolische Oberkommissar Achille Ratti, der zu Bertram ein kritisch distanziertes Verhältnis hatte, sei trotz seiner strengen Neutralität in den Strudel der nationalen Zuschreibungen hineingerissen und von polnischer Seite angegriffen worden. Sein Nachfolger Giovanni Baptista Ogno Serra verbot deshalb dem Klerus die politische Stellungnahme noch grundsätzlicher. Nichts war also schwieriger, so Adenauer resümierend, als neutral und fern jeder Politik zu bleiben, oder besser gesagt, seine neutrale Haltung nicht politisch interpretiert zu sehen. Obwohl nationale Spaltung zuweilen das Gemeindeleben zerstören konnte, sei dennoch wohl die Mehrheit der Priester im Abstimmungsgebiet unpolitisch und neutral geblieben und habe ihre nationale Einstellung nicht kundgetan. Wenngleich ein einheitliches Bild des oberschlesischen Abstimmungsgebietes mit Blick auf die katholische Kirche nicht zu zeichnen sei, kam Adenauer zu dem Ergebnis, dass ein in die Lager der Polen und der Deutschen gespaltenes und von politischen Leidenschaften dominiertes Oberschlesien wenig Raum für Menschen ließ, die sich der nationalen Vereinnahmung enthalten wollten oder konnten.

Unterschiedliche Ansichten zu Versailles

Der Rechtshistoriker Prof. Dr. hab. Damian Szymczak von der Universität Posen referierte über die Entwicklungen vom Ende des Ersten Weltkriegs bis hin zur Ratifizierung des Versailler Friedensvertrags und seiner Umsetzung durch die Schaffung von mehr als zehn neuen Nationalstaaten in Europa mit den dafür notwendigen Grenzziehungen, darunter Polen, Rumänien und die Tschechoslowakei, die sich durch den Zerfall der monarchischen Reiche bilden konnten. Er skizzierte auch die Rezeption bei den betroffenen Nationen, mit Fokus auf das entstehende Polen und stellte seine Protagonisten, Gremien und Gruppierungen vor, die entsprechende Entwicklungen anstießen und voranbrachten. Darüber hinaus beleuchtete Szymczak die rechtlichen Hintergründe des Versailler Friedensvertrags, die er mit historischen Bildern und Karten veranschaulichte. Zum

Adolf Kardinal Bertram (1916).

Versailler Vertrag könne man sehr unterschiedliche Meinungen haben, ihn juristisch in Ordnung finden oder aber als totales Unrecht ansehen. Für Polen sind der Weltkrieg und Versailles die Ermöglichung seiner Wiedergeburt als Staat. Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson hatte mit seinen 14 Punkten den Kriegseintritt der USA begründet und die Demokratisierung Europas projektiert. Der auf amerikanische Initiative neu ins Leben gerufene Völkerbund sollte den Frieden garantieren. Während Roman Dmowski seit 1917 mit dem „Polnischen Nationalkomitee" in Paris gegenüber den Alliierten die polnische Sache vertrat noch bevor Polen auf der Landkarte existierte, kämpfte Józef Pil-sudski nach der Staatsgründung gegen die Nachbarn in verschiedenen kriegerischen Konflik-ten um die polnischen Grenzen – und schuf Tatsachen. Szymczak nannte Stanislaw Adamski als Politiker der Zweiten Polnischen Republik und späteren Bischof von Kattowitz sowie Wojciech Korfanty als Vater der schlesischen Autonomie in Polen und späteren polnischen Ministerpräsidenten.

Der Vortrag von Dr. Maik Schmerbauch von der Universität Hildesheim befasste sich mit der Seelsorge für die deutschen Katholiken in der polnischen Diözese Kattowitz, die nach der am 20. Oktober 1921 vom Völkerbund beschlossenen Abtretung Ostoberschlesiens an Polen entstanden war und nun zur polnischen Wojewodschaft Schlesien gehörte. Ein Dekret von Papst Pius XI. formte dieses vormalige Delegaturgebiet von Breslau zur Apostolischen Administratur Silesia Superior mit der Wertigkeit eines Bistums um. Am 5. November 1922 wurde der Salesianerpater Augustin Hlond als Administrator, ab 1925 als Erzbischof eingesetzt. Für die rund 150.000 Katholiken in Ostoberschlesien, die sich als Angehörige des deutschen Volkstums verstanden und unversehens in einem anderen Staat leben mussten, war die Abtrennung schwierig und schmerzhaft, eine kulturelle Katastrophe. Sie fürchteten Diskriminierung und gingen mit ihren Klagen bis vor den für Minderheitenschutz zuständigen Völkerbund in Genf. In den ersten Jahren nach 1922 schaukelte sich der Nationalitätenkonflikt hoch, gefördert auch durch die neue Wojewodschaft Schlesien, die kaum als deutschfreundliche gesehen werden könne, so Schmerbauch. Obgleich viele von ihnen in den Folgejahren auswanderten und die Situation konfliktbeladen blieb, sei dennoch das Zusammenleben nicht unmöglich gewesen. Die Deutschen hätten auch ihr kirchliches Leben normal weiterführen können. Hlond habe zwar nicht allen ihren Beschwerden stattgeben oder nachgehen können, aber mit dem Diözesanblatt „Der Sonntagsbote" habe er ein Medium ins Leben gerufen, das von Juli 1925 bis Mai 1943 erschien, für die Deutschen des Bistums eine intensivere Teilhabe am kirchlichen Leben ermöglichte und zusammen mit der Zeitung des deutschen Politikers Eduard Pant gegen Bolschewismus und Rassenideologie kirchliche Positionen verteidigte, ohne jemals ein schlechtes Wort über die Polen zu verlieren. Bis heute sei der Sonntagsbote eine erstrangige historische Quelle des untergegangenen deutschen Katholizismus in der Diözese Kat-

Bundesarchiv, Bild 146-2005-0065 / Götz, H. / CC-BY-SA 3.0 (1), Privat (1)

towitz. Schmerbauch gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass beide Völker aus der schlesischen Kirchengeschichte gelernt haben.

Prof. Dr. hab. Ryszard Kaczmarek, Leiter des Lehrstuhls für Archivistik und Geschichte Schlesiens an der Schlesischen Universität Katowice, behandelte die drei bewaffneten polnischen Aufstände im zu Deutschland gehörenden Oberschlesien in den Jahren 1919 bis 1921. Erklärtes Ziel der Aufständischen war es, Oberschlesien an das neugegründete Polen anzuschließen.

Bereits seit Januar 1919 existierte in Oberschlesien eine polnische Militärorganisation, die zwar 27.000 Mitglieder hatte, aber schlecht ausgebildet und ausgerüstet war. Beim ersten Aufstand, der am 16. August 1919 begann, hatte sie mit regulären Einheiten der deutschen Reichswehr zu kämpfen, die den Aufstand am 26. August 1919 niederschlugen. Die Aufständischen erkannten, dass sie staatliche Hilfe brauchten. Nach dem Einmarsch von alliierten Truppen in Schlesien im Frühjahr 1920 bekamen die Aufständischen Zulauf aus Polen, erhielten illegal importierte Waffen und Munition und Unterstützung vom polnischen Militärnachrichtendienst. Ihre Militärorganisation wurde intensiv erweitert, professionalisiert und besoldet der Befehlsgewalt der polnischen Armee unterstellt. Als Organisator gilt der Oberschlesier Wojciech Korfanty, den die Warschauer Regierung zum polnischen Plebiszitkommissar ernannt hatte. Er wollte keinen offenen Krieg gegen Deutschland, sondern lediglich die Willensstärke der oberschlesischen Bevölkerung demonstrieren. Insgesamt forderte der zweite Aufstand im August 1920 mindestens 35 Tote und mehrere hundert Verletzte. Eine weitere massive Aufrüstung der polnischen Militäreinheiten erfolgte nach dem Plebiszit und vor dem dritten Aufstand, den die Deutschen Oberschlesiens durch ihren Selbstschutz am 5. Juli 1921 siegreich beendeten. Korfanty konnte jedoch den 1921 in Paris unterzeichneten Teilungsvorschlag als eigenen Erfolg feiern.

Der Historiker und Politikwissenschaftler Marius Urbanik M. A. aus Kassel nahm die Berichterstattung der liberalen deutschen Presse über die oberschlesische Abstimmungszeit unter die Lupe und stellte sein Fazit vor. Während der ersten beiden Aufstände vom August 1919 respektive August 1920 hätten zumeist noch Sachlichkeit, Unbefangenheit und Aufklärung dominiert, vor dem anstehenden Plebiszit sei aber ein spürbarer Umschwung in der Wahrnehmung zu registrieren. Abgesehen von einzelnen wenigen Versuchen zur Beschwichtigung, in denen u. a. die gegnerische Perspektive beleuchtet und auf die soziokulturellen Grundprobleme eines Referendums in dieser Grenzregion hingewiesen wurde, neigten die

Wojciech Korfanty.

Tagesblätter angesichts der Bedeutung des Industriegebietes sowie der Empathie mit der dort lebenden und darbenden deutschen Bevölkerung zu äußerst populistischen und polarisierenden Kommentaren, so der Wissenschaftler. Je länger das Schicksal der Region ungeklärt verblieb, umso stärker sei die Presse in emotionale Animositäten und überbordenden Nationalismus umgeschwenkt. Härter und rauer sei gleichfalls der Tonfall geworden, was vermehrt in despektierlichen und oftmals pejorativen Hetzaktionen mündete. Es könne keinen Zweifel darüber geben, dass die liberalen Tagesblätter für Verwirrung und Unruhe sorgten, statt die Vorgänge in Oberschlesien zu klären. Mit ihrem diffamierenden Schreibstil hätten sie nicht nur ganz bewusst Vorurteile, Hass und Abscheu entfacht, sondern ihre Berichterstattung habe letzten Endes auch zur Verschärfung des Konflikts beigetragen. Die Aufmerksamkeit galt in allererster Linie dem von Polen ausgehenden Terror, Meldungen über deutsche Anschläge oder polnische Opfer blieben dagegen die Ausnahme, resümierte Urbanik.

Der aus Oberschlesien stammende und in Regensburg lehrende Historiker Dr. Roman Smolorz wertete vatikanische Quellen aus, um die Situation in Oberschlesien nach dem Ersten Weltkrieg zu betrachten. Der Erste Weltkrieg habe die europäische Gesellschaft auch durch das Verschwinden der althergebrachten Ordnung der Imperien erschüttert. Eine Ordnungsmacht bestand aber unangefochten fort: der Heilige Stuhl mit seinen Netzwerken und dem politischen Katholizismus, zumal in den Industriestaaten. Der Heilige Stuhl bildete einen Gegenpol zunächst zum Bolschewismus, später zum Nationalsozialismus, war in der politischen Realität Europas präsent, musste sich aber trotz bestehender Strukturen und Netzwerke in der Situation nach 1918 neu erfinden. Smolorz ging auf seine Rolle in Oberschlesien besonders in der Zeit der Volksabstimmung zwischen 1920 und 1921 ein, eine Periode großer Hoffnungen auf demokratische Lösungen, gerade in schwierigen Nationalfragen. Die zentrale Rolle in der Politik des Heilige Stuhl in Oberschlesien habe der päpstliche Kommissar Achille Ratti gespielt, der spätere Papst Pius XI. In der Breslauer Diözese besaß er keine Verfügungsgewalt, sondern war bloßer Beobachter und Berichterstatter für den Heilige Stuhl. Ratti habe von der „Einheit aller Katholiken" gesprochen, sich also über die nationalen Interessen der jeweiligen Seite gestellt und dem Kirchenvolk gleiche Signale gegeben. Als der polnische Sejm Mitte Dezember 1920 den Bruch diplomatischer Beziehungen zum Heilige Stuhl androhte, um Bischof Bertrams Verbot der politischen Agitation rückgängig zu machen, war Rattis Mission erledigt.

Nach einem Blick auf das Verhältnis Rattis zu Bertram und damit auf die deutsche Kirche konstatierte der Referent, es habe im Interesse des Heilige Stuhls gelegen, in Oberschlesien schnelle Entscheidungen herbeizuführen, um die für die katholische Kirche schädliche nationalistische Fehde auf beiden Seiten zu beenden. Denn die ideologische Auseinandersetzung, die dem Heiligen Stuhl ins Haus stand, sei nicht im Nationalismus, sondern weltpolitisch betrachtet im Kommunismus begründet.

Stefan P. Teppert

Aus: DOD 4-2022, Seiten 21 - 23

10) Pressemitteilung: Erfolgreiches Comeback der Langen Nacht der Museen 2022

Erfolgreiches Comeback der Langen Nacht der Museen 2022

Über 40.000 Nachtschwärmer*innen in 70 Berliner Museen unterwegs

„Comeback der Museen gelungen! Hoffnungen erfüllt, Erwartungen übertroffen: Mit mehr als 40.000 Besucher*innen übernahm das Publikum das Kommando in den Museen“, so Moritz van Dülmen, Geschäftsführer von Kulturprojekte Berlin. Die **Lange Nacht der Museen** ist am Samstag, 27. August 2022, nach zweijähriger Pause erfolgreich als eine der größten Berliner Kulturveranstaltungen zurückgekehrt.

Die Eröffnung feierten zahlreiche Berliner*innen und Gäste mit der Bürgermeisterin des Landes Berlin Bettina Jarasch vor dem Alten Museum auf der Museumsinsel. Anschließend startete das Programm mit 700 Veranstaltungen in 70 Museen und open air.

Meist besuchte Häuser waren in diesem Jahr das Humboldt Forum (8500), das **Museum für Naturkunde Berlin** (8150) und das **Deutsche Spionagemuseum** (6600). Von den Museen, die zum ersten Mal dabei waren, hat sich das Lange-Nacht-Publikum ganz besonders für das **Futurium** (4850), das **Samurai Museum Berlin** (4500), die **Neue Nationalgalerie** (4300) und den **Hamburger Bahnhof** (4000) interessiert.

Neben dem klassischen Museumspublikum konnte die Lange Nacht der Museen in diesem Jahr einen starken Zuwachs an jüngerem Publikum verzeichnen. So zogen insbesondere die Live-Sprühaktion beim **Urban Nation Museum**, die Time-Travel-Party im **Museum für Kommunikation** und die Licht-Sound-Performance im **AEG-Tunnel am Humboldthain** viele junge Menschen an.

Die nächste Lange Nacht der Museen findet am 26. August 2023 statt.

© Kulturprojekte Berlin, Foto: Katinka Schütt

Aktuelle Informationen erhalten Sie außerdem hier:

Newsletter
www.lange-nacht-der-museen.de/newsletter
Instagram
www.instagram.com/lndmberlin
Facebook
www.facebook.com/LNDMberlin
Twitter
www.twitter.com/LNDMberlin

Pressefotos: www.lange-nacht-der-museen.de/presse

Die Lange Nacht der Museen ist eine Gemeinschaftsveranstaltung der Berliner Museen mit der Kulturprojekte Berlin GmbH.
Die Lange Nacht der Museen wird unterstützt von DRIVE. Volkswagen Group Forum
Medienpartner: taz, die tageszeitung, tip Berlin, EXBERLINER
Mobilitätspartner: Jelbi
Ticketing-Partner: Ticketmaster, GetYourGuide, visitBerlin

© Kulturprojekte Berlin, Foto: Christian Kiehlmann

PRESSEKONTAKT

Julia Kufner
Pressereferentin
T +49 03 24749 - 864
j.kufner@kulturprojekte.berlin

Presse und Media Relations
Kulturprojekte Berlin Gmbh
Klosterstraße 68
10179 Berlin

T +49 (0)30 247 49 – 709
pr@kulturprojekte.berlin
www.kulturprojekte.berlin

Geschäftsführer:
Moritz van Dülmen
Aufsichtsratsvorsitzender:
Dr. Klaus Lederer

01) Neue Aspekte in der Forschung über Vertriebene. Inhalte der Forschungsstelle „Kultur und Erinnerung“

Neue Aspekte in der Forschung über Vertriebene

Inhalte der Forschungsstelle „Kultur und Erinnerung“

Ein emotionsgeschichtlicher Ansatz, eine stärkere Fokussierung auf Frauen, die Bildung von Netzwerken und die nachhaltigen Auswirkungen von Flucht und Integration – diese Blickwinkel will die Forschungsstelle „Kultur und Erinnerung. Heimatvertriebene und Aussiedler in Bayern 1945 – 2020“ genauer unter die Lupe nehmen. Die Details dieses Forschungsprojektes wurden bei einer Pressekonferenz im Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) in Regensburg vorgestellt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Pressekonferenz: Prof. Dr. Katrin Boeckh, Wissenschaftliche Leiterin der Forschungsstelle „Kultur und Erinnerung. Heimatvertriebene und Aussiedler in Bayern“, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung; Josef Zellmeier MdL, Vorsitzender des Haushaltsausschusses im Bayerischen Landtag und Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Karpatendeutschen (Slowakei) in Bayern; Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Wissenschaftlicher Direktor des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung; Sylvia Stierstorfer MdL, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene; Paul Hansel, Bund der Vertriebenen (v.l.n.r.).

Einige Rahmendaten waren bereits zuvor bekannt: der Anstoß kam von der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer MdL. Die bayerischen Regierungsparteien (CSU, Freie Wähler) haben dafür – für zunächst drei Jahre – 500.000 Euro aus Mitteln der Fraktionsreserven zur Verfügung gestellt. Mit der wissenschaftlichen Leitung wurde Prof. Dr. Katrin Boeckh vom Leibniz-Institut betraut. Nun ging es um die inhaltlichen Aspekte.

Der Wissenschaftliche Direktor des Leibniz-Instituts, Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, verwies in seiner Begrüßung auf die Kooperation mit der Universität Regensburg bzw. dem dortigen Lehrstuhl für Geschichte Südost- und Osteuropas, den er selbst innehat. Neben Vertretern der Medien hieß er auch die Repräsentanten der Vertriebenenverbände willkommen.

Diese Forschungsstelle sei für sie „ein Herzensanliegen“, betonte Sylvia Stierstorfer, die seit 2018 diese Aufgabe wahrnimmt. „Mit dem Krieg in der Ukraine hat das Thema eine neue Bedeutung gewonnen“, ging sie auf die aktuellen Ereignisse ein. „Es ist mir ein wichtiges Anliegen, das öffentliche Bewusstsein für die Folgen von Flucht und Vertreibung seit dem Zweiten Weltkrieg zu sensibilisieren. Die Vertreibung und die Eingliederung der Heimatvertriebenen danach hatten eine gewaltige Umwälzung im Herzen Europas zur Folge“, erläuterte die Beauftragte. Dies detailliert wissenschaftlich zu erforschen sei jetzt – 75 Jahre nach den Ereignissen – dringend nötig. Sie wünschte zudem, dass das Projekt mittelfristig mit einem entsprechenden beim IOS angesiedelten Lehrstuhl fortgeführt werden könne. Bereits jetzt könnten Bachelor- und Masterarbeiten sowie Promotionen angestoßen werden. Für wichtig hält Stierstorfer auch die Kooperation mit den Vertriebenenverbänden und die Vernetzung in die Herkunftsländer.

Weder Universität bzw. Fakultät noch das Institut hätten lange gezögert, die Leitung des Projekts anzunehmen, erläuterte IOS-Direktor Brunnbauer. In vielerlei Hinsicht sei die Uni Regensburg in Sachen Ost- und Südosteuropa aktiv. Besonders verwies er auf die Lehrerausbildung und Lehrplangestaltung. Hier könne das Forschungsprojekt „in die Schulen wirken“, so Brunnbauer. Das Leibniz-Institut mit seinen Forschungsinhalten zu einzelnen Regionen sowie insgesamt zum Thema „Flucht und Vertreibung“ biete ebenfalls Synergieeffekte. „Die Geschichte der Vertreibung ist ohne die Geschichte der Regionen nicht zu verstehen“, konkretisierte er, wies aber auch auf die Sprachkompetenz hin. Ein Ziel des Projekts sei auch, die Brückenfunktion von Vertriebenenorganisationen näher zu beleuchten – auch mit Blick auf die europäische Dimension.

Die inhaltlichen Gesichtspunkte der Forschungsstelle präsentierte Prof. Dr. Katrin Boeckh. Meistens werde die Integration der Heimatvertriebenen in Bayern als Erfolgsgeschichte beschrieben, erklärte die wissenschaftliche Leiterin. Doch der Verlust von Eigentum, von Vertrautem, die (zuerst existente) Hoffnung auf schnelle Rückkehr habe auch Emotionen und Traumata erzeugt, über die nicht gesprochen worden sei. „Es fehlte die Übergabe in die nächste Generation, auch Enkel leiden an den Erfahrungen – aber sie reden darüber. Viele sagen, dass sie in der Aufarbeitung nicht abgeholt und mitgenommen wurden", gab Boeckh zu bedenken. Daher will das Forschungsprojekt den Emotionen und Gefühlen der Betroffenen einen größeren Raum bieten, ebenso den Frauen, die in der ersten Phase der Vertreibung oft allein mit ihren Kindern gekommen sind und von Beginn an Selbständigkeit zeigen mussten. „Die Frauen haben oft nicht die Aufmerksamkeit bekommen, die sie verdienen. In Sachen Gleichberechtigung waren sie ihrer Zeit voraus, Emanzipation und Selbständigkeit prägte dann auch die Söhne und Töchter", vertiefte die Leiterin. Solche Aspekte hätten sicher Auswirkungen auf die Nachkriegsgesellschaft gehabt, konkretisierte Boeckh. Neben diesen Inhalten nannte sie „Netzwerke kultureller und konfessioneller Art", da beispielsweise als Folge von Vertreibung neue Pfarreien und Kirchen entstanden sind – insgesamt durchaus als „nachhaltige Auswirkungen" zu sehen. Zu berücksichtigen seien ferner der Stand der Wissenschaft in den Herkunftsländern und neue, aktuelle Flüchtlings- und Fluchterfahrungen (z.B. Ukraine). Doch Boeckh verwies auf die „limitierten Mittel". „Wir werden nicht schaffen, alle Vertriebenenorganisationen gleichzeitig und gleichmäßig zu bearbeiten." Wichtig sei ungeachtet dessen der Aufbau neuer Netzwerke.

Beim Projekt werden Boeckh zwei Wissenschaftlerinnen begleiten. Die Wichtigkeit des Themas betonte MdL Josef Zellmeier, Vorsitzender des Haushaltsausschusses im Landtag und Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Karpatendeutschen (Slowakei) in Bayern. Auch er nannte als Inhalte die Auswirkung der Kultur der Heimatvertriebenen auf das Aufnahmeland und den Verlust im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereich. „Das Thema wird so stark unterstützt wie schon lange nicht mehr. Das zeugt auch von einer hohen Übereinstimmung im Landtag und von einem hohen Bekenntnis zu diesem Thema", bekräftigte Zellmeier, der ebenso wie Stierstorfer eine „Verstetigung" wünscht.

Für den Bund der Vertriebenen (BdV) nahm Paul Hansel Stellung. Er ist Bezirkschef in Oberbayern, hat schlesische Wurzeln und ist als früherer Gymnasiallehrer, Dozent in der Lehrerfortbildung sowie durch Tätigkeiten in der Bayerischen Staatskanzlei und im Sozialministerium mit der Vertriebenen-Thematik bestens vertraut. Auch er begrüßte, dass mit dem Projekt die kulturelle Identität und Frauenaspekte ins Blickfeld rücken und so Forschungslücken geschlossen werden könnten. Hansel wünschte, die Schicksale der Aussiedler nicht zu vergessen und die Thematik in die Lehrpläne, Geschichtsbücher, Lehrerfortbildung und Universitäten zu bringen. Ebenso regte er an, die Präsenz der Heimatvertriebenen in den bayerischen Museen zu prüfen bzw. zu stärken, wozu das Projekt ebenfalls beitragen könnte.

Markus Bauer

Aus: DOD 4-2022, Seiten 17 - 18

02) Wichtige Partner in der Familienforschung

Familienforschung

Viele Menschen, zunehmend auch die jüngere Generation, betreiben Familienforschung und treten direkt oder über unser Internet-Forum mit uns in Kontakt, um etwas über ihre Vorfahren aus dem Kreis Heiligenbeil zu erfahren.

Die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil kann diese Fragen nur in den seltensten Fällen und auch nur unvollkommen beantworten, weil unsere Heimatkreisdatei für die Beantwortung von Fragen der Familienforscher nicht ausgelegt und daher nicht geeignet ist.

Viele Urkunden und Dokumente sind im Kriege oder in der Zeit danach verloren gegangen oder zerstört worden (z.B. Standesamt Stadt Heiligenbeil). Was noch vorhanden ist, befindet sich im Wesentlichen in den nachfolgend aufgeführten Einrichtungen:

Standesamt 1 von Berlin
Rückerstr. 9, 10119 Berlin
Tel.-Nr. 030/2809140
E-Mail: Info.Stand1@labo.berlin.de

Evangelisches Zentralarchiv Kirchenbuchstelle
Bethaniendamm 29, 10997 Berlin
Tel.-Nr. 030/225045-36
E-Mail: archiv@ezab.de

Sächsisches Staatsarchiv Leipzig
Deutsche Zentralstelle für Genealogie
Schongauerstr. 1, 04328 Leipzig
Tel.-Nr. 0341/255-5500

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage
Genealogie-Archiv (Mormonen)
Hildesheimer Str. 344, 30519 Hannover
Tel.-Nr. 0511/8699724

Bistum Regensburg Zentralarchiv
St.-Peters-Weg 11-13, 93047 Regensburg
Tel.-Nr. 0941/59532-2520
E-Mail: archiv@bistum-regensburg.de

Deutsche Dienststelle Wehrmachtsauskunftsstelle
Eichborndamm 179, 13403 Berlin
Tel.-Nr. 030/41904-0

Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen
Vorsitzender Reinhold Wenzel
An der Leedge 23, 29223 Celle
www.vffow.de

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
Archivstr. 12-14, 14195 Berlin
Tel.-Nr. 030/832031
www.gsta.spk-berlin.de

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
Gräbernachweis
Werner-Hilpert-Str. 2, 34112 Kassel
Tel.-Nr. 0180/57009-99
E-Mail: info@volksbund.de

Kirchlicher Suchdienst
Die Tätigkeit des Kirchlichen Suchdienstes endete zum 30. September 2015. Daher können Anfragen nicht mehr entgegen genommen werden.
Nähere Informationen zu Auskünften aus den Unterlagen des KSD für behördliche Zwecke werden baldmöglichst bekanntgegeben.

DRK – Suchdienst München
Tracing Service
Chiemgaustraße 109, 81549 München
Tel.-Nr. 089 680 773-0
Email: info@drk-suchdienst.org

ITS – Internationaler Suchdienst
Grosse Allee 5-9, 34454 Bad Arolsen
Tel.-Nr. 05691 629 - 0
Email: email@its-arolsen.org

und andere Institutionen in Deutschland

Aus: Heimatblatt des Kreises Heiligenbeil, Folge 67, Mai 2022, Umschlagseite 4

03) Partnerschaft Herford – Gorzów

Partnerschaft Herford - Gorzów

Jacek Jeremicz

Deutsche und polnische Schüler/-Innen und Lehrer/-innen aus Herford und Gorzów/Landsberg (Warthe) begegneten sich online.

Oben rechts: Susanne Dziallas – Lehrerin für Gesellschaftslehre und Erziehungswissenschaften (ASB Herford), links: Ulrich Schade-Potthoff – evangelischer Pfarrer und Religionslehrer (ASB Herford), rechts in der Mitte: Agnieszka Weber – Deutschlehrerin am II. Lyzeum in Gorzów, unten rechts: Jacek Jeremicz

Corona-bedingt fanden Online-Treffen zwischen den Partnern aus den Partnerstädten Herford und Gorzów statt. Die Begegnungen knüpfen an die seit 2016 organisierten deutsch-polnischen Generationentreffen an, wo sich deutsche und polnische Schüler/-innen und Zeitzeugen getroffen haben. Während der bisherigen durchgeführten Treffen, die auf beiden Seiten der Grenze stattfanden, hatten die Schüler/-innen die Möglichkeit, über die gemeinsame deutsch-polnische Geschichte mit den Zeitzeugen ins direkte Gespräch zu kommen. Die Stiftung Brandenburg begleitet aktiv diese Begegnungen und unterstützt sie.

Da es zurzeit wegen der Corona-Pandemie leider nicht möglich ist, sich gegenseitig live zu begegnen, entstand die Idee, weiterhin online zusammenzuarbeiten, damit die Kontakte zwischen den Partnern nicht unterbrochen werden. Der Ideengeber für diese Online-Begegnungen ist Ulrich Schade-Potthoff, der evangelische Pfarrer und Lehrer an der Herforder Schule, dem Anna-Siemsen-Berufskolleg (ASB).

Zurzeit überlegen die Partner gemeinsam über mögliche Projekte, die zwischen den Schulen online umgesetzt werden können und vor allem Schüler/-innen ansprechen würden. Die Verbindung zur gemeinsamen Geschichte und deren Aufrechterhaltung soll u. a. im Vordergrund stehen. Aber andere Schwerpunkte, wie Kultur und Landeskunde, sollen dabei auch nicht zu kurz kommen. Die erste Grundlage für eine Projektidee könnten bedeutsame Orte in Herford und Gorzów bilden, die zuerst identifiziert, beschrieben und anschließend im Rahmen eines Online-Treffens vorgestellt werden. Diese und weitere Projektideen werden bei weiteren geplanten Online-Arbeitstreffen weiterentwickelt und diskutiert. Schon jetzt wird aber auch ein direkter Austausch im Sommer 2022 geplant, wenn die Pandemie hoffentlich zu Ende ist und Reisen sowie Präsenztreffen wieder möglich sind.

Jacek Jeremicz – Mitglied des Stiftungsrates Stiftung Brandenburg

Aus: Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land, Juni 2022, Heft 63, Seite 12

Seite C 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 823 vom 08.09.2022

04) <u>Raus aus der Gemütlichkeit der Heimatstuben – hinaus in die Welt. Das Digitalisierungsprojekt der Stiftung Brandenburg.</u>
Von Dr. Magdalena Kamińska

Raus aus der Gemütlichkeit der Heimatstuben – hinaus in die Welt

Das Digitalisierungsprojekt der Stiftung Brandenburg

Dr. Magdalena Kamińska

Im Archiv der Stiftung Brandenburg ist frischer Wind aufgekommen. Nach zwei Jahren Projektlaufzeit (2020–2022) konnten meine Vorgängerin Elena Weingart und ich, Dr. Magdalena Kamińska, einiges bewegen.

Das Projekt mit dem Titel „Bestandserfassung der Sammlungen der Stiftung Brandenburg und Erstellung eines Sammlungskonzeptes" nimmt hauptsächlich den Ausbau einer soliden Grundstruktur in den Sammlungen und im Archivgut ins Visier. Dazu gehören nicht nur eine Bestandsübersicht über das, was sich in Archiv und Museum befindet, sondern vor allem zukunftsfähige Konzepte, die den Weg für die Digitalisierung ebnen. Im Projekt kommen tiefgreifende Fragen über den Umgang damit auf, die im Folgenden vorgestellt werden.

Die beiden Referenten, Dr. Magdalena Kamińska und Prof. Grzegorz Podruczny im Gespräch. (Bild: SBF, JJ)

Akten aus dem Archiv der Landsmannschaft. (Bild: SBF, MK)

Fragen der nächsten Generation

Die Erlebnisgeneration sammelte – vereinzelt oder in Verbänden organisiert – ihre Erinnerungsstücke aus ihrer Heimat östlich der Oder. Einige erstellten in liebevoller Kleinarbeit Modelle, betrieben mit Leidenschaft Heimatstuben und sammelten jede noch so kleine Erinnerung. Einige dieser vielfältigen Sammlungen wurden von Privatpersonen, Heimatkreisen oder Landsmannschaften an die Stiftung Brandenburg übergeben. Dabei dominiert verständlicherweise die Perspektive der früheren deutschen Bevölkerung und ihrer Nachkommen.

Die zahlreichen Schenkungen und Erinnerungen haben einen hohen emotionalen Wert für die Erlebnisgeneration – aber oftmals ist die Erinnerungswelt der alten Heimat schon der Enkelgeneration fremd, und sie zeigen wenig Interesse dafür. Was passiert also mit dem, was mit Herzblut über Jahrzehnte gesammelt und bewahrt wurde, wenn in Zukunft kein junger Mensch mehr danach fragt? Die im Archiv befindlichen Schenkungen und Sammlungen von Privatpersonen und Heimatkreisen sind wertvoll. Es wäre schade und unverantwortlich, sie für die nächste Generation nicht aufzubewahren. Das, was sich in der Stiftung Brandenburg befindet, kann in der Zukunft Einblicke in diese Fragen geben:

- Wie hat die Erlebnisgeneration Flucht, Vertreibung, Integration erinnert?
- Wie war das Leben *danach*?
- Wie war die Integration?
- Wie hat sich die Erlebnisgeneration getroffen?

Wenn die Antworten auf diese Fragen z. B. in einer Ausstellung gut präsentiert werden, wecken sie Interesse und würdigen diese Schicksale. Junge Menschen lernen über ihre Region und Familie, woraus sich Neugier entwickeln kann. In den obigen Fragen können sich auch Kriegsflüchtlinge aus der heutigen Zeit wiederfinden. Zu den großen Themen „Migration" und „Integration" gesellt sich auch der schwer greifbare Begriff „Heimat". Wie sieht meine Heimat heute aus? Wie sah meine Heimat früher aus? Das sind Fragen, die sich Deutsche und Polen an der deutsch-polnischen Grenze stellen – und gegenseitig beantworten – können.

Wesentlich ist hierbei, das Sammlungsgut gut zu recherchieren (Stichwort „Provenienzforschung") und ausführlich zu beschreiben. Eine Schenkung mit vielen Informationen gewinnt somit deutlich an Wert und die Enkelgeneration dankt es Ihnen. Solche Stücke können schneller ihren Weg in eine Ausstellung finden, Interesse wecken und viel besser nähergebracht werden. Beim Bewerten des Sammlungsgutes der Stiftung Brandenburg spielen diese Fragen immer eine große Rolle: Spiegelt sich darin die Geschichte dieses Menschen wider? Steht das Objekt exemplarisch für die Geschichte der Region?

Die Zukunft vorbereiten

Ein Alleinstellungsmerkmal der Sammlung der Stiftung Brandenburg ist die thematische Abgrenzung auf die brandenburgischen Gebiete östlich der Oder. Einen großen Teil der Archivalien machen die einschlägigen Sammlungsteile der an die Stiftung abgegebenen Sammlungen der Heimatkreise Landsberg an der Warthe (Gorzów Wielkopolski), Arnswalde (Choszczno), Weststernberg (Powiat Słubicki), Oststernberg (Powiat Sulęciński), Soldin (Powiat Myśliborski) und Züllichau-Schwiebus (Powiat Świebodziński) aus.

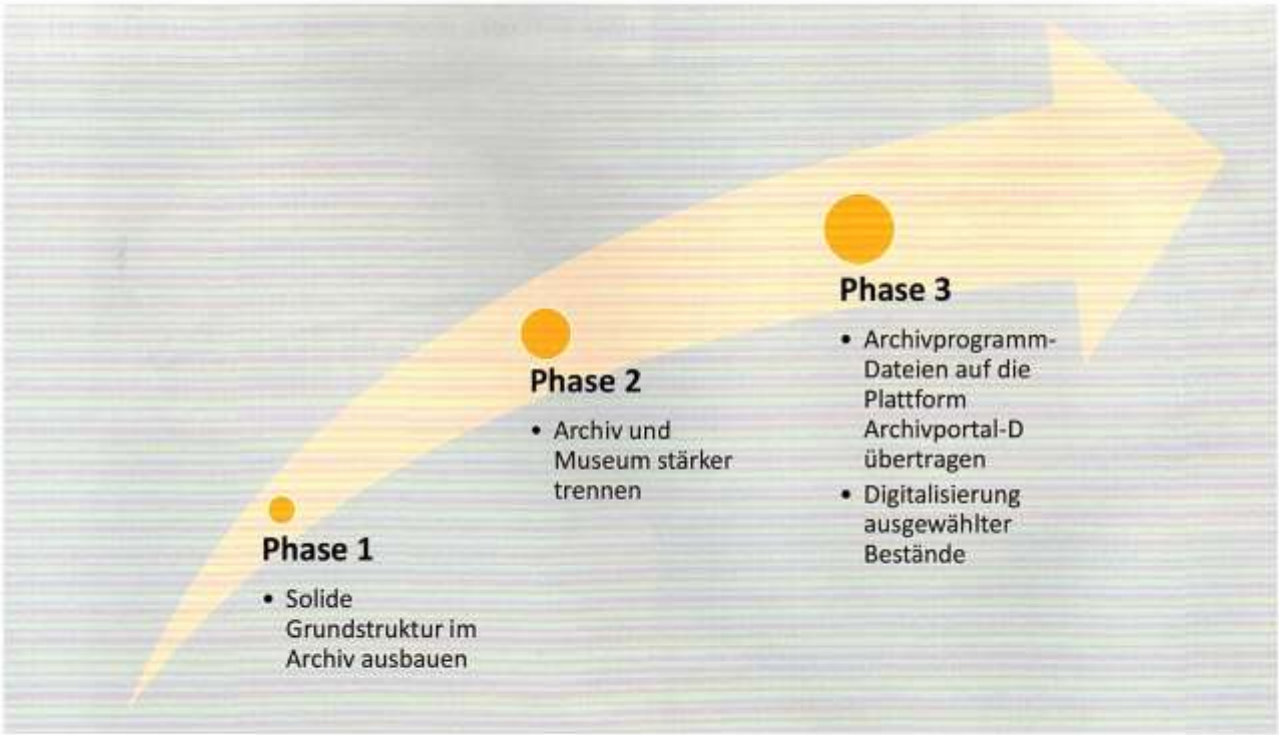


Schaubild der künftigen Digitalisierungskonzeption. (Bild: SBF, MK)

Vieles ist bereits in eine Datenbank eingepflegt, die über die Homepage der Stiftung Brandenburg zugänglich ist. Dabei gab es während des Projektes einen Wechsel von der Software FileMaker auf FirstRumos 8. In der Datenbank dieser Software sind ca. 32.000 Datensätze angelegt, wovon 30.000 alleine Fotografien und Ansichtspostkarten umfassen. Geschätzt ein Drittel ist zeitlich auf vor 1945 datiert. Um die Sichtbarkeit zu erhöhen, sind seit Dezember 2021 über 28.000 dieser Datensätze auf dem **Portal der Deutschen Digitalen Bibliothek** online verfügbar.

Bei Datenbanken ist es ein wichtiges Anliegen, die Datensätze immer weiter zu bereinigen und die Findbarkeit durch bessere Verschlagwortung zu optimieren. Aktuell drängen sich im Projekt jedoch andere Aufgaben vor. Damit bei den Schenkungen Ordnung herrscht, wurden im Projekt die Bücher mit den verzeichneten Schenkungs-Eingängen (die sogenannten „Akzessionsbücher") digitalisiert, alle Schenkungsverträge gesichtet und eingescannt. Es wurde mit einer Übersicht und Beschreibung der Bestände begonnen, sodass man in Zukunft für seine Recherchen online und gedruckt eine Auflistung all dessen hat, was sich wirklich in der Stiftung Brandenburg befindet.

Eine Negativ-Glasplatte aus der vom Schöningh- Verlag übernommenen Vorlagensammlung. (Bild: SBF, MK)

Archiv – Sammlung – Bibliothek

Um im bestehenden Projekt das Archiv besser verstehen und pflegen zu können, habe ich mir viel professionelle Archivberatung geholt und mich auf Schulungen, Workshops, Fortbildungen und Kursen online weitergebildet. In den Archivberatungen kristallisierte sich immer mehr heraus, wie wichtig die Trennung von Archiv und Museum ist. Im Zuge einer fachlichen Professionalisierung ist eine stärkere Trennung dieser Bereiche unumgänglich.

Da beide Bereiche grundverschieden an die Sammlungen und das Archivgut herangehen, benötigen sie andere Datenbanksysteme, andere Schnittstellen und andere Online-Portale. In der Stiftung Brandenburg wird bereits die Museumssoftware FirstRumos genutzt und die Daten befinden sich auf dem Portal der Deutschen Digitalen Bibliothek. Für das Archiv wäre der Weg ein anderer: Eine mögliche Archivsoftware wäre Kalliope und die Daten könnten dann auf dem Archivportal-D für alle Interessierten zugänglich sein.

Doch befindet sich im Archiv der Stiftung Brandenburg weitaus mehr als Fotos und Postkarten. Jahrelang in ihrem Wert unterschätzt gibt es z. B. hunderte von Ordnern mit Akten verschiedener Körperschaften (der Stiftung selbst, der Landmannschaft Berlin-Mark Brandenburg, etc.). Das Schriftgut kann in Zukunft das eigentliche Archivgut der Stiftung bilden und z. B. für Wissenschaftler wichtig sein, die zu Verbandsorganisation und den deutsch-polnischen Beziehungen forschen. Aktuell befindet sich ein Großteil der Ordner noch in Umzugskisten, aber soll bis Ende des Jahres archivisch verzeichnet werden.

Neben diesem Schriftgut gibt es auch wertvolle Glasplattennegative der Firma Schöning & Co + Gebrüder Schmidt GmbH & Co Lübeck. Es handelt sich hierbei um Vorlagen für Ansichtspostkarten mit klassischen Motiven. Es sind über 3.000 Stück und sie zeigen Motive aus „West- und Ostbrandenburgischen Heimatkreisen". Neuerdings konnten die Nutzungsrechte geklärt werden und somit steht einem Digitalisierungsprojekt nichts mehr im Wege.

„Regionale Geschichte entdecken"

Unter diesem Titel fand am 2. Juni 2022 im Hansesaal des Bolfrashauses in Frankfurt (Oder) eine öffentliche Veranstaltung für die interessierte Öffentlichkeit statt. In den atmosphärisch schönen Räumen der „Arbeiten und Leben in historischen Gebäuden gemeinnützige GmbH" gaben zwei Vorträge Einblicke in die Geschichte der Region östlich der Oder. Im ersten Vortrag stellte ich das Projekt vor und machte mithilfe einer bilderreichen Power-Point einen Rundgang durch das Archiv. Der zweite Vortrag von Prof. Grzegorz Podruczny (Adam-Mickiewicz-Universität Poznań) thematisierte seine Ausgrabungsfunde zur Schlacht in Kunersdorf und die Idee, daraus ein Museum zu errichten. Das aufgeweckte Publikum stellte im Anschluss viele Fragen, die auch die Herausforderung betrafen, wie man denn die junge Generation für solche Themen begeistern könne.

Es ist der Stiftung Brandenburg ein wichtiges Anliegen, das sichtbar zu machen und verständlich zu präsentieren, was sich in der Sammlung befindet. Da es weitaus mehr gibt als in der Datenbank verzeichnet ist, gibt es noch viel zu tun. Nicht zuletzt wird im Rahmen des Projekts überwiegend an einer soliden Grundstruktur und der Konzeptualisierung zukünftiger Strukturen gearbeitet. Denn nicht nur heute, sondern auch morgen sollen viele Menschen den Sammlungen der Stiftung Brandenburg mit Interesse und Neugier begegnen können.

Aus: Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land, Juni 2022, Heft 63, Seiten 19 - 21
Seite C 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 823 vom 08.09.2022

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

01) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

Nachrichten

Urteil zur Mohrenstraße

Mitte – Gegen die geplante Umbenennung der Mohrenstraße können sich auf dem Verwaltungsweg nur Anwohner wehren. Das Verwaltungsgericht wies mit dieser Entscheidung die Klage eines Mannes ab, der sich gegen die Umbenennung gewandt hatte, dort aber nicht wohnt, wie gestern mitgeteilt wurde.

Aus der Berliner „B.Z“, Seite 21

01) Nellys Rückkehr. Christa Wolf und ihre Geburtsstadt Landsberg an der Warthe/Gorzów Wielkopolski. Von Robert Piotrowski

NELLYS RÜCKKEHR

Christa Wolf und ihre Geburtsstadt Landsberg an der Warthe/Gorzów Wielkopolski

Robert Piotrowski*

Als 1981 die – bis heute einzige – polnische Ausgabe von Christa Wolfs Kindheitsmuster erschien, wurde das Buch in Gorzów Wielkopolski schnell bekannt. Wusste man doch, dass die Autorin hier – im damals noch brandenburgischen Landsberg an der Warthe – am 18. März 1929 geboren worden war. Bereits im Oktober 1981 kommentierte die Zeitschrift Ziemia Gorzowska unter dem Titel Kindheitsmuster – Abrechnung und Nostalgie mit einer Mischung aus Aufregung und Bewunderung den Roman. Die Veröffentlichung des Bandes – auf schlechtem, holzhaltigen Papier, mit einem minderwertigen Einband – gehört zweifelsfrei zu der kurzen Epoche der frühen Solidarność-Bewegung. Trotz der vermutlich hohen Auflage – der Verlag sprach von 30.320 Stück – waren in Gorzów nur wenige Exemplare zu bekommen. Das Buch war also einerseits bekannt, wurde besprochen und als Lektüre empfohlen, andererseits aber war es abwesend.

Was macht diese „Wzorce dzie ciństwa" [Muster der Kindheit] bis heute so besonders? Sicher sind sie kein Handbuch der Regionalgeschichte, das verneinte Wolf selbst. Dennoch entwickelte sie hier eine besondere Stadt-Zeit-Chronik. Es ist unwichtig, dass die Erzählung – für den mit der Stadtgeschichte vertrauten Leser – in dem einen oder anderen Detail »falsch« liegt, dass der eine oder andere Name, Ort oder Fakt nicht »richtig« ist. Dichtung und Wahrheit spielen hier Katz und Maus. Es macht Freude zu versuchen, jenseits der Codes die Zeit zu verstehen. Der Schlüssel dafür ist das Anfangszitat aus einem Gedicht von Pablo Neruda, in dem er fragt, was uns prägt, wie viele dieser Muster in uns nachwirken.

Und Nelly, die Tochter des Kaufmanns Ihlenfeld, führt uns zum Sonnenplatz mit den Sandkuchen, dann zum Geschäft der Eltern, und erzählt von ihren merkwürdigen Verwandten. Aber wer spielte nicht im Sand, wer hatte schon nur unauffällige Familienmitglieder? Wer ging nicht als Kind mit seinen Eltern zur Arbeit? Nicht nur wir in Gorzów oder sie damals in Landsberg. Das sind die Muster, und wenn wir groß werden, fangen wir wieder von vorne an. Wenn ich Kindheitsmuster als Junge aus der Sportowa-Straße – in Luftlinie etwa 500 Meter von Wolfs letztem Wohnhaus in L. – und als Stadthistoriker lese, finde ich eine treffende Beschreibung der Gegend meiner Kindheit, wie sie meinem Herzen nahe ist. Und ich sehe Maskierungen und Verzierungen, die diese Beschreibung verschleiern und zu einer universalen, großen Erzählung machen. Denn als herausragende Schöpfung einer Tochter unserer Stadt muss man diese Literatur bedingungslos annehmen.

Nellys Bank, ein Werk des polnischen Bildhauers Michael Bajsarowicz, steht gegenüber der Kathedrale und wurde 2015 eingeweiht. (Bild: Robert Piotrowski)

Christa Wolf kehrte an ihren Geburtsort zurück, nicht nur im Schaffen, in ihren Gedanken, sondern auch persönlich, aber am liebsten ganz privat. Sie suchte eine eigene Beziehung zur Stadt und zu den heutigen Bewohnern. Sie wollte kein Podium für sich, nahm 1997 distanziert das Angebot einer Lesung im Stadttheater an. „Die Stadt als Anlaß, als Motiv, als Zeichen, nicht als Stadt." So steht es an einer Bank, auf der inmitten des mittelstädtischen Treibens eine Bronzefigur in einer nachdenklichen Pose sitzt. Nicht Christa Wolf, sondern Nelly, kein Denkmal, aber vielleicht ein Zeichen.

**Robert Piotrowski, Jahrgang 1974, studierte Geschichte und Kulturwissenschaft in Berlin und Frankfurt (Oder). Ein Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Aufarbeitung der Geschichte seiner Heimatstadt Landsberg an der Warthe/ Gorzów Wielkopolski und der Neumark.*

Aus: Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land, Juni 2022, Heft 63, Seiten 6 - 11

02) Carl Wilhelm Frölich – ein utopischer Gesellschaftskritiker des 18. Jahrhunderts aus Landsberg (Warthe). Von Prof. Dr. Joachim Gasiecki

Carl Wilhelm Frölich – ein utopischer Gesellschaftskritiker des 18. Jahrhunderts aus Landsberg (Warthe)

Prof. Dr. Joachim Gasiecki*

1792 erscheint auf dem deutschen Buchmarkt eine anonyme Schrift. Sie trägt den anspruchsvollen Titel: „Über den Menschen und seine Verhältnisse". Die in ihr enthaltenen gesellschaftskritischen Gedanken entsprechen durchaus den zeitgeschichtlichen Entwicklungen. Die Wirkung, die sie bei ihren Lesern hervorgerufen hat, lässt sich nur eingeschränkt bestimmen. Georg Foster, ein deutscher Naturforscher, Vertreter der Aufklärung und Mainzer Revolutionär zu jener Zeit, war sehr positiv davon beeindruckt und schrieb 1793: „Es ist eines der seltensten Produkte unserer Zeit, das Werk eines jüngeren, aber sehr richtigen denkenden und fühlenden Menschen." Der Autor bekannte sich erst 10 Jahre später zu seinem Werk. Es vergingen 168 Jahre, bis diese Schrift als originaler Nachdruck 1960 von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin neu herausgegeben wurde. Ihr Verfasser war ein Kind aus Landsberg a. d. Warthe. Wir kennen eine Reihe von aus Landsberg stammenden Autoren, die damals progressive Auffassungen des aufstrebenden Bürgertums vertraten. Mit dem Autor der oben genannten Schrift aber haben wir einen kritischen Beobachter seiner Zeit vor sich, der frühzeitig versuchte, die Grenzen auch der bürgerlichen Entwicklung partiell zu überschreiten.

Bei dem Verfasser der Schrift „Über den Menschen und seine Verhältnisse" handelt es sich um den Juristen **Carl Wilhelm Frölich**, am 22.12.1759 als Sohn des Feldpredigers im Johann Caspar Frölich in Landsberg a. d. Warthe geboren wurde. Eigentlich wusste man in der gelehrten Szene in Deutschland bis in das 20. Jahrhundert hinein kaum etwas über Carl Wilhelm Frölich. Bekannt war nur, dass er Gutsbesitzer war. Da man seine weiteren Lebensumstände nicht näher kannte, war auch keine präzise Aussage darüber zu machen, unter welchen Bedingungen und durch welche Einflüsse er zu einem Gesellschaftskritiker wurde, dessen Denken zum utopischen Sozialismus seiner Zeit zu zählen ist. Erst Mitte des 20. Jahrhunderts erschien ein Buch über das Ehepaar Frölich, veröffentlicht vom gleichen Autor, der auch die Frölich-Schrift ein Jahr später neu herausgab.[1] Auf diese verdienstvolle Arbeit stützen wir uns besonders, um unsere eigene Wertung dieser Landsberger Persönlichkeit mit konkreten Lebensfakten zu untermauern.

Wie lange Carl Wilhelm Frölich seine Kindheit in Landsberg verbracht hat, vermögen wir nicht zu sagen. Sein Vater, schon seit 1750 Feldprediger im Dragonerregiment Nr. 4, dessen Stab in der Garnisonsstadt Landsberg stationiert war, erhielt nach elf Jahren Tätigkeit in der preußischen Armee 1761 eine für ihn günstige Pfarrstelle in Groß Rosenburg bei Barby a. d. Elbe. Er arbeitete als Pastor und Superintendent. Dort ist Carl Wilhelm Frölich in seiner Jugendzeit aufgewachsen. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat er eine höhere Schule in Magdeburg besucht. Mit dem Sommersemester 1778, also ab Frühjahr dieses Jahres – er wird am 03.04.1778 immatrikuliert – tritt er im Alter von 18 Jahren ein Jurastudium an der Universität Halle an. In diesen Jahren begeistert er sich u. a. für die in diesen Jahren stattfindenden amerikanischen Unabhängigkeitskämpfe. Durch manche der in diesen Jahren an der Universität Halle lehrenden Professoren bekommt er vielerlei Anstöße, sich Gedanken über Veränderungen in der Gesellschaft zu machen. Nach dem Studium – das in Halle mindestens drei Jahre erforderlich war – beginnt er seine berufliche Tätigkeit als Zollbeamter in Magdeburg. Wieder acht Jahre später, 1889, erhält er eine Anstellung als „Geheimer expedierender Sekretär beim Königlichen Generalpostamt" in Berlin, was etwa der Stelle eines Referenten oder Oberreferenten entspricht. Damit hat er eine gesicherte Position, die es ihm ermöglichte, eine Familie zu gründen. Im Mai 1789 heiratet er die zwanzigjährige **Dorothea Friederica Henriette Rauthe**, geboren am 28.07.1768 als Tochter eines königlichen Hofkommissars und Rendanten [Kassenverwalter] der königlichen Lichtkunst aus Zehdenick a. d. Havel, die zu einer ebenbürtigen Partnerin ihres Mannes bei dessen beruflichen Arbeiten und gesellschaftspolitischen Ansichten wird. Die erste „Wiederentdeckerin" von Carl Wilhelm Fröhlich, die 1953 und 1954 über ihn schrieb, J. J. Moschkowskaja, verortete ihn als „kleinen Gutsbesitzer" oder möglichweise als „einen Bauern, der ein Erbgut besaß". Diese Einschätzung entsprach zwar der damaligen Faktenkenntnis, trifft aber in keiner Weise zu. Erst nachdem Frölich seine Veröffentlichung über den Menschen fertiggestellt hatte und Berlin vorübergehend verlässt, wird er eine Reihe von Jahren zum Landwirt.

Das Haus der Familie Fröhlich wird zwischen 1789 und 1792 zu einem Treffpunkt Berliner Aufklärer und Freunden von Carl Wilhelm Frölich. Hier bildet er seine Gedanken über die Gesellschaft seiner Zeit und ihre Probleme aus. Gerade die widersprüchliche Großstadtsituation, die Herausbildung des Bürgertums und die Anfänge einer proletarischen Klasse rufen seine Gedanken zur Veränderung des einzelnen Menschen

1 Steiner, Gerhard: Der Traum vom Menschenglück. Leben und literarische Wirksamkeit von Carl Wilhelm und Henriette Frölich. – Berlin 1959. - Frölich, Carl Wilhelm: Über den Menschen und seine Verhältnisse. – Hrsg. und eingeleitet von Gerhard Steiner. – Berlin 1960. – Ausgabe anlässlich des 200. Geburtstages von C. W. Frölich.

und der Gesellschaft insgesamt hervor. „Durch seine Freunde fand sich Frölich in der pädagogischen und philosophischen Grundtendenz seiner Ideen bestätigt, in ihrem Kreis konnte er in einem humanistischen Geist diskutieren, der an der Antike orientiert war, und hier konnte an den Bemühungen um die Pflege des sprachlichen Ausdrucks teilnehmen, die für einen jungen Schriftsteller besonders wichtig waren."[2]

1792 gibt Carl-Wilhelm Frölich seine Laufbahn im preußischen Staatsdienst auf. Er zieht mit seiner Familie nach Scharfenbrück bei Luckenwalde und wird Gutsbesitzer. Er erwirbt mit 12.500 Reichstalern aus der Mitgift seiner Frau ein altes Erbpachtgut, auf dem relativ häufig der Besitzer gewechselt hatte und dass in der Vergangenheit wohl nicht gut geführt wurde.[3] Carl Wilhelm Frölich bleibt 22 Jahre in Scharfenbrück, aber es gelingt ihm letztendlich nicht, das Gut auf einen annehmbaren Weg zu bringen. Er ist in seiner Funktion als Gutspächter auch der Patron der Schule im benachbarten Gottow, um die er sich als eine Art Aufsichtsperson kümmern muss, außerdem richtet er in Scharfenbrück eine eigene Schule für die Kinder der von Preußen gegründeten Kolonie an, die in dürftigen Verhältnissen lebten. Zunächst scheint alles gut zu gehen. Carl Wilhelm Frölich versucht, praktische Erfahrungen zu verallgemeinern und veröffentlicht Schriften zu landwirtschaftlichen Fragen.[4] Das wird durchaus auch von amtlicher preußischer Seite aus anerkannt. Wegen seiner Verdienste um die Landwirtschaft wird er 1803 zum preußischen Ökonomie-Kommissar ernannt. Mit dem Sieg Napoleons über Preußen wird der Niedergang des Gutes der Familie Frölich eingeleitet. Schon Bald kommt es zu den ersten großen Plünderungen des Gutes durch die französischen Truppen, die praktisch alle Vorräte und die gesamte Ernte des Jahres vernichten. Spätere erneute Plünderungen brachten den Ruin. Frölich kommt zu großen Schulden und kann die jährliche Pacht nicht mehr bezahlen. 1810 ordnet die Regierung die Pfändung des Gutes an, die aber nicht stattfindet, weil seine Schwiegermutter eine hohe Kaution stellt. Frölich verpachtet erst das Gut an einen Unterbesitzer, sucht lange Zeit vergeblich nach einem Käufer und findet ihn endlich 1816 in einem Kaufmann aus Luckenwalde. Inzwischen hat er längst – Sommer 1813 – Scharfenbrück mit seiner Familie verlassen und ist zurück nach Berlin gegangen. Mehrfache Bitten um eine Wiederaufnahme in den Staatsdienst werden durch die Behörden abgelehnt. Überliefert ist, dass die Familie „in bedrückenden wirtschaftlichen Verhältnissen lebt". So versucht er sich neu zu orientieren. Ab dem 01. 09. 1814 übernimmt er eine große private Leibibliothek mi rund 24 000 Bänden deutschsprachiger und französischer Literatur. Er erweitert die von ihm geleitete Einrichtung, gründet im Oktober des gleichen Jahres ein „Museum für Kultur und Kunst" mit einer angeschlossenen Zeitungs- und Zeitschriftenlesehalle. Auf Dauer bringt die Lesehalle keine ausreichenden Erträge, so dass der ganze Betrieb 1822 wieder geschlossen werden muss. Die Lebensverhältnisse der Fröhlichs verschlechtern sich. Sie ziehen mehrfach um, immer auf der Suche nach geeignetem und bezahlbarem Wohnraum. Zuletzt wohnen sie – praktisch außerhalb von Berlin – in Charlottenburg. Carl-Wilhelm Frölich erkrankt und stirbt an einem „Magenkrampf", der in der Regel auf ein Magengeschwür zurückgeführt werde kann, am 23.05.1828 im 69. Lebensjahr. Henriette Frölich veröffentlicht in der „Vossischen Zeitung" am 31.05.1828 eine Traueranzeige, in der es heißt: „Den schnellen und sanften Tod meines lieben und unvergesslichen Mannes ... melde ich tief betrübt seinen Verwandten und Freunden." Das Erbe mussten seine Frau und die Kinder ausschlagen, da es vor allem aus Schulden bestand.

Seine Frau verbringt die folgenden Jahre bei ihrem Sohn Wilhelm Julius Frölich in Berlin. Am 05. 04. 1833 verstirbt auch Henriette Frölich im 65. Lebensjahr.[5]

Ein Aufsatz über Carl Wilhelm Frölich würde unvollständig bleiben, wenn wir nur seine relativ wenigen

---

2 Steiner, G.: Der Traum vom Menschenglück, a. a. O., S. 67.

3 Die Erbpacht war das vererbliche und verkäufliche Recht, gegen eine Pacht ein fremdes Grundstück bewirtschaften zu dürfen und die Früchte daraus zu ziehen. Der Erbpachtnehmer zahlte als „Unterbesitzer" eine jährliche Pacht an den Eigentümer.

4 Bekannt ist besonders sein zweibändiges Werk „Tierarznei-Buch für den Landmann und Ökonomen.- Berlin, 1801, das er als Beteiligung an einer Preisfrage der Märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam eingereicht hatte, aber erst zwei Jahre später die Mitteilung erhielt, dass seine Schrift zwar „zu den zweckmäßigsten Einsendungen" gehöre, aber von ihm in der Art der Darstellung umgearbeitet werden müsste. Der Preis wurde an einen anderen Autor vergeben. Frölich veröffentlicht daraufhin sein Werk unverändert. – Er war außerdem an weiteren landwirtschaftlichen Fragen interessiert. So erscheinen von ihm im „Neuen Teutschen Merkur" 1793 „Gedanken über Gartenkunst", die er als eine „freie Kunst" betrachtet, die von der Natur ausgeht, sie aber nicht kopiert, sondern nur schöpferisch „nachahmt".

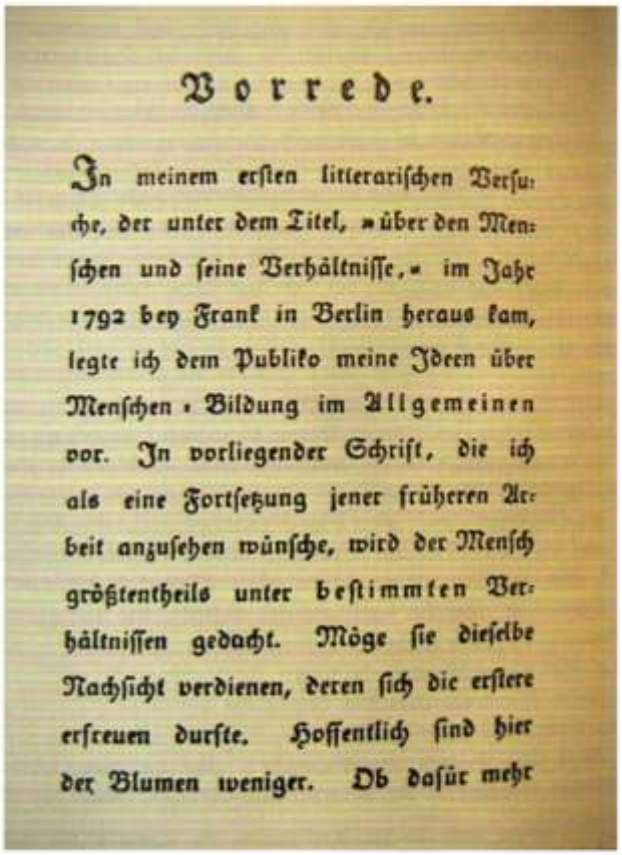
5 Henriette Fröhlich, auf die wir hier nicht näher eingehen können, war selbst Schriftstellerin. Neben einigen wenigen Gelegenheitsgedichten und Erzählungen veröffentlichte sie 1819 unter dem Pseudonym „Jerta" ihr Hauptwerk, den zweiteiligen Roman „Virginia oder die Kolonie von Kentucky – Mehr Wahrheit als Dichtung".
In diesem Buch entwirft sie in Anknüpfung an die gesellschaftspolitischen Ideen ihres Mannes ein ideales utopisches Gesellschaftsbild: „Unsere Wünsche sind immer dieselben geblieben, Friede und Freiheit der Welt, in der Wahrheit und Gerechtigkeit herrschen sollen, körperliche Unversehrtheit auch für den letzten der Sterblichen, sowie ein sicheres Leben ohne harte Sorgen und Nöte." Zwei weitere Sätze aus diesem Roman seien angeführt: „Kein Abschied soll in diesem glücklichen Erdstrich gehört werden als einst der Abschied zur Reise in ein noch schöneres Land." – „Für mich gibt es keinen Standesunterschied, und ich kann auf jedem Platz zufrieden leben, wo ich nur im Inneren ich selber bleiben darf."

6 Als utopische Sozialisten werden Sozialkritiker bezeichnet, die im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Vorstellungen entwarfen, um aus den Problemen der Entwicklung des Bürgertums und des Kapitalismus in dieser Zeit Folgerungen für eine gerechtere Gesellschaft ableiteten und letztendlich für Gemeineigentum anstelle des Privateigentums eintraten. In der Regel werden französische Vertreter des utopischen Sozialismus genannt. Aus Deutschland ragen Wilhelm Weitling und Moses Heß im 19. Jahrhundert heraus. Erst seit der Mitte des 20. Jahrhunderts wird auf einzelne deutsche Denker aufmerksam gemacht, die bereits im 18. Jahrhundert sozialutopische Vorstellungen entwickelten.

Lebensfakten nachverfolgen und nicht auf seine sozialkritischen Erkenntnisse wenigstens in Kürze eingehen. Gesellschaftspolitisch wird Frölich zumeist als Aufklärer, Demokrat und Reformer charakterisiert. Er ragt aber mit seinen Zukunftsvisionen deutlich aus dem Kreis der Schriftsteller seiner Zeit heraus. Somit wird er in der Regel zu den wenigen Personen gezählt, die in Deutschland zu den utopischen Sozialisten zu zählen sind.[6] Vertreter dieser Denkrichtung knüpfen am Geist der Aufklärung sowie an der Naturrechtsphilosophie an, so auch Frölich. In seiner eingangs erwähnter Schrift „Über den Menschen und seine Verhältnisse" von 1792 trägt er seine Gedanken zumeist in der Form von Streitgesprächen zwischen zwei fiktiven Personen vor, zwischen Erast und Philemon, wobei letzterer die Vorstellungen von Frölich zum Ausdruck bringt. Ohne auf viele Einzelheiten einzugehen, lassen sich besonders folgende Grundsätze entnehmen:

1. Die Kraft, die den Menschen frei macht, ist die Aufklärung. „Von der eigenen Lage und Erziehung, die ein Mensch genossen hat, wird es abhängen einmal, wie weit seine Vernunft ausgebildet worden ..." Je stärker dieser Prozess vonstattengegangen ist, umso mehr wird das „Ideal der Menschenwürde" verwirklicht.
2. „Die Grundlinie für unser Verhalten müssen gerade, und das Ziel sichtbar sein." Dann ist es dem Menschen möglich, „den aus der Vernunft gehobenen moralischen Wahrheiten intensive Stärke genug zu geben ...".
3. „Sollte es einem Volke gelingen, ... für das Verhalten seiner Glieder eine Summe reiner Vernunftwahrheiten in Umlauf zu bringen, ... so würde der Gewinn für eine solche Gesellschaft unendlich groß sein."
4. „Wie kann und soll aber ein Volk zur Wahrheit kommen so lange seine Vormünder nur solche Meinungen aufrecht zu erhalten suchen, welche geschickt sind, ihre usurpierte Gewalt über dasselbe zu befestigen ... So liegen dann die Rechte des Volks tief verschüttet unter den Palästen der Herrschsucht."
5. „Das Freie eines Staates liegt ... in der Unabhängigkeit von der Willkür anderer, und in der Unmöglichkeit, dass diese ihren einseitigen Willen ... den übrigen Mitgliedern zur Richtschnur aufdringen können."
6. „Es fragt sich: ist Eigentum des Einzelnen das einzige Mittel, die Tätigkeit des Volkes zu unterhalten? ... [Ich bin überzeugt], dass die Tätigkeit einer Gesellschaft sehr wohl ohne Privateigentum unterhalten werden kann ..."
7. „Nimm den Fall an, dass alle Familien deines Dorfes sich vereinigten, ihre Habe und Gut zusammen zu werfen, und dasselbe als Eigentum der der Gesellschaft zu betrachten, wovon die Bedürfnisse jedes Einzelnen befriedigt würden ... Das besondere Bedürfnis eines Mitglieds würde Sache des Staats; wie sehr verändert sich das der Standpunkt eines jeden. Des Einzelnen Existenz ist nun nicht mehr seinen eigenen schwachen Händen anvertrauet, die ganze Gesellschaft wird Bürge dafür."

Es ist hier nicht der Platz, die angeführten Thesen von Frölich auf ihren Utopismus oder ihren Realitätsanspruch zu überprüfen. Hier soll lediglich gezeigt werden, dass ein gebürtiger Landsberger am Ende des 18. Jahrhunderts ein Gesellschaftsbild entworfen hat, das ein freies menschliches Zusammenleben ohne Unterdrückung und auf der Grundlage von Gemeineigentum zum Ziel hat.
In einer nachfolgenden zweiten Schrift[7] hat Frölich versucht, seine Ansichten zu ergänzen und zu erweitern, wobei er besonders Methoden der Bildung und Erziehung im Blick hat, um den Menschen und seine Verhältnisse in einer gerechteren Weise zu entwickeln. Die im folgenden Bild vorgestellte Eingangsseite dieser zweiten gesellschaftskritischen Schrift hebt sein Anliegen hervor.



Vorrede.

In meinem erſten litterariſchen Verſuche, der unter dem Titel, »über den Menſchen und ſeine Verhältniſſe,« im Jahr 1792 bey Frank in Berlin heraus kam, legte ich dem Publiko meine Ideen über Menſchen-Bildung im Allgemeinen vor. In vorliegender Schrift, die ich als eine Fortſetzung jener früheren Arbeit anzuſehen wünſche, wird der Menſch größtentheils unter beſtimmten Verhältniſſen gedacht. Möge ſie dieſelbe Nachſicht verdienen, deren ſich die erſtere erfreuen durfte. Hoffentlich ſind hier der Blumen weniger. Ob dafür mehr

7 Frölich, C. W.: Gemälde nach der Natur. – Berlin 1802. – In einer Rezension dieser Sammlung von 14 einzelnen Aufsätzen wird hervorgehoben. „Gewiss kein denkender Leser wird diese gemeinnützige Schrift unbefriedigt aus der Hand legen."

Frontispiz des Buches Über den Menschen und seine Verhältnisse (Stich von Carl Christian Glaßbach).

Die Auffassungen Frölichs, die er in diesen beiden Bänden niedergelegt hat, zeigt die sich aus dem damaligen Entwicklungsstand der Gesellschaft ableitende Utopie, die letztendlich einen widersprüchlichen Charakter tragen musste. „Er wurde durch die Einflüsse ökonomischer und geistiger Art veranlasst, vorwärts zu schauen, nach Mitteln zu sinnen, die den immer bedrohlicheren Kapitalismus zu überwinden vermögen. Er wehrt sich nicht gegen den technischen und industriellen Fortschritt, es geht ihm nicht um den Kampf gegen den Missbrauch der Macht des Besitzers, auch nicht um die kleinbürgerliche Bescheidung, sondern darum, die Wurzeln einer neuen Ordnung zu finden und eine radikale Befreiung der Menschen herbeizuführen. Dabei übersah er, dass der Kapitalismus eine notwendige Entwicklungsstufe der Gesellschaft ist. Somit wird seine Konzeption unhistorisch."[8]

C. W. Frölich hat noch weitere Beiträge zu verschiedenen gesellschaftlichen Problemen, zu pädagogischen Aufgaben sowie zu seinen landwirtschaftlichen Erfahrungen veröffentlicht, auf die wir aber im Rahmen dieses Aufsatzes nicht eingehen.[9] Es ist für die ehemaligen deutschen Bewohner der Stadt Landsberg/Warthe und für die heutigen Bewohner von Gorzów/Wlkp. in gleicher Weise bedeutsam, dass aus dieser Stadt ein Mann hervorging, der einer der beiden einzigen deutschen Theoretiker des Frühsozialismus bzw. utopischen Sozialismus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war.[10]

**Prof. Dr. Joachim Gasiecki wurde 1934 in Landsberg (Warthe) geboren und lebt heute in Neubrandenburg.*

ÜBER

DEN MENSCHEN

UND

SEINE VERHALTNISSE.

Opinionum commenta delet dies, naturae judicia confirmat. Cic. de Nat. Deorum. Lib. II. Cap. 2.

BERLIN,

IN DER FRANKESCHEN BUCHHANDLUNG.

Titelblatt des Buches Über den Menschen und seine Verhältnisse.

8 Steiner, Gerhard: „Der Traum vom Menschenglück", a. a. O., S. 131.

9 Eine Veröffentlichung von C. W. Frölich ist 1817 als selbständige Schrift unter dem Titel „Der Todeschor" erschienen. – Dieses Buch ist heute verschollen. Die einzige Rezession von 1818 bezieht sich lediglich auf den Schlussteil der Veröffentlichung, in dem über den Umgang mit dem Tod sowie die Feststellung des Scheintodes bzw. des Zeitpunkts und der Ablauf der Beerdigung eines Toten reflektiert wird. Darin heißt es, dass der Verfasser „die Form einer Erzählung oder eines kleinen Romans" nutzt, um „manche sehr verschiedenartige Ideen und Ansichten auszusprechen ... Zum Teil sind diese Ideen genial, meist nicht geistlos, aber mitunter auffallen und bizarr". – Nach G. Steiner versucht Frölich in der Schrift insgesamt und besonders auch in dem genannten Schlussteil „Fragen des menschlichen Zusammenlebens und der gegenseitigen Hilfe" zu erörtern und sein „humanistisches Bestreben" auszudrücken (vgl. Steiner, G., a. a. O., S. 270 u. 272. - Aus heutiger Sicht erscheint der Schlussteil des Buches eher wie eine satirische Auseinandersetzung mit einer in dieser Zeit verbreiteten Diskussion über Tod und Beisetzung!

10 Bei dem zweiten Autor einer frühsozialistischen Schrift handelt es sich um den Hamburger Kaufmann Franz Heinrich Ziegenhagen (1753-1806), der zur gleichen Zeit wie Frölich seine utopischen Vorstellungen entwickelt:
„Lehre vom richtigen Verhältnis zu den Schöpfungswerken und die durch öffentliche Einführung derselben allein zu bewirkende allgemeine Menschenbeglückung". - Hamburg 1792. Er entwarf das Modell einer Kinder-kolonie, aus der sich einst eine auf Gemeineigentum beruhende Gesellschaft bilden sollte. Gegenüber Frölich blieb er in seiner theoretisch-historischen Begründung weit zurück. Seine Hoffnung, durch Fürsten, Wissenschaftler und andere interessierte Bürger unterstützt zu werden, blieb unerfüllt. Er verlor sein gesamtes Vermögen, verarmte völlig und beendete sein Leben durch Suizid.

Aus: Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land, Juni 2022, Heft 63, Seiten 40 – 43

Seite C 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 823 vom 08.09.2022

01) 770 Jahre Memel / Klaipeda

Seite 114 Memeler Dampfboot Nr. 8 – August 2022

770 Jahre Memel/Klaipeda

Aus Anlass des 770. Geburtstags von Memel/Klaipeda waren 30 Personen durch eine von der AdM organisierte Reise Memelländer, Mitglieder vom Förderverein Städtepartnerschaften Mannheim und andere Interessierte wie auch Herr Gert Baltzer, Herbert Jaksteit und Uwe Jurgsties vom Bundesvorstand der AdM angereist. Die Erwartungen und Vorfreude waren groß, die Enttäuschung über den Ablauf dieses besonderen Tags viel größer. Anders als zum 750. und 760. Stadtjubiläum, bei deren Feierlichkeiten wir mit einbezogen waren, wurden wir, die Arbeitsgemeinschaft der Memelllandkreise, als Vertreter der früheren memelländischen Bewohner nicht zu diesem 770. Jubiläum eingeladen. Auch ein im Vorfeld mehrmals per Mail, Telefon und persönlichen Gespräch erbetenes Programm erfolgte trotz Zusage des zuständigen Mitarbeiters im Rathaus nicht. So haben wir erst vor Ort durch eine Bekannte das folgende Programm für den 1.August erfahren.

11 Uhr Empfang beim Bürgermeister für die Vertreter der Partnerstädte. Für Mannheim waren Stadtrat Thomas Hornung und Merlin Kull angereist. 12 Uhr Pflanzung einer Roteiche im Dangepark, 13 Uhr Flaggenhissung an der Memelburg, 15 Uhr Eröffnung einer Ausstellung „Ein nicht zugestelltes Geschenk für Königin Luise „ in der Memelburg, 19:30 Uhr Oratorium „Die Geschichte der Memelburg“ mit dem Sinfonieorchester des Staatlichen Musiktheaters Klaipeda ân der Memelburg.

Die Fahne konnte an der Memelburg nicht gehisst werden, da die Ösen und Haken an der Fahne und dem Mast fehlten, das war sehr peinlich.

Pflanzung der Roteiche. *Bilder von Erika Kulik*

Die Fahne wurde per Boot vom Rathaus am Dangeufer zur Memelburg gebracht.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9, 26160 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28, E-mail: info@koehler-bracht.de, Internet: www.memeler-dampfboot.de

Redaktion: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29, uwe.jurgsties@gmx.de

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9, 26160 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28, E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
Einzelpreis 4,00 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 48,00 €.
Auslandsgebühr ohne Luftpost 52,90 €, mit Luftpost 58,50 €.
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG.
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €, Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Die Symbole/Zeichen der Stadt Memel – Klaipedos Zenklai

Ist der Titel einer Ausstellung, die von den Mitarbeiterinnen der Simonaitytes Bibliothek anlässlich des 770. Stadtjubiläums mit viel Mühe und Aufwand zusammengestellt und am 2. August feierlich eröffnet wurde. Zu sehen sind u.a. Wappen und Siegel aus verschiedenen Jahrhunderten, Dokumente, Abzeichen und Medaillen, Schützenketten vom Memeler Schützenverein, Ehrenring und Ehrenbürgerauszeichnung sowie die Amtskette vom Bürgermeister der Stadt Klaipeda. Die einzelnen Stücke stammen aus mehreren Museen und Archiven in Litauen, dem Marchivum der Stadt Mannheim, Klaipedas Bürgermeister und dem AdM-Archiv in der Simonaitytes Bibliothek. Bibliotheksdirektorin Dr. Laura Juchnevic begrüßte die Gäste, Jurga Bardauskiene erläuterte die Ausstellung und Bürgermeister Grubliauskas überbrachte die Grüße der Stadt. Uwe Jurgsties, Bundesvorsitzender der AdM, gratulierte den heutigen Bewohnern unserer gemeinsamen Heimatstadt zum 770. Stadtjubiläum und bedankte sich bei den Mitarbeitern der Bibliothek für diese hervorragende Ausstellung. Er verlieh Frau Jurga Bardauskiene und Frau Viktorija Karaliene in Anerkennung und Dankbarkeit für die seit 2011 vielfältige Arbeit in unserem Archiv, die Erstellung von Ausstellungen und Publikationen und die damit verbundene Öffentlichkeitsarbeit zur Geschichte der Stadt Memel und des Memellandes die Verdienstmedaille in Silber der AdM. Danach fand im Innenhof der Bibliothek ein Empfang für die Gäste statt. Bei Wein und Imbiss, Liedvorträgen des Chors aus Heydekrug und Gesprächen endete der Tag.

Jurga Bardauskiene und Viktorija Karaliene wurden durch Uwe Jurgsties mit der Verdienstmedaille der AdM in Silber ausgezeichnet. Heiko Kreßin, Vorsitzender des Deutschen Kulturvereins Memel übersetzte die jeweiligen Ansprachen.

Der Chor von unserem Verein Heide aus Heydekrug erfreute die Besucher mit den Liedvorträgen.

Direktorin Dr. Laura Juchnevic von der Simonaitytes Bibliothek und Heiko Kreßin.

Bürgermeister der Stadt Klaipeda Vytautas Grubliauskas.

Musikalische Umrahmung der Ausstellung durch Zemena Kreßin und Rima Zilinskiene.

Ein Teil der Ausstellung.

Zum Zustand der Kirchen im Memelland

Getreu dem Leitspruch „Cuius regio, eius religio – Wessen das Land, dessen die Religion" kann es nicht verwundern, dass das Ordensland nach der Säkularisierung durch Albrecht I. protestantisch wurde. Ob Hugenotten, Salzburger, Nassauer oder Pfälzer, selbst Böhmen und Litauer – alle einte, neben der Anerkennung des Kurfürsten, später des Königs als oberste Autorität, der protestantische Glaube. Die Grundlage hatte Martin Luther mit seiner Weisung gelegt, dass einem jeden die Worte des Herren in seiner Zunge (Sprache) zu verkünden sei. So mussten die deutschen Pfarrer litauisch lernen, um auf dem flachen Lande ihren „Schäfchen" das Wort Gottes zu verkünden. Unzählige Kirchen entstanden und zeugen noch Heute vom einstmalig blühenden Leben der deutschen Gemeinden. Natürlich blieben die Memelländer während der Zeit der litauischen Besatzung ihrem Glauben treu, obwohl die Besatzungsmacht auch in Glaubensfragen alles unternahm, um eine Lituanisierung voranzutreiben. Erst der Bevölkerungsaustausch im Ergebnis des Krieges und die massenhafte Ansiedlung von Litauern und Russen, verbunden mit der offiziellen atheistischen Weltanschauung zerstörten die Kirchgemeinden. Kirchen wurden zu landwirtschaftlichen Lagern oder Museen umgenutzt, beschädigte oder zerstörte Kirchen nicht wieder aufgebaut und abgerissen. Erst nach der erneuten Unabhängigkeit Litauens ergab sich die Chance, Kirchen zu

retten, zu sanieren und zu erhalten. Große Hilfe erhielten die Kirchgemeinden durch in Deutschland lebende Memelländer, die persönlich große finanzielle Opfer auf sich nahmen, um die Kirchen in ihren ehemaligen Heimatorten zu retten und zu unterstützen. Zwar leistet der litauische Staat den verschiedenen Religionsgemeinschaften finanzielle Unterstützung, diese richtet sich jedoch nach der Anzahl der Mitglieder der jeweiligen Gemeinschaften.

Im Jahre 2011 standen 77 Prozent Katholiken ca. 1,9 Prozent Protestanten gegenüber, das wären in etwa 50.000 Einwohner. Man kann sich da leicht ausrechnen, wohin der Löwenanteil der Unterstützung hinfließt. Da es in Litauen keine Kirchensteuer gibt, müssen die Pfarrer von ihren Gemeinden leben. Bei großen und aktiven Kirchgemeinden, wie z.B. in Saugen und Wannagen, bleibt meist genügend Geld für die Instandhaltung der Kirchengebäude, bei kleinen oder zerstrittenen Gemeinden dagegen eher nicht.

Die Kirche in Wannagen ist ein sehr schönes Beispiel, wie privates Engagement (stellvertretend seien Johann Skoeries und Manfred Sprogys genannt) und staatliche Unterstützung (durch die Bundesrepublik Deutschland und die Republik Litauen) zum Erhalt und der Pflege der Kirche beigetragen haben.

Auch die Kirche in Saugen wurde durch das Engagement

der jetzigen und ehemaligen Gemeindemitglieder erhalten und gepflegt. Man fand bei der Restaurierung sogar die eingemauerten Gedenktafeln für die Gefallenen der Befreiungskriege 1813-1815, dem Krieg 1866 gegen Österreich, dem Krieg 1870/71 sowie dem 1. Weltkrieg. Sie sind heute wieder in der Kirche aufgestellt.

Am anderen Ende der Skala haben wir aber auch die Kirchen der Gemeinde in Russ sowie, und das ist wohl das größte Sorgenkind, die Kirche in Plaschken. Zwar ist es in Russ gelungen, das Dach der Kirche zu schließen, so dass Stück für Stück, nun auch das Innere der Kirche restauriert werden kann, aber das Gebäude des Gemeindezentrums sowie das Pfarrhaus sind stark vom Zerfall bedroht. Die Wirtschaftsgebäude des Anwesens sind schon eingefallen und wohl nicht mehr zu retten.

Notwendig ist hier in erster Linie Klarheit darüber, was aus dem Ensemble werden soll, welchem Zweck es in Zukunft dient. Vielleicht wäre die Einrichtung eines Kulturzentrums der memeländischen Kirche die Rettung.

Große Sorgen macht die Kirche in Plaschken. Einst Zentrum einer großen, lebendigen Gemeinde ist sie heute nur noch ein Schatten ihrer selbst. Sicherlich spielt dabei eine Rolle, dass es keine ausreichend große Gemeinde mehr gibt. Das alte Plaschken ist fast völlig verschwunden, nur noch wenige Häuser des Dorfes sind erhalten. Es ist durch private Initiative aus Deutschland und der Arbeit der Gemeinschaft für die Kirche in Plaschken gelungen, das Dach mit LKW Planen abzudichten und im Inneren aufzuräumen sowie Grabkreuze und Grabeinfassungen des Kirchfriedhofs zu konservieren, aber insgesamt bietet die Kirche einen sehr traurigen Anblick. Dachgebälk, Dachhaut und Fenster sind dringend erneuerungsbedürftig

oder gar nicht vorhanden, Empore, Bestuhlung und Orgel nicht mehr existent, Mauerwerk und Turmaufgang reparaturbedürftig und und und… Es wird im Moment versucht, Verbindung mit deutschen Universitäten aufzunehmen, um Unterstützung für die Bestandsaufnahme und eine mögliche Konzeption zur Restaurierung zu erarbeiten. Die Ideen zur Nutzung der Kirche durch die Gemeinschaft für die Kirche Plaschken gehen neben der Nutzung als Gotteshaus in etwa in die Richtung der Nutzung als Kulturzentrum und für dörflichen Tourismus. Es wäre gut, wenn ehemalige Bewohner der Gemeinde Plaschken oder deren Nachfahren ihre Unterstützung in jedweder Form geben könnten, um diese wirklich schöne Kirche vor dem endgültigen Verfall zu retten.

Heiko Roland Kressin
Vorsitzender Deutscher Kulturverein Memel

Bilder von Erika Kulik

Soldatenfriedhof Klaipeda

Der Soldatenfriedhof in Klaipeda gilt als einer der schönsten und bestgepflegtesten Soldatenfriedhöfe weltweit. Nur hat die Pflege in den vergangenen drei Jahren stark nachgelassen, die beauftragte Pflegeeinrichtung kam ihrem Auftrag nur dann nach, wenn Besuche anstanden und ein Bild gezeigt werden musste, dass ansprach. Ansonsten waren die Wege verwildert, Gras wurde nicht geschnitten und Rechnungen wurden für nicht geleistete Arbeiten eingereicht.

Dies veranlasste viele in Klaipeda ansässige Deutsche, sich an den Präsidenten des Volksbundes zu wenden, mit dem Ergebnis, dass für die Pflege des Friedhofes eine Neuausschreibung erfolgte.

Nun sieht es deutlich anders aus. Der Friedhof ist in einem vorzeigbaren Zustand, nur müssen auch erhebliche Instandsetzungen geschehen, die ausserhalb der Pflege sind.

Die Zäune sind verrostet, die Bettungen vermoost, etliche Eingangsportale defekt, Inschriften an den Gedenktafeln unleserlich. So entschloss sich der Volksbund im Juli dieses Jahres ein 25-köpfiges Freiwilligenteam unter Leitung von OStFw a.D. Bodo Henze nach Klaipeda zu entsenden. Diese Frauen und Männer im Alter von 32 bis 82 Jahren leisteten Mitte Juli eine unglaubliche Arbeit. Die Zäune wurden gereinigt und gestrichen, die Gedenktafeln erneuert, die Wege renoviert, Unfallschäden beseitigt, Grasfelder angelegt und neue Grabflächen integriert.

Die Abschlusszeremonie.

Dies alles mit Unterstützung der Klaipedaer Stadtverwaltung, der Litauischen Marine und vielen unentgeltlichen Helfern.

Am 22 Juli erfolgte die Abschlusszeremonie, anwesend waren der Bürgermeister der Stadt, der deutsche Honorarkonsul und der Oberbefehlshaber der litauischen Marine

Malerarbeiten.

Renovierter Toreingang.

Arbeit am Zaun.

Die Europeade in Klaipėda

Vom 13.-17. Juli fand in Klaipėda die diesjährige Europeade statt – als Nachholveranstaltung für das 2020 wegen Corona ausgefallene Festival.

Klaipėda war nach 2009 zum zweiten Mal Gastgeber, eine seltene Ehre, die dieses Mal mit dem 770 Stadtgründungsfest zusammenfiel. Mehrere Tausend Teilnehmer füllten 5 Tage (und Abende) lang die Stadt mit Leben, mit ihren Straßenauftritten und Tänzen, mit Konzerten und dem Abschlussumzug.

Die Europeade ist das größte europäische Folklore- und Trachtenfestival. 1964 trafen sich erstmals Folkloregruppen in Flandern, auch Gruppen aus der gesamten Bundesrepublik Deutschland, dies war der Startschuss zur ersten Großveranstaltung dieser Art, zur Europeade. Damals wirkten Exilgruppen aus Osteuropa mit, jetzt können auch die Gruppen aus diesen Ländern teilnehmen. Mittlerweile sind es Trachtenträger aus 180 Regionen Europas, die sich jährlich treffen.

Das Publikum tanz begeistert mit. *Foto Jörg Nass*

Dieses Jahr traten siebzig Gruppen aus vierzehn europäischen Ländern in der Hafenstadt an der Nehrung auf, haben fünf Tage lang Europa nach Klaipėda gebracht, mit den Farben ihrer Nationaltrachten, mit Musik und Tänzen.

Aus Deutschland waren Tanzgruppen aus NRW und Niedersachsen waren Tanzgruppen dabei, z.B. der Folklore-Arbeitskreis Nordelbe-Elbmarsch, der fröhliche Kreis Bergisch-Gladbach oder die Arbeitsgemeinschaft Schlesischer Trachtengruppen. Auch aus Bayern war man angereist, die Riesengebirgs-Trachtengruppe aus München führte in Klaipėda ihre Trachten und Tänze vor. Bereits auf der Überfahrt mit Fähre von Kiel kam Festival-Stimmung auf, man tanzte ausgelassen auf dem Oberdeck.

In Klaipėda waren selbstverständlich die vielen Gruppen aus Litauen, Lettland und Estland in der Überzahl, oft mit Musikern dazu, die auf traditionellen Musikinstrumenten die Gruppen bei ihren Tänzen begleiteten und so eine schöne Atmosphäre in der Stadt schufen.

Die Höhepunkte waren das nächtliche Open-Air Abschlusskonzert mit Tanz auf dem Theaterplatz sowie die große Parade. Hier ließ es sich das einheimische Publikum oft nicht nehmen, die Schritte und Tanzfiguren der Tanzgruppen auf der Bühne mitzutanzen. Aber im Prinzip war die ganze Stadt eine Bühne, mit Tanzauftritten an verschiedenen Stellen, mit Konzerten, die über die Stadt verteilt waren, und mit den Teilnehmern, die stets in ihrer Landestracht unterwegs waren.

Es ist ein sehr friedliches Festival, nur den verschiedenen Kulturen gewidmet, ohne Reden oder offizielle Agenda. 2023 kommt die Europeade dann nach Deutschland, nach Gotha in Thüringen.

C. Riekert und J. Naß

Schon auf der Fähre von Kiel nach Klaipeda wurde von Gruppen aus Deutschland bis in die Nacht hinein getanzt. *Foto Jörg Nass*

Die große Bühne auf dem Theaterplatz neben dem Ännchen von Tharau-Brunnen. Foto Jörg Nass

Umzug. Foto Andrius Pelakauskas

02) Jüdische Gräber namens Glaser in Landsberg/Warthe.
Leserbrief von Marianne von Knobelsdorff-Brenkenhoff

Jüdische Gräber namens Glaser

Marianne von Knobelsdorff-Brenkenhoff*

Im Heft 62 vom Juni 2021, S. 49-53, wird über die jüdische Kaufmannsfamilie Bruno und Gertrud Glaser von Herrn Hartmut Meyer-Ohrt berichtet, die von Landsberg (Warthe) wegen der Nazis 1937 nach den USA flüchten mussten.
Entsprechend dem Aufruf ganz unten habe ich viel über Familien mit dem Nachnamen Glaser geforscht. Wie Herr Meyer-Orth auch schreibt, ist der Name „Glaser" kein typisch jüdischer Nachname, da es ja den Juden im Mittelalter verwehrt war, ein Handwerk auszuüben. Deshalb bin ich auch auf viele Personen mit selbigem Nachnamen christlichen Glaubens gestoßen.

Aber etwas habe ich doch gefunden. Auf dem Jüdischen Friedhof in Endenich, einem alten Stadtteil von Bonn, gibt es zwei alte Gräber mit den Namen „Glaser" darauf. Dieser Jüdische Friedhof geht auf den ursprünglichen Jüdischen Friedhof in dem benachbarten Stadtteil „Poppelsdorf" von 1861 zurück (s. Wikipedia: Jüdischer Friedhof Endenich).

Hier beschreibe ich die Fotos, die ich am 22. September 2021 gemacht habe, der Reihe nach:

Eingang von der Hainstraße, einer wunderschönen Lindenallee, wo es auch noch einen sehr großen christlichen Friedhof gibt. Der jüdische Friedhof ist langgestreckt, die ehemalige Zufahrt ist mit Rasen bedeckt. Er steht unter Denkmalschutz, das Tor war immer geöffnet, wenn ich kam. Drumherum sind Wohnungs-Neubauten.

Ganz links ist das neueste Grab von 2000.

„Hier ruht mein lieber Vater Heinrich Glaser gest. 1901. 63 Jahre alt. Unvergessen! Carl Glaser".
Auf der vorderen Platte wie Glas ist die Inschrift sehr gut lesbar. Oben kann man den Davidstern erkennen.

Bei diesem Grab ist die Inschrift stark verwittert: „Hier ruht unser lieber Gatte und Vater Elias Glaser.
geb. 29. Juli 1829, gest. ? Dezember 1900, in Kessenich". (Anm.: Kessenich ist ein benachbarter Stadtteil von Bonn).

Ich finde diesen jüdischen Friedhof interessant, nicht nur wegen der Gräber „Glaser", sondern auch in Bezug zum Artikel „Jüdische Friedhöfe – Forschungsprojekt an der Europa-Universität Viadrina" im Heft 61, S. 73, von Frau Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihre
Marianne von Knobelsdorff-Brenkenhoff

**Marianne von Knobelsdorff-Brenkenhoff ist 1944 in Landsberg (Warthe) geboren, sie lebt heute in Bonn-Endenich.*

03) Villa Paucksch, Wall 1, Landsberg a. d. Warthe. Von Wolfhart Paucksch

Villa Paucksch, Wall 1, Landsberg a. d. Warthe

Wolfhart Paucksch*

Die Villa Paucksch wurde in den Jahren 1875 bis 1876 gebaut und löste den bisherigen Wohnsitz von Herrn Kommerzienrat Johann Gottlieb Hermann Paucksch direkt an der Fabrik ab.

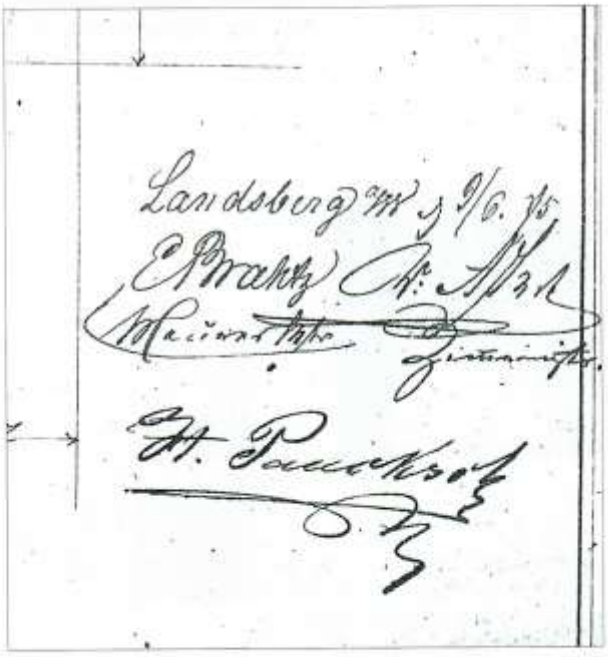
Ausgesucht wurde ein repräsentativer Standort:
a: zur Stadt Landsberg und
b: zur Fabrik.
Die Wahl fiel auf den Warthebogen, Wall 1, später Rundungswall bzw. jetzt Wal Okrężny genannt, der Brückenvorstadt mit Blick auf die Stadt Landsberg.
Das Grundstück umfasste eine Größe von 30.000 qm.

Die Lage der Pauckschen Maschinenfabrik und der Villa.

Nach englischem Vorbild wurde zur Villa eine romantische Parkanlage nach englischem Vorbild angelegt.
Selbstverständlich gehörten zum gesamten Ensemble auch die entsprechenden Nebengebäude, wie: Wirtschaftshaus mit dem Maschinen- und Kesselhaus für die Heizungsanlage, die Remise für den Fuhrpark und der Pferdestall etc., sowie am östlichen Warthebogen ein Gärtnerhaus mit Gewächshaus, Kesselhaus und den entsprechenden Nebengebäuden.
Ebenfalls wurde die Promenade am Wartheufer mit rot blühenden Kastanien angelegt.

Die Villa mit Parkanlage vom Fluss aus.

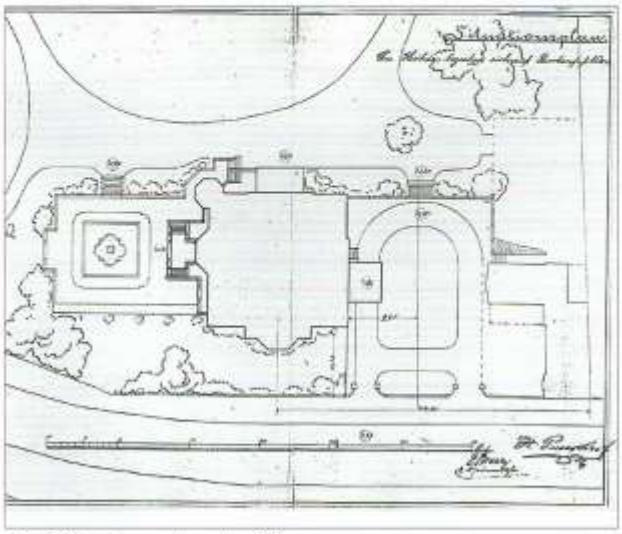
Es ist nicht gesichert, welcher Architekt den Entwurf für die Villa und die städtebauliche Erschließung erstellt hat. Es wird angenommen, dass es ein bekannter Architekt aus dem Berliner Raum gewesen sein musste, welcher für diese seinerzeit üblichen repräsentativen Residenzen in Frage kam.



Unterschriften des Bauherrn und der ausführenden Baumeister: E. Brahtz und Zimmermeister W. Apel? [d. Red.]

Noch einmal die Villa vom Fluss aus, hier sind die Nebengebäude gut zu erkennen.

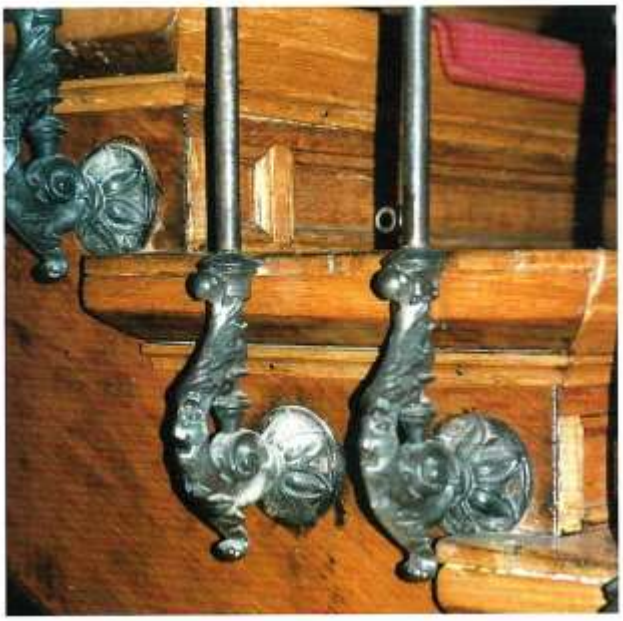
Der Standort des Schlösschens wurde unter bewusster Einbeziehung der malerischen Landschaft im Umkreis der mäandernden Warthe und ihres Hochwassergebietes gewählt.
Gleichzeitig entstand mit dem Schlösschen auf der Anhöhe zur nördlichen Seite die Hofeinfahrt zu den Nebengebäuden: Wirtschaftsgebäuden, Remise, Stallungen und Kesselhaus.

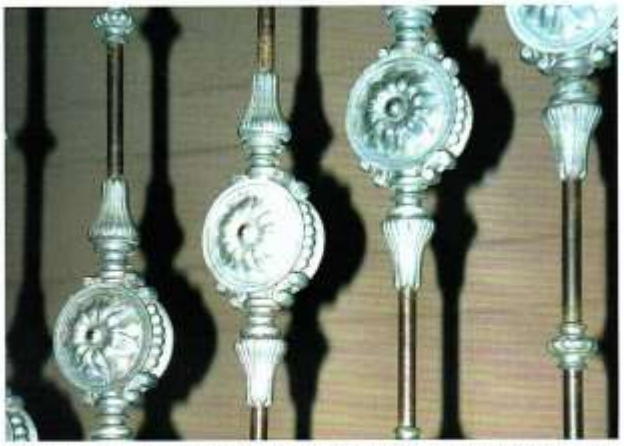


Der Situationsplan der Villa.

An der Südseite des Schlösschens lag der Park im romantisch englischen Stil und der terrassenartige Blumengarten mit einem Wasserbassin und Fontäne.

Die Architektur des Schlösschens enthielt Formen nach Vorbildern italienischer Renaissance- Villen, mit Terrassen, Säuleneingangshalle, Aussichtsturm, ein flaches Dach und Details an den Mauern, Säulen und Wandfeilern sowie viele Balustraden.





Details am Treppengeländer aus Gusseisen. Charakteristisch ist, dass die Balustraden im Treppenhaus aus Gusseisen ausgeführt wurden. Folglich ist es sehr wahrscheinlich, dass ihre Herkunft sowie die Fenstergitter und die Arbeiten des Eingangstores aus der Pauckschen Gießerei stammen.

Details des gusseisernen Pergola-Gestänges mit den Initialen des Bauherrn.

Die Raumaufteilung im Innern der Villa war wie folgt:
Das Souterrain enthielt die Wirtschafts- und Vorratsräume, die Küche mit einem Aufzug für die Gerichte zum Esszimmer im Erdgeschoß. Später wurde nach Auflösung der Dampfmaschinen- und Kesselanlage im Wirtschaftshaus hier die neue Zentralheizung installiert.

Im Parterre lagen die Repräsentanzräume, wie Esssaal mit Büffetraum, ein Jagd- und Musikzimmer, ein Wintergarten, ein Damenboudoir für die Hausherrin mit 8eckigem Turmzimmer, die Bibliothek mit dem Kabinett für den Hausherren. Alle Räume waren durch Schiebetüren verbunden, bzw. konnten auch direkt vom Vestibül betreten werden.
Im zentralen Teil des Erdgeschosses befindet sich das quadratische Vestibül, offen durch alle Stockwerke mit einem großen Oberlicht im Dach.
Dieser offene Innenbereich imitierte den Stil italienischer Villen und Paläste.

Innerhalb des Parterres gab es reiche Verzierungen mit Wandmalereien eklektischer Art und Stuckdecken in jedem Salon in verschiedenen Ausdrucksformen.

Die Wände erhielten Tapeten und Paneelen. Die Holzelemente, gebeizt, wirkten wie Ebenholz und die Türen hatten vergoldete Beschläge.

In der ersten Etage befanden sich die privaten Räume: Wohnzimmer, Schlafzimmer mit Bad und WC, Kinderzimmer, eine kleine Küche und Gästezimmer.

Das Dachgeschoß wurde später nach dem Verkauf 1910 ausgebaut.

Der Bau- und Hausherr Johann Gottlieb Hermann Paucksch.

Die herrschaftliche Kutsche ist bereit zur Ausfahrt.

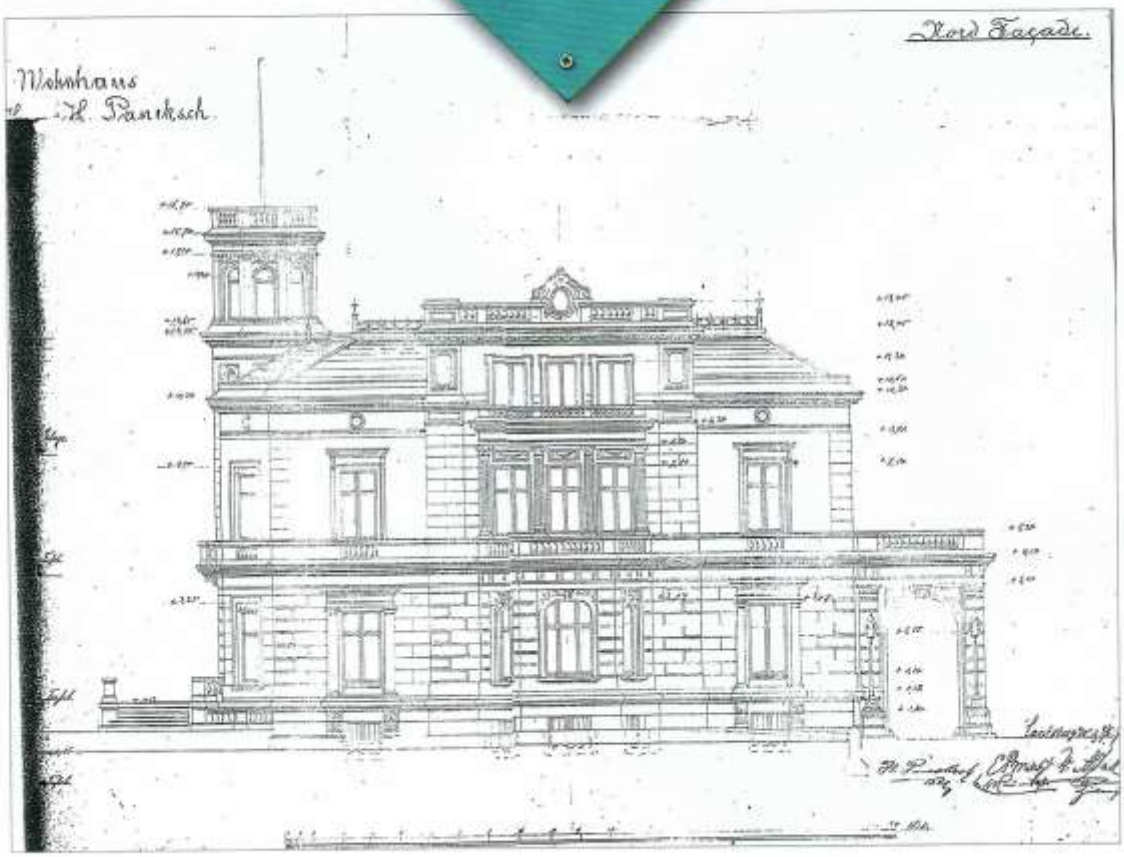
Dieses Winterbild zeigt die Villa in jüngerer Zeit.

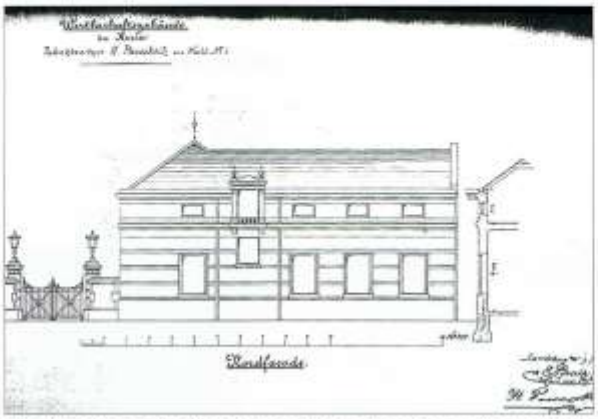
Nach dem Tode von Joh. Gottlieb Hermann Paucksch am 5. März 1899 wurde die Villa durch seine zweite Ehefrau mit den Kindern für familiäre und repräsentative Zwecke genutzt.

Aus finanziellen Gründen, die wurde für die Erben zur privaten Nutzung zu aufwendig, wurde sie 1910 verkauft.
In den folgenden Jahren wechselten die Besitzer und die Nutzungen, teilweise auch durch kommunale bzw. staatliche Institutionen.

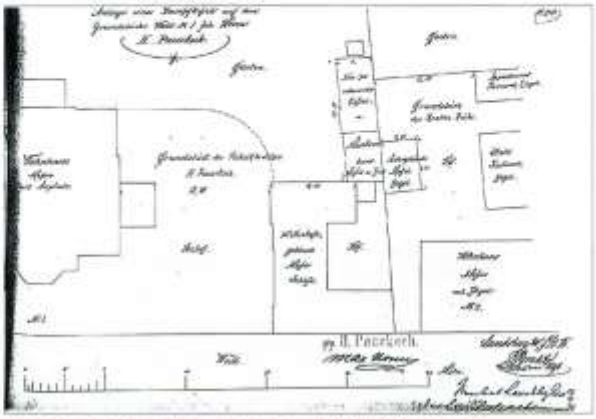
Es wurden Um-, Ergänzungs- und Modernisierungsbauten vorgenommen. 1976 wurde die Villa mit allen Nebengebäuden dem Kulturhaus der Wojewodschaft Lubuski übertragen. Es erfolgten Bestandsaufnahmen und 1978 - 79 grundlegende Renovierungsarbeiten und die Einstufung als Kulturdenkmal. Seit dem diente sie der WDK – Wojewódzki Dom Kultury – als Verwaltungssitz.

Die Nordfassade des Entwurfes.

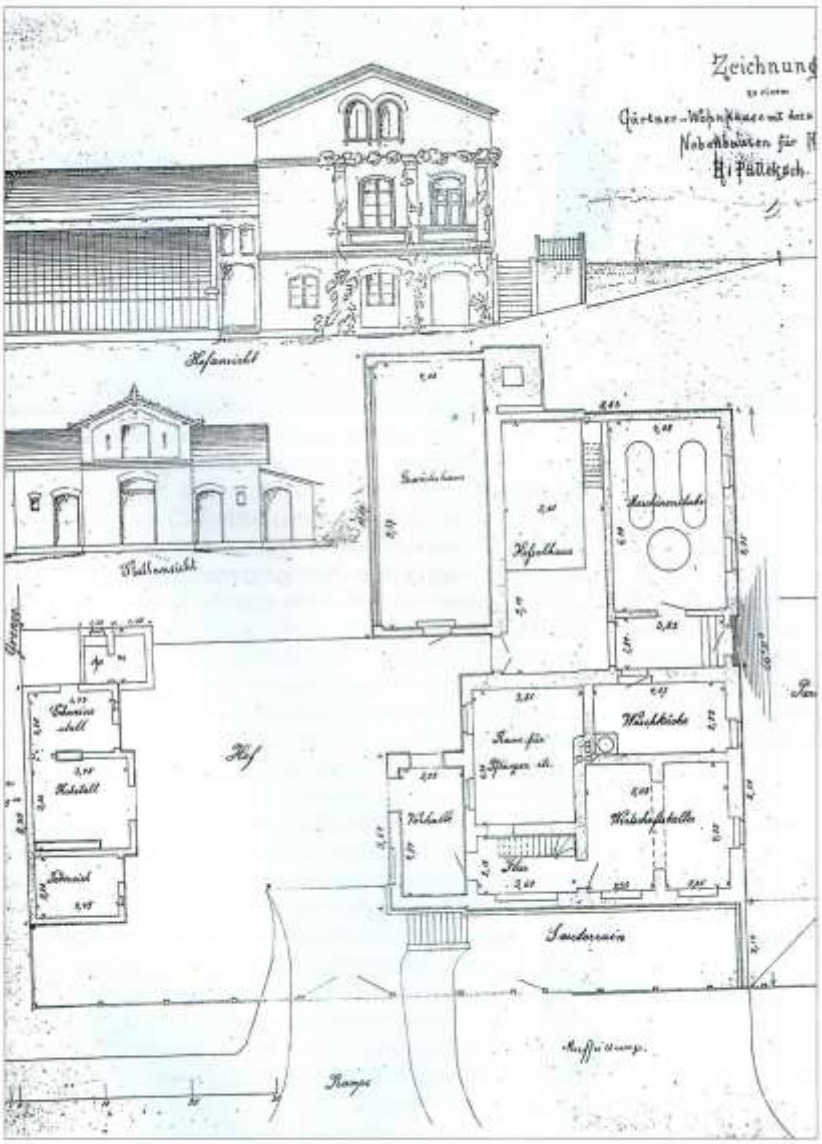




Die Nordfassade des Wirtschaftsgebäudes mit dem links daneben gelegenen Hoftor.



Lageplan des Wohnhauses mit Nachbarschaft.



Zeichnung des Gärtner-Wohnhauses und weiterer Nebengebäude.

Diesen Ausführungen liegt u. a. auch der Bericht von Herrn Direktor Janusz Winiecki zugrunde, welche er anlässlich einer Bestandsaufnahme über die Villa sehr ausführlich und fachkundig erstellte.

Herzlichen Dank an alle, die mir bei der Recherche behilflich waren, besonders auch dem Archiwum Państwowe w Gorzowie Wielkopolskim für die gute Archivierung der Polizei- und Bauakte Paucksch.

Sollte mir aus Unwissenheit Fehler unterlaufen sein, so bitte ich um Entschuldigung und um entsprechende Korrektur bzw. Ergänzung. Für eine entsprechende Nachricht danke ich im Voraus.

**Wolfhart Paucksch, Urenkel der Kommerzienrates Joh. Gottl. Herm. Paucksch, Jahrgang 1940, lebt heute in Rellingen. Diesen Aufsatz hat er für die ‚Enzyklopädie Gorzów Wlkp. Homepage' zum 31. Juli 2014 geschrieben.*

Aus: Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land, Juni 2022, Heft 63, Seiten 6 - 11
Seite C 52 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 823 vom 08.09.2022

04) Hotels in Vietz auf alten Ansichtspostkarten

Hotels in Vietz auf alten Ansichtspostkarten

Vietz, am Nordrand des Warthebruchs am Vietzer Fließ gelegen und genau in der Mitte des Weges zwischen Küstrin und Landsberg, war zunächst ein kleines, mittelalterliches Dorf, dessen Einwohner von der Landwirtschaft und der Fischerei lebten, am Fließ zur Warthe waren einige Wassermüller ansässig. Vermutlich ist Vietz eine Gründung der Templer. Im Jahre 1261 gelangte der Ort aus dem Ordensbesitz zur Mark Brandenburg. Mit der Säkularisation des Klosters im Jahre 1539 wurde Vietz zum kurfürstlichen Amtsdorf.

An der alten Handelsstraße (der späteren Reichsstraße 1 Aachen - Berlin - Königsberg) von Küstrin nach Landsberg begann Mitte des 18. Jahrhunderts die Industrialisierung von Vietz. Eine Strumpf- und Leinenweberei entstand, eine königliche Eisenhütte mit zwei Hochöfen wurde errichtet, daraus wurde später die Eisengießerei und Maschinenfabrik. Ab dem Bau der Preußischen Ostbahn, die seit 1857 durch Vietz führte, siedelten sich verschiedene zahlreiche Betriebe des Maschinenbaus, der Holzverarbeitung und der Baustoffherstellung an, auch eine Brauerei entstand in Vietz. Vietz im Landkreis Landsberg (Warthe) war zu dieser Zeit die größte Landgemeinde der Provinz Brandenburg. Zum 1. Juli 1935 erhielt Vietz

Das „Bahn-Hotel", die Ansichtspostkarte ist 1899 gelaufen.

Diese Ansicht von der Landsberger Straße (ca. 1920 - 1940) zeigt links das Geschäft Bahr, geradeaus ist das Hotel Vietzer Hof zu sehen.

Das „Hotel zum Deutsche Hause" von Oskar Mass im Ausschnitt auf einer Ansichtspostkarte von 1921.

Stadtrechte. Im Jahre 1939 lebten in Vietz 5.623 Einwohner.

Die Entwicklung von Industrie und Handwerk sowie die Verbreitung des Automobils führte dazu, dass der Ort von immer mehr Gästen besucht wurde. Die Geschäftsreisenden suchten nach besseren Bedienungsstandards, als diese bislang von den örtlichen Gaststätten mit Gästezimmern angeboten wurden: mehrere veritable Hotels entstanden. (JU)

Im Archiv der Stiftung Brandenburg sind einige alte Ansichtspostkarten von Vietzer Hotels zu finden, die hier gezeigt werden.

Das „Hotel Hassforth", auf einer Ansichtspostkarte von 1921.

Errichtet unter dem Schild „G. Schulz Hotel und Restaurant", gab es einige Besitzer- und auch Namenswechsel; Otto Hasselberg erhöhte den Rang des Hotels, indem er es in „Zentral Hotel" umbenannte. Der letzte deutsche Eigentümer der Firma war Wilhelm Nass. Seinen Zweck als Hotel und Restaurant erfüllte es weiterhin, nach der Wende wurde es privatisiert und umfangreich umgebaut sowie erweitert, heute wird es unter dem Namen „Hotel und Restaurant Witnica" geführt.

Aus: Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land, Juni 2022, Heft 63, Seiten 67 - 68

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D XV)

D. a) Berichte von Fachtagungen **Seite D 1**

Keine Berichte

D. b) Termine von Tagungen u.ä. **Seiten D 2 – D 181**

01) 15.07., **10.09.,** 17.09., und 01.10.2022, St. Marienkirche in Bergen auf Rügen, Vortragsreihe:
„Frauenklöster und Damenstifte“ in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen

02) 14.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM), in Mittelalterliches Kriminalmuseum, Rothenburg ob der Tauber:
Recht macht Landschaft

03) 15.09.2022 - 17.09.2022, Eine Veranstaltung des Stiftes Klosterneuburg, der Masaryk Universität Brünn und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Klosterneuburg:
Herzog Albrecht V. von Österreich und die Auswirkungen der Hussitenkriege – neue Aspekte

04) 15.09.2022 - 16.09.2022, Veranstalter Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin, Veranstaltungsort Technische Universität Berlin Staatsaffäre Architektur:
Von der Preußischen Hochbauverwaltung zur Reichsbauverwaltung 1770–1933

05) 16.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen:
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

06) 19.09.2022 - 20.09.2022**,** Veranstalter Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit” veranstaltet:
"Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

07) 19.09.2022 - 22.09.2022, Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD), Ausrichter Universität Leipzig, in Leipzig:

08) 21.09.2022 - 23.09.2022, 06110 Halle (Saale), Veranstalter AG Landesgeschichte im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) in Kooperation mit dem Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle (Saale) (Prof. Dr. Oliver Auge und Prof. Dr. Michael Hecht), Veranstaltungsort Franckesche Stiftungen:
Jenseits von Ideologie und Borniertheit? Zum Verhältnis von Landesgeschichte und Heimatgeschichte (19. bis 21. Jahrhundert)

09) 21.09.2022 - 23.09.2022, Veranstalter Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Ausrichter Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Veranstaltungsort Oldenburg:
Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedlern

10) 21.09.2022 – 24.09.2022, Veranstalter Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum):
Slavistiktag 2022

11) 22.09.2022 - 23.09.2022, Frankfurt am Main, Veranstalter Friedhof der Märzgefallenen in Kooperation mit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, dem Historischen Museum Frankfurt und
der KulturRegion FrankfurtRheinMain:
Die Revolution 1848/49: Wie nach 175 Jahren den Meilenstein der Demokratiegeschichte vermitteln?

12) 23.09.2022 – 25.09.2022, in Zitadelle Jülich, Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung:
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

13) 23.09.2022 - 25.09.2022, Veranstalter Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu:
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

14) 26.09.2022, Veranstalter Stiftung Kunststätte Johann und Jutta Bossard, Veranstaltungsort Kunststätte Bossard, Jesteburg:
Zum Umgang mit schwierigem Erbe

15) 26.09.2022 - 27.09.2022, Mainz, Veranstalter Christina Abel (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz/Universität des Saarlandes), Giuseppe Cusa (Universität Siegen):
Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen

16) 28.09.2022 - 01.10.2022, Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger), Ausrichter Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Veranstaltungsort Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie:
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

17) 28.09. - 01.10.2022, Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt, in Sibiu / Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

18) 29.09.2022 - 30.09.2022, Veranstalter Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V. (KGKDS, Tübingen), Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (Doktoratskolleg Austrian Studies), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München (IKGS) und Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu, Academia Română in Zusammenarbeit mit: Universitatea Babeș-Bolyai Cluj-Napoca /Klausenburg/Kolozsvár, Universitatea Lucian-Blaga-Sibiu / Hermannstadt /Nagyszeben, Demokratisches Forum der Deutschen in Hermannstadt; Ausrichter Kurt Scharr, Rudolf Gräf, Florian Kührer-Wielach; Veranstaltungsort Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften/Institutul de Cercetări Socio-Umane der Rumänischen Akademie Sibiu/Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas. Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

19) 29.09.2022 - 30.09.2022, Veranstalter Archiv für Sozialgeschichte (Friedrich-Ebert-Stiftung), in Berlin:
Rechtsextremismus nach 1945

20) 30.09. – 02.10.2022, Akademie Sankelmark**:** Westpreußen – ein Vineta an der Weichsel?

21) 03. Oktober 2022, Detmold, Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte:
Gestern »Die Mitgebrachten« - Heute »Generation Postost« Sowjetische Vergangenheit und bundesrepublikanische Gegenwart der Nachfolge-generation russlanddeutscher Aussiedler

22) 04.10.2022 - 05.10.2022, Veranstalter AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz), Ausrichter Bildungszentrum Kloster Banz: Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

23) 05.09.2022 - 05.09.2022, Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung gGmbH, gefördert durch Bundeszentrale für politische Bildung und Auswärtiges Amt, Online:
Nach dem Ende des Imperiums - Geschichte und Gegenwart der postsowjetischen Juden in Russland und Deutschland

24) 05.10.2022 - 07.10.2022, Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München, Münchner Stadtmuseum:
Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg

25) 05.10.2022 – 07.10.2022, Veranstalter Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin), Ausrichter Philipps Universität Marburg; TU Berlin:
Otto Dibelius (1880 bis 1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

26) 05.10.2022 - 07.10.2022, Dokumentationszentrum Reichsparteitags-gelände Nürnberg, Nürnberg:
Nationalsozialismus ausstellen

27) 06.10.2022 - 07.10.2022, Veranstalter Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal, Veranstaltungsort Wuppertal:
Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

28) 07.10.2022, Veranstalter Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3:
Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

29) 12.10.2022 - 12.10.2022, Berlin, Veranstalter Deutsche Gesellschaft e.V.:
Initiative ergreifen – Antisemitismus bekämpfen

30) 12.10.2022 - 12.10.2022, 01099 Dresden, Veranstalter Dokumentationsstelle Stiftung Sächsische Gedenkstätten/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Veranstaltungsort Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden, gefördert durch Bundesstiftung Aufarbeitung / Auswärtiges Amt: Sowjetische Militärtribunale (SMT) und Sicherheits-organe in der SBZ/DDR und Österreich

31) 13.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen, Veranstaltungsort Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität, Gießen
Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

32) 14.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und Rudolstädter Arbeitskreises zur Residenzkultur Veranstaltungsort Residenzschloss Mergentheim, Bad Mergentheim:
Residenz Mergentheim – Schloß und Stadt des Deutschen Ordens

33) 19.10.2022 - 22.10.2022, Veranstalter Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau: War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

34) 21.10.2022 - 22.10.2022, Lehrstuhl für Kunstgeschichte, insbes. Neuere und Neueste Kunstgeschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit der Stadt Bamberg, gefördert durch Otto-Friedrich-Universität, Stadt Bamberg, Sparkassenstiftung Bamberg u.a., Bamberg: Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik

35) 21. bis 22.10.2022, Veranstalter Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. Münster / Westf., in Warendorf: Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772. Wissenschaftliches Symposium

36) 21.10.2022 - 22.10.2022, Veranstalter Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten in Kooperation mit dem Hennebergischen Museum Kloster Veßra, Veranstaltungsort Kloster Veßra, ehemalige Porzellanfabrik neben der Klosteranlage:
Die Klosterlandschaft Thüringen zwischen europäischen Ordens-netzwerken und regionaler Wirkungssphäre

37) 21.20.2022 – 23.10.2022, in Lübeck: Kulturwerk Danzig e. V. / Danziger Naturforschende Gesellschaft **/** XLII. Forum Gedanum

38) 27.10.2022, Veranstalter The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen):
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

39) 28.10.2022 - 29.10.2022, Veranstalter Kulturreferat für (Nieder)Schlesien, Kulturreferat für Oberschlesien, in Görlitz: Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

40) 01.11.2022 - 02.11.2022, Veranstalter Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, in Halle (Saale): Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

41) 03.11.2022 - 04.11.2022, Veranstalter Geschichte & Zukunft Wissenschaftsplattform, in Berlin: Wie grün war das Völkische?

42) 03.11.2022 - 04.11.2022, Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau"). Ausrichter Forschungsprojekt "Kunst am Bau". Veranstaltungsort Güntzstraße 34 in Dresden: "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

43) 04.11.2022, ICOM Deutschland:
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

44) 07.11.2022 - 08.11.2022, Stuttgart, Veranstalter Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (Landesmuseum Württemberg):
Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe

45) 09.11.2022 - 10.11.2022, Veranstalter Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot, Université de Strasbourg / Straßburg im Elsass:
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

46) 09.11.2022 - 11.11.2022, Veranstalter Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York):
Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

47) 10.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences, Ausrichter Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences, Veranstaltungsort Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences:
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

48) 11.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V., Veranstaltungsort Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen, Görlitz:
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

49) 16.11.2022 - 18.11.2022, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Ausrichter Friederike Hartung, Helene Heldt und John Zimmermann, Potsdam:
Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

50) 17.11. - 18.11.2022, Historische Kommission zu Berlin / Hiko 21**:**
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

51) 17.11.2022 - 18.11.2022, Veranstalter Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck:
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

52) 27.11.2022 - 29.11.2022, Veranstalter POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., Veranstaltungsort POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw:
Jews Operation Reinhardt and the Destruction of Polish

53) 17.11.2022 - 19.11.2022, Veranstalter Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600), Paris:
"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

54) 24.11.2022 - 26.11.2022, Veranstalter International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, Veranstaltungsort International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, gefördert durch Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal "European Territorial Cooperation" of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198:
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

55) 03.12.2022, Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger / Cheb (Mag. Karel Halla):
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

56) 06.12.2022, Veranstalter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, in Marburg / Lahn:
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

57) 07.12.2022 - 08.12.2022, Halle (Saale), Veranstalter Prof. Dr. Ottfried Fraisse, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien; Jakob Ole Lenz (M. A.), Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA):
Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

58) 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften: Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

59) 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow:
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

60) 12.04.2023 - 14.04.2023, Berlin, Veranstalter Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin:
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

61) 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga:
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

62) 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

63) 02.12.2022 - 03.12.2022, Veranstalter Universität Lodz, Institut für Germanistik, in Łódź
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

64) 27.02.2023 - 28.02.2023, Veranstalter GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag, in Prag:
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

65) 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar: Kultur-Erbe-Aneignung

66) 31.03.2023 - 02.04.2023, Veranstalter British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES), Veranstaltungsort University of Glasgow, in Glasgow, United Kingdom:
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

67) 21.04.2023 - 22.04.2023, Veranstalter Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB), Veranstaltungsort Stiftung LEUCOREA in Lutherstadt Wittenberg:
Das Universitätssterben um 1800

68) 16.05.2023 - 18.05.2023, Veranstalter Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt, in Frankfurt am Main:
Die Modernität von 1848/49

69) 25.05.2023 - 26.05.2023, Veranstalter Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours), in Tours:
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

70) 09.06.2023 – 10.06.2023, Veranstalter Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University), Ausrichter La Rochelle University, in F 17000 La Rochelle:
The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts

D. c) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 182– D 193

A. Besprechungen

01) Miroslaw J. Hoffmann: Die Geschichte der Archäologie in Ostpreußen. Von ihren Anfängen im 18. Jahrhundert bis in das Jahr 1920
(2 Tab. und zahlreiche SW- Abb.).
(Husum) Husum (2018): 184 Seiten.
= PRUSSIA-Schriftenreihe.44.
ISBN 978-3-89876-899-3. € 19,95.
Rezensent: Wulf D. Wagner, Berlin

02) CHRISTIAN ROEDIG: Theater im fernen Norden. Memels Schauspielhaus zwischen Preußen, Deutschem Reich und litauischer Republik
(zahlreiche s/w-Abb.).
Husum: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 2018. 268 S.
= Werk 52 der PRUSSIA-Schriftenreihe.
ISBN 978-3-89876-951-8. € 34,95.
Rezensent: Wulf D. Wagner, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

05) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen),
ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3.
Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

09) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

10) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

11) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

12) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

13) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

14) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.

= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der

Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

16) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

17) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

18) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

19) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

20) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

D. d) Zeitschriftenschau Seiten D 194– D 206

01) Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 73 (2022) 7/8

02) Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022), 9

03) The Russian Review 81 (2022), 4

04) Kritika 23 (2022), 3

Teil D

D. a) Berichte von Fachtagungen Seiten D 1 – D 20

Keine Berichte!

D. b) Termine von Tagungen u.ä. Seiten D 21– D 210

01) Vortragsreihe „Frauenklöster und Damenstifte“ in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen am 30.04., 17.06., 15.07., **10.09., 17.09.** und 01.10.2022

Veranstaltungsort:
St. Marienkirche, Kirchplatz 1-2,
18528 Bergen auf Rügen

Jeweils um 18.30 Uhr

30.4.2022 | Prof. Dr. Mario Müller, Hildesheim
Der männliche Blick auf die adligen Stiftsdamen: Das „Memorabilienbuch" des evangelischen Damenstifts Bergen auf Rügen (1858–1958) – mit Buchvorstellung und anschließendem Empfang

17.6.2022 | Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel
Das Kloster Bergen auf Rügen und die Zisterzienserinnenniederlassungen des südwestlichen Ostseeraums

15.7.2022 | Dr. Dörthe Buchhester, Hildesheim
Nichts als lesen, schreiben, beten? Die (Aus-)Bildung adliger Töchter in Pommern um 1500 – mit anschließendem Empfang

10.9.2022 | Dr. Katja Hillebrand, Kiel
St. Marien zu Bergen. Ein klösterlicher Bau im fürstlichen Gewand

17.9.2022 | Prof. Dr. Felix Biermann, Szczecin und Halle/Saale
Mittelalterliche Frauenklöster im nordostdeutschen Raum aus archäologischer Perspektive

1.10.2022 | Prof. Dr. Sabine Bock, Schwerin
Wo kamen die Stiftdamen des evangelischen Damenstifts Bergen auf Rügen her?

Anna Carolina von Kahlden, 1890 bis 1932
Konventualin des Damenstifts Bergen auf Rügen

02) Recht macht Landschaft

Veranstalter
Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM)
Veranstaltungsort
Mittelalterliches Kriminalmuseum

91541 Rothenburg ob der Tauber

Vom - Bis
14.09.2022 - 17.09.2022

Von
Patrick Reitinger, Professur für Historische Geographie, Universität Bamberg

48. internationale Tagung des Arbeitskreises für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM) vom 14.-17. September 2022 zum Thema "Recht macht Landschaft" in Rothenburg ob der Tauber

Recht macht Landschaft

ARKUM gilt seit vielen Jahrzehnten als zentrales Netzwerk der historischen Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa mit Mitgliedern aus Österreich, Belgien, der Schweiz, Tschechien, Deutschland, Dänemark, Irland, Luxemburg, den Niederlanden und Russland. Als Arbeitskreis an der Schnittstelle von Archäologie, Geschichte und Geographie bietet er eine gemeinsame Plattform für die transdisziplinären Themenfelder der Historischen Geographie. Die Jahrestagung 2022 findet vom 14.-17. September 2022 zum Thema "Recht macht Landschaft" im Mittelalterlichen Kriminalmuseum in Rothenburg ob der Tauber statt.

Programm

Mittwoch, 14. September 2022

16:00 Uhr: Stadtführung
mit Robert Leonhard Frank: "Archäologische und architektonische Besonderheiten in Rothenburg ob der Tauber"

19:00 Uhr: Eröffnung der Tagung

20:00 Uhr: Öffentlicher Abendvortrag
Prof. Dr. Heiner Lück (Halle an der Saale): Kulturlandschaftsprägende Zeugnisse vormodernen Rechtslebens

Donnerstag, 15. September 2022

Sektion 1 - Landschaft im älteren Recht

09:00 Uhr - 10:30 Uhr

Prof. Dr. Matthias Hardt (Leipzig): Landschaft in den kodifizierten Rechten des frühen und hohen Mittelalters

PD Dr. Matthias Egeler (München): Landschaft und Rechtsordnung in den isländischen Westfjorden

11:00 Uhr - 12:30 Uhr

Dr. Rudolf Bergmann (Münster) und Dr. Andreas Reuschel (Bramsche): Das Hägerrecht und die darauf basierenden Siedlungen

Prof. Dr. Haik Thomas Porada (Leipzig und Bamberg): Ottos Pommern - Rechtliche Aspekte in der Rezeption der Missionsreisen des Bischofs Otto von Pommern zu den Ostseeslawen seit dem Mittelalter

Sektion 2 - Symbole des Rechts in der Landschaft

14:00 Uhr - 15:30 Uhr

Prof. Dr. Eike Gringmuth-Dallmer (Berlin): Mordwerkzeuge an der Kirche? Sühnekreuze als Zeugnisse der Rechtsgeschichte in der Kulturlandschaft

Prof. Dr. Andrzej Gulczyński (Posen/Poznań): Sichtbarkeit des Rechts in der Landschaft. Versuch einer Systematik

16:00 Uhr - 18:15 Uhr

Dr. Falk Bretschneider (Paris): Strafe macht Raum. Territorialpolitik und Landesverweisung im Alten Reich

Patrick Reitinger (Bamberg): Bauernhöfe als Symbole des Rechts in der Landschaft? Die Funktion der Justiz bei Raumentwicklungsprozessen in totalitären Staaten am Beispiel der Richtgemeinden den NS-Gaus Sudetenland (1939-1945)

Dr. Markus Hirte LL.M. (Rothenburg ob der Tauber): Rundgang zum Themenkreis Landschaft und Recht im Mittelalterlichen Kriminalmuseum

Freitag, 16. September 2022

Sektion 3 - Rechtsräume

09:00 Uhr - 10:30 Uhr

Dr. Suzana Matešić (Bad Homburg v.d.H.) und Prof. Dr. Werner Eck (Köln): Rechtsräume in den römischen Grenzprovinzen und das UNESCO Welterbe-Cluster "Grenzen des Römischen Reiches"

Prof. Dr. Rolf Peter Tanner (Bern): Privateigentum oder Aktiengesellschaft - zur unterschiedlichen Ausprägung des Tourismus im Alpenraum

11:00 Uhr - 12:30 Uhr

Dr. Dennis Majewski (Seligenstadt): Klösterliche Rechte als Wege der Raumerschließung im Alt- und Neusiedelland

Dr. Maurice Paulissen (Wageningen): Torfvermarktung aus Hochmoor-Allmenden in den frühneuzeitlichen Niederlanden

13:15 Uhr - 15:00 Uhr

Prof. Dr. Annette Baumann (Gießen): Grenze und Recht. Augenscheinkarten zu Grenzkonflikten in der Frühen Neuzeit

Dr. Raimund J. Weber (Heubach): Die Akten des Reichskammergerichts (1495-1806) als Quelle für Raumnutzung und Grenzziehung in der frühen Neuzeit

Dr. Nils Jörn (Wismar): Zwischen Stockholm und Wien, Lübeck und Speyer - norddeutsche Parteien auf der Suche nach ihrem Recht

Sektion 4 - Landschaft im jüngeren Recht

16:00 Uhr - 18:15 Uhr

Prof. Dr. Andreas Dix (Bamberg): Von der Gütertaxation des 19. Jahrhunderts zur Reichsbodenschätzung ab 1934 - Das Bewertungsproblem von Grund und Boden in Deutschland im Spannungsfeld zwischen Steuerpolitik und räumlichen Ordnungsvorstellungen

Dr. Elena Tillmann (Bonn): Landschaft in Rechtsetzung und Rechtsprechung der Gegenwart

Prof. Dr. Ulrich Harteisen (Göttingen): Landschaft unter Druck - raumplanerische Steuerungsoptionen zur Landschaftsgestaltung auf regionaler Ebene

Sonnabend, 17. September 2022

Exkursion zu den landschaftsprägenden Zeugnissen der Rechtsgeschichte im Taubertal

---

Anmeldung zur Tagung bis 16. Juli 2022. Ausführliche Informationen zum Rahmenprogramm und zu den Anmeldemodalitäten unter www.kulturlandschaft.org.

https://www.kulturlandschaft.org

Zitation
Recht macht Landschaft. In: H-Soz-Kult, 03.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117673>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Herzog Albrecht V. von Österreich und die Auswirkungen der Hussitenkriege – neue Aspekte

Veranstalter
Eine Veranstaltung des Stiftes Klosterneuburg, der Masaryk Universität Brünn und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Veranstaltungsort
Stift Klosterneuburg

3400 Klosterneuburg

15.09.2022 - 17.09.2022
Von
Maria Theisen, Institut für Mittelalterforschung, Abt. Schrift- und Buchwesen, Österreichische Akademie der Wissenschaften

Internationale Fachtagung

Herzog Albrecht V. von Österreich und die Auswirkungen der Hussitenkriege – neue Aspekte

Begleitend zur Ausstellung »Gotteskrieger – der Kampf um den rechten Glauben rund um Wien im 15. Jahrhundert« laden Referent:innen aus Österreich, Tschechien und Deutschland zum fachlichen Austausch über neue Funde und Thesen zu einer aus Wiener Perspektive wenig untersuchten Zeit ein. Fachtagung für Wissenschaftler:innen und Studierende aller historischen Disziplinen.

Programm

Donnerstag, 15. September 2022

09:30 Uhr Begrüßung

10:00 Uhr Edith Kapeller: Die Heilige Schrift in Volkssprache und der österreichische Bibelübersetzer (CCl 4)
Christina Traxler: Expertin, Schiedsstelle, Glaubensbewahrerin: Die Wiener Universität und die Hussiten

11:00 Uhr Kaffee

11:20 Uhr Milada Studničková: Die österreichische Adlergesellschaft Albrechts II.: „Kampfbruderschaft gegen die Hussiten“ oder ein Machtinstrument, Propagandamittel und Medium der Diplomatie?
Alexandra Kaar: Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Böhmen zur Zeit Albrechts V.

12:30-14:00 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr Wolfram Ziegler: Die Wiener Gesera und die Beteiligung (und Bereicherung) des Adels
Petr Elbel: Die Kosten der Hussitenfeldzüge Herzog Albrechts und des österreichischen Hussitenkriegs

15:00 Uhr Kaffee

15:20 Uhr Armand Tif: Ikonographie des Krieges
Lucie Doležalová / Karel Pacovsky: The Lipnice Bible

Freitag, 16. September 2022

10:00 Uhr Martin Roland: Eberhard Windeck oder wie man am Rhein die Hussiten sah
Christina Jackel: Klosterneuburger Chronik

11:00 Uhr Kaffee

11:20 Uhr Ondřej Vodička: Katholische Exilanten aus dem hussitischen Böhmen in Niederösterreich
Anna-Maria Kroupová: Der Znaimer Altar als Exempel künstlerischer Praxis in Zentraleuropa um 1450

12:30-14:00 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr Franz Kirchweger: Die Klosterneuburger Reliquienmonstranzen und die Goldschmiedekunst in Wien im 2. Viertel des 15. Jahrhunderts
Herbert Krammer: Zwischen Hof, Stadt und Kloster. Georg Müstinger und die Verflechtungen seiner Familie in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts

15:00 Uhr Kaffee

15:20 Uhr Norbert Orban: Akteure – Institutionen – Netzwerke: Die Pauliner von Unterranna und die Klosterreformen Herzog Albrechts V.
Pavlina Rychterová: Johannes von Přibram: Bücher über die Drangsale der böhmischen Kirche und die Gotteskrieger nach dem Krieg

Sonnabend, 17. September 2022

09:30 Uhr Milena Bartlová: Relationship between Austrian and Bohemian art of the Hussite Era in seven decades of Czech art history.
Daniela Rywiková: The Bible of the Hussite Priest and its devotional contexts
Carmen Rob-Santer: Grenzüberschreitungen. Eine Wiener (?) Concordantia caritatis (NY, PML, M 1045, um 1460) mit einer Kommunion sub utraque specie

11:00 Uhr Kaffee

11:20 Uhr Uwe Tresp: Die Einbindung der Wittelsbacher in den Hussitenkrieg (als Parallele zu Herzog Albrecht V.)
Elisabeth Klecker: Gens incerta Dei. Zum Bild der böhmischen Söldner in humanistischen Darstellungen der Schlacht am Wenzenbach bei Regensburg
Abschließende Diskussion

12:30 Uhr Ende der Veranstaltung, Heimreise

Kontakt

maria.theisen@oeaw.ac.at

https://www.stift-klosterneuburg.at/event/internationale-fachtagung-herzog-albrecht-v-von-oesterreich-und-die-auswirkungen-der-hussitenkriege-neue-aspekte/

Zitation
Herzog Albrecht V. von Österreich und die Auswirkungen der Hussitenkriege – neue Aspekte. In: H-Soz-Kult, 18.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129150>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Staatsaffäre Architektur. Von der Preußischen Hochbauverwaltung zur Reichsbauverwaltung 1770–1933

Veranstalter
Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin
Veranstaltungsort
Technische Universität Berlin Architekturgebäude-Flachbau Hörsaal A 060, Straße des 17. Juni 152
Gefördert durch
BBSR Zukunft Bau

Berlin
15.09.2022 - 16.09.2022
Von
Christian Welzbacher, TU Berlin

Unsere Arbeitshypothese, zur offenen Diskussion gestellt:

DIE FORSCHUNG BRAUCHT EINEN ADMINISTRATIVE TURN!

Staatsaffäre Architektur. Von der Preußischen Hochbauverwaltung zur Reichsbauverwaltung 1770–1933

Der Staat baut für sich selbst: funktional und repräsentativ, mustergültig und kosteneffizient, technisch avanciert und auf international vergleichbarem Niveau. Zwischen dem hier knapp

umrissenen Selbstbild und der immer wieder geäußerten Kritik an der Bauverwaltung gibt es eine Diskrepanz, die in unserem Projekt auf vielschichtige Weise erforscht werden soll: Wie funktioniert Bauverwaltung als Teil der Staatsverwaltung? Wie findet sie die geeigneten Mitarbeiter? Wie muss sie strukturiert sein, um schnell und budgetorientiert zu wirken? Wie ist das Verhältnis verschiedener Bauverwaltungen untereinander? Beispielhaft nehmen wir dazu die Preußische Bauverwaltung und die Bauverwaltung des Reiches im Zeitraum von 1770 bis 1933 in den Blick, flankiert von Ausblicken in die anderen deutschen Staaten, nach Österreich und nach Frankreich.

Die Tagung ist öffentlich, eine Anmeldung zur Teilnahme ist nicht erforderlich. Unsere Einladung geht an alle Interessenten. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Programm

Donnerstag, 15. September 2022

13:00 Uhr
Begrüßung
Markus Dürig, Vizepräsident des BBR
Dieter Nägelke, Leiter des Architekturmuseums der TU Berlin

13:15 Uhr
Einführung
Christian Welzbacher, Projektleiter, Architekturmuseum der TU Berlin

1. Teil Bauverwaltung in Preußen: Rekrutierung und Kompetenzen
Moderation: Anna Stuhlpfarrer, Wien

13:30 Uhr
Die Verknüpfung der Bauverwaltung mit der Architekturausbildung am Beispiel der Berliner Bauakademie 1799–1845
(Christiane Salge, Darmstadt)

14:10 Uhr
Der lange Arm des Staates. Institutionelle Einflussnahmen auf die Architektenausbildung um 1900 am Beispiel der TH Berlin
(Stefanie Fink, Görlitz)

14:50 Uhr
Amtlicher Wissenstransfer. Inspektions-, „Spionage-“ und Forschungsreisen der Baubeamten
(Eva Maria Froschauer, Berlin)

15:30 Uhr Diskussion und Kaffeepause

2. Teil Preußen und Reich ab 1871

16:00 Uhr
Ein preußischer "Kulturkampf". Privatarchitekten versus Beamtenroutine
(Peter Lemburg, Berlin)

16:45 Uhr
Musterbehörden nach preußischem Vorbild? Landesbauverwaltung und kommunale Bauämter im Reichsland Elsass-Lothringen 1871–1918
(Tobias Möllmer, Innsbruck)

17:30 Uhr Diskussion

Freitag, 16. September 2022

3. Teil Preußen im Kontext
Moderation: Christiane Weber, Innsbruck

09:15 Uhr
Zum Stellenwert von Architektur für den österreichischen Staat. Zentralministerien und Landesstellen der Bauverwaltung zur Zeit der Monarchie und der Republik
(Richard Kurdiovsky und Anna Stuhlpfaffer, Wien)

09:50 Uhr
Bauverwaltung im Vergleich
(Dieter Nägelke, Berlin)

10:30 Uhr Diskussion und Kaffeepause

4. Teil Ende und Anfang

11:00 Uhr
Reichsbauverwaltung und Preußische Bauverwaltung ab 1933
(Benedikt Goebel und Jörg Rudolph, Berlin)

11:40 Uhr
Wie funktioniert Verwaltung?
(Philipp Männle, Kiel)

12:15 Uhr Schlussdiskussion

19:00 Uhr Eröffnung der Ausstellung

Kontakt

E-Mail: christian.welzbacher@tu-berlin.de

https://architekturmuseum.ub.tu-berlin.de/index.php?p=665

Zitation
Staatsaffäre Architektur. Von der Preußischen Hochbauverwaltung zur Reichsbauverwaltung 1770–1933. In: H-Soz-Kult, 24.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129271>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

Veranstalter
Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen

Veranstaltungsort: Kulitz / Kulice
Gefördert durch
Interreg V-A Kooperationsprogramm Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polen, Projekt Nr. INT198
PL 72-209 Kulice

Vom - Bis
16.09.2022 - 17.09.2022
Frist:
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

Ziel des Treffens ist es, über den Stellenwert der Ostsee, Pommerns und Mecklenburgs in den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen nachzudenken, die seit 1945 auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze eingetreten sind.

Internationale Tagung "Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg"

Ort: Kulitz / Kulice (Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin)
Datum: 16. bis 17. September 2022.

Die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war für die damals lebenden Polen und Deutschen von großer Bedeutung. Die Schornsteine der Krematorien als Hinterlassenschaft, die frischen Gräber auf den polnischen Friedhöfen, die noch rauchenden Ruinen Warschaus und die darauf folgende Zwangsaussiedlung der vor dem Krieg östlich von Oder und Lausitzer Neiße lebenden Deutschen aus ihrer Heimat blieben lange ein Hindernis für gutnachbarschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Gesellschaften. In diesem Zusammenhang wurde die Ostsee auch nicht zu einem vollwertigen Raum der Zusammenarbeit, sondern in gewisser Hinsicht zu einem Raum der Rivalität – trotz der Propagandasprüche über die brüderlichen Kontakte zwischen der Volksrepublik Polen und der Deutschen Demokratischen Republik. Gleichzeitig schuf diese neue Konstellation ähnliche wirtschaftliche und soziale Bedingungen für die polnischen und deutschen Gebiete an der Ostsee, die bis 1989/90 ein von den Behörden streng überwachtes Fenster zur Welt darstellte. Ziel des Treffens ist es, über den Stellenwert der Ostsee, Pommerns und Mecklenburgs in den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen auf beiden Seiten der Grenze nachzudenken. Wir möchten auch eine Diskussion über die Folgen der Transformation am Ende des 20. Jahrhunderts für die polnischen und deutschen Grenzregionen anregen und versuchen, die Frage zu

beantworten, ob die demokratischen Veränderungen auf beiden Seiten der Oder die gegenseitige Wahrnehmung und Entwicklung der Zusammenarbeit beeinflusst haben.

Wir laden Sie herzlich ein, sich als Expert:in/Referent:in zu bewerben. Wir sind an bisher unveröffentlichten Einzelstudien, aber auch an synthetischen und vergleichenden Ansätzen interessiert.

Die Bewerbungen sollten Folgendes enthalten: Titel des Vortrags, Zusammenfassung (bis zu 600 Zeichen) und Kurzbiogramm (bis zu 600 Zeichen) in einer der folgenden Sprachen: Englisch, Deutsch, Polnisch. Als Einreichungstermin gilt der 1. März 2022, Ihre Bewerbung senden Sie bitte an tomasz.slepowronski@usz.edu.pl. Der Veranstalter behält sich vor, aus den eingereichten Beiträgen eine Auswahl zu treffen. Die BewerberInnen werden bis zum 15. April 2022 über diese Auswahl informiert. Konferenzsprachen sind Polnisch und Deutsch, die Veranstaltung wird simultan übersetzt. Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist geplant.

Die Teilnahme an der Konferenz ist für Experten/Referenten kostenlos. Die Reisekosten (2. Klasse bzw. Economy-Class) werden zurückerstattet bzw. ein Honorar ausgezahlt.

Die Konferenz findet am 16. und 17.09.2022 im Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien (MOBI) der Universität Szczecin statt, das sich in einem ehemaligen Herrenhaus der Familie von Bismarck befindet. Der Veranstalter bietet einen kostenlosen Transport von Szczecin zum Veranstaltungsort in Kulice und zurück.

Sollte sich die Pandemiesituation nicht wesentlich verbessern, besteht die Möglichkeit, die Veranstaltung im hybriden Format oder vollkommen online zu organisieren.

Kontakt
E-Mail: tomasz.slepowronski@usz.edu.pl
https://mare.usz.edu.pl/de/deutschland-polen-d/

Zitation
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg. In: H-Soz-Kult, 07.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115072>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

Veranstalter
Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam,

Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet.

Veranstaltungsort
97074 Würzburg

Vom - Bis
19.09.2022 - 20.09.2022
Frist
15.01.2022
Von
Renata Skowronska, Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń)

CfP für die internationale wissenschaftliche Tagung: "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]." Migrationsbewegungen zwischen den deutschen und polnischen Gebieten vom Mittelalter bis 1989.

In der Geschichte Mitteleuropas spielen Migrationsbewegungen, sowohl natürliche wie auch erzwungene, eine große Rolle. Die heute wohl meist bekannten historischen Wanderungen – die der vielfältigen und keinesfalls homogenen germanischen Ethnien vom 4. bis ins 6. Jahrhundert – werden in engem Zusammenhang mit dem Niedergang der weströmischen Zivilisation und dem Anfang des kulturell deutlich anders geprägten europäischen Mittelalters gedeutet. Ebenso wichtig für das historische Verständnis Polens und Deutschlands sind Wanderbewegungen der späteren Zeiten, auch wenn sie nicht im großen Ausmaß erfolgten und zum Teil heute wenig bekannt sind: Sie beeinflussten und prägten die verschiedenen Regionen, die sie betrafen. Diese Migrationsbewegungen konnten einen natürlichen Charakter haben, Teil einer Suche nach Innovationen (militärisch, religiös, wirtschaftlich) sein oder von einem tief in der Psyche des Menschen verankerten Veränderungsbedürfnis her stammen, das der Suche der einzelnen Personen, Familien oder Gruppen nach einem neuen und besseren Leben geschuldet war. Zuweilen wurden sie auch durch ungünstige externe Faktoren verschiedener Art verursacht – politischer, wirtschaftlicher oder sozialer Herkunft. Einen wichtigen Einfluss auf die Mobilität der Menschen übte die Territorial- und Staatsgewalt aus: Sie versuchte, die Bewegungen in den Territorien zu kontrollieren und zu steuern bzw. diese zur Durchsetzung politischer Ziele einzusetzen. Und so instrumentalisierten die jeweiligen Obrigkeiten bis ins späte 20. Jahrhundert – ebenso in deutschen wie in polnischen Gebieten – mit den Migrationsbewegungen: Sie lösten diese aus, verstärkten sie oder versuchten, diese zu verhindern. Die Mobilität der Bevölkerung wurde auf verschiedene Art und Weise erzwungen, gefördert, toleriert oder eben nicht akzeptiert, eingeschränkt, bis hin zu Versuchen, diese zum möglichst weitgehenden Stillstand zu bringen. Migration war somit auch ein Instrument im Sinne politischer, wirtschaftlicher und sozialer Zwecke. Die tatsächlichen Folgen der Migrationspolitik waren jedoch unvorhersehbar, Bevölkerungsbewegungen hatten oft erhebliche Auswirkungen, die nicht immer den Intentionen der Verursachenden entsprachen.

Ziel der internationalen wissenschaftlichen Tagung ist die Darstellung der Geschichte der natürlichen und erzwungenen Migrationsbewegungen zwischen den polnischen und deutschen Gebieten vom frühen Mittelalter bis zum Jahr 1989. Dabei sollen verschiedene Gründe, Quantitäten, Formen und Konsequenzen der Aus- und Einwanderungen aufgezeigt werden: Beginnend mit Beispielen für gewaltfreie gezielte An-, Aus- und Umsiedlungspolitik, bis hin zu erzwungenen Migrationsbewegungen und Flucht aus verschiedenen Gründen

(Konfession, Nationalität etc.). Das Zitat im Titel der Tagung – „Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […].“ – stammt aus dem Artikel 13 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ (1948), in dem die Auswanderungsfreiheit sowie das Recht „in sein Land zurückzukehren“ bestätigt wurden.

Der geographische Rahmen der Tagung umfasst zwei Bereiche: den historischen polnischen und deutschen Kultur- und Geschichtsraum. Die politischen Grenzen dieser Gebiete decken sich weitgehend mit den Territorien des Heiligen Römischen Reiches, Preußens, des Deutschen Bundes bzw. des Deutschen Reichs bis hin zur DDR und BRD sowie mit Polen (Königreich Polen, Polen-Litauen, Rzeczpospolita, Herzogtum Warschau, Kongress-Polen, Zweite Polnische Republik, Volksrepublik Polen).

Untersuchungszeitraum: epochenübergreifend, vom frühen Mittelalter bis um 1989.

Dieser Call for Papers richtet sich insbesondere an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden.

Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 20 Minuten vorgesehen. Tagungsgebühren werden nicht veranschlagt. Honorare können leider nicht gezahlt werden. Die Veranstalterinnen und Veranstalter bemühen sich derzeit, die Reise- und Übernachtungskosten der Referierenden sicherzustellen. Die Veröffentlichung der Vorträge ist im Jahrbuch „Bulletin der Polnischen Historischen Mission“ Nr. 18 (2023) vorgesehen.

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 9. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de).

Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung:

-http://pmh.umk.pl/de/tagung-migration/
- http://pmh.umk.pl/start/konferencja-migracja/

Veranstalter:
- Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska
- Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński
- Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder
- Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche

Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit” veranstaltet.

Kontakt
Universität Würzburg
Polnische Historische Mission
Dr. Renata Skowronska
Am Hubland
97074 Würzburg
Tel.: 09313181029
E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de

07) 54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD)
Ausrichter
Universität Leipzig
Veranstaltungsort
Leipzig

04109 Leipzig

19.09.2023 - 22.09.2023
Frist
30.09.2022
Von
Thomas Urban, Organisationsbüro des 54. Deutschen Historikertags 2023

Nach 1894 und 1994 wird Leipzig 2023 zum dritten Mal Schauplatz des Historikertages sein und die Teilnehmer aus dem In- und Ausland, hoffentlich wieder in Präsenz, willkommen heißen.

54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

Aufruf zur Einreichung von Sektionsvorschlägen

Leipzig ist der Austragungsort des nächsten Historikertages, der vom 19. bis 22. September 2023 stattfinden wird – geplant ist zum jetzigen Zeitpunkt eine Präsenzveranstaltung. Der Historikertag soll Spiegel und Podium aktueller historischer Forschungen in ihrer ganzen Vielfalt und internationalen Vernetzung sein. Im Zentrum der fachwissenschaftlichen Diskussionen wird das Motto „Fragile Fakten“ stehen. Ein Drittel der Sektionen soll diesem Leitthema gewidmet sein, aber die Mehrzahl der Sektionen ist in der Wahl der Themenvorschläge frei. Sektionsvorschläge können ab sofort eingereicht werden, die Einreichungsfrist endet am 30. September 2022.

Fragile Fakten

Begriffe wie „Fake News“, „Alternative Fakten“ oder „Faktencheck“ sind seit einigen Jahren in öffentlichen Debatten omnipräsent. Wie in einem Brennglas spiegeln sie, wie in Politik und Gesellschaft um die Ermittlung von Fakten und wissenschaftlichen Erkenntnissen gerungen wird. Was gilt überhaupt als wahr, was als falsch, und welche Strategien erweisen sich als erfolgreich, wenn bestimmten Argumenten Geltungshoheit verschafft werden soll?

So aktuell diese Fragen in der Öffentlichkeit diskutiert werden, so elementar sind sie seit jeher für die Geschichtswissenschaft. Schließlich stellt sich für jede historische Analyse die Frage der Faktizität, genauso wie der Blick in die Geschichte die vielen Kontinuitätslinien fragiler Fakten und den Umgang mit ihnen offenlegt. Nicht zuletzt lädt ein Nachdenken über die Fragilität von Fakten zur Reflexion über die inhaltlichen, methodischen und theoretischen Grundlagen des Faches ein – in einer Zeit, in der konstruktivistische Terminologie für Relativierungen und Falschinformationen missbraucht wird. Faktenfindung als Kompetenz der Geschichtswissenschaft wird wichtiger: wissenschaftlich, in der Schule, im Umgang mit Medien.

Vor diesem Hintergrund regt der VHD Vorschläge für Sektionen an, die sich u. a. mit diesen Aspekten beschäftigen:

- das alte und neue Problem des politischen Gebrauchs bzw. gezielten Missbrauchs und der kommunikativen Manipulation historischer Faktizität

- die fachliche Reflexion über den Status und die Relevanz von Faktenbezug und Faktizität für Methodik und Theorie geschichtswissenschaftlicher Forschung

- die Folgen der Digitalisierung für Status, Verfügbarkeit und Verknüpfung von historischen Fakten bzw. Daten und die Art der daraus resultierenden Wissenschaftskommunikation

- die mediale Kommunikation historischer Fakten und ihrer wissenschaftlichen (Re)konstruktion

- die Herausforderungen, die sich aus neuen Methoden und ihren Faktizitätsansprüchen ergeben.

Leipziger Historikertag als Forum aktueller Geschichtsforschung

Der Verband fordert seine Mitglieder auf, den Leipziger Historikertag zu einer Werkschau aktueller Geschichtsforschung in ihrer Vielfalt über die Epochen, Themen und Methoden hinweg zu machen. Jenseits des Leitthemas sind zwei Drittel der Sektionsvorschläge für frei wählbare Themen reserviert. Wir hoffen, dass der Leipziger Historikertag so auch ein Zeichen setzen kann für die Einheit und Vielfalt der Geschichtswissenschaft.

Ziel ist es, den Leipziger Historikertag 2023 darüber hinaus zum Spiegel der internationalen Verflechtungen der aktuellen geschichtswissenschaftlichen Forschung zu machen. Grenzüberschreitende Diskussionen und die Präsenz internationaler Kolleg:innen sind ausdrücklich erwünscht. Wie in der Vergangenheit unterstützen wir finanziell die Teilnahme auswärtiger Sektionsreferenti:nnen. Sollte sich die Präsenz vor Ort nicht realisieren lassen, wird es die Möglichkeit geben, Referierende online dazu zuschalten – eine Anmeldung ist hierfür zwingend erforderlich (siehe Formular).

Hinweise zu Antragstellung und Formaten

Sektionsvorschläge können bis zum 30. September 2022 eingereicht werden. Bitte beachten Sie dazu Folgendes:

Nutzen Sie für Ihren Sektionsvorschlag bitte das folgende PDF-Formular: https://www.historikerverband.de/fileadmin/user_upload/HT2023_Formular_Sektionsvorschlag.pdf Schicken Sie es per E-Mail an leipzig@historikertag.de und beachten Sie dazu bitte die Versandhinweise auf dem Formular.

Alle Sektionen sind mit einer Dauer von 2,5 Stunden (150 Minuten) zu planen. Dies ermöglicht die Einbindung von 5–6 Referenten/Podiumsgästen. Erfahrungsgemäß verhindern Sektionskommentare eine ausführliche Diskussion eher als sie zu befördern. Daher wird empfohlen, darauf zu verzichten.

Personen dürfen sich für die Beteiligung an **einer Sektion** bewerben. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie Antragsteller:in, Referierende oder in einer anderen Funktion Mitwirkende sind.

Bei der Einreichung entfällt eine eindeutige Zuordnung zu einer Epoche. Bei der Auswahl der Sektionen wird jedoch auf Ausgewogenheit geachtet.

Sektionsanträge können nur von Mitgliedern des VHD eingereicht werden (das gilt bei gemeinsamer Einreichung für alle Antragsteller:innen). Sollten Sie kein Mitglied sein, besteht die Möglichkeit, mit Einreichung des Sektionsvorschlages einen Antrag auf Mitgliedschaft zu stellen. Ein entsprechendes Formular findet sich hier: https://www.historikerverband.de/mitgliedschaft/werden-sie-mitglied.html

Wissenschaftler:innen aus dem Ausland können eine Sektion beantragen, sofern sie dabei mit mindestens einem Mitglied des VHD kooperieren.

Sektionen des Historikertags sollen zu kontroversen Diskussionen anregen. Es ist für die Antragstellung nicht ratsam, bereits durchgeführte Tagungen und Forschungsverbünde nur eines Standorts in einem Sektionsantrag zu reproduzieren.

Achten Sie auf eine ausgewogene Vielfalt bei der Auswahl Ihrer Referenten.

Please find the English version of this Call for Sessions here: https://www.historikerverband.de//fileadmin/user_upload/54HT_Deutscher_Historikertag_Fragile_Facts.pdf

Bei Fragen stehen Ihnen die Geschäftsführerin des VHD und der Geschäftsführer des 54. Historikertages gerne zur Verfügung:

Dr. Leonie Treber: treber@historikerverband.de

PD Dr. Thomas Urban: leipzig@historikertag.de

Kontakt
Dr. Leonie Treber: treber@historikerverband.de
PD Dr. Thomas Urban: leipzig@historikertag.de
https://www.historikerverband.de//historikertag/54-deutscher-historikertag-2023.html

Zitation
54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten". In: H-Soz-Kult, 22.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116682>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Jenseits von Ideologie und Borniertheit? Zum Verhältnis von Landesgeschichte und Heimatgeschichte (19. bis 21. Jahrhundert)

Veranstalter
AG Landesgeschichte im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) in Kooperation mit dem Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle (Saale) (Prof. Dr. Oliver Auge und Prof. Dr. Michael Hecht)
Ausrichter
Prof. Dr. Oliver Auge und Prof. Dr. Michael Hecht
Veranstaltungsort
Franckesche Stiftungen, Freylinghausen-Saal
06110 Halle (Saale)

21.09.2022 - 23.09.2022
Frist
11.09.2022
Von
Christian Hoffarth, Abteilung für Regionalgeschichte, Historisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Die Tagung zielt darauf, die Bedeutung der Landesgeschichte für Heimatdiskurse sowie das Zusammenwirken von Heimatgeschichte und Landesgeschichte bei der Konstruktion von Heimat vor unterschiedlichen politischen Hintergründen im deutschsprachigen Raum vom 19. bis ins 21. Jahrhunderts zu ergründen.

Jenseits von Ideologie und Borniertheit? Zum Verhältnis von Landesgeschichte und Heimatgeschichte (19. bis 21. Jahrhundert)

Heimat hat Konjunktur. Nicht nur wird der Begriff der ‚Heimat' im öffentlichen Diskurs in jüngerer Zeit wieder verstärkt als Vehikel ganz unterschiedlicher politischer Botschaften verwendet und dementsprechend ideologisch aufgeladen. Auch die wissenschaftliche und insbesondere die geschichtswissenschaftliche Auseinandersetzung mit aktuellen und vergangenen Heimatkonzepten und -diskursen boomt seit einiger Zeit. Für die institutionalisierten Geschichtswissenschaften führt die Befassung mit historischen Konzepten von Heimat zwangsläufig auch zur Hinterfragung der Rolle des eigenen Fachs in vergangenen und gegenwärtigen Heimatdiskursen. Gerade die Landes- und Regionalgeschichte als die geschichtswissenschaftliche Subdisziplin, die sich der lokalen und regionalen Ebene historischer Zusammenhänge widmet, stand und steht von jeher in engem Bezug zur Idee der Heimat und zumal zu einem ihrer wichtigsten Medien: der Heimatgeschichte. Die professionelle Landesgeschichte und die überwiegend von Laien getragene Heimatgeschichte blicken auf ein vielfach spannungsreiches, gleichwohl äußerst fruchtbares Wechselverhältnis zurück. Nicht zuletzt auch aufgrund der stark belasteten Geschichte des Heimatbegriffs muss eine reflektierte Landesgeschichte es sich angesichts dessen heute zur Aufgabe machen, dieses Verhältnis gezielt und umfassend zu beleuchten.

Die aktuelle Konjunktur des Heimatbegriffs und der Heimatkonzepte sowie die Notwendigkeit zur Selbstreflexion der Geschichtswissenschaften nimmt die Tagung der AG Landesgeschichte im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands zum Anlass, erstmals systematisch die Verbindung der institutionalisierten Landesgeschichte zu Heimatkonzepten und Heimatgeschichte multiperspektivisch und regional vergleichend in den Blick zu rücken. Ihr Ziel ist es, die Bedeutung der Landesgeschichte für Heimatdiskurse sowie das Zusammenwirken von Heimatgeschichte und Landesgeschichte bei der

Konstruktion von Heimat vor unterschiedlichen politischen Hintergründen im deutschsprachigen Raum vom 19. bis ins 21. Jahrhunderts zu ergründen. Auf diese Weise will die Tagung nicht zuletzt dazu beitragen, eine neue, diskursrelevante Basis für das Zusammenwirken einer aufgeklärten Heimatgeschichte und einer modernen Landes- und Regionalgeschichte jenseits politisch-ideologischer Vereinnahmungen zu schaffen.

Programm

Mittwoch, 21. September 2022

11:30 Uhr Führung durch die Franckeschen Stiftungen: Architektur, Wunderkammer, Bibliothek (Prof. Dr. Holger Zaunstöck)

ab 12.30 Uhr Opening mit Kaffee

13:00–13:30 Uhr Grußworte und Einführung in die Tagung durch die Veranstalter

Sektion I: Heimatdiskurse, Heimatkonzepte und Heimatverbände

13:30–14:15 Uhr Prof. Dr. Willi Oberkrome (Freiburg)
Heimatgedanke und Landesgeschichte. Zur Funktion fusionierender Ordnungskonzepte nach 1918

14:15–15:00 Uhr Dr. Martin Göllnitz (Marburg)
„Wo der [D]eutsche ... ist, ist Deutschland!“: Landesgeschichte, Heimat und Auslandsdeutschtum in der Zwischenkriegszeit

15:00–15:30 Uhr Kaffeepause

15:30–16:15 Uhr Dr. habil. Mathias Beer (Tübingen)
Landes- und Heimatgeschichte ohne Land. Spezifische Formen des Zugangs zur Vergangenheit nach Flucht und Vertreibung

16:15–17:00 Uhr Prof. Dr. Michael Kißener (Mainz)
Regionale Identitätskonstruktionen und die Produktion von Heimatgefühl. Die Historiker und das Land Rheinland-Pfalz in den Neugliederungsdebatten nach 1945

17:00–17:45 Uhr Dr. Johannes Schütz (Dresden)
Landesgeschichte – Regionalgeschichte – Heimatgeschichte. Spannungsfelder laienhistorischer Forschungen in der DDR

19:00 Uhr Öffentlicher Abendvortrag
Prof. Dr. Andreas Rutz (Dresden)
Heimat-Renaissance und Landesgeschichte. Zur (De)Kolonialisierung kleiner Räume

Donnerstag, 22. September

9:00–9:45 Uhr Dr. Christoph Jahn (Schleswig)
Online zwischen Elchen, Erbe und Erinnerung. Das digitale Potential der Heimatsammlungen in Schleswig-Holstein

9:45–10:30 Uhr Prof. Dr. Oliver Auge (Kiel)
„… vor Borniertheit und Ideologie … bewahren“ – Regionalgeschichte als wichtigste Begleiterin von Heimatgeschichte?

10:30–11:00 Uhr Kaffeepause

11:00–11:45 Uhr Prof. Dr. Ferdinand Kramer (München)
Geschichte – Heimat – Politik

11:45–12:30 Uhr Prof. Dr. Wilfried Setzler (Tübingen)
„Die Heimat in ihrer geschichtlich gewordenen Eigenart zu erhalten und zu gestalten…“ Der Schwäbische Heimatbund und die württembergische Landesgeschichte
12:30–13:15 Uhr Dr. Sebastian Hösch (Öhringen)
Ausblick, Rückblick oder geistige Landesverteidigung? „Heimatforscher“ und die Darstellung ihres Gegenstandes auf Veranstaltungen

13:15–14:00 Uhr Mittagspause

14:00–15:30 Uhr Mitgliederversammlung der AG Landesgeschichte

15:30–16:00 Uhr Kaffeepause

Sektion II: Medien der Konstruktion von Heimat- und Landesgeschichte

16:00–16:45 Uhr PD Dr. Martina Steber (München)
Übersichtlichkeit zwischen zwei Buchdeckeln. Heimatbücher in der frühen Bundesrepublik

16:45–17:30 Uhr Prof. Dr. Lioba Keller-Drescher (Münster)
Vom Vaterländischen Verein zum behördlichen Denkmalschutz. Das Beispiel Württemberg

17:30–18:15 Uhr Dr. Eva Bendl (Augsburg)
Heimatliebe in Vitrinen. Das Heimatkonzept und die historischen Museen in Bayerisch-Schwaben

Freitag, 23. September 2022

9:00–9:45 Uhr Dr. Lena Krull (Münster)
„Tracht“ als Thema der Landesgeschichte. Wissenshistorische Erkundungen zwischen 1890 und 1945
9:45–10:30 Uhr Antje Reppe, M.A. (Dresden)
Mit und in Heimatfesten Heimatgeschichte(n) schreiben? – Perspektiven für die Landesgeschichte Sachsen-Anhalts
10:30–11:00 Uhr Kaffeepause
11:00–11:45 Uhr Prof. Dr. Enno Bünz (Leipzig)
Die Sächsischen Heimatblätter in der DDR
11:45–12:30 Uhr Prof. Dr. Arnd Reitemeier (Göttingen)
„Heimat“ in den Blättern für Deutsche Landesgeschichte – der Gesamtverein und sein Heimatbegriff
12:30 Uhr Schlussdiskussion und Tagungsende

Kontakt

fengelhard@histosem.uni-kiel.de

https://www.histsem.uni-kiel.de/de/das-institut-1/abteilungen/regionalgeschichte-mit-schwerpunkt-schleswig-holstein/tagungen/jenseits-von-ideologie-und-borniertheit-zum-verhaeltnis-von-landesgeschichte-und-heimatgeschichte-19-bis-21-jahrhundert

---

Zitation
Jenseits von Ideologie und Borniertheit? Zum Verhältnis von Landesgeschichte und Heimatgeschichte (19. bis 21. Jahrhundert). In: H-Soz-Kult, 01.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128367>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedlern

Veranstalter
Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Ausrichter
Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Veranstaltungsort
Johann-Justus-Weg 147a

26127 Oldenburg

21.09.2022 - 23.09.2022
Frist
31.05.2022
Von
Natalie Reinsch, Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.

Viele Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler stehen vor der Auflösung. Wir wollen auf unserer Tagung museale Konzepte und neue Narrative diskutieren, wie diese Sammlungen in städtische Museen oder übergeordnete Dokumentationszentren integriert sowie im Rahmen transnationaler Kooperationen in die Herkunftsregionen abgegeben werden können.

Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler

Heimatstuben sind Sammlungs- und Begegnungsstätten mit Bezug zur Lokalgeschichte. Die Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler stellen eine Sonderform der Heimatstube dar, die in der BRD seit den 1950er Jahren entstanden ist. Gefördert durch das Patenschaftswesen westdeutscher Kommunen trugen Flüchtlinge und Vertriebene Erinnerungsgegenstände an ihre Herkunftsregionen oder an eine allgemein konstruierte „ostdeutsche“ Heimat zusammen. In den Heimatsammlungen finden sich sowohl Gegenstände, die bei Flucht und Vertreibung mitgeführt wurden, als auch Objekte,

die erst später in die Sammlungen gelangten. Im Zuge des demographischen Wandels nimmt der Anteil jener, die die Heimatstuben aktiv nutzen, stetig ab, während sich auf der anderen Seite die Sammlungen zunehmend durch die Abgabe von Nachlässen vergrößern. Viele Träger können den Betrieb ihrer Heimatstuben nicht mehr aufrechterhalten. Wie kann es gelingen, die kulturhistorisch bedeutsamen Objekte an andere Institutionen zu überführen, um auf diese Weise die Erinnerung der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler in das kollektive Gedächtnis zu überführen? Sind die Heimatsammlungen als Massenphänomen infolge von Flucht und Vertreibung nur ein deutsches Spezifikum oder gibt es Parallelen in anderen Ländern? Ist eine Erinnerung an das Schicksal der deutschen Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler nur auf lokaler, regionaler, nationaler oder auch auf transnationaler und europäischer Ebene möglich und wie könnte diese aussehen?

Nachdem es bereits seit 1966 mehrere Erhebungen zu den Patenschaften und Heimatstuben gab, hat sich der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen (MVNB) in den 1980er Jahren erstmals des Themas angenommen. Von 2008-2010 erfolgte dann im Rahmen einer bundesweiten Erhebung, die vom Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) initiiert und am Seminar für Europäische Ethnologie der Universität Kiel umgesetzt worden war, eine umfassende Registrierung aller in Deutschland ansässigen Heimatstuben von Flüchtlingen, Vertriebenen und Aussiedler. Ergebnis war neben der wissenschaftlichen Aufarbeitung eine Datenbank, die vom BKGE angelegt worden ist und seitdem gepflegt wird. 2019 folgte ein von der Niedersächsischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler gefördertes Projekt zur Beratung von Stubenbetreuer, aus dem das seit 2020 laufende Projekt „Herkunft. Heimat. Heute. Nachhaltige Sicherung der niedersächsischen Heimatsammlungen aus den historisch ostdeutschen Gebieten“ hervorging, das vom Land Niedersachsen und dem Bund zu gleichen Teilen getragen wird.

Die Tagung zur Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen bildet den Abschluss des dreijährigen Projektes und widmet sich wissenschaftlichen Analysemodellen sowie musealen Konzepten. Drei Panels bieten die Möglichkeit, diese in Vorträgen darzustellen:

Panel 1:
Integration von Heimatsammlungen und Heimatstuben in lokale und regionale Museen

Panel 2:
Flucht und Vertreibung im Spiegel thematisch übergeordneter Ausstellungen, Dokumentationszentren etc.

Panel 3:
Transnationale Kooperationen: Abgabe von Heimatsammlungen in die Herkunftsregionen (Polen, Tschechien etc.) sowie vergleichbare Phänomene der Erinnerungskultur in Europa, etwa der Ostpolen

Diskutiert werden sollen unter anderem die Fragen, mit welchen Herausforderungen Ausstellungsmacher:innen bei dieser Themenstellung konfrontiert werden, wie potentielle Lösungskonzepte aussehen können, wie Flucht und Vertreibung in Folge des Zweiten Weltkrieges dargestellt werden können und wie ein historisch angemessener, gesellschaftlich akzeptabler Konsens zwischen verschiedenen Narrativen gefunden werden kann.

Bitte senden Sie Ihr Abstract (max. 2.000 Zeichen) an:
Natalie Reinsch (natalie.reinsch@mvnb.de)

Einsendeschluss: 31. Mai 2022

Insbesondere Nachwuchswissenschaftler sind herzlich eingeladen, sich mit einem Beitrag zu beteiligen. Die Vorträge sind für 30 Minuten mit jeweils anschließender Diskussion (15 Minuten) geplant. Jedes Panel wird mit einer zusätzlichen Diskussionsrunde zum Panel-Thema abgeschlossen. Die Tagungssprache ist deutsch, einzelne Vorträge können bei Bedarf auf Englisch gehalten werden. Die Beiträge werden in einem Tagungsband publiziert. Um die zeitnahe Veröffentlichung bis Ende 2022 zu gewährleisten, ist der Abgabetermin für die Manuskripte verbindlich bis zum 14.10.2022 festgelegt.

Tagungsort: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Johann-Justus-Weg 147a, 26127 Oldenburg.

Kontakt

Natalie Reinsch
Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.
Rotenburger Straße 21
30659 Hannover
natalie.reinsch@mvnb.de

https://www.mvnb.de/

Zitation
Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117086>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Slavistiktag 2022

Veranstalter
Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum)

Ausrichter
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum

21.09.2022 - 24.09.2022
Anmeldung bis:
15.01.2022

Von
Thomas Skowronek, Seminar für Slavistik / Lotman-Institut für russische Kultur, Ruhr-Universität Bochum

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavisten und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende.

Der Deutsche Slavistiktag ist die zentrale Tagung der deutschsprachigen Slavistik. Alle drei bis vier Jahre versammelt er Forschende, die sich mit der slavischen Welt und ihrer Erkundung im Bereich der Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft, der Linguistik und der Fachdidaktik auseinandersetzen.

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavisten und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende. Ihre Bewerbung schicken Sie bitte an: slavtag2022@rub.de

Programm
- bis 15. Januar 2022: Bewerbung für aktive Teilnahme, Einreichung der Abstracts
- bis 15. Februar 2022: Information über die Annahme des Themenvorschlags
- 15. Februar – 1. Juni 2022:

Nach Zusage Zahlung des Kongressbeitrags (verbindliche Anmeldung)
- bis 1. September 2022: Anmeldung für passive Teilnahme
- 21.–24. September 2022: 14. Deutscher Slavistiktag

Kontakt
slavtag2022@rub.de
https://slavtag2022.blogs.ruhr-uni-bochum.de

Zitation
Slavistiktag 2022. In: H-Soz-Kult, 06.05.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-97428>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Die Revolution 1848/49: Wie nach 175 Jahren den Meilenstein der Demokratiegeschichte vermitteln?

Veranstalter
Friedhof der Märzgefallenen in Kooperation mit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, dem Historischen Museum Frankfurt und der KulturRegion FrankfurtRheinMain
Veranstaltungsort
Historisches Museum Frankfurt
Gefördert durch
Die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien

Frankfurt am Main

Vom - Bis
22.09.2022 - 23.09.2022
Frist
19.09.2022
Von
Felix Fuhg, Ausstellungs- und Gedenkort Friedhof der Märzgefallenen

Die zweite Jahrestagung des Jubiläumsnetzwerks "175 Jahre Revolution 1848/49" diskutiert am Beispiel des Verlaufs der Revolution begünstigende und gefährdende Faktoren für die Initiierung und Verstetigung demokratischer Prozesse. Welche Akteur:innen brachten in den Revolutionsjahren um 1848 Freiheitsrechte, breite politische Beteiligung und soziale Gerechtigkeit voran, welche standen ihnen im Wege?

Die Revolution 1848/49: Wie nach 175 Jahren den Meilenstein der Demokratiegeschichte vermitteln?

Offene Gesellschaften sind fragil. Das wird gerade heute wieder augenfällig. Die zweite Jahrestagung des Jubiläumsnetzwerks „175 Jahre Revolution 1848/49“ diskutiert begünstigende und gefährdende Faktoren für die Initiierung und Verstetigung demokratischer Prozesse. Welche Akteur:innen brachten in den Revolutionsjahren um 1848 Freiheitsrechte, breite politische Beteiligung und soziale Gerechtigkeit voran, welche standen ihnen im Wege?

Wissenschaftliche Befunde zu diesen Fragen können erst dann Wirkkraft entfalten, wenn sie in die Öffentlichkeit hineingetragen werden. Die Tagung stellt deshalb spannende Vermittlungsformate für Demokratiegeschichte aus den Feldern Museum, Ausstellung, Gedenkstätten, außerschulische Bildung, Tourismus und Städtemarketing zur Diskussion.

Die Teilnahme ist kostenfrei.
Wir bitten um Anmeldung bis zum 19. September 2022 unter: anmeldung@paulsinger.de.
Gerne unterstützen wir Sie bei der Hotelsuche.

Die Tagung ist von der Hessischen Lehrkräfteakademie akkreditiert. Die Teilnahme als Fortbildung ist an einem oder beiden Tagen möglich (bitte bei der Anmeldung angeben).

Programm

Donnerstag, 22. September 2022

Ab 10.00 Uhr: Ankommen mit Kaffee & Tee

11.00–11.15 Uhr
Begrüßung
Dr. Jan Gerchow, Historisches Museum Frankfurt

Einführung
Dr. Susanne Kitschun, Friedhof der Märzgefallenen Berlin und Dr. Dorothee Linnemann, Historisches Museum Frankfurt

SEKTION 1 Demokratiegeschichte als Lerngeschichte

11.15–12.15 Uhr
Vortrag & Diskussion
Die Revolution von 1848/49 als Thema der Demokratiegeschichte
Prof. Dr. Detlef Schmiechen-Ackermann und Abelina Junge, Leibniz Universität Hannover

12.15–13.00 Uhr
Vortrag & Diskussion
Demokratie im Kommen: Ein „Haus der Demokratie“ für alle?
Ben Christian, Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

Moderation: Dr. Susanne Kitschun, Friedhof der Märzgefallenen

13.00–14.30 Uhr
Empfang im Kaisersaal auf dem Frankfurter Römer, veranstaltet von TCF/Stadt Frankfurt
In diesem Rahmen: Vorstellung des Jubiläumsprogramms 2023 der Stadt Frankfurt, vorgestellt von Ines Philipp, TCF Frankfurt

SEKTION 2 Postheroische Demokratiegeschichte

14.30–15.30 Uhr
Vortrag & Diskussion
Postheroische Demokratiegeschichte – und nie wieder Revolutionsgeschichte?
Prof. Dr. Ute Daniel, Technische Universität Braunschweig

Moderation: Dr. Jan Gerchow, Historisches Museum Frankfurt

SEKTION 3 Digitale Vermittlung und Soziale Medien

15.30–15.45 Uhr
Impulsvortrag 1
Von der Straße aufs Handy. Potentiale der Vermittlung der Revolutionsgeschichte in den Sozialen Medien
Dr. Felix Fuhg, Friedhof der Märzgefallenen

15.45–16.00 Uhr
Impulsvortrag 2
Digitale Revolution in der und um die Paulskirche 2022/23
Philipp Sturm, Deutsches Architekturmuseum Frankfurt, Dr. Markus Häfner, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt

16.00–16:15 Uhr
Impulsvortrag 3
Ein audiovisueller Blick in die Geschichte der Demokratie –Herausforderungen und Chancen von Webvideos in der politischen Bildungsarbeit
Dr. Josephine Schmitt, Center for Advanced Internet Studies

Moderation: Dr. Elisabeth Thalhofer, Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte Rastatt

16.15–17.00 Uhr Arbeit in drei Arbeitsgruppen

17.00–17.30 Uhr Pause

SEKTION 4 Populäre Vermittlung – Reenactment

17.30–18.30 Uhr
Chancen und Grenzen populärer Vermittlung (Reenactment): ein Streitgespräch
Dr. Ulrike Jureit, Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur, Prof. Dr. Wolfgang Hochbruck, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

18.30–19.30 Uhr Zusammenarbeit im Jubiläumsnetzwerk

19.30–20.30 Uhr Get-Together im Historischen Museum Frankfurt

Freitag, 23. September 2022

SEKTION 5 Vermittlungsformen in Tourismus und Stadtmarketing

09.00–09.15 Uhr
Impulsvortrag 4
Die Rolle der Revolution in der städtischen Erinnerungskultur Leipzigs
Dr. Johanna Sänger, Stadtmuseum Leipzig

09.15–09.30 Uhr
Impulsvortrag 5
Auf den Barrikaden – ein Wochenende für die Demokratie zum 175. Jubiläum der Märzrevolution
Dr. Björn Weigel, Kulturprojekte GmbH Berlin

09.30–09.45 Uhr
Impulsvortrag 6
Ein touristisches Schloss als Ort der Demokratiegeschichte
Ulrike Dittrich, Hambacher Schloss

Moderation: Magdalena Zeller, Projektleiterin „Geist der Freiheit“, KulturRegion FrankfurtRheinMain

09.45–10.30 Uhr Arbeit in drei Kleingruppen

10.30–11.00 Uhr Kaffeepause

SEKTION 6 Demokratiepädagogische Vermittlung – 1848/49

11.00–11.15 Uhr
Impulsvortrag 7
Vom nationalen Gegensatz zum Miteinander. Die Entwicklung des deutsch-dänischen Grenzlandes
Hauke Grella, Deutsches Museum Nordschleswig

11.15–11.30Uhr
Impulsvortrag 8
Grundrechte – für wen? Zum historischen Stellenwert der Paulskirche mit ihren Licht- und Schattenseiten
Dr. Wolfgang Geiger, Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e. V.

11.30–11.45 Uhr
Impulsvortrag 9
Collaboratives Sammeln in der Stadt – Eine Methode intergenerationeller Demokratiebildung
Dr. Victoria Asschenfeldt, Museumsleiterin Hessisches Puppen- und Spielzeugmuseum Hanau-Wilhelmsbad und freie Kuratorin

Moderation: Dr. Andrej Bartuschka, Bundesarchiv-Erinnerungs-stätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte Rastatt

11.45–12.30 Uhr Arbeit in drei Arbeitsgruppen

12.30 Uhr Schlusswort
Dr. Susanne Kitschun, Friedhof der Märzgefallenen und Dr. Dorothee Linnemann, Historisches Museum Frankfurt

13.00–13.45 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr–15.00 Uhr OPTIONAL: Ausstellungsführungen

Kontakt

Ansprechpartner:

Dr. Felix Fuhg
Tel.: 030 – 58739039
E-Mail: fuhg@paulsinger.de

Dr. Dorothee Linnemann
Tel.: 069 – 212 36443
E-Mail: dorothee.linnemann@stadt-frankfurt.de

https://www.1848.de

Zitation
Die Revolution 1848/49: Wie nach 175 Jahren den Meilenstein der Demokratiegeschichte vermitteln?. In: H-Soz-Kult, 04.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128872>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung (Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung)
Ausrichter
Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung
Veranstaltungsort
Zitadelle Jülich

52428 Jülich
Vom - Bis
23.09.2022 - 25.09.2022
Frist
15.02.2022

Von
Dr. Eberhardt Kettlitz, praeHistoria. Archäologie & Geschichte

Call for Paper zur 41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung in Jülich, 23.-25.9.2021: Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

Festungsanlagen sind defensive Verteidigungswerke. Sie sind die Reaktion auf eine Bedrohung, die von außen kommt. Der Einsatz von Feuerwaffen veränderte das Kriegswesen in fundamentaler Weise. In der Frühen Neuzeit kam es mehr und mehr zu einer Verwissenschaftlichung, die sich vor allem auch darauf bezog, wie eine Festung am besten gegen Angriffe zu verteidigen und umgekehrt, wie solche erfolgreich durchzuführen sind. Eine Form des Angriffs gegen eine Festung war die Belagerung. Neben die Poliorketik – die Wissenschaft von der Belagerungskunst – trat die Kastrametation – die Wissenschaft vom rechten Lageraufschlagen.

Die 41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung e.V. findet vom 23.-25. September 2022 in Jülich statt. Die in der Mitte des 16. Jahrhunderts entstandene Festung Jülich galt den Zeitgenossen als ein Musterbeispiel für das zeitgemäße bastionierte Festungssystem. Gleichwohl wurde Jülich im frühen 17. Jahrhundert bei zwei Belagerungen beide Male eingenommen, wobei sich die Vorgehensweise der Belagerer in beiden Fällen deutlich unterschied. 1610 wurde die Belagerung aktiv unter massivem Waffen- und Menscheneinsatz vorgetragen, während 1621/22 die Festung durch einen Kranz von Sternschanzen blockiert und innerhalb von fünf Monaten ausgehungert wurde. Das 400jährige Jubiläum dieser zweiten Belagerung Jülichs ist Anlass für die Wahl des Tagungsthemas. Die Tagung begleitet damit die historische Ausstellung „Weltreich und Provinz. Die Spanier am Niederrhein 1560–1660“ im Museum Zitadelle Jülich wissenschaftlich.

Anhand konkreter Fallbeispiele soll das Belagerungswesen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert in den Blick genommen werden. Zudem soll danach gefragt werden, wie sich Theorie und Praxis gegenseitig beeinflussten. Nicht wenige, den Zeitgenossen als mustergültig erscheinende Belagerungen fanden ihren Weg in die entsprechende Traktatliteratur. Für das Lagerwesen ist Simon Stevin im frühen 17. Jahrhundert einer der maßgeblichen Autoren, während Vauban in den Jahrzehnten um 1700 das Belagerungswesen und damit auch den Festungsbau revolutionierte. Historische Gemälde und Grafiken geben einen Eindruck vom zeitgenössischen Kriegstheater, wobei sich hier die Frage nach dem Realitätsgehalt stellt. Fallbeispiele können aus dem In- und Ausland kommen. Dabei sollen die Spezifika der jeweiligen Belagerung deutlich herausgearbeitet und mit dem damals herrschenden Kenntnisstand rückgekoppelt werden. Es stellen sich im Besonderen die Fragen: War die ursprüngliche Planung der Belagerung erfolgreich ausgeführt worden? Gab es Änderungen im Ablauf und was begründete sie? Welche Faktoren führten zum Erfolg bzw. Misserfolg einer Belagerung? Und schließlich wäre von Interesse, ob Lehren aus solchen Erfolgen und Misserfolgen gezogen wurden und in den Quellen nachzuvollziehen sind.
Vorschläge für Referate von 30 Minuten Redezeit werden bis 15. Februar 2022 digital erbeten an Dr. Eberhardt Kettlitz (info@praehistoria.de). Das Organisationsteam ist dankbar für ein kurzes Exposee von max. 1 DIN A 4-Seite Länge und einem Kurzlebenslauf. Es ist vorgesehen, die Beiträge in einem Band der Schriftenreihe „Festungsforschung“ zu publizieren.

Kontakt
Dr. Eberhardt Kettlitz, info@praehistoria.de
http://www.festungsforschung.de

Zitation
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis. In: H-Soz-Kult, 07.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114555>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

Veranstalter
Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu

550324 Sibiu

Vom - Bis
23.09.2022 - 25.09.2022
Frist
30.04.2022

Von
Robert Pfützner, Departamentul de Pregatire a Personalului Didactic, Universitatea "Lucian Blaga" din Sibiu

Tagung zum 10-jährigen Jubiläum des deutschsprachigen Studiengangs Grund- und Vorschulpädagogik an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu

Der deutschsprachige Studiengang „Grund- und Vorschulpädagogik" an der „Lucian Blaga" Universität Hermannstadt wurde im Jahr 2010 gegründet. Seither haben ihn knapp hundert Studierende erfolgreich absolviert. Der Studiengang hat damit schon eine eigene kleine Tradition begründet und steht selbst in einer langen Tradition der Ausbildung von Erziehern und Lehrern in deutscher Sprache in Siebenbürgen.

Zur Feier des 10-jährigen Jubiläums unseres Studienganges, die aufgrund der Pandemie um zwei Jahre verzögert wird, wollen wir uns mit diesen Traditionen beschäftigen. Das deutschsprachige Bildungswesen in Siebenbürgen steht dabei nicht für sich, sondern ist seit fast 700 Jahren eng mit Kultur und Sprache der Siebenbürger Sachsen und anderer deutschsprachiger Minderheiten verbunden. Das deutschsprachige Bildungswesen entstand und entwickelte sich innerhalb Siebenbürgens und Rumäniens in einem multikulturellen Umfeld und im dynamischen Austausch mit den anderen Ethnien sowie mit dem deutschsprachigen Raum.

Im deutschsprachigen Bildungswesen – von Kindergärten über Schulen bis hin zur beruflichen Bildung und universitären Studiengängen – spiegelt sich die wechselvolle Geschichte Siebenbürgens wider. Dabei haben sich einerseits Traditionslinien etabliert, aber andererseits auch Veränderungen und Verwandlungen vollzogen. Sowohl den

Traditionen als auch den Transitionen soll auf der Jubiläumstagung 2022 nachgegangen werden. Welche Interaktionen fanden und finden zwischen dem deutsch-, rumänisch- und ungarischsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen statt und welche in Bezug auf den deutschsprachigen Raum in Mittel- und Westeuropa? Welche Besonderheiten, welche Möglichkeiten, aber auch: welche Grenzen und Herausforderungen ergeben sich daraus für die aktuelle und künftige Entwicklung deutschsprachiger Kultur und Bildung in Siebenbürgen? Was heißt das für die konkrete, tägliche pädagogische Arbeit in deutschsprachigen Kindergärten und Schulen?

Wir laden zur Einsendung von Vorschlägen für wissenschaftliche Vorträge ein, die sich mit diesen und folgenden Fragen befassen:

- historischer oder aktueller Perspektiven auf Traditionen und/ oder Transitionen im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen und Rumänien
- systematische Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Sprache, Kultur und Bildung im Kontext des Verhältnisses von Mehrheitsgesellschaften und Minderheiten (auch in anderen Regionen der Welt)

- (fach)didaktische Fragestellungen im Kontext deutschsprachigen Unterrichts (DaM/ DaF /DaZ)

Neben dem wissenschaftlichen Austausch sollen auf der Tagung Möglichkeiten für pädagogisch-praktische Weiterbildungen im Rahmen von 90-minütigen Workshops geboten werden. Zielgruppe der Workshops sind Erzieher und Grundschullehrer. Inhaltlicher Fokus soll auf Methoden sprachlicher und kultureller Bildung in deutscher Sprache und deren praktischer Anwendung und Reflexion liegen.

Inhaltliche Rückfragen zur Tagung und zum Studiengang können an Dr. Liana Regina Iunesch (liana.iunesch@ulbsibiu.ro) gesendet werden.

Einsendung von Vortrags- und Workshop-Vorschlägen (Exposé im Umfang von etwa 500 Wörtern) bis zum 30. April 2022 an Dr. Robert Pfützner (robert.pfutzner@ulbsibiu.ro). Eine Rückmeldung zur Annahme Ihres Vorschlags erfolgt nach der Begutachtung durch das Organisationsteam der Tagung bis zum 31. Mai 2022. Es ist geplant, die Vorträge im Jahr 2023 in einem Tagungsband zu publizieren.

Die Anmeldung zur Tagungsteilnahme ohne eigenen Beitrag ist bis zum 30.06.2022 per Mail an Dr. Sara Konnerth (sara.konnerth@ulbsibiu.ro) möglich.

Die Tagung ist als Präsenzveranstaltung in Hermannstadt geplant. Sollte die pandemische Lage eine physische Zusammenkunft nicht gestatten, findet die Tagung online statt.

Tagungsteam: Eveline Cioflec, Liana Regina Iunesch, Sara Konnerth, Teresa Leonhard, Robert Pfützner

http://dppd.ulbsibiu.ro/pippde/index.php?id=25&L=1%27%27%27%27%27%27%27

Zitation
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen. In: H-Soz-Kult, 04.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-114922>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Zum Umgang mit schwierigem Erbe

Veranstalter
Stiftung Kunststätte Johann und Jutta Bossard

Veranstaltungsort
Kunststätte Bossard, Bossardweg 95
21266 Jesteburg

Vom - Bis
26.09.2022

Von
Katharina Groth, Kunststätte Bossard

Seit vielen Jahren treibt die Stiftung Kunststätte Johann und Jutta Bossard am Rande der Lüneburger Heide die Frage nach dem Umgang mit einem schwierigen Erbe um. Anlass für die eintägige Fachtagung »Zum Umgang mit schwierigem Erbe« sind die sich verändernden Aufgaben und Herausforderungen von Museen durch die Auseinandersetzung mit der individuellen Rolle und Geisteshaltung einzelner Künstlerinnen und Künstler in Bezug auf totalitäre Regime, aber auch durch gesellschaftliche Diskurse.

Zum Umgang mit schwierigem Erbe

Seit vielen Jahren treibt die Stiftung Kunststätte Johann und Jutta Bossard am Rande der Lüneburger Heide die Frage nach dem Umgang mit einem schwierigen Erbe um. Externe Forschungen zur Haltung des Künstlerehepaars Bossard in der NS-Zeit durch das Institut für Zeitgeschichte München-Berlin begleitet die Kunststätte Bossard im Rahmen seiner Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe »Reden wir über Bossard«. In diese Reihe fällt auch die Fachtagung »Zum Umgang mit schwierigem Erbe«.

Beleuchtet werden durch verschiedene Fachleute aus Museen, Stiftungen und Forschung nicht nur die Auseinandersetzung mit der individuellen Rolle und Geisteshaltung einzelner Künstlerinnen und Künstler in Bezug auf totalitäre Regime. Auch werden gesellschaftliche Diskurse wie Inklusion, Diversität und politische Fragestellungen, sowie der Umgang mit Sammlungsbeständen aus beispielweise kolonialen Kontexten thematisiert. Diese Debatten verändern die Aufgaben und Herausforderungen für Museen und sind Anlass für die eintägige Fachtagung an der Kunststätte Bossard.

Die Teilnahme an der Tagung kostet 35 € (für Volontäre und Studierende 15 €).
Aufgrund der begrenzten Plätze melden Sie sich bitte per E-Mail an:
witmuetz@bossard.de.
2023 wird eine Publikation zur Fachtagung erscheinen.

Programm

10.00
Prof. Dr. Christian Fuhrmeister (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München):
Kunst, Politik, Geschichte – zur Gegenwart einer Herausforderung
10.45
Dr. Anke Rees (Universität Hamburg):
Umstrittene Orte. Zum Umgang mit unbequemem Kulturerbe
11.30
Dr. Astrid Becker (Nolde Stiftung Seebüll):
Emil Nolde und seine Verstrickungen im Nationalsozialismus
12.15 – 13.00 Mittagspause
13.00
Dr. Elisa Tamaschke (Georg Kolbe Museum, Berlin):
Aktuelle Forschungen zu Georg Kolbe im Nationalsozialismus
13.45
Marc von Itter (Museum am Rothenbaum (MARKK)):
Zum Umgang mit Sammlungen aus der Kolonialzeit
15.00 – 15.30 Kaffeepause
15.30
Heike Duisberg-Schleier (Kunststätte Bossard):
Forschung, Vermittlung und Diskussion. Vom Umgang mit der Geisteshaltung des Künstlers Johann M. Bossard.
16.15
Abschlussdiskussion
16.45
Führung durch die Kunststätte Bossard

Moderation: Dr. Thomas Overdick (Museumsverband Niedersachsen/Bremen e.V.)

Kontakt

Kunststätte Bossard
Bossardweg 95
21266 Jesteburg
Tel.: 0 41 83 / 51 12
E-Mail: info@bossard.de

https://www.bossard.de/

Zitation
Zum Umgang mit schwierigem Erbe. In: H-Soz-Kult, 30.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129305>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen

Veranstalter
Christina Abel (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz/Universität des Saarlandes), Giuseppe Cusa (Universität Siegen)
Veranstaltungsort
Akademie der Wissenschaften und der Literatur
Gefördert durch
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Centre Luxembourgeois de Documentation et d'Études Médiévales (CLUDEM)

Mainz

Vom - Bis
26.09.2022 - 27.09.2022

Von
Giuseppe Cusa, Universität Siegen; Christina Abel, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz/Universität des Saarlandes

Programm für die internationale Tagung "Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen", die am 26. bis 27. September 2022 in Mainz stattfinden wird.

Die Tagung wird gefördert durch die Akademienunion und findet in Kooperation mit dem Centre Luxembourgeois de Documentation et d'Études Médiévales (CLUDEM) und der Universität Siegen statt.

Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen

Heinrich VII. begründete durch seine Wahl zum römisch-deutschen König (1308) und seine Kaiserkrönung (1312) den Aufstieg des Grafengeschlechts der Luxemburger zu einer europaweit agierenden Dynastie. Insbesondere sein Italienzug und seine Italienpolitik erhielten in den letzten Jahren große Aufmerksamkeit. Nur punktuell beleuchtet wurde hingegen das Wirken Heinrichs VII. in den nordalpinen Reichsteilen.

Die Tagung widmet sich diesem bislang vernachlässigten Bereich der Königs- und Kaiserzeit des Luxemburgers. Im Mittelpunkt stehen sowohl die vielfältigen Beziehungen zu verschiedenen Akteuren aus dem Reich nördlich der Alpen, die Heinrich VII. während seines dortigen Aufenthaltes und später von Italien aus unterhielt, als auch die Mittel und Ressourcen, die der Herrscher hierzu nutzte.

Um Anmeldung bis zum 15. September 2022 wird gebeten: christina.abel@adwmainz.de.

Sollte die Konferenz pandemiebedingt hybrid oder digital stattfinden, werden die Zugangsdaten rechtzeitig vor Veranstaltungsbeginn verschickt.

Programm

Montag, 26. September 2022

14:00 Uhr Begrüßung

14:15 Uhr Christina Abel (Saarbrücken/Mainz) & Giuseppe Cusa (Siegen): Einführung

14:30 Uhr Michel Margue (Luxemburg): Luxemburg und Niederlotharingien am Beginn des 14. Jahrhunderts. Heinrich VII. im Land der „Königsmacher“

15:10 Uhr Timothy Salemme (Luxemburg): On the western frontier of the Empire. Henry VII of Luxembourg, the comital dynasty of Bar and the dukes of Lorraine

15:50 Uhr Kaffeepause

16:20 Uhr Ellen Widder (Tübingen): Württembergs Zukunft vor dem Untergang. Heinrich VII., die Reichsstadt Esslingen und Graf Eberhard I.

17:00 Uhr Antoine Lazzari (Luxemburg): Verlorene Quellen oder symbolisch aufgeladene Fiktion? Der Eklat zwischen Heinrich VII. und Eberhard von Württemberg in den Chroniken des 14. und 15. Jahrhunderts

17:40 Uhr Robert Antonín (Ostrava): Henry VII and the Czechlands after the extinction of the Přemyslids

Dienstag, 27. September 2022

09:30 Uhr Miriam Weiss (Saarbrücken/Mainz): Von Zuckerbrot und Peitsche. Heinrich VII. und Bischof Johann I. von Straßburg

10:10 Uhr Giuseppe Cusa (Siegen): Heinricus Heinrico. Die Beziehungen zwischen dem Luxemburger und dem Abt von Fulda

10:50 Uhr Kaffeepause

11:20 Uhr Christina Abel (Saarbrücken/Mainz): Schreiben mit kalten Fingern. Mitarbeiter und Schriftproduktion der nordalpinen Kanzlei Heinrichs VII.

12:00 Uhr Yannick Pultar (Mainz): Der nichtfürstliche nordalpine Adel in der schriftlichen Kommunikation Heinrichs VII.

12:40 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr Andreas Büttner (Heidelberg): Zwischen Altlasten und neuen Plänen. Geld und Herrschaft unter Heinrich VII.

14:40 Uhr Manuel Kamenzin (Bochum): Von Versöhnung und Eigennutz. Die Umbettungen König Adolfs und Albrechts I.

15:20 Uhr Abschlussdiskussion

Zitation
Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen. In: H-Soz-Kult, 02.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128851>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

Veranstalter
Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger)
Ausrichter
Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger
Veranstaltungsort
Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie

70-561 Szczecin

Vom - Bis
28.09.2022 - 01.10.2022
Frist
31.03.2022
Von
Beate Störtkuhl, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker:innen und Denkmalpfleger:innen befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteur:innen, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind. Der Fokus liegt auf Geschichte und Gegenwart des östlichen Europas in einem weit gefassten Sinne – als Raum mit oft komplizierten nationalen und ethnischen Verhältnissen und mehrfach verschobenen Staatsgrenzen.

Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume.

29. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Szczecin/Stettin, 28. September bis 1. Oktober 2022.

Seit seinen Anfängen ist das Museum mehr ein Ort der Kontroverse als des Dialogs, mehr ein Ort der Exklusion denn der Emanzipation. Im Raum des Museums überlappen sich – in der Vergangenheit ebenso wie in der Gegenwart – die Sphären von Macht und kultureller Produktivität. Geschichtsnarrationen in Museen können Spaltungen vertiefen oder sogar erst erzeugen, quer durch die jeweilige Gesellschaft, aber auch – wie Pierre Bourdieu betonte – zwischen ethnischen und nationalen Gruppen. Im Besonderen gilt dies für die auf ethnischer und sprachlicher Distinktion basierenden modernen Staaten des östlichen Europas: Museen in Grenzregionen spielen eine besondere Rolle, sie werden zu Instrumenten der Verteidigung oder der Propagierung nationaler Kultur. In Zeiten geopolitischer Grenzverschiebungen wurden sie zum strategischen Objekt und zum Vehikel für eine Re- bzw. Akkulturation.

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker und Denkmalpfleger befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteur:innen, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind. Der Fokus liegt auf Geschichte und Gegenwart des östlichen Europas in einem weit gefassten Sinne – als Raum mit oft komplizierten nationalen und ethnischen Verhältnissen und mehrfach verschobenen Staatsgrenzen, in dem National-, Regional- und Lokalmuseen unter staatlicher, regionaler, städtischer oder privater Trägerschaft existieren.

Die Institution Museum soll als Ort betrachtet werden, an dem sich soziale, nationale und kulturelle Spannungen bündeln, als Ort, der ebenso als Brücke zwischen der schwierigen Vergangenheit und der komplexen Gegenwart fungieren kann, als Ort der Vermittlung, Konsolidierung und der Analyse.

Ehemalige und gegenwärtige Museen im östlichen Europa sollen im Kontext der drei folgenden Begriffsfelder betrachtet werden:

Dinge: Der Blick richtet sich auf einzelne Objekte ebenso wie auf ganze Sammlungen, auf Exponate, an denen sich einst oder heute Kontroversen entzünd(et)en, auf Konfliktherde zwischen Gesellschaften und Nationen, bedeutungsvoll für die jeweilige Identitätsbildung. Zur Nachverfolgung der wechselvollen Geschichte und der Migration von Objekten gewinnt die Provenienzforschung an Bedeutung, als Plattform gleichermaßen für Kooperation und Diskussion. Wie wandeln sich die inhaltlichen Zuschreibungen von musealen Sammlungen im Kontext unterschiedlicher lokaler, nationaler oder imperialer Bedeutungsschichten, wie verändern sich ihr Status und ihre Aussagekraft bei einem Besitzerwechsel, bei der Übernahme eines Museums durch die Behörden eines anderen Staates, durch gesellschaftliche Transformationen etc.?

Akteure: Welche Rolle spielen Museumsmitarbeiter:innen, Sammler:innen, Forscher:innen, Vertreter:innen verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen (Geschichte, Kunstgeschichte, Ethnologie, Archäologie), die ihre Arbeit manchmal in den Dienst der Propaganda und der staatlichen Politik stellen, manchmal aber ihrem eigenen Sammlungskonzept folgen, unabhängig von offiziellen Vorgaben. Welche Visionen, Aktivitäten und Haltungen entwickel(te)n sie gegenüber den Herausforderungen historischer, politischer und gesellschaftlicher Veränderungen?

Räume: In diesen Themenkomplex gehören Fragen nach Symbolik und Bedeutung der Architektur von Museumsgebäuden, nach der Art der musealen Präsentation und Narration, nach deren Botschaft und deren Rezeption durch das Publikum gestern und heute. Zu untersuchen ist die Lokalisation der Museumsgebäude im städtischen Umfeld: Welchen Stellenwert hatten sie im öffentlichen Raum, welche Rolle spielen sie heute? Einen eigenen „Raum“ nehmen in aktuellen Diskursen die Territorien der außereuropäischen Kolonien ein.

Die von dort stammenden Artefakte erweisen sich als doppelt „schwieriges Erbe“, unabhängig davon, ob sie am ehemaligen Aufbewahrungsort verblieben oder nach den Grenzverschiebungen im östlichen Europa einen neuen Standort erhielten.

Einreichen

Wir erwarten 20-minütige Beiträge zu Diskursen und Fallbeispielen aus dem östlichen Europa (Deutschland, Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Österreich, Ungarn, Rumänien, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, Albanien, Litauen, Lettland, Estland, Weißrussland, Ukraine, Russland). Neben den thematischen Vorträgen bietet die Informationsbörse des Arbeitskreises ein Forum zur Vorstellung aktuell laufender, individueller oder institutioneller Forschungsprojekte zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege zum Themenbereich des gemeinsamen Kulturerbes im östlichen Europa, insbesondere zu den Interferenzen zwischen Polen und Deutschland (Kurzreferate, max. 10 Min.).

Bitte senden Sie Ihr Exposé für einen Vortrag bzw. die Informationsbörse (max. 1.800 Zeichen mit Leerzeichen), einen kurzen Lebenslauf sowie Angaben zu Ihrer derzeitigen Tätigkeit bis zum 31. März 2022 an die Adresse: s.kubiak@muzeum.szczecin.pl.

Weitere Informationen

Konferenzsprachen sind Deutsch, Polnisch und Englisch; ein Simultandolmetschen ist geplant. Tagungsort ist das Nationalmuseum Stettin / Muzeum Narodowe w Szczecinie.

Wissenschaftliche Leitung der Tagung: Dr. Dariusz Kacprzak (Nationalmuseum Stettin), Dr. Kamila Kłudkiewicz (Institut für Kunstgeschichte, Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań/Posen), Dr. Szymon P. Kubiak (Nationalmuseum Stettin, Akademie der Künste in Stettin).

Kontakt

E-Mail: s.kubiak@muzeum.szczecin.pl

https://muzeum.szczecin.pl/en/

Zitation
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume.. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115861>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

Veranstalter
Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

550024 Sibiu / Hermannstadt

Vom - Bis
Tagungstermin: 28.9. bis 01.10.2022
Frist
01.03.2022 -
Von
Ralf Grabuschnig, Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

Im Zentrum der Tagung soll die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Tagungsort: Institutul de Cercetări Socio-Umane/Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften, Sibiu/Hermannstadt, Rumänien

Keynotes: Emil Brix (Direktor der Diplomatischen Akademie, Wien) und Emil Hurezeanu (Botschafter von Rumänien in der Republik Österreich)

Tagungsleitung: Rudolf Gräf (Hermannstadt), Kurt Scharr (Innsbruck), Florian Kührer-Wielach (München)

Veranstalter: Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

Konferenzsprachen: Deutsch/Englisch/Rumänisch.

Die Tagung wird live gestreamt und nachträglich online verfügbar gemacht.

We cease to consider so many geographical complexes as simple linear boundaries. And we also become aware that ancient boundaries were never, so to speak, linear; more often they were zones […] every historical unit, every regulated society, seemed to form ipso facto a geographical personality in the past. […] it is no longer a question of finding at all costs a network of lines, a definite bound enclosing with more or less success a piece of territory: it

is not the definite bound or frame that is of prime importance, but the thing framed or bounded – the expressive and living centre of the the picture. The rest is only a margin. Lucien Febvre: A Geographical Introduction to History, London 1932 (1. Aufl. 1925), S. 304 u. 308.

Als der französische Historiker Lucien Febvre 1922 sein Buch La Terre et l'évolution humaine. Introduction géographique à l'histoire (aus dem hier in der englischen Ausgabe zitiert wurde) veröffentlichte, lag das Ende des Ersten Weltkrieges gerade vier Jahre zurück und die Pariser Friedensverträge waren eben in Kraft getreten, ihre langfristigen Folgen noch nicht absehbar. Sie sollten Europa ‚neu' ordnen. Febvre konzipierte, entgegen dem Zeitgeist, bereits eine bewusst transnationale Geschichte des Raumes.

Die Kommission für Kultur und Geschichte der Deutschen in Südosteuropa (KGKDS) oszillierte seit ihrer Gründung im Jahr 1957, wie auch andere Einrichtungen, selbst zwischen zurückblickenden und pluralistischen Standpunkten in punkto Raumvorstellungen. Sie bewegte sich damit in einem Kontext des vorherrschenden Zeitgeistes. Allerdings war ihr Forschungsauftrag zugleich und von Beginn an mit einer Dialektik in Bezug auf ihren Forschungsraum konfrontiert: Spätestens nach 1945 und vor allem mit den Jahren der Wende 1989/91 hatten sich staatliche Grenzen, politische Zugehörigkeiten und ethnische Zusammensetzung dieses Raumes so gravierend verändert, dass die Geschichte der Deutschen in Südosteuropa nicht mehr in linearen Vorstellungswelten der Großmächte vor 1918 gedacht und geschrieben werden konnte. Darin und in der Brutalität seiner Umsetzung unterscheidet sich der Bruch von 1945 auch von jenem von 1918. „The expressive living centre of the picture" – wie das Febvre beschreibt – also auch die ‚Zonen des Überganges' und gegenseitiger Beeinflussung, wurden allmählich zum zentralen Gegenstand des forschenden Interesses.

Geographische Bilder, wie wir sie etwa im Schulunterricht einlernen, aber auch aus der Politik kennen, wenn es etwa um Fragen der Schengen-Grenze oder künftige EU-Erweiterungen geht, prägen unsere Raumvorstellungen. Sie bauen allesamt auf einer Entwicklung auf, die im 18. Jahrhundert massiv ansetzt, als sich sowohl das Zaren- wie auch das Habsburgerreich in der Machtausdehnung ihrer Zentren in diesen südosteuropäischen, vermeintlichen Peripherraum vorschoben. Bislang weitgehend imperial gedachte Räume erhielten spätestens zur Mitte des 19. Jahrhunderts massive Konkurrenz seitens nationalstaatlicher Konzepte. Letztere setzen sich allmählich durch, existieren zunächst jedoch bis zum Ersten Weltkrieg oftmals parallel zueinander, ohne die imperialen Vorstellungen vollständig zu verdrängen. Die Diskussionen rund um das Centenarium 1914/1918 haben deutlich gezeigt, dass Raumkonzeptionen und damit verbundene Vorstellungswelten nach wie vor ein weites Feld an Forschungsdesiderata umfassen.

Das erschien der KGKDS Grund genug, die Jahrestagung 2022 – gemeinsam mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU-München (IKGS), dem Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt/ Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu der rumänischen Akademie der Wissenschaften (ICSU), der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg/Cluj-Napoca und der Universität Hermannstadt – auf diesen Themenkomplex auszurichten. Im Zentrum soll dabei die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa, wie er seitens der Kommission als Arbeitsgebiet gesehen wird. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert

und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Für die Beiträge ist eine max. Länge von 20 Minuten vorgesehen. Wir bitten um ein Abstract im Umgang von bis zu 3.000 Zeichne sowie Vortragstitel und Kurzbiografie per Email an Florian Kührer-Wielach (kuehrer@ikgs.de) bis zum 1.3.2022. Die Bewerber*innen werden bis 31.3.2022 benachrichtigt. Für Nichtmitglieder der KGKSD kann ggf. ein bedingter Reisekostenzuschuss gewährt werden.

Kontakt: kuehrer@ikgs.de
Zitation
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 16.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114799>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

18) Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas. Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

Veranstalter
Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V. (KGKDS, Tübingen), Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (Doktoratskolleg Austrian Studies), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München (IKGS) und Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu, Academia Română in Zusammenarbeit mit: Universitatea Babeș-Bolyai Cluj-Napoca/Klausenburg/Kolozsvár, Universitatea Lucian-Blaga-Sibiu / Hermannstadt / Nagyszeben, Demokratisches Forum der Deutschen in Hermannstadt
Ausrichter
Kurt Scharr, Rudolf Gräf, Florian Kührer-Wielach

Veranstaltungsort
Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften/Institutul de Cercetări Socio-Umane der Rumänischen Akademie

550024 Sibiu/Hermannstadt

Romania
Vom - Bis
29.09.2022 - 30.09.2022

Von
Florian Kührer-Wielach, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München

Im Zentrum der Tagung steht die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa. Wichtig erscheint dabei die Berücksichtigung

einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten. Europas Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

“We cease to consider so many geographical complexes as simple linear boundaries. And we also become aware that ancient boundaries were never, so to speak, linear; more often they were zones […] every historical unit, every regulated society, seemed to form ipso facto a geographical personality in the past. […] it is no longer a question of finding at all costs a network of lines, a definite bound enclosing with more or less success a piece of territory: it is not the definite bound or frame that is of prime importance, but the thing framed or bounded – the expressive and living centre of the the picture. The rest is only a margin.”

Lucien Febvre: A Geographical Introduction to History, London 1932 (1. Aufl. 1925), S. 304 u. 308.

Als der französische Historiker Lucien Febvre 1922 sein Buch La Terre et l’évolution humaine. Introduction géographique à l‘histoire (aus dem hier in der englischen Ausgabe zitiert wurde) veröffentlichte, lag das Ende des Ersten Weltkrieges gerade vier Jahre zurück und die Pariser Friedensverträge waren eben in Kraft getreten, ihre langfristigen Folgen noch nicht absehbar. Sie sollten Europa ‚neu‘ ordnen. Febvre konzipierte, entgegen dem Zeitgeist, bereits eine bewusst transnationale Geschichte des Raumes.

Die ‚Kommission für Kultur und Geschichte der Deutschen in Südosteuropa‘ oszillierte seit ihrer Gründung im Jahr 1957, wie auch andere Einrichtungen, selbst zwischen zurückblickenden und pluralistischen Standpunkten in punkto Raumvorstellungen. Sie bewegte sich damit in einem Kontext des vorherrschenden Zeitgeistes. Allerdings war ihr Forschungsauftrag zugleich und von Beginn an mit einer Dialektik in Bezug auf ihren Forschungsraum konfrontiert: Spätestens nach 1945 und vor allem mit den Jahren der Wende 1989/91 hatten sich staatliche Grenzen, politische Zugehörigkeiten und ethnische Zusammensetzung dieses Raumes so gravierend verändert, dass die Geschichte der Deutschen in Südosteuropa nicht mehr in linearen Vorstellungswelten der Großmächte vor 1918 gedacht und geschrieben werden konnte. Darin und in der Brutalität seiner Umsetzung unterscheidet sich der Bruch von 1945 auch von jenem von 1918. „The expressive living centre of the picture“ – wie das Febvre beschreibt – also auch die ‚Zonen des Überganges‘ und gegenseitiger Beeinflussung, wurden allmählich zum zentralen Gegenstand des forschenden Interesses.

Geographische Bilder, wie wir sie etwa im Schulunterricht einlernen aber auch aus der Politik kennen, wenn es etwa um Fragen der Schengen-Grenze oder künftige EU-Erweiterungen geht, prägen unsere Raumvorstellungen. Sie bauen allesamt auf einer Entwicklung auf, die im 18. Jahrhundert massiv ansetzt, als sich sowohl das Zaren- wie auch das Habsburgerreich in der Machtausdehnung ihrer Zentren in diesen südosteuropäischen, vermeintlichen Peripherraum vorschoben. Bislang weitgehend imperial gedachte Räume erhielten spätestens zur Mitte des 19. Jahrhunderts massive Konkurrenz seitens nationalstaatlicher Konzepte. Letztere setzen sich allmählich durch, existieren zunächst jedoch bis zum Ersten Weltkrieg oftmals parallel zueinander, ohne die imperialen Vorstellungen vollständig zu verdrängen. Die Diskussionen rund um das

Centenarium 1914/1918 haben deutlich gezeigt, dass Raumkonzeptionen und damit verbundene Vorstellungswelten nach wie vor ein weites Feld an Forschungsdesiderata umfassen.

Im Zentrum steht die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa, wie er seitens der Kommission als Arbeitsgebiet gesehen wird. Wichtig erscheint dabei die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Programm

Donnerstag, 29. September

Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften/Institutul de Cercetări Socio-Umane der Rumänischen Akademie
9:00-9:30 Eröffnung / Grußworte (Moderation: K. Scharr/R. Gräf)
Univ.-Prof. Dr. Sorin RADU, Rektor Universitatea Lucian-Blaga Sibiu, Univ.-Prof. Dr. Ioan-Aurel POP, Președintele Academiei Române, Dr. habil. Mathias BEER (Vorsitzender der KGKDS)
9:30-11:30 Raumwahrnehmung (Moderation: M. Garloff)
Harald HEPPNER (Graz): Das Raumdenken der k. (u.) k. Armeeführung über Europas Südosten (1699-1914)
Paulus ADELSGRUBER (Chișinău): Zur Wahrnehmung von kulturellen Grenzen am Schnittpunkt dreier Imperien: Bukowina, Moldau und Bessarabien in Reiseberichten (1791–1838)
Peter Mario KREUTER (Regensburg): Wo bitte liegt Craiova? Die Wahrnehmung der Walachei in der österreichischen Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert

13:00-15:00 Wissensräume (Moderation: R. Gräf)
Attila VERÓK (Eger): Stichwort Kulturbrücke. Kultur-Raum-Konzepte im 18. und frühen 19. Jahrhundert in Siebenbürgen am Beispiel von Bibliotheks- und Vereinsgründungen
Mona GARLOFF (Innsbruck): Kulturelle Räume im Spiegel des Verlagsimperiums und Buchangebots Johann Thomas von Trattners in den südöstlichen Ländern der Habsburgermonarchie
Robert PFÜTZNER (Sibiu): Die Dialektik des Denk-Raums. Beobachtungen zur Konstitution raumzeitlicher Muster am Beispiel des pädagogischen Ideentransfers zwischen deutschen und rumänischen Pädagogen des 19. und 20. Jahrhunderts

15:30-17:30 Kulturräume skizziert und gebaut (Moderation: P. Adelsgruber)
Timo HAGEN (Bonn): Gebaute Kulturraumkonzepte. Kulturelle Horizonte und Orientalismen in der Architektur des habsburgischen Südostens
Heinke FABRITIUS (Gundelsheim): Historienbilder und Frontskizzen: Rauminszenierungen bildender Künstler zwischen Auftragskunst, Kriegstrauma und Subversion
Robert BORN (Oldenburg): Reichsstil oder aufgeklärter Barock. Kunstgeographische Regionsentwürfe zu Südosteuropa im 20. Jahrhundert

18:00 Festvortrag – Raum im Dialog (Moderation: K. Scharr/F. Kührer-Wielach)
Demokratisches Forums der Deutschen in Rumänien, Spiegelsaal
S.E. Botschafter Dr. Emil BRIX (Wien): Von Imperien zu Nationalstaaten. Und zurück? Grenznarrative in Südosteuropa

S.E. Botschafter Emil HUREZEANU (Wien/Bukarest): Österreich und Rumänien zwischen Wahlverwandtschaften und wohlwollender Gleichgültigkeit

Freitag, 30. September
Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften

9:00-10:30 Projektionsraum Bukowina (Moderation: Mathias Beer)
Melchior JAKUBOWSKI (Warschau): Was Habsburg Bukovina a unique multicultural microcosm?
Joseph MOSER (West-Chester): Czernowitz: Der östlichste Anker Wiens in der Donaumonarchie

11:00-13:00 Räume-Menschen-Politik (Moderation: Ralf Th. Göllner)
Mariana HAUSLEITNER (Berlin): Föderationspläne der Bukowiner und Bukarester Sozialdemokraten 1907–1924
Johann NICOLAI (Sibiu): Juden in den Nachfolgestaaten des Habsburgerreichs nach den I. Weltkrieg
Kálmán Árpád KOVÁCS (Budapest): Der Weg zum Vertrag von Trianon in der ungarisch-reformierten (kalvinistischen) Erinnerungsliteratur vor hundert Jahren

14:30-16:00 Der Südosten Europas (Moderation: F. Kührer-Wielach)
Präsentation der Ergebnisse des Nachwuchsseminars „Der Südosten Europas – Eine Erfindung? Nation und Raumbildung in Südosteuropa (Rumänien)“
Ralf Thomas GÖLLNER (Regensburg): Regionale, euroregionale und grenzüberschreitende Kooperationen als moderne Raumordnungskonzepte

18:00 Lesung (Moderation: K. Scharr)
Demokratisches Forums der Deutschen in Rumänien, Spiegelsaal
Monika CZERNIN (Wien/München): Der Kaiser reist inkognito. Joseph II. und das Europa der Aufklärung

Zitation
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas. Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 31.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129381>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Rechtsextremismus nach 1945

Veranstalter
Archiv für Sozialgeschichte (Friedrich-Ebert-Stiftung)
Ausrichter
Friedrich-Ebert-Stiftung

10785 Berlin

29.09.2022 - 30.09.2022
Frist
30.06.2022
Von
Philipp Kufferath, Friedrich-Ebert-Stiftung

Tagung des Archivs für Sozialgeschichte in Vorbereitung auf Band 63 (2023).

Rechtsextremismus nach 1945

In der Diskussion um rechtspopulistische und rechtsextreme Politik und Aktivitäten wird die historische Kontinuität rechtsextremen Denkens und Handelns wenig thematisiert. Das rechtsextreme Milieu wird häufig als etwas Fremdes und außerhalb der Gesellschaft und ihrer grundlegenden politischen Kultur Stehendes verstanden. Noch augenfälliger galt dies für die DDR, die aus dem Antifaschismus ihre politische Legitimation bezog. Zugleich zeigt sich in den aktuellen Wahlkämpfen in Europa immer deutlicher, dass ein erhebliches Stimmenreservoir für rechtsextreme, nationalistische Parteien gibt. Diese oft populistischen Bewegungen lediglich als „Betriebsunfälle“ zu interpretieren, verkennt die vielfältigen historischen Kontinuitäten im rechtsextremen Milieu ebenso wie soziale Brüche und ideologische Neuausrichtungen.

Eine Gesellschaftsgeschichte des Rechtsextremismus zu entwerfen, mit einem vergleichenden Blick auf Entwicklungen in Europa, ist daher ein lohnender Ansatz, um diese politische Bewegung stärker zu kontextualisieren und vor allem zu historisieren. Eine solcher Ansatz fragt nicht nur nach den Entwicklungen und Hintergründen des politisch marginalisierten rechtsextremen Milieus, sondern auch nach tieferliegenden Einstellungen und vor allem nach gesellschaftlichen Bedeutungen und Funktionen des Rechtsextremismus. Dabei wird auch erkennbar, dass bereits der Begriff viele unterschiedliche Aufladungen hatte. War Rechtsextremismus in den 1950er-Jahren das Gleiche wie heute? Wer entwarf Zuschreibungen, wie wurden Kategorien und Kriterien definiert? In welchem Verhältnis standen Fremd- und Selbstzuschreibungen? Nicht zuletzt ist an dieser Stelle auch zu analysieren, welche Rolle Beobachter politischer Bewegungen für die Begriffsverständnisse spielten.

Hinsichtlich der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen mit Rechtsextremismus sind staatlich-institutionelle und politische Ausführungs- und Entscheidungsgruppen ebenso bedeutsam wie zivilgesellschaftliche Akteure, Gruppen ehemals Verfolgter oder von rassistischer Gewalt und Diskriminierung Betroffener. Wer beteiligte sich am gesellschaftlichen Diskurs über Rechtsextremismus, welchen Deutungen dominierten und welche wurden ausgegrenzt? Welche Funktionen nahm der Rechtsextremismus im politischen Selbstverständigungsdiskurs Deutschlands ein – auch jenseits der deutsch-deutschen Auseinandersetzung? Wie wurde er beobachtet und eingeordnet? Dies ließe sich beispielsweise im Kontext von Wahlen näher analysieren, deren Ergebnisse auch die

Konjunkturen der Beobachtung und Erforschung mitbestimmten. Hier sind vielfache Verschiebungen und Erweiterungen im historischen Verlauf zu beobachten. Zudem internationalisierten sich Rechtsextremismus und Rechtspopulismus nach 1945 und vernetzten sich überdies transnational.

Ausgehend von diesen Fragen will das Archiv für Sozialgeschichte die historische Genese, Wandlungen, Bedeutungen und gesellschaftliche Funktionen von Rechtsextremismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und im 21. Jahrhundert erkunden. Dazu sind Beiträge zum Rahmenthema gewünscht, die sich an folgenden Aspekten orientieren können:

Sozial- und Gesellschaftsgeschichte

Ein dezidiert sozialhistorischer Blick auf das Phänomen Rechtsextremismus soll Beiträge zu einer gesellschaftshistorischen Analyse ermöglichen: Wer waren die Träger rechtsextremer Politik oder rechtspopulistischer Aktionen? Lassen sich historische Veränderungen im rechtsextremen Milieu seit 1945 feststellen und welche Ursachen können dafür genannt werden? Gab und gibt es überhaupt so etwas wie ein „Milieu“ oder ist der Rechtsextremismus mit anderen Kategorien besser zu erfassen? Wie lassen sich Selbstbeschreibungen und Produkte des Rechtsextremismus für die wissenschaftliche Analyse nutzen? Trifft die geläufige Annahme zu, dass der Rechtsextremismus vor allem in spezifischen sozialen Verhältnissen Zuspruch findet? Inwiefern lassen sich dazu aus zeithistorischen empirischen Studien Schlüsse ziehen? Und wie finanzierte sich der politische und terroristische Rechtsextremismus? Hier wären Untersuchungen zu unternehmerischen bzw. wirtschaftlichen Verflechtungen und deren Bedeutung für die Weiterentwicklung in Richtung einer Professionalisierung und Internationalisierung wünschenswert ebenso wie Analysen der zivilgesellschaftlichen Selbstorganisation des Rechtsextremismus.

Europa und Nordamerika

Eine räumliche, hier vorrangig europäische und nordamerikanische Perspektive einzunehmen, erscheint uns notwendig, um nationale „Sonderheiten“ ebenso herauszuarbeiten wie übereinstimmende rechtsextreme Haltungen und Politiken: Auf welchen nationalen Traditionen und Kontinuitäten bauten rechtsextreme Politiken nach 1945 auf? Wo wurden aber auch Brüche sichtbar oder gar notwendig, um gesellschaftliche Zustimmung zu erreichen? Welche Rolle spielten Vorstellungen von Europa und europäischer Zusammenarbeit? Welche Formen von Rechtsextremismus entstanden in West- und in Osteuropa? Welche Formen transnationaler rechtsextremer Zusammenarbeit sind zu beobachten, etwa hinsichtlich rechtsterroristischer Strategien?

Vergleich
Rechtsextremismus baut historisch auf verschiedenen nationalen Kulturen auf, weist aber auch übernationale Merkmale im Denken und in Politikstilen auf: Wie lassen sich systematische Vergleiche, etwa mit Blick auf Trägergruppen oder Aktivitäten, durchführen?

Wie steht es mit Quellen zur Geschichte des Rechtsextremismus in Europa? Ist es sinnvoll, historische Vergleiche zwischen rechtsextremen Politiken in unterschiedlichen Kontinenten zu ziehen?

Reaktionen
Im gesellschaftlichen Diskurs über Rechtsextremismus spielen Gegner:innen, Justiz, Polizei sowie andere Akteure eine zentrale Rolle. Sie bestimmen mit, wer wann und warum als rechtsextrem eingeschätzt wird: Wie reagierten staatliche Organe und Zivilgesellschaft in

Europa auf rechtsextreme Aktivitäten? Wie wurde überhaupt Wissen über Rechtextremismus generiert, mit welchen Folgen? Was galt wann als rechtsextrem? Welche Gruppen traten gegen rechtsextreme Politik und Haltungen auf; mit welchen Mitteln? In welcher Form organisierten sich von rechtsextremer Gewalt und Hetze betroffene Bevölkerungsgruppen und Einzelpersonen? Lässt sich ein Zusammenhang zwischen Auseinandersetzungen mit Faschismus und Nationalsozialismus und Konjunkturen des Rechtsextremismus erkennen?

Auf einer Tagung, die am 29/30. September 2022 von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin ausgerichtet wird, möchten wir Beitragsideen, Themenangebote und gemeinsame Fragen des hier skizzierten Rahmenthemas der Zeitschrift Archiv für Sozialgeschichte 63 (2023) entwickeln. Wir laden alle Interessierten ein, uns bis zum 30. Juni 2022 Vorschläge einzureichen (E-Mail an afs@fes.de). Sie sollten 3.000 Zeichen nicht überschreiten und können, ebenso wie die Vorträge auf der Tagung und die späteren Texte für den Band, auf Deutsch oder Englisch verfasst werden. Die anschließend von der Redaktion für den Band ausgewählten Beiträge im Umfang von etwa 60.000 Zeichen müssen bis zum 31. Januar 2023 fertiggestellt werden.

Kontakt

Dr. Philipp Kufferath
E-Mail: afs@fes.de
Tel.: +49 228 883-8057

https://www.fes.de/afs/cfp

Zitation
Rechtsextremismus nach 1945. In: H-Soz-Kult, 31.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118316>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Westpreußen – ein Vineta an der Weichsel?
Akademie Sankelmark, 30. September bis 02. Oktober 2022

EINLADUNG

Im Herzogtum Pommerellen, im „Königlichen Preußen", in der Provinz Westpreußen oder der Freien Stadt Danzig – am Unterlauf der Weichsel lebten Deutsche, Polen und Kaschuben über viele Jahrhunderte lang mit- und gegeneinander. Wie aber erinnern wir uns an diese Zeiten und welche Rolle spielen sie für die Gegenwart? Was wird vergessen oder verdrängt? Nutzen wir das Erbe dieser Region heute als Mittel der Abgrenzung oder für die Zusammenarbeit über Grenzen hinweg? Seminarsprachen sind Deutsch und Polnisch in simultaner Übersetzung.

Herzlich willkommen!

Dr. Christian Pletzing
Akademiedirektor

Dr. Magdalena Sacha-
Vorbereitung und Leitung

Anmeldung
Bitte melden Sie sich mit beiliegender Anmeldekarte, per E-Mail, telefonisch oder per Fax an.
Tagungsnummer: 6-22

Seminarorganisation
Marion Clausen, Tel.: 04630-55110
E-Mail: office@academiabaltica.de

Kosten: Die Tagungsgebühr beträgt je Person:
mit Übernachtung und Mahlzeiten
im Einzelzimmer: ..... € 177,00
im Doppelzimmer: ..... € 165,00
ohne Übernachtung/Frühstück: ..... € 105,00
Schüler/Studenten (bis 30 Jahre),
Arbeitslose ..... € 80,00

Stornierung
Bei einer Absage 10-4 Tage vor Beginn der Veranstaltung berechnen wir 15 % der Tagungsgebühr, bei 3-1 Tag(en) vor Beginn 25 %, ab dem Anreisetag 50 %. Reist eine angemeldete Person ohne Mitteilung nicht an, ist der gesamte Veranstaltungspreis fällig.

Für Teilnehmer aus Polen beträgt die Gebühr einschl. Übernachtung/Mahlzeiten 80,- €, (Schüler/Studenten: 40,- €). Teilnehmern aus Polen können wir einen Reisekostenzuschuss bis 230,- € gewähren.

Unsere Titelillustration zeigt eine Landkarte von Westpreußen, ca. 1845, Leibniz-Institut für Länderkunde e.V., Leipzig, Autor Sohr, Karl, Flemming, Carl. Aus: Vollständiger Hand Atlas der neueren Erdbeschreibung ueber alle Theile der Erde, gemeinfrei Quelle Wikipedia.

ANREISE

Hinweis: Wir empfehlen Ihnen, in der Akademie Sankelmark einen medizinischen Mund-Nasen-Schutz zu tragen.

Westpreußen – ein Vineta an der Weichsel?

Deutsch - Polnische Begegnung im
Akademiezentrum Sankelmark
30. September – 2. Oktober 2022

Academia Baltica
www.academiabaltica.de, office@academiabaltica.de

AKADEMIEZENTRUM SANKELMARK
Akademieweg 6, 24988 Oeversee, Deutschland
Telefon 04630-550, Fax 04630-551-99
www.sankelmark.de, akademie@sankelmark.de

ACADEMIA BALTICA

PROGRAMM

Freitag, 30. September 2022

15.30 Kaffee, Tee und Kuchen

16.00 **Begrüßung und Einführung**
Dr. Christian Pletzing, Sankelmark
Dr. Magdalena Sacha, Gdańsk/Danzig

16.30 **Die Marienburg - vom antagonistischen Symbol zum gemeinsamen Erinnerungsort**
Prof. Dr. Eugen Kotte, Vechta

18.00 Abendessen

19.00 **Holländer oder „bessere Deutsche"? Die Erinnerung an die mennonitischen und evangelischen Bewohner der ehemaligen Holländerdörfer in der Weichselniederung**
Dr. Michał Targowski, Toruń/Thorn

anschl. Nach(t)gespräche in der „Seebar"

Samstag, 1. Oktober 2022

ab 7.30 Frühstück

9.00 **Ein goldenes Zeitalter? Das Königliche Preußen**
Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg, Gießen

10.30 Kaffee-/Teepause, Erfrischungen

11.00 **Zur Koexistenz zweier Nationen am Beispiel der Sierakowskis aus Groß Waplitz**
Dr. Dobromiła Rzyska-Laube, Waplewo/Groß Waplitz

12.30 Mittagessen

14.30 **Danzig als deutsch-polnischer Erinnerungsort**
Dr. Jens Stüben, Neuenhagen

16.00 Kaffee, Tee und Kuchen

16.30 **Die Kaschuben: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft (Online-Vortrag)**
Prof. Dr. Monika Mazurek-Janasik, Gdańsk/Danzig

18.00 Abendessen

19.00 **Kamerdyner (Polen 2018)** –
Filmausschnitte und Diskussion
Einführung: Dr. Magdalena Sacha

anschl. Nach(t)gespräche in der „Seebar"

Sonntag, 2. Oktober 2022

ab 7.30 Frühstück

9.00 **Zwischen zwei Welten: die Ausstellung „Stuhm und das Stuhmer Land" 2007-2022**
Sławomir Igor Michalik, Sztum/Stuhm

10.30 Kaffee-/Teepause, Erfrischungen

11.00 **Von der Heimatarbeit zur Erinnerungskultur. Beobachtungen zur Geschichte der Landsmannschaft Westpreußen**
Prof. Dr. Erik Fischer, Dortmund

12.30 Mittagessen, anschließend Abreise

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

REFERIERENDE

Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg wurde an der Universität Mainz mit der Arbeit „Vom Königlichen Preußen zu Westpreußen. Eine Region zwischen polnischer Ständegesellschaft und preußischem Obrigkeitsstaat" promoviert. Nach wissenschaftlichen Stationen am Deutschen Historischen Institut Warschau, in Berlin und Lüneburg ist er seit 2007 Professor für Ostmitteleuropäische Geschichte an der Universität Gießen.

Prof. em. Dr. Erik Fischer war von 1992 bis 2014 Professor am Musikwissenschaftlichen Seminar bzw. an der Abteilung für Musikwissenschaft/ Sound Studies in Bonn. Er ist Vorsitzender der „Westpreußischen Gesellschaft" und Redaktionsleiter der Zeitschrift „Der Westpreuße".

Prof. Dr. Eugen Kotte habilitierte sich 2005 zum Thema nationale Europabilder im Geschichtsunterricht. Nach einem fünfjährigen Aufenthalt in Polen und Tätigkeit an der Universität Augsburg ist er seit 2008 Professor für Didaktik der Geschichte mit dem fachlichen Schwerpunkt Neuere und Neueste deutsche und europäische Geschichte an der Universität Vechta.

Prof. Dr. Monika Mazurek-Janasik promovierte in Psychologie und habilitierte sich an der Universität Warschau als Soziologin. Sie ist Professorin in der Abteilung für Anthropologie des Instituts für Soziologie an der Universität Gdańsk/Danzig. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Nation und Nationalismus, ethnische und nationale Identitäten, Sprachenpolitik, Religion und Grenzlandstudien.

Sławomir Igor Michalik sammelt seit Jahrzehnten alles zur Geschichte des Kreises Stuhm. Seine Sammlung stellt er seit 2007 in einem privaten Regionalmuseum in der ehemaligen evangelischen Kirche aus. Mehrere Buchveröffentlichungen und zahlreiche Auszeichnungen für sein ehrenamtliches Engagement.

Dr. Christian Pletzing (Konzeption und Seminarleitung) studierte in Münster und Berlin Geschichte und Politikwissenschaft. Er wurde mit einer Arbeit über Ost- und Westpreußen im 19. Jahrhundert promoviert. Seit 2004 ist er Leiter der Academia Baltica, seit 2011 außerdem Direktor der Akademie Sankelmark und der Europäischen Akademie Schleswig-Holstein.

Dr. Dobromiła Rzyska-Laube studierte Geschichte und Kulturgüterschutz in Danzig und Thorn. 2019 wurde sie an der Universität Gdańsk/Danzig zu den Kunstsammlungen des polnischen Adels in Westpreußen promoviert. Sie ist als Mitarbeiterin des Nationalmuseums Danzig im Museum der Adelstradition in Waplewo Wielkie / Großwaplitz im früheren Herrenhaus der Grafen Sierakowski tätig.

Dr. Magdalena Sacha (Konzeption und Seminarleitung) studierte Polonistik und Germanistik in Warschau und Danzig. Von 2001 bis 2009 war sie Direktorin des Regionalmuseums Krokowa/Krockow, seit 2004 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kulturwissenschaftlichen Lehrstuhl der Universität Gdańsk/Danzig.

Dr. Jens Stüben war als Germanist an den Universitäten Münster und Osnabrück tätig. Von 1992 bis 2017 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählt die Literatur Ost- und Westpreußens.

Dr. Michał Targowski arbeitet als Historiker an der Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń/Thorn. Er beschäftigt sich mit der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Pommerellens und erforscht insbesondere die Geschichte und Kultur der „Holländerdörfer".

Programmänderungen vorbehalten

21) Gestern »Die Mitgebrachten« - Heute »Generation Postost« Sowjetische Vergangenheit und bundesrepublikanische Gegenwart der Nachfolge-generation russlanddeutscher Aussiedler

Tagung

Montag, 03. Oktober 2022
Uhrzeit: 10:00 – 19:30 Uhr
Ort: Detmold, Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Georgstraße 24
Kategorie: Tagung
Anmeldung: Um Anmeldung wird gebeten. Bitte sehen Sie dazu die Hinweise unter Kontakt Beschreibung

Die »Mitgebrachten«? Generation »PostOst«? Die namentlichen Zuschreibungen für die Kinder- und Nachfolgegeneration der nach Deutschland übergesiedelten Russlanddeutschen sind ebenso vielfältig, wie sie nur begrenzt dafür geeignet sind, die besonderen Erfahrungen dieser Menschen zu fassen. Einer anderen Gruppe geht es ähnlich: den Menschen, die als Kinder und Jugendliche das Ende der DDR und die darauffolgende Transformationsphase miterlebt haben. Die Tagung möchte erstmals Gemeinsamkeiten und Unterschiede in

den Lebenserfahrungen von »Aussiedlerkindern« und »Wendekindern« untersuchen und diskutieren. Dabei sollen Angehörige dieser Generation selbst zu Wort kommen, die – im Gegensatz zu ihren Eltern und Großeltern–ihre Sprache(n) gefunden haben. Sie artikulieren ihre eigenen Lebensvorstellungen in Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Kultur und

Politik. Mit Vorträgen, Podiumsgesprächen und Workshops im World-Café-Format möchten wir Erfahrungen, Perspektiven und Wünsche gemeinsam mit Journalisten, Wissenschaftlern, Politikern und Vertretern aus Wirtschaft und Verbänden diskutieren. Die Tagung richtet sich gezielt an ein junges Publikum, wobei alle Generationen willkommen sind.

Der Tag der Deutschen Einheit stellt eine entscheidende Wegmarke für die Lebensgeschichten der Nachfolgegenerationen dar und unterstreicht als VeranstaltVeranstaltungstermin die gesamtdeutsche Bedeutung unseres Konferenzthemas.
(Quelle: Veranstaltungsflyer)

Programm

Tagungsprogramm (Pdf)

https://www.ikgn.de/_Resources/Persistent/6/2/b/e/62bedb2ce55b6cb849205c2b6eee226b20dd48e1/2022%2010%2003%20-%20CON%20Gestern_Die_Mitgebrachten_Programm.pdf

3. Wirtschaft und gesellschaftliche Verantwortung. Potentiale für zivilgesellschaftliches und kulturelles Empowerment.

Leitung:	Nikolaus Haufler Politiker und Unternehmer, Gründer und Geschäftsführer des Startups »Wetterheld«
Mitarbeit:	Katharina Martin-Virolainen Autorin, Journalistin, Kulturschaffende
17:30 – 18:00 Uhr	Kaffeepause
18:00 – 19:30 Uhr	Teil III: Öffentliches Podiumsgespräch und Präsentation der Arbeitsergebnisse: »Mehr als Vereinigung – neue Perspektiven am Tag der Deutschen Einheit?«
	Vertreter/innen der Arbeitsgruppen
	Dr. Christoph Bergner Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten 2006–2014
	Natalie Pawlik MdB
	Dr. Felix Riefer
	Prof. Dr. Joachim Tauber
	Edwin Warkentin
Moderation:	Tamina Kutscher
19:30 Uhr	Verabschiedung und anschließend kleiner Empfang

Um Anmeldung wird gebeten. Bitte beachten Sie die am Veranstaltungstag gültigen Covid-19-Infektionsschutzbestimmungen.

Für interessierte Teilnehmer mit begrenzten finanziellen Kapazitäten können auf Anfrage Reisekostenzuschüsse ausgezahlt werden.

ANMELDUNG & PROJEKTLEITUNG:

Dr. Vincent Regente
Leiter Abt. EU & Europa
E-Mail: vincent.regente@deutsche-gesellschaft-ev.de
Telefon: +49 (0) 30 88412 288
www.deutsche-gesellschaft-ev.de

PROJEKTFÖRDERER & PARTNER:

Deutsche Gesellschaft e. V.
Mauerstraße 83/84
D-10117 Berlin
www.deutsche-gesellschaft-ev.de

Deutsche Gesellschaft e.V.

Bundesstiftung Aufarbeitung
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG

Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte
www.russlanddeutsche.de

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Kulturreferat für Russlanddeutsche
www.russlanddeutsche.de

KULTURREFERAT FÜR RUSSLANDDEUTSCHE

Nordost-Institut
www.ikgn.de

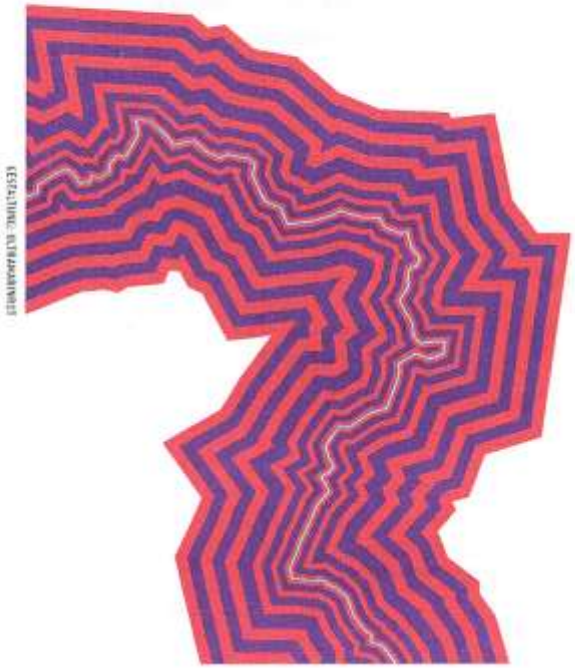
NORD OST INSTITUT

Tagung 3. Oktober 2022

GESTERN »DIE MITGEBRACHTEN« – HEUTE »GENERATION POSTOST«

Sowjetische Vergangenheit und bundesrepublikanische Gegenwart der Nachfolgegeneration russlanddeutscher Aussiedler

Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte
Georgstraße 24
32756 Detmold



Die »Mitgebrachten«? Generation »PostOst«? Die namentlichen Zuschreibungen für die Kinder- und Nachfolgegeneration der nach Deutschland übergesiedelten Russlanddeutschen sind ebenso vielfältig, wie sie nur begrenzt dafür geeignet sind, die besonderen Erfahrungen dieser Menschen zu fassen. Einer anderen Gruppe geht es ähnlich: den Menschen, die als Kinder und Jugendliche das Ende der DDR und die darauffolgende Transformationsphase miterlebt haben.

GESTERN »DIE MITGEBRACHTEN« – HEUTE »GENERATION POSTOST«

Die Tagung möchte erstmals Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Lebenserfahrungen von »Aussiedlerkindern« und »Wendekindern« untersuchen und diskutieren. Dabei sollen Angehörige dieser Generation selbst zu Wort kommen, die – im Gegensatz zu ihren Eltern und Großeltern – ihre Sprache(n) gefunden haben. Sie artikulieren ihre eigenen Lebensvorstellungen in Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik.

Mit Vorträgen, Podiumsgesprächen und Workshops im World-Café-Format möchten wir Erfahrungen, Perspektiven und Wünsche gemeinsam mit Journalisten, Wissenschaftlern, Politikern und Vertretern aus Wirtschaft und Verbänden diskutieren. Die Tagung richtet sich gezielt an ein junges Publikum, wobei alle Generationen willkommen sind.

Der Tag der Deutschen Einheit stellt eine entscheidende Wegmarke für die Lebensgeschichten der Nachfolgegenerationen dar und unterstreicht als Veranstaltungstermin die gesamtdeutsche Bedeutung unseres Konferenzthemas.

MONTAG, 03.10.2022 (10:00 BIS 19:30 UHR)

10:00 – 10:15 Uhr Grußwort

Kornelius Ens
Leiter des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte

Grußwort
Dr. Axel Lehmann
Landrat für den Kreis Lippe

Grußwort
Natalie Pawlik MdB
Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

Grußwort
Prof. Dr. Joachim Tauber
Nordost-Institut an der Universität Hamburg (IKGN e. V.)

10:15 – 13:00 Uhr Teil I: Podiumsdiskussionen: »Von der Integration zur Transformation. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Perspektiven und Weltbildern der Generationen«

10:15 – 11:30 Uhr Impulsvortrag

»Umbrüche – Aufbrüche? Herausforderungen der Generation nach der Aussiedlung in der Fremd- und Selbstwahrnehmung«

Prof. Dr. Jannis Panagiotidis
Wissenschaftlicher Geschäftsführer am Research Center for the History of Transformations (RECET), Universität Wien

Podiumsgespräch

Prof. Dr. Jannis Panagiotidis

Viktor Funk
Journalist

Irina Peter
Journalistin (u. a. »Steppenkinder« und Stadtschreiberin von Odessa 2021)

Dietmar Schulmeister
Vorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Nordrhein-Westfalen

Moderation: Tamina Kutscher
Chefredakteurin von dekoder.org

11:30 – 11:45 Uhr Kaffeepause

11:45 – 13:00 Uhr Impulsvortrag

»Die 3. Generation Ostdeutschland und die junge Generation der Russlanddeutschen: eine Verflechtungserzählung«

Anne Kupke-Neidhardt
Zeitgeschichte(n) e. V. – Verein für erlebte Geschichte

Podiumsgespräch

Anne Kupke-Neidhardt

Julia Boxler
Journalistin, Podcast »X3« (der erste Russlanddeutsche+ und Postost Podcast in Deutschland)

Eleonora Hummel
Schriftstellerin

Olga Tidde
Koordinatorin des Projektes »Von Diaspora zur Demokratie. Russischsprachige Community lernt Beteiligung und Toleranz«, Förderverein der Deutschen aus Russland Sachsen-Anhalt e.V.

Moderation: Tamina Kutscher

13:00 – 14:00 Uhr Mittagspause

14:00 – 15:00 Uhr Führung durch das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

Kornelius Ens
Leiter des Museums

15:00 – 17:30 Uhr Teil II: Workshops (World-Café)

1. **Erinnerungskultur und postmigrantischer Diskurs. Russlanddeutsche Perspektiven in der Kulturszene.**

Leitung: Edwin Warkentin
Leiter Kulturreferat für Russlanddeutsche

Mitarbeit: Jan Pöhlking
Kulturreferat für Russlanddeutsche

2. **Politik und Aktivismus. Politische Teilhabe und Sichtbarkeit.**

Leitung: Dr. Felix Riefer
Politikwissenschaftler, Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen Heimvolkshochschule St. Hedwigs-Haus e. V.

Mitarbeit: Iliane Kiefer
Projektleiterin o[s]tklick

Seite D 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 823 vom 08.09.2022

Veranstalter und Kontakt

Die Tagung wird organisiert von der Deutschen Gesellschaft e. V. in Kooperation mit bzw. gefördert von der Bundesstiftung Aufarbeitung, dem Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, dem Kulturreferat für Russlanddeutsche und dem Nordost-Institut (IKGN e. V.).

Anmeldung und Projektleitung

Dr. Vincent Regente
Deutschen Gesellschaft e. V.
Leiter Abt. EU & Europa
E-Mail: vincent.regente@deutsche-gesellschaft-ev.de
Telefon: +49 (0) 30 88412 288
www.deutsche-gesellschaft-ev.de

Um Anmeldung wird gebeten. Für interessierte Teilnehmer mit begrenzten finanziellen Kapazitäten können auf Anfrage Reisekostenzuschüsse ausgezahlt werden

22) Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

Veranstalter
AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz)
Ausrichter
Bildungszentrum Kloster Banz

96231 Bad Staffelstein

Vom - Bis
04.10.2022 - 05.10.2022
Frist
21.02.2022
Von
Oliver Hidalgo, Institut für Politikwissenschaft, Universität Regensburg

CfP für die Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) am 4. und 5. Oktober 2022 in Kloster Banz.

Wir erbeten bis zum 21.02.2022 Abstracts (ca. 500 Wörter) zu folgenden Themen:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge zum historischen Narrativ des „christlichen Abendlands“ bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas
- normativ-theoretische Beiträge zur Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Akteure

Dieser Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) liegt die Frage zugrunde, welchen Einfluss religiöse Prinzipien und deren Inanspruchnahme durch politische Akteure in den europäischen Demokratien und im zunehmend konflikthaften Verhältnis von Nationalstaaten und Europäischer Union entfalten. Seit der Zurückweisung des Gottesbezugs in den Diskussionen zur (letztlich gescheiterten) Europäischen Verfassung schien das Thema Religion für die Europäische Union allenfalls in der Frage der Aufnahme

von Ländern mit muslimischer Mehrheitsbevölkerung (wie vor allem der Türkei) eine Rolle zu spielen. Die Analyse der Beziehungslinien zwischen Religion und Europa hat jedoch durch aktuelle, teilweise dramatische politische Entwicklungen neue Brisanz erhalten.

In mindestens einem zentralen Politikfeld der EU, der Migrations- und Flüchtlingspolitik, haben sich neue Konfliktlinien gebildet, in denen kollektive Identitäten und normative Prinzipien von verschiedenen Akteuren religiös begründet werden, gleichwohl aber zu oft diametral entgegengesetzten politischen Positionen führen. Auf der einen Seite berufen sich rechtspopulistische Parteien in der Mobilisierung gegen (muslimische) Immigrant:innen auf die Bewahrung des kulturell-christlichen Erbes. Auf der anderen Seite kritisieren selbst konservative religiöse Akteure die wachsenden Abschottung Europas gegenüber internationalen Migrations- und Flüchtlingsbewegungen mit dem Bezug auf christliche Werte. Im katholisch geprägten Italien provozierte diese Konstellation sogar eine scharfe Polemik der rechtspopulistischen Lega gegen die Amtskirche.

Gegenwärtig dient die Berufung auf das „christliche Abendland“ Europa-skeptischen Parteien und Regierungen zur Frontstellung gegen die Europäische Union. Die damit verbundene national-religiöse Mobilisierung hat in Ländern wie Polen zu einer politischen Zuspitzung und sogar zur Frage nach einem möglichen Ausscheiden („Polexit“) aus der EU geführt. Gleichzeitig kontrastiert diese aktuelle Entwicklung auffällig mit den Anfängen der Europäischen Integration, die sich wesentlichen Einflüssen aus dem politisch-religiösen Sektor wie der Identitätskonstruktion des „christlichen Abendlandes“ verdankt. Dieser Tagung geht es um den Wandel der Bedeutung von Religion in der Entwicklung der Europäischen Union.

Seitdem konstruktivistische Ansätze die Aufmerksamkeit auf Ideen, Ideologien und Identitäten als Grundlage der europäischen Integration gerichtet haben, ist auch eine neue Debatte über die Rolle der Religion für die Entstehung der Europäischen Gemeinschaft entstanden. Es ist bereits darauf verwiesen worden, dass die meisten europäischen Gründerväter wie Konrad Adenauer, Alcide de Gasperi oder Robert Schuman in einem einflussreichen Netzwerk katholischer Christdemokraten miteinander verbunden waren. Zudem ist der katholische Supranationalismus neben dem europäischen Liberalismus als eine der beiden prägenden Europa-bezogenen Ideologien bezeichnet worden. Zuletzt haben einige ideengeschichtliche Studien die These nahegelegt, dass die Konzeption des „christlichen Abendlandes“ in der unmittelbaren Nachkriegszeit zwar ein „politischer Kampfbegriff“ im Ost-West Konflikt war, gleichzeitig aber auch ein alternatives oder ergänzendes Identitätsangebot bot, das der Vorstellung einer nationalen Einheit die Idee einer europäischen Gemeinschaft hinzufügte.

Unsere Tagung fragt daher, auf welch unterschiedliche Weise politische Akteure zu verschiedenen Zeiten religiöse Prinzipien und Identitäten in wesentlichen Politikfeldern und zur Unterstützung oder Ablehnung der europäischen Integration bzw. der EU genutzt haben. Handelt es sich jeweils um handlungsleitende Überzeugungen oder eine instrumentelle Inanspruchnahme? Carlo Accetti hat unlängst sogar die provokante These vertreten, dass sich die politische Ordnung der Europäische Union nur schwerlich in die gängigen Kategorien von Regierungsformen einordnen lässt, aber auffallende Ähnlichkeiten zu Kernelementen christdemokratischen Denkens wie Subsidiarität, Konkordanzdemokratie und sozialer Marktwirtschaft besitzt. In Auseinandersetzung mit dieser These soll gefragt werden, was genau die „Verbindungsglieder“ zwischen Religion und Politik sind und wie sich etwa der vielfach behauptete Einfluss der katholischen Soziallehre und des Prinzips der Subsidiarität auf die Europa-Politik darstellen und nachweisen lässt.

Ausgehend von Jürgen Habermas' These der postsäkularen Gesellschaft soll ebenso beleuchtet werden, welche normativen und identitätsbildenden Prinzipien in religiösen Traditionen vorhanden sind, die sich im Spannungsverhältnis von Nationalstaat und supranationalen Institutionen politisch wirksam aktualisieren lassen. Die Frage nach der Rolle von Religion in der europäischen Integration betrifft in besonderer Weise die Bildung einer europäischen Identität. Die Unterscheidung zwischen einem pragmatischen, kulturell-religiösen und normbezogenen europäischen Selbstverständnis hat sich diesbezüglich etabliert. Die Tagung will erörtern, warum normative und kulturell-religiöse Politikbegründungen häufig in einem Widerstreit stehen und ob sich Verbindungen zwischen den verschiedenen Identitätsbezügen darstellen lassen, „wenn Gerechtigkeitsprinzipien in das dichtere Geflecht kultureller Wertorientierungen Eingang finden". Darüber hinaus geht es darum, Identitätsbildungen wie ein „säkulares Kulturchristentum" zu erklären, die sich letztlich aus einem religiösen Bezugsrahmen lösen. Zuletzt ist auch die Abgrenzung zur Vorstellung eines christlichen Abendlandes in und außerhalb Europas von Interesse.

Mit dem vorliegenden CfP erbeten wir aussagekräftige Abstracts (ca. 500 Wörter), die insbesondere die folgenden Themen und Fragestellungen adressieren:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge, die das historische Narrativ des „christlichen Abendlands" bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas rekonstruieren und analysieren
- normativ-theoretische Beiträge zur (ambivalenten) Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- einschlägige Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Identitäten bzw. zu den relevanten Positionen religiöser und politischer Akteure.

Die Tagung bietet Raum für interdisziplinären Austausch (Politikwissenschaft, Geschichte, Religionswissenschaft und -soziologie) und kontroverse Diskussionen. Dies schließt die Frage ein, ob die Ausbildung einer europäischen Identität ohne kulturell-religiöse Bezüge prinzipiell möglich ist oder ein Verzicht dieses Feld den Gegnern der europäischen Integration überlässt.

Die Abstracts sind bis zum 21.02.2022 einzureichen bei jörg.baudner@uni-osnabrueck.de und/oder oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de. Die Konferenzsprache ist Englisch und Deutsch.

Für die Tagung fallen keine Unterkunfts- und Verpflegungskosten oder Teilnahmegebühren an. Reisekosten sollen mithilfe eines Drittmittelantrags eingeworben werden.

Kontakt

E-Mail: jörg.baudner@uni-osnabrueck.de
E-Mail: oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de

Zitation
Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?. In: H-Soz-Kult, 02.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115632>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Nach dem Ende des Imperiums - Geschichte und Gegenwart der postsowjetischen Juden in Russland und Deutschland

Veranstalter
Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung gGmbH
Gefördert durch
Bundeszentrale für politische Bildung und Auswärtiges Amt

Online

05.09.2022 - 05.09.2022
Frist
31.08.2022
Von
Maria Kireenko, Geschichte, Minor-Projektkontor für Bildung und Forschung

Online-Tagung im Rahmen des Projekts "Der Gang der Geschichte(n). Narrative von Zugewanderten über Jüdinnen und Juden, die Shoah und Israel".

Nach dem Ende des Imperiums - Geschichte und Gegenwart der postsowjetischen Juden in Russland und Deutschland

Der Zerfall des sowjetischen Imperiums bildete auch für die dort lebenden Jüdinnen und Juden eine Zäsur. Der Großteil der Gemeinschaft wählte die Alija oder die Migration Richtung Westen, einige blieben und bauten sich ein Leben auf den Trümmern des Post-Sozialismus auf.

Das jüdische Leben in Russland und Deutschland ist heute, 30 Jahre später, strukturell heterogen und kulturell wie religiös sehr divers. Doch die Erfahrungen, die Jüdinnen und Juden in der Sowjetunion machten, prägen ihr jüdisches Selbstverständnis noch immer. Das spiegelt sich in der Verhandlung der Sichtbarkeit der eigenen Identität genauso wie in der Wahrnehmung und dem Umgang mit Antisemitismus.

Doch kann man auch von einer geteilten postsowjetischen jüdischen Identität in der Diaspora sprechen? Welche Rolle spielt dabei Migration als ein essenzielles biografisches Ereignis? Warum erlebten jüdische Kontingentflüchtlinge in Deutschland eine soziale und ökonomische Deklassierung und wie geht die zweite Generation der jüdischen Einwanderer:innen damit um? Wie hat sich das religiöse Leben einer Minderheit in einem autoritären Staat entfaltet? Welche politische Agenda konnten Jüdinnen und Juden in Russland artikulieren? Und welche Folgen hat der russische Angriffskrieg für das jüdische Leben in Russland heute?

Gemeinsam mit Wissenschaftler:innen, Expert:innen, Zeitzeugen und auch Betroffenen gehen wir diesen Fragen auf den Grund.

Programm

Die Keynote von Prof. Dr. Frank Grüner nimmt eine historische Einordnung vor und gibt einen Einblick in die Lebensrealität der osteuropäischen Jüdinnen:Juden in der Sowjetzeit.

In einem Vortrag mit anschließender Diskussion geben Alisa Gadas und Dr. Dalik Sojref einen Überblick über die Entfaltung des jüdischen Lebens und die Entstehungsgeschichte jüdischer Organisationen im heutigen Russland, um dann aktuelle Entwicklungen im Kontext des Krieges und fortlaufender Migration zu reflektieren.

Moderiert von Alisa Gadas diskutieren Dr. Irene Runge und Dr. Svetlana Agronik aus zwei unterschiedlichen jüdischen Perspektiven die Herausforderungen und Chancen, die mit der jüdischen Migration aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland einhergingen und bis heute von Relevanz sind.

Dr. Jonna Rock zeigt Ausschnitte aus ihrem Dokumentarfilm „Stories we didn‘t tell“ und stellt Ergebnisse von Interviews mit postsowjetischen jüdischen Migrant:innen vor.

Abschließend weist Prof. Dr. Hans-Christian Petersen in seinem Impulsvortrag auf die Schnittstellen von antislawischem Rassismus und Antisemitismus hin.

Kontakt

E-Mail: m.kireenko@minor-kontor.de

https://minor-kontor.de/nach-dem-ende-des-imperiums/

Zitation
Nach dem Ende des Imperiums - Geschichte und Gegenwart der postsowjetischen Juden in Russland und Deutschland. In: H-Soz-Kult, 19.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129189>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg

Veranstalter
Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München
Veranstaltungsort
Saal des Münchner Stadtmuseums, Sankt-Jakobs-Platz 1

80331 München

05.10.2022 - 07.10.2022
Von
Dr. Felix Jeschke, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München

Wissenschaftliche Tagung des Lehrstuhls für Geschichte Ost- und Südosteuropas der LMU München in Kooperation mit dem Münchner Stadtmuseum und dem Jüdischen Museum München

Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg

München war nach dem Zweiten Weltkrieg ein Zentrum der ost- und südosteuropäischen Migration. Als wichtiger Sitz der amerikanischen Besatzungsbehörden und durch seine geografische Lage wurde die Stadt zur Anlaufstelle für Menschen aus dem östlichen Europa. Sie kamen in eine zu großen Teilen kriegszerstörte Stadt, viele Münchner standen ihnen angesichts des verbreiteten materiellen Elends feindselig gegenüber. Als sogenannte Displaced Persons (DPs) wurden ehemalige Zwangsarbeiter, befreite KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene sowie Überlebende der Schoa oft unfreiwillig in DP-Lagern und Privaträumen in der Stadt und der Umgebung untergebracht. Ferner waren Tausende Menschen aus Mittel- und Osteuropa vor der vorrückenden Roten Armee nach Westen geflohen, aus Furcht vor sowjetischer Besatzung, aus antikommunistischer Überzeugung oder aus Angst vor Verfolgung wegen vermeintlicher oder tatsächlicher Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht. Dazu kamen Deutsche, die aus der Tschechoslowakei und den ehemaligen deutschen Ostgebieten vertrieben oder geflüchtet waren.

Die Mehrzahl der DPs wurden innerhalb weniger Monate nach Kriegsende repatriiert oder zog weiter nach Nordamerika oder Israel. München aber blieb in der Zeit des Kalten Kriegs ein Zentrum für die ost- und südosteuropäische Migration und das antikommunistische Exil. Es bildeten sich Netzwerke und Institutionen wie die Ukrainische Freie Universität, die Tolstoy Foundation, der Antibolschewistische Block der Nationen und Radio Free Europe/Radio Liberty, die nicht zuletzt vielen Osteuropäer die Möglichkeit gaben, sich einen Lebensunterhalt zu verdienen. Viele Einrichtungen positionierten sich gegen die staatssozialistischen Regime im östlichen Europa. Sie wurden teilweise durch die CIA geschaffen und finanziert und in unterschiedlichem Umfang von den bundesdeutschen und bayerischen Behörden unterstützt. Das zog die Aufmerksamkeit der osteuropäischen Geheimdienste auf sich, die bis in die 1980er-Jahre zahlreiche Anschläge auf Exilanten in München verübten.

Abgesehen von Studien zu deutschen Flüchtlingen und „Heimatvertriebenen“ sowie teilweise zu jüdischen DPs hat sich die historische Forschung mit der umfangreichen Kriegs- und Nachkriegsmigration nach München lange nur am Rande beschäftigt. Erst in den letzten Jahren ist ein Anstieg des wissenschaftlichen Interesses an DPs und an der Rolle Münchens im Kalten Krieg zu verzeichnen. Die Tagung will dieser neuen Forschung ein Forum bieten und damit sowohl einen Beitrag zur Migrationsgeschichte Osteuropas als auch zur Münchner Stadtgeschichte leisten. Aufgeteilt ist die Tagung in zwei Panel-Blöcke: am ersten Tag wird neue DP-Forschung präsentiert, am zweiten Tag steht München als Schauplatz des Kalten Krieges und als Standort der Osteuropaforschung im Fokus. Außerdem wird der digitale Audiorundgang „Kalter Krieg: Tatort München“ vorgestellt, ein Studierendenprojekt des Elitestudiengangs Osteuropastudien (LMU München/Universität Regensburg) zu den Mordanschlägen ost- und südosteuropäischer Geheimdienste.

Programm

Mittwoch, 05. Oktober 2022

Führung durch die Ausstellung zu Radio Free Europe im Münchner Stadtmuseum
(Hannah Maischein)

Keynote Lecture von Kateryna Kobchenko: Die DP-Zeit als Kapitel der transnationalen Geschichte Europas am Fallbeispiel ukrainischer Displaced Persons

Donnerstag, 06. Oktober 2022

Einführung (Anke Stephan)

Bestandsaufnahme aus musealer Perspektive (Hannah Maischein und Jutta Fleckenstein)

Panel 1: Quellen zur DP-Geschichte in München

- Axel Doßmann (Berlin/Jena): Vielstimmige Differenz. Münchner Displaced Persons in Interviews mit David P. Boder im Sommer 1946
- Vitalij Fastovskij (Münster): Humanitäre Hilfe im Kalten Krieg: Die Unterstützung von Displaced Persons und Flüchtlingen durch die Tolstoy Foundation (1949–1989)
- Gudrun Wirtz (München): Displaced-Persons-Publikationen aus München und Umgebung (1945–1951)
- Andreas Heusler (München): Displaced Persons in der Münchner Nachkriegsgesellschaft. Forschungsstand, Quellen, Perspektiven – ein Überblick

Panel 2: Nichtjüdische DPs in der Münchner Stadtgesellschaft

- André Scharf (Dachau): „Bleib du hier. Arbeiten kannst du“ – Lebenswege ehemaliger Häftlinge des KL Dachau in München
- Marcus Velke-Schmidt (Köln/Bonn): Baltische Displaced Persons und „heimatlose Ausländer“ in Bayern und München – eine Bestandsaufnahme
- Maria Kovalchuk (München): Laboratory of a Civil Society: Diversity, Debates, and Culture in Ukrainian DP community in the American Zone

Panel 3: Orte der Migration in der Münchner Nachkriegszeit

- Elena Kuhlen (München): Das Lager Schleißheim 1946–1953 – die rettende Insel für russische antikommunistische Displaced Persons
- Christian Höschler (Bad Arolsen): „Now that the ‘cold war’ has become hot...“: Der Umgang mit unbegleiteten DP-Kindern zwischen München und Bad Aibling, 1950–1951
- Piritta Kleiner (Friedland): Vergessene Orte der Münchner Nachkriegsgeschichte: des ehemalige KZ-Außenlager Allach

Freitag, 07. Oktober 2022

Panel 4: Jüdische DPs in der Münchner Stadtgesellschaft

- Anna Holian (Arizona): Setting Up Shop in Postwar Munich: Polish Jewish Livelihoods between Continuity and Rupture
- Jutta Fleckenstein (München): Displaced Artists - Maximilian Feuerring und die Kunst-Ausstellungen in der U.S. amerikanischen Zone
- Katarzyna Person (Warschau): The practices of honor courts and the communal life of Jewish DPs in the Munich area

Präsentation des Projektkurses des Elitestudiengangs Osteuropastudien: Kalter Krieg: Tatort München

Panel 5: München als Schauplatz des Kalten Kriegs

- Paula Oppermann (München): Imagined Community im Kalten Krieg? Das Zentralkomitee der Letten in Bayern und die lettischen Flüchtlinge in München
- Karolina Novinšćak Kölker (München): Auf jugoslawischen Sonderwegen: Von DPs zu Exilant:innen und Gastarbeiter:innen in München
- Anna Bischof (München): Kalter Krieg im Äther. Radio Free Europe und Radio Liberty in München

Panel 6: München als Standort der Osteuropaforschung

- Tobias Weger (München): München und die deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas nach 1945
- Peter Hilkes (München): Die Ukrainische Freie Universität in München und ihr Stellenwert in der Osteuropa- und Ukraineforschung. Entwicklung und Einblicke aus aktueller Sicht
- K. Erik Franzen (München) - Titel folgt

Kontakt

Dr. Felix Jeschke
Historisches Seminar der LMU München
Tel.: 089/2180-5479
E-Mail: felix.jeschke@lrz.uni-muenchen.de

https://www.osteuropastudien.uni-muenchen.de/aktivitaeten/osteuropaeisches-muenchen/index.html

Zitation
Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg. In: H-Soz-Kult, 16.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129133>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

Veranstalter
Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin) (Philipps Universität Marburg, TU Berlin)
Ausrichter
Philipps Universität Marburg, TU Berlin
Veranstaltungsort
Marburg
Gefördert durch
Fritz Thyssen Stiftung

35037 Marburg

05.10.2022 - 07.10.2022
Frist
30.09.2022
Von
Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie, Philipps-Universität Marburg

5.–7. Oktober 2022, Internationale Tagung: Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. Philipps-Universität Marburg. Im Zuge der Neubewertung der Geschichte des deutschen Protestantismus wird in einer internationalen Tagung die "Jahrhundertfigur" Otto Dibelius (1880–1967) in den Fokus gerückt und in Anknüpfung an die Forschungen der 1980er und 90er Jahre neu bewertet..

Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

Wer heute zurückblickend nach einer herausragenden Persönlichkeit sucht, die den deutschen Protestantismus des 20. Jahrhunderts mehr prägte als alle anderen, der wird zweifellos auf Otto Dibelius (1880–1967) als einer solchen kirchlichen „Jahrhundertfigur“ stoßen. In seiner etwa sechs Jahrzehnte währenden Kirchenkarriere durchlief Dibelius nahezu sämtliche Stationen eines preußisch-deutschen Kirchenführers mit stetiger Aufstiegstendenz bis zum EKD-Ratsvorsitzenden.Die internationale wissenschaftliche Tagung wird neuere Sichtweisen auf diese Phase der Geschichte des Protestantismus und auf Dibelius als einen seiner herausragenden und zugleich charakteristischen Vertreter aufeinander beziehen. Die Tagung versammelt Wissenschaftler/-innen aus Ev. Theologie, Geschichtswissenschaft sowie Kultur- und Religionswissenschaft vor dem Horizont einer grundsätzlichen Neubestimmung der Bedeutung des Protestantismus in Deutschland.

Die Veranstaltungsleitung haben Professor Dr. Lukas Bormann, Philipps-Universität Marburg/Marburger Forschungen zum Neuen Testament und Prof. Dr. Manfred Gailus, TU Berlin/Zentrum für Antisemitismusforschung.

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Es ist geplant die Tagung in Präsenz durchzuführen und ergänzend die Teilnahme Online über ein Konferenzsystem zu ermöglichen.

Programm (Stand 01.06.2022)

Die Tagung ist in sieben thematische Zusammenhänge gegliedert:

I Zur Forschungsgeschichte
II Mentale Prägungen in der Kaiserzeit
III Das „Wächteramt“ der Kirche in der Weimarer Republik
IV Dibelius in der öffentlichen Debatte
V Nationalsozialismus und „Kirchenkampf“
VI Nachkriegszeit, VII Dibelius in internationalen Beziehungen.

Mittwoch, 5. Oktober 2022

Anreise

18.00 Empfang
Ort: Vortragsraum 001 im Erdgeschoss des Gebäudes Deutscher Sprachatlas, Pilgrimstein 16

ca. 19.00: Lukas Bormann, Manfred Gailus: Begrüßung und Einführung

I Zur Forschungsgeschichte

19.15–19.45: Hartmut Fritz: Das Dibelius-Bild der Forschung in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts

19.45–20.15: Martin Stupperich: Die Entstehung der Dibelius-Biographie von Robert Stupperich (1989)

Donnerstag, 6. Oktober 2022
Ort: Vortragsraum 001 im Erdgeschoss des Gebäudes Deutscher Sprachatlas, Pilgrimstein 16

II Mentale Prägungen in der Kaiserzeit

9.00–9.40 Albrecht Beutel: Der junge Dibelius als Kirchenreformer. Konturen eines kaiserlich-preußischen Gemeindeprogramms
9.40–10.20 Wolf-Friedrich Schäufele: Otto Dibelius im Ersten Weltkrieg

III Das „Wächteramt“ der Kirche in der Weimarer Republik

10.20–11.00 Benedikt Brunner: Immer im Dienst. Das öffentliche und publizistische Wirken von Otto Dibelius in der Weimarer Republik

Pause 11.00–11.30

11.30–12.10 Todd H. Weir: Otto Dibelius und 'christliche Weltanschauung' im Kampf gegen Säkularismus und 'Gottlosen'-Bewegung

IV Dibelius in öffentlichen Debatten

12.10–12.50 Lukas Bormann: Der Visionär. Das Jahrhundert der Kirche (1926)

12.50–14.00 Mittagspause

14.00–14.40 Brandon Bloch: Otto Dibelius und seine Schrift „Obrigkeit?“ (1959)
14.40–15.20 Jolanda Gräßel-Farnbauer: Otto Dibelius und seine Haltung zur „Frauenfrage“

V Nationalsozialismus und „Kirchenkampf“

15.20–16.00 Manfred Gailus: Dibelius im Jahr 1933 und im sogenannten „Kirchenkampf“

16.00–16.30 Pause

16.30–17.10 Andreas Pangritz (D): Otto Dibelius. Sein Bild vom Judentum und sein Antisemitismus

17.10–17.50 Tetyana Pavlush (UK): Otto Dibelius und die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus
17.50–18:30 Michael Heymel (D): Antipoden: Otto Dibelius und Martin Niemöller

im Anschluss Abendessen

Freitag, 7. Oktober 2022
Ort: Vortragsraum im Erdgeschoss der Universitätsbibliothek, Deutschhausstr. 9

VI Nachkriegszeit

9.00–9.40 Claudia Lepp (D): Das Selbstverständnis und Agieren von Otto Dibelius als Bischof von Berlin (1945–1966)

9.40–10.20 Hansjörg Buss (D): Die politischen und kirchlichen Gegner des Berliner Bischofs Otto Dibelius (1945–1966)

10.20–11.00 Siegfried Hermle (D): Otto Dibelius als Ratsvorsitzender der EKD (1949–1961) - vornehmlich im Spiegel seiner Rechenschaftsberichte vor der EKD-Synode

11.00–11.30 Pause

VII Dibelius in internationalen Beziehungen

11:30–12:00 Thea Sumalvico (D): "Nato-Bischof" oder Mahner für den Frieden? Otto Dibelius in den Debatten um Wiederbewaffnung und NATO-Beitritt.

12.00–12.40 Felix Teuchert (D): Otto Dibelius, die Integration der Vertriebenen und die „Ostpolitik“ der EKD

12.40–13.20 Katharina Kunter (Finnland): Otto Dibelius und die ökumenische Bewegung

13.20–13:30 Pause

13.30–14.00 Hartmut Lehmann (D): Impulsreferat als Konferenzbeobachter im Rückblick auf die Tagungsbeiträge, Diskussion der Tagungsergebnisse.

Im Anschluss Verabschiedung, Getränke und fingerfood.

Kontakt

Prof. Dr. Lukas Bormann
Philipps-Universität Marburg
Alte Universität / Lahntor 3
35032 Marburg
Tel.: +49-6421-28-22439
Mob.: +49-175-8380105
Sek.: +49-6421-28-22446
Lukas.Bormann@uni-marburg.de

https://marburgerforschungenzumnt.jimdofree.com/events/tagungen/dibelius-22/

Zitation
Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. In: H-Soz-Kult, 14.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118445>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Nationalsozialismus ausstellen

Veranstalter
Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg
Veranstaltungsort
Akademie C.-Pirckheimer-Haus

90402 Nürnberg

05.10.2022 - 07.10.2022
Frist
20.09.2022
Von
Birgit Hohenstein, Museen der Stadt Nürnberg

Zugänge, Perspektiven und Herausforderungen im 21. Jahrhundert

Nationalsozialismus ausstellen

Wie sollen Ausstellungen über die Geschichte des Nationalsozialismus in Zukunft aussehen? Welche inhaltlichen Schwerpunkte werden künftig gesetzt? Wie geht man um mit den historischen Zeugnissen aus der NS-Zeit, die jetzt vermehrt in die Sammlungen kommen? Mit Objekten, Propagandafotos oder architektonischen Hinterlassenschaften? Was soll man wie ausstellen und welche Erkenntnisse kann man dadurch vermitteln?

Im Hinblick auf die Neukonzeption der Dauerausstellung im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände werden diese und weitere Fragen der künftigen Ausstellungspraxis mit internationalen Fachkolleginnen und -kollegen sowie den Teilnehmer:innen der Tagung diskutiert.

Anmeldeschluss: 20. September 2022

Tagungsgebühr: 20,00 EUR regulär, 10,00 EUR ermäßigt
(beinhaltet Tagung, Shuttle zur Ausstellung, Kaffeepausen und Mittagessen am Donnerstag)

Programm

Mittwoch, 05. Oktober 2022

16.00–18.00 Uhr
Optionale Besichtigung der Ausstellung im Dokumentationszentrum
"Nürnberg – Ort der Reichsparteitage. Inszenierung, Erlebnis und Gewalt"

Eröffnung
19.00–19.30 Uhr Begrüßung und Einführung
Prof. Dr. Julia Lehner, Bürgermeisterin der Stadt Nürnberg
Florian Dierl, Leiter des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände

19.30–21.00 Uhr *Podiumsgespräch*
Gibt es eine Meistererzählung des Nationalsozialismus?
Prof. Dr. Magnus Brechtken, Institut für Zeitgeschichte München
Prof. Dr. Neil Gregor, University of Southampton
Moderation: Dr. Axel Drecoll, Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Donnerstag, 06. Oktober 2022

Themenblock 1
Wofür steht "Nürnberg"? Reichsparteitage und deutsche Gesellschaft zwischen inszenierter Utopie und sozialer Realität

09.00–09.15 Uhr *Begrüßung*

09.15–09.45 Uhr *Vortrag*
"Volksgemeinschaft" – imaginierte Wirklichkeit und Praktiken von Inklusion und Exklusion
Prof. Dr. Dietmar Süß, Universität Augsburg

09.45–10.15 Uhr *Vortrag*
Nachkriegsgesellschaft und Gewalterfahrung
PD Dr. Claudia Kemper, LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte Münster/Universität Hamburg

10.15–10.45 Uhr Kaffeepause

Gemeinsames Podium und Diskussion
Moderation: Prof. Dr. Peter Klein, Touro College Berlin

12.00–13.00 Uhr Mittagessen

Themenblock 2
Jenseits der Dokumentation – der Nationalsozialismus im Spiegel materieller Zeugnisse

13.00–14.30 Uhr *Podiumsgespräch*
Architekturen des Nationalsozialismus als Ausdruck von Ideologie?
Prof. Dr. Gabu Heindl, GABU Heindl Architektur Wien/Technische Hochschule Nürnberg
Dr. Sylvia Necker, LWL-Preußenmuseum Minden
Prof. Dr. Max Welch-Guerra, Bauhaus-Universität Weimar
Moderation: Prof. Dr. Christian Demand, Herausgeber der Zeitschrift Merkur

14.30–15.00 Uhr Kaffeepause

15.00–17.00 Uhr *Parallele Workshops: Relikte des Nationalsozialismus in Ausstellungen – Praxisbeispiele*

1. Ausstellung "Design des Dritten Reiches"
Tomas van den Heuvel, Design Museum Den Bosch
Moderation: Andreas Mix, Topographie des Terrors

2. Ausstellung "Berlin 1937 – Im Schatten von morgen"
Gernot Schaulinski, Stiftung Stadtmuseum Berlin
Moderation: Dr. Ingmar Reither, Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg

3. Ausstellung "Hitler entsorgen. Vom Keller ins Museum"
Dr. Monika Sommer, Haus der Geschichte Österreich
Moderation: Dr. Sven Keller, Dokumentation Obersalzberg

Gemeinsame Schlussrunde

Freitag, 07. Oktober 2022

09.00–13.00 Uhr *Podiumsgespräch*
Fotowelten aus der NS-Zeit: Zwischen Dokumentation und Propaganda
Dr. Christoph Kreutzmüller, Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz
Svea Hammerle, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
Prof. Dr. Annette Vowinckel, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
Moderation: Sebastian Peters, Dokumentation Obersalzberg

10.30–11.00 Uhr Kaffeepause

Schlussrunde

11.00–12.30 Uhr *Podiumsgespräch*
Neue Perspektiven für die Ausstellungspraxis
Prof. Dr. Charlotte Bühl-Gramer, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Dr. Angela Jannelli, Historisches Museum Frankfurt
N.N. Gestaltungsbüro
Moderation: Assoz. Univ. Prof. Dr. Birgit Kirchmayr, Johannes Kepler Universität Linz

Kontakt

Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände
Tel.: 0911/231-16892
E-Mail: silvia.karg@stadt.nuernberg.de

https://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/kalender-details/tagung-nationalsozialismus-ausstellen-2249

Zitation
Nationalsozialismus ausstellen. In: H-Soz-Kult, 14.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129074>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

Veranstalter
Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal
Veranstaltungsort
Wuppertal

42119 Wuppertal

Vom - Bis
06.10.2022 - 07.10.2022

Frist
31.05.2022
Von
Dario Treiber, Historisches Seminar, Bergische Universität Wuppertal

Der Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik der Bergischen Universität Wuppertal veranstaltet am 6. und 7. Oktober einen Workshop unter dem Titel „Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur".

Die geschichtsdidaktische Forschung zu digitalen und Sozialen Medien weist sowohl auf theoretischer als auch auf empirischer Ebene noch einige Desiderate auf. Seit 2015 hat die Beschäftigung mit diesem Feld innerhalb der Geschichtsdidaktik merklich zugenommen, doch einige Themenkomplexe blieben bis heute weitestgehend unbearbeitet. Der digitale Raum, allen voran Soziale Medien, etablieren neue Formen der historischen Erzählung, die sowohl durch die Medienlogiken der jeweiligen Plattformen als auch durch eine spezifische Form der Zeiterfahrung determiniert sind. Diese neuen historischen Erzählungen suggerieren den Nutzer_innen eine Unmittelbarkeit, die Zeit und Raum mühelos zu überbrücken scheint. Beispiele hierfür sind unter anderem das Instagramprojekt @ichbinsophiescholl, VR-Angebote, die als „Zeitreise" beworben werden, Augmented-Reality-Angebote wie „WDR AR 1939 – 1945" oder der Versuch, Interaktionen mit Zeitzeug_innen mit Hilfe von Hologrammen zu konservieren und für die Nachwelt zu speichern.
Um die Entwicklung theoretischer Konzepte weiterführen zu können, bedarf es zunächst vor allem empirischer Daten, die Rückschlüsse auf die Rezeption digitaler Geschichtsdarstellungen und deren Einfluss auf Prozesse des historischen Denkens und Lernens zulassen. Digitale Medien fordern etablierte geschichtsdidaktische Konzepte heraus. Während einige Forscher_innen Überlegungen über einen neuen geschichtsdidaktischen Medienbegriff angestellt haben, blieben andere Aspekte von der theoretischen Neu-Konzeptualisierung bisher ausgeschlossen. Der digitale Raum ermöglicht die Entwicklung neuer historischer Narrative, eine spezifische emotionale Ansprache der Nutzer_innen, Möglichkeiten der Kommunikation und Interaktion und suggeriert damit eine Unmittelbarkeit historischer Ereignisse. Er macht dadurch eine Neujustierung geschichtsdidaktischer Konzepte notwendig: Alteritäts- und Identitätserfahrungen, Narrativität, Emotionalität, Lebensweltbezug und Zeiterfahrung sind nur einige hiervon, die durch den veränderten Zugriff auf Vergangenheit herausgefordert werden. Anhand empirischer Daten zur Rezeption verschiedener digitaler Medien und deren Auswirkungen auf historische Denkprozesse können diese neuen theoretischen Konzepte entwickelt werden.

Ziel des Workshops ist es einerseits, Akteur_innen, sowohl Promovierende, als auch Post-Docs und etablierte Wissenschaftler*innen, zu vernetzen, die versuchen, diese empirische Forschungslücke zu bearbeiten. Andererseits sollen bestehende Forschungsprojekte von diesem Austausch profitieren, indem er eine inhaltliche und methodische Konkretisierung ermöglicht. Der Workshop soll den Raum öffnen, sich über Methoden auszutauschen, um gemeinsam zu reflektieren, wie bestehende Erhebungs- und Auswertungsmethoden für geschichtskulturelle Phänomene im digitalen Raum angepasst oder erweitert werden können.

Einreichungen

Jedes Panel besteht aus zwei Vorträgen à 20 Minuten und einer gemeinsamen Diskussion. Bitte reichen Sie bis zum 31. Mai ein halbseitiges Abstract Ihres Forschungsvorhabens sowie einen kurzen CV an treiber@uni-wuppertal.de. Wenden Sie sich bei Fragen bitte an dieselbe Adresse. Eine Rückmeldung erfolgt bis zum 30. Juni.

Kontakt

treiber@uni-wuppertal.de

Zitation
Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur. In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116940>.

28) Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

Veranstalter
Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3
Veranstaltungsort
Université Paul-Valéry, Site Saint Charles
F 34080 Montpellier

07.10.2022
Frist
18.07.2022
Von
Robert Fiedler, Centre de Recherches et d'Études Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3

Ziel des Forschungstages für Doktoranden ist es, das Konzept der europäischen Identität im Zeitraum von Beginn der Aufklärung im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu hinterfragen. Die Analyse dieses literarischen, politischen, sozialen und historischen Begriffs verfolgt einen synchronen und diachronen Ansatz, der ermöglicht Transfermechanismen eines Begriffs in permanenter Anpassung an den historischen, geografischen und kulturellen Kontext aufzuzeigen.

Forschungstagung für Promovierende zur europäischen Identität am 07. Oktober 2022 in Montpellier (Frankreich)

Ziel dieses Doktorandentages ist es, das Konzept der europäischen Identität im Zeitraum von Beginn der Aufklärung im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu hinterfragen. Die Analyse dieses literarischen, politischen, sozialen, historischen und identitätsstiftenden Konzepts ermöglicht es, die Übertragungsmechanismen eines Konzepts in permanenter Anpassung an den historischen, geografischen und kulturellen Kontext zu analysieren, wobei ein sowohl synchroner als auch diachroner Ansatz verfolgt wird. In Fortführung des Ansatzes von Laurent Martin spiegelt die Konstruktion einer europäischen Identität im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft den Stand der (wissenschaftlichen wie politischen) konzeptuellen Mode wider. Wechselnd zwischen dem Anspruch von exception culturelle und Diversität, Multikulturalismus und interkulturellem Dialog wird Europa im Verlauf historischer Epochen auch geografisch neu definiert: vom Atlantik bis zum Ural, eine Definition aus dem Jahr 1730 zur Integration Russlands in den Westen, die von Charles de Gaulle aufgegriffen wurde, um sein Ziel eines europäischen und nicht-atlantischen Europas zu demonstrieren, kann hier als Beispiel genannt werden. Zudem wird jede Definition einer Identität immer in Bezug auf eine andere artikuliert wird, sowohl außerhalb als auch innerhalb Europas. Angesichts der Vielfalt an Konnotationen des Konzepts der europäischen Identität ermöglicht der transdisziplinärer Forschungstag ein differenzierteres Verständnis des kommunikativen Aushandlungsprozesses. Folglich bietet der Forschungstag Gelegenheit zum Dialog zwischen verschiedenen Disziplinen und bringt Referenten aus Geschichte, Neuere Literatur, Kunstgeschichte, Übersetzungswissenschaft, Linguistik, Anthropologie, Geographie, Philosophie, Soziologie oder Politikwissenschaft zusammen. Aufgrund des transdisziplinären Ansatzes wird keine geographische Begrenzung Europas gesetzt.

Mehrere Ansätze und thematische Achsen lassen sich als Ansatz verfolgen:

1. Mechanismen der Anpassung, Interpretation und Transformation

Der Begriff der europäischen Identität ist immer in einen historischen, politischen und kulturellen Kontext eingebettet. Eine konstruktivistische Analyse, die die deskriptiven und präskriptiven Grenzen jeder Theorie vermeidet, wird es ermöglichen, die Mechanismen der Evolution, Anpassung, Interpretation und die Grenzen des Konzepts zu einer bestimmten Epoche oder Raum zu skizzieren. Die Entwicklung einer diskursiven Analyse in Verbindung mit soziologischen Überlegungen in Bezug auf die betroffenen Akteure und deren Einfluss auf das zu hinterfragende Konzept wird es beispielsweise ermöglichen, das Verständnis für den Austausch zwischen verschiedenen diskursiven Sphären zu verbessern.

2. Vorherrschende Konzepte im Konzept der europäischen Identität

Jede Periode ist durch globale Dynamiken gekennzeichnet, die die Notwendigkeit erzeugen, identitäre Konzepte wie das des europäischen anzupassen. Diese Herausforderung lässt sich anhand eines vergleichenden Ansatzes zwischen dem Europa des 18. Jahrhunderts vor der Entstehung der Nationalstaaten und dem Europa der Europäischen Union beobachten: „les critères culturels sociaux ou religieux semblent les plus pertinents: d'un côté, le clivage entre culture protestante et catholique, ou entre culture chrétienne et juive, qui ont modelé les systèmes culturels et symboliques, et de l'autre les pratiques socioculturelles qui dominent l'univers des couches populaires ou celui des élites et des cours princières". Wie lassen sich die Prozesse und Mechanismen des Transfers einer europäischen Identität zwischen den Fürstenhöfen der europäischen Aufklärung skizzieren und in Beziehung setzen zu Intergouvernementalität und Supranationalität als Schlüsselbegriffe der europäischen Einigung der 1950er- und 1960er-Jahre? Gleichzeitig verweisen sie auch auf unterschiedliche nationale europäische Traditionen, die ihren

Ursprung zum Teil im Ancien Regime haben. Indem die europäische Identität als diskursives Phänomen betrachtet wird, das an eine historische Periode oder einen räumlichen Raum angepasst ist, wird die Analyse des Austauschs mit anderen Konzepten der politischen Philosophie es ermöglichen, das Verständnis der Transfer- und Anpassungsprozesse zu vertiefen. Der Beginn der europäischen Einigung, zunächst als Gemeinschaft und ab 2009 und dem Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon unter dem Namen Europäische Union, war geprägt von dem Ideal der Einheit und der Vielfalt Europas, basierend auf der Definition von Jacob Burckhardt, der das Christentum als verbindenden Wertmaßstab Europas betonte. Laurent Martin zeigt jedoch die Anpassung der politisch-bürokratischen Ebene an gesellschaftliche Herausforderungen: Seit der Einführung des Begriffs der europäischen Identität nach dem Kopenhagener Gipfel im Jahr 1973 wurde er mit verschiedenen vorherrschenden Konzepten wie Diversität, exception culturelle, Multikulturalismus und Interkulturalität verbunden.

3. Akteure: Europäische Identität – eine gelebte Identität?

Im Gegensatz zu den ersten beiden thematischen Achsen ermöglicht die Fokussierung auf verschiedene Akteure eine Problematisierung der Frage nach einer gelebten europäischen Identität. Jacques Dewitte stellt sich die europäische Identität als auf Werten basierend vor, die durch den Inhalt der gelebten europäischen Geschichte definiert würden, artikuliert durch Kunst und Kultur. Dieser Ansatz ermöglicht den Zugang zur Selbsterkenntnis und damit zu einer europäischen Identität, ohne einen konstruktivistischen Positivismus zu reproduzieren. Dieser normative Ansatz wird es ermöglichen, die Analyse für Artefakte zu öffnen und sie hinsichtlich ihrer Bedeutung im Prozess der europäischen Identitätsbildung zu hinterfragen. Das Beispiel der literarischen Identität als Katalysator nationaler und europäischer Identität wurde für den ungarischen Fall von Julia Nyikos thematisiert. Bereits unter dem Ancien Regime spielte das Reisen eine wesentliche Rolle beim Aufbau einer europäischen Öffentlichkeit, wie die Grand Tour von Gelehrten aller Länder zeigt. Daher wird die Präsentation verschiedener Fallstudien zu Artefakten einer möglichen europäischen Identität es ermöglichen, das Wissen über die Akteure und ihre Erfahrungen zu bereichern.

Diese Ansätze und Achsen sind nicht erschöpfend und andere Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Thema der Forschungstagung sind willkommen.

Der Forschungstag richtet sich an junge Forscherinnen und Forscher aus verschiedenen Disziplinen ohne geografische Grenzen. Die Beiträge sollten einen Umfang von 20 Minuten haben, gefolgt von 10 Minuten Diskussion. Sie können auf Französisch oder Deutsch gehalten werden.

Einreichung:

Alle Beitragsvorschläge müssen vor dem 18. Juli 2022 zusammen mit einer Zusammenfassung von 300 bis 400 Wörtern und einer kurzen Präsentation des Doktoranden oder der Doktorandin und seiner Forschungsarbeit an folgende Adresse gesendet werden: robert.fiedler@univ-montp3.fr.

Der Studientag findet am Freitag, 7. Oktober 2022, im Konferenzraum am Standort Saint-Charles der Paul-Valéry-Universität, Montpellier 3, Rue du Professor Henri Serre 34080, Montpellier statt.

Die Kosten für die Mahlzeiten und Kaffeepausen während des Forschungstages werden vom Forschungszentrum des CREG für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen übernommen. Die Transport- und Unterkunftskosten werden von den Forschungseinheiten der Promovierenden getragen werden müssen.

Organisationskomitee:

- Robert Fiedler CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Nawel Ouled CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Sofiane Taharbouchet CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3

Wissenschaftliches Komitee

- Michel Lefèvre, CREG – EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Etienne Dubslaff, CREG – EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Christian Amalvi, CRISES – EA 4424, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Dirk Weissman, CREG – EA 4151, Université Jean-Jaurès, Toulouse 2

Kontakt

E-Mail: robert.fiedler@univ-montp3.fr

Zitation
Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses. In: H-Soz-Kult, 21.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117443>.
.

29) Initiative ergreifen – Antisemitismus bekämpfen

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft e.V.
Veranstaltungsort
Jüdisches Museum Berlin, Michael W. Blumenthal Akademie
Gefördert durch
Bundesministerium des Innern und für Heimat

Berlin

12.10.2022 - 12.10.2022

Der deutsche Bildungsföderalismus vereint unterschiedliche Handlungsansätze im Kampf gegen Antisemitismus. Gemeinsam sind ihnen die schulart- und fächerübergreifenden Fort- und Weiterbildungen für alle Lehrkräfte. Eine solche Möglichkeit biete auch die Deutsche Gesellschaft e. V. mit ihrer diesjährigen Fortbildungsveranstaltung in Berlin und Frankfurt am Main.

Hierbei geht es um Sensibilisierung und Empowerment derjenigen Personen, die für betroffene Jugendliche oftmals Vertrauenspersonen oder erste Ansprechpartner sind, aber auch selbst Zeug:innen antisemitischer Vorfälle werden. Die Dringlichkeit dieses Fortbildungsansatzes ist angesichts des auf Schulhöfen und in sozialen Medien offen zutage tretenden Antisemitismus ungebrochen. Doch werden Lernende und Lehrende mit ihren Diskriminierungserfahrungen oftmals alleingelassen, wenn Vorfälle nicht erkannt oder gar ignoriert werden.

Nutzen Sie daher die Möglichkeit zur Fortbildung!
Teilnahme kostenfrei!
Anmeldung erforderlich wegen begrenzter Plätze.
Anmeldefrist bis 05. Oktober

https://antisemitismus-in-deutschland.de/lehrkraeftefortbildung/

Programm

08:00 – 09:00 Akkreditierung

09:00 – 09:15 Begrüßung durch Vertreter:in des Veranstaltungsortes und des Veranstalters

09:15 – 10:00 Einführungsvortrag „Antisemitismus in der Schule“

Marina Chernivsky, Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment

10:00 – 10:30 Impulsvorträge

1. Antisemitismus in der Jugendkultur
Jakob Baier, Universität Bielefeld

2. Antisemitismus im Spiegel der pluralen Gesellschaft
Désirée Galert, Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e. V.

3. Antisemitismus in Bildungsmaterialien
Dr. Dirk Sadowski, Georg-Eckert-Institut

Im Einführungsvortrag sowie den Impulsvorträgen vermitteln Experten einen Zugang zu den Themenschwerpunkten der Fortbildung. Die Experten stehen den Teilnehmenden bei inhaltlichen Fragen auch in den anschließenden Workshops zur Seite.

10:30 – 11:00 Kaffeepause

11:00 – 12:30 Workshoprunde I

Jeder Teilnehmer wählt zwei Themenworkshops aus, entsprechend der verfügbaren Plätze (20 Personen je Workshop) – ein Beispiel: Wählt Teilnehmer:in A die Workshops 1 und 3,

steht von 11:00 bis 12:30 Uhr der Besuch des Workshops 3 an und von 13:30 bis 15:00 Uhr der des Workshops 1. Die Anmeldung zu den Workshops erfolgt mit der Anmeldung zur Veranstaltung.

Workshop 1
Erkennen: Antisemitismus in der Jugendkultur

Angesichts der vielfältigen Ursachen und Erscheinungsformen sowie der Wirkungen von Antisemitismus, ist es nicht immer einfach, antisemitische Ressentiments zu erkennen. Dies gilt umso mehr, wenn unterschiedliche Generationen mit je eigenen Kommunikationsgepflogenheiten aufeinandertreffen und in einem engen Verhältnis zueinanderstehen, wie bspw. Lehrkräfte und Schüler. Denn Antisemitismus äußert sich nicht nur in plumper judenfeindlicher Rhetorik, sondern häufig verdeckt in Chiffren, indirekten Aussagen, Andeutungen. Zudem erfordert die Bedeutung Sozialer Medien für die Verbreitung antisemitischer Äußerungen eine spezifische Aufmerksamkeit und Kompetenz. Die Teilnehmenden erarbeiten sich Methoden des Erkennens und Handelns, um sich mit den Schüler präventiv und in Konfliktsituationen verständigen zu können.

Workshop 2
Reagieren: Judenfeindschaft in der Migrationsgesellschaft

Bei jedem antisemitischen Vorfall muss interveniert werden. Es darf nicht aus Unsicherheit, Zeitmangel oder Furcht vor Eskalation oder falsch verstandener Rücksichtnahme weggeschaut werden. Dies ist gerade im gesellschaftlichen Mikrokosmos Schule, wo verschiedene kulturelle und soziale Hintergründe aufeinandertreffen, für ein den demokratischen Grundregeln der Gesellschaft verpflichtendes Miteinander unerlässlich. Welche Konfliktlinien auszumachen sind und wie darauf reagiert werden kann, ist Lernziel dieses Themenschwerpunkts.

Workshop 3
Jüdisches Leben und Antisemitismus in Bildungsmaterialien

Wissensvermittlung über jüdisches Leben erfolgt für viele Jugendliche oftmals nur indirekt durch Unterrichtsmaterialien und ohne Gegenwartsbezug. Zudem finden sich in Schulbüchern immer wieder antisemitische Darstellungen, die dann unwissentlich oder unreflektiert übernommen werden. Die Teilnehmenden erarbeiten sich, wie solchen Gefahren begegnet und wie die Vielfalt jüdischen Lebens angemessen berücksichtigt werden kann.

12:30 – 13:30 Mittagspause

13:30 – 15:00 Workshoprunde II

siehe Zeitraum 11:00 – 12:30 Uhr
15:00 – 15:30 Kaffeepause

15:30 – 17:00 Ergebnispräsentation, Abschlussdiskussion, Feedbackrunde

Die Ergebnisse der Workshops werden von Teilnehmern (freiwillig 1 Person je Workshopgruppe à 5 Minuten) vorgetragen. Da jede Lehrkraft an zwei Themenworkshops teilgenommen hat, bedarf es der nachträglichen inhaltlichen Vermittlung für jeden Teilnehmer lediglich bei einem Thema. Da die moderierte Abschlussdiskussion als

Resümee des gesamten Tages auch mit Blick auf die Impulsreferate erfolgt, nehmen hierfür die Workshopreferenten auf dem Podium Platz. Nachfragen aus dem Publikum sind ausdrücklich erwünscht.

17:00 Schlusswort und Verabschiedung der Gäste

Kontakt

Deutsche Gesellschaft e. V.
Rüdiger Traxler
Projektleiter „Antisemitismus in Deutschland“
Mauerstraße 83/84
10117 Berlin
Tel.: 030 8841 2201
E-Mail: regionalforen@deutsche-gesellschaft-ev.de

https://antisemitismus-in-deutschland.de/lehrkraeftefortbildung/

Zitation
Initiative ergreifen – Antisemitismus bekämpfen. In: H-Soz-Kult, 03.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128814>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) Sowjetische Militärtribunale (SMT) und Sicherheitsorgane in der SBZ/DDR und Österreich

Veranstalter
Dokumentationsstelle Stiftung Sächsische Gedenkstätten/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
Veranstaltungsort
Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden
Gefördert durch
Bundesstiftung Aufarbeitung / Auswärtiges Amt

01099 Dresden

12.10.2022 - 12.10.2022
Von
Bert Pampel, Dokumentationsstelle Dresden, Stiftung Sächsische Gedenkstätten

Auf dem Fachworkshop werden die Ergebnisse von Forschungsprojekten vorgestellt, die sich mit der Tätigkeit von SMT und sowjetischen Sicherheitsorganen auf regionaler Ebene befassen.

Sowjetische Militärtribunale (SMT) und Sicherheitsorgane in der SBZ/DDR und Österreich

Fachworkshop

Programm

Ankommen ab 09.00

09.30 Uhr- Begrüßung
Uljana Sieber, Leiterin der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden
Bert Pampel, Leiter der Dokumentationsstelle Dresden/Stiftung Sächsische Gedenkstätten
Daniel Bohse, Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt

09.45 Uhr- Westliche Militärspione vor sowjetischen Militärgerichten. Das Beispiel des sowjetischen Truppenübungsplatzes Lieberose
Andreas Weigelt, Lieberose

Frankfurter vor sowjetischen Militärtribunalen
Wolfgang Buwert, Frankfurt/Oder

11.15 Uhr- Kaffeepause

11.30 Uhr- Sowjetische Militärtribunale in Österreich
Harald Knoll, Ludwig-Boltzmann-Institut für Kriegsfolgenforschung Graz

Unterlagen sowjetischer Militärtribunale als Beweismittel in NS-Verfahren der DDR
Ulrich Müller, Bundesarchiv

13.00 Uhr- Mittagspause

13.30 Uhr- Zur Zusammenarbeit zwischen K5/MfS und dem MGB in Sachsen-Anhalt
Daniel Bohse, Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt

Zur Zusammenarbeit zwischen K5/MfS und dem MGB in Sachsen
Klaus-Dieter Müller, Dresden

15.00 Uhr- Kaffeepause

15.15- Das MGB-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen. Forschungsstand und Insassen
Peter Erler (Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen)

Zur Praxis der Rehabilitierung durch die Hauptmilitärstaatsanwaltschaft der Russischen Föderation
Sebastian Rab/Valerian Welm, Dokumentationsstelle Dresden/Stiftung Sächsische Gedenkstätten

Urteile sowjetischer Militärtribunale in Dresden
Bert Pampel, Dokumentationsstelle Dresden/Stiftung Sächsische Gedenkstätten

17.15 Uhr- Abschlussrunde

17.30 Uhr- Ende der Veranstaltung

Kontakt

Katharina Seidlitz, Dokumentationsstelle Dresden, katharina.seidlitz@stsg.de

Zitation
Sowjetische Militärtribunale (SMT) und Sicherheitsorgane in der SBZ/DDR und Österreich. In: H-Soz-Kult, 07.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128465>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

Veranstalter
Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen
Veranstaltungsort
Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität
Gefördert durch
VolkswagenStiftung

35390 Gießen

13.10.2022 - 15.10.2022

Frist
15.05.2022
Von
Alissa Theiß, Sammlungskoordination, Justus-Liebig-Universität Gießen

Workshop für Promovierende an der Justus-Liebig-Universität Gießen im Rahmen der Reihe „Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung“, 13.10.−15.10.2022.

Promovierende aller Disziplinen sind eingeladen, ihre aktuellen Forschungsvorhaben vorzustellen und in einem interdisziplinären Forum zu diskutieren. Die Tagungsbeiträge werden im Open-Access-Format publiziert (edoc.hu-berlin.de/junges_forum). Wir bitten um Abstracts im Umfang von maximal 3.000 Zeichen für eine 20-minütige Präsentation sowie um einen knappen Lebenslauf mit Stichworten zu den Forschungsinteressen. Deadline ist der 15.05.2022. Einsendungen bitte per E-Mail an Prof. Dr. Cornelia Weber: cornelia.weber@klassphil.uni-giessen.de sowie in Cc an Dr. Alissa Theiß: alissa.theiss@admin.uni-giessen.de (Betreff: Junges Forum). Reise- und Übernachtungskosten werden erstattet.

Kontakt

Prof. Dr. Cornelia Weber (cornelia.weber@klassphil.uni-giessen.de) und Dr. Alissa Theiß (alissa.theiss@admin.uni-giessen.de)

https://www.uni-giessen.de/org/admin/stab/stw/sammlungen/cfp

Zitation
Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116961>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

32) Residenz Mergentheim – Schloß und Stadt des Deutschen Ordens

Veranstalter
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und Rudolstädter Arbeitskreises zur Residenzkultur
Veranstaltungsort
Residenzschloss Mergentheim, Schloss 16
Roter Saal, 1. 0G

Bad Mergentheim
14.10.2022 - 15.10.2022

Frist
30.09.2022
Von
Leonie Matt, FB 07, Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft, Johannes Gutenberg-Universität, Mainz

Unter Einbeziehung aktueller bauhistorischer Untersuchungen sowie interdisziplinärer Perspektiven nimmt die wissenschaftliche Tagung die Deutschordensresidenz Mergentheim in den Blick und beleuchtet wichtige Stationen ihrer Geschichte. Die Tagung wird von den Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und dem Rudolstädter Arbeitskreises zur Residenzkultur veranstaltet und findet am **14. und 15. Oktober 2022** in Bad Mergentheim statt.

Residenz Mergentheim – Schloß und Stadt des Deutschen Ordens

Die Residenz Mergentheim hatte ihre Anfänge in der schon 1219 in Mergentheim gegründeten Kommende des Deutschen Ordens, die sich bald zu einer bedeutenden Niederlassung entwickelte. Nach dem Verlust Preußens, den Verwicklungen des Bauernkrieges im Südwesten und einer Zeit des Provisoriums wurde daraus die Residenz Mergentheim als Hauptsitz des Deutschen Ordens (1527 – 1809). Von der blühenden Entwicklung zeugen noch heute Hochschloss, Äußeres Schloss, Schlosskirche und Park sowie das in seinen spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Grundformen erhaltene Stadtbild. Trotz ihrer herausragenden Stellung als eine der bedeutendsten Hochmeisterresidenzen fehlt bislang eine umfassende, aktuelle Untersuchung und Gesamtdarstellung ihrer historischen, politischen und kulturellen Aspekte. Vor diesem Hintergrund nimmt die interdisziplinäre Tagung in fünf Sektionen aktuelle bauhistorische Untersuchungen der Residenz in den Blick, beleuchtet wichtige Stationen ihrer Geschichte sowie ihrer kunsthistorischen und architektonischen Bedeutung und berücksichtigt zudem überregionale Kontexte.

Die Tagung „Residenz Mergentheim – Schloss und Stadt des Deutschen Ordens“ findet am Freitag, 14. und Samstag, 15. Oktober 2022 im Roten Saal des Residenzschlosses

Mergentheim statt und wird gemeinsam von den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg und dem Rudolstädter Arbeitskreis zur Residenzkultur e.V. veranstaltet.

Anmeldung:
Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos. Die Anmeldung ist bis zum 30.09.2022 über das Tagungssekretariat (Frau Leonie Matt: leonmatt@uni-mainz.de) möglich. Für die Teilnahme an der Tagung gilt die jeweilige Corona-Verordnung.

Programm

FREITAG, 14. OKTOBER 2022

10.00 – 10.30 UHR Begrüßung
Michael Hörrmann, Geschäftsführer der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg
Prof. Dr. Matthias Müller, Vorsitzender des Rudolstädter Arbeitskreises zur Residenzkultur

Sektion 1: Die Frühphase der Kommende Mergentheim
Moderation: Prof. Dr. Christofer Herrmann, Mainz
10.30 – 10.50 UHR Die frühe Mergentheimer Burgengeschichte (Wolfgang Hartmann, Mömlingen)
10.50 – 11.10 UHR Die frühe Zeit der Kommende Mergentheim und ihr Weg zur Residenz (Prof. Dr. Maria Magdalena Rückert, Ludwigsburg)
11.10 – 11.30 UHR Diskussion

11.30 – 11.45 UHR Kaffeepause

Sektion 2: Residenz Mergentheim: Stadt
Moderation: Leonie Matt, Mainz
11.45 – 12.05 UHR „Eine ansehnliche Residenz, die dem Anschauenden so majestätisch in die Augen strahlet“: die Residenzstadt als architektonisches Sinnbild fürstlicher Herrschaft und Ordnung (Prof. Dr. Matthias Müller, Mainz)
12.05 – 12.25 UHR Die Entwicklung der Residenzstadt Mergentheim seit dem 16. Jahrhundert (Dr. Christoph Bittel, Bad Mergentheim)
12.25 – 12.45 UHR Diskussion

12.45 – 14.30 UHR Mittagspause

14.30 – 14.50 UHR Institutionen der Armenfürsorge und ihre Gebäude in der Residenzstadt Mergentheim: Armenhaus, Spital, Carolinum (Dr. Alice Ehrmann-Pösch, Weikersheim)
14.50 – 15.00 UHR Diskussion
Sektion 3: Residenz Mergentheim: Schloss und Hochmeistersitz
Moderation: Maike Trentin-Meyer, Bad Mergentheim
15.00 – 15.20 UHR Die Entwicklung der Deutschordensresidenz Mergentheim und ihrer Nutzungskonzepte (Dr. Ulrich Knapp, Leonberg)
15.20 – 15.40 UHR Ordenslegitimation im 18. Jahrhundert. Bildprogramme in Altshausen und Mergentheim (Prof. Dr. Ulrike Seeger, Stuttgart / München)
15.40 – 16.00 UHR Diskussion

16.00 – 16.30 UHR Kaffeepause

16.30 – 16.50 UHR Proget d'ammeublement pour la Residence de Maruntheim – Zur Neugestaltung der Mergentheimer Schlossräume im 18. und 19. Jahrhundert (Dr. Wolfgang Wiese, Karlsruhe)
16.50 – 17.10 UHR Der Mergentheimer Landschaftsgarten,
Anlagengenese und Interpretation (Gudrun Dietz-Hofmann M. A., Irsee)
17.10 – 17.30 UHR Diskussion

17.30 – 18.00 UHR Pause

18.00 – 19.00 UHR Abendvortrag: Der Deutsche Orden im Reich 1525 – 1815 (Prof. Dr. phil. Dr. h. c. mult. Udo Arnold, Bonn)

19.00 UHR Empfang

SAMSTAG, 15. OKTOBER 2022

Sektion 4: Residenz Mergentheim: Konfessionelle Krise und kaiserlicher Glanz
Moderation: Prof. Dr. Matthias Müller, Mainz
9.30 – 9.50 UHR Ein Kanzler in schwierigen Zeiten: Gregor Spieß und sein Einsatz für das Überleben des Ordens (Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Würzburg)
9.50 – 10.10 UHR Ein musikalischer Beitrag Beethovens zum Großkapitel des Deutschen Ordens in Mergentheim 1791? Zu Text und musikalischer Anlage der Kantate auf die Erhebung Leopolds II. zur Kaiserwürde (WoO 88) (Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz)
10.10 – 10.30 UHR Diskussion

10.30 – 10.45 UHR Kaffeepause

Sektion 5: Vergleichende Beispiele und Perspektiven
Moderation: Prof. Dr. Stephan Hoppe, München
10.45 – 11.05 UHR Schloss Mergentheim und die Nachgotik um 1600 vor dem Hintergrund
des Bauhüttenwesens in Deutschland (Prof. Dr. Hermann Hipp, Hamburg)
11.05 – 11.25 UHR Dezentralität im Alten Reich, Porträtserien des Deutschen Ordens in Mergentheim und Lucklum (PD Dr. Astrid Ackerman, Jena)
11.25 – 11.45 UHR Diskussion

11.45 – 12.00 UHR Kaffeepause

12.00 – 12.20 UHR Die Ballei Franken und ihre westlichen Nachbarn: Elsass-Burgund und Lothringen (Benedikt Weigand M. A., Würzburg)
12.20 – 12.40 UHR Ständetage in den Residenzen des Deutschen Ordens im 15. und frühen 16. Jahrhundert in Preußen und Livland – Teilnehmer, Ablauf und Raumnutzung (Prof. Dr. Christofer Herrmann, Mainz)
12.40 – 13.00 UHR Abschlussdiskussion

13.00 – 14.30 UHR Mittagspause
14.30 – 16.00 UHR Abschließende Führung durch Schloss und Stadt

https://www.schloss-mergentheim.de/besuchsinformation/veranstaltungen/schloss-und-stadt-des-deutschen-ordens

Zitation
Residenz Mergentheim – Schloß und Stadt des Deutschen Ordens. In: H-Soz-Kult, 17.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128690>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

33) War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

Veranstalter
Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau

Veranstaltungsort
31007 Krakau

19.10.2022 - 22.10.2022

Frist
01.08.2021
Von
Kamil Ruszala, Institut für Geschichte, Jagellonen-Universität-Krakau

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: “War and Diversity Beyond the Battlefield: Cu

ltural Encounters in the Polish Lands 1914–1923”.

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. Each of these remarkable events has brought together hundreds of scholars from all over the world to share their interest in Poland’s history, culture, and language. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. We have now begun planning for the continuation of this project, and we warmly invite you to be part of this, the fourth International Congress of Polish History. In spite of the uncertainty and unpredictability that the pandemic has brought, we are going ahead with the organization of the Congress, firm in the belief that it will be possible for us all to meet safely in Kraków in October 2022. The theme of the Congress will be ‘Cultural Encounters’. We set out to look at the history of the Polish lands through the lens of mutual relations and interaction and of the multiple cultural currents and models that have circulated in the country for centuries. Ideas, customs, identities and languages, have come together as if in a crucible, a laboratory, or a transhipment port. Cultural, ethnic, linguistic, religious, economic, demographic, and social diversity has always been a dominant note in Poland’s past, and has left lasting traces in its cultural legacy and collective identity. As we invite our fellow scholars with research interests in Poland to Kraków, we hope to explore the dynamics, scale, and complexity of these interactions, probe the main channels of

transmission and retransmission, and consider the outcomes for Poland of these cultural encounters. We have pledged to adopt the broadest possible definition of culture, to take account of both its elevated and popular registers.

As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: “War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923”. Within this framework, we seek to reconsider the Polish territories as a meeting point of cultures and nations during the First World War and the early post-war periods. This extended historical moment saw the last gasp of land empires that died on the battlefield and the birth of a multi-cultural, post-imperial Polish state from the remnants of three empires. The process of imperial collapse and the construction of new nation states was accompanied by multiple cultural clashes in a context of lingering influences from pre-war times. We invite presentations examining various aspects of these cultural encounters including:

-The experience of non-Polish members of imperial armies stationed in Galicia or Congress-Poland (e.g., Austrians, Hungarians, Slovenes, Slovaks, Czechs, Romanians, Germans, Russians) and their interactions with local populations;

-Impressions of non-combatants during World War I and the border conflicts that followed it, including the experiences and observations of war reporters, politicians, diplomatic staff, intellectuals, artists etc.;

-Post-war realities, including the observations of staff and representatives (of non-Polish background) from international foreign missions after 1918 in the newly-created Second Republic of Poland;

-Post-war transitions such as shifts in a sense of belonging after the rise of new states, changes in self-identification on cultural grounds before and after 1918;

-People on move: wartime migrations (refugees, exile, internment, repatriations) and a cultural encounters;

-The remnants and cultural memory of empires and war, including the repurposing of physical remains such as fortresses, internment and POW camps, sites of memory such as monuments and cemeteries, artistic renderings of memory, or residual administrative practices carrying over from imperial rule and wartime, trying to ask where we find continuity and where we see rupture after 1918 with the earlier systems of rule; -Cultural encounters in the early years of newly-created Poland after 1918, dominated by Poles but inhabited by other nations (Ukrainians, Jews, Belarussians and Germans), whose sense of belonging was different (especially those arising as a consequence of long-lasting conflicts).

Any other potential contributions linking cultural encounters and Polish territory in WW1 are warmly welcome.

The 4th Congress is scheduled for October 19–22, 2022 and will be held in Kraków. The languages of the Congress will be English and Polish. For our panel “War and Diversity” we invite up to 8 speakers and discussants, all contributions should be approximately 20 minutes in length. Please submit proposals of approximately 250 words to Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu) and Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl) by August 1, 2021. The complete roster of speakers will be announced by the end of Summer 2021. Congress organisers are seeking funds for lodging in Kraków and to cover travel expenses (especially for non-European scholars). Further details will be provided later.

Panel moderators plan to follow-up after the Congress and collect contributions to publish in a journal as a special issue.

Kontakt

Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu); Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Zitation
War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923. In: H-Soz-Kult, 26.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98951>.

34) Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik

Veranstalter
Lehrstuhl für Kunstgeschichte, insbes. Neuere und Neueste Kunstgeschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit der Stadt Bamberg
Veranstaltungsort
Markusstraße 8 a, MG 1
Gefördert durch
Otto-Friedrich-Universität, Stadt Bamberg, Sparkassenstiftung Bamberg u.a.

96047 Bamberg

21.10.2022 - 22.10.2022
Frist
15.10.2022
Von
Christian Fuhrmeister, Forschungsabteilung, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Die Tagung >>Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik<< wird am 21./22. Oktober 2022 in Bamberg stattfinden. Die Veranstaltung profiliert und kontextualisiert den Bamberger Künstler als Akteur der NS-Diktatur. Im Einzelnen sollen Kernelemente der NS-Kulturpolitik und die persönlichen Voraussetzungen Bayerleins in den Blick genommen werden.

Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik

Am 22. Juli 2020 beschloss der Bamberger Stadtrat auf Antrag der Fraktionen Grünes Bamberg, SPD, ÖDP und Volt vier großformatige Gemälde mit Ansichten der Stadt von dem Maler Fritz Bayerlein (1872-1955) aus dem Ratssaal und dem Trauungssaal des Bamberger Rathauses zu entfernen. Dieser Entschluss und seine Ausführung provozierten eine anhaltende Kritik, die vor allem in einer nicht enden wollenden Reihe von Leserbriefen im Fränkischen Tag bekundet wurde. Bayerleins Werk, das fast ausschließlich aus politisch unverdächtig scheinender Landschaftsmalerei besteht, wird, wie diesen zu entnehmen war, von vielen Bambergern immer noch als fester Bestandteil der kulturellen Identität der Stadt angesehen, obwohl bereits zu Beginn der 1990er Jahre Kritisches zur Biografie des Malers vorgebracht und die Forderung erhoben wurde, seine Gemälde im Rathaus abzuhängen. Bayerlein war ein Nazi der ersten Stunde, wozu er sich noch an seinem Lebensende Mitte der 50er Jahre bekannte, und z. B. auf der ab 1937 jährlich stattfindenden Großen Deutschen Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München mit zahlreichen

Werken vertreten. Seine nun aus dem Rathaus entfernten vier Ansichten Bambergs, darunter die beiden in den späten 30er Jahren, in der Regierungszeit des berüchtigten Oberbürgermeisters und NSDAP-Kreisleiters Lorenz Zahneisen für den Ratssaal gemalten Bilder, vergegenwärtigen keinerlei Zeugnisse der Moderne, wie z. B. Pkws oder Industriearchitektur. Das Gemälde mit dem Titel Arbeit, Heimat, Familienglück und Fruchtbarkeit, das 1944 von der Stadt für 10.000 Reichsmark erworben und im Trauungsaal aufgehängt wurde, zeigt am rechten Rand die Staffagefiguren einer stillenden Mutter und eines seine Sense schärfenden Vaters. Gemäß den Beschlüssen des Stadtrates und des Kultursenats der Stadt Bamberg sollen Bayerleins Werk und sein Bezug zur nationalsozialistischen Kulturpolitik wissenschaftlich aufgearbeitet werden.

Die diesem Ziel verpflichtete Tagung >>Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik<< wird am 21./22. Oktober 2022 in Bamberg stattfinden. Die Beiträge sollen anschließend in einem Tagungsband publiziert werden. Die Veranstaltung wird Bayerlein als Akteur der NS-Diktatur profilieren, der nur aufgrund derselben, ihrer Kulturpolitik und Verfemung der Avantgarde überhaupt solche Sichtbarkeit erhalten konnte. Im Einzelnen sollen Kernelemente der NS-Kulturpolitik und die persönlichen Voraussetzungen Bayerleins in den Blick genommen werden. Unter welchen Vorzeichen wurde eine abbildliche, handwerklich gediegene, heroisches Soldatentum und gemüthafte Bodenständigkeit feiernde ‚Kunst‘ verordnet und konnte ein Landschaftsmaler wie Fritz Bayerlein zu einer überregionalen Größe, von Hitler zum Professor ernannt und in die Liste der „Gottbegnadeten“ aufgenommen werden?

Nach einer einleitenden Vorstellung des Konzepts der Tagung werden die NS-Kunstpolitik, die Münchener Malerschule als kulturpolitisches Leitbild Hitlers, die Verfemung der Avantgardekunst und Zerstörung ihrer Logistik und die Große Deutsche Kunstausstellung behandelt.

Beiträgen über die Biografie und das Werk von Fritz Bayerlein sollen solche über Künstler folgen, die ebenfalls im „Dritten Reich“ Karriere gemacht haben. Die Wahl fiel dabei auf Carl Theodor Protzen, den Maler der Reichsautobahnen, ein Motiv, das auch Bayerlein dargestellt hat, und die vier „unersetzlichen“ Maler aus der 1944 aufgestellten „Sonderliste“ der „Gottbegnadeten-Liste“, nämlich Hermann Gradl, Arthur Kampf, Willy Kriegel und Werner Peiner. Der Nürnberger Gradl war Hitlers liebster Landschaftsmaler, Kampf ein renommierter Historienmaler der wilhelminischen Epoche, der sich nach seinem Bedeutungsverlust in den 20er Jahren freudig in den Dienst des NS-Regimes stellte, Kriegel ein Lieblingsschüler Kokoschkas, der sich mit den Goebbels anfreundete, und Peiner der Maler der Deutschen Erde und Leiter der Hermann-Göring-Meisterschule für Malerei in Kronenburg in der Eifel, der der NS-Ideologie vor allem in allegorischen Bildteppichentwürfen Ausdruck verliehen hat. Die hier getroffene, durchaus repräsentative Auswahl lässt erkennen, dass auch im Werk vieler prominenter Künstler des Dritten Reichs scheinbar unpolitische Bildthemen dominierten. Zugleich macht sie anschaulich, dass die damals erfolgreichen Künstler nicht aus avantgardistischen Milieus kamen – Arno Breker, in jungen Jahren von den jüdischen Galeristen Daniel-Henry Kahnweiler und Alfred Flechtheim geförderter frankophiler Schüler von Wilhelm Kreis, war in dieser Hinsicht eine Ausnahme; unter den hier ausgewählten Künstlern war der mit Otto Dix befreundete Kriegel eine solche. Tatsächlich rekrutierte sich ein nicht geringer Teil der Exponenten der NS-Kunst aus Künstlern, die in der Tradition der Genre- und Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts jenseits der Kulturmetropolen, nicht selten in touristischen Gebieten konventionelle Kunst produzierten.

Beiträge von Wolfgang Brauneis, der die rezente Ausstellung im Deutschen Historischen Museum in Berlin über die „Gottbegnadeten“ NS-Künstler in der Bundesrepublik kuratiert

hat, und von Christian Fuhrmeister vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte werden anschließen. Die Tagung endet mit einer abschließenden Podiumsdiskussion zu dem zurzeit vieldiskutierten Thema „Wie geht man um mit Nazi-Kunst?“ mit Dorothea Schöne, der Leiterin des Kunsthauses Dahlem, Kristin Knebel, der neuen Direktorin der Bamberger Museen, und weiteren Vertreter*Innen aus dem Museums- und Ausstellungsbereich.

Programm

Tagungsprogramm

Freitag, 21.10.2022

14.00 Begrüßung durch die Stadt Bamberg und die Otto-Friedrich-Universität

14.20 Wolfgang Brassat (Bamberg): Die Stunde der Heimatmaler. Zu Anlass und Konzept der Tagung

15.00 Olaf Peters (Halle): „Politische Führung“ und das „Wirken der Kunst“. Prämissen und Konsequenzen der Kunstpolitik des Dritten Reichs

15.40 Christoph Zuschlag (Bonn): Die Verfemung der Avantgarde

16.20 Kaffeepause

16.50 Birgit Schwarz (Wien): Die Münchener Malerschule als Leitbild der Kulturpolitik Hitlers

17.30 Paula Schwerdtfeger (Hannover): Die Große Deutsche Kunstausstellung

18.10 Andreas Dornheim (Bamberg): Von „schmierigen Ostjuden“ und antimoderner Besessenheit. Zur Biographie, Mentalität und zu den sozialen Netzwerken Fritz Bayerleins

18.50 Pause

19.15 Abendvortrag: Norbert Frei (Jena): Brüche und Kontinuitäten. Vom Umgang mit der NS-Vergangenheit in der Bundesrepublik

Sonnabend, 22.10.2022

9.00 Wolfgang Brassat (Bamberg): Das Werk von Fritz Bayerlein

9.30 Felix Steffan (Nürnberg): Hermann Gradl: Akademische Landschaften für den "Führer"

10.00 Andreas Schroyen (Düsseldorf): Arthur Kampf, Historienmaler des Wilhelminismus und des Dritten Reichs

10.30 Birgit Dalbajewa (Dresden): Willy Kriegel, Meisterschüler Kokoschkas und Freund der Goebbels

11.00 Kaffeepause

11.30 Nikola Doll (Bern): Werner Peiner: „Deutsche Erde“. Landschaftsmalerei und Identitätsstiftung im NS

12.00 Anke Gröner (München): Carl Theodor Protzen, Maler der Reichsautobahn

12.30 Wolfgang Brauneis (Köln): Künstler des NS nach 1945

13.00 Pause mit Mittagsimbiss

14.00 Christian Fuhrmeister (München): Zum Umgang mit der NS-Kunst

14.30 Podiumsdiskussion zum Thema „Wie geht man um mit Nazi-Kunst?“ mit Dorothea Schöne (Berlin, Kunsthaus Dahlem) und Kristin Knebel (Museen der Stadt Bamberg)

15.30 Ende der Tagung

Kontakt

silke.zwikirsch@uni-bamberg.de (Sekretärin des Lehrstuhls für Kunstgeschichte, insbes. Neuere u. Neueste KG)

https://www.uni-bamberg.de/kunstgesch2/

Zitation
Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik. In: H-Soz-Kult, 09.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128983>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.
Nach oben ⇑

35) Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772. Wissenschaftliches Symposium

Veranstalter: Westpreußische Gesllschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. Münster / Westf.

In Warendorf, 21. bis 22.10.2022

DIE GRÜNDUNG WESTPREUSSENS NACH DER ERSTEN TEILUNG POLENS 1772

Wissenschaftliches Symposium am 21. und 22. Oktober 2022 in Warendorf

Mit der Ersten Teilung Polens und Gründung Westpreußens 1772 ist ein konfliktbeladenes Ereignis der deutsch-polnischen Geschichte verbunden, dass sich 2022/2023 zum 250. Male jährt. Mit der Okkupation des Landes, das zur neugegründeten Provinz »Westpreußen« wurde, gelang es Friedrich II., seine territorialen Erwerbungen im Osten auf Kosten des polnischen Königreichs fortzusetzen. Anders als die militärische Besetzung Schlesiens als Sieg über die Habsburgermonarchie nahm Friedrich dieses Gebiet auf diplomatischem Wege ein, infolge von Absprachen zwischen den europäischen Großmächten.

Mit welchen Verwaltungsakten und Maßnahmen sicherte die preußische Administration ihre Herrschaft und wie artikulierten sich die Spannungen, die infolge der Annexion zwischen der polnischen Ständegesellschaft und dem preußischem Obrigkeitsstaat entstanden?

Diese Fragen erörtern ausgewiesene Experten:innen im Rahmen dieses Symposiums. Sie diskutieren die Begleitumstände der Gründung Westpreußens und der Ersten Teilung Polens und die Konsequenzen, die die Teilungen von 1772, 1793 und 1795 in der Regionalgeschichte ausgelöst haben.

Tagungsort Sophiensaal, Kurze Kesselstraße 17, 48231 Warendorf

Zeitraum Von Freitag, dem 21. 10., 14:00 Uhr, bis zum Samstag, dem 22. 10. 2022, 12:00 Uhr

Gefördert durch: Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Eine Kooperation des Westpreußischen Landesmuseums, der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, des Nordostinstituts Lüneburg und des Kulturbüros der Stadt Warendorf

PROGRAMM 21. 10. 2022

14:00–14:15 Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky (HiKO OWP) und PD Dr. Gisela Parak (WLM)
Begrüßung und Einführung

Panel 1 – Administrative Strategien der Annexion (Moderation: Agnieszka Pufelska)

14:15–14:45 Prof. Dr. Jacek Wijaczka (Thorn)
Die polnisch-preußischen Handelsbeziehungen von der ersten bis zur dritten Teilung Polens (1772–1795)

15:00–15:30 Prof. Dr. Dariusz Makiła (Warschau)
Rechtliche Vereinheitlichung und Gleichschaltung. Ein Instrument der Politik Friedrichs II. bei der Annexion Westpreußens 1772

15:45–16:15 Dr. Maria Rhode (Göttingen)
»Polnische« Wissenschaft und Preußen (AT)

17:00–18:00 **KEYNOTE** (Moderation: Gisela Parak)
Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen)
Die Erfindung und Einrichtung Westpreußens 1772: Wissensregime, Behördenpraxis und offene Forschungsfragen

PROGRAMM 22. 10. 2022

9:00–9:40 **KEYNOTE** (Moderation: Hans-Jürgen Bömelburg)
PD Dr. Agnieszka Pufelska (Lüneburg/Potsdam)
Als preußische Untertanen: Die Situation des polnischen Adels nach 1772

Panel 2 – Historische Rezeption und Symbolpolitik (Moderation: Jürgen Sarnowsky)

10:00–10:30 Prof. Dr. Christofer Herrmann (Danzig/Berlin)
Die Huldigung in Marienburg 1772 – preußische Geschichtspolitik oder historischer Zufall?

10:45–11:15 Filip Schuffert (Gießen)
Die erste Teilung Polen-Litauens in der Wahrnehmung des sächsischen Hofes

11:30–12:00 Oliver Hegedüs (Gießen)
»unser König«, »unser Vaterland«, »unsere Vaterstadt«. Samuel Luther Geret und das Landesbewusstsein im Königlichen Preußen zwischen 1764 und 1793

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM · NORD OST INSTITUT · WARENDORF DIE STADT

Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772

Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772

Veranstalter
Eine Kooperation des Westpreußischen Landesmuseums, der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, des Nordostinstituts Lüneburg und des Kulturbüros der Stadt Warendorf (Westpreußisches Landesmuseum)
Ausrichter
Westpreußisches Landesmuseum
Veranstaltungsort
Sophiensaal, Kurze Kesselstraße 17, 48231 Warendorf
Gefördert durch BKM

48231 Warendorf

21.10.2022 - 22.10.2022
Frist
05.10.2022
Von
Gisela Parak, Direktion, Westpreußisches Landesmuseum

Mit der Ersten Teilung Polens und Gründung Westpreußens 1772 ist ein konfliktbeladenes Ereignis der deutsch-polnischen Geschichte verbunden, dass sich 2022/2023 zum 250. Male jährt. Mit der Okkupation des Landes, das zur neugegründeten Provinz

"Westpreußen" wurde, gelang es Friedrich II., seine territorialen Erwerbungen im Osten auf Kosten des polnischen Königreichs fortzusetzen.

Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772

Anders als die militärische Besetzung Schlesiens als Sieg über die Habsburgermonarchie nahm Friedrich dieses Gebiet auf diplomatischem Wege ein, infolge von Absprachen zwischen den europäischen Großmächten.

Mit welchen Verwaltungsakten und Maßnahmen sicherte die preußische Administration ihre Herrschaft und wie artikulierten sich die Spannungen, die infolge der Annexion zwischen der polnischen Ständegesellschaft und dem preußischem Obrigkeitsstaat entstanden?

Diese Fragen erörtern ausgewiesene Expert:innen im Rahmen dieses Symposiums. Sie diskutieren die Begleitumstände der Gründung Westpreußens und der Ersten Teilung Polens und die Konsequenzen, die die Teilungen von 1772, 1793 und 1795 in der Regionalgeschichte ausgelöst haben.

Aufgrund einer limitierten Anzahl an Plätzen ist eine verbindliche Anmeldung bis zum 5. Oktober 2022 erforderlich: m.steinkuehler@westpreussisches-landesmuseum.de.

Die Tagungsgebühr beträgt 15,00 EUR.

Programm

Freitag. 21. Oktober 2022

14:00 Uhr *Begrüßung und Einführung*
Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky (HiKO OWP) und PD Dr. Gisela Parak (WLM)

Panel 1 Administrative Strategien der Annexion

14:15–14:45 Uhr Prof. Dr. Jacek Wijaczka (Thorn): Die polnisch-preußischen Handelsbeziehungen von der ersten bis zur dritten Teilung Polens (1772–1795)

15:00–15:30 Uhr Prof. Dr. Dariusz Makiłła (Warschau): Rechtliche Vereinheitlichung und Gleichschaltung. Ein Instrument der Politik Friedrichs II. bei der Annexion Westpreußens 1772

15:45–16:15 Uhr Dr. Maria Rhode (Göttingen): „Polnische“ Wissenschaft und Preußen (AT)

16:30 Uhr Kaffeepause

17:00–18:00 Uhr *Keynote*
Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen): Die Erfindung und Einrichtung Westpreußens 1772: Wissensregime, Behördenpraxis und offene Forschungsfragen

Sonnabend, 22. Oktober 2022

09:00–09:40 Uhr *Keynote*
PD Dr. Agnieszka Pufelska (Lüneburg/Potsdam): Als preußische Untertanen: Die Situation des polnischen Adels nach 1772

Panel 2 Historische Rezeption und Symbolpolitik

10:00–10:30 Uhr Prof. Dr. Christofer Herrmann (Danzig/Berlin): Die Huldigung in Marienburg 1772 – preußische Geschichtspolitik oder historischer Zufall?

10:45–11:15 Uhr Filip Schuffert (Gießen): Die erste Teilung Polen-Litauens in der Wahrnehmung des sächsischen Hofes

11:30–12:00 Uhr Oliver Hegedüs (Gießen): „unser König“, „unser Vaterland“, „unsere Vaterstadt“. Samuel Luther Geret und das Landesbewusstsein im Königlichen Preußen zwischen 1764 und 1793

Kontakt

E-Mail: m.steinkuehler@westpreussisches-landesmuseum.de

http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/

Zitation
Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772. In: H-Soz-Kult, 11.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129064>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

36) Die Klosterlandschaft Thüringen zwischen europäischen Ordensnetzwerken und regionaler Wirkungssphäre

Veranstalter
Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten in Kooperation mit dem Hennebergischen Museum Kloster Veßra
Veranstaltungsort
Kloster Veßra, ehemalige Porzellanfabrik neben der Klosteranlage

98660 Kloster Veßra

Vom - Bis
21.10.2022 - 22.10.2022
Frist
13.10.2022
Von
Franz Nagel

Die Tagung in Kooperation mit dem Hennebergischen Museum Kloster Veßra nimmt Thüringen als Klosterlandschaft in den Blick. Infolge der Reformation wurden die meisten thüringischen Klöster aufgelöst und gingen häufig in Domänenbetriebe über, eine wichtige Stütze der frühneuzeitlichen Landesherrschaft. Bereits in den Jahrhunderten zuvor prägten sie die Kulturlandschaft intensiv mit. Eingebunden in europaweite Ordensnetzwerke, waren sie Innovationsmotoren in geistiger und technologischer Hinsicht.

Die Klosterlandschaft Thüringen zwischen europäischen Ordensnetzwerken und regionaler Wirkungssphäre

Herbstsymposion der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten.

Anhand von Überblicksvorträgen und Einzelstudien spannt die Tagung den Bogen von Forschungsfragen über Aspekte der mittelalterlichen Klosterkultur bis hin zur Vermittlung der Klosteranlagen in der Gegenwart.

Beiträge von Stefan Beier, Dr. Ingrid Ehlers-Kisseler, Prof. Dr. Christoph Fasbender, Thomas Handgrätinger OPraem, Dr. Christian Katschmanowski, Claudia Krahnert, Prof. Dr. Gert Melville, Dr. Franz Nagel, Iris Palzer, Prof. Dr. Arnd Reitemeier, Dr. Franziska Siedler, Irmgard Winkel u.a.

Die Tagung beinhaltet neben Vorträgen eine Exkursion zu den Klosteranlagen Trostadt und Paulinzella.

Programm

Freitag, 21. Oktober 2022
Kloster Veßra, ehemalige Porzellanfabrik

10.00 Uhr
Begrüßung und Einführung
Dr. Doris Fischer und Claudia Krahnert

10.15 Uhr
Grußwort

10.30 Uhr
Einführung
Claudia Krahnert (Hennebergisches Museum Kloster Veßra) und Dr. Franz Nagel (Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten)
Klosterlandschaft Thüringen – Zeugen einer vergangenen Kultur als Aufgabe für Forschung und Denkmalpflege

11.00 Uhr
Prof. Dr. Arnd Reitemeier (Universität Göttingen)
Klöster und Klosterlandschaften und ihre Erforschung

11.30 Uhr
Irmgard Winkel (Justus-Liebig-Universität Gießen/Schwäbisch Gmünd)
Wie kommt ein welfisches Wappen nach Kloster Veßra? Das Verhältnis zwischen der Grafschaft Henneberg-Schleusingen und Kloster Veßra im ausgehenden 15. Jahrhundert

12.00 Uhr Diskussion

12.15 Uhr Mittagspause mit Gelegenheit zu Führungen

14.00 Uhr
Prof. Dr. Dr. h.c. Gert Melville (Coburg)
Die innovative Kraft der mittelalterlichen Klöster

14.30 Uhr
Prof. Dr. Christoph Fasbender (Technische Universität Chemnitz)
Vielfach vernetzt. Bestand, Aufbau und Nutzung der Bibliothek des Prämonstratenserstifts Mildenfurth

15.00 Uhr
N.N.
Klosterarchitektur in Thüringen

15.30 Uhr Diskussion

15.45 Uhr Kaffeepause

16.15 Uhr
Dr. Ingrid Ehlers-Kisseler (Bad Nauheim)
Stiftergedenken bei den Prämonstratensern

16.45 Uhr
Dr. Franziska Siedler (Kloster Chorin)
Das Kloster Chorin, einst Hauskloster der askanischen Markgrafen, heute touristischer Leuchtturm in Brandenburg

17.15 Uhr Diskussion

18.00 Uhr
Festvortrag
Thomas Handgrätinger OPraem (Generalabt em., Windberg)
Gelebte Kontinuität. Der Prämonstratenserorden heute Anschließend Empfang

Samstag, 22. Oktober 2022
Kloster Veßra, ehemalige Porzellanfabrik

09.00 Uhr
Stefan Beier (KLOSTERLAND e. V.)
Klosterkultur entdecken – Inspiriation für heute und morgen: der KLOSTERLAND e. V.

09.30 Uhr
Dr. Christian Katschmanowski (Klosterverwaltung Schussenried)
Klöster der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und ihre Vermittlung – Herausforderungen und Perspektiven

10.00 Uhr
Iris Palzer (Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten)
Kloster St. Wigbert in Göllingen – Geschichte und Vermittlungskonzeption

10.30 Uhr Abschlussdiskussion

Exkursion

11.00 Uhr Abfahrt nach Trostadt
11.30 Uhr Imbiss im Kloster Trostadt
12.15 Uhr Führungen im Kloster Trostadt
13.15 Uhr Abfahrt nach Paulinzella
14.30 Uhr Führungen im Kloster Paulinzella mit Kaffee und Kuchen
16.00 Uhr Abfahrt nach Kloster Veßra
17.15 Uhr Ankunft in Kloster Veßra

Kontakt

Nancy Richter
Veranstaltungsmanagement
Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten
Schloss Heidecksburg
Schloßbezirk 1
07407 Rudolstadt
Tel.: 0 36 72 / 44 71 24
Tel.: 0 36 72 / 44 71 94
E-Mail: richter-n@thueringerschloesser.de

https://www.thueringerschloesser.de/aktuelles/herbstsymposion/

Zitation
Die Klosterlandschaft Thüringen zwischen europäischen Ordensnetzwerken und regionaler Wirkungssphäre. In: H-Soz-Kult, 02.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129431>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

37) Kulturwerk Danzig e. V. / Danziger Naturforschende Gesellschaft
/ XLII. Forum Gedanum in Lübeck, 21.10.2022 – 23.10.2022

Kulturwerk Danzig e.V.

Danziger Naturforschende Gesellschaft e.V.

Armin Fenske, 26844 Jemgum OT Ditzum, Achter'd Diek 3, Tel.: 0 49 02 / 5 57 | E-Mail: armin-fenske@arcor.de

Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Freunde Danzigs!
Liebe Danziger!

Das Kulturwerk Danzig e. V. und
die Danziger Naturforschende Gesellschaft laden Sie alle herzlich ein zum

XLII. Forum Gedanum

vom 21. bis 23. Oktober 2022

in das Hotel Zum Ratsherrn in 23556 Lübeck, Herrendamm 2 - 4

Das Forum Gedanum ist die einzige Veranstaltung in der Bundesrepublik Deutschland, die einmal im Jahr ausschließlich Danziger Themen behandelt. Zum 42. Mal laden wir Sie und Ihre Freunde ein.

Das Hotel liegt in der Nähe der BAB-Ausfahrt „Lübeck-Mitte" und ist vom Bahnhof aus mit drei Buslinien in etwa 10 Fahrminuten zu erreichen. Die Busse halten praktisch vor der Hoteltür. Eine genauere Anfahrtsbeschreibung erhalten Sie mit der Anmeldebestätigung.

Unser Programm bietet Ihnen wie in den Vorjahren interessante Themen aus der Kultur und Geschichte Danzigs und natürlich auch wieder die „Musikalische Abendgesellschaft" mit Danziger Musik. Dazu kommen die Begegnungen mit Menschen, die ebenso an Danziger Fragen Interesse haben wie Sie – Gespräche in den Pausen und an den Abenden, die Sie erfreuen werden. Wir hoffen auf spannende, schöne und erholsame Stunden in entspannter Atmosphäre an der Ostsee.

Anmeldungen richten Sie bitte an das
Kulturwerk Danzig, z. H. Herrn Armin Fenske, 26844 Jemgum OT Ditzum, Achter'd Diek 3,
E-Mail: armin-fenske@arcor.de

Der Teilnehmerbeitrag beträgt 70,00 € bei zweimaliger Übernachtung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche und WC einschließlich Verpflegung mit Kaffee in den Pausen und Programm. Einzelzimmer-Zuschlag für zwei Nächte 10,00.€

Wir hoffen auf die Anmeldung vieler „alter Bekannter" und zahlreicher Teilnehmer, die zum ersten Mal dabei sein wollen. Bitte beachten Sie, dass Ihre Anmeldung bis zum **30. 9. 2022** erfolgt sein muss.

Das Tagungsprogramm legen wir Ihnen bei.

Herzliche Grüße für den Vorstand

Jochen Gruch Armin Fenske Hans-Jürgen Kämpfert

KULTURWERK DANZIG E.V.

und

DANZIGER NATURFORSCHENDE GESELLSCHAFT E.V.

XLII. Forum Gedanum vom 21. – 23. Oktober 2022

in Lübeck im Hotel Zum Ratsherrn –
Restaurant Steakhaus, Herrendamm 2 – 4

Programm

Freitag, 21. Oktober 2022

18,30 Uhr Abendessen
20,00 Uhr Begrüßung und Einführung in die Tagung
Grußwort des Vorsitzenden der Danziger Naturforschenden Gesellschaft e.V.
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg
20,30 Uhr Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg: Zur Frage der Danziger Staatsangehörigkeit

Sonnabend, 22. Oktober 2022

8,15 Uhr Frühstück
9,15 Uhr Magdalena Oxfort, Warendorf, Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen:
„Danziger Künstler in der Zwischenkriegszeit" Mit Farbbildern.
10,15 Uhr Iwona Galinska-Kramer, Hamburg:
Die Danziger Stadtbibliothek und ihre Schätze
11,15 Uhr Kaffeepause
11,45 Uhr Gisela Peukert, Hamburg: Küche im Osten Deutschlands
13,00 Uhr Mittagessen
14,30 Uhr Kulturwerk Danzig e.V.: Vorstandssitzung
15,15 Uhr Danziger Naturforschende Gesellschaft e.V.: Mitgliederversammlung
17,00 Uhr Festliche Musikalische Abendgesellschaft - Barock-Konzert in der Kirche zu Stockelsdorf.
Rocaille-Ensemble, Lübeck, Organisation Hartmut Schütt
19,00 Uhr Abendessen
20,30 Uhr Kulturwerk Danzig e.V.: Mitgliederversammlung

Sonntag, 23. Oktober 2022

8,15 Uhr Frühstück
9,15 Uhr Grußwort des Vorsitzenden des Kulturwerks Danzig e. V. Jochen Gruch
9,30 Uhr Edith Jurkiewicz-Pilska, Frauenburg, Polen:
Die Geschichte der St. Petri und Pauli-Schule und ihrer Sternwarte
10,30 Uhr Kaffeepause
11,00 Uhr PD Dr. Sven Tode, Hamburg: Danzig – Thema folgt
12,15 Uhr Abschlussdiskussion
12,45 Uhr Mittagessen

Tagungsleitung: Jochen Gruch, Armin Fenske, Hans-Jürgen Kämpfert

Gäste sind auch zu einzelnen Vorträgen nach Anmeldung herzlich willkommen.

Das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen fördert die Veranstaltung.

Anmeldungen bei Herrn Armin Fenske, Achter `d Diek 3, 26844 Ditzum, Tel: (0 49 02) 557, E-Mail: armin-fenske@arcor.de

Unter Beachtung im Oktober gültiger Corona-Regelungen. (Änderungen vorbehalten). HJK

Zum XLII. Forum Gedanum

des Kulturwerks Danzig e.V. und der Danziger Naturforschenden Gesellschaft e.V.

vom 21. bis 23. Oktober 2022 im Hotel Zum Ratsherrn in 23556 Lübeck, Herrendamm 2 - 4

melde(n) ich mich / wir uns rechtsverbindlich an

1

(Vor- und Zuname) (Geburtsdatum)

(PLZ, Ort, Straße und Telefon) (Datum und Unterschrift)

2

(Vor- und Zuname) (Geburtsdatum)

(PLZ, Ort, Straße und Telefon) (Datum und Unterschrift)

3

(Vor- und Zuname) (Geburtsdatum)

(PLZ, Ort, Straße und Telefon) (Datum und Unterschrift)

○ Ich/Wir bestelle/n je ein Einzelzimmer zum Zuschlag von 5,00 € pro Person und Nacht

○ Ich/Wir bin/sind mit einem Zweibettzimmer einverstanden mit

○ Ich/Wir nehme/n als **Tagesgast mit** (Teil-)Verpflegung aber **ohne Übernachtung** teil

○ Ich/Wir nehme/n als **Tagesgast ohne** Verpflegung und **ohne Übernachtung** teil

Bitte teilen Sie uns in jedem Fall Ihren gewünschten Anreise- und Abreisetag mit.

Anreisetag: Abreisetag:

Ich / wir habe(n) zur Kenntnis genommen, daß ich / wir für die Teilnahme eine Teilnahmebestätigung benötige(n). Wenn ich / wir an der zugesagten Teilnahme verhindert bin / sind, werde(n) ich / wir dies unverzüglich mitteilen.

Bitte senden an: Armin Fenske, 26844 Jemgum OT Ditzum, Achter'd Diek 3
oder per E-Mail an: armin-fenske@arcor.de

38) Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

Veranstalter
The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen)

LT-01108 Vilnius

Vom - Bis
27.10.2022
Frist
28.10.2022
Von
Heidi Hein-Kircher, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Young scholars’ workshop from October, 27.-28. 2022 in Vilnius, Lithuania

Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical PerspectiveAs a result of the recent Russian attack on Ukraine, general awareness of the possibility of armed conflict and the importance of maintaining security has increased. This is especially true for countries such as Germany, which is experiencing a “turning point” in the public perception of these issues. Countries of East-Central Europe have generally given them high priority for a long time already.

Conflicts and security are inextricably intertwined with history. On the one hand, current politics of aggression or security often have historical justifications that in some cases go back centuries, and in other cases involve the immediate pre-history of current security arrangements. On the other hand, the history of conflict and security itself provides important insight into how international security arrangements work. Therefore, studying the conflicts of earlier centuries is also of great value.

The workshop aims to integrate these two aspects. It will be based on a broad definition of international relations: in addition to hard factors like military organizations, international treaties, or political and economic power, also soft factors are taken into account, like cultures, collective identities, personal networks and many more. The focus is on the regions and states of the Baltic Sea Region that historically had to find ways to secure their existence between the great powers in the East and the West. Doing so, the workshop wants to discuss current methodological concepts on conflict and security.

The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) invite in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen) up to 15 young scholars working on their MA or PhD thesis from various disciplines to discuss their projects. Any proposal on these and other themes relevant to the topic of the conference is highly

welcome. Keynote speakers from the region and other European countries will provide an introduction to the topic. Individual papers should be max. 25 minutes long with 20 minutes for discussion. The working language will be English.

Travel costs (only within Europe) as well as accommodation will be paid by the organizers. Proposals of 300 words or less with a short biography of the presenter and their area of research should be submitted in a digital document by May 10, 2022 to: forum@herder-institut.de.

Kontakt: Contact to organizers

PD Dr. Heidi Hein-Kircher
Herder-Institute for Historical Reserach on East Central Europe
Gisonenweg 5-7
D-35037 Marburg
heidi.hein-kircher@herder-institut.de

PD Dr. David Feest
Nordost-Institut (IKGN e. V.)
an der Universität Hamburg
Lindenstraße 31
21335 Lüneburg
d.feest@ikgn.de

doc dr. Aurimas Švedas
Institute for Lithuanian History
Kražių g. 5
LT-01108 Vilnius
<aurimas.svedas@gmail.com>

https://www.herder-institut.de/en/welcome/

Zitation
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective. In: H-Soz-Kult, 11.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117176>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

39) Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Veranstalter
Kulturreferat für (Nieder)Schlesien, Kulturreferat für Oberschlesien
Veranstaltungsort
Schlesisches Museum zu Görlitz
Gefördert durch
BKM

02826 Görlitz

28.10.2022 - 29.10.2022

Frist31.08.2022
Von
David Skrabania, Kulturreferat für Oberschlesien, Stiftung Haus Oberschlesien

Ein Kolloquium für Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland, Polen und Tschechien. Eine Veranstaltung der Kulturreferate für Schlesien und Oberschlesien in Kooperation mit der Stiftung Kulturwerk Schlesien und dem Dokumentations- und Informationszentrum von Haus Schlesien.

Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Schlesien-Kolloquium 2022: „Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung“

Ein Kolloquium für Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland, Polen und Tschechien. Eine Veranstaltung der Kulturreferate für Schlesien und Oberschlesien in Kooperation mit der Stiftung Kulturwerk Schlesien und dem Dokumentations- und Informationszentrum von Haus Schlesien.

Termin: 28. bis 29. Oktober 2022
Ort: Schlesisches Museum zu Görlitz
Bewerbung bis 31. August 2022

Ob mittelalterliche, frühneuzeitliche oder neuzeitliche Geschichte, ob deutsch-polnische Beziehungsgeschichte, Verflechtungsgeschichte oder Migrationsgeschichte, aber auch Literatur-, Kultur- und Sprachwissenschaften, Lokal- und Alltagsforschung, Ethnologie, Geografie, Touristik oder Philosophie – all diese und viele weitere Disziplinen und Forschungsrichtungen berühren Themen, die häufig räumlich auf die mitteleuropäische Region Schlesien – Śląsk – Slezsko bezogen sind. Die Kultur und Geschichte dieser europäischen Region erlaubt vielfältige Perspektiven und Fragestellungen. Diese Tagung möchte zu einem Überblick der laufenden Forschungen mit Schlesienbezug unterschiedlicher Disziplinen beitragen und eine grenzüberschreitende Vernetzung zwischen jungen Wissenschaftler:innen unterstützen.

Die Tagung fand erstmals 2016 in Herrnhut (Sachsen) statt. Seit 2018 wird sie im jährlichen Wechsel in Königswinter und in Görlitz organisiert. 2022 ist das Schlesische Museum zu Görlitz der Veranstaltungsort.

Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende und Promovierende sowie Post-Docs aller wissenschaftlichen Fachrichtungen. Das Programm sieht thematische Sektionen mit Projektvorstellungen von ca. 20 Minuten auf Deutsch (oder Englisch) mit anschließender Diskussion vor.

Bitte bewerben Sie sich bis zum 31. August 2022 mit einer kurzen Vorstellung Ihres Forschungsthemas und Lebenslaufs (max. je eine DIN A4-Seite) an abormann@schlesisches-museum.de. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Kosten für Reise, Übernachtung und Verpflegung werden dank der Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien vom Veranstalter übernommen.

Kontakt

Agnieszka Bormann
Kulturreferat für (Nieder)Schlesien
E-Mail: abormann@schlesisches-museum.de

Dr. David Skrabania
Kulturreferat für Oberschlesien
E-Mail: kulturreferat@oslm.de

https://www.schlesisches-museum.de/kulturreferat/staendige-angebote/schlesien-kolloquium

Zitation
Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung. In: H-Soz-Kult, 14.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118553>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

40) Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

Veranstalter
Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
Veranstaltungsort
Landesmuseum für Vorgeschichte, Hörsaal, Richard-Wagner-Str. 9

06114 Halle (Saale)

01.11.2022 - 02.11.2022
Frist
15.07.2022
Von
Jan Kellershohn & Justus Vesting, Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Anlässlich des 70. Jahrestags der Umsiedlungen an der innerdeutschen Grenzen organisiert das Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt einen Workshop zur Historisierung dieses sozialtechnologischen Schlüsselkonzepts der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt der gewünschten Beiträge sollen Legitimitätskonflikte, Wiedergutmachungsfragen, Umsiedlungspraktiken und Ordnungsvorstellungen stehen.

Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

Umsiedlung als die geplante und organisierte Verschiebung von Bevölkerung stand bislang vor allem hinsichtlich der Dimensionen staatlichen Gewalthandels, insbesondere mit Blick auf den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg, gelegentlich hinsichtlich der Umsiedlungen an der innerdeutschen Grenze, im Mittelpunkt geschichtswissenschaftlicher Forschung. Gleichzeitig verweisen jüngere Studien zur Geschichte der Raumplanung und Raumordnung auf die ideologische Überdeterminiertheit dieses sozialtechnologischen Schlüsselbegriffs seit den 1920er Jahren. Die Praktiken und der Vollzug der Umsiedlung finden dabei weniger Aufmerksamkeit. Gemein ist beiden Ansätzen darüber hinaus, dass sie sich auf Umsiedlung als staatlich organisiertes Zwangs- und Gewalthandeln konzentrieren; privatwirtschaftliche organisierte Umsiedlung im Kontext der Anwendung von Großtechnologien (Kernkraftwerke, Braunkohlenbergbau, Autobahnbau) aber wenig Beachtung schenken. Im Rahmen des Workshops soll angesichts des 70. Jahrestages des Beginns der „Aktion Grenze“ (in Thüringen „Aktion Ungeziefer“) erstmals vergleichend, landeshistorisch und systemübergreifend nach Umsiedlung gefragt werden. Im Mittelpunkt stehen dabei die folgenden Komplexe:

Erstens soll nach Aushandlung von Legitimität und Illegitimität von Umsiedlung gefragt werden: Welche Formen von Umsiedlung galten wann und warum als legitim, wann als illegitim? Welche Strategien der Skandalisierung und Kriminalisierung; welche Formen der Rechtfertigung und Begründung lassen sich identifizieren? Inwieweit wurden über den Begriff der Umsiedlung einerseits die staatliche Verfügungsmacht über Individuen, andererseits der staatliche Zugriff auf den Raum verhandelt?

Zweitens stehen Wiedergutmachung, Entschädigung und Erinnerung im Zentrum des Interesses: Welche Vergangenheitspolitiken konzentrierten sich auf den Begriff und das

Phänomen der Umsiedlung, welche Opfergruppen konstituierten sich mithilfe welcher Strategien? Wie erfolgt die juristische, wie die historische und wie die gesellschaftlich-kulturelle Aufarbeitung? Welche Blindstellen und Opferkonkurrenzen entwickelten sich daraus?

Drittens bilden Praktiken des Umsiedelns einen Fokus: Wie wurde versucht, Bevölkerung zum Verlassen eines Gebietes zu bewegen? Welche Formen der Gewalt und welche Formen der (gelenkten) Freiwilligkeit lassen sich identifizieren? Wie unterschieden sich staatliche und privatwirtschaftliche Umsiedlungspraktiken? Inwieweit eröffneten sich Handlungsspielräume und welche Rolle spielte der Eigensinn der Umzusiedelnden?

Viertens ist Umsiedlung eng verknüpft mit Raumkonfigurationen, Bevölkerungswissen und Differenz: Inwieweit basierte Umsiedlung auf einem Ensemble an Techniken zur Herstellung des Wissens über Raum wie zum Beispiel Eigentumskataster, Fragebögen, Landesvermessung etc.? Inwiefern wurden über Begriffe und Umsiedlungspraktiken immer auch die Identität und die Zukunft von Raum ausgehandelt? Inwieweit stellte Umsiedlung einen Modus der Generierung von und des Umgangs mit gesellschaftlicher Differenz seit dem späten 19. Jahrhundert dar?

Angestrebt wird, Umsiedlung nicht als Analysebegriff zu nutzen, sondern phänomenologisch zu untersuchen, wie im kleinsten Raum regionale, nationale und internationale Auseinandersetzungen zusammenfielen, so zu Kristallisationspunkten für grundsätzliche Widersprüche des 20. Jahrhunderts avancierten und wie darüber Benennungskonflikte entbrannten. Der Workshop leistet so einen Beitrag zur Erforschung des Verhältnisses von Raum, Bevölkerung, Ökonomie und Staat seit dem späten 19. Jahrhundert.

Wir bitten um die Zusendung von Beitragsvorschlägen im Umfang von max. 500 Wörtern mit knapper biographischer Notiz bis zum 15. Juli 2021 an Jan Kellershohn (jkellershohn@lda.stk.sachsen-anhalt.de) und Justus Vesting (jvesting@lda.stk.sachsen-anhalt.de). Die Kosten für Reise und Übernachtung werden übernommen.

Kontakt

Dr. Jan Kellershohn (jkellershohn@lda.stk.sachsen-anhalt.de) und Justus Vesting (jvesting@lda.stk.sachsen-anhalt.de)

Zitation
Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive. In: H-Soz-Kult, 03.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118424>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

41) Wie grün war das Völkische?

Veranstalter
Geschichte & Zukunft Wissenschaftsplattform © c/o History & Dokumentation e.V.

Veranstaltungsort
Berlin
12205 Berlin

03.11.2022 - 04.11.2022
Frist
10.08.2022
Von
Barbara Nowak

Die völkischen Milieus in den Umweltschutzbewegungen der 1970er und 1980er Jahre - und deren Einfluss auf das Handeln verschiedener Parteien in der Bundesrepublik.

Wie grün war das Völkische?

In der völkischen Bewegung des 19. Jahrhunderts wurde die Natur idealisiert und mit einem völkisch begründeten Heimatbegriff verbunden. Sowohl in der aufkommenden Naturschutzbewegung als auch der völkischen Bewegung wurde die Verklärung des Mittelalters und noch mehr der germanischen Lebenswelt mit ihrer damals vermeintlich unberührten und urtümlichen Natur populär.

Ab dem frühen 20. Jahrhundert wurde Naturschutz amalgamiert mit Antisemitismus. Beispielsweise forderte Hermann Löns schon 1906 einen „Rasseschutz“ unter Naturschützern. Nach dem verlorenen Krieg wurde der rassebiologische Antisemitismus unter Naturschützern populär. Dies geschah vor allem durch die Gleichsetzung von gesundem „Volkskörper“ mit einer Natur, die idealiter nur frei von menschlichen Eingriffen als gesund gedeutet wurde.

Der Anlass der alliierten Rheinlandbesetzung im Januar 1923 war der Reparationsrückstand bei der Ablieferung von Schnittholz und Telegrafenstangen. In völkischen Milieus wurde dies so gedeutet, dass der Feind – auch mit afrikanischstämmigen Soldaten – sich mit Gewalt den „Deutschen Wald“ hole. Dieser war, neben Topoi wie Natur und Heimat prägender Bestandteil der sich in dieser Zeit perpetuierenden nationalsozialistischen Ideologien. Nach der Machtübernahme waren es unter anderem die Dienststellen des Reichsforstmeisters Hermann Göring, des Reichsbauernführers Richard Walther Darré und des Reichsführers-SS Heinrich Himmler, die verschiedene Begriffe wie „artgemäße Kulturlandschaft“, „germanische Natur“ oder „Blut- und Boden“ ideologisch miteinander verbanden.

Aus diesem Denken entstand 1935 mit dem Reichsnaturschutzgesetz erstmals eine gesamtstaatliche Verordnung. Schon ein Jahr später waren 96 Naturschutzgebiete ausgewiesen. Auch in den besetzten Gebieten war der Naturschutz Teil des ideologischen Markenkerns, wie beispielsweise Ende 1942 entsprechende Anordnungen im Rahmen des Generalplans Ost zeigen. Insbesondere Heinrich Himmler ideologisierte sein idealisiertes Bild vom unberührten Wald der Germanen. Daher entstand in der völkischen Denkfabrik der SS „Das Ahnenerbe“ das Forschungsvorhaben „Wald und Baum“. Mit rund 60 beteiligten Wissenschaftlern war es das umfangreichste Projekt dieser Einrichtung. Die meisten von ihnen, aber auch Akteure des institutionalisierten und ideologisierten Naturschutzes waren noch viele Jahrzehnte in der Bundesrepublik aktiv und prägten ihre Schüler.

Die sich ab Anfang der 1970er Jahre formierenden Umweltschutzbewegungen werden häufig als „Anti-Atom-Bewegung“ verstanden, die eng mit der Friedensbewegung und der Neuen Linken verbunden war. Dabei wird häufig übersehen, welchen ideologischen Einfluss jene rechtslastigen Akteure ausübten, die völkisch begründeten Umweltschutz propagierten.

Ziel der Tagung ist es, besser zu verstehen, welchen Stellenwert völkische Ideologie und weitere ideologische Strömungen für die Akteure der Umweltbewegung in der Nachkriegszeit hatte, und deren Einfluss auf Programm und Handeln der Partei Die Grünen während deren Gründung und den ersten Jahren. Ausdrücklich erwünscht sind auch Beiträge, die einen internationalen Vergleich bieten.

Die internationale, interdisziplinäre Tagung findet am 3. und 4. November 2022 statt und richtet sich sowohl an Wissenschaftler (beispielsweise Politik- und Geschichtswissenschaften, aber auchRechtswissenschaften, Forstwissenschaften, Ökologie, Naturschutz- und Landschaftsplanung, Wildbiologie, etc.), als auch an Experten aus dem politischen Betrieb.

Die Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten sein.

Die Konferenz wird wie in den Vorjahren organisiert von der Wissenschaftsplattform Geschichte und Zukunft (www.ge-zu.org/tagungen) und dem Wissenschaftsträger History & Documentation e.V. und wird auch wieder von renommierten Partnern begleitet.

Der Veranstaltungsort ist Berlin.

Die Unterbringung im Tagungshotel und die Mahlzeiten während des Tagungsprogramms übernehmen die Veranstalter und ebenso auf Antrag unter bestimmten Voraussetzungen die Fahrkosten mit der Deutschen Bahn.

Interessierte reichen bitte Abstracts im Umfang von bis zu 300 Worten nebst Kurz-CV (10 Zeilen) bis zum 10.08.2022 ein.

Geplant ist die Veröffentlichung der Beiträge in einem Band der Reihe „Politik – Ideologie - Wissenschaft“ beim Verlag de Gruyter Oldenbourg. https://www.degruyter.com/serial/piw-b/html

Kontakt
Geschäftsstelle Berlin
Theklastr. 20
12205 Berlin
ge.zu.tagung@hhu.de
www.hi-do.org
https://ge-zu.org/

Zitation
Wie grün war das Völkische?. In: H-Soz-Kult, 06.07.2022,
<www.hsozkult.de/event/id/event-128443>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

42) "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

Veranstalter
Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau")
Ausrichter
Forschungsprojekt "Kunst am Bau"
Veranstaltungsort 01307 Dresden, Güntzstraße 34

Gefördert durch

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Vom - Bis
03.11.2022 - 04.11.2022
Frist
15.02.2022

Von
Annemarie Huhn, Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut, Hochschule für Bildende Künste Dresden

Mit der staatlichen Förderung von Kunst am Bau und ihrer gesellschaftspolitischen sowie ideologischen Instrumentalisierung in der DDR entstanden zahlreiche Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen. Ausgehend von der Produktionsgenossenschaft "Kunst am Bau" in Dresden beschäftigte sich ein dreijähriges Forschungsprojekt mit der Entstehung, Überlieferung und Erhaltung der Kunstwerke. Zu der Abschlusstagung am 03./04.11.2022 werden mit diesem Call for Papers Fachbeiträge gesucht.

In der 1958 gegründeten Produktionsgenossenschaft Bildender Künstler „Kunst am Bau“ wurden in 30 Jahren ca. 150 Kunstwerke unter den Bedingungen einer kollektiven Werkstattarbeit geschaffen. Ein Großteil der Künstler waren Absolventen der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Bereits während ihrer Ausbildung wurden sie auf die staatlich gelenkte Berufsausübung hin orientiert und produzierten unter dem Zusammenschluss dieser Genossenschaft bis 1989 vorwiegend baubezogene Kunstwerke.

Dieser historisch geschlossene Bestand bildete 2019 den Ausgangspunkt für das dreijährige Forschungsprojekt „Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen zwischen 1952 und 1989 im Kontext der werktechnischen Ausbildung an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Entstehung – Überlieferung – Erhaltung“.

Zur geplanten Abschlusstagung des Projektes sind Fachbeiträge zu folgenden Themenkomplexen willkommen:

1. Methodische Fragen zur Erfassungssystematik von Kunst und Architektur

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Kunst am Bau“ wurde eigens eine Systematik zur restauratorischen Erfassung des Bestandes an Kunstwerken der Produktionsgenossenschaft entwickelt. Neben der Unterstützung für eine künftige denkmalpflegerische Erfassung im Kontext von Inventarisationen und Werkverzeichnungen,

bezieht sich diese auf methodische Ansätze aus der Restaurierungswissenschaft sowie der Kunst- und Sozialwissenschaft. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, wie komplex die Fragestellungen für die Erfassung von Werken der Kunst am Bau sind. Welche Perspektiven

können für den zukünftigen Umgang mit diesem noch relativ jungen kulturellen Erbe aufgezeigt werden? Wie kann durch einen fachübergreifenden Wissensaustausch eine bessere Verzahnung der verschiedenen Fachdisziplinen, insbesondere der korrespondierenden Gebiete der Kunst- und Architekturgeschichte sowie Denkmalpflege, erreicht werden?

2. Werktechniken von Wandbildern nach 1945

Die Betrachtung der materiellen Beschaffenheit der Objekte hat zu verschiedenen Erkenntnissen geführt, die Auswirkungen auf die Bewertung des Gesamtbestandes besitzen. Die werktechnischen Ausführungen der Objekte offenbaren eine variantenreiche Vielfalt, für die in der etablierten Kunsttechnologie bislang teilweise noch eine genaue Definition oder Beschreibung fehlt. Die Analyse der Entstehungs- und Rezeptionsbedingungen der Wandbilder wurde bisher selten aus der Perspektive ihrer Urheber erforscht. So zeigt sich die baugebundene Kunst als ein ausdifferenziertes Arbeitsfeld mit starken Bezügen und Verflechtungen zur Bauwirtschaft. Werktechnische Erfindungen von Künstlern wurden bis zur Patentreife entwickelt und in der Praxis variierend getestet. Im Rahmen der Tagung sollen weitere Werktechniken und Entwicklungen außerhalb der Produktionsgenossenschaft vorgestellt und diskutiert werden.

3. Ausbildung und Professionalisierung in der Wandmalerei

Für die Bewältigung von monumentalen Wandgestaltungen war besonders kompositorisches und fachliches Spezialwissen notwendig. Die Professionalisierung der Ausbildung für Künstler an den Hoch- und Fachschulen der DDR war anfänglich mit den Ausbildungsinhalten der Vorkriegszeit über personelle Kontinuitäten oder Werkstatttraditionen verzahnt. Das Wirken von Vorgängerinstitutionen wie Kunstgewerbeschulen beeinflusste Lehr- und Ausbildungsprogramme wie auch Produktionsstandorte mit künstlerischer Ausbildung, beispielsweise Keramik- oder Porzellanwerkstätten. In diesem Schwerpunkt sollen die Ausbildungsstätten und ihre Auswirkungen auf die Gestaltungen der Bildwerke thematisiert werden. Ein Aspekt, der bisher noch wenig erforscht wurde.

4. Architektur und Kunst der ostdeutschen Nachkriegsmoderne im Fokus von Wertediskussionen

Der Wandel in der Architektur der DDR, von ihrer Gründung 1949 bis zu ihrem Ende 1989, vom staatlich verordneten Bauen im Stil der Nationalen Tradition über die Moderne und Postmoderne, hat die Wandbilder und künstlerische Architekturoberfläche in Thematik, Gattung, Komposition und Materialität unterschiedlich beeinflusst. Auch das Verhältnis von Architekten und Künstlern veränderte sich. So gab es produktive Kooperationen aber ebenso ein Auseinanderdriften von Architektur- und Kunstkonzepten, auch wenn beides parallel geplant wurde. In der Entstehungszeit wurden diese Konzepte ästhetisch als gelungene oder als nicht gelungene Synthese von Kunst und Architektur gewertet. Wie bewerten wir heute das gerne als „Bekunstung“ im Sinne einer Reduzierung des Kunstwertes im Bildwerk bezeichnete Zusammenwirkung von Architektur und künstlerischer Gestaltung?

Wir bitten um Bewerbungen mit einem kurzen Exposé (maximal 3.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und Arbeitstitel sowie Angaben zu Ihrer Person (Name, Kontaktdaten, berufliche Stellung) bis spätestens 15. Februar 2022 per E-Mail an: huhn@hfbk-dresden.de

Termin der Tagung: 3. bis 4. November 2022

Ort: Hochschule für bildende Künste Dresden

Die Tagung richtet sich an Restauratoren, Kunsthistorikeren, Architekturhistorikern, Denkmalpflegern und weitere Interessierte. Die Referate sollten eine 20 minütige Redezeit nicht überschreiten. Die Beiträge werden nicht honoriert, jedoch erhalten die Referenten eine Erstattung der Übernachtungs- und Fahrtkosten für eine Person. Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Die Veranstaltungssprache ist deutsch.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter: https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/.

Kontakt

E-Mail: huhn@hfbk-dresden.de

https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/

Zitation
"Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau". In: H-Soz-Kult, 21.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114892>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

43) ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"
Veranstalter
ICOM Deutschland
Gefördert durch
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
1000 Berlin
04.11.2022

Frist
30.04.2022
Von
Klaus Staubermann

ICOM Deutschland möchte im Rahmen der Jahrestagung "Museen verändern" zwei Dialogebenen betreten: einerseits Beiträge eingeladener Expert:innen, andererseits Mini-Symposien, in denen sich die Teilnehmenden in Gruppen austauschen und zu aktuellen Projekten und Initiativen intensiver ins Gespräch kommen.

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

Die Mini-Symposien sind am zweiten Tagungstag, Freitag, 04. November 2022, vormittags parallel mit drei Stunden Dauer vorgesehen. Das jeweilige Thema und die Struktur des Mini-Symposiums bestimmen die Moderator:innen. Sie sollten ein Impulsstatement geben, die Mini-Symposien moderieren und dessen Ergebnisse anschließend im Plenum (15–20 Minuten) vortragen.

ICOM Deutschland lädt mögliche Moderator:innen ein, Vorschläge für Mini-Symposien einzureichen. Gern können auch Teams aus zwei bis drei Moderator:innen ein Mini-Symposium gestalten. Analysen mit offen gebliebenen Fragen oder Werkstattberichte ohne fertiges Ergebnis zählen zu den Möglichkeiten für dieses Format. Dies können zum Beispiel (selbst-) kritische Praxisberichte aus der Museumsarbeit, für Museen nutzbringende Vorstellungen von Problemlösungen aus der Kulturwirtschaft oder auch fachwissenschaftliche Beiträge (Analysen, Theorien mit konkretem Bezug auf Museumspraxis) sein.

Erbeten sind schriftliche Vorschläge mit höchstens 2.000 Zeichen Text, bestehend aus einer Überschrift, einer inhaltlichen Skizze (Anliegen, Materialgrundlage, Zielsetzung) und Kurzangaben zum/zur Einsender:in, (Name, Bildungshintergrund, aktuelle berufliche Position, ggf. spezieller Bezug zum vorgeschlagenen Thema).

Einsendungen bitte als E-Mail bzw. E-Mail-Attachment an icom@icom-deutschland.de; Einsendeschluss ist der 30. April 2022. Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung eines Vorschlags erfahren die Einsender:innen bis spätestens 30. Juni 2022.

Die Anmeldung zur Teilnahme an den Mini-Symposien geschieht im Rahmen der Tagungsanmeldung. Geplanter Veranstaltungsort für die Mini-Symposien ist das Deutsche Technikmuseum.

Kontakt
E-Mail: icom@icom-deutschland.de
https://icom-deutschland.de/de/veranstaltung/348-icom-deutschland-jahrestagung-2022.html

Zitation
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern". In: H-Soz-Kult, 14.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116472>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

44) Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe

Veranstalter
Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (Landesmuseum Württemberg)
Ausrichter
Landesmuseum Württemberg
Veranstaltungsort
Landesmuseum Württemberg, Reinhold-Würth-Saal
Gefördert durch
VW-Stiftung

Stuttgart
Vom - Bis
07.11.2022 - 08.11.2022
Frist
15.10.2022
Von
Karin Bürkert, Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen

Die Frage, wozu Museen sammeln soll(t)en, stellt sich heute mehr denn je. Einerseits, weil das Sammeln als museale Kernaufgabe sich gesellschaftlich neu legitimieren und verorten muss. Dies berührt öffentliche Auseinandersetzungen um den Umgang mit problematischen Sammlungsbeständen genauso wie die Selbstverortung von Museen und dem daraus folgenden Auftrag. Andererseits beinhaltet die Frage „Wozu sammeln?“ auch Themen, Gegenstände und Methoden aktueller Sammlungstätigkeit.

Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe

Die Frage, wozu Museen sammeln soll(t)en, stellt sich heute mehr denn je. Einerseits, weil das Sammeln als museale Kernaufgabe sich gesellschaftlich neu legitimieren und verorten muss. Dies berührt öffentliche Auseinandersetzungen um den Umgang mit problematischen Sammlungsbeständen genauso wie die Selbstverortung von Museen und dem daraus folgenden Auftrag. Andererseits beinhaltet die Frage „Wozu sammeln?“ auch Themen, Gegenstände und Methoden aktueller Sammlungstätigkeit. So gefragt rückt das Interesse an den der Museumsarbeit zugrundeliegenden Annahmen und Normen in den Mittelpunkt.

Die Tagung "Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe" möchte diese beiden Dimensionen des Sammelns als gesellschaftlichen Prozess einer Neuverhandlung näher betrachten und diskutieren.

Datum: am 7. und 8.11.2022

Ort: Landesmuseum Württemberg in Stuttgart

Veranstaltende:
Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (https://www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft.

Programm

Montag, 07.11.2022 ab 12.30 Uhr
Open Doors / Registrierung

13.30 Uhr
Begrüßung und Einführung in die Tagung „Wozu sammeln?“

14.00– 15.30 Uhr
Sammlungen als politische Epistemologie (Panel 1)
- Wie spiegeln sich in Sammlungen gesellschaftliche und politische Diskurse?
- Welche Schwierigkeiten/welches Potenzial bergen Sammlungen als dynamische soziopolitische Gebilde?
- Welche Reflexionsanstöße bieten wissensgeschichtliche / strukturelle und methodische Analysen?
- Was bringt das Wissen um die politische/strategische/gesellschaftliche Ausrichtung von Sammlungen für den Umgang mit ihnen heute mit sich?

Referenten:
- Lioba Keller-Drescher (Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Universität Münster)
- Ina Heumann (Museum für Naturkunde, Berlin)
- Matthias Beitl (Volkskundemuseum, Wien)

15.30 Uhr Kaffeepause

16.00– 17.30 Uhr
Sammeln im Postpositivismus (Panel 2)
- Wie kann man im Bewusstsein gesellschaftspolitischer / ökologischer / machtkritischer Herausforderungen sammeln?
- Welche Entwürfe für ein ‚besseres‘ Sammeln als Konsequenz aus den derzeitigen Debatten gibt es?
- Inwiefern liefern heute Diskurse der Nachhaltigkeit, der Diversität und Zugänglichkeit/ Partizipation und Demokratisierung sowie neokoloniale Fragen Impulse für das retrospektive und prospektive Sammeln?

Referenten:
- Nathalie Bayer (Friedrichshain-Kreuzberg Museum, Berlin)
- Henrietta Lidchi (Research Center for Material Culture, Amsterdam)
- Joachim Baur (Institut für Kunst und Materielle Kultur, Technische Universität Dortmund)

17.30 Kaffeepause

18.00 Uhr
Moderierte Plenardiskussion: Wozu sammeln?!
Leitfrage: Wie sieht die Kulturpolitik das Museum des 21. Jahrhunderts? Und welche Rolle spielen dabei Sammlungen?
Mit Petra Olschowski, Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und weiteren Gästen.

Dienstag, 08.11.2022

09.00– 10.30 Uhr
Neue Fragen an alte Bestände (Panel 3)
- Wie lassen sich Sammlungsbestände neu referenzieren und an aktuelle Themen anschließen?
- Welche (kulturgeschichtlichen) Potenziale stecken in den Sammlungsbeständen gerade populärkultureller Museen und was braucht es, um sie zu erschließen?
- Welche Formate und Inszenierungskonzepte bieten Möglichkeiten zu neuen Perspektiven auf alte Bestände?
- Welche Rahmenbedingungen und Förderungen sind nötig, um eine nachhaltige inhaltliche Aktualisierung von Sammlungsbeständen zu leisten?

Referenten:
- Frank Gnegel (Museum für Kommunikation, Frankfurt a.M.)
- Heike Zech (Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg – angefragt)
- Rebecca Etter (Alpines Museum der Schweiz, Bern)

10.30 Uhr Kaffeepause

11.00– 12.30 Uhr
Gegenwart sammeln am Beispiel Coronakrise (Panel 4)
Als Weiterentwicklung zu Panel 3 geht es hier nicht um aktualisierendes sondern um aktuelles Sammeln, also um zeitgeschichtliche Themen, die besammelt werden (und die ihnen zugrundeliegenden Ansätze) am Beispiel der Corona-Pandemie.
- Wie können aktuelle, gesellschaftsrelevante Wissensbestände und kontroverse Debatten/Bewegungen gesammelt werden?
- Wie gehen wir mit der Digitalität von Objekten um?

Referenten (angefragt):
- Martina Nussbaumer und Anna Jungmayr (Wien Museum)
- Birgit Johler (Universalmuseum Joanneum, Graz)
- Christiane Rainer (Technisches Museum, Wien)
- Jana Wittenzellner und Judith Schühle (Museum Europäischer Kulturen, Berlin)

12.30 Uhr Schlusswort

12.45 Uhr Imbiss

14.00 Uhr
Führung durch die Sonderausstellung „Berauschend. 10.000 Jahre Bier und Wein“ im Landesmuseum Württemberg

Kontakt
wozusammeln@alltagskultur.info
https://www.alltagskultur.info/wp-content/uploads/2022/07/KulturWissen_wozu_sammeln.pdf

---

Zitation
Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe. In: H-Soz-Kult, 08.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128738>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

45) Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

Veranstalter
Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot
Veranstaltungsort
Université de Strasbourg / Straßburg im Elsaß

F 67000 Strasbourg

09.11.2022 - 10.11.2022
Frist
01.07.2022
Von
Antonin Dubois

In den letzten Jahren ist das Deutsche Kaiserreich in den Mittelpunkt der deutschen historischen sowie öffentlichen Debatte gerückt. Diese Rückkehr wurden auch in Frankreich beobachtet und rezipiert, aber noch nicht im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung diskutiert. Diese Tagung setzt sich daher zum Ziel, französische und deutsche Forscher in Dialog über Geschichte und Geschichtsschreibung des Kaiserreichs zu bringen und diese zu erneueren.

In den letzten Jahren ist das 1871 gegründete Kaiserreich in den Mittelpunkt der deutschen historischen sowie öffentlichen Debatte gerückt. Diese Rückkehr erfolgte mit Blick auf Themen wie den Völkermord an den Herero und Nama, Meinungsverschiedenheiten zum Grad der Modernisierung und Demokratisierung des Reichs, Forderungen nach der Restitution von Kunstwerken aus den ehemaligen kolonialen Gebieten, die Frage nach der Verantwortung für den Ersten Weltkrieg – die 2012 vom britischen Historiker Christopher Clark neu gestellt wurde –, bis hin zu Versuchen, insbesondere aus dem rechtsextremen Lager, Preußen bzw. das Kaiserreich zu rehabilitieren. Diese zahlreichen Debatten wurden auch in Frankreich rezipiert oder zumindest beobachtet, aber noch nicht im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung diskutiert. Diese Tagung setzt sich daher zum Ziel, französische und deutsche Forscherinnen und Forscher in Dialog über Geschichte und Geschichtsschreibung des Deutschen Kaiserreichs zu bringen.

Die anvisierten Diskussionen sind epistemologischer und historiographischer Natur basierend auf den jüngsten Forschungen zum Deutschen Kaiserreich. Kann die Geschichte des Kaiserreichs geschrieben werden, ohne die Geschichte der nationalsozialistischen Machtübernahme zugleich im Blick zu haben? Denn obwohl das Ende der „Sonderwegs"-Theorie schon vor langer Zeit verkündet wurde, scheint sie noch immer die Arbeiten vieler Historikerinnen und Historiker zu beeinflussen – auch wenn sie diese gleich wieder verwerfen. Wie kann die Geschichte des Kaiserreichs erneuert werden, ohne sie zu einer Projektionsfläche für aktuelle politische Stellungnahmen verkommen zu lassen? Welche jüngeren Forschungen leisten einen wirklichen Beitrag zum Verständnis der deutschen imperialen Strukturen und Gesellschaft? Inwieweit kann dabei eine vergleichende bzw. transnationale Geschichte helfen? Diese und weitere Fragen sollen im Rahmen dieser deutsch-französischen Tagung erörtert werden.

Ziel ist es keinesfalls, nur eine Reihe besonderer Fallbeispiele oder gelehrter Rezensionen umstrittener Werke aneinanderzureihen. Stattdessen streben wir an, die mehr oder weniger expliziten Paradigmen und Positionierungen der Forschung zu hinterfragen und zu diskutieren. Neue sowie alte Fragen sollen im Lichte jüngster Erkenntnisse (neu) gestellt

werden. Wir hoffen, dass die Tagung durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher epistemologischer und historiographischer Positionen zum Dialog zwischen den Forschungstraditionen und – dank Vergleichen und Verflechtungen mit anderen geographischen Räumen und Fragestellungen – zur Dezentrierung der Historiographie beitragen wird. Es ist in der Tat zu bedauern, dass der deutsch-französische Austausch über die Geschichte des Kaiserreichs und darüber hinaus des deutschsprachigen Raums im 19. Jahrhundert seit zwanzig Jahren im Vergleich zu den 1980er und 1990er Jahren stark abgenommen hat – und dies trotz der wichtigen historiographischen Erneuerung dieser Forschungsfelder in der deutsch- sowie englischsprachigen Geschichtsschreibung.

Es sind vier Panels vorgesehen:

Panel 1: Die Modernen des Kaiserreichs

Einleitung und Moderation: Dr. Antonin Dubois (Paris/Frankfurt am Main)
Diskussion: Prof. Dr. Sandrine Kott (Genf)

Die „Modernisierungstheorie“ war im 20. Jahrhundert für lange Zeit eines der grundlegenden Analyse- und Verständnismodelle der neueren Geschichte Deutschlands. Sie wurde seitdem stark kritisiert und infrage gestellt. Dennoch bleiben die Modernisierungsformen des Deutschen Kaiserreichs eine zentrale Frage der Geschichtsschreibung. Verbunden mit diesem Problem der Moderne haben Forschungen zur Demokratiegeschichte in den letzten Jahren wichtige Debatten ausgelöst. Das erste Ziel dieses Panels ist es deshalb, diese Debatten durch einen externen Blick und mit Hilfe anderer Forschungstraditionen zu hinterfragen und in einen breiteren Rahmen einzubetten. Die (wechselnden) Verhältnisse zur Demokratie während des Kaiserreichs können hier vor allem aus politikgeschichtlicher Perspektive (durch die Untersuchung verschiedener politischer Handlungen und Mobilisierungsformen sowie der Handlungsspielräume der Akteurinnen und Akteure), aber auch z. B. aus sozialgeschichtlicher Perspektive (durch kollektivbiographische Untersuchungen zu politischen, administrativen oder wirtschaftlichen Eliten, oder durch neue Forschungen zu Arbeitern und Unterschichten) diskutiert werden.
Mit dem Konzept des „organisierten Kapitalismus“ wurde auch die Wirtschaftsgeschichte des Deutschen Kaiserreichs jahrzehntelang durch das Prisma der Besonderheit, ja sogar des Exzeptionalismus erforscht. Die internationale Geschichtsschreibung hat in den letzten zwei Jahrzehnten das Paradigma der „industriellen Revolution“ infrage gestellt und den Begriff der „Industrialisierung“ neu diskutiert. Kann Deutschland in diesem Kontext immer noch als eine „verspätete“ Industrienation und kann weiterhin das Deutsche Kaiserreichs als nur im ökonomischen Sinne modern betrachtet werden? Auch diese umfassende Frage wird zum besseren Verständnis der Modernen des kaiserlichen Deutschlands beitragen. Ein drittes Untersuchungsfeld ist von besonderer historiografischer und öffentlicher Aktualität, nämlich die Frage, inwieweit die Praxis der Gewalt und die Gewalterfahrung eine Besonderheit oder ein integraler Teil der deutschen Moderne waren. Mit diesem Problemfeld kommen insbesondere die Kolonisierung und der Erste Weltkrieg in den Blick.

Panel 2: Das Kaiserreich global

Einleitung und Moderation: Dr. Benoit Vaillot (Toulouse)
Diskussion: Prof. Dr. Christine de Gémeaux (Tours)

Im Jahr 2006 wurde der Sammelband Das Kaiserreich transnational veröffentlicht, der auf einen gewissen Erfolg stieß, sodass 2013 eine zweite Auflage herausgegeben wurde. Der wirtschaftliche Platz des Kaiserreichs in der Welt, die koloniale Eroberung und Verwaltung, der Begriff des „(Kolonial)Reichs“ an sich sowie die Frage des Rassismus sind Themen, die

dabei unter der Herausgeberschaft Sebastian Conrads und Jürgen Osterhammels behandelt wurden. Seitdem wurden die Forschungen zum Imperialismus und zum deutschen Kolonialismus stark erweitert, und die Globalgeschichte erlebte in Deutschland eine größere akademische Blüte als in vielen anderen europäischen Ländern, gerade auch im Vergleich zu Frankreich. Um den gegenwärtigen Stand der Geschichtsschreibung besser zu verstehen, kommen wir im zweiten Panel auf den deutschen Imperialismus und Kolonialismus zurück sowie ihre Beziehungen und Verflechtungen inner- und außerhalb Europas, wobei die Frage in einen weiteren Zeithorizont eingebettet werden soll, der die Jahrzehnte vor der wilhelminischen Kolonialexpansion einschließt.

Indem der deutsche Imperialismus mit seinen Verflechtungen und Transfers neben anderen – unter anderem europäischen – Mächten historisch eingeordnet wird, soll die Frage nach dem globalen Charakter der deutschen Macht gestellt werden, auch unter Einbeziehung ihrer im ersten Panel diskutierten ökonomische Dimension.

Panel 3: Kollektive Identitäten

Einleitung und Moderation: Corentin Marion (Paris/Bielefeld)
Diskussion: Prof. Dr. Jean-Numa Ducange (Rouen)

Die Frage der nationalen Zugehörigkeit ist seit mehreren Jahrzehnten auf beiden Seiten des Rheins ein zentrales Thema der Forschung zum 19. und 20. Jahrhundert. Sie reicht über die akademische Debatte hinaus, wie die geplante Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Berlin über „Staatsbürgerschaften“ in Deutschland, Frankreich und Polen seit 1789 (1. Juli 2022–15. Januar 2023) zeigt. Zugehörigkeit wird unter anderem durch die politische Ideologie, das Zugehörigkeitsgefühl der Bevölkerung(en), die Verwaltung und offizielle Dokumente verhandelt. In diesem Panel sollen insbesondere die Beziehungen zwischen verschiedenen teils sich ergänzenden, teils konkurrierenden Identitäten, aber auch die Wechselwirkungen zwischen regionaler und nationaler Identität, zwischen nationalen Minderheiten und ihrer Zugehörigkeit zum Reich, bzw. die in beiden Fällen als unmöglich erachtete Übereinstimmung der beiden jeweiligen Identitäten untersucht werden. Eine wichtige Rolle wird die Frage der Migration aus dem bzw. ins Reich spielen, welche die Frage der Identität bis zum Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz von 1913 und darüber hinaus geprägt hat.

Das Thema kann um die Diskussion der Beziehungen zwischen Klassen, sozialmoralischen Milieus, Geschlechtern und anderen (z. B. generationellen, beruflichen) Gruppen erweitert werden, wobei nicht nur nach deren Alltagsgeschichte, sondern auch nach deren Bezug zum Politischen zu fragen ist. Schließlich soll die spezifische Rolle der Konfessionen behandelt werden, insbesondere wegen des prägenden Charakters der Religionen für Wahlen und Geselligkeit, aber auch für Gewalt- und Ausgrenzungserfahrungen wie etwa im Falle des Antikatholizismus im Umfeld des Kulturkampfs und im Falle des Antisemitismus. Grundsätzlich geht es darum, die Forschung zu Erfahrungen bestimmter Individuen und sozialer Gruppen zu verfeinern, im Gegensatz zum Bild des einfachen, passiven Untertanen, nach dem Titel des bekannten Romans von Heinrich Mann.

Panel 4: Was ist mit Preußen?

Einleitung und Moderation: Dr. Mareike König (Paris)
Diskussion: Dr. Laurent Dedryvère (Paris)

Das letzte Panel wirft die Frage nach dem Platz Preußens im Kaiserreich auf, insbesondere in Bezug auf die Vermischung von preußischer und Reichsmacht auf politischer,

institutioneller und ideologischer Ebene. Diese so oft auf Preußen zentrierte Sicht der Geschichtsschreibung verliert die föderale Organisation Deutschlands aus dem Blick. Obwohl einige Forschungen zu Bayern, Sachsen oder Württemberg die Besonderheit dieser Staaten sowie ihrer Antagonismen zu Preußen gezeigt haben, sind solche Vorhaben von der Forschung noch nicht berücksichtigt genug. Außerdem dominiert öfters noch – unabhängig vom jeweiligen Thema – das Bild Preußens als treibender Kraft Deutschlands, sowohl im Inneren als auch für den Platz des Reichs auf internationaler Ebene. In einer Langzeitperspektive soll auch der Frage der Erinnerung an das Kaiserreich und an Preußen von 1918 bis heute in verschiedenen Bereichen wie Literatur, Kunst, Presse, Politik, Museen oder anderen kulturellen Institutionen (Parks, Monumente, Schlösser – wie das vielumstrittene Berliner Stadtschloss) nachgegangen werden.

Zum Abschluss des ersten Tags der Tagung wird eine Podiumsdiskussion zu den Schreibweisen der Geschichte des Kaiserreichs im 21. Jahrhundert stattfinden. An dieser Podiumsdiskussion werden Dr. Mareike König (Paris), Prof. Dr. Hedwig Richter (München) und Prof. Dr. Marie-Bénédicte Vincent (Besançon) teilnehmen.

Bewerbung
Bitte reichen Sie Kontaktdaten, Titel, Abstrakt (max. eine DIN-A4 Seite) sowie bio- und bibliographische Eingaben zu Ihrer Person auf Deutsch oder auf Französisch an colloque.kaiserreich@gmail.com vor dem 1. Juli 2022 ein.

Organisatoren
- Dr. Antonin DUBOIS, École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris) & Institut franco-allemand de sciences historiques et sociales (Frankfurt am Main)
- Corentin MARION M.A., Doktorand an der Université Paris Cité & Universität Bielefeld
- Dr. Benoit VAILLOT, Postdoc-Forscher Labex SMS an der Université Toulouse – Jean Jaurès

Wissenschaftlicher Beirat
- Prof. Dr. Nicolas BEAUPRÉ, École nationale supérieure des sciences de l'information et des bibliothèques (Lyon)
- Dr. Jürgen FINGER, Deutsches Historisches Institut Paris (Paris)
- Prof. Dr. Ute FREVERT, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Berlin)
- Prof. Dr. Sandrine KOTT, Université de Genève (Genf)
- Prof. Dr. Morgane LABBÉ, École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris)
- Prof. Dr. Catherine MAURER, Université de Strasbourg (Straßburg)
- Prof. Dr. Armin OWZAR, Université Sorbonne Nouvelle (Paris)
- Prof. Dr. Jean SOLCHANY, Institut d'études politiques de Lyon (Lyon)
- Prof. Dr. Jakob VOGEL, Centre Marc Bloch (Berlin)

Auswahl-Bibliografie

ANDERSON Margaret Lavinia, Ein Demokratiedefizit? Das Deutsche Kaiserreich in vergleichender Perspektive, in: Geschichte und Gesellschaft 44 (3), 2018, S. 367 398.
BLACKBOURN David und ELEY Geoff, The Peculiarities of German History. Bourgeois Society and Politics in Nineteenth-Century Germany, Oxford, New York 1984.
CLARK Christopher, Preußen. Aufstieg und Niedergang, 1600-1947, München 2007.
CLARK Christopher, The Sleepwalkers. How Europe Went to War in 1914, London 2012.
CONFINO Alon, The Nation as a Local Metaphor. Wurttemberg, Imperial Germany, and National Memory, 1871-1918, Chapel Hill 1997.
CONRAD Sebastian und OSTERHAMMEL Jürgen, Das Kaiserreich transnational. Deutschland in der Welt 1871-1914, Göttingen 2006, 22013.

CONZE Eckart, Schatten des Kaiserreichs. Die Reichsgründung von 1871 und ihr schwieriges Erbe, München 2020.
DAHEUR Jawad und SCHEELE Isabell (Hrsg.), Les expériences coloniales allemandes : échanges, transferts, circulations, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 48 (1), 2016.
DEDRYVERE Laurent, FARGES Patrick, FELICITE Indravati und GOUDIN Elisa (Hrsg.), Transimpérialités contemporaines. Rivalités, contacts, émulation, Berlin 2021.
DE GEMEAUX Christine, De la Prusse à l'Afrique. Le colonialisme allemand, XIXe- XXIe siècle, Tours 2022.
EVERET Annie, The Genesis of the Sonderweg, in: International Social Science Review 91 (2), 2015, S. 1 42.
GROH Dieter, L'échec de la fondation interne du Reich, in: Revue d'histoire moderne et contemporaine 19 (2), 1972, S. 269-282.
GROH Dieter, Le « Sonderweg » de l'histoire allemande : mythe ou réalité ?, in: Annales. Économies, Sociétés, Civilisations 38 (5), 1983, S. 1166 1187.
GUILLON Laurence, FARGES Partick und DEDRYVERE Laurent (Hrsg.), Histoire des Juifs et Juives d'Allemagne (1867-1933), in: Cahiers d'études Germaniques 77 (2), 2019.
HITZER Bettina und WELSKOPP Thomas (Hrsg.), Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen, Bielefeld 2010.
HULL Isabel V., Absolute Destruction. Military Culture and the Practices of War in Imperial Germany, Ithaca 2013.
JENSEN Uffa, Gebildete Doppelgänger. Bürgerliche Juden und Protestanten im 19. Jahrhundert, Göttingen 2005.
JULIEN Élise und KÖNIG Mareike, Verfeindung und Verflechtung (1870-1918), Darmstadt 2019 (=Deutsch-Französische Geschichte 7).
KOCKA Jürgen, German History before Hitler: The Debate about the German Sonderweg, in: Journal of Contemporary History 23 (1), 1988, S. 3 16.
KOCKA Jürgen, Nach dem Ende des Sonderweges. Zur Tragfähigkeit eines Konzepts, in: BAUERKÄMPER Arnd u.a. (Hrsg.), Doppelte Zeitgeschichte. Deutsch-deutsche Beziehungen 1945-1990, Bonn, Dietz, 1998, S. 364-375, wiederveröffentlicht in: HITZER Bettina und WELSKOPP Thomas (Hrsg.), Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen, Bielefeld 2010, p. 263-275.
KOCKA Jürgen, Asymmetrical Historical Comparison: the Case of the German Sonderweg, in: History and Theory, 38 (1), 1999, S. 40 50.
KOCKA Jürgen, Looking Back on the Sonderweg », in: Central European History 51 (1), 2018, S. 137 142.
KOTT Sandrine, L'Allemagne du XIXe siècle, Paris 1999.
KUß Susanne, Deutsches Militär auf kolonialen Kriegsschauplätzen: Eskalation von Gewalt zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Berlin 2010.
LEPSIUS Mario Rainer, Demokratie in Deutschland. Soziologisch-historische Konstellationsanalysen. Ausgewählte Aufsätze, Göttingen 1993.
MALINOWKSI Stephan, Vom König zum Führer. Deutscher Adel und Nationalsozialismus, Berlin 2004.
MERGEL Thomas, Modernisierung, in: Europäische Geschichte Online, 27.04.2011, http://www.ieg-ego.eu/mergelt-2011-de.
NARANCH Bradley und ELEY Geoff (Hrsg.), German Colonialism in a Global Age, Durham 2014.
NIPPERDEY Thomas, 1933 und die Kontinuität der deutschen Geschichte, in: Historische Zeitschrift 227, 1978, S. 86-111.
NIPPERDEY Thomas, Réflexions sur l'histoire allemande, Paris 1992.

NIPPERDEY Thomas, Deutsche Geschichte. 1860-1918, 2 Bde., München 1993.
PLESSNER Helmuth, Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes, Stuttgart 1959.
REPUSSARD Catherine und MOMBERT Monique (Hrsg.), Pensée et politique coloniales, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 38 (4), 2006.
RICHTER Hedwig, Moderne Wahlen. Eine Geschichte der Demokratie in Preußen und den USA im 19. Jahrhundert, Hamburg 2017.
RICHTER Hedwig, Demokratie. Eine deutsche Affäre. Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 2020.
RICHTER Hedwig, Aufbruch in die Moderne. Reform und Massenpolitisierung im Kaiserreich, Berlin 2021.
SMITH Helmut Walser, Germany, A Nation in Its Time. Before, During, and After Nationalism, 1500-2000, New York 2020.
SOBICH Frank Oliver, „Schwarze Bestien, rote Gefahr". Rassismus und Antisemitismus im deutschen Kaiserreich, Frankfurt am Main 2006.
SOLCHANY Jean, Comprendre le nazisme dans l'Allemagne des années zéro (1945-1949), Paris 1997.
SPENKUCH Hartwin, Vergleichsweise besonders? Politisches System und Strukturen Preußens als Kern des "deutschen Sonderwegs", in: Geschichte und Gesellschaft 29 (2), 2003, S. 262 293.
TAMBARIN Marcel, De la "misère allemande" au Sonderweg. L'échec de la révolution bourgeoise en Allemagne : un mythe de l'historiographie ?, in: Chroniques allemandes 7, 1998-1999, S. 101 113.
THALMANN Rita, L'Allemagne, une 'nation retardataire' ?, in: Matériaux pour l'histoire de notre temps 43, 1996, S. 2 8.
VINCENT Marie-Bénédicte, Une nouvelle histoire de l'Allemagne, XIXe-XXIe siècle, Paris 2020.
WEICHLEIN Siegfried, Nation und Region. Integrationsprozesse im Bismarckreich, Düsseldorf 2004.
WEHLER Hans-Ulrich, Das Deutsche Kaiserreich (1871-1914), Göttingen 1973.
WEHLER Hans-Ulrich, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, 5 Bde., München 1987-2008.
WINKLER Heinrich August, Der lange Weg nach Westen, München 2000.
WINKLER Heinrich August, Deutungskämpfe. Der Streit um die deutsche Geschichte, München 2021.

Kontakt

colloque.kaiserreich@gmail.com

Zitation
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918). In: H-Soz-Kult, 08.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117789>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

46) Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Veranstalter
Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York)
Ausrichter
Institut für die Geschichte der deutschen Juden
Veranstaltungsort: Hamburg

20144 Hamburg

Vom - Bis
09.11.2022 - 11.11.2022

Frist
01.06.2022
Von
Björn Siegel, Institut für die Geschichte der deutschen Juden

Die geplante Konferenz will neu etablierte Perspektiven und Ansätze nutzen, um am Beginn des 21. Jahrhunderts die Ausgestaltung des Deutsch-Jüdischen und dessen Veränderungen bis in die Gegenwart genauer in den Blick zu nehmen. Neben einem demographischen Wandel und gesellschaftlichen Umbrüchen fordern auch Migrationsbewegungen dazu auf, über ein verändertes Verständnis des Deutsch-Jüdischen nachzudenken und danach zu fragen, inwieweit diese Begriffspaarung weiterhin sinnvoll ist.

Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Kooperationspartner: Institut für die Geschichte der deutschen Juden & Leo Baeck Institute New York

Mit einem großen Ansinnen startete 1966 das Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg. Der Name des Instituts war gleichbedeutend mit der eigentlichen Aufgabe der neugeschaffenen Forschungseinrichtung: Wenige Jahre nach der Shoah galt es, die jüdische Geschichte in Deutschland zu erforschen, um nach „der physischen Vernichtung nicht die geistige der mangelnden Erinnerung und des fehlenden historischen Wissens“ folgen zu lassen – wie es ein Zeitungsartikel zur Gründung des IGdJ 1966 umschrieb.

Dieser Auftrag gilt bis in die Gegenwart. Gleichwohl haben sich die Zugriffe auf die deutsch-jüdische Geschichte in den zurückliegenden Jahrzehnten erheblich ausdifferenziert. Die Diskurse zur Erinnerungskultur und Aufarbeitung, aber auch die Beiträge zur historischen Geschlechter- und Migrationsforschung stehen stellvertretend für die Wandlungsprozesse in Wissenschaft und Gesellschaft, die zur Erweiterung von Forschungsperspektiven und neuen theoretischen Ansätzen geführt haben. An die Stelle eines Masternarratives à la M. I. Jost, H. Graetz oder S. W. Baron traten unterschiedlichste Zugänge, die das Forschungsfeld der deutsch-jüdischen Geschichte erweitert haben und die Vielfalt der Selbstverständnisse sichtbar machen.

Die geplante Konferenz will an diese neuen Perspektiven anschließen, um am Beginn des 21. Jahrhunderts die Ausgestaltung des Deutsch-Jüdischen und dessen Veränderungen bis

in die Gegenwart genauer in den Blick zu nehmen. Die Aufmerksamkeit richtet sich dabei zum einen auf das jüdische Leben in Deutschland selbst, das seit den Nachkriegsjahrzehnten maßgeblich durch verschiedene Migrationsbewegungen von und nach Deutschland gekennzeichnet war, wie etwa durch die Transitwanderung von Holocaust-Überlebenden post-1945, die Einwanderung jüdischer Gruppen aus den Staaten des Warschauer Pakts in den 1960er- und 1970er-Jahren oder die Immigration russischsprachiger Jüdinnen und Juden nach 1989. Insbesondere diese letzte, zahlenmäßig große sowie die zwar kleine, aber symbolisch relevante israelische Migration nach der Jahrtausendwende stehen nicht nur für einen grundlegenden demographischen Wandel, sondern auch für eine neue kulturelle und religiöse Vielfalt und fordern dazu heraus, über ein verändertes Verständnis des Deutsch-Jüdischen nachzudenken und danach zu fragen, inwieweit diese Begriffspaarung weiterhin sinnvoll ist.

Denn nicht nur die Anzahl und Größe der jüdischen Gemeinden sind gewachsen, sondern auch die vertretenen Zugehörigkeiten und damit die Bestimmung von „Jüdisch“. Verschiedene jüdisch- religiöse Strömungen haben sich (re-)etabliert und jüdische Schulen und Bildungseinrichtungen wurden neu eröffnet. Gleichzeitig formieren sich neben einem institutionalisierten und gemeinschaftlich-organisierten Judentum neue Räume, in denen vor allem säkulare Jüdinnen und Juden verschiedene Formen von Zugehörigkeit praktizieren und diese selbstverständlich zu Gehör bringen.

Zeichnen sich in diesen Vorgängen Dimensionen eines innerjüdischen Wandels ab, so spiegeln sich darin zum anderen auch Veränderungen wider, die in den zurückliegenden Jahrzehnten die Bedeutung des „Deutschen“ neu bestimmt haben. Vor allem die jahrzehntelang politisch kontrovers geführte Debatte, ob Deutschland ein Einwanderungsland sei, hat zahlreiche Konflikte und Diskussionen über die Neubestimmung von Nation, Staatsbürgerschaft und Zugehörigkeit ausgelöst. Während die Forderungen von Minderheiten nach gesellschaftlicher Teilhabe und der Anerkennung pluraler Erinnerungsgemeinschaften in einer Migrationsgesellschaft für eine Öffnung des „Deutschen“ jenseits des Nationalen stehen, weisen alte und neue Formen von Antisemitismus und Rassismus sowie die wachsenden rechtspopulistischen Strömungen auf das Bestreben hin, die Kategorie „deutsch“ erneut homogen zu denken und nationalistisch zu schließen.

Die innerjüdischen Veränderungen wie auch die gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen veränderten und verändern bis heute nicht nur die Wahrnehmungen und Erforschung der deutsch- jüdischen Geschichte, sondern fordern auch dazu auf, einen differenzierten Blick auf die unterschiedlichen Ausgestaltungen der Begriffspaarung deutsch-jüdisch am Beginn des 21. Jahrhunderts zu werfen. Insbesondere als ein Institut „für“ die Geschichte der deutschen Juden ist es damit wichtig, eine Art Bestandsaufnahme und Standortbestimmung vorzunehmen und die Frage ins Zentrum zu stellen, was die skizzierten Erweiterungen und Ausdifferenzierungen für die Begriffspaarung „deutsch“ und „jüdisch“ für die Gegenwart und den Blick in die Vergangenheit bedeuten.

Die folgenden angerissenen Themenkomplexe sollen zum Weiterdenken anregen. Sie stellen eine erste Auswahl dar, um eine Diskussion zum Thema „Deutsch-Jüdische Geschichte und Gegenwart“ anzustoßen.

- Was sind die Realitäten, Herausforderungen und Perspektiven auf und für das deutsche Judentum?
- Welche Akteure, Objekte, Räume und Performanzen sind sichtbar/werden wahrgenommen und welche nicht?

- Welche Narrative haben sich post-1945 etabliert und welche alternativen Narrative haben existiert oder wurden verdrängt?
- Welchen Einfluss haben territoriale, ethnische oder diasporische Identitätskonzeptionen und wer gehört damit zur deutsch-jüdischen Geschichte bzw. wer gemeindet wen in die jeweilige Geschichte ein?
- Warum ist für die deutsch-jüdische Geschichte die Idee der Herkunft entscheidend? Sollte nicht auch die Erfahrung eine Rolle spielen?
- Welche nostalgischen Verklärungen der Vergangenheit werden zur Legitimation von In- wie Exklusion herangezogen?
- Wie geht die deutsch-jüdische (Zeit)Geschichte mit dem „Einbruch der Gegenwart“ um? Welche Herausforderungen, Chancen aber auch welche Grenzen der Interdisziplinarität folgen aus der Tatsache, dass neben der Geschichte eine wachsende Zahl an Studien aus den benachbarten Disziplinen der Sozial- und Kulturwissenschaften Forschungen zu jüdischem Leben/zum Judentum vorlegen?
- Welche Rolle spielt das Beziehungsgeflecht jüdisch-israelisch, aber auch deutsch-israelisch in der Ausformulierung einer deutsch-jüdischen Geschichte?

Bitte senden Sie Ihren Abstract (300 Wörter) und eine Kurzbio bis zum 1. Juni 2022 an karen.koerber@igdj-hh.de und bjoern.siegel@igdj-hh.de. Die Entscheidung über die Annahme der Beiträge erfolgt bis spätestens 15. Juni 2022.

Die Konferenz ist bisher als eine Präsenz-Veranstaltung in Hamburg geplant, was sich aber aufgrund von neuerlich auftretenden Beschränkungen im Zusammenhang mit der Covid-19 Pandemie verändern kann.

Kontakt

E-Mail: karen.koerber@igdj-hh.de
E-Mail: bjoern.siegel@igdj-hh.de.

http://www.igdj-hh.de/IGDJ-home.html

Zitation
Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts. In: H-Soz-Kult, 27.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117536>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

47) Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

Veranstalter
research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences
Ausrichter
Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences
Veranstaltungsort
Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences

1020 Vienna

10.11.2022 - 12.11.2022
Frist
10.06.2022
Von
Richard Kurdiovsky, Institut for Habsburg and Balkan Studies (IHB; research unit History of Art) of the Austrian Academy of Sciences (ÖAW)

Shedding light to institutional actors involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors. The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

By placing styles, buildings and their authors at the centre of research, architectural history became a supposedly linear representation of the built environment. The monographic narrative is overt evidence of the established approach, which emphasises individual, mostly prominent architects, art schools, leading clients, and art-historically outstanding projects and objects. However, this depicts only a limited part of history.

Shedding light to institutional actors who were necessarily involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. And it can also explain the diversity of architectural production. For example, around 1910, two courthouse buildings were erected in Vienna by the same architects, the civil servant Moritz Kramsall and the freelance Alfred Keller, for the same client, the Ministry for Public Works, and their stylistic appearance could not have been more opposite: one deals with the most recent achievements of modernity (the famous bolt construction of Otto Wagner's Postal Savings Bank), while the other still follows a late historicist conception (motifs of the so-called old German Renaissance). To understand this formal contrast, we need to ask about the motivations of the involved elements, the state as client and its authorities as executive bodies.

Striving for a comprehensive image of modern architecture, we shift the perspective from the widely acknowledged masters and their work to the “invisible” group of unnoticed actors

who, nevertheless, decisively contributed to the outcomes of modern architecture. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors in their historical meaning of networks of power. Taking institutions into account does not lead to a counter-narrative, but to an inclusive social field that was the genuine ground for setting priorities, interests, and legal agenda. With our conference Acting Institutions we intend to open up the historical gaze beyond the dominant actors and redraw the boundaries of scholarship. We replace coherence with complexity.

The tangible line between institutional and individual authority often remains vague. To exemplify their intricate significance we compare by way of example two actors with diverse backgrounds.

An actor in whom personal interests overlap remarkably with professional tasks is Adolf Vetter, a high-ranking Austrian ministerial official and from 1910, director of the state trade promotion office. His membership in the German as well as the Austrian Werkbund, of which he was a co-founder in 1912, indicates on the one hand the political-economic interests of his office. On the other hand, we must judge them against the background of his personal cultural and artistic interests and environment: Vetter had his house in the Kaasgraben villa colony in Vienna-Döbling designed by none other than Josef Hoffmann, with whom he also had professional dealings in the context of economic and trade promotion or of the Austrian contributions for the Exposition internationale of 1925 in Paris.

An example of how institutions might have reinforced an architect's revolutionary influence on the built environment is Raymond Unwin who translated his socialist values not only into the first garden city design but also into his treaty Nothing Gained by Overcrowding (1912). His reform ideas found vivid recognition worldwide. In the UK, he was appointed a principal author of the Tudor Walters Report (1918) that advocates standardisation in housing in the aftermath of World War I. As a chief architect at the Ministry of Health, Unwin promoted the state´s responsibility in housing production in the next ten years.

Questions we want to raise may include for example:

Within what framework could authorities act and make decisions, and within what framework could the designing architects?

As far as the conception and evaluation of architecture is concerned, are the administrative side as a pragmatically acting authority and the artistically creative side like opposites? Or do we have to reckon with overlaps, because civil servants (and especially civil servant architects) could also act as advocates of certain innovative architectural ideas and concepts?
Who set priorities: the powerful individual? Or political, social, sanitary, religious, moral etc. ideologies or programmes? Or was it primarily about the general public interest and welfare as exercised by the state? Or about the state's own interests of power?
What influence did and could professional associations want to exert, and which associations were more successful in their cultural policy than others?

The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

This includes

1) Institutions: public administrative bodies such as ministries as central institutions, but also municipal and federal authorities, religious bodies, chambers of commerce, (housing) cooperatives etc.
2) interest groups: associations and clubs (such as architects' and/or artists' societies or other professional non-architect organisations such as medical or hygienic societies etc.)
3) individual actors: freelance architects, civil servant-architects and non-architect builders (e.g. civil servants responsible for public constructions or for other matters of architecture such as reform movements, experts for preservation of monuments and general heritage of a country [Heimatschutz]), social reformers etc.

As far as objects and projects are concerned (be they ideal or physical, implemented or unrealized), we are interested in any architectural matter that literally crossed a civil servant's desk, any architectural issue, in which the state intervened as a matter of principle and/or of responsibility (as initiator or as commissioner) or as a matter of self-interest to secure the own position of power and authority. This can include topics as diverse as parliament and ministry buildings, law courts, post office buildings, medical buildings, housing cooperatives and public housing initiatives, World's Fairs and other exhibitions, commissions for monument preservation or the Heimatschutz-movement etc.

Temporarily, we limit our topic to the time from the 1890s to the 1930s, the large period of modernism. Thus, we understand historic events such as, for example, World War I less as a caesura or rupture than as a fundamental event affecting all of Europe, which steered developments that had already begun in new directions under changed premises, but also continued in already existing directions.

Spatially, our thematic focus is not limited to Central Europe, but we invite contributions that encompass the whole of Europe at a time of dramatic and momentous change.

We invite proposals for a 20-minute presentation in English to be sent in one text document to richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at including:

-) title and abstract of 400 words maximum

-) name of the author with current affiliation, contact details and a short biographical note (maximum 200 words).

Deadline for submission June 10, 2022, acceptance notification by July 10, 2022.

The conference will take place on November 10 - 11, 2022 at the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences in Vienna. For Sat., 12th of November 2022, a full-day excursion in Vienna and to Brno will be organised as an optional complement to the conference.

Pro rata reimbursement of travel expenses is provided for.

Kontakt: richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at
Zitation
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s). In: H-Soz-Kult, 31.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116883>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

48) Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Veranstalter
Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.
Veranstaltungsort
Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen

02826 Görlitz

11.11.2022 - 12.11.2022

Frist
20.06.2022
Von
Tobias Schlosser, Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.

Bespechung des Werkes "De Signatura Rerum" des Mystikers Jacob Böhme unter Einbeziehung des geschichtlichen Kontexts und der Rezeptionsgeschichte.

Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Auf der diesjährigen Jahrestagung der Internationalen Jacob Böhme -Gesellschaft e.V. steht Jacob Böhmes Werk De Signatura Rerum im Vordergrund, das in diesem Jahr sein 400-jähriges Jubiläum feiert. Das Werk zählt zu den einflussreichsten Werken Jacob Böhmes, wie u.a. Johann Caspar Lavaters Physiognomik, Walter Benjamins Trauerspielbuch (1928) und Carl Gustav Jungs Psychologie und Alchemie (1943) zeigen.

In diesem Werk schreibt Böhme als „Arzt“, das Buch ist eine „Cur“ (Kur) für den Leser. Es schließt sich insofern an die psychologischen Schriften an, befasst sich aber mehr noch mit der geistigen Kur, mehr in der Nähe des Paracelsus, der Zeichen („Signatura“), mithin der Natursprache. Das Werk „de signatura rerum“ gehört zu den schwierigsten Schriften Jacob Böhmes. Das soll uns aber nicht abschrecken, im Gegenteil: Wer sich mit diesem Werk befasst hat, dem fallen auch die anderen Werke leichter zu lesen.

Dieses Werk Böhmes ist stark von der paracelsischen Signaturenlehre geprägt. Indem Böhme aber etwas völlig Eigenständiges formt, das mit angewandter Alchemie kaum etwas zu tun hat, steigert sich der Bedeutungsgehalt dieser Schrift enorm. Ausgehend von der Annahme, dass es möglich ist, „an der Signatur im eussern die jinnere gestaltnuß (sc. zu) sehen“ (Kapitel 8, S. 613, van Ingens-Ausgabe), umspannen Böhmes Erkenntnisse u.a. Schöpfungsprozesse, eine Philosophie des Willens, die Entstehung (seelischer) Krankheiten, die Urbarmachung von Christus als Prozess bis hin zu eschatologischen Ausführungen, die das Ende der Welt betreffen.

Angesichts dieser Komplexität verwundert es nicht, dass das Werk im naturkundlichen Diskurs oder von Alchemisten nach Böhme nicht nur ausschließlich im Sinn naturwissenschaftlicher Innovationen rezipiert wurde (Joachim Telle 2009).

Ziel der Tagung ist es, Böhmes zentrale Ideen in diesem Werk nachzuzeichen, den geschichtlichen Kontext dabei näher zu beleuchten und die Rezeptionsgeschichte dieser Ideen aufzuarbeiten. Nicht zuletzt sollen Böhmes Ausführungen für zeitgenössische Debatten fruchtbar gemacht werden: Was können wir von der Idee des „Lesens“ der Dinge, dem Gleichsetzen der Natur mit einem Buch, lernen? Inwiefern ist hier schon die Idee einer

„Textförmigkeit der Welt“ vorgezeichnet? Lässt sich daraus eine ökologische Perspektive ableiten – oder eher das Gegenteil? Schließlich kann, wie Hans Blumenberg (1981) gezeigt hat, die Bedeutung von Böhmes Umkehr dieser frühneuzeitlichen Grundmetapher vom „Buch der Natur“ kaum überschätzt werden.

Mögliche Themen sind unter anderem:
- Entstehung und Einflüsse auf das Werke Signatura Rerum
- Jacob Böhme und Paracelsus – Gemeinsamkeiten und Weiterentwicklung
- Natursprache und Signaturenlehre
- Natursprache und Musik
- Natursprache, Zeichenlehre und Semiotik
- Bedeutung der Alchemie für mystisch-philosophische Diskurse in der frühen Neuzeit
- Natur-als-Buch-Metapher
- Einfluss der Signaturenlehre auf die Seelenkunde
- Rezeption von Jacob Böhmes Signatura Rerum
- Relevanz und Aktualität von Böhmes Signatura Rerum

Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag als PDF ein, bestehend aus einem Abstract (max. 300 Wörter) und einer kurzen Bio-Notiz. Jeder Beitrag erhält auf unserer Tagung ca. 45 Minuten Zeit, wovon ca. 30 Minuten für den Vortrag geplant sind. Anschließend soll eine Diskussion durchgeführt werden.

Wir freuen uns über Beiträge aus den Fächern Philosophie, Germanistik, Kunstgeschichte, Geschichtswissenschaft, Sprachwissenschaft und anderen . Vorträge aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses sind sehr willkommen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 20. Juni 2022 an (info@jacob-boehme.org).

Wir melden uns voraussichtlich Mitte Juli 2022 zurück.

Die Tagung wird in Görlitz, voraussichtlich im Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen in der Neißstraße 30, stattfinden.

Es ist geplant, dass die Tagungsbeiträge nach der Konferenz im Rahmen der Böhme-Studien als Band veröffentlicht werden. Weitere Informationen finden Sie hier: https://www.jacob-boehme.org/index.php/verein/60-publikationen

Kontakt:

info@jacob-boehme.org

Kontakt: info@jacob-boehme.org
https://www.jacob-boehme.org

Zitation
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622). In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116963>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

49) Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

Veranstalter
Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr
Ausrichter
Friederike Hartung, Helene Heldt und John Zimmermann
Veranstaltungsort
Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

14471 Potsdam

16.11.2022 - 18.11.2022
Frist
20.09.2022
Von
Helene Heldt, Militärgeschichte bis 1945, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

Mit dieser Tagung zu „Militär. Geschichte. Geschlecht." nimmt sich das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) einem bislang marginalisierten Themenkomplex an. Sie richtet sich insbesondere an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Bereichen Gender Studies und Modern Military History, will aber ausdrücklich auch Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fachgebieten zur Teilnahme ermuntern.

Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

Die Beteiligung und Betroffenheit von Frauen an bzw. durch Krieg, Gewalt und Militär stellt inzwischen keine „Leerstelle" der wissenschaftlichen Betrachtung dar, als die sie Maja Apelt 2005 markieren musste. Umfassende Forschungen hat das Themenfeld aber insbesondere in der deutschen Militärgeschichte seither nicht ausgelöst.[1] Vielleicht dominiert in der hiesigen medialen Wahrnehmung des derzeitigen Krieges in der Ukraine in diesem Kontext auch deswegen einmal mehr eine eher triviale Berichterstattung: Vom Krieg und der Gewalt insgesamt betroffen sind zwar alle, doch im Kampf stehen regelmäßig die Männer, während sich die Frauen um die Familie kümmern, gegebenenfalls mit ihren Kindern fliehen müssen. Dabei scheint zumindest in der Breite unterzugehen, dass etwa jeder fünfte Soldat in der regulären ukrainischen Armee bei Kriegsbeginn eine Soldatin gewesen ist. Dementsprechend erfahren wir nichts über sich daraus ergebende Konsequenzen für oder in der Kriegführung.

Geht es wiederum um die Opfer von Gewalt, sieht es ganz anders aus: Hier dominieren Frauen und Kinder bei den Geflüchteten, den Schutzsuchenden wie bei den Getöteten und Verletzten. Obwohl wir seit langem über „neue" Kriege oder „asymmetrische" Kriegführung diskutieren, obwohl in den meisten Staaten der Welt Frauen in den jeweiligen Streitkräften dienen, scheint in der Antizipation von Kriegen weiterhin ein Geschlechterbild manifest, das von der gesellschaftlichen Realität längst überholt wurde. So war auch der unlängst diskutierte „Deutsche Krieger" offenbar ganz selbstverständlich männlichen Geschlechts, sowohl in der Geschichte als auch der Gegenwart.

Das liegt nicht zuletzt daran, dass sich insbesondere in der Beschäftigung mit dem Militärischen ganz allgemein, über die Wissenschaft und die Organisation, bis hin zu den

Entscheidungsebenen, patriarchale Strukturen noch immer massiv auswirken. Das wirft erneut eine ganze Reihe von Themen auf, die von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der unterschiedlichen Disziplinen diskutiert werden sollen.

Beispiele hierfür können sein:

- Wirkmechanismen patriarchaler Strukturen insbesondere auf „männlich“ eingeschriebene Themen und Arbeitsgebiete bis hinauf auf die Entscheidungsebenen
- Narrative hinter der Meistererzählung vom geschlechtslosen Krieg, aber dem männlichen Krieger
- Legitimatorische Bedeutung der Geschlechterordnung für die Kriegführung, inkl. dahinterstehenden Rollenverständnissen und den sich hieraus ergebenden Rollenzuschreibungen mitsamt deren historischen Herleitungen
- Verhältnis von Militär, Männlichkeit und Krieg
- Verhältnis von Militär, Weiblichkeit und Krieg
- Verhältnis von Militär, Diversität und Krieg
- Anteil von Frauen an Kriegen
- Kontexte im zivil-militärischen Diskurs der beteiligten Gesellschaften über die Zeitläufe hinweg
- Gesellschaftliche Realität derartiger Konstrukte und deren Folgeerscheinungen
- Wechselwirkungen für die Genderordnungen der jeweiligen Gesellschaften vor und nach der Öffnung der Streitkräfte für Frauen
- Sexualisierte Gewalt in bewaffneten Konflikten
- Rollenbilder von Soldatinnen und Soldaten
- Crossdressing in militärischen Kontexten

Die Tagung versteht sich als Versuch, die Ergebnisse unterschiedlicher Forschungsdisziplinen und -ansätze gemeinsam zu diskutieren. Darüber hinaus sieht sie sich als Chance, sich miteinander zu vernetzen und diese Verbindung zu verstetigen. Bitte reichen Sie Ihr Exposé (max. 500 Wörter) für eine Projektvorstellung von etwa 20 Minuten ein. Ebenso bitten wir um einen kurzen akademischen Lebenslauf.

Reisekosten können ggf. in Anlehnung an das Bundesreisekostengesetz übernommen werden.

[1] Apelt, Maja (2005), Geschlecht und Militär – Grundzüge der neueren Diskussion, In: Ahrens, Jens-Rainer/Maja Apelt/Christiane Bender (Hg.), Frauen im Militär – Empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Bundeswehr. Wiesbaden, S. 13-31.

Kontakt

E-Mail: HeleneHeldt@bundeswehr.org

Zitation
Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.. In: H-Soz-Kult, 22.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129218>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

50) HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

Veranstalter
Historische Kommission zu Berlin / HiKo_21
Veranstaltungsort
Mittelhof (Nikolassee)
14129 Berlin

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frist
31.12.2021

Von
Daniel Benedikt Stienen, Bayerische Akademie der Wissenschaften

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte.

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte. Es dient der Präsentation und dem Austausch über Projekte unabhängig von Epoche und methodischem Zugriff. Zugleich bietet es einen Raum, um Anregungen für laufende Vorhaben zu sammeln, Forschungs-Netzwerke aufzubauen und die Sichtbarkeit der Disziplin ›Preußische Geschichte‹ nach außen zu erhöhen. Als offene, niederschwellige Veranstaltung soll es junge Forscherinnen und Forscher untereinander sowie mit Expertinnen und Experten der Preußenforschung vernetzen.

Das von der Historischen Kommission zu Berlin mit ihrem Nachwuchsnetzwerk HiKo_21 organisierte Forum findet erstmalig am 17./18. November 2022 in Berlin statt. Ziel ist es, einen Überblick über aktuelle Forschungsprojekte zu geben und einen interepochalen Austausch über die Geschichte Preußens zu ermöglichen. Das Forum richtet sich vorrangig an Promovierende, die ihre Forschungsprojekte vorstellen und sie mit anderen diskutieren möchten. Vorträge von fortgeschrittenen Studierenden oder jungen Post-Docs sind ebenfalls willkommen. Auf dem Forum, das zukünftig wiederholt werden soll, soll zudem

ausgelotet werden, welche Austauschformate vom wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte nachgefragt werden und welches Angebot geschaffen werden könnte. Vor diesem Hintergrund soll am Tagungsende unter den Teilnehmenden diskutiert werden, welche Formate wünschenswert wären und institutionalisiert werden könnten, um den akademischen Austausch und die Sichtbarkeit nach innen und außen zu stärken.

Das Forum findet ohne ein übergeordnetes Schwerpunktthema statt. So soll Teilnehmenden aus unterschiedlichen Epochen und Teildisziplinen die Gelegenheit gegeben werden, ihre Projekte zu präsentieren und Vernetzungsmöglichkeiten des Forums für sich zu nutzen. Die Veranstaltungssprache ist Deutsch. Beiträge können auch auf Englisch eingereicht und gehalten werden. Gewährleistet ist, dass Kosten als Aufwandspauschale in Höhe von 150 Euro von der Historischen Kommission getragen werden. Darüber hinaus bemüht sich die Kommission durch die Einwerbung von Drittmitteln darum, Reise- und Unterkunftskosten (bestenfalls in voller Höhe) zu erstatten.

Einreichung von Beiträgen:
- Abstract von ca. 500 Wörtern, aus dem das Thema des Projekts, die Fragestellung, Methodik, Quellen und der Stand der Arbeit hervorgehen

- wissenschaftlicher Lebenslauf (mit Angaben zur Betreuung sowie etwaigen Veröffentlichungen).

Wir bitten darum, alle Vorschläge in einem Worddokument (oder in einem vergleichbaren Format) einzureichen.
Bewerbungen sind spätestens bis zum **31. Dezember 2021** an **info@hiko-berlin.de** zu senden.

Die Auswahlentscheidungen werden Ende Februar 2022 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 15. Juni 2022 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper von ca. 2.500–3.000 Wörtern eingereicht werden, das den Teilnehmenden vorab als Tagungsreader zur Verfügung gestellt wird.

Die Vorträge sollen dreißig Minuten nicht überschreiten. Eine Publikation der Beiträge ist nicht vorgesehen.

Dr. Sascha Bütow – Ellen Franke M. A. – Elisabeth Ruffert M. A. – Daniel Benedikt Stienen M. A.

Kontakt

info@hiko-berlin.de, danielstienen54@gmail.com

Zitation
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022. In: H-Soz-Kult, 12.10.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-113396>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

51) Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

Veranstalter
Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

A 6020 Innsbruck

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frst
31.03.2022

Von
Nina Hechenblaikner, Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

Am 17. und 18. November 2022 veranstaltet das Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War einen Workshop, der unterschiedliche Aspekte des dritten KSZE-Folgetreffens beleuchten soll.

„Das Wiener Treffen hat den Eisernen Vorhang erschüttert, hat seine rostigen Stäbe geschwächt, neue Breschen darin geschlagen und seine Korrosion beschleunigt." In seiner Rede zum Abschluss der dritten KSZE-Folgekonferenz in Wien fand der sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse deutliche Worte. Obwohl das Ende des Kalten Krieges zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar war, hielt er – wie viele andere auch – das Wiener Folgetreffen für einen wichtigen Schritt zur Überwindung der Teilung Europas. Im Schlussdokument zeigte sich, dass die ideologischen Gräben zumindest teilweise überwunden werden konnten; selbst der bis kurz vor dem Ende der Verhandlungen anhaltende Widerstand der DDR und Rumäniens konnte scheinbar gebrochen werden. Die Ergebnisse waren für viele Delegationsmitglieder ein deutliches Zeichen für eine weitere Entspannung des Kalten Krieges. Der Abschluss des Wiener Folgetreffens kann daher als einer der Höhepunkte des KSZE-Prozesses nach der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki 1975 bezeichnet werden.

Während Helsinki und die beiden Folgetreffen in Belgrad und Madrid in den letzten Jahren vermehrt Eingang in die zeithistorische Forschung fanden, konnte das Wiener Folgetreffen insbesondere aufgrund von archivarischen Sperrfristen bisher kaum berücksichtigt werden. Dieser Forschungslücke widmet sich das D-A-CH-Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War. In vier Teilprojekten werden die Abrüstung und Vertrauens- und Sicherheitsbildende Maßnahmen, die humanitäre Dimension, die deutsch-deutsche Beziehungen sowie die Rolle der neutralen und nicht-packtgebundenen Staaten bei diesem Treffen in den Blick genommen.

Im Rahmen dieses Projekts findet am 17. und 18. November 2022 an der Universität Innsbruck der Workshop „Die KSZE und die letzte Phase des Kalten Krieges (1986–1989)" statt. Dabei sollen die unterschiedlichsten Facetten der letzten Phase des KSZE-Prozesses beleuchtet werden. Willkommen sind Beiträge, die sich mit den Verflechtungen des KSZE-Prozesses mit den Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen am Ende des Kalten Krieges befassen. Dabei sind Vorträge zu den Positionen verschiedener Staaten ebenso erwünscht wie solche zu einzelnen Verhandlungsgegenständen.

Vortragssprachen sind Deutsch und Englisch.

Für die Vorträge ist eine Sprechzeit von 20 Minuten (plus 10 Min. Diskussion) vorgesehen. Die Veröffentlichung einer Publikation (peer reviewed) auf Basis der Vorträge ist geplant. Eine Übernahme der Reisekosten (Bahnfahrt 2. Klasse und Unterkunft) wird angestrebt.

Wir bitten um Bewerbungen mit einem Abstract (ca. 2.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und CV bis 31. März 2022 per E-Mail an: nina.hechenblaikner@uibk.ac.at Über die Annahme Ihres Beitrages informieren wir Sie bis 30. April 2022.

Der Workshop ist als Präsenzveranstaltung in Innsbruck geplant. Bei coronabedingter Einschränkung wird die Veranstaltung digital abgehalten.

Kontakt: ina.hechenblaikner@uibk.ac.at

Zitation
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989). In: H-Soz-Kult, 24.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115434>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

52) Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews

Veranstalter
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C.
Veranstaltungsort
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw

00-157 Warsaw

27.11.2022 - 29.11.2022

Frist
30.04.2022
Von
Anna Ullrich, Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München

This conference marks the 80th anniversary of Aktion Reinhard – a Nazi operation to exterminate Jews in German-occupied central Poland, between March 1942 and November 1943. Although Operation Reinhardt remains our primary focus, we are interested in the wider process of the destruction of Jews from 1941 until 1945 within the territory of the pre-war Second Polish Republic.

International Conference: Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews

The conference seeks to present innovative historical research approaches to the destruction of Polish Jewry, including:
- the status of Polish Jews on the eve of Operation Reinhardt,
- mass executions after the German invasion of the USRR,
- how and why German perpetrators and their collaborators committed mass murder,
- the actions of non-German auxiliary formations under German command,
- beneficiaries who drew profit from Jewish forced labor or property,
- the progression of Operation Reinhardt across Polish towns and rural areas,
- the destruction of particular Jewish communities,
- Jewish interpretations of Operation Reinhardt and their response through resistance and escape, as well as Jewish strategies of survival,
- how information about the Holocaust circulated within and outside occupied Poland,
- attitudes of non-Jewish bystanders, including individuals or organizations, attempts to rescue and assist Jews,
- the final stages of the annihilation of Polish Jews,
- new methodological approaches to the investigation of the Holocaust in Poland, and new scholarship on the Holocaust in Poland.

We are inviting applications from scholars ranging from advanced doctoral candidates to full professors. Please send a 300–500 word abstract of your paper in English (indicating the preferred language of your presentation: English or Polish) as well as a biographical note providing your institutional affiliation, an outline of your research experience, and contact details via online application form (https://polin.pl/pl/form/conference-operation-reinhardt).

The application materials must be received by 30 April 2022. Incomplete or late submissions will not be considered. The selected participants will be notified by 15 June 2022.

The organizers intend to hold the conference on site in Warsaw at the POLIN Museum. However, should it not be possible to physically convene 27-29 November due to the COVID-19 pandemic, then the conference will be held either entirely online or in a hybrid format. Details on the conference's format will be sent out well in advance of the beginning of the program.

The organizers will reimburse invited speakers' travel costs to and from the conference (economy class tickets) and will provide lodgings during the event.

The conference will be conducted in English and Polish with simultaneous translation. The organizers reserve the right to publish the conference materials.

For additional information please contact us at: geopconference2022@polin.pl

Kontakt

geopconference2022@polin.pl

https://polin.pl/en/call-papers-international-conference-operation-reinhardt

---

Zitation
Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews. In: H-Soz-Kult, 10.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117141>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

53) "Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Veranstalter
Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

Paris

Cité de l'architecture et du patrimoine

Vom - Bis
17.11.2022 - 19.11.2022
Frist
30.04.2022
Von
Pierre-Olivier Védrine

Colloque international / International Symposium / Convegno internazionale

17–18–19 novembre 2022 / Paris, Cité de l'Architecture et du Patrimoine
17th, 18th and 19th November 2022 / Paris, Cité de l'architecture et du patrimoine

Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Sans être occultée, la question du concours d'architecture semble avoir été largement sous-estimée par l'historiographie contemporaine alors même que ce mode de consultation jalonne l'histoire de l'architecture occidentale, depuis pour ainsi dire le célèbre concours de 1418 organisé en vue de la construction de la coupole de Santa Maria del Fiore à Florence[1] – pour s'en tenir à la seule époque moderne. Ces dernières décennies, l'histoire des concours d'architecture a fait l'objet de plusieurs études, qu'il s'agisse de l'ouvrage publié en 1988 par Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition:international architectural competitions of the last 200 years)[2] comme de la publication de Cees de Jong et d'Erik Mattie, parue en 1994 (Concours d'architecture 1792 à nos jours)[3]. Force est de reconnaître que les généalogies choisies de l'histoire de la modernité contemporaine demeurent extrêmement lacunaires et font délibérément l'impasse sur les formes règlementaires et les appels d'offre, sur les modalités de participation et d'organisation des concours sans parler des questions de communication et de publicité dont l'étude demeure entièrement à entreprendre. Là réside l'une des profondes originalités de ce projet de colloque. Si les principaux jalons de l'histoire des concours internationaux au XXe siècle est aujourd'hui établie, l'historiographie peine à produire des synthèses sur les consultations nationales à de rares exceptions, notamment sur le XIXe siècle, qui reste aujourd'hui encore largement à explorer[4]. L'ambition de cette rencontre est de dresser à la fois un état des lieux sur l'histoire des grands concours nationaux et internationaux d'architecture à une échelle de temps long – du XVe au XXIe siècle – d'étudier les modalités d'organisation et de déroulement de ces consultations mais encore d'apprécier leur importance dans l'activité contemporaine des architectes et dans le débat autour de l'évolution des typologies et des formes architecturales, en s'intéressant aux spécificités nationales, qu'il s'agisse de la culture des acteurs – maîtrise d'ouvrage et maîtrise d'œuvre – comme des aspects règlementaires.

À bien des égards, la procédure de concours s'apparente à une véritable course d'obstacles dont les difficultés et les ambiguïtés sont régulièrement soulignées dans la presse professionnelle: quelles exigences donner en phase de qualification en matière de références et de chiffre d'affaires des agences? Comment définir les critères de choix? comment fixer les montants d'indemnisation? Comment assurer l'indépendance et l'objectivité des jurés? Autant de questions qui reviennent périodiquement dans l'actualité. Dans le cadre de ce colloque, il conviendra d'étudier en particulier les conditions de mise en concurrence et de publicité autour de ces consultations – sur fond d'enjeux politiques et culturels –, mais encore de réévaluer cette question à l'échelle de l'histoire de l'architecture moderne et contemporaine; à considérer combien les concours dessinent une autre histoire de la commande publique dont les spécificités mériteront d'être appréciées. À ce sujet, il conviendra de s'intéresser attentivement à la question des sources et des archives des concours, considérant que le plus souvent seuls les projets lauréats sont conservés par la maîtrise d'ouvrage publique. Or, la documentation des consultations reste entière pour l'historien et soulève de nombreux problèmes méthodologiques et d'investigations qu'il conviendra d'étudier; cette dernière remarque s'appliquant aux périodes anciennes comme à l'époque contemporaine. Ce phénomène historique à la temporalité extrêmement étendue – les sources les plus anciennes remontent au XIVe siècle –, et communément adopté en

Europe, revêt une dimension internationale dès l'époque moderne et s'impose d'emblée par son caractère pluridisciplinaire puisque son étude est à même de réunir des spécialistes appartenant à des champs d'études diversifiés: histoire de l'art et de l'architecture, histoire des techniques, histoire administrative et histoire politique mais encore sociologie de la culture et des pratiques artistiques. Un tel sujet se révèle particulièrement stimulant pour explorer les liens entre ces disciplines dans le dessein d'élaborer un projet de recherche à l'échelle internationale mobilisant de nombreux acteurs institutionnels et privés (universités, écoles d'architecture, ordre des architectes, musées d'architecture, centres d'archives…).

De mai à juin 2021, s'est tenu un premier séminaire (Le Concours d'architecture en Europe: histoire et actualité. De la Renaissance jusqu'à nos jours) à l'initiative conjointe de Sabine Frommel (EPHE), de Marie-Hélène Contal (Cité de l'architecture et du Patrimoine), de Benjamin Chavardès et de Philippe Dufieux (ENSAL) qui a poursuivi l'ambition de dresser un premier état des connaissances en s'interrogeant notamment sur l'histoire et l'actualité de cette pratique, sur les échelles des concours et la récurrence de ce type de consultations notamment en matière de commande religieuse au cours des XIXe et XXe siècles[5]; ce cycle de rencontres ouvrant de fait un champ de recherche inédit en France en soulignant l'importance déterminante de l'étude du système d'acteurs – qu'elle que soit la période considérée. Or, cette dernière question a été complètement éludée dans les études contemporaines au profit d'une lecture relevant le plus souvent de la seule critique architecturale. L'une des ambitions de ce colloque est précisément de s'intéresser aux modalités d'organisation, de consultation et de déroulement des concours comme au jeu complexe des acteurs publics et privés, des personnels administratifs et des professionnels.

Le colloque privilégiera plusieurs axes de recherches parmi lesquels les acteurs et les modalités d'organisation comme de déroulement du concours, la constitution d'un corps règlementaire encadrant cette pratique – dans une perspective comparée à l'échelle européenne –, ainsi que les moyens de communication et de publicité. Il conviendra également d'apprécier le rôle des sociétés et des syndicats professionnels dans le développement et la professionnalisation croissante de ce type de consultations. Comment les jurys sont-ils constitués et selon quels critères? Comment sont déterminées les modalités de rendu et les indemnisations qu'il s'agisse de concours ouverts comme de concours restreints? Quel rôle joue la critique architecturale contemporaine et les académies notamment dans la réception des projets? Quels types de contraintes sont imposés au lauréat quant au projet définitif? Dans quelle mesure enfin les architectes étrangers se plient aux pratiques et aux modalités d'organisation des pays organisateurs? Certains modèles d'organisation connaissent-ils des transpositions dans d'autres pays? Il conviendra en outre de s'intéresser au rôle des concours dans le phénomène de globalisation des typologies et du langage architectural en raison des rendus numériques. Enfin, la dimension didactique et pédagogique des concours pourra également faire l'objet de communications; il en va de même des questions d'étymologie comme de terminologie appliquées aux concours.

Suite au séminaire de 2021, ce premier colloque, programmé du 17 au 19 novembre 2022 à la Cité de l'architecture et du patrimoine à Paris, est destiné à dresser un premier état des lieux de la recherche à l'échelle française et européenne. Il s'agit donc d'identifier des clés de lecture à la fois propres au contexte français et des problématiques transfrontalières.

Les chercheurs souhaitant proposer une contribution originale sont invités à envoyer leur proposition, comportant un titre, un résumé (environ 200 mots) et une courte biographie avant le 30 avril 2022 à benjamin.chavardes@lyon.archi.fr La langue officielle de la journée est le français, mais les propositions et communications peuvent également être présentées en anglais et en italien.

Comité d'organisation:

- Benjamin ChavardÈs (maître de conférences à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Marie-Hélène Contal (directrice du département du développement culturel, Cité de l'architecture et du Patrimoine)
- Philippe Dufieux (professeur à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Sabine Frommel (directrice d'études à l'École pratique des hautes études / HISTARA EA 7347)

Conseil scientifique:

- Emmanuel Château-Dutier (Université de Montréal)
- Claudia Conforti (Università degli studi di Roma Tor Vergata)
- Thomas Coomans de Brachène (Katholieke Universiteit Leuven)
- Emanuela Ferretti (Università degli Studi di Firenze)
- Hans-Dieter Naegele (Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin)
- Winfried Nerdinger (Bayerische Akademie der Schönen Künste à Munich)
- David Peyceré (Cité de l'architecture et du patrimoine)
- Simon Texier (Université de Picardie Jules-Verne)
- Simona Valeriani (Victoria and Albert Museum)

Notes:
[1] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[2] Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (avec des essais de Dennis Sharp et Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[3] Cees de Jong et Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[4] Citons le cas anglais:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. ou danois:Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. et du même auteur Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[5] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[6] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[7] Hilde de Haan and Ids Haagsma, Architects in Competition: International Architectural Competitions of the Last 200 Years (with essays by Dennis Sharp and Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[8] Cees de Jong and Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Cologne, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[9] A case in point: Joan Bassin, Architectural Competitions in Nineteenth Century England, UMI Research Press, s. d., 1984, 239 p. Or as concerns Denmark: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur: Konkurrencer 1907–1968, Copenhagen, Bogvaerket, 2016, 252 p. and from the same author, Dansk arkitektur:Konkurrencer 1969–2015, Copenhagen, Bogvaerket , 2020, 261 p.
[10] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[11] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.

[12] Hilde de Haan e Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (con dei saggi di Dennis Sharp e Kenneth Frampton), Londra, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[13] Cees de Jong e Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[14] Citiamo il caso inglese:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. o danese: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. e dello stesso autore Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[15] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.

Kontakt

benjamin.chavardes@lyon.archi.fr

Zitation
"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux". In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116891>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

54) Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

Veranstalter
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland
Veranstaltungsort
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland

Gefördert durch

Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal "European Territorial Cooperation" of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198

72200 Kulice

Vom - Bis
24.11.2022 - 26.11.2022
Frist
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

The aim of the conference will be to discuss the transformation of the relations towards the foreign cultural heritage found in several areas of the Baltic Sea region after armed conflicts and border changes.

Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

The Polish western territories are an unique laboratory in which it is possible to observe the dynamics of attitudes towards the cultural heritage taken over together with the territories formerly inhabited by people of foreign cultural and linguistic backgrounds. In the history of the last 200 years in the Baltic Sea region, there have been several territories that have changed their political, and often also their ethnic affiliation, such as Pomerania, Schleswig, East Prussia, and Karelia. The aim of the meeting will be to discuss the transformation of relations towards the foreign cultural heritage found in these areas after armed conflicts and border changes.

We kindly invite you to apply as experts - speakers. We are interested in previously unpublished detailed, synthetic, and/or comparative approaches.

Submissions should include: title, abstract (up to 600 characters), and a short CV (up to 600 characters), in one of the following languages: English, German, Polish. The deadline for submissions is March 1, 2022. Please send your proposal for presentation to Paweł Migdalski (paw.mig@usz.edu.pl). The organizer reserves the right to select papers from among those submitted. You will be informed about the decission by April 15, 2022. The language of the conference proceedings will be Polish and English. The event will be translated simultaneously. A publication is planned after the conference.

Participation in the conference as an expert is free of charge. Travel expenses (budget class) or a limited honorarium will be reimbursed.

The conference will take place on 24-26 November 2022 at the International Center for Interdisciplinary Studies in Kulice, located in a former manor house belonging to the von Bismarck family. The organizer provides free transportation from Szczecin to the venue in Kulice and back.

If the pandemic situation does not improve significantly, a hybrid or online event could be organised.

Kontakt

paw.mig@usz.edu.pl

https://mare.usz.edu.pl/en/

Zitation
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries. In: H-Soz-Kult, 07.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115741>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

55) Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

Veranstalter
Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger (Mag. Karel Halla)
Ausrichter
Mag. Karel Halla
Veranstaltungsort Eger / Cheb

35002 Cheb

Vom - Bis
03.12.2022

Frist: 5.01.2022
Von: Andreas Nestl

Im September 2022 wird das 700-jährige Jubiläum der endgültigen Verpfändung der Stadt und des Landes Eger an den böhmischen König Johann von Luxemburg geferiert. Bei dieser Gelegenheit veranstalten das Staatliche Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger eine internationale mediävistische Tagung, die an dieses grundlegende Ereignis erinnert.

Im Jahre 1322 erreichte der langjährige Streit um die kaiserliche Krone zwischen Friedrich von Habsburg und Ludwig dem Bayern im oberbayerischen Mühldorf seinen Höhepunkt. Die Stadt und das ganze Egerland wurden als versprochene Belohnung für die Unterstützung im Kampf zum Pfandgebiet des böhmischen Königs Johann von Luxemburg. Aus dieser Pfandschaft wurde das Egerland nicht mehr ausgelöst und blieb ein fester Bestandteil des Königreichs Böhmen. Was ging diesen geschichtlichen Ereignissen voraus? Wie verliefen die Verhandlungen zwischen beiden Herrschern? Welche Rolle spielte die Stadt Eger in den Verhandlungen? Wie spiegelt sich die Verpfändung des Egerlandes in den zeitgenössischen Quellen wider? Was hat die Stadt Eger durch die Verpfändung gewonnen oder im Gegenteil verloren?

In Rahmen der Tagung werden vor allem folgende Themenkomplexe behandelt:
Die Bemühungen der Przemysliden um die Fesselung des Egerlandes an Böhmen in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zur Besteigung des Johanns von Luxemburg auf den böhmischen Thron.

Die Aufgabe König Johanns im Kampf um den Reichsthron nach dem Tode von Heinrich VII.
Auf dem Weg zur Verpfändung des Egerlandes (1314-1322)

Die Beziehung der Stadt Eger zu Ludwig dem Bayern und Johann von Luxemburg (vor allem in den Quellen berücksichtigte Treffen beider Akteure in Eger und anderen Städten)
Die Verpfändung des Egerlandes und die Schlacht bei Mühldorf (der Preis für den Sieg)
Was hat die Stadt Eger verloren und gewonnen?

Festigung der Machtposition der Stadt Eger als Pfandgebiet der böhmischen Herrscher Johann von Luxemburg und Karl IV.

Kontakt
Státní okresní archiv Cheb
Františkánské nám. 14
35002 Cheb
Mgr. Karel Halla
halla@soaplzen.cz

Zitation
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger. In: H-Soz-Kult, 06.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114544>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.

This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

56) Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Veranstalter
Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

35037 Marburg / Lahn

Vom - Bis
06.12.2022
Frist
09.01.2022
Von
Felix Köther, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Das Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa" (https://www.copernico.eu/) ruft auf zur Einsendung von Beiträgen für einen neuen Themenschwerpunkt "Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Er soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

"Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa"

Über Copernico

Das neue Recherche-, Themen- und Transferportal „Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa“ macht Geschichte anschaulich. Es informiert attraktiv und wissenschaftlich fundiert über die gemeinsame Geschichte und das geteilte kulturelle Erbe im östlichen Europa und bietet neben einem Online-Themenmagazin auch eine Recherchedatenbank, in der sich die Angebote und Tätigkeiten von bereits mehr als zwei Dutzend Partnereinrichtungen aus den Bereichen Wissenschaft und Kulturerbevermittlung recherchieren lassen.

Das Themenmagazin des Portals richtet sich dabei insbesondere an die breitere Öffentlichkeit: Präsentiert werden Beiträge und Inhalte, die wissenschaftliche Themen und Forschungsergebnisse auch für thematische Einsteiger zugänglich machen und attraktiv aufbereitet sind. Dabei werden komplexe wissenschaftliche Apparate und Fachsprache vermieden, notwendige Fachbegriffe über Infoboxen erklärt, Orte und Länder über Einschubfenster mit Karten vorgestellt.

Arbeitsgebiet und -gegenstand des Portals sind die Länder, Landschaften und Regionen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer.

Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Der neue Themenschwerpunkt soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

Kulinaria sind wie wenige andere Themen geeignet, über exemplarische, emotional aufgeladene und mit individueller sinnlicher Erfahrung verknüpfte Inhalte in größere historische Zusammenhänge überzuleiten. In Fragen der Ernährung und Versorgung kulminieren seit jeher Aspekte von Identität und Alterität, von Kulturtransfer oder Autonomie, von Integration und Segregation – gleich, ob in Bezug auf Einzelpersonen oder auf Gruppen und Gemeinschaften.

Denkbar sind unterschiedliche Beitragsformate, beispielsweise dezidiert niedrigschwellige Beiträge, die einzelne Gerichte und spezifische Lebensmittel, Zubereitungsformen sowie Bräuche und Rituale rund um die Herstellung, Zubereitung und Verwendung von Nahrungsmitteln thematisieren. Auch die unterschiedlichen Orte, Stätten und situativen Kontexte der Nahrungszubereitung und -aufnahme können thematisiert werden.

Darüber hinaus werden jedoch auch tiefergehende Analysen und Hintergrundbeiträge benötigt, die Aspekte der Ernährung und regionaler oder lokaler Esskulturen zusammen mit (alltags-)kulturellen, sozial-, wirtschafts- und umweltgeschichtlichen Kontexten in den Blick nehmen. Wie korrelieren Fragen der Versorgung und Ernährung mit weiteren gesellschaftlichen Partizipations- und Zugangsmöglichkeiten? Wie sind Esskulturen und Ernährungsfragen mit politischen Fragestellungen und mit politischer Macht verknüpft? Wie und wo bilden sich größere Transferprozesse und symbolische Ordnungen ab? Welche Rolle spielen Fragen der Ernährung in Gedächtnis und Erinnerung?

Richtwerte und Formate

Möglich sind Beiträge unterschiedlicher Länge und Formate. Die maximale Textlänge beträgt 12.000 Zeichen einschließlich Leerzeichen. Kürze Textformen, beispielsweise zur Vorstellung historischer Persönlichkeiten, für Objektgeschichten oder zu ausgewählten historischen Quellen können auch deutlich kürzer ausfallen (4.000–6.000 Zeichen).

Beiträge ab einer Länge von 10.000 Zeichen werden parallel auf dem Publikationsserver des Herder-Instituts publiziert und mit einer DOI versehen. Darüber hinaus sind alle Beiträge im Portal mit einer Zitierempfehlung, Permalinks und Lizenzhinweisen versehen. Sämtliche Beiträge werden zweisprachig publiziert und ins Englische übersetzt (bei Bedarf können Beiträge auch auf Englisch eingereicht und ins Deutsche übertragen werden). Benötigt wird für jeden Beitrag mindestens eine attraktive und hochaufgelöste Illustration mitsamt Bildunterschrift und erfolgter Rechteklärung. Die eingereichten Beiträge werden im Rahmen eines internen Begutachtungsverfahrens lektoriert.

Alle Autoren behalten die Nutzungsrechte für Ihre eigenen Texte. Jeder Autor erhält im Portal eine eigene Profilseite, auf der eine Kurzbiografie, ausgewählte Literaturhinweise und Links zu persönlichen Webseiten präsentiert werden können. Wir freuen uns besonders über Beitragsangebote jüngerer Wissenschaftler, die Themen ihrer Qualifikationsarbeiten im Portal vorstellen und Copernico als Transferformat für ihre Forschung nutzen wollen.

Weitere Hinweise für Beiträger:innen, zu Illustrationen und Schlagwörtern erhalten Sie im Portal selbst (https://www.copernico.eu/de/hinweise-fuer-beitraege) sowie auf Anfrage unter copernico@herder-institut.de.

Einsendeschluss und Termine:

Bitte schicken Sie bis zum 9. Januar 2022 ein Abstract von max. 300 Wörtern mit einer kurzen Beschreibung des geplanten Beitrags an copernico@herder-institut.de. Sie erhalten Rückmeldung bis zum 11. Februar 2022, ob der Beitrag zum Themenschwerpunkt zugelassen ist. Einsendeschluss der fertigen Beiträge ist der 15. Juni 2022.

Kontakt
E-Mail: copernico@herder-institut.de
https://www.copernico.eu/

Zitation
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114583>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

57) Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

Veranstalter
Prof. Dr. Ottfried Fraisse, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien; Jakob Ole Lenz (M. A.), Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Veranstaltungsort
Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA)

Halle (Saale)

Vom - Bis
07.12.2022 - 08.12.2022
Frist
31.08.2022
Von
Jakob Ole Lenz, Institut für Politikwissenschaft, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Während sowohl judenfeindliche als auch "rassisische" Tendenzen in der europäischen Aufklärung bereits im Fokus der Forschung sind, möchte der Workshop beide Aspekte zusammen denken: Wie haben zeitgenössische jüdische Denker auf "rassistische" Tendenzen der europäischen Aufklärung geblickt? Gibt es Hinweise, dass maskilische Denker ethnische bzw. „rassistisch“ motivierte Ausgrenzungstendenzen auf ihre Ursachen in den europäischen Aufklärungen selbst untersucht und kritisiert haben?

Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

Wie an der vermehrt unter anderem an Immanuel Kant geführten Diskussion in den letzten Jahren deutlich wurde, enthält die Aufklärung aus heutiger Sicht rassistische Stereotype. Auch die Judenfeindschaft war Teil der Aufklärung, wie sich exemplarisch an Voltaires Dictionnaire philosophique, Johann Gottlieb Fichtes Versuch einer Critic aller Offenbarung oder dem frühen G. W. F. Hegel zeigen lässt.

Die Fragestellung des Workshops möchte, über diese Foki hinausgehend, die Blickrichtung umkehren: Wie haben zeitgenössische jüdische Denker auf "rassistische" Ideologeme der europäischen Aufklärung geblickt? Gibt es Hinweise, dass maskilische Denker ethnische bzw. „rassistisch“ motivierte Ausgrenzungstendenzen auf ihre Ursachen in den europäischen Aufklärungen selbst untersucht und kritisiert haben?

Mögliche Themen und Fragen der einzelnen Sektionen können sein:

1) Ansatzpunkte
Finden sich in den Schriften der europäischen Maskilim kritische Hinweise auf „rassistisch“ ausgrenzende Tendenzen der christlichen Aufklärung?

2) Argumentationsstrategien

Falls ja, wie erörtert diese Kritik die Ausgrenzungs- und Abwertungsmechanismen?
Werden Bezüge zur bürgerlichen Ausgrenzung von Jüdinnen und Juden zur Zeit der Aufklärung hergestellt?

3) Abolitionismus & Anti-Kolonialismus
Welche Rolle spielte der europäische Kolonialismus in den Schriften der jüdischen Denker?
Gab es eine jüdische Kritik an der Sklaverei?
Gibt es eine außer-europäische jüdisch-maghrebinische oder mashriqinische Wahrnehmung des Verhältnisses zwischen den europäischen Aufklärungen und Minderheiten?

4) Deutschtümelei und Frühnationalismus
Welche Rolle nahmen „rassistische“ Ausgrenzungsmechanismen im primär gegen die französische Herrschaft gerichteten Frühnationalismus ein und wie sah eine mögliche jüdische Rezeption dessen aus?

Der Workshop findet anlässlich des 200. Todestages von Saul Ascher statt. Dieser Maskil hatte bereits 1794 die Judenfeindschaft Kants und Fichtes kritisiert, sich im napoleonisch besetzten Berlin mit dem abolitionistischen Werk Henri Grégoires auseinandergesetzt sowie Gedichte der afroamerikanischen Dichterin Phillis Wheatley veröffentlicht.

Der Workshop findet vom 07. Dezember (nachmittags) bis zum 08. Dezember (mittags) 2022 statt.

Vorschläge zu Beiträgen von 20 Minuten länge können bis zum 28.08.2022 eingereicht werden. Bitte senden Sie Ihr Thema zusammen mit einem Abstract (ca. 300 Wörter) und einer kurzen biographischen Information (maximal 150 Wörter) bis zum 28. August 2022 an die Organisator:innen: Prof. Dr. Ottfried Fraisse (ottfried.fraisse at judaistik.uni-halle.de) und Jakob Ole Lenz (M. A.) (jakob.lenz at student.uni-halle.de).

Kontakt

jakob.lenz@student.uni-halle.de

Zitation
Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker. In: H-Soz-Kult, 03.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128896>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

58) Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

Veranstalter
Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften

87-100 Toruń

Vom - Bis
19.02.2023 - 17.09.2023

Frist
23.01.2022

Von
Renata Skowronska, Polska Misja Historyczna przy Uniwersytecie Juliusza Maksymiliana w Würzburgu (Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu)

Zu Ehren des genialen Astronomen und anlässlich seines 550. Geburtstages wird im Jahre 2023 in Polen ein Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress veranstaltet. In seinem Rahmen finden mehrere Tagungen und Veranstaltungen statt. Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein!

Am 19. Februar 1473 hat Nikolaus Kopernikus in Thorn (Toruń) das Licht der Welt zum ersten Mal erblickt. 70 Jahre später erschien sein Hauptwerk „De revolutionibus orbium coelestium“ (1543), das die Wahrnehmung der Welt für immer veränderte. Der große Gelehrte publizierte damals Ergebnisse seiner Forschung, die sich als eine der wichtigsten Entdeckungen in der Geschichte der Menschheit erwiesen haben. Er begann damit eine wissenschaftliche Revolution und wurde zur Persönlichkeit, die nicht nur für die Geschichte Polens wichtig ist, sondern für die ganze Welt.

Wichtige Termine:
- 19. Februar 2023 – offizielle Eröffnung des Nikolaus-Kopernikus-Weltkongresses
- 24.–26. Mai 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus im philosophischen Denken und in der Wirtschaftswissenschaft“ in Kraków (Krakau, Polen)
- 21.–24. Juni 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus“ in Olsztyn (Allenstein, Polen)
- 12.–15. September 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus in den Erinnerungskulturen“ in Toruń (Thorn, Polen)

Der Astronom ist eine allgemein bekannte Persönlichkeit, es existieren jedoch viele Stereotypen über sein Leben und seine Aktivitäten. Wir sind überzeugt, dass Bedeutung und Besonderheit der Leistungen des großen Gelehrten noch längst nicht ausreichend gewürdigt worden sind. Das Hauptziel des Kongresses besteht entsprechend darin, den Forschungsstand zum Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus sowie dessen Einfluss auf die Entwicklung der Wissenschaft vorzustellen. Seine Person wird unter anderem durch das Prisma der Wahrnehmung seines Nachlasses – der in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Kulturen bis heute sehr präsent ist – neu gelesen und definiert. Der Kongress soll auf das Leben von und die Erinnerung an Nikolaus Kopernikus und sein Werk direkt verweisen, auf verschiedene Formen seiner Präsenz in der Literatur und Kunst, in der Hoch- und Populärkultur, in der Raumdarstellung, in Symbolen, Souvenirs etc.

konzentrieren. Es werden unter anderem Fragen nach der Anwesenheit von Kopernikus und der „kopernikanischen Revolution“ in der allgemeinen Kultur, im kollektiven und individuellen Gedächtnis in den vergangenen Jahrhunderten bis in die Gegenwart behandelt.

Programm

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Dieser Call for Paper richtet sich insbesondere an Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können

Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden. Die Tagungssprachen sind Polnisch, Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 30 Minuten vorgesehen.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 16. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de). Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung finden Sie auf der Webseite:

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Hauptveranstalter:
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń / Thorn (Polen)
- Ermland-Masuren-Universität Olsztyn / Allenstein (Polen)
- Jagiellonen-Universität Kraków / Krakau (Polen)

Kontakt

r.skowronska@uni-wuerzburg.de

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Zitation
Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114620>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

59) Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

Veranstalter
Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow

109044 Moscow

Vom - Bis
15.03.2023
Frist
15.05.2022
Von
Natalia Alushkina, DHI Moskau

This special issue is conceived within the framework of a German-Russian research project “The Languages of Diplomacy in Russia in the Eighteenth Century in the European Context” (2022-2024)

Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

The aim of the issue is to explore the linguistic dimension of the emergence of professions in Russia during the “long” eighteenth century. This was a pivotal period prior to the formation of the canon of the Russian literary language, when Russian culture began to experience more diverse and intensive linguistic influences that came primarily from Western Europe and contributed strongly to the formation of professional terminologies and linguistic practices in the “professional” fields in Russia. Studies on the cultural and social use of languages during this period (for example, recent work on French as a language of prestige) focus on the functioning of languages in certain “professions” traditionally exercised by nobles (for example, diplomacy). However, the question of the logic of the choice of languages and, more generally, of linguistic culture is also relevant for other “professions” (sometimes called remeslo, masterstvo or iskusstvo at that time), such as military affairs, medicine, commerce, science, art, etc. This process also has an institutional dimension insofar as languages played a key role in the functioning of institutions (the Academy of Sciences is one of the more obvious examples, but we can also mention colleges or ministries, the Synod, etc.) and were situated at the heart of their mission (in the case of educational establishments for example). So, the Church as an institution and profession naturally also falls within the scope of this issue.

The most important linguistic trend in Europe during this period was the gradual abandonment of Latin in a number of fields and its replacement by vernacular languages, some of which acquire the status of regional or international languages of professional communication. The choice of languages reflects the logic of emergence and development of these professional fields. In Russia, foreign languages or other languages of the Empire were often used alongside Russian. This can be explained, for example, by the presence in certain professional spheres, particularly during the reign of Peter the Great, of a large number of specialists from different European countries or from the Baltic regions annexed by Russia at the beginning of the eighteenth century, but also by the influx of specialized literature in foreign languages. While the role of Western languages in eighteenth-century Russia seems essential, we do not limit the scope of our issue to them only, but rather seek to explore to what extent European languages were, in certain professional fields, in a relationship of competition or complementarity with the languages of Asia.

In this issue we propose to consider professional linguistic practices in a broad social context, including business, social, Masonic, and other interactions that may have influenced language choice and affected language registers in professional correspondence. This is particularly important in the case of professional fields where the aristocracy was strongly represented and where the emerging norms of polite conduct overlapped with the norms and requirements of professional communication, or even came into conflict with them.

We especially invite to participate in this special issue scholars whose work addresses the following topics:

- the use of languages and language registers in different types of communication (official and private, written and, where possible, oral) within emerging professional communities in eighteenth-century Russia;

- language learning practices among different professional groups;

- the influence of the ethnic and social composition of emerging professional communities on the choice of languages in professional communication;

- the replacement by French of other languages in different professional contexts, the conflicts and tensions caused by the adoption of French as the language of professional communication against the backdrop of nascent national consciousness and government's attempts to implement policies to promote the use of Russian;

- the impact of the choice of languages on the formation of terminology in various fields, from diplomacy and mining to commerce and linguistics.

Titles and abstracts submission deadline: May 15, 2022.

Short project abstracts (500 words maximum) should be sent to: langues_professions_cmr[at]ehess.fr.

Please include name, institutional affiliation and email address in all correspondence.

Authors of selected proposals will be notified by June 30, 2022.

Languages: French, English, Russian.

Manuscripts submission deadline: March 15, 2023

Maximum article length: up to approximately 70,000 characters (space characters and notes included).

Evaluation: In accordance with the policies of Cahiers du Monde russe, the articles will be submitted for double-blind peer review by two external referees.

Publication date: first half of 2024.

See versions in French and Russian here:
https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Kontakt

For additional information, please contact:

Coeditors: Vladislav Rjéoutski, Igor Fedyukin: langues_professions_cmr[at]ehess.fr or redaction: Valérie Mélikian, cmr[at]ehess.fr.

https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Zitation
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115782>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

60) Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

Veranstalter
Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin
Veranstaltungsort
Erinnerungsstätte Marienfelde und Dokumentationszentrum Berliner Mauer

Berlin

Vom - Bis
12.04.2023 - 14.04.2023
Frist
15.09.2022
Von
Małgorzata Popiołek-Roßkamp, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)

Anlässlich des Jubiläums zu 70 Jahren Notaufnahmelager Marienfelde veranstaltet die Stiftung Berliner Mauer in Kooperation mit dem Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin eine internationale Tagung „Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung“ am 12-14.04.2023.

Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

Anlässlich des Jubiläums zu 70 Jahren Notaufnahmelager Marienfelde veranstaltet die Stiftung Berliner Mauer in Kooperation mit dem Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin eine internationale Tagung „Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung“ am 12-14.04.2023.

Die Konferenz nimmt das Jubiläum zum Anlass über historische und aktuelle Orte der Unterbringung Geflüchteter, ihre Entstehung, Entwicklung und gesellschaftliche Erinnerung

zu thematisieren. Das Notaufnahmelager Marienfelde, am 14. April 1953 für die Geflüchteten aus der DDR gebaut, nimmt dabei eine Scharnierfunktion zwischen unterschiedlichen Formen der Unterbringung als temporäres Notlager und langfristig gedachte Siedlungsstruktur ein und ist darüber hinaus eines der wenigen denkmalgeschützten Flüchtlingslager und so gleichzeitig Gedenk- und Denkmal-Ort.

Flüchtlingsunterkünfte sollen Menschen, die aus ihrem Heimatland fliehen mussten, Zuflucht und Versorgung bieten. Oft wurden und werden für diesen Zweck bereits bestehende Objekte umgenutzt, früher Häftlingsbaracken, Zwangsarbeiterlager, heutzutage Schulen, Sporthallen, Hotels und andere öffentliche Bauten. Neue Architektur, vollständig Funktionalität untergeordnet, wird meistens auf das Notwendigste reduziert. Die strenge räumliche Abgrenzung durch Mauern, Zäune und der beschränkte Zugang erschweren jegliche Identifikation mit dem Ort von außen. Verschiedene Aneignungspraktiken und ein home making „von innen“ dienen eher der Bewältigung des Alltags und führen nur in Ausnahmefällen zu einem „Ankommen“ auch im übertragenen Sinne.

Gerade in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg prägten temporäre Flüchtlingslager und Notunterkünfte das Bild vieler Städte. Die meisten davon verschwanden in den darauffolgenden Jahren sowohl aus dem Stadtbild als auch aus der Erinnerung, einige verfügten jedoch auch über eine erstaunliche Dauerhaftigkeit und prägen als Spuren und Relikte viele Stadträume bis heute. Ihre Materialität unterliegt dabei stetig Veränderungen, was sie schwer lesbar macht und auch für die klassischen Methoden der auf Authentizität fokussierenden Denkmalpflege kaum fassbar. Gerade durch ihre stetige Transformation sind diese Orte, eingebettet in den städtischen Strukturen, jedoch wichtige Zeugnisse städtebaulicher Entwicklungen einerseits und einer Geschichte des gesellschaftlichen Umgangs mit Flucht und Fluchterfahrungen andererseits.

Ähnlich wie die Notunterkünfte sollten die „Nachfolgearchitekturen“, oft als ganze Siedlungen geplant, die zwar eine dauerhafte Bleibe bieten, auch günstig und schnell realisierbar sein. Diese schwierigen Projektvoraussetzungen führen dazu, dass die im öffentlichen Auftrag entstandenen, äußerst bescheidenen Architekturen „ohne Architekten“ oft übersehen werden und somit nicht im Fokus der Öffentlichkeit und der Forschung stehen.

In den letzten Jahren rückten auch vor dem Hintergrund aktueller massiver Migrationsbewegungen die Untersuchung von Orten des Ankommens sowohl in historischer als auch aus ganz aktueller Perspektive (arrival infrastructures) in den Fokus von Forschern mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen. Die konkreten baulichen Strukturen und Spuren des Ankommens der Geflüchteten sowie Fragen nach möglichen baulichen Konzepten, die Ankommen ermöglichen, werden dabei jedoch oft nur punktuell behandelt. Das Ziel dieser Tagung ist, die aktuelle Forschung zu räumlichen und materiellen Aspekten der Unterbringung von geflüchteten Personen in Europa nach 1945 aus historischer Perspektive zu diskutieren und davon ausgehend gleichzeitig einen vergleichenden Blick auf die Gegenwart werfen.

Die Vorträge sollen verschiedene Eigenschaften von Marienfelde aufgreifen, das Lager und Wohnarchitektur zugleich war, und bis heute in dieser doppelten Funktion genutzt wird. Die bewegte Entstehungs- Nutzungs- und Veränderungsgeschichte von Marienfelde soll mit den Beiträgen zu anderen Unterkünften, Lagern, Siedlungen und anderen Unterbringungspraktiken zeitlich sowie geografisch in Bezug gesetzt werden. Da in Teilen des Lagers immer noch Geflüchtete wohnen, reicht die Zeitspanne der Konferenz bis in die heutigen Entwicklungen hinein.

Die Konferenz wird in fünf thematische Blöcke gegliedert:

1. Notunterkünfte nach dem Zweiten Weltkrieg
Welche architektonischen Formen hatten die ersten Unterkünfte nach dem Ende der Kriegshandlungen? Wie wurde bestehende Objekte umgenutzt, umgebaut und umgedeutet? Welche Aneignungspraktiken dieser temporären Architekturen ließen sich beobachten?

2. Wohnsiedlungen für Geflüchtete
Wie wurde versucht eine dauerhafte Architektur schnell, günstig und für möglichst viele Menschen zu schaffen? Welche Kriterien und Vorstellungen vom zukünftigen Leben lagen diesen Planungen zugrunde? Wie wurden solche Siedlungen in den Stadtraum integriert? Auf welche architektonischen Vorbilder wurde dabei zurückgegriffen?

3. Flüchtlingsunterkünfte als Aufgabe für (städtebauliche) Denkmalpflege
Wie wird diese spezielle Architektur von der Denkmalpflege behandelt? Was wird wie erhalten – oder nicht? Welche (konkurrierende, oder fehlende) Erinnerungsdiskurse lassen sich bei der Wahrnehmung der Anlagen beobachten?

4. Arrival cities / Arrival neighbourhoods
Welche sozialräumlichen Veränderungen können in den Gegenden oder Städten festgestellt werden, die Geflüchtete aufnehmen? Welche städtebaulichen Strategien wurden und werden dabei verfolgt und wie wirken sich solche Anlage auf die Städte und Quartiere aus?

5. Geflüchtete und ihre Architekturen im Stadtraum heute
Welche alten und neuen architektonischen Konzepte (z.B. Tempohomes, MUF – Modulare Unterkünfte für Flüchtlinge) werden heute bei der Unterbringung der Geflüchteten eingesetzt? Wie werden die Architekturen von außen (durch Architekt:innen) gestaltet und von innen (durch Nutzer:innen) bewohnt und gelebt?

Die Konferenz findet in deutscher Sprache statt, es gibt aber die Möglichkeit einzelne Vorträge auf Englisch zu halten.

Die Beiträge sollen eine Redezeit von 20 Minuten nicht überschreiten.

Abstracts (max. 200 Wörter) und einen kurzen Lebenslauf schicken Sie bis zum 15.09.2022 per E-Mail an: malgorzata.popiolek@leibniz-irs.de

Die Tagungsorte sind Erinnerungsstätte Marienfelde und Dokumentationszentrum Berliner Mauer.

Kontakt

Kontakt: malgorzata.popiolek@leibniz-irs.de

Zitation
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung. In: H-Soz-Kult, 02.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128824>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

61) Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Veranstalter
National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg
Veranstaltungsort
National Library of Latvia, Riga

LV-1423 Riga

01.06.2023 - 03.06.2023
Frist
26.08.2022

Von
Thomas Ruhland, Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden. Die gemeinsame internationale Tagung stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Erst die Reformation Luthers ermöglichte den Druck und die Herausgabe von Büchern in lettischer und estnischer Sprache vor 500 Jahren. Dieses Ereignis von bedeutender Tragweite für die baltische Sozial- und Kulturgeschichte ermöglichte die Reformation der Reformation durch Hallesche Pietisten und Herrnhuter in Livland im 18. Jahrhundert. Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden.

Die gemeinsame internationale Tagung, veranstaltet von der Nationalbibliothek Lettlands, der Theologischen Fakultät der Universität Lettlands, den Franckeschen Stiftungen zu Halle und dem Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Von besonderem Interesse sind dabei die Interaktionen vor Ort zwischen den verschiedenen religiösen, sozialen und politischen Gruppen: die Lutherische Orthodoxie, (seit 1721) die Russische Orthodoxie, die Pietisten aus Halle, die Herrnhuter, die Aufklärer, die herrschenden Adelsfamilien, die Stadtbürger (vor allem in Riga, Dorpat und Reval) sowie

die unfreien Untertanen, vor allem die Landbevölkerung. Thematisch unterschiedlich akzentuierende Vergleiche sollen erhellen, wie, wo, wann und zu welchem Zweck der Hallesche Pietismus und die Herrnhuter im Baltikum gewirkt haben und wie und von wem bzw. wodurch die Pietisten aus Halle und die Herrnhuter vor Ort beeinflusst worden sind. Umfassend kann die Tagung das skizzierte Setting zweifelsohne nicht gänzlich ausloten. Gleichwohl setzt sie sich zum Ziel, das Thema mit quellengesättigten Beiträgen auf die Agenda der internationalen und interdisziplinären Pietismus- und 18.-Jahrhundertforschung zu setzen.

Vor diesem Hintergrund rückt die Tagung die folgenden Themen und Fragenkomplexe in den Blickpunkt:

- Ausbildung und Vorbereitung der Hallenser und Herrnhuter Akteure: Wie vollzog sich – in Halle ebenso wie in Herrnhut – die Modellierung und Habitusprägung einer professionell-pietistischen Identität? Gab es klar formulierte und begründete Aufträge für die Aktivitäten im Baltikum? Wurden die Hallenser und Herrnhuter entsandt oder aus dem Baltikum angefordert?

- Die Lebenswelten im Baltikum: Wie gestaltete sich ihr Handeln vor Ort? Haben sich die Pietisten in die ländlichen und städtischen Gesellschaften – etwa über Geselligkeiten oder private Zirkel – eingebracht? Wurden die an sie gestellten Erwartungen und Aufträge erfüllt? Wie lange blieben sie im Baltikum und welche Laufbahnen schlugen sie ein bzw. Karrieren wurden durchlaufen (in Kirche und Schulwesen, in Adelsfamilien, in der Verwaltung etc.)? Gerieten sie in Konflikte – und wenn ja, mit wem? Haben sie über ihre Tätigkeit und dabei auch über ‚die' baltische Kultur berichtet – und wenn ja: Gab es darauf Reaktionen (intern oder in der Öffentlichkeit)? Haben die Akteure im Baltikum Unterstützung aus Halle und Herrnhut nicht nur in Konfliktsituationen, sondern auch bei inneren Anfechtungen, Erkrankung oder finanziellen Schwierigkeiten erhalten? Wer finanzierte ihre Missionsarbeit? Wie haben sich Halle und Herrnhut im Baltikum wechselseitig wahrgenommen? Wie informierte man sich über die Konkurrenz? Was wurde an wen berichtet? Wie wurden die Begegnungen sowohl mit der Elite als auch mit dem (unfreien) Volk wahrgenommen, interpretiert und dokumentiert?

- Sprachen als Schlüssel für den Erfolg: Wie stellten sich für Hallenser und Herrnhuter die religiösen Ausgangslagen und Ansatzpunkte bei der überaus heterogenen Bevölkerung dar, zumal große Teile der baltischen / livländischen Einwohnerschaft weder des Lesens noch des Schreibens kundig waren? Welche medialen, pädagogischen und kommunikativen Strategien wurden angewandt, um Zugang zu den analphabetischen und unfreien Schichten zu finden? Welche Rolle spielten die handschriftlich verfassten und vervielfältigten Texte, der Buchdruck bzw. gedruckte Gelegenheitsschriften? Welche Bedeutung für die Befähigung zur schriftlichen und mündlichen Kommunikation hatten Übersetzungen, Wissenspraktiken (Lexika) und Sprachsystematisierungen (Grammatik)? In welchem Maße konnten und wollten die Hallenser auf den von Johann Fischer während der schwedischen Herrschaft gelegten Grundlagen aufbauen: auf seinen Schulgründungen, auf seiner Einrichtung eines Verlags und einer Druckerei, auf der Beförderung von Übersetzungen wie überhaupt auf seinem Interesse an der lettischen Sprache?

- Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Welche Vermittlungsstrategien und Medien wurden bei der Alphabetisierung angewandt? Wie gestaltete sich das Verhältnis von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, von gesprochenen und gedruckten Predigten? Kam dem Singen und damit Gesangbüchern bei der Erbauung, beim Spracherwerb und damit bei der Gemeindebildung eine besondere Bedeutung zu?

- Das Problem der Leibeigenschaft: Wie positionierten sich Hallesche Pietisten und Herrnhuter zur Leibeigenschaft? Wurde das Baltikum als eine Art kolonialer Raum betrachtet und „bewirtschaftet“ – oder lassen sich Tendenzen und Positionen zur Infragestellung des Systems der Leibeigenschaft erkennen? Lässt sich, zugespitzt formuliert, eine Geschichte des Pietismus im Baltikum aus postkolonialer Perspektive schreiben?

- Die politische Kultur: Wie wurden der von Zarin Elisabeth ausgesprochene Ukaz von 1743 und damit das Missions-, Versammlungs- und Publikationsverbot für die Herrnhuter begründet und ausgeführt? Welche Folgen hatte das Generalverbot der Herrnhuter für die Hallenser Konkurrenten? Wie stellten die Hallenser die Auseinandersetzungen mit den inkriminierten Herrnhutern dar und umgekehrt? Wie wurden die zaristischen Anordnungen durchgesetzt und wie ihre Durchsetzung kontrolliert? Spielte die Pfarrerschaft vor Ort in den Städten und Dörfern eine Rolle? Kollaborierten die Geistlichen mit der zaristischen Verwaltung und Gerichtsbarkeit? Wurden konkret Personen denunziert – wenn ja, von wem und auf welche Weise? Welche anderen Ordnungskräfte kamen zum Einsatz? Und wie wirkte sich die Wiederzulassung der Herrnhuter nach Zinzendorfs Tod 1760 auf ihr Auftreten, ihr Agieren und ihr Verhältnis zu den Hallensern aus?

- Die Rolle der Ökonomie: Welche Bedeutung spielten ökonomische Fragen für die Aktivitäten der Hallenser und der Herrnhuter im Baltikum? Wurde der baltische Raum, auch mit seinen Anbindungen nach Polen, Russland, Schweden und Dänemark, als Handelsmarkt verstanden, um finanzielle Gewinne zu erwirtschaften? Wenn ja: mit welchen Produkten? Und wie hingen Frömmigkeitsmarkt und Ökonomie zusammen, wie der Verkauf geistlicher und materieller Waren: Seelenheil – Bücher – Medikamente?

- Das Schul- und Universitätswesen: Wie entwickelte sich in dem beschriebenen Feld unterschiedlicher Einflüsse das Erziehungs- bzw. das Schul- und Universitätswesen im Baltikum/in Livland? Welche Rolle spielte die Arbeit von Hofmeistern und Informatoren in bürgerlichen und adligen Familien im Verhältnis zur institutionellen Erziehung und Bildung an Elementar- und an Höheren Schulen? Welchen Stellenwert im Vergleich mit den Bemühungen von Halle und Herrnhut um die schulische Erziehung der livländischen Bevölkerung nahmen die Aufklärer ein? Welche institutionellen und medialen Anstrengungen unternahmen sie? Welche Rolle spielten Wissenschaft bzw. Wissenspraktiken wie der Aufbau von Sammlungen, die Publikation wissenschaftlicher Abhandlungen (etwa im Kontext der Physikotheologie und Naturgeschichte) und der Austausch in gelehrten Zirkeln?

- Der Auftritt der Aufklärung: Mussten die Halleschen Pietisten und die Herrnhuter angesichts der erstarkenden Aufklärung einen eklatanten Bedeutungsverlust für ihre frömmigkeitlichen Konzepte und pädagogischen Praktiken fürchten? Wie reagierten sie auf Tendenzen der Säkularisierung? Wie gestaltete sich ihr Verhältnis zu neuen Sozietäten wie Freimaurerlogen oder Lesegesellschaften?

- Konkurrenz, Koexistenz, Kooperation, Interkonfessionalität: Insgesamt ist über die Themenfelder hinweg zu fragen: Wurden vonseiten der Hallenser und der Herrnhuter die Vertreter der Aufklärung wie auch der Lutherischen Orthodoxie als Kontrahenten und Konkurrenten oder als Bündnispartner wahrgenommen? Kam es zu freiwilligen oder zu unfreiwilligen, aber strategisch notwendigen Schulterschlüssen von Hallensern und Herrnhutern gegen das auch theologische Bemühen der Aufklärer („Neologie“) um Volksnähe im Zeichen politischer, pädagogischer und ökonomischer emanzipatorischer Bestrebungen („Volksaufklärung“)?

- Zentrum und „Peripherie“: Wie waren für ihr missionarisches und ökonomisches Agieren im baltischen Raum und darüber hinaus die Netzwerke der Hallenser und der Herrnhuter strukturiert? Blieben diese auf die Zentren ausgerichtet oder bildeten sich in den Regionen, also auch im Baltikum, eigenständige Netzwerke aus, die weniger auf Halle und Herrnhut bezogen waren, als vielmehr durch Gegebenheiten und Akteure vor Ort geprägt wurden?

- Die Frage nach der Mission: Können die Aktivitäten der Halleschen Pietisten und der Herrnhuter als Mission verstanden werden? Welches (Selbst-)Verständnis hatten die Hallenser und Herrnhuter hinsichtlich ihrer Aktivitäten? Wie bezeichneten sie selbst ihr Agieren? Und wie sind ihr Agieren und ihr Selbstverständnis in den aktuellen Diskussionen um den Missionsbegriff zu verorten? Daraus folgt die grundlegende Frage: Sind beide Bewegungen in ihren Zielen und Vorgehensweisen überhaupt vergleichbar?

Die Tagungssprachen sind Lettisch, Deutsch und Englisch.

Bitte reichen Sie ein Exposé mit Titel und inhaltlicher Beschreibung des geplanten Vortrags in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie ein CV (nicht länger als eine Seite) ein.

Einsendeschluss ist der 26. August 2022.

Die veranstaltenden Institutionen bemühen sich um eine Erstattung der Reisekosten.

Kontakt

Dr. Beata Paškevica,
National Library of Latvia, Riga
Beata.Paskevica@lnb.lv

https://izp.uni-halle.de/

Zitation
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116951>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

62) Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

Veranstalter
Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle)
Ausrichter
Franckesche Stiftungen zu Halle
Veranstaltungsort
Franckesche Stiftungen

06110 Halle

23.11.2023 - 25.11.2023
Frist
01.05.2022
Von
Wolfgang Breul, Evangelische Theologie Kirchengeschichte, Universität Mainz

In den letzten Jahrzehnten hat die Aufmerksamkeit der internationalen und interdisziplinären Forschung für den Halleschen und den Herrnhuter Pietismus erheblich zugenommen. Ein wesentlicher Aspekt ist ihre wechselseitige Verwobenheit in regionalen und interkontinentalen Settings. Noch immer sind viele Fragestellungen in beiden Feldern des Pietismus und ihre Beziehungen zueinander offen oder erst partiell bearbeitet.

Die Tagung will aktuelle übergreifende Forschungsansätze sowie Fragestellungen und Ansätze aus den Partikulargeschichten des Halleschen und Herrnhuter Pietismus aufgreifen und kritisch miteinander in Beziehung setzen. Sie will erkunden,

- wo das historische Neben- und Nacheinander der beiden Pietismen zu vergleichenden Fragestellungen einlädt,

- inwiefern Fragestellungen und Zugänge, die in einem der beiden Felder präferiert werden, auch für das jeweils andere fruchtbar gemacht werden können und - wie und in welchem Maße übergreifende Ansätze und Themen in vergleichender Perspektive bestehende Fragestellungen anreichern und vertiefen können.

Auch die Frage nach Wechselwirkungen zwischen Halle und Herrnhut sind von Interesse. Wir gehen davon aus, dass das Verhältnis von Halle und Herrnhut mit Blick auf die Akteure und die Praktiken unter einer (offenen) Spannung von Nähe und Distanz, von Koexistenz, Konflikt und Konkurrenz stand. Ihr Verhältnis stellt sich in erheblichem Maß auch als Auseinandersetzung um politischen Einfluss, religiöse Deutungshoheit und öffentliche Wahrnehmung dar. Die VeranstalterInnen formulieren vor diesem Hintergrund die folgenden Dachthemen bzw. Forschungszugänge und erbitten dazu Referatsvorschläge – sehr wohl wissend, dass einzelne Aspekte und Themen bereits eingehender beforscht werden und diese untereinander vielfältig verbunden sein können:

Vergleichen als Praxis des Wertens

Die Tagung fragt nach den von den historischen Akteuren und Akteurinnen formulierten Kontrastierungen und Profilierungen durch Selbstbilder und Fremdzuschreibungen, nach

ihren Funktionen sowie nach den Mechanismen ihres Funktionierens. Dabei spielten im 18. Jahrhundert für die unterschiedlichen thematischen Felder im Praxis- und Debattenhorizont, in dem Hallesche Pietisten und Herrnhuter aktiv waren, wie die Mission, die Ekklesiologie oder die Schulpraxis, Prozesse des Miteinander-vergleichens eine zentrale Rolle. Ziel dieses Vergleichens durch Gegenüber- und Gegeneinanderstellen war die Aufwertung der eigenen und die Abwertung der anderen Partei: Wer waren die wahren Frommen, wer war vertrauenswürdig auf dem Feld der Politik etc.? Der Vergleich als Praxis der Selbstvergewisserung und Zurücksetzung des Gegenübers (vor allem) im öffentlichen Raum war als ‚historische Heuristik' gleichsam inhärenter Bestandteil des kontroversen Umgangs beider Pietismen miteinander. Gefragt werden soll nach Medien, Semantiken, Zielen und konkreten Themen des Vergleichens als einer Praxis des Abwertens des Anderen und des Aufwertens des Eigenen im 18. Jahrhundert. Das in diesem Sinn historische Vergleichen als strategische Praxis der pietistischen Akteure und Akteurinnen soll aufgedeckt, benannt, analysiert und beschrieben werden. Darüber hinaus lädt dieser vergleichende Blick auf die Praxis des Generierens von Selbst- und Fremdbildern im 18. Jahrhundert (Hartmut Kaelble und Thomas Welskopp folgend) auch dazu ein, von der aktuellen Debatte, die von der Vergleichbarkeit von (Wissens-)Transfers, internationalen Verflechtungen, Emotionen und Emotionsregimes, Erfahrungen oder religiösen Praktiken ausgeht, methodisch grundsätzlich über das Wie und das Warum des Vergleichens von Halleschem und Herrnhuter Pietismus zu reflektieren.

Schriftlichkeit, Archivbildung, Erinnerungskultur

Sowohl die Herrnhuter als auch der Hallesche Pietismus haben eine reiche Überlieferung hinterlassen, die heute in den Archiven der Herrnhuter Brüdergemeine und in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen bewahrt, verwaltet, erschlossen und vermittelt wird. Dazu zählen vor allem die gedruckten Medien sowie die handschriftlich überlieferten Korrespondenzen und Selbstzeugnisse der Akteure und Akteurinnen, die über einen langen Zeitraum vorhanden sind.

In der Sektion wird danach gefragt,

- in welchem Maße, nach welchen Kriterien und von wem Schriftstücke produziert, abgeschrieben, übersetzt, gesammelt und archiviert wurden,

- welche Medien unmittelbar und bewusst zu unterschiedlichen Zielen eingesetzt wurden (Netzwerkbildung, Spendenwerbung, Mission, Imagepolitik),

- welches Selbstverständnis und welche Geschichtskonzepte zur Archivbildung beitrugen und wie die Hallenser und Herrnhuter damit das Bild, das künftige Generationen von ihnen haben sollten, prägen wollten (Traditionsbildung und Erinnerungskultur),

- wo es Anknüpfungspunkte zu den Critical Heritage Studies in vergleichender Perspektive gibt.

Ein anderer Schwerpunkt der Sektion bildet die Aufbereitung der Quellen mit den Methoden der Digital Humanities, ausgehend von dem Projekt „Moravian Lives" und dem Projekt zur Erschließung und Digitalisierung von Lebens- und Selbstzeugnissen aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen.

Ekklesiologie und institutionelle Organisation

Die Reform von Kirche und Gesellschaft war ein zentrales Thema der pietistischen Erneuerungsbestrebungen, die in Halle und Herrnhut wirksam waren. In beiden Fällen

bildeten sich neue ekklesiologische Modelle genauso wie neue Formen der Organisation kirchlichen Handelns heraus. Dabei vollzogen sich Generalreform und Gemeindebildung, die Sammlung der Erweckten und die Verhältnisbestimmung zu Staat und Gesellschaft mit einem doppelten Geschichtsbezug: in kirchengeschichtlichem Rückblick auf die Ursprünge des Christentums und in heilsgeschichtlicher Erwartung von Gottes Reich. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind

- Charakterisierung und Vergleich der jeweiligen ekklesiologischen Grundbegriffe und ihrer institutionellen Umsetzung

sowie davon ausgehend die Untersuchung spezifischer Einzelthemen:

- Selbstverständnis und Traditionsbildung,

- Mobilität und Netzwerkbildung,

- öffentliches und nichtöffentliches Agieren,

- Publizistik und Kommunikation,

- Konfessionsbindung und Transkonfessionalität,

- Verhältnis zu Obrigkeiten,

- Umgang mit obrigkeitlichen Regulierungen und Restriktionen.

Frömmigkeitspraktiken, Bildung und soziales Engagement

Die Erfahrungsorientierung der pietistischen Reform zielte auf eine äußerlich erkennbare innere Erneuerung der Gläubigen. Dies implizierte eine Stärkung der individuellen und gemeinschaftlichen praxis pietatis, die partiell auch nonkonformistische Verhaltensmuster einschloss, neue liturgische Formen und Feiern sowie Bemühungen um einen wahrhaft christlichen Lebenswandel (Kirchenzucht, Lebensregeln und Anleitungen). Für die angestrebte grundlegende Erneuerung der Christenheit spielten insbesondere im Halleschen Pietismus pädagogische Bemühungen und soziales Engagement eine zentrale Rolle. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind in vergleichender Perspektive:

- der Umgang mit Kirchenzucht, Lebensregeln und Frömmigkeitsanleitungen sowie gottesdienstliche Formen und Predigten,

- Integration und Abgrenzung von enthusiastischen Phänomenen („begeisterte Mägde“, „Sichtungszeit“),

- Bildungskonzepte und -institutionen (Schulformen) und ihre praktische Umsetzung hinsichtlich Zielen, Inhalten, Methodik und Reichweite,

- die Bedeutung und Berücksichtigung sozialer Aspekte in Bildungskonzepten und -praxis,

- die Verhältnisbestimmung von gelehrtem, akademischem Wissen und Erfahrungswissen einschließlich zugrundeliegender Traditionen und der praktischen Konsequenzen,

- Konzepte und Praxis des sozialen Engagements in institutioneller und individueller Perspektive.

Emotions- und Körpergeschichte, Geschlechterverhältnis, Sexualität, Familie
Während zu den Themen Geschlechtsidentität, Familie, Sexualität, Gefühls- und Körpergeschichte in den jeweiligen Sphären der Halleschen und des Herrnhuter Pietismus bereits solide Forschung existiert, gibt es bislang nur wenige vergleichende Studien zu den Theorien und Praxen der beiden religiösen Gruppen in Bezug auf diese konzeptionellen Bereiche.

Wir begrüßen Vorträge, die aus einer vergleichenden Perspektive untersuchen:

- das Verhältnis zwischen pietistischer Religion und der damit verbundenen Körpererfahrung,

- Praktiken der Selbstregulation und emotionalen Disziplin,

- Konstrukte von Geschlechtsidentität und konfessionellem Kontext,

- Möglichkeit oder Interdiktion der interkonfessionellen, interkulturellen, und interethnischen Ehe,

- Aufbau sozialer Strukturen und Praxis der Caritas,

- medizinische Kenntnisse, Ausbildung und Praxis im Heim-, Diaspora- und Missionsbereich,

- verkörpertes und konzeptionelles Queering.

Jenseits der europäischen Christenheit, Übersetzung und Transfer
Der Hallesche sowie der Herrnhuter Pietismus legten ein großes Interesse an Verkündigungsarbeit in außereuropäischen Gebieten an den Tag, die zu mannigfaltigen Begegnungen zwischen den Kulturen führte. Um sich mit Vertretern anderer Völker verständigen zu können, erforschten die Missionare Kultur und Sprache und verfassten Übersetzungen von wichtigen religiösen Texten. Durch diese Tätigkeit mussten sich die Missionare wie auch die Missionsverwaltungen mit Fragen des Kolonialismus, der Sklaverei und der globalen ökonomischen Beziehungen auseinandersetzen. In ihrer Missionsarbeit begegneten sie nicht nur anderen Völkern, sondern die Missionare waren manchmal auch mit Vertretern anderer pietistischen Strömungen konfrontiert. Es wird um Beiträge in vergleichender Perspektive zu folgenden Themen gebeten:

- Agieren in Kontaktzonen, Umgang mit anderen Völkern,

- Sklavereien und Ökonomie,

- Verhältnis zu obrigkeitlichen Institutionen und politischer Macht,

- Kolonialismus und Postkolonialismus,

- Gemeinschaftsbildung über Grenzen hinweg: Strukturen, Kommunikation, Frömmigkeit und Rituale,

- Überschneidung oder Nicht-Überschneidung von Missionsfeldern,
- publizistische Darstellungen der Missionstätigkeit,

- Übersetzungsarbeit, kulturelle Übersetzungen, Wirkungsgeschichte von Übersetzungsleistungen.

Sammlungen, materielle Kultur und Wissensgeschichte

Das globale Agieren des Halleschen und des Herrnhuter Pietismus eröffnete nicht nur neue Missionsräume, sondern zugleich bisher unbekannte Wissens- und Dingwelten. Beide Strömungen betrieben Wissenschaft auf höchstem Niveau, die von einem umfassenden Objekttransfer und vielfältiger Netzwerkbildung begleitet war, deren religiöse Bezüge jeweils zu hinterfragen sind. In diesem Feld wird um vergleichende Beiträge zu folgenden Themengebieten gebeten:

- Bedeutung missionarischen Sammelns und pietistischer Sammlungen für die Wissens- und Wissenschafts- und Frömmigkeitsgeschichte,

- Naturaliensammlung oder Wunderkammer – Raumkonzepte, Nutzung und frömmigkeitliche Dimension pietistischer Sammlungen,

- Spenden, Patronage, Kommerz und Publicity – Sammlungsobjekte und ihre Funktionalisierungen,

- Netzwerkbildung zwischen Frömmigkeit und der res publica literaria,

- Vielfältigkeit missionarischen Sammelns und Objektgeschichten – von der Dokumentation nichtchristlicher Kulturen, fremdländischer Schriftzeugnisse und Ethnographika bis zu Naturalien,

- missionarische Sammlungen als Bestandteil der materiellen Kultur des europäischen Kolonialismus.

Architektur und Räume

Architekturen und Raumorganisationen pietistischer Provenienz sind in den zurückliegenden Jahren mit unterschiedlichen Zugriffen und thematischen Fokussierungen (fromme Absonderung, planstädtische Gründungen, modellhafte Vorbildhaftigkeit) untersucht worden. Zugrunde lag dabei die Frage nach dem Zusammenhang von religiösen Gewissheiten, sozialen Bezugsfeldern und Raumordnungen. Dieser Zusammenhang erscheint fruchtbar, um das Zusammenspiel von (intendierter) Habitusprägung und innerer wie äußerer Raumgestaltung zu analysieren – diese Perspektive kann zudem dezidiert auf die Ebene einzelner Objekte und deren Rolle innerhalb von spatial settings bezogen werden. Daraus resultieren unterschiedliche Untersuchungsfelder:

- Siedlungsentwürfe und Stadtplanungen,

- Funktionalität und Ästhetik neu errichteter (oder auch umgestalteter) Gebäude und Gebäudeensembles,

- Funktionalität und Ästhetik von Versammlungs- und Betsälen, Wissensräumen, Schulräumen, Krankenzimmern, Wohnräumen etc.,

- neuangelegte oder umgestaltete Gärten – fromme Elemente bei Landschaftsgestaltung und adliger Repräsentation sowie in Hinsicht auf ökonomische Nützlichkeit,

- materielle Kultur – Objekte und Dinge in den Räumen, in den Gärten und an den Gebäuden, die die Menschen mit den Räumen verbunden haben.

Kunst, Literatur und Musik

Lange Zeit galten die Pietisten, besonders die in Halle, als kunstkritisch bis kunstfeindlich. Das mochte auch an den Ein- und Auslassungen der historischen Akteure gelegen haben, vor allem aber an einem von der Forschung präferierten unhistorischen und normativen Begriff von autonomer Kunst. Legt man stattdessen ein pragmatisch modelliertes Konzept heteronomer Kunst bzw. von künstlerischen Ausdrucksformen und -strategien zugrunde, stellt sich der Sachverhalt anders dar. Ließen sich Literatur, Musik und Bildende Kunst funktional in Frömmigkeitspraktiken sowie in erzieherische und psychagogische Vorhaben für den Einzelnen und für die Gemeinschaft der Gläubigen nutzbar machen, wurde diese Kunst sehr wohl wertgeschätzt und nicht als Entfremdung von Gott und Veruneigentlichung des Frommen abgetan. Die Verinnerlichung, die Subjektivierung und Individualisierung sowie die Emotionalisierung des Selbst- und des Gottesbezuges im Pietismus sind wesentlich als Ergebnisse künstlerischer ästhetischer Anstrengungen, Sprachen und Formen zu betrachten. Folgende Fragestellungen bieten sich u.a. an:

- Schreibkalender, Diarium und Tagebuch sowie Lebenslauf und Autobiographie als forensische Textsorten/Gattungen der Rechenschaftslegung, der (Selbst-)Plausibilisierung, der Schulung und Darstellung des frommen Subjekts,

- Gedicht, Brief und Erbauungsliteratur als Medien zur Authentifizierung und Generierung von persönlicher, individueller Frömmigkeit,

- Literatur und die Inszenierung von Exemplarität und Vorbildhaftigkeit des frommen Subjekts,

- Affektschulung, Habitusprägung und Gemeinschaftsstiftung u.a. durch das geistliche Lied und die Kantate im Zeichen eines intensivierten Gottesbezuges,

- Musik in der liturgischen, gottesdienstlichen Praxis,

- Bildende Kunst und die Visualisierung und Inszenierung von Frömmigkeit,

- Literatur, Musik und Bildende Kunst als Medien der persönlichen Andacht, der gemeinschaftlichen Erinnerungskultur und Traditionsbildung.

Wir werden breiten Raum für Diskussion schaffen. Die Vortragsdauer beträgt 25 Minuten. Tandemvorträge (2x25 Min.), die Halleschen und Herrnhutischen Pietismus thematisieren, sind herzlich willkommen. Reisekosten und die Übernachtungen in Halle werden von den Veranstaltern im Rahmen der üblichen Regeln getragen, sofern die Anträge auf Förderung Erfolg haben. Vorschläge für Vorträge (max. 300 Worte) und einen kurzen Lebenslauf (CV) erbitten wir bis zum 1. Mai 2022 an sekretariat-breul@uni-mainz.de

Christer Ahlberger, Göteborg
Wolfgang Breul, Mainz
Katherine Faull, Lewisburg
Brigitte Klosterberg, Halle

Thomas Müller-Bahlke, Halle
Paul Peucker, Bethlehem
Thomas Ruhland, Halle
Christian Soboth, Halle
Peter Vogt, Herrnhut
Holger Zaunstöck, Halle

Kontakt

Prof. Dr. Wolfgang Breul, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, sekretariat-breul@uni-mainz.de

https://neuzeit.ev.theologie.uni-mainz.de/tagung-hallescher-und-herrnhuter-pietismus-im-globalen-kontext-theologien-und-praktiken-strategien-und-konflikte/?preview_id=1149&preview_nonce=23b991c3cd&_thumbnail_id=-1&preview=true

Zitation
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte. In: H-Soz-Kult, 23.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116089>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

63) Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

Veranstalter
Universität Lodz, Institut für Germanistik
Veranstaltungsort
Łódź
90236 Lodz

Vom - Bis
02.12.2022 - 03.12.2022
Frist
31.07.2022
Von
Jakub Gortat

Die im Film thematisierte deutsch-polnische Nachbarschaft inspirierte zahlreiche wissenschaftliche Publikationen. Sie beziehen sich vorzugsweise auf die Problematik des Krieges und der deutschen Besatzung oder auch auf die gegenwärtigen Konflikte in den Grenzregionen. Ziel der Tagung ist es, eine kritische Reflexion über die neuesten deutsch-polnischen Filmbegegnungen anzuregen, verstanden sowohl im metaphorischen Sinne, als auch im konkreten Kontext der Narration, Produktion und Rezeption.

Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

Die im Film thematisierte deutsch-polnische Nachbarschaft inspirierte bereits zahlreiche wissenschaftliche Publikationen. Sie beziehen sich vorzugsweise auf die Problematik des Krieges und der deutschen Besatzung oder auch auf die gegenwärtigen Konflikte in den Grenzregionen sowie auf die Rolle von Stereotypen in deutsch-polnischen Kontakten (Król; Kopp; Malchow; Dębski 2013), die im polnischen und deutschen Film unterschiedlich gezeigt werden (Trajman; Matuszak-Loose). Hervorgehoben werden auch die gegenseitigen Inspirationen (Fiuk; Großmann) und Biographien von Filmpersönlichkeiten, deren Oeuvre sich unter dem Gesichtspunkt von mehr als einer nationalen Perspektive interpretieren lässt (Wach; Klejsa). Darüber hinaus zeigen Filmwissenschaftler:innen immer mehr Interesse an der Vergangenheit der deutsch-polnischen Beziehungen (Mückenberger; Król 2004) oder – im Gegenteil – sie konzentrieren sich auf die zeitgenössischen deutsch-polnischen Kontakte (Gwóźdź).

Der Großteil der Publikationen wurde allerdings in polnischer Sprache verfasst und somit ist er für deutschsprachige Leser und Leserinnen unerreichbar. Die von Andrzej Dębski (2015) diagnostizierte Asymmetrie der Beschäftigung mit dem Nachbarn im Film bezieht sich ebenso auf die Tatsache, dass sich polnische Filmemacher:innen öfter mit deutsch-polnischen Themen auseinandersetzen als ihre deutschen Kollegen und Kolleginnen. Darüber hinaus bleibt eine ähnliche Asymmetrie ebenfalls in Bezug auf die wissenschaftliche Literatur bestehen. Einen neuen Ansatz bietet in dieser Hinsicht die vor Kurzem erschienene Monographie von Rebecca Großmann, die einräumt: „Der deutsch-polnische Fall bietet fruchtbaren Boden, um die Idee einer Verflechtungsgeschichte auch mit Hinblick auf identitätsstiftende Momente zu diskutieren, denn gerade in Versöhnungsprozessen werden kollektive Erinnerung wie auch kollektive Identitäten auf den Prüfstand gestellt und neu verhandelt“ (22-23).

Die auch von Großmann angesprochene Miniserie Unsere Mütter, unsere Väter, obwohl in Deutschland und in Polen völlig unterschiedlich interpretiert (Saryusz-Wolska/Piorun), ist ein aufschlussreiches Beispiel dafür, dass sich das Konzept des ‚dialogischen Erinnerns‘

on Aleida Assmann im Fall von zwei verschiedenen Blickwinkeln auf die Erinnerung des Zweiten Weltkriegs nicht verwirklichen lässt – oder doch? Wenn wir auch die neusten polnischen, deutschen und deutsch-polnischen Filmproduktionen wie zum Beispiel Der Überläufer (Dezerter, 2020), Unser letzter Sommer (Letnie przesilenie, 2015), Joanna (2010) oder aber einzelne Folgen zweier polnischer Serien Czas honoru (Die Zeit der Ehre, 2008-) und Wojenne dziewczyny (Kriegsmädchen, 2017-) in Betracht ziehen, könnten wir vielleicht doch von einem Kompromiss sprechen, der es den Filmemachern und Filmemacherinnen erlaubt, von Erfahrungen beider Seiten gleichermaßen zu sprechen.

Weitere deutsch-polnische Filmbegegnungen schließen sich mit der Produktion von den immer zunehmenden deutsch-polnischen Film-Koproduktionen auf, die sich manchmal überhaupt in keinen transnationalen Kategorien interpretieren lassen. Ein interessantes Forschungsfeld bietet die Frage, weshalb deutsche Filmförderungsfonds an der Produktion der Filme interessiert sind, die kaum unter Mitwirkung deutscher Filmemacher:innen entstehen (wie z. B. Świnki, 2009; 33 sceny z życia, 2008; Nadzieja, 2006; u.v.a) oder umgekehrt – warum der polnische Filmförderungsfonds deutsche Produktionen mitfinanziert, die kaum einen polnischen „Einfluss“, weder auf die Narration noch auf die Dreharbeiten aufweisen (wie z.B Der Hauptmann, 2017).

Da Filme im sozialen Kontext funktionieren, soll letztendlich auch der Frage nach ihrer Rezeption nachgegangen werden. Sicher ist, dass die Rezeption nicht nur auf die Pressestimmen zurückgeführt wird, sondern auch die Zuschauerzahlen, Einschaltquoten, Medienberichte, soziale und politische Kontroversen und jegliche durch die Medien vermittelten Ereignisse, die von einer Resonanz eines Films zeugen (nach Ebbrecht-Thomas), einbezieht. Dies bezieht sich auch auf die älteren, vor 2001 (und auch vor der Wende 1989/90) produzierten deutsch-polnischen Filme.

Ziel der Tagung ist es, eine kritische Reflexion über die neuesten deutsch-polnischen Filmbegegnungen anzuregen, verstanden sowohl im metaphorischen Sinne, als auch im konkreten Kontext der Narration, Produktion und Rezeption. Einige (durchaus ergänzungsfähige) Leitfragen können folgendes Themenspektrum andeuten:

-Deutsch-polnische Filmbegegnungen im inter- und transnationalen Kontext;
-Die Asymmetrien in der Visualisierung des Nachbarn im nationalen Film;
-Eine deutsch-polnische Annäherung in den deutschen, polnischen und deutsch-polnischen Filmen über den Zweiten Weltkrieg und über andere Episoden der gemeinsamen Geschichte;
-Neue Blicke auf den Stereotyp des Deutschen im polnischen Film sowie auf den Stereotyp des Polen im deutschen Film;
-Anwendung von neuesten Erinnerungstheorien im transnationalen Filmkontext;
-Neue Ansätze zu älteren (vor 2001) deutschen, polnischen und deutsch-polnischen Filmproduktionen;
-Die Mitfinanzierung der deutschen Filme durch das Polnische Filminstitut (Polski Instytut Sztuki Filmowej – PISF) und durch andere Fonds sowie der polnischen Filme durch deutsche Fonds;
-Rezeption und Resonanz der deutsch-polnischen Filmbegegnungen.

Wir bitten um Abstracts (max. 250 Wörter) für einen 20-minütigen Vortrag inkl. einer kurzen biographischen Notiz mitsamt Kontaktdaten bis zum 31. Juli 2022 an jakub.gortat@uni.lodz.pl oder joanna.bednarska@uni.lodz.pl. Die Entscheidungen über die Akzeptanz des Themenvorschlags werden bis zum 15. September 2022 geschickt. Nach der Akzeptanz der jeweiligen Vortragsvorschläge bitten wir um Entrichtung der Konferenzgebühr in der Höhe von 300 zł (70 EUR). Die Organisator:innen kommen für die

Kosten der Übernachtung auf (zwei Nächte mit Frühstück) sowie für eine warme Mahlzeit jeden Tag. Die Tagungssprachen sind Deutsch und Polnisch mit Simultanverdolmetschung in beide Sprachen.

Die Organisatoren planen eine Publikation von ausgewählten Tagungsbeiträgen in einem renommierten Verlag.

Im Namen des Organisationskomitees: Dr. Jakub Gortat, Dr. Joanna Bednarska-Kociołek.

Auswahlbibliographie

Assmann, Aleida. „Die Last der Vergangenheit," Zeithistorische Forschungen 4 (3/2007), S. 375-385.
Dębski, Andrzej. „Dekonstrukcja czy utrwalanie? Stereotypy 'sąsiada zza Odry' we współczesnym kinie polskim i niemieckim," in Monolog, dialog, transfer. Relacje kultury polskiej i niemieckiej w XIX i XX wieku, Hg. Mirosława Zielińska und Marek Zybura, Wrocław 2013, S. 195-210.
Dębski, Andrzej. „Obraz Polski i Polaków w filmie niemieckim oraz Niemiec i Niemców w filmie polskim po 1945 r.," in Interakcje. Leksykon komunikowania polsko-niemieckiego. Tom 1, Hg. Alfred Gall u.a., Wrocław 2015, S. 125-154.
Ebbrecht-Hartmann, „Media resonance and conflicting memories: Historical event movies as conflict zone," Memory Studies, First Published February 27, 2020, https://journals.sagepub.com/doi/abs/10.1177/1750698020907948.
Fiuk, Ewa. „Przenikania, analogie, inspiracje – współczesny film polski i niemiecki," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 193-222.
Gortat, Jakub. „Seeking German-Polish Reconciliation in a Heritage Film. Reflections on Florian Gallenberger's Der Überläufer (2020)," German Quarterly 95 (2/2022), S. 183-199.
Großmann, Rebecca. Moving Memories. Erinnerungsfilme in der Trans-Nationalisierung der Erinnerungskultur in Deutschland und Polen, Köln 2021.
Jagielski, Sebastian und Podsiadło, Magdalena (Hg.), Kino polskie jako kino transnarodowe, Kraków 2007.
Kałuża, Andrzej. „Alle reden Polnisch. Deutsch-polnische Geschichte im polnischen Film," Blog des Deutschen Polen Instituts (DPI), 19. Mai 2020, https://www.deutsches-polen-institut.de/blog/alle-reden-polnisch-deutsch-polnische-geschichte-im-polnischen-film/ (Zugriff: 9. Februar 2022).
Kita, Barbara. „W pułapce koprodukcji? 'Niemieckie' filmy Andrzeja Wajdy," in Kino niemieckie w dialogu pokoleń i kultur, Hg. Andrzej Gwóźdź, Kraków 2004, S. 369-378.
Klejsa Konrad; Schahadat Schamma (Hg.) Deutschland und Polen. Filmische Grenzen und Nachbarschaften, Marburg 2011.
Król, Eugeniusz Cezary. „Obraz Niemca w polskim filmie fabularnym w latach 1946-2005. Przyczynek do dyskusji nad heterostereotypem narodowym w relacjach polsko-niemieckich," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 193-230.
Matuszak-Loose, Bernadetta. „Wielka historia w kinie polskim i niemieckim," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 287-408.
Mückenberger, Christiane. „Wizerunki sąsiada ze Wschodu. Od Kulturfilmu czasów weimarskich do dokumentu NRD," in Kino niemieckie w dialogu pokoleń i kultur, Hg. Andrzej Gwóźdź, Kraków 2004, S. 333-348.
Saryusz-Wolska, Magdalena / Piorun, Carolin, „Verpasste Debatte. 'Unsere Mütter, unsere Väter' in Deutschland und Polen," Osteuropa, 64. Jg., 11–12/2014, S. 115–132.
Trajman, Joanna. „Obrazy nazizmu i II wojny światowej w filmie polskim i niemieckim," in:

Interakcje. Leksykon komunikowania polsko-niemieckiego. Tom 1, Hg. Alfred Gall u.a., Wrocław 2015, S. 181-200.
Wach, Margarete. „Polscy i niemieccy twórcy filmowi w drodze do sąsiada," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 165-192.

Kontakt

jakub.gortat@uni.lodz.pl

Zitation
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 20.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118025>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

64) Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Veranstalter
GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag
Veranstaltungsort
Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU),
Gefördert durch
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

16000 Prag

27.02.2023 - 28.02.2023
Frist
31.08.2022
Von
Alena Janatkova

Kulturelles Erbe wird im Sinne der rechtlichen Definition der Denkmalschutzgesetze bestimmt. Dabei spielt die soziale und kulturelle Wertschätzung der festen und bewegliche Denkmäler eine entscheidende Rolle. Die Tagung wird sich mit der Wahrnehmung von Denkmälern und dem Wandel ihrer Bewertung im gesellschaftspolitischen Kontext Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhunderts befassen.

Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Kulturelles Erbe wird im Sinne der rechtlichen Definition der Denkmalschutzgesetze bestimmt. Dabei spielt die soziale und kulturelle Wertschätzung der festen und bewegliche Denkmäler eine entscheidende Rolle. Die Tagung wird sich mit der Wahrnehmung von Denkmälern und dem Wandel ihrer Bewertung im gesellschaftspolitischen Kontext Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhunderts befassen. Darüber hinaus werden weitere

Objekte von Denkmalschutzinitiativen einbezogen. Insofern knüpft die Tagung an aktuelle Debatten über den Rahmen des Denkmalbegriffs und die Multiperspektivität der Wahrnehmung und Präsentation von Kunstwerken an.

Das besondere Interesse der Tagung gilt der konzeptionellen Basis und Objektauswahl in Denkmalverzeichnissen. Die Behandlung einzelner historischer Perioden, bestimmter Kunstgattungen, spezifischer Stile oder Bautypen gibt Auskunft über Präferenzen und Orientierung im Denkmalschutz. Inwiefern wurde der Blick auf die soziale und kulturelle Diversität von Kulturgütern durch gegenwartsbezogene Interessen überlagert, welche Bedeutung hatten nationale Prioritäten in der Erinnerungskultur bei Objektauswahl und kunsthistorischer Qualifizierung? Der Gewinn dieser Fragestellung liegt in der Erkenntnis der Komplexität von Denkmalkonnotationen bei der Herausbildung begrifflicher und konzeptioneller Grundlagen der Denkmalpflege.

Die 20-minütigen Vorträge sollen von der Sicht auf das Kulturerbe im 19. und frühen 20. Jahrhundert handeln. Außer den Beiträgen zu Böhmen sind ebenso Vergleichsbeispiele von anderenorts sehr willkommen.

Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Kontakt

E-Mail: uhlikova@udu.cas.cz
E-Mail: alena.janatkova@leibniz-gwzo.de

https://www.leibniz-gwzo.de/de

Zitation
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 25.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118204>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

65) Kultur-Erbe-Aneignung

Veranstalter
Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar
Veranstaltungsort
Bauhaus-Universität Weimar

99423 Weimar

Vom - Bis
24.03.2023 - 26.03.2023

Frist
15.04.2022
Von
Jenny Price, Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar

Welchen Beitrag kann und sollte Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge für das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung einzureichen.

Kultur-Erbe-Aneignung

Vom 24. bis zum 26.03.2023 wird das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung in den Räumlichkeiten der Bauhaus-Universität Weimar ausgerichtet. In Abhängigkeit von der pandemischen Lage kann die Veranstaltung auch hybrid bzw. online stattfinden.

Im Rahmen des Symposiums wollen wir danach fragen, welchen Beitrag Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten kann und sollte? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge einzureichen, die aus aktuellen Bildungs-, Entwicklungs- und Forschungsprojekten zur Aneignung von Kulturerbe oder von Ergebnissen aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Kontext Baukultureller Bildung berichten. Wir freuen uns über Einreichungen aus der gesamten Bandbreite der Forschungszugänge zum Tagungsschwerpunkt und erhoffen uns konzeptionell-theoretische, empirische oder vergleichende Perspektiven. Neben der Frage nach dem Erbe-Begriff oder nach Aneignung- und Teilhabeprozessen im öffentlichen Raum können auch Untersuchungen zu nachhaltigen Materialien in der Gebäudesanierung, zu Einschreibungen in die Architektur als Medium, zur virtuellen Vermittlung von Baukultur sowie weitere Themen im disziplinübergreifenden Diskurs verhandelt werden.

Das Symposium beginnt am Freitag, den 24. März 2023 mit einer offiziellen Begrüßung am frühen Nachmittag und endet am Sonntag Mittag, den 26. März 2023. Das Symposium soll gleichermaßen Raum bieten für theoriegeleitete kritische Diskussionen wie für die Präsentation praktischer Bildungsvorhaben sowie die Vernetzung der Teilnehmenden.

Wir freuen uns auf Ihre Beitrage zu folgenden Tagungsformaten:

Plenen zu aktuellen Forschungsvorhaben/ Projektvorhaben
Die Plenen sollen Raum bieten, um aktuelle Forschungsvorhaben disziplinübergreifend vorzustellen. Einzureichende Abstracts beinhalten max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben) und berücksichtigen eine Vortragslänge von 20 Minuten, gefolgt von 10 Minuten Diskussionszeit. Eine thematische Clusterung erfolgt nach Eingang der Abstracts. Diese beinhalten:

- Name, Institution/ Beitragstitel
- Fragestellung/ TheoreFsche Verortung/ Methodischer Zugang
- (erwartete) Ergebnisse/ Relevanz

Foren bzw. Workshops zwischen Forschung, Entwurf und Aneignungspraxis
In Foren, die auch hybrid wie online angeboten werden können, können Themenschwerpunkte diskutiert werden, die auf Grundlage eines Abstracts mit max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben, Bildmaterialien, Projektlinks) sowie Angaben zu den verantwortlichen Personen, die das Forum moderieren möchten, ausgewählt werden. Je Forum sind zwei bis drei Positionen aus akademischer wie nichtakademischer Forschungs-, Entwurfs- und Bildungspraxis erwünscht. Die Verantwortung für die inhaltliche Organisation, die örtlichen Rahmenbedingungen und Durchführung obliegt den verantwortlichen Moderatoren der Foren. Externe Referent*innen erhalten Unterstützung vom Organisationsteam.

Poster-Parcours (analog/digital)

Für die Einreichung von Postern gelten dieselben Vorgaben wie für jene von Plenen. Die Einreichungen werden inhaltlich gruppiert. Im Rahmen der großzügigen Pausen bietet ein Parcours die Möglichkeit des Austausches und der informellen Vernetzung.

Ziel ist ein gemeinsamer Band, in dem die Facetten der Annährung an die Themenstellung Kultur-Erbe-Aneignung aufgezeigt werden und zur Weiterführung der disziplinübergreifenden Diskussion anhalten sollen.

Termin der Einreichung: 15.04.2022 unter andrea.dreyer[at]uni-weimar.de

Kontakt

andrea.dreyer@uni-weimar.de

https://uni-weimar.de/kultur-erbe-aneignung

Zitation
Kultur-Erbe-Aneignung. In: H-Soz-Kult, 29.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116803>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

66) 2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

Veranstalter
British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)
Veranstaltungsort
University of Glasgow

G12 8QQ Glasgow
United Kingdom

31.03.2023 - 02.04.2023

Frist
30.09.2022
Von
Matthias Neumann, History, University of East Anglia

The British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES) invites proposals for panels and roundtables, and papers for its 2023 annual conference. BASEES 2023 is being planned to be held in-person from the 31st of March to the 2nd of April and will be hosted at the University of Glasgow, United Kingdom. The conference will also welcome remote attendees. The 2022 conference welcomed over 500 delegates from over 40 countries around the world.

2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

The deadline for paper and panel/roundtable proposals is Friday, 30 September 2022. To propose a panel or a paper you will need to fill in the electronic proposal form on our website. The submission platform will open in late July.

BASEES welcomes paper, panel and roundtable proposals in the following areas: Politics; History; Sociology and Geography; Film and Media, Languages and Linguistics; Literatures and Cultures; and Economics. In the context of Russia's war against Ukraine, we particularly welcome proposals that help to push forward the work to decentralise and decolonise the study of the former 'communist bloc' of the Soviet Union, Central and Eastern Europe and Asia. The conference especially welcomes participation by postgraduate research students and early career scholars.

Remote attendance:

BASEES is welcoming remote paper presentations and panels that include remote attendees. If you wish to attend remotely, please indicate so when submitting your proposal. However, we cannot accept fully remote panels. The Chair of a panel, who can also be one of the presenters, must attend the conference in-person to lead the session and facilitate the Q&A.

Kontakt

Dr Matthias Neumann (academic.organisers@basees.org)

https://www.baseesconference.org/

Zitation
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES). In: H-Soz-Kult, 18.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128694>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

67) Das Universitätssterben um 1800

Veranstalter
Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB)
Veranstaltungsort
Stiftung LEUCOREA

06886 Lutherstadt Wittenberg

21.04.2023 - 22.04.2023
Frist
31.07.2022
Von
Daniel Watermann, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die wissenschaftliche Tagung beschäftigt sich mit dem Universitätssterben um 1800. In diesem Kontext soll erstens diskutiert werden, inwieweit die Annahme überwiegend einheitlicher Ursachen für das Universitätssterben in den deutschen Ländern haltbar ist. Zweitens soll die massenhafte Schließung von Universitäten um 1800 in eine europäische Vergleichsperspektive gerückt werden.

Das Universitätssterben um 1800

Die Zeit um 1800 ist in der Geschichtswissenschaft in unterschiedlichen Perspektiven als Umbruchsphase oder als Epochenwandel beschrieben worden. Vor dem Hintergrund der politischen, sozialen und kulturellen Veränderungen vollzogen sich auch tiefgreifende Veränderungen der Universitätsstrukturen in Europa. Zahlreiche der 1789 existierenden 143 Universitäten wurden geschlossen, verlegt oder mit anderen Universitätsstandorten vereinigt. Allein von den deutschen Universitäten wurden 19 von 35 Universitäten aufgelöst.

Zu den tiefgreifendsten Veränderungen kam es in Frankreich und den deutschen Ländern, wo sich in den folgenden Jahren und Jahrzehnten zwei gegensätzliche Universitätsmodelle herausentwickelten. Demgegenüber hielt man im Vereinigten Königreich lange an Traditionen fest, und auch in Italien, Spanien sowie den kleineren Staaten in Nordwesteuropa und Skandinavien kam es zwar zu Veränderungen in der

Universitätslandschaft, aber seltener zur Aufhebung bestehender Institutionen. In Mittel- und Osteuropa, ausgenommen Österreich und Russland, bestanden zwar sehr traditionsreiche Universitäten wie Prag oder Dorpat/Tartu, die Zahl und Dichte an Universitäten war jedoch insgesamt deutlich geringer.

Das „Massensterben" deutscher Universitäten vollzog sich daher in einem europäischen Kontext mit sehr differenten Ausgangssituationen und Entwicklungen der verschiedenen Bildungssysteme. In der Forschungsliteratur zum Universitätssterben in den deutschen Staaten werden vor allem fünf wesentliche Gründe angeführt: mangelnde Leistungsfähigkeit der Universitäten; Verweigerung von modernisierenden Innovationen durch die Universitäten; Angebotsübersättigung mit der Folge einer Frequenzkrise; eingeschränkte Finanzierungsmöglichkeiten der Landesfürsten, schließlich die Kriegs- und Krisensituation Anfang des 19. Jahrhunderts.

Allerdings bestanden im Verlaufe des Vierteljahrhunderts sehr unterschiedliche Umfeldsituationen. Die territorialen Bedingungen, unter denen die Universitäten existierten bzw. aufgehoben wurden, waren uneinheitlich. Zwar wurden vornehmlich kleinere Universitäten geschlossen, doch andere mit sehr niedrigen Immatrikulationszahlen überlebten gleichwohl (etwa Rostock und Greifswald). Zeitweilig gefährdet waren aber auch an sich prosperierende Universitäten wie Göttingen oder Halle. Zudem verfügten die aufgehobenen Universitäten über differenzierte interne Potenzen.

Die Tagung verfolgt zwei Ziele: (1) Geprüft werden soll, inwiefern die Annahme überwiegend einheitlicher Ursachen für das Universitätssterben in den deutschen Ländern haltbar ist. (2) Das Universitätssterben um 1800 soll in eine europäische Vergleichsperspektive gerückt werden.

Beiträge zu folgenden Themenfeldern sind möglich:
– konkrete Fallbeispiele aufgehobener deutscher Universitäten
– Universitäten, die letztlich nicht aufgelöst wurden, aber von der Schließung bedroht waren oder sich vor dem Hintergrund der politisch-gesellschaftlichen Gegebenheiten reformieren mussten
– allgemeine politische und gesellschaftliche Umbrüchen um 1800, die im Zusammenhang mit den Veränderungen der deutschen und europäischen Universitätslandschaft stehen
– Veränderungen des Wissenschafts- und Bildungssystems als Kontextbedingungen der Universitätsschließungen oder ihrer Folgen
– universitäre Strukturen oder Einzelschicksalen von Hochschulen in anderen europäischen Ländern um 1800
– ländervergleichende Perspektiven

Beitragsvorschläge werden mit einem Kurzexposé von max. einer Seite bis zum 31. Juli 2022 erbeten an daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Es ist geplant, die Ergebnisse der Tagung in einem Sammelband zu publizieren.

Kontakt

Dr. Daniel Watermann
daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Dr. Matthias Meinhardt
meinhardt@rfb-wittenberg.de

Zitation
Das Universitätssterben um 1800. In: H-Soz-Kult, 05.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128419>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

68) Die Modernität von 1848/49

Veranstalter
Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt
Ausrichter
Stefan Berger / Birgit Bublies-Godau / Dorothee Linnemann / Elisabeth Thalhofer / Kerstin Wolff
Veranstaltungsort
Veranstaltungssaal des Historischen Museums Frankfurt am Main, Saalhof 1
60311 Frankfurt am Main
Land
Deutschland
Vom - Bis
16.05.2023 - 18.05.2023
Frist
17.07.2022
Von
Birgit Bublies-Godau

Zum 175. Mal jährt sich 2023/24 die Revolution von 1848/49. Aus Anlass dieses Jubiläums wird vom 16. bis 18. Mai 2023 zu einer interdisziplinären Tagung über „Die Modernität von 1848/49“ nach Frankfurt am Main eingeladen.

Die Modernität von 1848/49

Prof. Dr. Stefan Berger (Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum), Birgit Bublies-Godau, M.A. (Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum/ Forum Vormärz Forschung e.V., Bielefeld), Dr. Dorothee Linnemann (Historisches Museum Frankfurt), Dr. Elisabeth Thalhofer (Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt), Dr. Kerstin Wolff (Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel), 60311 Frankfurt am Main (Deutschland) 16.05.2023 – 18.05.2023

Bewerbungsschluss: 17.07.2022

Zum 175. Mal jährt sich 2023/24 die Revolution von 1848/49. Aus Anlass dieses Jubiläums laden die oben genannten Kooperationspartner vom 16. bis 18. Mai 2023 zu einer interdisziplinären Tagung über „Die Modernität von 1848/49“ ein. Die Tagung wird im

Veranstaltungssaal des Historischen Museums Frankfurt stattfinden, in das Festprogramm der Stadt Frankfurt am Main eingebettet sein und zudem eine öffentliche Kulturveranstaltung umfassen.

Die Geschichte der Revolutionen von 1848/49 stand zuletzt nicht mehr im gleichen Maß im Fokus der deutschen Öffentlichkeit und Wissenschaft wie noch vor gut 20 Jahren. Vielmehr ließ seit der Jahrtausendwende die „Aufmerksamkeit für dieses Thema merklich“ nach.[1] Im Gegensatz dazu hatten die Revolutionsforschung und -geschichtsschreibung zur Zeit des 150. Jubiläums 1998/99 einen ungeheuren Aufschwung genommen, in der Folge eine Vielzahl an Veröffentlichungen hervorgebracht und substantielle Erkenntnisfortschritte zu einem breiten Themenspektrum erzielt.[2] Auf den Aufschwung folgte der spürbare Einbruch: Auf einmal galt die Revolutionsgeschichte „als ‚ausgeforscht‘“, und die Kämpfe um die Deutungen der Revolution schienen ausgefochten.[3] Trotzdem entwickelte sich die Revolutionsforschung – abseits der großen Aufmerksamkeit – in einzelnen wichtigen Bereichen weiter.[4] Mittlerweile gibt es sowohl einige innovative, dynamische Forschungszweige als auch ganz neue akademische und gedenkpolitische Debatten, an die die interdisziplinäre Revolutionsforschung ebenso wie eine aktualisierte Erinnerung an die Revolutionen anknüpfen können. Zu diesen jüngeren Perspektiven gehört das in Politik und Wissenschaft entdeckte Interesse an der deutschen Demokratiegeschichte. Hier wird der demokratische Gehalt der Revolutionen auf der Basis eines breiteren Demokratieverständnisses untersucht, es wird aber auch nach der Modernität der Revolutionen gefragt und den vielfältigen synchronen und diachronen Verflechtungszusammenhängen nachgegangen.

So hat die Forschung unlängst festgestellt, dass die Wissenschaft „Revolution und Demokratie zusammendenken“ müsse und Revolutionen als Beschleuniger für die Entfaltung der modernen westlichen Demokratie zu verstehen seien.[5] Jene habe sich allmählich „als Ergebnis von Revolutionen und Kämpfen zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen und politischen Kräften“ durchgesetzt und „schließlich auf verschiedenen Wegen politische Realität“ erlangt.[6] Dieser Prozess in den vergangenen drei Jahrhunderten könne „unter dem Begriff der revolutionären Durchsetzung des demokratischen Verfassungsstaates“ zusammengefasst werden, vor allem weil die Revolutionen Verfassungsfragen mit der Geschichte der Nationalstaaten verbanden und die Bedeutung des Individuums durch Menschen- und Bürgerrechte stärkten.[7] Daran anknüpfend sollten aus Forschersicht gerade die Revolution von 1848/49 und „die Demokratiegeschichte des 19. Jahrhunderts mit der Gegenwart“ verbunden, das Desiderat der „Rekonstruktion und Darlegung“ der „vielschichtigen deutschen Demokratiegeschichte“ geschlossen und „die Vielfalt und die Leistungen der frühen Demokraten“ anerkannt werden.[8]

An diesem Punkt setzt die vorgesehene Tagung zum 175. Jubiläum dieses Ereignisses an. Um die Revolution 1848/49 wieder ins Zentrum der historischen Forschung und der erinnerungspolitischen Auseinandersetzung zu rücken, greifen wir die genannten Forschungstendenzen auf. Dabei geht es um die Fragen, ob und inwiefern die Revolution tatsächlich als ein „Meilenstein“ und „Grundpfeiler […] der deutschen Verfassungs- und Demokratiegeschichte“[9] sowie als ein „Kristallisationspunkt eines zukunftsgerichteten Bewegungsdiskurses“ betrachtet werden kann, der maßgeblich dazu beigetragen hat, den „Aufbruch Deutschlands in die demokratische Moderne […] irreversibel“ voranzutreiben, und der auch „den Übergang von der frühen zur entfalteten Bürger-“ und zu einer „von aktiven Citoyen getragene[n] demokratische[n] Zivilgesellschaft“ markierte.[10] Die so gekennzeichnete ‚Modernität der Revolution‘ soll für verschiedene gesellschaftliche Bereiche nachvollzogen werden. Zu diesem Zweck soll der demokratische Aufbruch von

1848/49 in Deutschland auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene beleuchtet, dessen transatlantischen und europäischen Bezüge freigelegt und abschließend mit Blick auf aktuelle Fragen diskutiert werden.

In dem Zusammenhang werden auch die Ambivalenzen des demokratischen Aufbruchs aufgezeigt: So sollen neben dem bedeutenden Völkerfrühling auch das gewaltsame Ende der Revolution geschildert werden, die TrägerInnen und BefürworterInnen der Revolution ebenso wie deren GegnerInnen und KritikerInnen zu Wort kommen, dazu neu aufgeworfene Fragen wie die politisch-rechtliche Inklusion und Exklusion behandelt oder die Demokratie als Praxis begriffen werden, die selbst antidemokratische Akteure für ihre Anliegen nutzten. Mit diesem Zugang zum ‚inneren' Zusammenhang von Modernität, Demokratie und Revolution wollen wir das Innovationspotential, aber auch ausgewählte Problemlagen sowie einige damals wie heute aktuelle Werte, Forderungen, Ideen und Ziele der Revolution von 1848/49 vor Augen führen und damit zum einen der Komplexität der Revolution und ihrer Deutung gerecht werden und zum anderen die Stellung der Revolution von 1848/49 in der Demokratiegeschichte neu vermessen und bestimmen.

Diese Überlegungen wollen wir in acht Sektionen der Tagung aufgreifen. Folgende Themenbereiche könnten dabei exemplarisch im Vordergrund stehen und behandelt werden.

1. Die Vorgeschichte der Revolution:
- Die Erfindung und Gründung der modernen Demokratie in den transatlantischen Revolutionen
- TheoretikerInnen des Verfassungsstaates, der Demokratie, der Mitwirkungsrechte des Volkes, der Begrenzung staatlicher Macht und der Gewaltenteilung
- Die Einführung und Entwicklung konstitutioneller Verfassungen in den Staaten des Deutschen Bundes im Vormärz – Grundlage für eine neue Ordnung in der Revolution?

2. Die Bildung moderner Formen politischer Partizipation, Repräsentation und ihre Beschränkung:
- Zwischen Ideal und Praxis – die Entwicklung und Einübung des (demokratischen) Parlamentarismus in der deutschen Nationalversammlung und den einzelstaatlichen Landtagen
- Parteien, Vereine, Kulturbünde, Assoziationen und Versammlungen in der Revolution und die Frage ihrer Zukunftsfähigkeit
- Vom Werk der Paulskirche über die Weimarer Reichsverfassung zum Bonner Grundgesetz – die Bedeutung der „Grundrechte des deutschen Volkes" von 1848 und der „Verfassung des Deutschen Reiches" von 1849 für die deutsche Demokratie- und Verfassungsgeschichte

3. Das Aufkommen progressiver sozialer Bewegungen, vielfältige Protestformen in Stadt und Land und der Grad allgemeiner Politisierung
- Die Revolution auf dem Land, agrarische Bewegungen und ihre Forderungen
- Revolutionäre Traditionen, demokratische Ideen und ihr Fortleben in der Region, z. B. die Pfalz
- Vom Hecker-Aufstand zur Mairevolution – Baden ein „Musterland" der frühen Demokratie?
- Aktive Zentren und eher ‚stille' Regionen der Revolution in Deutschland: Berlin, Köln, das Rheinland, Sachsen, Schlesien, Mecklenburg u. a.
- Jugendbewegung, studentische Vereinigungen und Burschenschaften in der Revolution
- Die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung in der Revolution

4. Die Diskussion um die Rollenbilder der Geschlechter, Bestrebungen für die Gleichstellung der Frau und Ansätze zu einer Neugestaltung der Geschlechterbeziehungen

- Männlichkeits- und Weiblichkeitsvorstellungen im Vormärz und in der Revolution
- Ehepaare und moderne Lebensgemeinschaften in der Revolution
- Frauen als Parlamentszuschauerinnen und ihre Wahrnehmung in der politischen Öffentlichkeit
- Repräsentation von Nation, Geschlecht und Politik in der Revolution
- Die diversen Handlungsfelder für Frauen in der Revolution

5. Der revolutionäre Aufbruch in Kommunikation und Medien und der Wandel in Presse, Journalwesen, Literatur, Bildpublizistik und Kunst
- Die Literatur in der Revolution zwischen engagierter Gegenwartsliteratur, neuem Aufbruch und bürgerlichem Realismus – Sujets, Ziele, Forderungen und Formen
- Pressefreiheit und die Revolution auf dem Zeitungsmarkt zwischen „Boom“ und nachhaltiger Entwicklung – Tageszeitungen, politische Journale, Kulturzeitschriften, Frauenzeitungen usw.
- Die Flugschriftenliteratur in der Revolution
- Neue Kommunikationsstrukturen und die Sprache der Revolution
- Die Bildersprache der Revolution – Malerei, Karikaturen, Lithografien und frühe Fotografie

6. Die fortschrittlichen AkteurInnen der Revolution und ihre GegnerInnen und die Rolle von Biographien in der Demokratievermittlung
- Die Bedeutung der Biographik für die Revolutions-, Demokratie- und Geschlechterforschung
- Die liberale Mehrheit der Abgeordneten in der deutschen Nationalversammlung, die demokratisch-republikanische Paulskirchenlinke und andere Vorkämpfer der Moderne
- Die Gegner und Kritiker der Revolution: Konservative, Nationalisten, Sozialisten, Kommunisten, der Adel, die Herrscherhäuser u. a.
- Das Leben aktiver Achtundvierziger nach der Revolution zwischen Verfolgung, Flucht, Exil, Auswanderung und Anpassung in Deutschland und anderen Staaten Europas und der Welt
- Ausgewählte Lebensläufe von PolitikerInnen, AutorInnen, WissenschaftlerInnen usw. als Beispiele für eine demokratische oder antidemokratische Entwicklung

7. Die Innovationen der Revolution und ihre Bedeutung für gegenwärtige Debatten: Potenziale und Perspektiven für eine weitere Demokratisierung der Demokratie
- Demokratische Innovationen, ihre Auswirkungen und ihr Nachleben
- Der (kritische) Blick von außen – die britische Sicht auf die kontinentale Revolution, ihre Akteure und Demokratisierungspotentiale, insbesondere in Deutschland
- Vorbild, Schreckbild oder Warnung für deutsche Revolutionäre? Frankreichs Entwicklung von der Februarrevolution, über die Arbeit der Nationalversammlung bis zum Putsch Napoleons III.
- Die Demokratieentwicklung in Deutschland und Europa in der nachrevolutionären Epoche

8. Das vielfältige Erinnern an die Revolution in den letzten 150 Jahren
- Die Erinnerung an die Revolution und ihre AkteurInnen in verschiedenen sozialen Bewegungen wie der Arbeiter-, Frauen- und Jugendbewegung
- Der Umgang mit den unterschiedlichen europäischen Erinnerungskulturen zur Revolution von 1848/49 – Dimensionen, Perspektiven, Deutungen
- Neue Zugänge und moderne Angebote – Die Revolution von 1848/49 im Ausstellungswesen historischer Museen und in unterschiedlichen Gedenkstätten
- Zum Umgang mit der 1848er Revolution und Demokratie in der historisch-politischen Bildung

Über diesen Katalog hinaus ist jedes weitere, mit dem Gegenstand verbundene Thema willkommen.

Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag in Form eines Exposés mit Titel und inhaltlicher Beschreibung in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie mit einem kurzen Lebenslauf (nicht länger als eine Seite) ein. Auf dem Vorschlag sollten Name, institutionelle Anbindung und Kontaktadresse vermerkt sein. Im Sinne der Interdisziplinarität freuen wir uns über Beiträge aus der Geschichtswissenschaft, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, Philosophie, der Germanistik, weiteren Philologien, der Kunstgeschichte und thematisch verwandten Disziplinen. Vorträge aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses sind sehr willkommen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 17. Juli 2022 an: Birgit Bublies-Godau, M.A., birgit.bublies-godau@rub.de, und an Dr. Kerstin Wolff, wolff@addf-kassel.de. Wir melden uns bei den ausgewählten ReferentInnen bis September 2022 zurück.

Die veranstaltenden Institutionen streben eine vollständige Erstattung der Reise- und Übernachtungskosten für die ReferentInnen an.

Eine spätere Veröffentlichung der Beiträge als Tagungsband in der Reihe „Vormärz-Studien“ des Forum Vormärz Forschung e.V. ist geplant.

Anmerkungen:
[1] Theo Jung: Die Aktualität einer umkämpften Vergangenheit: Neuere Forschungsperspektiven auf die Revolutionen von 1848/49, in: Susanne Kitschun/ Elisabeth Thalhofer (Hrsg.): Die Revolution 1848/49 – Wie nach 175 Jahren an den Meilenstein der Demokratiegeschichte erinnern?, Berlin/ Rastatt 2022, S. 37-45, hier S. 37.
[2] Zur Situation 1998/99 vgl. u. a.: Birgit Bublies-Godau: „Von der Revolution zu den Revolutionen“ - Zur 150. Wiederkehr der Revolution von 1848/49 in Deutschland und Europa. Eine Zwischenbilanz zum Forschungsstand und zu den aktuellen Forschungstendenzen im Spiegel der neu erschienenen Literatur, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 11 (1999), S. 219-256; Manfred Gailus: Bürgerliche Revolution? Deutsche Revolution? Europäische Revolution? Neuerscheinungen und Forschungstrends im Zeichen des 150jährigen Jubiläums der Revolution von 1848/49, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 47 (1999), H. 7, S. 623-636; Rüdiger Hachtmann: 150 Jahre Revolution von 1848: Festschriften und Forschungsbeiträge. 1. Teil, in: Archiv für Sozialgeschichte 39 (1999), S. 447-493 und 2. Teil, in: Ebd., 40 (2000), S. 337-401.
[3] Jung: Die Aktualität (wie Anm. 1), S. 38.
[4] Ebd., S. 39-40. Einen guten Überblick zu diesen Forschungsbereichen gibt: Rüdiger Hachtmann: Epochenschwelle zur Moderne. Einführung in die Revolution von 1848/49, Tübingen 2002.
[5] Peter Steinbach: Revolutionen in der deutschen Demokratiegeschichte, in: Kitschun/ Thalhofer (Hrsg.): Die Revolution (wie Anm. 1), S. 7-23, hier S. 7.
[6] Birgit Bublies-Godau: Demokratie/ Demokratismus - Republik/ Republikanismus, in: Norbert Otto Eke (Hrsg.): Vormärz-Handbuch, Bielefeld 2020, S. 66-75, hier S. 67. Vgl.: Barbara Stollberg-Rilinger: Viele Wege zur Demokratie. Aus dem Ständestaat in die Bürgergesellschaft, in: Frank-Walter Steinmeier (Hrsg.): Wegbereiter der deutschen Demokratie. 30 mutige Frauen und Männer 1789-1918, München 2021, S. 25-36.
[7] Steinbach: Revolutionen (wie Anm. 5), S. 20.
[8] Steinbach: Ebd., S. 22; Bublies-Godau: Demokratie (wie Anm. 6), S. 74.
[9] Susanne Kitschun/ Elisabeth Thalhofer: Vorwort, in: Dies. (Hrsg.): Die Revolution (wie Anm. 1), S. 3-5, hier S. 3; Birgit Bublies-Godau/ Anne Meyer-Eisenhut: Verfassung, Recht, Demokratie und Freiheit. Die Vereinigten Staaten von Amerika als Modell, Ideal, Bild und Vorstellung, in: Dies. (Hrsg.): Deutschland und die USA im Vor- und Nachmärz. Politik – Literatur – Wissenschaft, Bielefeld 2018, S. 11-63, hier S. 50.

[10] Jürgen Fohrmann/ Helmut J. Schneider: Einleitung, in: Dies. (Hrsg.): 1848 und das Versprechen der Moderne, Würzburg 2003, S. 7-14 , hier S. 9-10 u. Klappentext (Zitat); Hachtmann: Epochenschwelle (wie Anm. 4), S. 16-17.

Kontakt

Birgit Bublies-Godau, M.A., birgit.bublies-godau@rub.de, und Dr. Kerstin Wolff, wolff@addf-kassel.de.

Zitation
Die Modernität von 1848/49. In: H-Soz-Kult, 18.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118026>.

69) Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

Veranstalter
Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours)

F 37000 Tours

25.05.2023 - 26.05.2023

Frist
01.10.2022
Von
Emmanuelle Terrones, Germanistik – Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Universität Tours

Die Tagung „Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?“ wird am 25.05. – 26.05.2023 an der Universität Tours (F) stattfinden. Veranstalter sind Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours).

Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

Der Balkan als Erbe des Osmanischen, Habsburgischen, Napoleonischen und Russischen Reiches und somit als Schnittstelle zwischen Orient und Okzident ist „geografisch untrennbar mit Europa verbunden, kulturell aber als sein ‚inneres Anderes‘ konzipiert“ (Todorova 1997). Als solches bringt er immer wieder Mythen, Erzählungen und Projektionen hervor, die es schwierig machen, ihn als Einheit zu begreifen. Davon ausgehend, dass die imperialen Hinterlassenschaften viele „ungenutzte Möglichkeiten für Pluralität und Differenzen“ (Previšić 2017) darstellen, kann man sich fragen, inwiefern solche Möglichkeiten in der Literatur heute wieder reaktiviert werden.

Der Balkan als Sprachraum ist zumindest bis in die Zeit des byzantinischen Einflusses zurückzuverfolgen (Alexander 1983). Wie steht es aber im 21. Jahrhundert, bzw. nach den (post-)jugoslawischen Kriegen, um die Sprachen und Literaturen dieser Region und um das Netzwerk, das sie untereinander bilde(te)n? Kann man so weit gehen, den Balkan aufgrund seiner ethnischen, religiösen und politischen Vielfalt als ein Laboratorium zu betrachten, in dem heute transnationale Literaturformen erprobt werden? Wenn es „aus verschiedenen Gründen schwierig ist, einen transnationalen Raum zu bilden, der eine Reflexion zur

zeitgenössischen Welt möglich macht“ (Madelain 2019), tragen die Literaturen dann vielleicht dazu bei, einen solchen Raum zu schaffen? Und bieten sie dabei Alternativen zu nationalen Diskursen?

Das Verhältnis zur deutschen Sprache erweist sich in dieser Hinsicht als besonders vielschichtig. Einerseits, weil viele Vertreter_innen der jugoslawischen Diaspora in deutschsprachigen Ländern – wie Marica Bodrožić, Saša Stanišić oder Melinda Nadj Abonji – heute in deutscher Sprache schreiben und dabei diesen vielfältigen Raum in einem solchen Maß überdenken, dass man sich über einen möglichen „Balkan Turn“ (Previšić 2009) Gedanken machen kann. Andererseits ist bei einigen Schriftstellern der Wunsch erkennbar, einer verschwundenen deutschen Sprache und Vergangenheit nachzuspüren, wie es beispielsweise der kroatische Schriftsteller Slobodan Šnajder (2015) tut. Zwar wird dadurch die Zugehörigkeit zu Europa betont, aber das Verhältnis zur deutschen Sprache und Literatur lässt den Balkan gleichzeitig als Peripherie zu einem (in diesem Fall deutschen) Zentrum erscheinen. Welche neuen Vorstellungen und Projektionen entstehen in der Literatur dieses „Kaleidoskops bewegter Kulturen“ (Car 2014) angesichts der komplexen Beziehungen zwischen Innen- und Außenperspektive, Selbst- und Fremdwahrnehmung? Inwiefern kann dabei Literatur als „globales Phänomen“ (Casanova 1999) neu analysiert werden? Und wenn das Transnationale „als Begriff verstanden werden kann, der der Verbindung von lokaler, nationaler, postnationaler und supranationaler Dimension einen Sinn verleiht“ (Coignard, Portes 2021), inwiefern trifft es auf den Balkan und seine Literaturen zu?

Die Tagung wird Germanisten, Slawisten, Komparatisten, Autoren und Übersetzer zusammenbringen und anhand der verschiedenen Literaturen, einzelner Autoren und Werke, die sich mit dem Balkan – auch in komparativer Perspektive – auseinandersetzen, der Frage nachgehen, inwiefern sich dort ein transnationaler literarischer Raum entwickelt, der auch dazu beitragen kann, neue und originelle Formen der Literatur festzumachen.

Die Arbeitssprache ist Deutsch. Eine Publikation der Beiträge in Form eines Sammelbands ist geplant. Reise- und Übernachtungskosten werden nicht übernommen. Sollten die Kosten eine Hürde für die Teilnahme darstellen, so lassen Sie uns das gerne wissen.

Vorschläge (mit Beitragstitel, Abstract von 10-20 Zeilen und kurzer biobibliografischer Notiz) richten Sie bitte bis zum 1. Oktober 2022 an:

Kontakt

Daniel Baric: daniel.baric@sorbonne-universite.fr
Emmanuelle Terrones: emmanuelle.terrones@univ-tours.fr

Zitation
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?. In: H-Soz-Kult, 18.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128683>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

70) The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts

Veranstalter
Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University)
Ausrichter
La Rochelle University

F 17000 La Rochelle

09.06.2023 - 10.06.2023
Frist
01.10.2022
Von
Philipp Höhn

By bringing together international researchers to study the links between the Hanseatic League and the Atlantic regions, this conference aims to highlight their vitality by adopting a broad perspective on communication, trade and conflicts in the late middle ages. In order to better understand the complexity of the interactions of each of these groups with the Hanse, the contributors will be invited to pay particular attention to their spatiality and to the actors involved.

The Hanse and the Atlantic 1300–1500. Actors, trade, and conflicts

The merchants of the German Hanse – a commercial association active from the middle of the 14th century – are mentioned at the end of the Middle Ages all around the North and Baltic Seas, where they dominated trade for a long time. However, although the presence and activity of the Hanse in the Atlantic area is well documented, it remains little studied in historiography. In the case of France, the lack of scientific cooperation with Germany at the end of the 19th century, when major German publishing programmes resulted in the publication of the main editions of Hanse sources, led to a serious lack of representation of French archives in these collections, which are still used assiduously by German researchers. Since then, the research carried out within the framework of monographs on the ports of La Rochelle and Bordeaux, or on Brittany and Normandy, has certainly brought to light the presence of German merchants in several regions of the kingdom of France; but the absence of a systematic census, on the one hand, and the difficulties of approach, handling and method posed by the consultation of the Hanserezesse and the Hansisches Urkundenbuch, on the other hand, do not facilitate dialogue between the two historiographic traditions. Thus, even though Bruges and London never constituted the Western limits of the Hansards' zone of activity, the presence of Low German merchants beyond these two trading places, as well as their interactions with the legal and economic actors of the Atlantic coast, remain largely understudied: how did the Hansards interact with their competitors and with the local populations and authorities?

By bringing together international researchers to study the links between the Hanseatic League and the Atlantic regions, this conference aims to highlight their vitality by adopting a resolutely broad perspective. Trade is an important dimension of these links, but not the only one: in the context of the Hundred Years' War and of the maritime projection of the English, French and Iberian royal powers, conflicts – sometimes violent –, the way they were

managed or resolved, as well as the public or corporate bodies that intervened in these processes, played an important role, not only in the way merchants and seafarers travelled through the maritime space and appropriated it, but also in the location of points of contact and exchange. The Atlantic forms the geographical framework of this study: it is conceived as a coherent maritime area, criss-crossed – from the Iberian Peninsula to Cornwall – by the same English, Norman, Breton, Gascon, Castilian or Portuguese seafarers. In order to better understand the complexity of the interactions of each of these groups with the Hanse, the contributors will be invited to pay particular attention to their spatiality and to the actors involved.
It is well known that the North German merchants' relations to the Atlantic area, where their presence is attested from the end of the 13th century, were primarily commercial. The ports of this region exported some of the main goods traded within the Hanse networks, including the "salt of the Bay" (of Bourgneuf) and wines of Aquitaine. These goods can be traced until the main North European harbours and were regularly discussed during the diets of the Hanse. Therefore, knowledge of trade between the Atlantic and Northern Europe first of all calls for an economic approach, capable of characterising these flows qualitatively and quantitatively, by examining both the nature of the products exchanged and the volumes involved. This section could also be an opportunity to examine the monetary circulation: which currencies were preferred by interacting merchants in the Atlantic? How did Western European currencies penetrate North Germany and vice versa? How was credit spread in trade relations?

Studying these contacts and exchanges requires an effort to define their geography. This question deserves to be asked on several scales, in order not only to identify the geographical origins of the ships, merchants and seafarers affiliated with the Hanse and active in the Atlantic, but also to map their itineraries in greater detail, their points of call and of destination; or even, at the scale of a city or locality, the places where they stayed and traded, as well as the authorities before which they brought their complaints or disputes. It must be emphasised that this geography was evolving, and that it varied not only according to the political and military context, but also according to competition and commercial opportunities. We know, for example, that Hanse merchants were established in La Rochelle at least until 1419, when they were expelled for decades by their Spanish competitors. The German merchants' interactions with their counterparts and competitors generated as many exchanges as disputes, during which complaints before municipal or royal courts alternated with violence at sea. It is not insignificant that when the Germans went to the Atlantic coast, it was often in whole convoys, bringing together ships from several towns and constituting what has been called the 'Bay Fleet' (Baienflotte). This conflict was accentuated in the 14th and 15th centuries by the Franco-English conflict. The concomitance of the latter with the birth and perpetuation of the Hanse from the middle of the 14th century invites us to question the attitude adopted by the latter towards the belligerents, and the way in which the Hanse was able to navigate between the two and preserve – or not? – a mercantile neutrality. It also raised the question of the role of the institutions of the Hanse (its diets and trading posts, primarily those of Bruges and London) in the conflict management strategies of the German merchants active in the Atlantic area. Did they claim to be part of the Hanse? If so, how and to what end? Or did they favour other identities, other legal affiliations, in their interactions with the Atlantic populations?

Suggested topics for contributors include:
Spatialities
- Where on were the Hansards present? did their presence change over time?
- How was their reception organised at a local level?
- Which regions/cities did the Hanse merchants come from?

- Which infrastructures did the German merchants enjoy? How did they associate and organise themselves?

Exchanges
- The circulation of “Hanse” goods in the Atlantic
- The circulation of Atlantic goods in Northern Europe
- Which were the currencies used?
- How were the German merchants perceived among the local populations?

Conflicts
- Which impact did political rivalries between kingdoms have on violence at sea?
- Which authorities involved in the regulation of conflicts at sea?
- Which legal affiliations did the actors mobilise?
- Which strategies did they develop to prevent conflicts at sea?

Instructions
Paper proposals (max. 300 words) may be written in French or English. They should be sent before 1 October 2022 to the following addresses : tobias.boestad@gmail.com ; philipp.hoehn@geschichte.uni-halle.de ; amicie.pelissie-du-rausas@univ-lr.fr ; pierre.pretou@univ-lr.fr.
Presentations should last 20 to 25 minutes and be presented in French or English. They will be considered for publication. Particular interest will be given to proposals from young researchers.
Travel and accommodation costs are subject to funding applications currently underway.

Organisation board
Tobias BOESTAD
(La Rochelle University)
Philipp HÖHN
(University of Halle-Wittenberg)
Amicie PELISSIE DU RAUSAS
(La Rochelle University)
Pierre PRETOU
(La Rochelle University)
Scientific board
Rolf GROßE (DHI Paris)
Angela HUANG (FGHO)
Ulla KYPTA (University of Hamburg)
Jean-Marie MOEGLIN
(Sorbonne University/EPHE)
Pierre MONNET (IFRA-SHS/EHESS)
Louis SICKING (Vrije Universiteit Amsterdam/University of Leiden)
Justyna WUBS-MROZEWICZ
(University of Amsterdam)

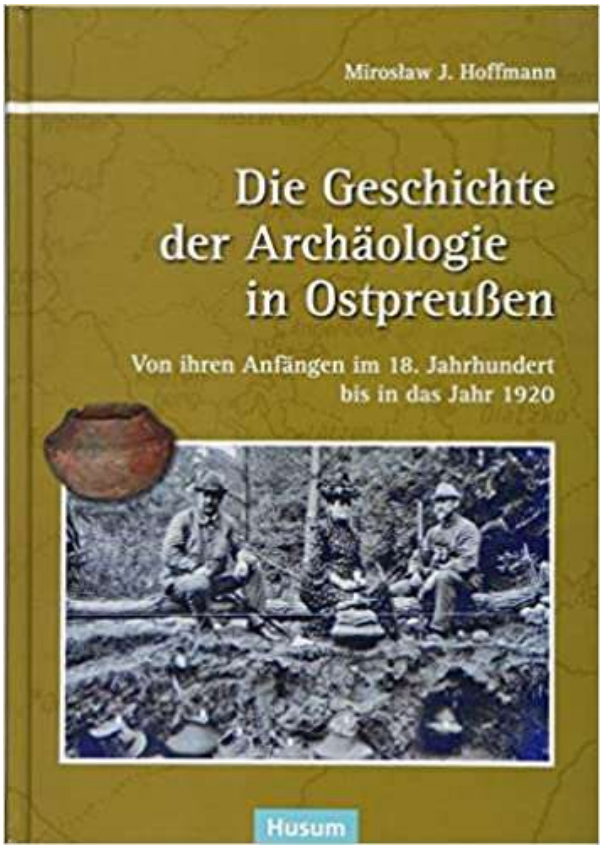
Kontakt

philipp.hoehn@geschichte.uni-halle.de

Zitation
The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts. In: H-Soz-Kult, 15.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128678>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

D. c) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 211 – D 229

A. Besprechungen



01) Miroslaw J. Hoffmann: Die Geschichte der Archäologie in Ostpreußen. Von ihren Anfängen im 18. Jahrhundert bis in das Jahr 1920
(2 Tab. und zahlreiche SW- Abb.).
(Husum) Husum (2018): 184 Seiten.
= PRUSSIA-Schriftenreihe.44.
ISBN 978-3-89876-899-3. € 19,95.

Nach Öffnung des nördlichen Ostpreußens zu Beginn der 1990er Jahre, dem Wiederauffinden vieler Objekte des Prussia-Museums in Königsberg / Kaliningrad sowie der Restaurierung und Erschließung der Reste des bei Kriegsende Richtung Westen ausgelagerten Fundarchives der Altertumsgesellschaft Prussia im Museum für Vor- und Frühgeschichte (MVF) zu Berlin sind Aufsätze zum Thema an verschiedenen Orten erschienen, vom Ostpreußenblatt (heute Preußische Allgemeine Zeitung) vor allem durch den viel zu früh verstorbenen Dr. Heinrich Lange – den der Autor des vorzustellenden Buches eigenartigerweise nicht nennt – bis hin zu dem großen Gemeinschaftswerk „Die archäologischen Inventarbücher aus dem ehemaligen Prussia-Museum“ unter der Herausgeberschaft von Anna Bitner-Wróblenska, ja mittlerweile sind in der Schriftenreihe des MVF sogar sehr gründliche, umfassende Einzelstudien zu einzelnen Fundorten veröffentlicht worden.
Unter denen, die sich besonderen Themen und Personen der Archäologie in Ostpreußen schon sehr lange zuwandten, ist sicherlich der Archäologe Mirosław Janusz Hoffmann, Kustos am Muzeum Warmii i Mazur in Allenstein, zu nennen. Doch kaum einer seiner zahlreichen Aufsätze, die er uns in einer langen Fußnote (S. 15, Anm. 30) wie auch im

Literaturverzeichnis doppelt auflistet, ist bisher ins Deutsche übersetzt. Da ist es Verdienst der PRUSSIA-Gesellschaft e.V., dass sie Hoffmanns Buch „Die Geschichte der Archäologie in Ostpreußen“ übersetzen und reich bebildert im Husum-Verlag erscheinen ließ.
An dieser Stelle ist nun anzumerken, dass der Rezensent selbst 2019 zur Altertumsgesellschaft Prussia und der Archäologie in Ostpreußen im gleichen Verlag und ebenfalls dank der PRUSSIA-Gesellschaft ein Buch herausgab (siehe Rezension in Preußenland 11/2020), doch beide Autoren – das sei gestanden – kennen sich nicht, beide Bücher sind parallel und ohne Austausch geschrieben, beide haben verschiedene Ansätze, weitgehend auch verschiedene Abbildungen und so können beide Bücher sich je ergänzend zur Hand genommen werden.
Hoffmanns Buch ist eine knappe Geschichte der Entwicklung der Altertumskunde von der ersten grabräuberischen Sammelei vorgeschichtlicher Funde einzelner Gelehrter bis zu den immer sorgfältigeren Freilegungen und wissenschaftlichen Untersuchungen vom 19. Jahrhundert bis in die Zeit des Ersten Weltkrieges. Hoffmann reiht jene Männer mit ganz kurzen Lebensangaben aneinander, die ausgruben und sammelten, erste Aufsätze zum Gefundenen schrieben, all jene, die sich mit großem Idealismus daran machten, die Prähistorie zu einer Wissenschaft auszubauen. Hoffmann zeichnet die Geschichte der sich schließlich immer professioneller mit vielen ungeklärten Fragen befassenden, 1789 ins Leben gerufenen Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft (PÖG) und der 1844 gegründeten Altertumsgesellschaft Prussia, ihrer Zusammenarbeit, ihren Museen und Publikationen nach. Dabei rast Hoffmann im Schnelldurchlauf durch diese vielfältige Geschichte, reiht Fundort an Fundort, Datierung an Datierung, besonders genau beschreibt er die Zeit- und anderen Schriften, nur beiläufig hingegen weist er auf die Zusammenarbeit der Ostpreußen über die Provinz- ja über die Landesgrenzen hinaus hin. Aber wäre es nicht gerade hier interessant gewesen zu erfahren, ob und wie jene Männer und Vereine mit polnischen Einrichtungen und Wissenschaftlern zusammengewirkt haben? Warum nutzt Hoffmann nicht die Gelegenheit, sein ostpreußisches Thema mit vielleicht zeitgleichen Erscheinungen in Polen, etwa im südlich an Ostpreußen angrenzenden Masowien, zu vergleichen oder uns durch polnische Archäologen nach 1945 – von denen der Autor sich nebst acht Kollegen wenigstens namentlich nennt (S. 14) – neu entdeckte Fundorte und damit vielleicht genauere Erkenntnisse vorzustellen?
Tatsächlich scheint Hoffmann bei seiner Kürze der Darstellung sein Wissen, das doch auch aus seinen Arbeiten an Ort und Stelle – also in Allenstein – gründlich sein muss, dem Leser vorzuenthalten. Hoffmann ist Archäologe! Als solcher sollte er uns die vorgeschichtliche Entwicklung der Völker, Stämme oder – wenn er diese Begriffe nicht gebrauchen will – der Kulturen Ostpreußens erklären können, wie sie in nunmehr über 175 Jahren von der Vorgeschichtsforschung herausgearbeitet worden ist. Er tut dies nicht. Die Archäologen in Hoffmanns Buch graben hier und da und dort in Ostpreußen Friedhöfe, Gräber, Burgwälle aus – und dann? Wir erfahren es nicht. Wir lesen, dass etwa im Kreis Bartenstein bis 1908 303 Bodendenkmäler gefunden wurden (S. 95), aber was darunter zu verstehen ist, gerade auch heute, nachdem die Archäologie und Vorgeschichtsforschung in vielen Richtungen nochmals verfeinert worden ist, erklärt Hoffmann nicht.
Das Buch beginnt mit einem Geleitwort der Herausgeber, dann folgt das Vorwort des Autors mit Angaben, wie er persönlich zu seinem Thema fand; in welcher Form die zahlreichen mit Dank versehenen Personen bei diesem Buch halfen, bleibt dabei unklar. Ein weiteres „Vorwort“ erklärt die Arbeit, geht auf die Anfänge der Vorgeschichte ein, macht vor allem in den Fußnoten umfassende Angaben auch zum polnischen Forschungsstand, sehr hilfreiche Angaben für jeden, der sich in das Thema vertiefen will.
Da der Rezensent Hoffmanns zahlreiche in den vergangenen Jahren vorgelegte Aufsätze nicht eigens prüfte, so stellt sich die Frage, inwieweit Hoffmann dafür mit Archivalien arbeitete; denn wenn er auf S. 20f. davon spricht, dass „eine wichtige Quellengruppe, die bei dieser Arbeit genutzt wurde, […] die Archivalien“ sind, dabei an erster Stelle die des

MVF, so darf doch gefragt werden, warum diese nicht in Fußnoten des Buches auftauchen, übrigens ebenso wenig wie andere Signaturen; allein bei den Abbildungen wird der reiche Bestand des Berliner Museums gezeigt.
Der 2. Teil betrifft den „Beginn des Interesses an Altertümern in Ostpreußen (bis 1841)“. Die wichtigsten Namen einzelner früher Sammler werden genannt, darunter auch der Kartograph Johann Michael Guise, dessen für die ostpreußische Ortsforschung wirklich hervorragenden Zeichnungen sich heute im MVF befinden und die – hier ist Hoffmann zuzustimmen – viel umfassender publiziert werden müssten.
Der 3. Teil „Die Entstehung der Organisationsformen der Prähistorie (1842–1871)“ beginnt mit dem Konservator Ferdinand von Quast in Berlin, der an der Prussia-Gründung beteiligt war, und rast durch die Anfangsgeschichten der PÖG (S. 32–36) und Prussia (S. 36–41) sowie des Historischen Vereins für Ermland (S. 41f.). In den folgenden Kapiteln wird ihre Geschichte teils gemeinsam fortgeführt, das wird ihrer einstigen Zusammenarbeit gerecht; spätere Gründungen wie die Altertumsgesellschaft Insterburg werden erwähnt.
Der 4. Teil zur „Entwicklung der Forschungsmethoden und Theorien in der Archäologie (1872–1921)“ geht auf die weiteren Arbeitstätigkeiten der genannten Vereine und ihrer Mitarbeiter ein. Anhand zahlreicher Abbildungen stellt Hoffmann uns die Art und Weise der Aufnahme von Fundorten wie auch der Konservierung einzelner Funde vor. Dabei bringen aber langen Listen mit Ausgrabungsorten (etwa S. 84) ohne entsprechende Erklärungen doch recht wenig. Auch bei der Liste der PÖG-Mitarbeiter (S. 85f.) möchte man dann gerne etwas mehr als nur ihre Namen kennen lernen, irgendetwas über ihr besonderes Wirken. Und wenn schon ein Bild Heinrich Schliemanns (S. 33) gezeigt wird, dann wäre doch irgendeine Verbindung zum Thema zu knüpfen, zum Beispiel dass der große Troja-Forscher von der PÖG als Mitglied aufgenommen worden ist. In diesem Kapitel geht Hoffmann auch auf die Museen ein, ein Schlenker führt ans Danziger Provinzial-Museum; zu verbessern ist, dass das Foto auf S. 59 den Marstall östlich vom Königsberger Schloss, nicht das Museum in der Langen Reihe zeigt. Abschließend bespricht Hoffmann viele in der genannten Zeit erschienene Publikationen, bleibt aber zumeist doch inhaltlich sehr vage, etwa wenn es heißt: „Die interessantesten archäologischen Beiträge finden sich im 9. (1905) und im 17. Band (1920)“ (S. 68), ohne zu erklären, was denn so interessant ist.
Das als 5. Teil bezeichnete vierseitige Schlusswort fasst manches nochmals zusammen. Bei jenem holprigen Hinweise, dass „die großen Entdeckungen im 15. und 16. Jahrhundert […] die Vorstellungen der Europäer über Menschheit, Natur und Welt [erschütterten]“ und dem anschließenden Wort „gleichzeitig“ und Nennung Voltaires wollen wir einmal von einer misslungenen Übersetzung ausgehen.
Überhaupt geht es so manches Mal etwas eigenartig mit den Datierungen zu, so wenn „dieses Gebiet“ „seit dem 15. Jahrhundert als Königtum Preußen oder Herzogtum Preußen“ bezeichnet wird (S. 15f.), gemeint ist in diesem Satz wohl Westpreußen – dem Hoffmann den eigenartigen Namen „Weichselpommern“ gibt –, das 1466 vom Ordensstaat an Polen abgetrennte Preußen Königlichen Anteils, und dann das 1525 aus dem verbliebenen Ordensstaat entstandene Herzogtum; da zuvor aber vom 18. Jahrhundert gesprochen wird, mag auch das von Kurfürst-König Friedrich III./I. gestiftete Königreich Preußen gemeint sein. Wie auch immer, hier hätte der die Übersetzung für den Herausgeber Prüfende Ordnung schaffen können; so übrigens auch, wenn die Reichsgründung von 1871 „in den Beginn der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts“ verlegt wird (S. 45) oder wenn es heißt, „in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts erfolgt eine deutliche Belebung der Tätigkeit“ von Prussia und PÖG – dies geschah, wie auch aus den folgenden Seiten entnehmbar ist, nämlich bereits in den 1870er Jahren.
Das sind Kleinigkeiten, aber auf einen eigenartigen Fehler ist hinzuweisen: Nach einer polnischen Quelle von 1925 schreibt Hoffmann auf Seite 44: „Keine der Personen, die sich bis 1871 mit der Altertumskunde in Ostpreußen befasste, verwendete das 1836 von dem Dänen Christian Jürgensen Thomsen aufgestellte Dreiperiodensystem. Dies ist nicht verwunderlich, da man sich in Deutschland zu dieser Zeit nur selten auf Thomsens

Ordnungsprinzip bezog.“ Das ist nicht nur eine groteske und falsche Behauptung, verwunderlich ist vielmehr, dass Hoffmann hier den von ihm selbst genannten Aufsatz August Hagens (S. 34 [Anm. 84], S. 38) anscheinend nicht selbst gelesen hat. Darin beschreibt der Gründer der Prussia nämlich detailliert den stets unmittelbar in Königsberg ankommenden Wissensstand aus Dänemark wie etwa auch aus Süddeutschland, nutzt selbst das System Thomsens und – war seit 1833 Mitglied der Königlichen Gesellschaft für Nordische Altertumskunde zu Kopenhagen. Ich darf hier auf das entsprechende Kapitel in meinem Buch zur Prussia hinweisen, in das ich noch während der Verlagsarbeit eine Richtigstellung dieses Fehlers Hoffmanns einfügte, da das so gezeichnete Bild dem Wesen der Prussia, ihrem weiten Blick und ihrer regen Zusammenarbeit mit unzähligen Vereinen und Wissenschaftlern sogar über Europa hinaus, widerspricht.

Damit kommen wir zu Hoffmanns eher engem Blick auf die Geschichte Ostpreußens. Es sei eine Provinz, behauptet er, deren „kulturelle und ethnische Identität [in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts noch] kaum ausgeprägt“ war (S. 94). Das – Hoffmann vielleicht störende – deutsche kulturelle Bewusstsein in Ostpreußen muss wohl hier in „Preußenland“ nicht erklärt werden, allein es sei dann doch verwiesen etwa auf den Deutschen Orden, das deutsche Bewusstsein der Stände im 16. Jahrhundert – erinnert sei an die Regiments-Notel von 1542 –, die Neubesiedlung vor allem der Litthauischen Ämter unter Friedrich Wilhelms I. oder den Aufbruch der Befreiungskriege gegen Napoleon.

Dieses Ausweichen Hoffmanns passt zu seiner geradezu gesuchten Betonung „polnischer Forscher“. Interessant mag der Hinweis auf Krystyn Szyrma mit einem (!) Aufsatz zu einer ostpreußischen Wallburg 1829 sein (S. 25), aber während Hoffmann ihm einen langen Lebenslauf nebst Bild beigibt, bleibt er bei weit bedeutenderen Forschern, zum Beispiel Max Ebert, eigenartig knapp. Und will Hoffmann wirklich Gisevius und Gerss zu „Forschern polnischer Herkunft“ machen? Es genügt hier ein Blick in die weit differenziertere Darstellung in der Altpreußischen Biographie. Auch bei dem Pfarrer Paweł – oder doch Paul? – Drygalski aus Kutten bei Angerburg, möchte man dann doch gerne wissen, ob er seine Wallburg-Beschreibung auf Polnisch oder Deutsch publizierte – eine Fußnote fehlt –, und schließlich sei auch bei Georg Christoph Pisanski, den Hoffmann zum „polnischen Liebhaber von Altertümern“ macht (S. 23f.), auf die Altpreußische Biographie verwiesen. Geradezu amüsant wird es, wenn die Abbildungen von Łepkowski, Demetrykiewicz oder Kostrzewski so ganz ohne jeden Hinweis, was sie denn nun eigentlich mit der Archäologie in Ostpreußen zu tun hatten, in einer Reihe mit und in der gleichen Größe erscheinen wie herausragende Wissenschaftler wie Adalbert Bezzenberger oder jene eng mit Ostpreußen zusammenarbeitenden Skandinavier, so der Schwede Nils Åberg, der nicht nur einen Aufsatz wie Szyrma sondern u.a. ein Buch „Ostpreußen in der Völkerwanderungszeit“ publizierte. Wenn Historiker heute – und so auch Hoffmann – gerne das vermeintlich „Polnische“ bei ostpreußischen Persönlichkeiten entdecken, dann wären gründlichere Angaben doch ratsam. Die Abbildungen von nicht mit der ostpreußischen Vorgeschichtsforschung verbundener Polen soll etwas vermitteln, das dann doch erst einmal zu erforschen wäre, nämlich die bereits erwähnte interessante Frage, ob oder ob keine Zusammenarbeit über die südliche Grenze Ostpreußens hinweg bestand, oder die Frage, wie polnische Prähistoriker sich etwa mit den prußischen Funden – denn diese finden sich ja nun einmal im ostpreußischen Boden und keine slawischen – auseinandersetzten.

Dazu kommt, dass Hoffmann mit seiner vermeintlich „identitätslosen“ Provinz den von ihm beschrieben und abgebildeten Forschern keinesfalls gerecht wird, denn diese bewegten genau diese Fragen nach den Völkern und den Kulturen der Vorzeit. Hoffmann sagt dazu nichts Konkretes, wenn er auch wenigstens die von Otto Tischler erarbeitete Chronologie der ostpreußischen Vorzeit darstellt. Dies aber war gerade die große Leistung der Archäologie des 19. Jahrhunderts, dass es ihr gelang, sich immer sorgfältiger vorzutasten, die Funde einzuordnen, eine Vorgeschichte zu erzählen, die sich in die großen antiken Überlieferungen und antiken Völkerbeschreibungen einzufügen suchte, die mehr und mehr mit den anderen (Natur-)Wissenschaften zusammenfand, und auf der auch wir heute noch

aufbauen. Die hohe Verehrung der Prußen, die sich in vielen vielen Aufsätzen der ostpreußischen Vorgeschichtsforscher wiederfindet, gehört durchaus erwähnt, ebenso die großen, von tiefer Zuneigung erfüllten Leistungen Adalbert Bezzenbergers um die litauische Vorgeschichte und Kultur.

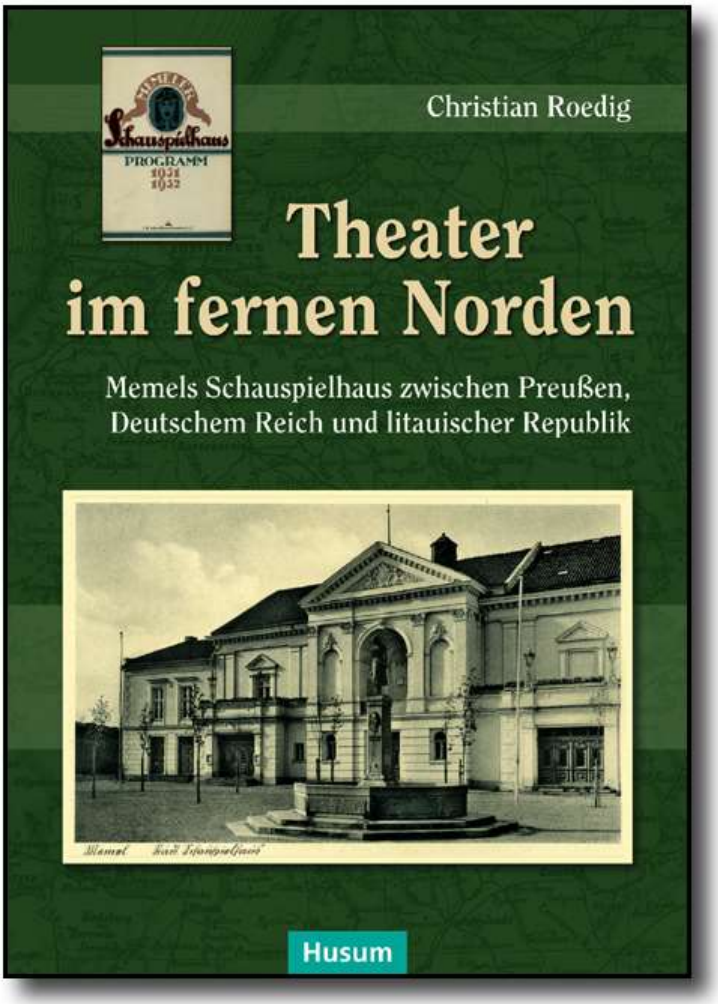
Es ist bei Hoffmanns Verdrängung dieser Themen bezeichnend, dass er seine Geschichte 1920 enden lässt. Hoffmann erklärt das mit „fehlenden Mitteln“ (S. 8). Aber seit wann kann das eine Begründung sein, wenn man als Wissenschaftler seit über drei Jahrzehnten (S. 7) an seinem Thema arbeitet. Als Wissenschaftler muss man doch so viel Ehrgeiz haben, seine Arbeit – auch unfinanziert – abzurunden. Hoffmann macht es sich hier zu leicht. Er umgeht nicht nur mit dem zeitlichen Schlusspunkt wichtige Kontroversen der Vorgeschichtsforschung, die sich mit dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Wiedererrichtung des polnischen Staates auftaten, Hoffmann windet sich aus all den Konflikten, all den Spannungen, die sich nicht erst damals in der Vorgeschichtsforschung auftaten, heraus. Schon in seiner Darstellung bis 1920 verwundert es zumindest den Rezensenten, dass ein wichtiger Name nicht genannt wird: der des ostpreußischen Archäologen Gustaf Kossinna. Der bereits zu seinen Lebzeiten „umstrittene“ Kossinna hat gerade für den west- und ostpreußischen Raum wichtige Forschungsfragen angestoßen. Das liegt vor 1920, das hätte Hoffmann durchaus interessieren müssen. Hoffmann begründet sein abruptes Ende zusätzlich noch fälschlich damit, dass mit dem Tod von Bezzenberger und Peiser „das Ende der dynamischsten und erfolgreichsten Entwicklungsperiode in der Archäologie auf diesem Gebiet“ erreicht sei (S. 164). Damit aber fallen wichtige Themen der Vorgeschichtsforschung Ostpreußens unter den Tisch, sei es die neue Museumspräsentation, der Weg der Vorgeschichte an die Königsberger Universität, die gesamte Intensivierung dieser Wissenschaft in den 1920er und 1930er Jahren, die Veränderungen im Bereich der Publikationen, darunter die Erwähnung bedeutender Werke von Gaerte, Engel und La Baume, und der Fachzeitschriften mit ihrer nunmehr reicher bebilderten Darstellungsweise.

Trotz aller Kritik: Hoffmann legt eine kurzweilige Geschichte der Archäologie in Ostpreußen vor, die zur ersten Unterrichtung einen Überblick gibt, Namen nennt, die Arbeiten und Publikationen der wichtigsten Gesellschaften vorstellt. Mehr nicht, keine Neuigkeiten, keine Überraschungen, keine Gedankenanstöße. Erfreulich ist die reiche Bebilderung und der gute Druck derselben durch den Husum-Verlag.

Sollte Mirosław Hoffmann, wie es heißt, sein Werk doch fortschreiben, so wäre eine breitere Übersicht über neuere polnische Forschungsergebnisse wünschenswert, vor allem aber einmal eine Diskussion zu dem ja durchaus – wie wir durch die zahlreichen Aufsätze Bolko Freiherr von Richthofens aus den 1930er Jahren wissen – vorhandenen Austausch und Streit zwischen den ostpreußischen und polnischen Wissenschaftlern auch anhand einer kritischen Betrachtung der polnischen Quellen, denn hier sind viele Fragen offen. Was hat es zum Beispiel damit auf sich, wenn der Dr. Carl Engel 1932 schrieb: „Das benachbarte Litauen und Polnisch-Litauen, wo am ehesten verwandte Anlagen [wie im Kreis Lyck] zu erwarten wären, sind leider bis heute vorgeschichtlich so wenig durchforscht, daß sich aus ihnen geeignete Parallelen vorläufig nicht namhaft machen lassen,“ oder der Königsberger Archäologe Otto Kleemann nach der Annexion von Teilen Polens 1939 das an Ostpreußen angrenzende Gebiet Suwalki in die ostpreußische Forschung mit einbindet, um wichtige vorgeschichtliche Fragen zu klären?

Vorerst aber müssen wir wohl weiter ausharren, bis sich endlich ein Historiker daran begibt, nicht nur die Archäologie als Wissenschaftsgeschichte darzustellen, sondern die Vorgeschichte Ostpreußens auf einen neuen Stand zu bringen.

Wulf D. Wagner, Berlin



02) CHRISTIAN ROEDIG: Theater im fernen Norden. Memels Schauspielhaus zwischen Preußen, Deutschem Reich und litauischer Republik (zahlreiche s/w-Abb.).
Husum: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 2018. 268 S.
= Werk 52 der PRUSSIA-Schriftenreihe.
ISBN 978-3-89876-951-8. € 34,95.

In der nordöstlichsten Stadt Preußens – in Memel – da gab es ein Theater. Klein war es, aber seine Geschichte ist, das beweist Christian Roedig, überraschend erzählenswert. Die Anfänge sind winzig. Überliefert ist, dass um das Jahr 1700 der Schulmeister Andreas Mekelburg eine Komödie mit antiken Göttern für die Mädchen der von ihm geleiteten Privatschule verfasste; ein Stück, das sogleich das Missfallen der Schulaufsicht unter dem Erzpriester Concius erregte, denn wie konnten „solch kleine Mägdleins“ Götter und Göttinnen darstellen. Ein Theaterbau stand Mekelburg freilich damals noch nicht zur Verfügung, und auch die während des 18. Jahrhunderts nach Memel reisenden Schauspieltruppen etwa aus Königsberg mieteten sich noch Säle oder errichteten gar ihre eigene „Bude“, darunter auch Karoline Schuch (1735–1785), die eine „Generalprivilegierte Schauspielgesellschaft“ führte, mit dieser zwischen Kurland und Königsberg hin und her pendelte und dabei immer wieder auch die Memeler sogar mit Tanz- und Zaubereinlagen entzückte. 1785 soll dann ein Theatergebäude bestanden haben, doch ist zu diesem nichts Genaueres bekannt. Dies wie die folgenden Privattheater waren kaum mehr als „aufgeputzte Scheunen“, wobei es sich aber der Kaufmann Christian Wilhelm Wachsen bei

seinem nach 1803 errichteten kleinen Theater nicht nehmen ließ, ihm wenigstens einen mächtigen, von acht Säulen getragenen Portikus vorzustellen – das machte dann doch etwas her und zeigte den Anspruch, der auch auf der Bühne durchaus immer wieder angestrebt wurde.

Christian Roedig, der sich als Lehrer schon mit anderen Theatergeschichten, wie der des Wismarer Theaters, beschäftigt hat, legt ein grundlegendes, sorgfältig recherchiertes und dabei sehr unterhaltsames Buch vor. Nachdem Roedig mit den wichtigsten Daten den Leser ein wenig in die Stadtgeschichte eingeführt hat, wandert er mit unzähligen, meist nur je zweiseitigen Kapiteln durch das Auf und Ab der Memeler Theatergeschichte, denn ein krisen-geplagtes Haus war es tatsächlich. Es verdankte seine Entstehung nämlich nicht dem König oder Staat, sondern der Theaterbegeisterung der städtischen Kaufmannschaft, die mit England und Russland Handel trieb und sogar eine Aktiengesellschaft zur Gründung ihres Theaters ins Leben rief. Manches Mal scheiterten die Unternehmungen, zeitweise war das Haus gar geschlossen, und gut verdienen taten die zumeist am Anfang ihrer Laufbahn stehenden Künstler in Memel auch nicht. Aber der Idealismus und die Freude aller irgendwie Beteiligten waren doch immer wieder groß genug, damit es weiter ging, und Roedig überrascht uns mit den Lebensläufen vieler Theaterdirektoren, Schauspieler und Schauspielerinnen, deren Talente sie später, fern von Memel, große Erfolge feiern ließ, wie Karl August Lebrun (1792–1842) als Direktor des Stadttheaters in Hamburg oder Gustav Laddey, der zwischen 1844 und 1857 am Kaiserlich Russischen deutschen Hoftheater in St. Petersburg Kariere machte. Manch eine Schauspielerin gastierte auf ihren Fahrten nach Osten in Memel, und erfuhr „nur Freundliches […] von Collegen und Publikum“. Unter ihnen war Minna Planer – sie heiratete Richard Wagner, weshalb auch dieser im August und September 1836 die kleine Hafenstadt besuchte, „eine gänzlich verlorene Zeit“, wie er selber schrieb. Andere gewannen bei ihren Aufenthalten Memel lieb, und Roedig lässt sie auch zu Wort kommen.

Manch ein Lebenslauf zeigt, dass Ostpreußen durchaus nicht aus der Welt war, ja die Memeler sprachen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts „viel und gut Englisch“ und hatten es gern, „wenn man Memel ein kleines London“ nannte. Und so betreten Künstler die Bühne – des Memeler Theaters wie Roedigs Buch –, die später in der englischsprachigen Welt ein neues Theaterleben begannen, darunter Ottilie Genée, die in den 1870er Jahren in San Francisco das erste Deutsche Theater gründete.

Im Theater geht es aber nicht nur um die gerade bewunderten Sternchen, sondern natürlich in erster Linie um die Werke. Hier erkundet Roedig den Geschmack der Memeler. Zwischen Liederabenden, Tanzeinlagen, Possen, Unterhaltungsstücken, aber auch Operetten und Opern von Mozart, Donizetti oder Rossini wurde ein vielfältiges Programm geboten, darunter so vielversprechend Titel wie „Aurora Veilchenduft“ oder „Gustchen vom Sandkrug“. Eines der längsten Kapitel – wie könnte es anders sein – widmet sich dem im memelländischen Heydekrug geborenen Schriftsteller Hermann Sudermann und seinen auch in Memel aufgeführten erfolgreichen Werken.

Mit kurzen Anmerkungen beschreibt der Autor den allgemeinen Wandel der Bühnendarbietungen und was davon natürlich auch in Memel umgesetzt wurde, sei es die Meininger Theaterreform hin zur werkgetreuen Inszenierung oder der Naturalismus Henrik Ibsens, dessen „Gespenster“ als Lesung in Memel gegeben wurden.

Über ein für die Opern und andere Musikbegleitungen notwendiges, aber wohl nicht ständig gehaltenes Orchester erfahren wir ganz wenig, hingegen bringt Roedig ein Kapitel zum „Memeler Musikleben“, zur Geschichte der Gesangsvereine, des „Litauischen Musikfestes“ und dem wechselhaften Erfolg einer Stadtkapelle.

Der chronologische Aufbau des Buches, in welchen immer wieder Ereignisse aus der Memeler Stadtgeschichte einfließen, fasst alles gut zur Einheit zusammen, und doch kann der Leser das Buch einfach irgendwo aufschlagen und lesen. Überall findet sich eine Geschichte, eine Anekdote, Erinnerungen von Besuchern, eine überraschende Verbindung

weit über die Provinzgrenzen hinaus. Kleine Abschweifungen, etwa zu Kurt Tucholsky und Joachim Ringelnatz, die im Ersten Weltkrieg Memel passierten, oder zum Königsberger Schauspielhaus, stören durchaus nicht, sondern füllen sozusagen die theaterfreie Zeit.
Es ist erstaunlich, was Roedig alles zu Tage fördert. Es ist ja nicht nur die Unbeständigkeit des Theaterlebens, die manches Dokument und Bild verloren gehen ließ, sondern leider äscherte der Stadtbrand 1854 das kleine klassizistische Stadttheater Memels ein, wobei 640 Bände der Bibliothek, 60 Opern, sämtliche Kostüme und Dekorationen verloren gingen. Roedig schöpft daher aus einer sehr wichtigen Quelle, den Tageszeitungen, die im 19. und frühen 20. Jahrhundert noch überquollen mit detailreichen Beschreibungen. Daher erfahren wir etwas über Eintrittspreise oder den Selbstmord des Schauspielers Erik von Rekowsky 1860 oder einen Liederabend 1878 von George Henschel, einem Weggefährten Johannes Brahms' und späteren Dirigenten des neu gegründeten Bostoner Sinfonie-Orchesters, der schließlich vom englischen König in den Adelsstand erhoben in London lebte. Und ebenso kann noch heute der Enthusiasmus „glanzvoller Theaterabende" nacherlebt werden, etwa wenn Paul Wegener die Memeler Bürger Auftritte erleben ließ, „wie sie sonst den ganz großen Bühnen vorbehalten waren."
Die Bühne kennt auch ernste Stücke, und so macht auch Roedig nicht Halt vor jenen Jahrzehnten, in denen dann die politischen Einstellungen von Schriftsteller oder Darsteller von links bis rechts einer Rolle spielten. Roedig beschreibt den Wandel des Theaters in der sich wandelnden Politik. Ausführlicher verweilt er zum Beispiel bei der Revolutionszeit 1918/19, als Direktor Max Kurth nicht nur Schillers „Räuber" sondern auch einst als skandalös empfundene Werke von Arthur Schnitzler, Maxim Gorki und Gerhart Hauptmann gab. Als dann das Memelgebiet ohne Volksabstimmung 1919 vom Deutschen Reich abgetrennt und dem Völkerbund unterstellt wurde, da wurde gerade der Theaterplatz immer wieder zum Zentrum der Proteste, etwa als am 1. Mai 1919 die Sozialdemokraten zur „Kundgebung gegen einen Gewaltfrieden" Tausende um den Simon-Dach-Brunnen herbeiriefen.
Was folgte, war die litauische Annexion des Memellandes. Die letzten Kapiteln, die sich mit dem sich verschärfenden „Vorgehen der litauischen Staatsmacht gegen tatsächliche oder vermeintliche Nationalsozialisten im Memelgebiet", den „Bemühungen […], das deutsche Kulturleben zum Erlahmen zu bringen", der Zensur in Litauen, den Spannungen zwischen dem Deutschen Reich und Litauen befassen, basieren auch auf Akten des Bundesarchives. Roedig bleibt aber nicht bei den Konflikten, sondern erzählt ebenfalls vom kulturellen Austausch, der natürlich auch in dieser Zeit nicht erlahmte. Von litauischen Gastspielen durch das Kauener National-Theater wird ebenso berichtet, wie ein Kapitel sich mit dem „Jüdisches Theaterleben" befasst, also mit der nach dem Ersten Weltkrieg stark anwachsenden jüdischen Gemeinde Memels, der jiddischen Theaterkultur in Litauen, deren Ensemble auch in Memel, im Schützenhaus, gastierte. Roedig lässt dann allerdings seine Arbeit kurz vor dem Wiederanschluss des Memelgebietes an das Deutsche Reich 1939 enden, das ist eigenartig, zumal er im gesamten Buch – etwa bei Lebensläufen – sogar weiter bis in die Nachkriegszeit schaut und an das Schicksal einzelner Schauspieler erinnert, etwa das des Journalisten Ludwig Sochaczewer, der am „Memeler Dampfboot" begann und später Kritiken für die B.Z. in Berlin schrieb – er kam 1943 im KZ Theresienstadt um.
Doch genug, es ist im Grunde schon fast zu viel verraten. Das Buch ist nicht nur für Theaterfreunde ein hübsches Lesebuch, und so wie das Theater in Memel seine Zuschauer unterhielt und diese sicherlich oft nach dem Applaus freudig nach Hause gingen, so unterhält und überrascht Christian Roedig Seite für Seite.
Zuletzt ist einmal mehr der PRUSSIA-Gesellschaft e.V. unter ihrem Präsidenten Hans-Jörg Froese für die wichtige Herausgeberschaft zu danken.

Wulf D. Wagner, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

05) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen),
ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3.
Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

09) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

10) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

11) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

12) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

13) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

14) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der

Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

16) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

17) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

18) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

19) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

20) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

D. d) Zeitschriftenschau Seiten D 230 – D 253

01) Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 73 (2022) 7/8

Zeitschriftentitel
Geschichte in Wissenschaft und Unterricht
Weiterer Titel
Seuchengeschichte

Herausgeber
Christoph Cornelißen, Michael Sauer, Peter Burschel
Erschienen
Seelze 2022: Erhard Friedrich Verlag
ISSN
0016-9056

Kontakt

Institution
Geschichte in Wissenschaft und Unterricht
Land
Deutschland
c/o
Prof. Dr. Michael Sauer Universität Göttingen Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte Didaktik der Geschichte Waldweg 26 37073 Göttingen Tel. 0551/39-13388 Fax 0551/39-13385
Von
Michael Sauer, Didaktik der Geschichte, Georg-August-Universität Göttingen

Obwohl in den vergangenen Jahrzehnten historische Abhandlungen zu den Themen Krankheit, Gesundheit und Tod wiederholt ein lebhaftes Interesse hervorgerufen haben, blieb die öffentliche Resonanz insgesamt beschränkt. Sicher, zur Geschichte der „Großen Pest“ im 14. Jahrhundert oder zur Verbreitung der Tuberkulose im 19. und 20. Jahrhundert liegen profunde Darstellungen vor. Bis heute vollzieht sich jedoch die Auseinandersetzung mit Seuchen beziehungsweise Massenkrankheiten weitgehend innerhalb der engen Grenzen spezialisierter Fachgemeinden. In Deutschland trägt dazu die seit langem verfestigte Sonderstellung der Institute zur Geschichte der Medizin bei, wohingegen die anglo-amerikanische Forschung eine enge Anbindung der Medizin an die Sozial- und Kulturgeschichte aufweist.

Im Gefolge der seit 2019 in Europa und anderen Weltregionen aufgekommenen Pandemie scheint sich die Lage in unserem Land zu wandeln, haben doch die Fragen nach dem „richtigen“ Umgang mit den neuen Herausforderungen neben den Epidemiologen die Vertreter:innen zahlreicher Wissenschaftsdisziplinen auf den Plan gerufen.

Das vorliegende Themenheft reagiert unmittelbar auf diese interdisziplinär angelegten Erkundungen, gleichzeitig bietet es einen profunden Überblick zur historischen Forschungslage zur Seuchengeschichte. In diesem Sinne betonen Malte Thießen und Andrea Wiegeshoff in ihrem Einleitungsbeitrag die Anschlussfähigkeit des hier vorgestellten Forschungszweigs nicht nur für die Global-, Medien- und Wissensgeschichte, sondern ebenfalls für Untersuchungen im Zeichen des „material turn“ oder der „animal studies“.

Freilich heißt dies nicht, dass die Seuchengeschichte gleichsam Handlungsmuster als Lehren aus der Vergangenheit für die Gegenwart bereithält, wie Karl-Heinz Leven kritisch anmerkt. In seinem Überblick zur Pandemiegeschichte von der Antike bis zur Gegenwart fordert er stattdessen eine sorgfältige Dekonstruktion historischer, vor allem medial unterfütterter Vergleiche der aktuellen Vorgänge mit früheren Seuchen.

Die drei nachfolgenden Aufsätze verfolgen einerseits stärker spezialisierte Fragestellungen, andererseits bieten sie Ausblicke auf die gesundheitspolitischen Verflechtungen Europas mit anderen Weltregionen. So zeichnet Andrea Wiegeshoff nach, wie sich im Zeichen einer Pestwelle an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert die Grenzregime in den europäischen Imperien dieser Epoche änderten. Sie vermag zu zeigen, wie sehr bei den Grenzziehungen moralische und normierende Zuschreibungen darüber entschieden, welche Bevölkerungsgruppen als gesund oder krank eingeordnet wurden. Auch Sarah Ehlers wendet sich der kolonialen Medizingeschichte zu. In ihrem Beitrag zur „Schlafkrankheit“ in den Kolonien auf dem afrikanischen Kontinent arbeitet sie heraus, dass die Erweiterung tropenmedizinischen Wissens ein zutiefst koloniales Projekt des frühen 20. Jahrhunderts darstellte, denn letztlich unterfütterte die Seuchenbekämpfung Vorstellungen einer europäischen „Zivilisierungsmission“ mit medizinischen Argumenten. Im Anschluss daran lenkt Benjamin Brendel den Blick zurück auf die deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Anhand der Seuchenabwehr bei der Schädlingsbekämpfung in der Landwirtschaft demonstriert er, dass darüber eine Semantik begründet wurde, die über einen langen Zeitraum zur Beschreibung und Legitimation gesellschaftlicher Ordnungsvorstellungen und auch von Prozessen sozialer Exklusion diente.

Der Schlussbeitrag von Malte Thießen fragt sodann nach den generellen Potenzialen und Problemen einer Seuchengeschichte. Er verknüpft dies mit dem eindringlichen Appell zu einer erweiterten Gesellschaftsgeschichte von Pandemien. Die hier versammelten Beiträge bieten eine anschauliche Grundlage dafür, dass sein Ruf nach einer engen Verknüpfung von Zeit- und Medizingeschichte mehr als begründet erscheint.

Inhaltsverzeichnis

Abstracts
S. 362

Editorial
S. 364

Beiträge

Malte Thießen/Andrea Wiegeshoff
Seuchengeschichte in Wissenschaft und Unterricht. Neue Erkundungen auf einem alten Forschungsfeld
S. 365–371

Im Horizont der Coronakrise ist die Seuchengeschichte auch in Deutschland zu neuer Prominenz gelangt. Mehr als zwei Jahre seit Beginn der Pandemie ist es daher Zeit für eine Standortbestimmung: Was bietet die Geschichte von Epidemien und Pandemien als Forschungsthema und als Lerngegenstand für den Unterricht? Das vorliegende Themenheft möchte eine Zwischenbilanz ziehen und künftige Perspektiven aufzeigen. Entlang der Beiträge des Hefts stellt die Einleitung zentrale Ansätze der aktuellen Forschung vor und verbindet dies zugleich mit grundsätzlichen Überlegungen zur Relevanz der

Seuchengeschichte in Wissenschaft und Unterricht. Sie argumentiert, dass Epidemien ein Schlüssel zum Verständnis gesellschaftlichen Wandels gerade auch im 19., 20. und 21. Jahrhundert sind.

Karl-Heinz Leven
A Sound of Thunder. Von Pest, Grippe und Corona
S. 372–386

Die Seuchengeschichte hat seit dem (ersten) Corona-Jahr 2020 sowohl in der Fachwelt als auch in der medialen Wahrnehmung große Aufmerksamkeit erlangt. Das öffentliche Interesse an der historischen Dimension ist vielschichtig. Zum einen geht es um Parallelen und Analogien zur heutigen Situation, zum anderen besteht der Wunsch, konkrete Handlungsmuster aus historischen Erfahrungen abzuleiten. Der Beitrag thematisiert die gegenwärtige mediale Präsenz der Seuchengeschichte und ihrer Versatzstücke. Hier ist zu fragen, welche Motive und Ziele mit den historischen Reminiszenzen verfolgt werden. In einer diachronen Betrachtung werden sodann Phänomene der Seuchenwahrnehmung und -bewältigung im Sinne von Kontinuitäten und Analogien bis in die gegenwärtige Pandemie-Krise verfolgt.

Andrea Wiegeshoff
Diseases know no borders? Über das Ringen um Grenzen in epidemischen Zeiten
S. 387–402

Was markiert Seuchen aus Sicht der Zeitgenoss:innen und in der historischen Rückschau? Der Beitrag argumentiert am Beispiel der dritten Pestpandemie um 1900, dass eine Spezifik dieser Krankheitsphänomene in der Missachtung von Grenzziehungen liegt. Der Umgang mit Epidemien und Pandemien war immer auch eine Auseinandersetzung mit der Konstruktion und Infragestellung verschiedener Grenzen – im räumlichen Sinne ebenso wie in zeitlicher, sozialer und biologischer Dimension. Das Ringen um derartige Grenzen bietet ein reichhaltiges Untersuchungsfeld für die „Seuchengeschichte“.

Sarah Ehlers
Koloniale Epidemien und globale Aufmerksamkeit. Perspektiven auf die Bekämpfung der Afrikanischen Schlafkrankheit
S. 403–416

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts forderten Epidemien der Schlafkrankheit (Afrikanische Trypanosomiasis) hunderttausende Opfer in den europäischen Kolonialgebieten in Afrika. Für die europäischen Mächte wurde die Bekämpfung der Seuche in den folgenden Jahrzehnten zu einem der wichtigsten medizinisch-administrativen Projekte in Afrika, das durch zahlreiche Presseartikel von der europäischen Öffentlichkeit begleitet wurde. Der Beitrag beschreibt, wie die koloniale Auseinandersetzung mit der Schlafkrankheit mit politischen und gesellschaftlichen Bestrebungen verflochten war und welche globalen Auswirkungen die kolonialen Epidemien hatten.

Benjamin Brendel
„Von Läusen und Menschen“. Das Sozialdrama entgrenzter Seuchen- und Schädlingsbekämpfung seit dem Kaiserreich
S. 417–430

Die Logiken der Seuchenbekämpfung waren in hohem Maße übertragbar. Dieser Beitrag fokussiert auf die Wirkungsmacht des Schädlingsdiskurses im Kontext der Seuchenbekämpfung. Insekten waren eine Projektionsfläche, um Andersartigkeit,

moralische Verwerflichkeit und Feindseligkeit politisch und sozial zu konstruieren. Dies begünstigte seit dem Kaiserreich staatlich-autoritäre Strukturen, extreme Formen der Gewalt wie im Holocaust, die lange Kontinuität von Herrschaft vom Kaiserreich bis in die Bundesrepublik, soziale Exklusion und die Konstruktion politischer Gegensätzlichkeit im Ost-West-Konflikt.

Malte Thießen
Geschichte ohne Ende Corona und die jüngste Zeitgeschichte
S. 431–449

Zeitgeschichte ist bekanntlich, wenn es noch qualmt. Aber wie untersuchen wir Geschichte, die sogar noch brennt? Der Beitrag gibt Antworten auf diese Frage und stellt erste Befunde einer Geschichte der Coronapandemie 2020/21 vor. Dabei stehen zum einen methodische Überlegungen zur Historisierung der jüngsten Zeitgeschichte im Fokus. Zum anderen möchte der Beitrag einer Zeitgeschichte der Gesundheit neue Impulse verleihen. Die Geschichte der Coronapandemie ist damit auch ein Plädoyer für ein engeres Zusammengehen von Zeit- und Medizingeschichte.

Informationen Neue Medien

Alessandra Sorbello Staub
Virale Themen: von Pest, Cholera, Corona und andere Plagen
S. 450

Literaturbericht

Ulrich Lappenküper
Deutsches Kaiserreich 1871–1918 Teil II
S. 452

Nachrichten
S. 478

Autorinnen und Autoren
S. 480

ABSTRACTS

Zitation
Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 73 (2022) 7/8. In: H-Soz-Kult, 02.09.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-129252>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022), 9

Herausgeber
Blätter Verlagsgesellschaft mbH Herausgeberkreis: Katajun Amirpur, Seyla Benhabib, Peter Bofinger, Ulrich Brand, Micha Brumlik, Dan Diner, Jürgen Habermas, Detlef Hensche, Rudolf Hickel, Claus Leggewie, Ingeborg Maus, Klaus Naumann, Jens G. Reich, Rainer Rilling, Irene Runge, Saskia Sassen, Karen Schönwälder, Friedrich Schorlemmer, Hans-Jürgen Urban und Rosemarie Will

Erschienen
Berlin 2022: Blätter Verlag
Erscheint
monatlich
Url
https://www.blaetter.de/ausgabe/2022/september
Anzahl Seiten
128 S.
Preis
Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)
ISSN
0006-4416

Kontakt
Institution
Blätter für deutsche und internationale Politik

c/o
Blätter-Redaktion Berlin Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Dr. Albert Scharenberg
Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640 Fax 030/3088 3645
Von
Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die September-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ erscheint am 1. September 2022.

In ihr zeigen Susanne Götze und Annika Joeres, warum der deutsche Wald in Gefahr ist – und was wir dagegen tun können. Bee Wilson beleuchtet die verheerenden Auswirkungen der Produktion von Palmöl, dem meistgenutzten Fett der Welt. Nancy Fraser analysiert die selbstzerstörerischen Tendenzen des Kapitalismus. Thomas Greven beschreibt, wie die Republikaner die US-Demokratie schleifen. Michael R. Krätke entlarvt Putins Rede von der Unwirksamkeit westlicher Sanktionen als Bluff. Anna Jikhareva erkennt in den ukrainischen Wiederaufbauplänen eine neoliberale Handschrift. Und Ulrich Brand sieht im chilenischen Verfassungsprozess einen Hoffnungsschimmer in dystopischen Zeiten.

Weitere Themen im September: Ein Jahr Ampel-Wahl: Die Koalition als Kakophonie, Infektion, Invasion, Inflation: Die Armen im Ausnahmezustand, Großbritannien: Vor dem Winter des Aufruhrs? Italien: Postfaschisten an die Macht? Finnland und Schweden vor

dem Nato-Beitritt, Der Kampf um die Schwellenländer: Afrika und der Ukraine-Krieg, Wie afrikanische Soldaten den Zweiten Weltkrieg gewannen, Australien: Klimapolitische Zeitenwende? u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre „Blätter"-Redaktion

https://www.blaetter.de/ausgabe/2022/september

Inhaltsverzeichnis

KURZGEFASST

Susanne Götze und Annika Joeres: Brennende Fichten: Das Elend des deutschen Waldes
S. 47-52

Ob durch Dürren, Brände oder Borkenkäfer – der deutsche Wald ist in Gefahr. Doch die plantagenartigen Nadelholzwälder sind dem Klimawandel nicht gewachsen, warnen die Journalistinnen Susanne Götze und Annika Joeres. Der Wald muss sich verändern, um bestehen zu können.

Bee Wilson: Das Unersetzbare. Wie die Welt von Palmöl abhängig wurde
S. 53-64

Es wird auf Plantagen in Indonesien oder Malaysia angebaut und kommt zur Herstellung von Lippenstift bis Biosprit zum Einsatz: Palmöl. Doch das meistgenutzte Fett der Welt hat schwere Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit, so die Autorin Bee Wilson. Wie aber lässt es sich ersetzen?

Nancy Fraser im Gespräch: »Der Kapitalismus ist kannibalistisch«
S. 65-72

Oft gelten Identitätspolitik und Verteilungskämpfe als Gegensatz. Das aber greift zu kurz, so die Philosophin Nancy Fraser. Denn der Kapitalismus basiert auf der Trennung ausgebeuteter und enteigneter Arbeit sowie unbezahlter Care-Arbeit. Daher müssen die Kämpfe verbunden werden.

Christoph Butterwegge: Infektion, Invasion, Inflation: Die Armen im Ausnahmezustand
S. 73-79

Die Preise für Nahrungsmittel, Strom und Heizenergie steigen in Folge der Pandemie und des Ukraine-Kriegs. Doch die Finanzhilfen des Bundes lassen einmal mehr die Armen außen vor, kritisiert der Politikwissenschaftler Christoph Butterwegge. Das aber droht die Gesellschaft weiter zu spalten.

Ulrich Brand: Chile als Avantgarde. Eine Verfassung für das 21. Jahrhundert
S. 81-86

Chile galt einst als Labor des Neoliberalismus. Stimmen die Chileninnen und Chilenen jedoch der neuen Verfassung zu, könnte es zum Modell dafür werden, wie eine

solidarische Gesellschaft trotz der vielfältigen Krisen der Gegenwart entstehen kann, so „Blätter“-Mitherausgeber Ulrich Brand. Dafür aber müssen massive Widerstände von rechts überwunden werden.

Thomas Greven: Der heilige Krieg der Republikaner. Wie die US-Demokratie Stück für Stück ausgehöhlt wird
S. 87-92

Kandidiert Donald Trump ein zweites Mal? Diese Frage bewegt viele Gemüter – droht aber von noch gefährlicheren Entwicklungen abzulenken, so „Blätter“-Redakteur Thomas Greven. Denn längst betreiben die Republikaner die Aushöhlung der Demokratie, vor allem in den Bundesstaaten.

Michael R. Krätke: Putins großer Bluff. Wie Russland den Wirtschaftskrieg verliert
S. 93-98

Die Sanktionen gegen Moskau seien unwirksam, wird heute oft behauptet. Das aber verkennt die wirtschaftlichen Realitäten, so der Politikwissenschaftler Michael R. Krätke: Langfristig nimmt die russische Wirtschaft schweren Schaden – auch wenn Putin im Westen gezielt Zweifel sät.

Anna Jikhareva: Grün, digital, neoliberal: Die Ukraine als Versuchslabor
S. 99-104

Derweil der russische Angriffskrieg in seinen siebten Monat geht, liegen bereits erste Pläne für den Wiederaufbau der Ukraine vor. Doch diese, so die Journalistin Anna Jikhareva, setzen stark auf neoliberale Deregulierung – zulasten der im Krieg besonders leidenden arbeitenden Bevölkerung.

Henri Vogt: Abschied vom Kleinstaatenrealismus. Finnland und Schweden vor dem Nato-Beitritt
S. 105-112

Für Finnland und Schweden kommt der Nato-Beitritt einer Zeitenwende gleich, weg von der Neutralität beider Länder. Der außenpolitische Kurswechsel kann zwar nicht überraschen, so der finnische Politikwissenschaftler Henri Vogt. Die Folgen für Europa aber werden weitreichend sein.

Charlotte Wiedemann: Unfreie Befreier. Wie afrikanische Soldaten den Zweiten Weltkrieg gewannen
S. 113-120

In der westlichen Erinnerungskultur wird die Rolle kolonisierter Menschen im Zweiten Weltkrieg bis heute weitgehend ausgeblendet. Dabei haben afrikanische Soldaten nicht nur gegen die Nazis gekämpft, sondern mussten auch den Rassismus in ihren jeweiligen Armeen aushalten. Die Journalistin Charlotte Wiedemann fordert eine Geschichtsschreibung, die die Befreiung vom Faschismus mit der Kolonialgeschichte zusammendenkt.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Ein Jahr Ampel-Wahl: Die Koalition als Kakophonie von Albrecht von Lucke
S. 5

Großbritannien: Vor dem Winter des Aufruhrs? von Annette Dittert
S. 9

Italien: Postfaschisten an die Macht? von Michael Braun, S.13

Der Kampf um die Schwellenländer: Afrika und der Ukraine-Krieg von Melanie Müller
S. 17

Ghana: Die ausgebremste Energiewende von Manuel Neumann und Simone Claar
S. 21

Australien: Klimapolitische Zeitenwende? von Julica Jungehülsing
S. 25

Finanzmarkt schrumpfen, Klima retten von Gerhard Schick
S. 29

Mutig erkämpft: Bessere Pflege in NRW von Ulrike Baureithel
S. 33

Lernen aus der Krise, lokale Solidarität stärken von Daniela Krüger und Henrik Lebuhn
S. 37

DEBATTEN

Solidarisch gegen Putin von Jürgen Trittin
S. 41

AUFGESPIESST

Kubicki-Schröder-Möllemann von Jan Kursko
S. 80

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Brennende Fichten: Das Elend des deutschen Waldes von Susanne Götze und Annika Joeres
S. 47

Das Unersetzbare. Wie die Welt von Palmöl abhängig wurde von Bee Wilson
S. 53

»Der Kapitalismus ist kannibalistisch«. Nancy Fraser im Gespräch
S. 65

Infektion, Invasion, Inflation: Die Armen im Ausnahmezustand von Christoph Butterwegge
S. 73

Chile als Avantgarde. Eine Verfassung für das 21. Jahrhundert von Ulrich Brand
S. 81

Der heilige Krieg der Republikaner von Thomas Greven
S. 87

Putins großer Bluff. Wie Russland den Wirtschaftskrieg verliert von Michael R. Krätke
S. 93

Grün, digital, neoliberal: Die Ukraine als Versuchslabor von Anna Jikhareva
S. 99

Abschied vom Kleinstaatenrealismus. Finnland und Schweden vor dem Nato-Beitritt von Henri Vogt
S. 105

Unfreie Befreier. Wie afrikanische Soldaten den Zweiten Weltkrieg gewannen von Charlotte Wiedemann
S. 113

BUCH DES MONATS

Der Architekt des Islamismus von Gudrun Krämer
S. 121

EXTRAS

Kurzgefasst
S. 45

Dokumente
S. 124

Chronik des Monats Juli 2022
S. 125

Zurückgeblättert
S. 128

Impressum und Autoren
S. 128

Zitation
Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022), 9. In: H-Soz-Kult, 31.08.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-129380>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) The Russian Review 81 (2022), 4

Herausgeber
Eve Levin
Erschienen
Malden 2022: Wiley-Blackwell
Url
https://onlinelibrary.wiley.com/journal/14679434
Preis
Personal, Print + Online: € 67,00 / Institutional, Print + Online: € 322,00
ISSN
E-ISSN: 1467-9434, Print ISSN: 0036-0341

Kontakt
Institution
The Russian Review
Land
United States
c/o
The Russian Review 320 Bailey Hall 1440 Jayhawk Boulevard Lawrence, KS 66045-7574 USA
Von
Moritz Pallasch, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

From the Editor
pp: 607–608

Too Hard to See? A Forum on Visual Studies and Russia
Let's Sharpen Our Optic Nerves
Serguei Alex. Oushakine, EMMA WIDDIS, OKSANA SARKISOVA, OLGA SHEVCHENKO, STEPHEN M. NORRIS, SILVIA BURINI, ALEKSANDAR BOŠKOVIĆ, VLAD STRUKOV, ANGELINA LUCENTO, OKSANA BULGAKOWA, JOHN E. BOWLT, MARGARITA TUPITSYN, NATALIA N. MAZUR, YURI LEVING, EKATERINA MARGOLIS, GABRIELLA A. FERRARI, NATALIA PLAGMANN, ANNA BOKOV, DMITRY V. ARZYUTOV, JANE A. SHARP, CRAIG CAMPBELL, SVETLANA GRACHEVA, KIRILL SVETLIAKOV, DARIA PANAIOTTI, DARIA V. EZEROVA, ROSALIND P. BLAKESLEY
pp: 609–682

Articles

Sociality – or Death: Belinskii's Phenomenological Realism and the Emergence of the Russian Intelligentsia
VADIM SHKOLNIKOV
pp: 683–704

Where Writers Were Made: The Soviet Writerly Family in Houses of Creativity
BENJAMIN MUSACHIO
pp: 705–723

Varieties of Tatar Esotericism in Post-Soviet Russia
AGNÈS KEFELI
pp: 724–746

Featured Review

New Insights on NATO Enlargement
KIMBERLY MARTEN
pp: 747–751

Book Reviews

pp: 752–796

Letter to the Editor
Jay Bergman, Ronald Grigor Suny
pp: 797–798

Publications Received
pp: 799–800

Zitation
The Russian Review 81 (2022), 4. In: H-Soz-Kult, 23.08.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-129266>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Kritika 23 (2022), 3

Zeitschriftentitel
Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History
Weiterer Titel
Special Issue: Culture, Practices, and Secret Policing in the USSR and Eastern Europe

Herausgeber
Michael David-Fox (University of Maryland), Peter Holquist (Cornell University), Alexander Martin (Oglethorpe University)
Erschienen
Bloomington, Indiana, US 2022: Slavica Publishers
Url
https://muse.jhu.edu/issue/48383
Preis
$ 80.00 Institutionen; $ 35.00 Privatpersonen; $ 25.00 Studierende
ISSN
1531-023X

Kontakt

Carolyn Pouncy
Derzeitige Position (Kurzform)
Managing editor
Institution
Georgetown University
Abteilung
Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History
Land
United States
PLZ
20057
Ort
Washington, DC
c/o
<cjp72@georgetown.edu> Editorial Office: School of Foreign Service Intercultural Center 301 Georgetown University Publisher: Slavica Publishers Indiana University 1430 North Willis Drive Bloomington. IN 47404-2146, USA
Von
Moritz Pallasch, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

A leading journal of Russian and Eurasian history and culture, Kritika is dedicated to internationalizing the field and making it relevant to a broad interdisciplinary audience. The journal regularly publishes forums, discussions, and special issues; it regularly translates important works by Russian and European scholars into English; and it publishes in every issue in-depth, lengthy review articles, review essays, and reviews of Russian, Eurasian, and European works that are rarely, if ever, reviewed in North American Russian studies journals.

Inhaltsverzeichnis

FROM THE EDITORS

Archival Insights and the Secret Police
pp. 451–55

ARTICLES

Angelina Lucento
The NKVD and the Political Origins of Socialist Realism: The Persecution of the Boichukisty in Ukraine
pp. 457–492

Tatiana Vagramenko
KGB Photography Experimentation: Turning Religion into Organized Crime
pp. 493–522

Cristina Vatulescu
The Mug Shot and the Close-Up: Identification and Visual Pedagogy in Secret Police Film
pp. 523–551

Molly Pucci
The Soviets Abroad: The NKVD, Intelligence, and State Building in East-Central Europe after World War II
pp. 553–580

Erik R. Scott
The Black Sea Coast as a Landscape of Cold War Intelligence
pp. 581–604

Joshua Sanborn
Cybernetics and Surveillance: The Secret Police Enter the Computer Age
pp. 605–628

REACTION

Catriona Kelly
Police Talk: The Culture and Practices of the Secret Police in the Soviet Bloc
pp. 629–639

REVIEW ESSAYS

David Schimmelpenninck van der Oye
Game Over? Russia's Conquest of Central Asia Reconsidered
pp. 641–658

Franziska Davies
Diversity, Belonging, and Violence in the Russian and Soviet Empires
pp. 659–674

REVIEWS

Mischa Gabowitsch
War Monuments and the Transformation of Russian Memorial Culture in the Long 20th Century
pp. 675–684

Christine Varga-Harris
Feminist in Actions if Not Name
pp. 685–689

Contributors to This Issue
pp. 690–692

Zitation
Kritika 23 (2022), 3. In: H-Soz-Kult, 24.08.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-129273>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.
Nach oben ⇑

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und vo
n Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E

Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E V)

E. a) Themen global, die uns auch bewegen Seiten E 1 – E 21

01) Abrechnungen. Gorbatschow - Ukraine-Krieg. Von Ed Koch
02) Eine multipolare Wirtschaftsordnung zur Überwindung der globalen Geldhegemonie
03) Gorbi et mundi. Von Ed Koch
04) Welche Werte verteidigen wir in der Ukraine?
05) Papst will Frieden – „Die NATO hat Putin die Tür eingetreten."

E. b) 2 Sonderthema Corona-Pandemie Seiten E 22 – E 23

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa":

https://unser-mitteleuropa.com/

E. c) Wanderungen und Einwanderungen Seite E 24

Keine Berichte

E. d) Länder weltweit – im Überblick Seiten E 25

Seit 01.08.2022 keine Berichte! Zu wenig putin-freundlich?

E. e) Europa, Europa und die Welt Seiten E 26 – E 31

Nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft N A T O
(Seiten E 26)

Keine Berichte

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten E 26 – E 31)

01) EU-Kommission bereitet Notstandsgesetze samt „militärischen Management-rechten" vor
02) Joachim Kuhs: Christenverfolgung ächten – EU-Sonderbeauftragter für Religionsfreiheit jetzt!
03) Polen arbeitet an europaweitem Einreiseverbot für Russen

E. f) Mitteleuropa **Seite E 32**

Keine Berichte

E. g) Deutschland und nahe Staaten **Seiten E 33 – E 70**

BENELUX-LÄNDER (Seite E 33)

Keine Berichte

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)
(Seiten E 34 – E 56)

01) Entlastungspaket
02) Politiker - präsent sein. Von Ed Koch
03) Die Industriestandort-Vernichtung geht los: Europas größter Stahlkonzern schließt Produktionsanlagen in Deutschland
04) Habeck und VdL verzweifelt: Energie-Preisgrenze und Orban als Vorbild für Kriegsgewinn-Sondersteuer
05) Indianerhäuptling. Von Ed Koch

B e r l i n und L a n d B r a n d e n b u r g (Seiten E 57 - E 67)

01) Das ist doch keine Funkausstellung. Von Ed Koch
02) Kalender: 2023 steht vor der Tür. Von Ed Koch
03) Besuchermagnet EUREF-Campus in Berlin-Schöneberg: Grüner geht's nicht. Von Ed Koch
04) Reaktionen: Tankrabatt - 9-Euro-Ticket – Energie – Forderungen der Jugend an die Politik. Von Ed Koch
05) Ampel ausgefallen – 9-Euro-Ticket. Von Ed Koch
06) Jugendliche stellen Forderungen an den Senat

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 68 – E 70)

07) Österreich: Rote „Wien Energie" de facto pleite – Milliarden verspekuliert. Von ELMAR FORSTER

E. h) Ostmitteleuropa — Seiten E 71 – E 84

P o l e n (Seiten E 71 –E 76)

01) Polnischer Staatspräsident kündigt Renaissance der Visegrad-4-Zusammenarbeit an
02) Polnischer Präsident Duda: Europäische Union hat ihr Wort gebrochen! Von MANDINER
03) Polen arbeitet an europaweitem Einreiseverbot für Russen

T s c h e c h i e n (Seiten E 77 – E 78)

04) Großdemonstration von Regierungsgegnern und Unzufriedenen in Prag
05) Zehn Jahre Powidl.eu – das Online-Magazin aus Tschechien
06) „Freiheit ist nicht selbstverständlich“
07) „Technische Mängel“: Zug durfte nicht nach Deutschland fahren

U n g a r n (Seiten E 79 – E 84)

08) Europäische Lesbenkonferenz in Budapest: Hundert Lesben braucht es für eine Revolution
09) Ungarischer Ministerpräsident wochenlang in Kroatien „verschollen“ – Geheimnis gelüftet
10) Russische Gazprom liefert EU- und NATO-Mitglied Ungarn zusätzlich täglich 5,8 Mio. m³ Gas

E. i) Osteuropa — Seiten E 85 – E 87

U k r a i n e (Seite E 85)

Keine Berichte

R u s s l a n d (Seiten E 86 – E 87)

01) Lawrow zu Mord an Dugina – barbarisches Verbrechen darf nicht verziehen werden

E. j) Kaukasusgebiet — Seite E 88

Keine Berichte

E. j) Südosteuropa — Seite E 89

Keine Berichte

E. k) Süd- und Westeuropa — Seiten E 89 – E 91

I t a l i e n (Seiten E 89 - E 91)

01) Umbruch in Europa: Italienische Rechte könnte mit 2/3 Ungarn beerben

E. l) Nordwest- und Nordeuropa — Seite E 92

Keine Berichte

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite E 93*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite E 94*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite E 95*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte Seite E 96
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite E 97*
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite E 98*

Teil E

E. a) Themen global, die uns auch bewegen Seiten E 1 – E 21

01) Abrechnungen. Gorbatschow - Ukraine-Krieg. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-03 3. September 2022 47. Jahrgang

Abrechnungen

Das Bild der Woche ist, **Michail Gorbatschow** im Sarg liegend und davor **Wladimir Putin** stehend und sich verneigend. Wer wünschte sich nicht, dass es umgekehrt wäre, allerdings ohne Verneigung. Immerhin stand Putin am Sarg, die Zeit nahm er sich. Zur Teilnahme an der heutigen Beisetzung hat er keine Zeit. Dringende Termine hielten ihn davon ab. Natürlich. Er muss ja sehen, wie er mit seinem festgefahrenen Angriffskrieg weiterkommt. Der russische Goliath hat den ukrainischen David bisher nicht besiegen können, weil dieser ständig neue Steinschleudern aus dem Ausland bekommt.

Wäre die Sowjetunion nicht in ihre Einzelteile zerfallen, gäbe es heute keinen Krieg in der Ukraine. Schuld hat natürlich Gorbatschow, der die Weltmacht Sowjetunion zur Regionalmacht Russland machte. So einfach kann man es auch sehen. Die Wahrheit ist freilich viel komplizierter und vielschichtiger.

Gorbatschow ist tot, sein Nachfolger **Boris Jelzin**, dem die Welt Putin zu verdanken hat, schon seit 2007. In Deutschland wird ehrfürchtig an Gorbi gedacht, weil ohne ihn eine Wiedervereinigung nicht möglich gewesen wäre. *„Ohne ihn"*, so der in Ost-Berlin geborene Abendschau-Moderator **Sascha Hingst**, *„stünde ich nicht hier."* Das trifft nun, ohne das es wertend gemeint ist, fast auf die ganze Moderatoren-Crew der Abendschau zu. Ohne Gorbatschow müsste **Volker Wieprecht** jeden Tag die Abendschau allein moderieren. Lassen wir aber die Scherze und wenden uns den Nachrufen auf Gorbatschow zu. Diese waren weitgehend überschwänglich. Es gibt Journalisten, die es kritischer sehen.

Eric Gujer, seit März 2015 Chefredaktor der **Neuen Zürcher Zeitung**, leitet einen Artikel in der Rubrik *„Der andere Blick"* mit den Worten ein: *„Wer sich blenden lässt, den bestraft das Leben – Die fatale Beziehung der Deutschen zu Gorbatschow und Russland. Die unkritische Begeisterung für Gorbatschow hat viel zum naiven Russlandbild in Deutschland beigetragen. Der Ukraine-Krieg und die Energiekrise zerstören jetzt manche Illusionen. Ob es den Deutschen gelingt, ihre Russland-Romantik zu überwinden?"* Den ganzen Beitrag lesen Sie bitte unter:

https://www.nzz.ch/meinung/der-andere-blick/gorbatschow-russland-und-deutschland-eine-fatale-beziehung-ld.1695671

Mit Gorbatschow kam die *„Romantisierung"* der Beziehungen zur Sowjetunion. *„Zusammen mit **Ronald Reagan** befreite er die Deutschen von ihrer Atomkrieg-Paranoia. Mit Perestroika und Glasnost zog er den spätstalinistischen Satrapen in Ostberlin, Prag und andernorts den Boden unter den Füssen weg und trug so zum Fall der Mauer bei."*

„Dank Gorbatschows Großzügigkeit (und Helmut Kohls Weitsicht) nahm schließlich das Wunder der Wiedervereinigung Gestalt an." *„Nüchtern"* sei der *„Blick im Umgang der Deutschen mit Russland bis heute nicht"*, schreibt Gujer. Dass sich die Deutschen so abhängig machten von russischen Energielieferungen, läge *„nicht zuletzt an der noch immer nicht kurierten «Gorbi-Mania»"*.

Die Deutschen haben nach Ansicht des Chefredaktors der NZZ nicht wahrhaben wollen, *„dass Gorbatschow die Reformen eines sklerotischen Systems nur anstieß, um die Herrschaft der Kommunistischen Partei auf Dauer zu sichern."* Als Politiker scheiterte Gorbatschow und wurde *„zur Geisel dilettantisch agierender Putschisten."*

Wir Deutschen hätten nie verstanden, teilt uns der Schweizer mit, *„dass der charismatische Generalsekretär zwar eine starke Persönlichkeit war, seine Politik aber aus Schwäche entstand. Wäre er der Führer einer wirtschaftlich starken und innenpolitisch stabilen Sowjetunion gewesen, hätte er sich nie auf den Umbau der Gesellschaft eingelassen."* Fälschlicher Weise interpretierte der Westen *„Gorbatschows Vorstellung von einer besseren Sowjetunion als das Streben nach Demokratie und einem echten Pluralismus."*

Das war offenbar ein Missverständnis. *„Auf dieser Grundlage entwickelte der damalige Außenminister **Frank-Walter Steinmeier** seine Vision einer «Modernisierungspartnerschaft». Berlin sollte Moskau helfen, sich zu modernisieren. Steinmeier begriff nie, dass die russischen Eliten keine umfassende Modernisierung anstrebten."* Gujer behauptet: *„Gorbatschow und Putin verbindet der Imperialismus."* Was in der Nachfolge von Gorbatschow und Jelzin aus Russland geworden ist, sehen wir heute deutlicher denn je. Putin strebt eine Wiederbelebung des Sowjetreiches an, um endlich wieder als Weltmacht wahrgenommen zu werden, koste es, was es wolle. Geld und vor allem Menschenleben sind Putin vollkommen egal.

Und wie drückte es der russische Botschafter in Schweden **Viktor Tatarinzew** zehn Tage vor dem Überfall auf die Ukraine und angesichts der vom Westen angekündigten Sanktionen in diesem Falle aus: *»Entschuldigen Sie meine Ausdrucksweise, aber wir scheißen auf ihre ganzen Sanktionen.«* Ob durch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: RIEREG Druckcenter www.pareg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-03 3. September 2022 47. Jahrgang

Nord Stream 1 jemals wieder Gas strömen wird, bleibt vorerst unbeantwortet. Während Putin überschüssiges Gas verbrennt und vermutlich wohlig in seiner Sauna sitzt, gehen bei uns die Lichter aus und die Heizungen erst gar nicht an.

„Die Verehrung Gorbatschows trug viel dazu bei, dass der deutsche Blick auf Russland zunehmend von Wunschdenken bestimmt wurde. Mauerfall und Wiedervereinigung machten blind für eine schon sehr bald wieder besorgniserregende Entwicklung."

„Wo hört Dankbarkeit auf, und wo beginnt Naivität?", fragt **Eric Gujer** zu Recht.

Auch **Richard Herzinger** beschäftigt sich in einem Artikel mit *„Gorbatschow und die deutsche Russland-Verklärung"*. Nachzulesen unter:

https://herzinger.org/gorbatschow-und-die-deutsche-russland-verklaerung

„Der zur Inkarnation friedfertiger Menschlichkeit glorifizierte „Gorbi" steht für die unverwüstliche deutsche Projektion, hinter Putins Gewaltregime verberge sich ein „wahres", gutherziges Russland, mit dem man baldmöglichst wieder zu „normalen", konstruktiven Beziehungen zurückkehren müsse und könne."

„Dass Bundeskanzler Scholz ein ums andere Mal betont, der Vernichtungsfeldzug gegen die Ukraine sei „Putins Krieg", für den Russland im Ganzen nicht verantwortlich gemacht werden dürfe, stellt einen Widerhall dieses illusionären Konstrukts dar. Dies alles passt in die aktuelle Stimmungslage, da die Unterstützung für die Ukraine im Bröckeln begriffen ist und die Forderungen aus verschiedenen politischen Lagern massiver werden, der Krieg solle schleunigst „eingefroren" und dem Aggressor ein „gesichtswahrender" Ausweg daraus gewährt werden – werde man doch nach dem Krieg wieder möglichst gut mit ihm auskommen müssen."

War Gorbatschow *„tatsächlich jene makellose Lichtgestalt, zu der er hierzulande hymnisch verklärt wird?"*, fragt Herzinger. *„Kaum präsent sind im deutschen öffentlichen Bewusstsein alle Tatsachen, die dieses strahlende Bild verdunkeln könnten – etwa, dass Gorbatschows die „Erneuerung" des Kommunismus durch die Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Lenins angestrebt hatte und sich von diesem Ziel nie ganz verabschiedet hat. Oder dass er, wie im Baltikum im Januar 1991, auch vor dem Einsatz tödlicher Gewalt gegen friedliche Demonstranten nicht zurückschreckte, wenn es um die Sicherung des Fortbestands der Sowjetunion ging."*

Herzinger weist darauf hin, dass Gorbatschow bei einem Besuch in Deutschland im November 2014 erklärt habe, im Falle der Krim-Annexion nicht anders gehandelt hätte als Putin. *„Das zeigt, dass die hierzulande gebetsmühlenartig wiederholte Behauptung, Putin repräsentiere das genaue Gegenteil dessen, wofür Gorbatschow stand, eine grobe Simplifizierung der tatsächlichen Verhältnisse darstellt."*

Der hat uns gerade noch gefehlt

Oskar Lafontaine meldet sich mal wieder zu Wort. In einem in der **Berliner Zeitung** am 31. August veröffentlichten Gast-Beitrag schreibt Lafontaine: *„Deutschland handelt im Ukraine-Krieg als Vasall der USA"*.

https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/oskar-lafontaine-deutschland-handelt-im-ukraine-krieg-als-vasall-der-usa-li.261471

Nachfolgend ein paar Leseproben:

„Der Krieg in der Ukraine begann für die große Mehrheit der deutschen Politiker und Journalisten am 24. Februar 2022. Mit dieser Sichtweise, die die komplette Vorgeschichte des Einmarschs der russischen Armee in die Ukraine ausklammert, kann Deutschland keinen Beitrag zum Frieden leisten."

„Die Vorgeschichte des Ukraine-Krieges beginnt mit dem Selbstverständnis der USA, sie seien eine auserwählte Nation mit dem Anspruch, die einzige Weltmacht zu sein und zu bleiben. Daher müsse die USA alles unternehmen, um das Aufkommen einer anderen Weltmacht zu verhindern. Das gilt nicht nur für China und Russland, sondern ebenso für die EU oder in Zukunft vielleicht für Indien oder andere Staaten. Wenn man diesen Anspruch akzeptiert und gleichzeitig weiß, dass die USA den mit Abstand größten Militärapparat der Welt haben, dann kann man zu dem Schluss kommen, dass es das Beste ist, sich unter die Fittiche dieser einzigen Weltmacht zu flüchten."

Deutschland sei kein souveränes Land, behauptet der einstige SPD-Vorsitzende (1995-1999) und Vorsitzender der Linken (2007-2010).

*„Der Flughafen Ramstein … war und ist für die Kriegsführung der USA im Vorderen Orient, in Afrika und in der Ukraine unverzichtbar. Daher ist Deutschland, wenn die Amerikaner Kriege führen, immer Kriegspartei, ob es will oder nicht. Weil er diesen Zusammenhang gesehen hatte, wollte beispielsweise **Charles de Gaulle** keine Nato-, sprich US-Einrichtungen auf französischem Boden.*

*Dass Deutschland kein souveränes Land ist, wurde wieder deutlich, als US-Kriegsminister **Lloyd Austin***

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-03 3. September 2022 47. Jahrgang

in Ramstein zu einer Konferenz einlud, in der die Vasallenstaaten ihren Beitrag zum Ukraine-Krieg liefern mussten. Selbstverständlich beanspruchen die USA auch die Entscheidung darüber, ob ein Land wie Deutschland eine Energieversorgungsleitung wie Nord Stream 2 in Betrieb nehmen darf."

Lafontaine beton in seinem Artikel die Sicherheitsinteressen Russlands. *„Die Präsidenten Clinton, Busch, Obama, Trump und Biden trieben die Nato-Osterweiterung und die Aufrüstung der Ukraine immer weiter voran, obwohl Russland seit mehr als 20 Jahren darauf hinwies, dass es US-Truppen und Raketen an seiner ukrainischen Grenze nicht akzeptieren werde."*

„Spätestens mit dem Putsch auf dem Maidan 2014 zeigten die USA, dass sie nicht bereit waren, auf die Sicherheitsinteressen Russlands Rücksicht zu nehmen. Sie setzten eine US-Marionettenregierung ein und taten alles, um die Streitkräfte der Ukraine in die Nato-Strukturen einzubinden. Gemeinsame Manöver wurden abgehalten und die ständigen Einwände der russischen Regierung wurden überhört. Kein Staat sollte an der Grenze einer Atommacht Raketen einer rivalisierenden Macht ohne Vorwarnzeiten aufstellen und das blauäugig mit der freien Bündniswahl begründen."

*„Es gab deutsche Politiker, die die von der US-Politik ausgehende Gefahr sahen und eine eigenständige deutsche Außenpolitik versuchten. **Willy Brandt** beispielsweise wusste, dass nach dem Zweiten Weltkrieg Frieden mit Russland und den osteuropäischen Nachbarn gefunden werden muss. Er forderte Abrüstung und Entspannung und war überzeugt, dass Sicherheit nicht gegeneinander, sondern nur gemeinsam erreicht werden kann. **Helmut Kohl** verhandelte mit Gorbatschow die deutsche Einheit und erkannte, dass Frieden und Zusammenarbeit mit Russland Voraussetzung für eine europäische Friedensordnung waren."*

*„Aktuell ist eine die Interessen Deutschlands in den Vordergrund rückende Außenpolitik noch nicht mal im Ansatz zu erkennen. Die führenden Politiker der Ampel, Scholz, Baerbock, Habeck und Lindner, sind treue US-Vasallen. Scholz befürwortet Aufrüstung und ist stolz, in immer kürzeren Abständen Waffenlieferungen an die Ukraine ankündigen zu können. Er handelt, als habe er von der Ost- und Entspannungspolitik **Willy Brandts** nie etwas gehört. Die Außenpolitik der FDP wird von der Rüstungslobbyistin Strack-Zimmermann dominiert, die jeden zweiten Tag neue Waffen für die Ukraine fordert."*

*„Die Grünen haben sich von einer Partei, die aus der deutschen Friedensbewegung kam, zur schlimmsten Kriegspartei im deutschen Bundestag gewandelt. Die Äußerungen von **Annalena Baerbock**, wir sollten „Russland ruinieren", muss man schon faschistoid nennen. Auch die größte Oppositionspartei fällt aus. Der CDU-Vorsitzende **Friedrich Merz** ist als ehemaliger Angestellter des US-Finanzgiganten Blackrock ein treuer Atlantiker, fordert noch mehr Waffenlieferungen und wollte sogar Nord Stream 1 abschalten."*

Lafontaines Fazit:

- *Die deutsche Außenpolitik schadet den Interessen unseres Landes und ist kein Beitrag zum Frieden in Europa.*
- *Europa muss sich von den Vereinigten Staaten abkoppeln und eine vermittelnde Funktion zwischen den rivalisierenden Weltmächten einnehmen. Deutschland und Frankreich zusammen haben das Potenzial, eine eigenständige europäische Außen- und Sicherheitspolitik aufzubauen.*
- *Wenn schon die USA nach eigenem Bekunden nicht bereit sind, auf einen Waffenstillstand und ein schnelles Ende des Krieges in der Ukraine hinzuarbeiten, so ist das doch das existenzielle Interesse der Europäer.*
- *Europa hat jetzt die höchsten Energiepreise. Europäische Industriebetriebe sind dabei, abzuwandern und neue Niederlassungen in den USA zu gründen. Auch die Riesenaufträge für die US-Rüstungsindustrie und die exorbitanten Gewinne, die die umweltschädliche US-Fracking-Industrie einfährt, zeigen überdeutlich, wem dieser Krieg und die Sanktionen nützen.*
- *Angesichts dieser Situation sollten auch die außenpolitisch unbedarften Ampelpolitiker begreifen, dass an der Selbstbehauptung Europas kein Weg vorbeiführt. Ein erster Schritt wäre das Drängen auf einen Waffenstillstand, die Vorlage eines Friedensplanes und die Inbetriebnahme von Nord Stream 2.*
- *Die Fortsetzung der aktuellen Politik hingegen führt zu einer Verarmung großer Teile der Bevölkerung, zerstört ganze Branchen der deutschen Industrie und setzt Deutschland der Gefahr aus, in einen Atomkrieg verwickelt zu werden.*

Harter Tobak. Dennoch: Nichts, aber auch gar nichts, rechtfertigt Russlands Überfall auf die Ukraine.

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch
Quellen: NZZ, Herzinger, Berliner Zeitung

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

02) Eine multipolare Wirtschaftsordnung zur Überwindung der globalen Geldhegemonie

01. 09. 2022

Orkanartige Geldströme beherrschen und verwüsten heute die Welt Quelle: https://en.wikipedia.org/wiki/File:Low_pressure_system_over_Iceland.jpg#file; *Wikimedia Commons*

Multipolarität und globale Arbeitsteilung zum gegenseitigen Nutzen

Von HANS BIERI – Wenn wir die ehemaligen west- und mitteleuropäischen Auswanderungsländer wie etwa Deutschland oder die Schweiz betrachten, so stellt sich die Frage, was sich inzwischen ergeben hat, dass ehemalige Auswanderungsländer mit einer damals halb so grossen Bevölkerungszahl im Vergleich zu heute zu Einwanderungsländern geworden sind?

Um zuerst einmal einen Überblick zu erlangen, was wirtschaftlich überhaupt zu verteilen ist, muss geklärt werden, wovon jede Volksgemeinschaft lebt bzw. womit sie ihre Bedürfnisse decken kann? Seit alters sind dies die verfügbare Naturgrundlage in Form von Ackerböden und erneuerbare wie auch fossile Rohstofflager. Alles, was wir im Wirtschaftsprozess aufnehmen, bewegen und verarbeiten kommt aus dem Boden. Mit unserem Geist und unserer Intelligenz und körperlicher Arbeit betreiben so den wirtschaftlichen Stoffwechsel mit der Naturgrundlage im Kreislauf von Produktion und Konsum.

Ist die Bodengrundlage im Vergleich zur Bevölkerungszahl nicht ergiebig genug, so fördert dies die Auswanderung. Diese erfolgte überwiegend nach Amerika oder nach Russland, wo reichlich Ackerboden verfügbar war.

Will ein Land trotz Bodenknappheit seine Bevölkerungszahl ausreichend ernähren, dann muss es fehlende Lebensmittel importieren und dafür Industrieprodukte oder Dienstleistungen exportieren. Der Tausch zwischen Ländern muss folglich wertmässig ausgeglichen sein. Wie aber bewerten sich die getauschten Güter?

Was unterscheidet Industrie von Landwirtschaft?

Bezüglich Industrie und Landwirtschaft als Teile der ganzen Volkswirtschaft zeigt sich beispielsweise, dass die an die Fläche gebundene Bodenproduktion anderen Produktionsbedingungen unterliegt als die gewissermassen standortunabhängige Industrie. Letztere kann sich arbeitsorganisatorisch viel freier entwickeln als die an den Boden und an zu berücksichtigende Naturprozesse gebundene Landwirtschaft. Die Industrie kann ihre Fabrikationsprozesse rationalisieren, das heisst beispielsweise mit gleichbleibendem Arbeitstaufwand und Stoffdurchsatz den Leistungsertrag steigern. Das kann die mit biologischen Prozessen arbeitende Landwirtschaft nicht gleichermassen. Dies bedeutet, bei steigender Zahl der Industrieprodukte, sich der konstante Arbeits- und Stoffaufwand im Vergleich zur Landwirtschaft im Preis deutlich sinken müssten. In Wirklichkeit liegt der Anteil der Landwirtschaft am BIP jedoch weit unterhalb des Anteils der Beschäftigten. Dabei liegt schon dieser Anteil im Hinblick auf die Bodenverschlechterung durch hilfsstoffbedingte Industrialisierung der Landwirtschaft an sich schon zu tief. Somit liegt der Preis der Lebensmittel ab Feld und Stall weit unterhalb von Waren und Dienstleistungen, die einen viel geringeren Gebrauchswert haben.

Dies zeigt sich dann in einer systematischen Unterbezahlung der Landwirtschaft, was sich rückwirkend wegen zu hohem Rationalisierungsdruck auch nachteilig auf die Naturgrundlage auswirkt. Dazu kommt, dass die Landwirtschaft in Industriestaaten ohne ausgedehnte Agrargebiete in einem höheren Kostenumfeld agieren muss als die Agrarproduktion in grossen, zusammenhängenden und meist noch klimatisch begünstigten Agrargebieten. Dies setzt die Landwirtschaft einem zusätzlichen Kostendruck aus. Mit Grenzschutz und Agrarsubventionen wird teilweise unterstützend eingegriffen, soweit die WTO hier einen Spielraum offenlässt. Das vermag jedoch die global verbreitete Unterbezahlung der Landwirtschaft trotz Subventionen nicht auszugleichen. Bei der Arbeitsteilung zwischen Landwirtschaft und Industrie gelingt es offensichtlich nicht, den Nutzen zwischen den Teilnehmern so zu verteilen, dass jeder für seine Leistung so viel erhält, dass er mit den Einkünften seine Produktionskosten decken kann. Oder mit anderen Worten, dass er die Leistungen anderer, die er für seine Produktion benötigt, ebenfalls aus dem Ertrag seiner Leistung entschädigen kann.

Wie bilden sich wirtschaftliche Werte?

Diese naheliegende gegenseitige Bewertung der Leistungen findet in der wirtschaftlichen Praxis jedoch nicht statt. Aber auch in der Industriewirtschaft selbst wirkt sich der ausgedehnte Rohstoffffluss billiger und leicht verfügbarer fossiler Energie nicht ausschliesslich Aufwand und Entropie senkend aus, sondern er fliesst in die ständige Ausweitung der Produktion.

Parallel dazu wachsen aber auch die reinen Geldkapitalvermögen in ihrer Gesamtheit weit über die Tauschwerte der Realwirtschaft hinaus.

Gemäss der Weltbank beträgt der Wert von realen Gütern und Dienstleistungen weltweit 90 Billionen Dollar. Demgegenüber beträgt die Blase der Finanzwirtschaft bereits mehr als 500 Billionen Dollar, die ausserhalb der Realwirtschaft von den Black Rocks und Konsorten im Kreis herumgeschoben und die mit Milliarden von aus dem Nichts ins Finanzsystem gepumpten Dollars durch die Banken und Zentralbanken gemästet werden.

Diese Fehlentwicklungen beruhen auf einer althergebrachten historischen Geldbegriff, der davon ausgeht, dass Geldkapital aus sich heraus, wie ein Samenkorn, Ertrag bringe. Die Gewichtseinheit beruhte im historischen Babylon auf dem Samenkorn. 180 Samenkörner mit einem Gewicht von 8 Gramm entsprachen einer Silbermünze, dem Schekel. Dass das Verleihen von Geld zum Kauf von Samen einen Ertrag/Ernte abwirft, der grösser ist als die Aussaat, leuchtet in der Vorstellungswelt der Geldhändler auf Anhieb ein. Doch liegt hier der folgenschwere Irrtum, auf den Aristoteles in der nikomachischen Ethik hingewiesen hat. Geld kann keine Jungen bekommen. Geld ist nicht dinglich, ist kein «goldenes Kalb», sondern reine Verrechnungsgrösse zum Ausgleich der in der Gesellschaft gegenseitig erbrachten Leistungen. Dass ein Samenkorn ein Mehrfaches an Ertrag abwirft, ist wie die Physiokraten betont haben, eine unentgeltliche Leistung der Natur. Woher soll dann der Gewinn für das vorgeschossene Kapital kommen? Er könnte also nur aus einem Preisabzug stammen, der den Produzenten ausbeutet, ihm also die Wiederholung der Produktion bei gleichbleibenden Standards von Produktion und Reproduktion verhindert, wie das in der römischen Sklavenhaltergesellschaft der Fall war.

Das Zinsverbot durch Christentum und Islam

In der Folge galt mit dem Aufkommen des Christentums und des Islam das Zinsverbot.

Damit hat die christliche europäische Gemeinde des Hochmittelalters eine Art der direkten gegenseitigen Leistungsverrechnung entwickelt, welche das Geld zinslos und somit ausschliesslich zur gegenseitigen Leistungsbewertung und -entschädigung verwendete. Dieses führte im europäischen Mittelalter zur Verbreitung des sogenannten Brakteaten-Geldes, das nicht der Hortung diente, sondern zu gegenseitig geschuldete Leistungsverrechnung der Haushalte im Alltag von Produktion und Konsum. Dieses Geld für den kurzfristigen Gebrauch benutzte in Anlehnung an die werthaltigen Gold- und Silbermünzen lediglich wenig haltbare Metallfolien oder auch Holzschindeln zur Aufzeichnung der erbrachten oder geschuldeten Leistungsbeträge.

Dabei ist das zünftische Bodennutzungsrecht zu erwähnen, welches entgegen dem römischen Recht der Latifundien den Boden als Lehen und als Lebensgrundlage der ganzen Gemeinde zuordnete und in Nutzungsabschnitte für Wohn- und Ökonomie-Teile sowie auf der Flur nach dem Arbeitsmass des «Tagwerkes» parzellierten.

Das Zinsverbot wurde in der Folge seit der Renaissance und dem Aufschwung des Handels immer weniger eingehalten und im 19. Jahrhundert von der Kirche offiziell aufgehoben.

Konkreter Anlass zur Aufhebung des Zinsverbotes war die Einhegung und die Vertreibung der Häusler, Tagelöhner und ‘überzähligen’ Dorfbewohner und damit die Entstehung eines neuen bürgerlichen Bodenrechts vom 16. Jahrhundert in England bis zum 18./19. Jahrhundert auf dem Kontinent. Dabei wurde die Bodenparzelle als bisher ausschliesslicher Nutzungsanspruch neu als dinglicher, veräusserbarer Sachwert dem Eigentümer allein zur Herrschaft zugesprochen ohne die bisherigen Servitute und gemeinwohlorientierten Belastungen zu Gunsten der bisherigen Ansprüche der Gemeinde an den Boden als Existenzsicherung der ganzen Gemeinschaft.

Damit erhielt der Boden für den Eigentümer einen Sachwert, der nun als Sicherheit die Belehnung des Bodens *gegen Geldkredite* ermöglichte. Damit waren auch die eigentumsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen für eine grundlegende Neuerung. Wurde der Zins nach dem römischen Recht der Latifundien aus dem Mehrprodukt, was die Natur hervorbringt und was die Niedrighaltung bzw. Ausbeutung der Lebenskosten der Sklaven hergibt, begründet, so wird auf der Basis der neuen Eigentumsordnung der Gewinn (Zins) aus der wirtschaftlichen Mehrleistung (Ertrag minus Kapitalaufwand und Arbeitsleistung) auf vorgeschossenen Geldkapital begründet.

«Locke rechtfertigt diese Eigentumskonzentration, die dem aristotelisch-scholastischen Gerechtigkeitspostulat diametral zuwiderläuft, dadurch, dass die Früchte des Feldes vom Bodenbesitzer verkauft und somit in Geld verwandelt werden können, so dass die Feldfrüchte, die der Besitzer eines großen Landstückes nicht selber verzehren kann, nicht verderben, während er selber ein unverderbliches Gut – das Geld – anhäuft.

Das Geld, von dem hier die Rede ist, ist offensichtlich nicht das Geld, das dem bloßen gegenseitigen Austausch von Überschüssen dient (im Sinne der Oikono miké οικονομικε) [Bedarfswirtschaft], sondern das Geld, mit dem man auch Boden und andere Produktionsmittel kaufen kann (im Sinne der Kapeliké καπελικε) [Erwerbswirtschaft] und das somit den Boden bzw. die anderen Produktionsmittel in einen Geldwert (Kapital) verwandelt, aus dem ein Geldertrag (Gewinn) erzielt wird.

Der Geldwert des Bodens bzw. der Produktionsmittel ist dann der kapitalisierte Geldertrag. Das Vordringen der Geldwirtschaft führt zu *einer Umwertung des Eigentums im Sinne der Kapitalisierung desselben* und damit zu einer Änderung der Wertgesetze, die ja letztlich auf der Eigentumsordnung aufbauen. Die Folge ist eine Konzentration von Eigentum an nicht vermehrbaren Ressourcen wie dem Boden. … Das Geld beeinflusst somit sowohl die Verteilung wie das Wachstum des Sozialprodukts. Dabei ist *entscheidend*, dass dieser Konzentrationstendenz bzw. dieser Tendenz zur Vermehrung des Besitzes als solcher *keine Grenzen gesetzt sind*.“ (Hans Christoph Binswanger, Geld & Natur, 1996, S. 133 f.).

Das Geld in neuer Funktion

Geld bekam damit die Funktion der «Vermehrung des Besitzes», des reinen Gelderwerbs. Es hat somit im Zusammenhang seiner eigentumsbesicherten Schöpfung eine dingliche Funktion nach antikem Muster zurückbekommen und dient nicht mehr wie im Hochmittelalter zum Zweck der reinen Leistungsverrechnung — auf einer Holzschindel festgehalten. Dass die so organisierten europäischen Gemeinden des Hochmittelalters ohne Sklavenwirtschaft sondern mit frei tätigen Bauhütten auf einer gegenüber heute beschränkten Ressourcenbasis die bis heute unübertroffene Kathedralen bauen konnten, weist auf die ökomische und kreative Stärke der damaligen zinslosen Wirtschaftsorganisation der europäischen Gemeinschaftsordnung hin.

Saint-Chapelle des Palais de la Cité, Paris.-
Quelle: Oldmanisold, CC BY-SA 4.0 <creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>, via Wikimedia Commons

Die Abbildung oben zeigt die noch heute sichtbaren Reste der geistig-kulturellen und wirtschaftlichen Hochblüte des europäischen Hochmittelalters — Geld war ausschliesslich gegenseitige Leistungsverrechnung innerhalb der arbeitsteiligen Gemeinde. Das Ergebnis war folglich nicht die gefüllte Schatztruhe der Banken, sondern die Kultur der Gemeinde. — Bisher nie erreichte Gebäude durch mehr Intelligenz und nicht durch mehr Steine.

Entgegen diesen Errungenschaften des Hochmittelalters wirft Geld — nach dem sich ab dem 18.Jahrhundert wieder durchsetzenden Verständnis — wie von selbst Ertrag ab, gleich wie ehemals der landwirtschaftliche Boden dem Latifundien Eigentümer nach dem Bankenslogan: «Das Geld arbeitet für Sie». Entsprechend bildet sich der Preis der Waren nicht nach der oben erwähnten gegenseitigen Wertbemessung, sondern nach klassischer Nationalökonomie aus dem Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage bzw. die Produktion richte sich nach dem sog. Grenznutzen.

Demgegenüber bindet der aristotelische oder mittelalterliche Geldbegriff die Funktion des Geldes an die reine gegenseitige Verrechnung der arbeitsteilig erbrachten Leistungen.

Jedem Produzenten muss für die Erbringung seiner Leistungen jener Wert gutgeschrieben werden, den er zum Bezug jener Drittleistungen benötigt, um seine eigene Leistung erbringen zu können. Die gesellschaftliche Arbeitsteilung, also die Rationalisierung und somit die Einsparung von Arbeit ist die Grundlage für die Kapitalbildung und den Fortschritt.

Reduktion gesellschaftlicher Arbeitsteilung als Quelle des Reichtums und reiner Kostenfaktor aus Sicht des Kreditgebers

Nun beseitigte Locke durch die neue Betrachtung des Bodenrechts das bisher gesellschaftliche Moment der Arbeit, die Quelle der Versorgung der arbeitsteiligen Gemeinschaft. Stattdessen wird nun die wirtschaftliche Tätigkeit auf drei voneinander strickt getrennte isolierte Produktionsfaktoren zurückgeführt, auf den Boden, die Arbeit und das Kapital. Arbeit wird nur noch als reiner Kostenfaktor betrachtet, der in Konkurrenz zum Kapitalertrag steht. Die gesellschaftliche Einbettung der Arbeit — als Zentrum den Stoffwechsel der Gesellschaft mit der Naturgrundlage — geht dabei verloren.

Die Realwirtschaft bringt einerseits dauernd Rationalisierungen hervor, welche mit der gleichen Rohstoff- und Arbeitskräfteausstattung den Ausstoss von Gütern und Dienstleistungen erhöht. Mit der zunehmenden Fülle der Konsumgüter und Dienstleistungen verlangsamt sich dieser Prozess auch mit Blick auf gewisse Grenzen der Naturgrundlage.

Das geldwirtschaftlich angetriebene Wachstum der Realwirtschaft erzwingt die Erweiterung der Produktionszyklen durch die Erweiterung des Ressourcenverbrauches. Auch diese Entwicklung stösst an die Grenzen der Natur, entweder durch die Verknappung endlicher Ressourcen oder durch steigende Abbaukosten oder durch die Grenzen der Dissipation.

Damit nimmt die Profitrate des Geldkapitals gesamthaft ab. Die wirtschaftlichen Wachstumsraten sinken. Seit den 70er Jahren wird deshalb in der westlichen Wirtschaft ein zu geringes Wachstum beklagt, weil damit die Bedienung des Geldkapitals aus den Erträgen der Realwirtschaft immer mehr eingeschränkt wird.

Wachstum über Verschleisswirtschaft, Geldschöpfung & Verschuldung

Dem zu geringen Wachstum wird auf mehreren Ebenen begegnet. Zum einen wird die Verschleisswirtschaft gesteigert. In der sogenannten Wachstumsspirale treiben sich die zusätzliche Geldschöpfung und der zusätzlichen Rohstoffabbau wechselseitig voran.

Ebenso wird auf der Ebene des Geldes direkt durch Nullzinspolitik und Quantitative Easing — Ausweitung der Geldschöpfung — eingegriffen. Dadurch soll der Umsatz der wertschöpfungsschwachen Wirtschaft gestützt und das Immobilen- und Bauwesen bis zur Rüstungswirtschaft massiv vorangetrieben werden. Der Staat, der unter den sinkenden Erträgen leidet, kann zudem seine dadurch ebenfalls wachsenden Aufgaben nur noch durch zunehmende Verschuldung bewältigen. Durch eine Geldpolitik der billigen Anleihen, welche die Zentralbanken den Geschäftsbanken abkaufen, wird systematisch Geld ins System gepumpt: «Whatever it takes».

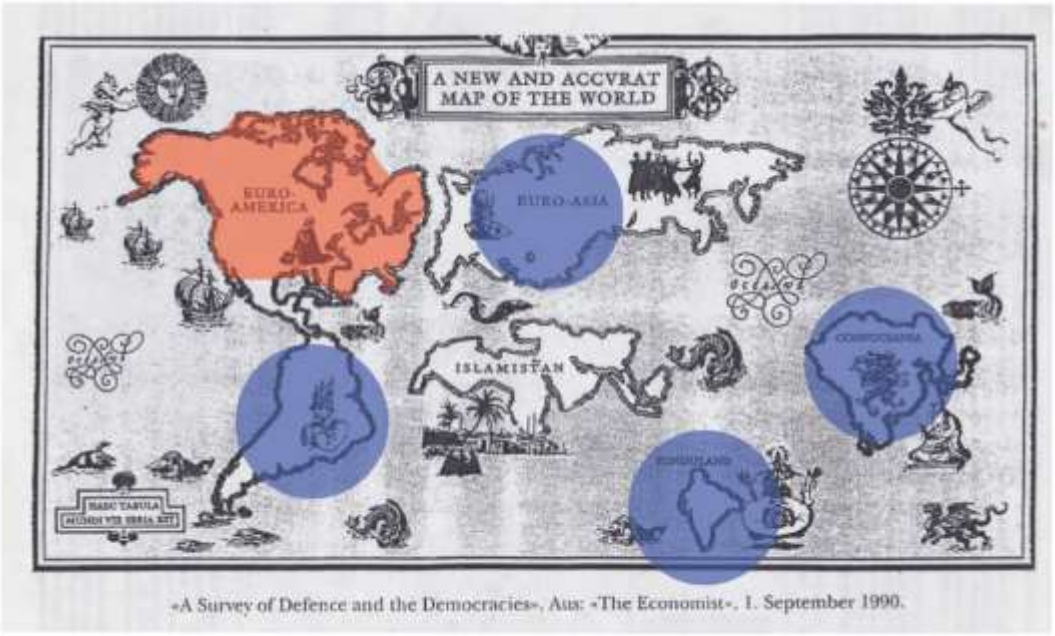
Mittels immer unübersichtlicheren Finanzkonstruktionen werden Kapitalerträge kreiert, Aktienkurse in die Höhe getrieben, die realwirtschaftlich nicht gedeckt bzw. überbewertet sind.

Am Ende muss diese Differenz zwischen den Geldvermögenswerten und den Werten der Realwirtschaft ausgeglichen werden. So stehen in Zukunft grosse Eigentumsumverteilungen an, was auch Krieg bedeuten kann.

Ursachen der Kriege

Die Kriege der USA von den Irakkriegen bis zum Krieg in der Ukraine gehen aus diesem Grundkonflikt hervor, dass die Profitraten des Geldkapitals sinken. Diese Kriege haben in den betroffenen Ländern die offensichtliche Zerstörung der Wirtschaft zum Ziel. Damit wird die Möglichkeit beschränkt, die eigenen reichlichen Bodenressourcen für eine eigene industrielle Entwicklung zu nutzen.

Das heisst, die Ressourcen dieser Länder sollen nur in Verbindung mit dem westlichen Geldkapital im Rahmen der One-World-Order mit Euramerika als sich selbst setzendes Welt-Zentrum inmitten in der Vorstellungswert der «Karte» der aufgeteilten eurasischen Landmasse genutzt werden dürfen. Denn eine multipolare Wirtschaftsentwicklung, die nur auf der Basis des gegenseitigen Vorteils beruhen kann, erhöht das Lebens- und Konsumniveau aller teilnehmenden Volkswirtschaften; aber es beschränkt das Wachstum des Geldkapitals und die Konzentration des Wachstums auf ein einziges unipolares Weltzentrums. Deshalb richtet sich die geldgetriebene Wirtschaftspolitik der USA klar gegen die BRICS-Staaten. Der ganze Bogen dieser globalen Wirtschaftspolitik spannt sich vom Abbruch des Industrieprojektes des Schahs von Persien durch die sogenannte iranisch-islamische Revolution bis zum Verbot der Nordstream 2 Pipeline von Russland nach Deutschland.



«A Survey of Defence and the Democracies», Aus: «The Economist», 1. September 1990.

EUROAMERICA BRICS-STAATEN, ES FEHELN SÜDAFRIKA UND AUSTRALIEN

Die obige Karte aus dem Jahre 1990 im The Economist zeigt die anvisierte ‚Disruption' auf dem globalen Schachbrett. Die Karte zeigt Euramerika als Weltzentrum und die restliche Welt aufdividiert in einzelne isolierte ‚Inseln', gegen die heute Kriege vorbereitet und bereits geführt werden.

Diesem geostrategischen Konzept entspricht das monetäre Konzept des Geldwachstums im Weltzentrum Euramerika. Die One-World-Order will mit ihrer Geldwirtschaft eine globale Gliederung Zentrum-Peripherie, um mittels der global zirkulierende Geldwährung durch das Monopol der unbeschränkten Geldschöpfung die Erträge der globalen Peripherie abschöpfen zu können.

Multilateralismus und One-World-Order stehen sich unvereinbar gegenüber. Der Multilateralismus verfolgt die realwirtschaftliche Kooperation auf der Basis des gegenseitigen Vorteils an und will die kolonialen Abhängigkeiten vom Dollar als installierte Weltwährung ablösen. Denn durch die fortlaufende Flutung der Welt mit Dollar und Euro wird die Ressourcen liefernde globale Peripherie dadurch in der Unterbezahlung gehalten, dass Dollar und Euro sich die Rationalisierungsfortschritte der Peripherie monetär aneignen und die Ressourcenpreise unten halten.

Die One-World-Order mobilisiert gegen die multipolare Weltordnung

Seit 2014 ist klar, dass Euramerika den fortschreitenden Multilateralismus der BRICS-Staaten aufhalten will. Aktuell soll das durch Unterbrechung der Rohstoffflüsse und Lieferketten sowie durch Kriegsführung erreicht werden.

Damit wird der Einbruch der globalen Wohlstandsentwicklung riskiert und ein Klima zunehmender Konflikte geschaffen. Mittels Regimechange werden die Voraussetzungen geschaffen, um den Umbau der Geld- und Eigentumsordnung der betroffenen Länder durchzusetzen, wie das in Russland in den 90er Jahren zum Teil auch umgesetzt wurde. In Zukunft soll die Wohlstandsentwicklung von der globalen Peripherie bzw. den BRICS-Staaten ins Weltzentrum Euramerika umgelenkt werden.

Worauf beruht das Wachstum des Geldkapitals?

Grundsätzlich müssen in einer den Bedürfnissen dienenden Wirtschaft Produktion und Konsum wertmässig gegeneinander aufgehen.

Kapitalgewinn bzw. ein Kapitaleinkommen aus dem Produktionsprozess gehen zu Lasten der Lohneinkommen. Das führt dazu, dass nicht der ganze erzeugte Produktionswert konsumiert werden kann und die Konjunktur gerät ins Stocken. Um dies zu umgehen, muss deshalb zwingend zusätzliches Geld geschöpft und mit zusätzlich steigendem Ressourcenverzehr die Produktion erweitert werden. Dadurch werden die zur Bedienung der Aktienvermögen reduzierten Lohneinkommen ergänzt. Auf diese Weise bleibt die Kaufkraft trotz Kapitalbezug erhalten, sodass der Konsum der bisherigen Produktion gewährleistet bleibt, (dadurch, dass bereits der mit neu geschöpftem Geld erweiterte Produktionszyklus läuft). Es ist somit der Gewinnanspruch auf Geldkapital, welcher den Wachstumszwang verursacht. Der Wachstumszwang verhindert aber die Ausrichtung der Produktion auf die Bedürfnisse wie zum Beispiel eine Reduktion des Rohstoffverbrauches bei unverändertem Niveau der Konsumgüterversorgung. Diese naheliegende nachhaltige Fortschrittsentwicklung macht jedoch in der bestehenden Geld- und Eigentumsordnung grösste Mühe.

Die Lösung muss deshalb darin liegen, den Rationalisierungsgewinn der Wirtschaft innerhalb der Realwirtschaft zur Stärkung der Kaufkraft zu nutzen und nicht zur mehrheitlich ausserhalb der Realwirtschaft stehenden Geldvermögen zu benutzen.

Die echte wirtschaftliche Kapitalbildung der Realwirtschaft

Energielager und Ackerböden sind die materiellen Grundlagen des volkswirtschaftlichen Reichtums. Die ebenso lebenswichtigen geistigen Grundlagen beruhen auf Intelligenz, Bildung und Wissen, welche ihrerseits die Voraussetzung schaffen, die stofflich/materielle Grundlage zu entwickeln. Die so erweiterte und entwickelte materielle Grundlage ist wiederum die Voraussetzung für die geistig kulturelle Entwicklung der Gesellschaft.

Kleine und rohstoffarme Länder wie die Schweiz, welche keine eigenen Ressourcen zum kostengünstigen Verbrauch zur Verfügung haben, waren deswegen frühzeitig darauf angewiesen, mit der anderen, der geistigen Ressource nämlich, mit Arbeit und Intelligenz Leistungen im Verarbeitungs- und Dienstleistungsbereich zu erbringen, welche im Gegenzug den Erwerb fehlender Rohstoffe von außen ermöglichen.

Arbeit und Intelligenz können deshalb nur zusammen mit verfügbaren Rohstoffen Reichtum schaffen. Im Falle der Schweiz liegen die Rohstoffquellen zum großen Teil außerhalb des Landes.

Führt solch krisenanfällige Entwicklung zum Verlust der Souveränität?

Wenn die wirtschaftlichen Beziehungen über die Landesgrenze hinaus auf der Basis des gegenseitigen Vorteils beruhen, dann sind diese Beziehungen stabil und bieten keine Angriffsflächen, um die Souveränität auszuhöhlen.

Die Voraussetzung bleibt jedoch, dass sich die Handelspartner im Interesse der gemeinsamen Wohlstandsentwicklung an die getroffenen Abmachungen halten. Es gibt deshalb ein wirtschaftliches Gemeininteresse, das über den privaten Interessen der reinen Geldvermögensbildung steht.

Das Problem ist, dass die inzwischen akkumulierten riesigen privaten Geldvermögen in Verbbindung mit Strukturen des Tiefen Staates die internationalen bzw. zwischenstaatlichen Beziehungen im Interesse der privaten Vermögensmehrung und der angestrebten globalen Hegemonie gezielt zu stören und zu unterlaufen beginnen. Wladimir Putin hat in seiner Petersburger Rede vom Juni 2022 eindrücklich auf diese Entwicklung aufmerksam gemacht.

Bricht eine Partei mittels Sanktionen und Embargo vertraglich vereinbarte Wirtschaftsbeziehungen, so ist die andere Partei berechtigt, ihre Lieferungen ebenfalls einzustellen.

Dass in einer internationalen Arbeitsteilung der Schaden gegenseitig ist, zeigt sich darin, dass der Handelskrieg Deutschlands gegen Russland auch Deutschland hart trifft. Was ist dann das Motiv des Handelskrieges aus deutscher Sicht?

Nach Auffassung des derzeitigen deutschen Wirtschaftsministers hat sich Deutschland durch die Handelsbeziehungen mit Russland insbesondere durch den Bezug des unter den fossilen Energien am wenigsten umweltschädlichen russischen Erdgases in eine wirtschaftliche Abhängigkeit gebracht, die rückgängig gemacht werden müsse.

Interessant an dieser Begründung ist, dass hier die Argumente des Freihandels durch den Wirtschaftsminister grundsätzlich in Frage gestellt werden.

Die daraus zwingend notwendige wirtschaftliche Autarkie Deutschlands sei zwar nicht ganz so einfach, aber mittels alternativer erneuerbarer Energien, die auf deutschem Territorium gewonnen werden könnten, sei dies machbar, so der Wirtschaftsminister.

Die Umstellung der Wirtschaft auf erneuerbare Energie, während gleichzeitig die fossile Energie reduziert wird, also der Verzicht auf fossile Energie, *bevor* die Umstellung auf stabile erneuerbare Energieversorgung erreicht ist, lässt jede Logik vermissen.

Wie in dieser Stresssituation der Wirtschaft ein Umsteigen auf erneuerbare Energie gelingen soll, ist mehr als fraglich.

Infrastrukturen sind in der Republik immer öffentlich: Privatisierung als Falle, wie z. B. bei Energieversorgung oder dem Hafen Piräus

Damit stehen wir heute vor einer Situation, dass ohne plausibles Konzept, die Wirtschaft angewiesen wird, sich auf die ausbleibende Versorgung mit eigenen Notstromaggregaten abzusichern. Hier werden Strukturen der Einflussnahme sichtbar, welche nationale Strukturen der politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsfindung umgehen.

Wem dient dieser angeordnete Rückschritt in die Ineffizienz und Ressourcenverschwendung? Vorschläge, mit z.B. Dieselmotor betriebenen Notstromaggregaten den eingetretenen Versorgungsengpass aufzufangen, belegen die Auflösung der Planung der Infrastrukturen, die eine öffentliche Aufgabe ist. Die Privatisierung dieser Versorgungsaufgaben wurde durchgesetzt, um auch die Infrastrukturen als neues Geschäftsfeld der privaten Kapitalverwertung zu öffnen. Die steigenden Energiepreise zeigen, wem diese Privatisierung nützt, und die Mangellage zeigt, wem sie schadet, nämlich derjenigen Wirtschaft, die von sicheren nationalen Versorgungskonzepten abhängig ist.

Damit wird der „Sinn“ des eingetretenen Versorgungsengpasses und der „Disruption“ deutlich.

Dass diese überstaatliche bzw. transnationale Regie unmittelbar den industriellen Wertschöpfungsprozess trifft und zwar genau in dem Masse der aktiv herbeigeführten Reduktion des Energieflusses, wird verschwiegen und stattdessen mit dem „Sachzwang“ begründet, der Energieexport Russlands nütze allein der russischen Wirtschaft und der militärischer Rüstung. In gleicher Weise werden die stark ansteigenden Energiepreise nicht der Privatisierung der Infrastrukturen, sondern Russland in die Schuhe geschoben.

Angesprochen darauf, dass der ökonomische Schaden in einem hochindustrialisierten Land wie Deutschland grösser sei als in einer Volkswirtschaft, welche unbeschränkt eigene Rohstoffe zur Verfügung hat, entgegnet der Wirtschaftsminister, Deutschland müsse zur Friedenssicherung in Europa halt eben Opfer bringen. Dies ist keine ökonomisch plausible Begründung.

Dass eine zerrüttete deutsche Wirtschaft und die daraus folgende Destabilisierung Europas keinen Beitrag zum Frieden leisten kann, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden.

Anstatt Ressourcen gemeinsam zum gegenseitigen Vorteil zu nutzen, bestehen klare Absichten, eine solche Entwicklung zu unterbinden. Begleitet wird dieses Vorgehen durch das Vorrücken der NATO gegen Russland als begehrtes Rohstoffland, flankiert von vertragswidrig errichteten Raketenbasen in Polen und Rumänien, denen der Regimechange in der Ukraine im Jahre 2014 vorherging.

Nehmen wir an, es gelänge den USA in ihren wirtschaftlichen Beziehungen zu Russland dort weiterzufahren, wo sie seit August 1999 ihr Ausgreifen nach den Erdgasressourcen Russlands abbrechen mussten, könnte dann die Krise des Dollar-Geldsystems gelöst werden? Die riesigen, die Realwirtschaft um ein Mehrfaches überragenden Finanzvermögen suchen Anlage. Soll ein Krieg diese Voraussetzungen schaffen? Und liegt hier die Erklärung für das offensive Vorgehen der NATO gegen die Sicherheitsinteressen Russlands, wobei ohne Rücksicht auch die Sicherheitsinteressen Westeuropas geopfert werden?

Kapital kann nur wachsen und somit Gewinn bzw. Zins abwerfen, wenn gleichzeitig die Produktion erweitert wird. Dies setzt den Verbrauch großer Energiemengen voraus. Dieser Energiebedarf kann mit alternativer Energie nicht abgedeckt werden. Die Einsparung von Rohstoffen durch Rationalisierung kann, wie wir gesehen haben, als Gewinn monetarisiert werden, wenn die Produktion ausgeweitet und dazu weiteres Geldkapital geschöpft wird. Für diese Ausweitung der materiellen Basis ist die Energiedichte der erneuerbaren Energie viel zu gering. Damit ist die Industrie Westeuropas, die von den bisherigen Erdgaszufuhr auf Drängen der USA abgeschnitten wird, gefährdet.

Anstelle des Kapitalgewinnes durch Wirtschaftswachstum auf der Grundlage des Verbrauches nichterneuerbarer fossiler Energie gibt es vor allem für die USA enorme Kapitalgewinne allein aus der Stellung des Dollars als Weltwährung. Durch die global vorherrschende Währung des Dollar findet durch die Geldschöpfung der USA ein dauernder Werttransfer von der Peripherie Eurasiens und der BRICS-Staaten nach Euramerika statt. Aufgrund der global zirkulierenden Dollarmasse konnten die USA ihren Konsum bisher mit Gelddrucken finanzieren.

Jetzt allerdings ist die Inflation in den USA angesprungen nach gut dreissig Jahren dieser ungestörten Entwicklung. Damit verengen sich auch auf der rein monetären Ebene die bisherigen Kapitalerträge.

Wie wollen die USA ihre Vormachtstellung behalten? Dieses System des Dollar als Weltwährung hat bisher die BRICS-Staaten mit Ausnahme von China daran hindert, ihren ökonomischen Rückstand gegenüber Euramerika aufzuholen. Eine Reihe von Interventionen, welche die fossile Energie weltweit verteuern, könnte ein Versuch sein, die wirtschaftliche Entwicklung der BRICS-Staaten zu bremsen oder möglicherweise mit militärischen Mitteln nachzuhelfen. Ziel bleibt es, die wirtschaftliche Dominanz monetär zu erhalten.

Notwendiger Interessenausgleich durch Multipolarität — Zur Funktion des Geldes in einer arbeitsteiligen Wirtschaft

Die unipolare Welt und der dingliche Geldbegriff mit Zins- bzw. Ertragsanspruch auf Geldkapital bedingen einander. Denn das Inkrement des Geldkapitals beruht zwingend auf einer ständigen Ausweitung der Kapitalverwertungssphäre. Das sich ständig ausweitende Kapital verlangt zusätzlichen Geldertrag. Damit sind die heutigen Konflikte vorprogrammiert.

Dieser aktuelle, sich maßlos steigernde Prozess gerät inzwischen an eine *monetäre* und an eine *geographische* Grenze.

Die *monetäre Grenze* äußert sich darin, dass eine ständig wachsende Geldmenge weit über den realwirtschaftlichen Geldwert zwingend zu schweren Krisen führen muss.

Die *geographische Grenze* zeigt sich darin, dass die One-World-Hegemonie zunehmend in Konflikt gerät mit der Diversität und dem Anspruch auf Souveränität der BRICS-Staaten und weiterer Länder und auf die geforderte Entkolonialisierung.

Die internationale Entwicklung der Arbeitsteilung beruht auf der Multipolarität der Welt und der Beziehungen zwischen den Ländern auf der Basis des gegenseitigen Vorteils. Eine solche wirtschaftliche Entwicklung durch fortschreitende internationale Arbeitsteilung nach dem Prinzip des gegenseitigen Vorteils liegt im Interesse der Handelspartner, sich gegenseitig frei zu entwickeln*. Eine solche Entwicklung begründet internationale Stabilität*

zwischen den Handelspartnern. Aktuell stört die Hegemonie eine solche sich selbst stablisierende Entwicklung, da sie ihre ökonomische Macht laufend dazu benutzt, ungleiche Handelsbeziehungen zu erzwingen.

Zur zukünftigen Funktion des Geldes

Nach neuem Verständnis wird Kapital von der bestehenden Wirtschaft geschaffen und *nicht durch den Kredit aus dem Nichts*. Die Kapitalbildung erfolgt durch organisatorisch/industrielle Maßnahmen, welche Stoff- und Energiedurchsatz sowie Arbeitsaufwand senken und dadurch real Kapital für die Erweiterung des Wirtschaftsprozesses schaffen.

Diese *Vorleistung bzw. dieses Kapital* kann *je nach den Bedürfnissen* eingesetzt werden: für die Erweiterung bisheriger Produktion oder neuer Produkte, für Forschung, Entwicklung, Bildung oder Kunst, Kultur und Soziales. Dadurch erhöht sich die Kaufkraft im nationalen Währungsraum. Dabei bleibt die gesamte Währungssumme an die Bevölkerungszahl gebunden. Der Preis der Leistungen muss sich daher innerhalb der Währungssumme aufteilen, wodurch die Preise bei steigendem wirtschaftlichem Angebot entsprechend sinken und die Kaufkraft steigt. Die einzelnen Leistungen teilen sich innerhalb dem Gesamtwert der Währung. Dadurch ist jederzeit transparent, wie viel in der Volkswirtschaft investiert, verteilt und konsumiert werden kann. Der Währungsraum und die Nation sind deckungsgleich. Die Währung ist stabil an die jeweilige Zahl der Bevölkerung gebunden.

Die internationalen Handelsbeziehungen zum gegenseitigen Vorteil sichern zwischen den Staaten eine ausgeglichene Handelsbilanz.

Die internationale Arbeitsteilung schafft nicht politische Abhängigkeiten, wie sie der deutsche Wirtschaftsminister dem deutsch-russischen Gasgeschäft unterstellte. Er folgt dabei der Sicht der One Word Hegemonie, welche davon ausgeht, dass grenzüberschreitenden Wirtschaftsbeziehungen allein dem eigenen Vorteil zu dienen hätten und die internationale Politik der Ort sei, diese Interessen einseitig durchzusetzen.

Die Erkenntnis der Multipolarität der Welt und in der Folge die Reform der Geldordnung sind dringend erforderlich, um diesen gefährlichen Krisenprozess noch aufzufangen.

Zum Autor: Dipl. Arch. ETH/SIA, Raumplaner. Hans Bieri ist seit 1988 Geschäftsführer der Schweizerischen Vereinigung Industrie und Landwirtschaft (SVIL). Die Vereinigung verfolgt seit 1918 in Folge des damaligen Generalstreiks und der Ernährungskrise wichtige stabilitätspolitische Ziele wie die Versorgungssicherheit in einem stark mit dem Außenhandel verflochtenen Land.

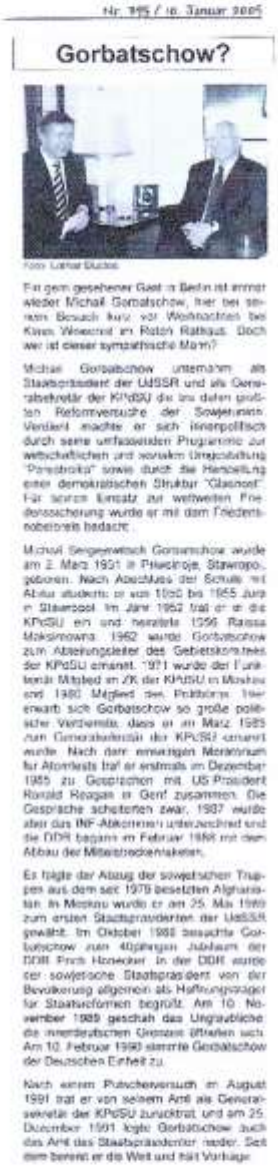
HB 31. August 2022

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Gorbi et mundi. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 604-59 31. August 2022 47. Jahrgang

Gorbi et mundi



Nr. 395 / 10. Januar 2005

Gorbatschow?

Foto: Lothar Dudek

Ein gern gesehener Gast in Berlin ist immer wieder Michail Gorbatschow, hier bei seinem Besuch kurz vor Weihnachten bei Klaus Wowereit im Roten Rathaus. Doch wer ist dieser sympathische Mann?

Michail Gorbatschow unternahm als Staatspräsident der UdSSR und als Generalsekretär der KPdSU die bis dahin größten Reformversuche der Sowjetunion. Verdient machte er sich innenpolitisch durch seine umfassenden Programme zur wirtschaftlichen und sozialen Umgestaltung "Perestroika" sowie durch die Herstellung einer demokratischen Struktur "Glasnost". Für seinen Einsatz zur weltweiten Friedenssicherung wurde er mit dem Friedensnobelpreis bedacht.

Michail Sergejewitsch Gorbatschow wurde am 2. März 1931 in Priwolnoje, Stawropol, geboren. Nach Abschluss der Schule mit Abitur studierte er von 1950 bis 1955 Jura in Stawropol. Im Jahr 1952 trat er in die KPdSU ein und heiratete 1956 Raissa Maksimowna. 1962 wurde Gorbatschow zum Abteilungsleiter des Gebietskomitees der KPdSU ernannt. 1971 wurde der Funktionär Mitglied im ZK der KPdSU in Moskau und 1980 Mitglied des Politbüros. Hier erwarb sich Gorbatschow so große politische Verdienste, dass er im März 1985 zum Generalsekretär der KPdSU ernannt wurde. Nach dem einseitigen Moratorium für Atomtests traf er erstmals im Dezember 1985 zu Gesprächen mit US-Präsident Ronald Reagan in Genf zusammen. Die Gespräche scheiterten zwar, 1987 wurde aber das INF-Abkommen unterzeichnet und die DDR begann im Februar 1988 mit dem Abbau der Mittelstreckenraketen.

Es folgte der Abzug der sowjetischen Truppen aus dem seit 1979 besetzten Afghanistan. In Moskau wurde er am 25. Mai 1989 zum ersten Staatspräsidenten der UdSSR gewählt. Im Oktober 1989 besuchte Gorbatschow zum 40jährigen Jubiläum der DDR Erich Honecker. In der DDR wurde der sowjetische Staatspräsident von der Bevölkerung allgemein als Hoffnungsträger für Staatsreformen begrüßt. Am 10. November 1989 geschah das Unglaubliche: die innerdeutschen Grenzen öffneten sich. Am 10. Februar 1990 stimmte Gorbatschow der Deutschen Einheit zu.

Nach einem Putschenversuch im August 1991 trat er von seinem Amt als Generalsekretär der KPdSU zurücktrat und am 25. Dezember 1991 legte Gorbatschow auch das Amt des Staatspräsidenten nieder. Seit dem bereist er die Welt und hält Vorträge.

Es war der 20. Dezember 2004, da besuchte **Michail Gorbatschow** Berlin und den Regierenden Bürgermeister **Klaus Wowereit** im Roten Rathaus. paperpress durfte dabei sein. Im Januar 2005 veröffentlichten wir einen Bericht über ihn. Seitdem ist viel passiert. Das Schlimmste, was der Welt nach Gorbatschow passieren konnte, heißt Putin.

Es fing doch alles so gut an, als Gorbatschow 1985 Generalsekretär der KPdSU und damit Staatschef der Sowjetunion wurde. Nach Jahrzehnten des „Kalten Krieges" und des „Eisernen Vorhangs" kam die Geschichtsschreibung in Bewegung, in der Sowjetunion, in Europa und der ganzen Welt. Gorbi und die Welt. Keinem anderen ist es gelungen, die Welt so zu verändern wie er. Ohne ihn und US-Präsident **George Bush** sen. hätte es die Wiedervereinigung der nach dem Zweiten Weltkrieg übriggebliebenen West- und Osthälften Deutschlands nicht gegeben. Auch wenn die Probleme, viele davon hausgemacht, zwischen West und Ost noch längst nicht überwunden sind, ein Deutschland ist allemal besser als zwei.

Nun ist Gorbi gestorben und unsere Trauer und Anteilnahme ist groß. Vom „mutigen Überzeugungstäter" bis „Friedensengel" reichen die Begriffe in den Nachrufen und Statements der Politiker.

Die Staaten des Warschauer Paktes hatten sich Dank Gorbatschow von der Sowjetunion befreit und den Weg in die Demokratie angetreten. Schade nur, dass einige, allen voran Ungarn, diesen Weg wieder verlassen und an den Grundpfeilern der Demokratie, freie Meinungsäußerung und Unabhängigkeit der Justiz, herumsägen. Auch die Sowjetunion ist zerfallen und die Staaten versuchten, den Weg in die Demokratie einzuschlagen. Von einer Erfolgsgeschichte kann man allerdings nicht sprechen, sieht man einmal von den baltischen Staaten ab, die heute als stabile Demokratien bezeichnet werden können.

Und was die Ukraine anbelangt, so war sie bestenfalls auf einem guten Wege, aber längst nicht am Ziel, um Mitglied der EU oder NATO werden zu können. Eines der größten Probleme ist die Korruption im Land, die gegenwärtig vom Krieg verschüttet wird.

Wladimir Putin hat den Zerfall der Sowjetunion nie verwunden. Das alte sowjetische Reich wieder herzustellen, wird ihm nicht gelingen. Im „Kalten Krieg" waren die Fronten zwischen West und Ost klar, China spielte noch längst nicht die Rolle, die das Reich der Mitte heute einnimmt. West und Ost belauerten sich, provozierten auch mal, aber ließen sich ansonsten in Ruhe. Der größte Fehler des Westens war, Russland nach dem Zerfall der Sowjetunion nicht als Weltmacht anzuerkennen. Russland als Regionalmacht zu bezeichnen, wie es **Barak Obama** und **Joe Biden** ohne Not verkündeten, war ein schwerer Fehler, eine überflüssige Demütigung.

Die USA als einzig verbliebene Weltmacht? Der Schein trügt. Außer Waffen an die Ukraine zu liefern, haben die USA keinen Plan für den Weltfrieden. Und wenn sich eines Tages China Taiwan einverleibt, werden die USA auch nur am Spielfeldrand stehen und laut protestieren. Sanktionen gegen China in ähnlichem Umfang wie er für Russland gilt, wohl kaum. Dann würde die Weltwirtschaft zusammenbrechen.

Die Handelsbeziehungen zwischen Ost und West waren eigentlich immer ein Stabilisator für den Weltfrieden. Es kann die Welt aber nicht in Frieden leben, wenn es immer wieder Despoten gibt, die die Grenzen auf der Weltkarte neu ziehen wollen. Seit Kain und Abel wissen wir, dass das größte Problem auf Erden der Mensch ist. Er kann einfach einen allumfassenden Frieden nicht ertragen. Nie gibt er sich zufrieden, immer wieder will er mehr, ohne Rücksicht auf seine Artgenossen. *„Wir alle sind Passagiere an*

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – e-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pieregde
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Testarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 604-59 31. August 2022 47. Jahrgang

Bord des Schiffes Erde, und wir dürfen nicht zulassen, dass es zerstört wird.", sagte Gorbatschow. In Wahrheit bohrt der Mensch in die Planken und wird das Schiff Erde zum Sinken bringen. Die Umwelt hat der Mensch schon irreparabel geschädigt. Der Planet muss nicht warten, bis ihm die Sonne zu nahe kommt und alles verglühen lässt, das schafft der Mensch schon viel früher.

Was von Gorbatschow bleibt, ist eine Vision, die sich Tag für Tag weiter von der Realität entfernt. Gorbatschow vorzuwerfen, er habe die Sowjetunion zerstört, wie es viele in Russland und auch hierzulande tun, ist Blödsinn. Dieses Konstrukt wäre aus wirtschaftlichen Gründen ohnehin eines Tages zusammengebrochen. Wohlstand und Freiheit gibt es nicht im Kommunismus.

Apropos Wohlstand. Der „Kessel Buntes", die beliebte Unterhaltungssendung der DDR, brachte trotz Staatsaufsicht, etliche kritische Gags auf die Mattscheibe. Man müsse, angesichts von Versorgungsengpässen, den Gürtel halt enger schnallen, sagt die Parteileitung. Frage des Bürgers: Und wo gibt's Gürtel?

Die „freie westliche Welt" befindet sich im Krieg mit Russland. Alle anderen Formulierungen des jetzigen Zustands sind unzutreffend. Militärisch und vor allem wirtschaftlich. Für Millionen Euro liefern wir und andere Waffen in die Ukraine, immer mehr und immer mehr. Die Sanktionen gegen Russland sitzt Putin aus. Einschränkungen für die Bevölkerung sind ihm egal, wie ihm ohnehin sein Volk egal ist, vor allem die jungen Männer, die er zum Töten und getötet werden in die Ukraine schickt.

Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges spüren wir jeden Tag. Wie lange können wir uns das noch leisten? Wir sitzen in der Falle. Die Ukraine zu unterstützen, ist unsere moralische Pflicht, was mehr und mehr Leute anders sehen. Der Krieg kommt nicht voran, er scheint festgefahren zu sein. Die inzwischen russisch besetzten Gebiete zurückzuerobern, dürfte eine Illusion sein. Am Sonntag rechnete ein Journalist im Presseclub der ARD vor, dass das wirtschaftliche Potenzial der Ukraine, etwa 80 Prozent, genau in den südöstlichen Regionen liege, in denen sich Putin einnistet. Ohne diese Regionen wäre die Ukraine wirtschaftlich nicht lebensfähig. Keine Ahnung, wie die Welt jemals aus dieser Lage wieder herausfindet.

Michail Gorbatschow hat versucht, eine bessere Welt zu schaffen. Leider ist das Gegenteil eingetreten, was ihm nicht anzulasten ist.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12063 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIPREG Druckzentrum www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

04) Welche Werte verteidigen wir in der Ukraine?

28. 08. 2022

Bild: screenshot atlantick-bruecke.org
Die Unterstützung des Krieges in der Ukraine wird damit begründet, dass wir in der Ukraine unsere Freiheit und unsere Werte verteidigen. Da fragt man sich sofort, welche Werte und wessen Freiheit wir in der Ukraine eigentlich verteidigen sollen?

Gibt es überhaupt so etwas wie westliche Werte, oder sind diese Werte situationsbedingt? Beispielsweise gibt man sich hierzulande stramm antinazistisch. Das Verbotsgesetz umfasst nicht nur nationalsozialistisches Gedankengut, sondern auch entsprechende

Symbolik. In der Ukraine wird jedoch ganz offen mit nationalsozialistischen Gedankengut zumindest kokettiert. Bekanntermaßen tätowieren sich die Mitglieder des Asow-Regiments mit Hakenkreuzen und anderer Nazisymbolik.

Diese Doppelstandards haben ja durchaus Tradition. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte die USA ja keinerlei Hemmungen, tausende Nazi-Wissenschaftler nach Amerika zu schippern (Unternehmen Paperclip). Legendär ist dabei Wernher von Braun, der das amerikanische Raumprogramm entscheidend prägte.

Welche wertvollen Werte gibt es gegenüber Russland noch zu verteidigen?

Da fällt einem sofort gender mainstreaming, der Klimaschwindel, allgemeiner Meinungsterror, der Zwang zum Elektroauto, das Ruinieren des Bauernstandes, das Hereinschaufeln von hunderttausenden Scheinasylanten unter dem Deckmäntelchen der Menschenrechte und neuerdings der immer schlimmer werdende Tierschutzterror ein. Das von Tierschützern erwirkte Verbot des Almabtriebs im Allgäu ist da kein Einzelfall. In Österreich dürfen Wölfe Schafe und sogar Rinder reißen. Eine Abschusserlaubnis gibt es

aber deshalb noch lange nicht. Zuerst muss gentechnisch untersucht werden, ob das Nutztier überhaupt von einem Wolf gerissen wurde (von wem denn eigentlich sonst, wurde etwa ein Wiedergänger von Graf Dracula gesichtet?) und ob es immer der gleiche Wolf war, usw. usf. Für die gerissenen Schafe und Rinder gilt der Tierschutz offenbar nicht. Hier zeigt sich wieder ein Doppelstandard, der scheinbar ein weiterer westlicher Wert an sich ist.

Demokratisch legitimiert sind all diese Torheiten natürlich nicht. Sie werden lediglich von irgend welchen NGOs betrieben, die auf wundersame Weise einen enormen Einfluss haben. Dieser zeigte sich auch unlängst bei der absurden Zurücknahme von Winnetou-Büchern durch den Ravensburger Verlag. Dieser Vorfall offenbart wieder einmal, dass hinter der „Kritik im Netz“, die zu dieser Rücknahme führte, extrem mächtige Akteure stecken, die nicht offen auftreten wollen, um so ihre wahre Agenda nicht preisgeben zu müssen.Gewählte Politiker müssen sich diesem Meinungsdruck, der meist über die Mainstreammedien erzeugt wird beugen, ohne Rücksicht auf die Meinung ihrer Wähler. Tun sie das nicht droht Ungemach. Die Ibiza-Affäire als Beispiel, wie „Demokratie“ hierzulande funktioniert! Bestes Beispiel dafür war der Ibiza-Putsch, der in Österreich eine populäre Regierung bestehend aus ÖVP und FPÖ hinweggefegt hatte. Vizekanzler Strache wurde noch vor seinem Regierungsantritt in Ibiza durch eine angebliche russische Oligarchin in eine geschickt gelegten Falle gelockt, wo er offenbar unter Drogeneinfluss unsagbaren Unsinn absonderte. Der ganze Auftritt wurde natürlich gefilmt und von den Online-Medien Süddeutsche.de und Spiegel Online publiziert. Eine Regierung, die sich insbesondere die Eindämmung der schrankenlosen Einwanderung zum Ziel gesetzt hatte, war Geschichte.

Ein weiterer Aspekt unserer „Demokratie“: Justiz macht Politik!

Der populäre Kanzler Sebastian Kurz wurde in der Zwischenzeit durch die Untersuchungen der „Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft“, eine Art linksradikales Femegericht, auch demontiert und zum Rücktritt gezwungen. Es wird ihm vorgeworfen, mit Budgetmitteln finanzierte, gefälschte Meinungsumfragen beauftragt zu haben, um so die öffentliche Meinung in seinem Sinne zu beeinflussen. Tatsache ist, dass diese gefälschten Meinungsumfragen wohl nicht der Grund für seine Popularität waren, sondern seine Politik, die von der Anklagebehörde offensichtlich abgelehnt wurde. Besonders pikant an der ganzen Affäre ist die Tatsache, dass die „Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft“ ursprünglich die Hintergründe der Ibizafalle untersuchen hätte sollen. Daraus wurde natürlich nichts. Stattdessen wurde dann auch noch die Regierung Kurz demontiert.

Die „Werte“ um die es wirklich geht!

An diesem Beispiel sieht man, wie Politik im Westen funktioniert. Die gewählten Politiker scheuen sich aus gutem Grund, gegen die im Hintergrund agierende Politmafia zu regieren. Die wahren Mächtigen in der westlichen Welt sind globale Kapitalsammelbecken, wie beispielsweise Blackrock mit derzeit 10 Billionen Anlagevermögen, die über NGOs und den von ihnen kontrollierten Medien die ganze Welt regieren wollen. Dieses System steht allerdings jetzt durch den Ukrainekrieg vor seiner Ablöse. Ziel Russlands und auch Chinas ist ein multipolares politisches System, das naturgemäß die Macht der westlichen Hochfinanz einschränken wird. Insbesondere steht die Ablöse des Dollars als Weltleitwährung durch die BRICS- Staaten bevor. Es ist gut vorstellbar, dass sich dadurch die Vermögen der westlichen Kapitalsammelbecken buchstäblich in Luft auflösen. Das sind die wahren „Werte“, für die wir im nächsten Winter frieren sollen!

Ein neuer Weltkrieg soll das westliche Fiatmoney retten!

Die Politgangster im Hintergrund schrecken natürlich nicht davor zurück, einen Weltkrieg zu riskieren. Das zeigen insbesondere die scheinbar überflüssigen Provokationen Chinas in der Taiwanfrage. Das westliche Imperium mit der USA an der Spitze hat offenbar erkannt, dass es den Zenit seiner Macht überschritten hat. Von nun an kann es nur noch bergab gehen. Ein provozierter Weltkrieg wäre daher für diese Verbrecher die einzige Chance den unvermeidlichen Abstieg aufzuhalten.

Für uns Bürger der EU ist jedoch der Untergang dieser Politgangster eine frohe Botschaft, da wir dadurch endlich von dem gutmenschlichen Gesinnungsterror befreit werden!

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Papst will Frieden – „Die NATO hat Putin die Tür eingetreten."

28. 08. 2022

Bild: Vatican News

Papst Franziskus betete für ein Ende des Krieges in der Ukraine am Ende der Audiencia: „Ich vertraue dem Wirken der Jungfrau Maria und dem Gewissen der Politiker jeglichen Einsatz für Frieden an." Er erinnerte auch daran, dass seit Kriegsbeginn sechs Monate vergangen sind. 6NBSP, **„Friede ist notwendig."**

Denn für den Krieg würden die Unschuldigen bezahlen: „Ich denke an die vielen Grausamkeiten, die vielen Unschuldigen, die für den Wahnsinn, den Wahnsinn aller Parteien bezahlen müssen. Denn Krieg ist Wahnsinn", sagte Papst Franziskus. Und weiters: Niemand im Krieg könne sagen, dass er nicht zu den Verrückten gehöre.

Attentat auf russische Journalistin Dugina erwähnt

Der Paps erwähnte auch die Ermordung der Journalistin und Aktivistin Darya Dugina von letztem Samstag, der Tochter des nationalistischen russischen öffentlichen Schriftstellers und politischen Denkers Alexander Dugin: „Ich denke auch an das arme Mädchen, das von einer Bombe getötet wurde. Die Unschuldigen zahlen für den Krieg“, erklärte er.

Verantwortung der NATO

Mit seiner harschen Kritik: „Die NATO hat Putin die Tür aufgebrochen.“ – löste das katholische Kirchenoberhaupt Widerspruch aus, ein Teil der westlichen Presse warf ihm Unwissenheit vor.

Plädoyer für Freilassung von Kriegsgefangenen – Kritik an Kriegsprofiteuren

Der Papst kümmere sich auch um das Schicksal der Gefangenen, insbesondere von Verletzten. Und er forderte die Behörden auf, Maßnahmen für deren Freilassung zu ergreifen. Er fügte hinzu: Diejenigen, die sich durch Krieg und Waffenhandel bereichern, sind Kriminelle sind, weil sie die Menschheit töten.

In diesem Zusammenhang erinnerte Franziskus auch an lange vom Krieg zerrüttete Länder wie Syrien und Jemen, in denen auch Kinder hungern.

Quelle: *mandiner.hu* unser Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. b) Sonderthema Corona-Pandemie Seiten E 22 – E 23

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Spenden

Für jede Spende (PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! In diesem Fall geben Sie uns bitte eine Lieferadresse bekannt, unter:

unser-mitteleuropa@protonmail.com

10 Euro Spende	12 Aufkleber
20 Euro Spende	30 Aufkleber
40 Euro Spende	100 Aufkleber
100 Euro Spende	250 Aufkleber

Größere Mengen auf Anfrage

Möchten Sie uns via Banküberweisung unterstützen, finden Sie folgend unsere Kontodaten:

New Network Communications
IBAN: PL52 1020 2472 0000 6602 0609 1252
BIC: BPKOPLPW

Vielen Dank!

Für jede Spende (PayPal oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! Details hier.

https://unser-mitteleuropa.com/spenden/

Für Bestellungen unseres neuen Aufklebers „Impfzwang“ klicken Sie hier.

https://unser-mitteleuropa.com/sticker-aktion/

E. c) Wanderungen und Einwanderungen Seite E 24

Keine Berichte

E. d) Länder weltweit – im Überblick Seiten E 25

Seit 01.08.2022 keine Berichte! Zu wenig putin-freundlich?

E. e) Europa, Europa und die Welt Seiten E 26 – E 31

Nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft N A T O

(Seite E 26)

Keine Berichte

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten E 26 – E 31)

01) EU-Kommission bereitet Notstandsgesetze samt „militärischen Management-rechten“ vor

06. 09. 2022

1968er-Demo gegen Notstandsgesetze - wie werden sich Linke heute verhalten?

Die Europäische Kommission möchte außerordentliche Befugnisse erlangen

Die EU-Kommission plant im Falle einer Krise die Einführung von Notstandsbefugnissen, nämlich effektive militärische Managementrechte – wie Reuters unter Berufung auf eingesehene Dokumente in Erfahrung brachte. Außerdem will sie außergewöhnliche Befugnisse für sich selbst.

Diese militärischen Managementrechte sehen so aus: Die EU-Kommission könnte bestimmte Unternehmen dazu zwingen, lebenswichtige Produkte herzustellen, oder könnte im Krisenfall gewisse Waren anhäufen. Zuwiderhandelnde würden dann mit Geldbußen belegt.

Der Plan, das „Common Market Emergency Instrument“, soll laut Reuters am 13. September vorgestellt werden. Damit soll auf Versorgungskrisen aufgrund der „Covid-Pandemie“ und des Ukraine-Krieges reagiert werden.

Massive Eingriffe in die Wirtschaft

Die Kommission könnte die EU-Mitgliedstaaten auffordern, ihre Lieferketten umzustrukturieren, sowie die Beschaffung oder Produktion, von in einer Krise benötigten Produkte so schnell wie möglich zu erhöhen. Dazu könnte sie auch den Umbau oder die Erweiterung bestehender Produktionskapazitäten vorschreiben oder gewisse Produkte priorisieren.

Hohe Geldstrafen bei Nichtbefolgen der Anweisungen

Unternehmen, die falsche oder irreführende Informationen gäben, könnten mit einer Geldstrafe von bis zu 300.000 Euro belegt werden. Diejenigen, die den Anweisungen nicht nachkommen, würden täglich mit einer Geldstrafe in Höhe von 1,5 Prozent des Tagesumsatzes belegt.

„Besorgte EU-Länder sprechen von Machtergreifung“

Laut Reuters sind mehrere EU-Länder über diese Pläne besorgt, die sie als Machtergreifung beschreiben, in Anspielung auf die Naziherrschaft in Deutschland. Andere schreiben über die Einführung eines Staatskapitalismus ähnlich wie in China. In der Tat aber wäre es ein weiterer Schritt zur Abschaffung der Souveränität der Nationalstaaten.

Reuters geht davon aus, dass die Kommission die Details mit den EU-Mitgliedstaaten und den EU-Gesetzgebern besprechen würde, bevor eine Entscheidung über den Vorschlag getroffen wird.

Die EU-Kommission teilte Reuters mit, dass sie sich nicht zu durchgesickerten Dokumenten äußern werde.

„Die europäische Linke ist zum Vorkämpfer der Spekulanten, der Weltregierung, und schließlich der Weltmigration, zum Totengräber der Nationen, der Familie und der christlichen Lebensform geworden.“ (Viktor Orban)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Joachim Kuhs: Christenverfolgung ächten – EU-Sonderbeauftragter für Religionsfreiheit jetzt!

01. 09. 2022

Bild: Pressefoto Joachim Kuhs

Joachim Kuhs, AfD-Sprecher für Religions- und Gewissensfreiheit im EU-Parlament, fordert ein **entschlosseneres Vorgehen der EU-Kommission** gegen die Diskriminierung und Verfolgung religiöser Minderheiten. Vor allem müsse der Posten des **EU-Sonderbeauftragten für Religionsfreiheit** zügig besetzt werden:

*„Auf der ganzen Welt werden Menschen wegen ihres Glaubens unterdrückt, verfolgt und sogar getötet. Christen stellen mit über **360 Millionen Betroffenen** die größte Gruppe der aus religiösen Gründen Verfolgten dar."*

Die EU müsse die Diskriminierung und Verfolgung entschlossener ächten und dürfe sich dabei nicht scheuen, Ross und Reiter beim Namen zu nennen:

*„Wir dürfen die Tatsache nicht verschweigen, dass unter den Staaten, in denen die **größte religiöse Intoleranz** herrscht, besonders viele muslimische Staaten sind. Das muss auch bei Begegnungen mit Vertretern des Islam immer wieder angesprochen werden"*, fordert der AfD-Politiker.

Eine wichtige Maßnahme sei, nach einem Jahr Vakanz, endlich die Stelle des **EU-Sonderbeauftragten für Religionsfreiheit** neu zu besetzen. Berichten zufolge soll der italienische Christdemokrat Josep Borrellneuer EU-Sonderbeauftragter werden, eine offizielle Bestätigung steht aber noch aus. Dass dieser erst 2016 geschaffene Posten von

den sechs Jahren seines Bestehens insgesamt **zweieinhalb Jahre nicht besetzt** wurde [von Herbst 2019 bis Mai 2021 und wieder seit September 2021 bis jetzt, Anm.], zeige die geringe Bedeutung, welche die EU-Kommission dem **Problem der religiösen Verfolgung** beimesse, so Joachim Kuhs.

Ausdrücklich begrüßt Joachim Kuhs die **Verurteilung der religiös motivierten Verfolgung durch den EU-Außenbeauftragten** Josep Borrell. Anlässlich des internationalen Gedenktages für die Opfer von Gewalt aufgrund von Religion oder Weltanschauung meinte Borrell am 22. August 2022:

„Jedem Menschen sollte ohne Diskriminierung und Zwang das Recht eingeräumt werden, frei zu entscheiden, ob er eine Religion oder Weltanschauung annimmt oder nicht, sie zu wählen oder zu wechseln, sie auszuüben oder sich zu ihr zu bekennen."

An die EU-Kommission appelliert Joachim Kuhs: ***„Diesen Worten müssen endlich Taten folgen!"***

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Polen arbeitet an europaweitem Einreiseverbot für Russen

24. 08. 2022

Polen erstellt Konzept für EU-weites Visaverbot für Russen

Warschau kündigt ein neues europaweites „Konzept" zur Einstellung der Visa-Vergabe an russische Staatsbürger an. Polen hatte ja bereits das Ausstellen von touristischen Visa für russische Bürger seit einigen Monaten eingestellt. Aber das sei in Anbetracht des eher trägen europäischen Nachahmungseffekts nicht genug.

Jetzt verspricht Warschau in wieder einmal „übereifrigem“ EU-Gehorsam, ein neues „Konzept“ für ganz Europa.

Polen will an „vorderster europäischer Front“ sein

Am vergangenen Sonntag berichteten polnische Medien, dass Polens Vize-Chefdiplomat Piotr Wawrzyk versicherte, das Land sei an vorderster Front, um ein gesamteuropäisches „Konzept“ der Visa-Verweigerung für russische Bürger zu entwickeln.

„Polen arbeitet an der Entwicklung eines Konzepts, das es ermöglicht, keine Visa an Russen zu erteilen“, so Wawrzyk.

Der Stabschef des ukrainischen Präsidenten, Andrei Jermak, reagierte noch am selben Tag befürwortend via Twitter, obwohl er allem Anschein nach das Geäußerte etwas missverstand.

„Polen wird keine Visa für Bürger der Russischen Föderation ausstellen. Damit schließt sich Polen Finnland, Estland, Lettland und Dänemark an, um ein europaweites Verbot der Ausstellung von Touristenvisa für Staatsangehörige von Terrorstaaten einzuführen“.

„Herzlichen Glückwunsch, Russland. Das Visumverbot wird kommen“, twitterte Jermak, ohne offenbar verstanden zu haben was „tatsächlich Sache ist“.

Zur Position Polens kursieren verwirrender Weise zwei verschiedene Annahmen. Zum einen soll Polen sich erst jetzt zu den Ländern Finnland, Estland, Lettland und Dänemark dazugesellt haben, wie auch das Frohlocken Jermaks vermuten lässt. Das stimmt aber so auch nicht.

Warschau hat bereits seit einigen Monaten die Ausgabe von Touristenvisa für Russen eingestellt, wie Wawrzyk selbst noch einmal am 14. August unterstrich. Ausnahmen betrafen bisher Personen aus Diplomatie sowie Logistik, die mit Lastkraftfahrern, die die Grenze aus beruflichen Gründen überqueren, verbunden waren. Wawrzyk hat sogar einen leichten Vorwurf an Estland und Lettland gerichtet, dass diese Reiseblockaden verhältnismäßig spät kamen. „Aber besser spät als nie“, so Wawrzyk weiter.

In Finnland läuft zusätzlich eine Debatte, obwohl die dortige Premierministerin Sanna Marin gleichzeitig die EU in ihrer Gesamtheit, aufrief das Ausstellen von Visa für Russen zu blockieren. Dass Finnland jedoch mit diesem Beispiel vorangeht, blieb bisher aus. Helsinki hat dieses Jahr bereits 13.000 Visa an Russen vergeben.

Estlands Blockade von selbst ausgestellten Schengen-Visa für Russen soll am 18. August 2022 in Kraft treten.

Willkürliche Änderungen jahrzehntealter Beschlüsse

Geriet ein russischer Staatsbürger in den Besitz eines Schengen-Visums von einem europäischen Land, so konnte er in jedes andere Land des Abkommens reisen. So war das zumindest bisher. Somit wird hier willkürlich geändert, was seit 1985/1990 beschlossene Sache war. Es geht also um das Schengener Abkommen, das in der gleichnamigen Stadt in Luxemburg im Jahr 1985 unterzeichnet und im Juni 1990 zeitgleich von allen fünf Erstländern ratifiziert wurde.

Luxemburg, die Niederlande, Frankreich, Deutschland und Belgien waren damals die Erstunterzeichner des Abkommens und so auch Gründungsmitglieder des Schengen Raumes. Die drei letztgenannten Länder sind bisher alles andere als „fügsam“ bei dem viel diskutierten Projekt eines EU-weiten Einreiseverbots für russische Bürger.

Der Vize-Chef des polnischen Außenministeriums ist sich dessen bewusst, zeigt sich dennoch zuversichtlich, *„… da der Widerstand dieser Länder gegen die Aussetzung des Abkommens über Visaerleichterungen für Bürger der Russischen Föderation nicht überwunden werden kann, arbeitet Polen an einer neuen Lösung.*“

Polen müsste einen juristischen Weg finden, das Schengener Abkommen mit einem Vertragszusatz zu versehen, der bindend für alle Teilnehmer eine explizite Diskriminierung russischer Bürger erreicht.

Das könnte so aussehen, dass wenn ein Land doch ein Visum ausstellt, dieses einzig für das Land selbst gilt, der reisende Bürger aus der Russischen Föderation aber vom Schengener Raum nicht profitieren kann.

Im Extremfall könnte das Abkommen auch vollkommen aufgelöst werden und Spielraum schaffen für Alternativen, die kompatibler wären für eine effektivere Einreise-Diskriminierung von Menschen aus Russland.

Wawrzyk erklärte, dass auch Litauen, Lettland und Estland sowie die Slowakei und die Tschechische Republik sehr motiviert seien, Polen bei der baldigen Ausarbeitung des Konzepts behilflich zu sein. Die Prager Führung hat hier besonderes Gewicht, da sie zurzeit auch den Vorsitz im Rat der Europäischen Union innehat.

Laut dem polnischen Staatsvertreter sollen „in ein paar Wochen“ bereits die ersten „gewichtigen Entwicklungen“ dazu erfolgen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. f) Mitteleuropa Seite E 32

Keine Berichte

E. g) Deutschland und nahe Staaten: Politische Themen S. E 33 – E 70

BENELUX-LÄNDER (Seite E 33)

Keine Berichte

B R D e u t s c h l a n d (Seiten E 34 – E 56)
(siehe auch nächsten Abschnitt für Berlin und Brandenburg)

01) Entlastungspaket

04. September 2022

Entlastungspaket

Viele Fragen sind noch offen, zum Beispiel die Nachfolge des 9-Euro-Tickets, das natürlich erst einmal mit den Bundesländern beraten werden muss. Zum 1. Oktober, wie es sich die Berliner SPD wünscht, wird das wohl kaum möglich sein.

Freuen können sich hingegen die Rentner, denn die erhalten zum 1. Dezember 2022 jetzt auch die Energiepreispauschale in Höhe von 300 Euro, die die Arbeitnehmer bereits in diesem Monat bekommen haben. „Die Auszahlung für die Rentnerinnen und Rentner erfolgt über die Deutsche Rentenversicherung."

Alle weiteren Entlastungen stehen in der beigefügten Datei.

Mit freundlichen Grüßen

paperpress
seit 1976

Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin
Textarchiv: www.paperpress.org
Newsletter-Archiv: www.paperpress-newsletter.de
Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Träger: Paper Press e.V.
Vorstand: Ed Koch – Mathias Kraft

Ergebnis des Koalitionsausschusses vom 3. September 2022

Deutschland steht zusammen.

Maßnahmenpaket des Bundes zur Sicherung einer bezahlbaren Energieversorgung und zur Stärkung der Einkommen.

Der völkerrechtswidrige russische Angriffskrieg auf die Ukraine sorgt weltweit für steigende Energie- und Nahrungsmittelpreise. Die damit verbundene Erhöhung der Lebenshaltungskosten wird für viele Bürgerinnen und Bürger in Deutschland zunehmend zu einer großen Belastung. Niemand wird allein gelassen: Die bereits beschlossenen Entlastungsmaßnahmen in Höhe von 30 Milliarden Euro können einen Teil der steigenden Energiekosten abfedern. Die bisherigen Maßnahmen umfassen beispielsweise einen 100-Euro-Bonus pro Kind sowie den Sofortzuschlag in Höhe von 20 Euro monatlich für Kinder in der Grundsicherung, eine Energiepreispauschale in Höhe von 300 Euro, die Abschaffung der EEG-Umlage im Strombereich, einen höheren Arbeitnehmer-pauschbetrag in der Steuer, eine höhere Fernpendlerpauschale, Heizkostenzuschüsse sowie das 9-Euro-Ticket und die niedrigere Energiesteuer auf Kraftstoffe.

Mittel- und langfristig wird sich die Lage auf den Energiemärkten entspannen, wenn mehr Alternativen zu russischem Gas zur Verfügung stehen. Daran arbeitet die Bundesregierung seit Übernahme der Amtsgeschäfte Anfang Dezember 2021. Der beschleunigte Ausbau der erneuerbaren Energien (insbesondere Wind- und Sonnenenergie) und der dafür benötigten Stromnetze gehören ebenso dazu, wie der Import von Flüssigerdgas, der zügig durch den Bau neuer Terminals ermöglicht wird. Außerdem wurde Gas eingespeichert und Gas eingespart durch den Einsatz von Kohlekraftwerken. Der Fuel-Switch in Unternehmen wurde erleichtert. In den nächsten Monaten werden viele Bürgerinnen und Bürger sowie Betriebe dennoch von den gestiegenen Energiepreisen getroffen, wenn Energieversorger ihre Preise für Gas und Strom teilweise stark erhöhen werden.

Es bleibt wichtig, Energie zu sparen. So kommen wir als Land gemeinsam durch diese schwierige Zeit. Und es hilft für jede Einzelne und jeden Einzelnen, die Preissteigerung zu begrenzen.

Die Koalition hat sich daher auf weitere Maßnahmen zur Entlastung der Bürgerinnen und Bürger sowie der Unternehmen verständigt. Die erwarteten hohen Preissteigerungen für die Bürgerinnen und Bürger und die Unternehmen im Bereich des Energieverbrauchs sollen abgefedert werden. Das stützt auch die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt, weil Bürgerinnen und Bürger weiter konsumieren und Unternehmen weiter investieren.

Die neuen Maßnahmen werden ein Gesamtvolumen von über 65 Milliarden Euro umfassen. Sie entlasten alle Haushalte – auch Rentnerinnen und Rentner, Studierende, Fachschülerinnen und Fachschüler sowie Auszubildende. Die Bewältigung der Krise ist eine gesamtstaatliche Aufgabe. Bund, Länder und Gemeinden tragen die Entlastungen für die Bürgerinnen und Bürger sowie die Unternehmen gemeinsam.

Die schnelle und angemessene Entlastung der Bürgerinnen und Bürger wie der Wirtschaft ist aufgrund der stark steigenden Belastung durch die hohen Energiepreise nötig. Die wegen der Energiepreiskrise vorgesehenen Entlastungsmaßnahmen führen zu deutlichen Mehrausgaben im Bundeshaushalt. Die zwei bisherigen Entlastungspakete und die neuen Maßnahmen im Entlastungspaket III zusammen haben ein Gesamtvolumen von über 95 Milliarden Euro. Die Bundesregierung hat einen Haushaltsentwurf und einen Finanzplan in das parlamentarische Verfahren gegeben, die für die Jahre ab 2023 ohne die Nutzung der Ausnahmeregelung der Schuldenbremse auskommen. Die begrenzten finanziellen Spielräume des Bundeshaushalts und des geltenden Finanzplans erfordern erhebliche Anstrengungen aller drei Koalitionspartner und aller Ressorts.

Das dritte Entlastungspaket umfasst die folgenden Maßnahmen:

1. Maßnahmen auf dem Energiemarkt

Die Energieunternehmen haben für viele ihrer Kraftwerke weitgehend gleichbleibende Produktionskosten. Trotzdem erhalten sie aufgrund des sogenannten Strommarktdesigns für ihren günstig produzierten Strom den aktuell sehr hohen Marktpreis. Die hohen Gaspreise treiben auch die Strompreise. Denn der jeweils höchste erzielbare Preis bestimmt den Preis für alle Erzeugungsarten. Dadurch fallen bei vielen Energieunternehmen derzeit erhebliche Mehreinnahmen als „Zufallsgewinne" an. Die für die Soziale Marktwirtschaft wichtige Balance zwischen Chancen und Risiken stimmt hier nicht mehr.

Auf europäischer Ebene werden kurzfristige Notfallmaßnahmen diskutiert, um die aktuellen Schieflagen im europäischen Strommarkt zu korrigieren, Preise zu dämpfen und damit Verbraucherinnen und Verbraucher zu schützen – dann kann der europäische Strommarkt, wie in den vergangenen Jahrzehnten lange Zeit der Fall, zuverlässig funktionieren. Die derzeit in der EU diskutierten Instrumente sollen europaweit zur Senkung der Energiepreise beitragen. Sie umfassen konkrete Maßnahmen zur europaweiten Einsparung von Gas und Strom in Privathaushalten und in der Industrie.

Zudem werden auf europäischer Ebene Möglichkeiten der Abschöpfung von Zufallsgewinnen von Energieunternehmen diskutiert, die in der aktuellen Marktlage aufgrund des europäischen Strommarktdesigns deutlich über die üblichen Renditen hinaus gehen. Dazu gehören insbesondere Erlös- bzw. Preisobergrenzen für besonders profitable Stromerzeuger. Denn im europäischen Strommarktdesign („Merit Order") bestimmt das teuerste für die aktuelle Stromerzeugung benötigte Kraftwerk den Preis für Strom – aktuell sind das Gaskraftwerke. Die Produktionskosten ändern sich jedoch für die meisten Stromproduzenten – etwa die Erneuerbaren, Kohle- oder Atomstrom – nicht. Deren kurzfristige Produktionskosten liegen deutlich unterhalb des sich ergebenden Marktpreises, sodass für sie derzeit enorme Gewinne entstehen, die weitgehend unerwartet waren.

Durch die teilweise Abschöpfung von Zufallsgewinnen entstehen finanzielle Spielräume, die gezielt für die Entlastung der Verbraucherinnen und Verbraucher in Europa genutzt werden sollen. In Deutschland kann dabei auf die Infrastruktur der EEG-Umlage aufgebaut werden. Dazu wird ein Höchstwert für die Erlöse am Spotmarkt festgelegt. Der Differenzbetrag zwischen Großhandelspreis und Erlösobergrenze wird an den Verteilnetzbetreiber abgeführt. Dies begrenzt Zufallsgewinne. Zur administrativen Abwicklung kann auf etablierte Zahlungswege aus der EEG-Förderung zurückgegriffen werden (quasi „umgekehrter Weg der EEG-Umlage").

Die Bundesregierung wird sich in der Europäischen Union mit Nachdruck dafür einsetzen, dass es schnell zu Verabredungen kommt. Dies gilt insbesondere für die angedachte Erlösobergrenze für Anlagen der Stromerzeugung mit geringer Kostenbasis. Dabei sollen die Bedingungen und Voraussetzungen auf Terminmärkten angemessen berücksichtigt werden, damit diese Märkte auch weiterhin funktionieren. Die Bundesregierung wird sich darüber hinaus dafür einsetzen, dass die Europäische Kommission entsprechende Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Abschöpfung von Zufallsgewinnen auch für Energieunternehmen außerhalb des Strommarktes entwickelt.

Sollten die in Europa derzeit diskutierten Maßnahmen im Strommarkt nicht zeitnah verabredet und umgesetzt werden können, wird die Bundesregierung diese Anpassungen im Strommarktdesign zur Entlastung der Verbraucherinnen und Verbraucher selbst umsetzen.

Um die Haushalte bei den Strompreisen zu entlasten, wird eine Strompreisbremse eingeführt und der Anstieg der Netzentgelte gedämpft.

Strompreisbremse mit Entlastungswirkung

Nach Einführung der Erlösobergrenze wird aus deren Einnahmen eine Strompreisbremse für den Basisverbrauch eingeführt. Den Privathaushalten kann so eine gewisse Menge Strom zu einem vergünstigten Preis gutgeschrieben werden (Basisverbrauch). Die Haushalte werden so finanziell spürbar entlastet und gleichzeitig bleibt ein Anreiz zum Energiesparen erhalten. Für kleine und mittelständische Unternehmen mit Versorgertarif greift dieselbe Abwicklung wie für Haushalte.

Dämpfung der steigenden Netzentgelte

Aufgrund der hohen Gaspreise werden die sog. Redispatch-Kosten zum 15. Oktober 2022 stark steigen. Redispatch-Kosten fallen für Netz- und Systemsicherheitsmaßnahmen im deutschen Stromnetz an, deren Kosten über die Netzentgelte auf den Strompreis umgelegt werden und so am Ende die Verbraucherinnen und Verbraucher zusätzlich belasten. Die steigenden Redispatch-Kosten werden zu stark steigenden Übertragungsnetzentgelten führen, die ab dem 1. Januar 2023 greifen würden. Die Netzentgelte sind Bestandteil der Strompreise und werden somit von den Stromkundinnen und -kunden getragen. Um die angekündigte Steigerung der Übertragungsnetzentgelte durch die Redispatch-Kosten zu verhindern, werden die Stromnetzentgelte aus den abgeschöpften Strommarkt-Zufallseinnahmen bezuschusst.

Entlastung beim CO_2-Preis

Um die Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen angesichts der stark angestiegenen Energiepreise nicht zusätzlich zu belasten, wird die für den 1. Januar 2023 anstehende Erhöhung des CO_2-Preises um fünf Euro pro Tonne im Brennstoffemissionshandel um ein

Jahr auf den 1. Januar 2024 verschoben. Damit verschieben sich auch die bisher vorgesehenen Folgeschritte 2024 und 2025 entsprechend um ein Jahr.

Um weitere Einsparungen von CO_2-Emissionen im Verkehrsbereich zu ermöglichen, werden im Etat des Bundesministeriums für Digitales und Verkehr für die Schiene im Haushalt 2023 zusätzliche 500 Millionen und eine Milliarde Euro an Verpflichtungsermächtigungen zur Verfügung gestellt.

2. Einmalzahlung für Rentnerinnen und Rentner

Rentnerinnen und Rentner erhalten zum 1. Dezember 2022 eine Energiepreispauschale in Höhe von 300 Euro. Das entspricht einer Entlastung von rund sechs Milliarden Euro brutto. Die Energiepreispauschale wird einmalig ausgezahlt und ist einkommensteuerpflichtig – je niedrigerer die Rente, umso wirksamer ist die absolute Entlastung der Rentnerinnen und Rentner. Die Auszahlung für die Rentnerinnen und Rentner erfolgt über die Deutsche Rentenversicherung. Es wird sichergestellt, dass keine Doppelzahlung erfolgt. Der Bund wird eine entsprechende Einmalzahlung auch für die Versorgungsempfängerinnen und -empfänger des Bundes leisten.

3. Entlastung Studierende

Auch Studierende und sowie Fachschülerinnen und Fachschüler sind von den steigenden Energiekosten betroffen. Nach dem Heizkostenzuschuss für BäföG-Empfängerinnen und -empfänger sollen nunmehr alle Studentinnen und Studenten sowie Fachschülerinnen und Fachschüler eine Einmalzahlung in Höhe von 200 Euro erhalten. Der Bund trägt die Kosten. Er wird mit den Ländern beraten, wie die Auszahlung schnell und unbürokratisch vor Ort erfolgen kann.

4. Weitere Preisdämpfungen

Die stark gestiegenen Gaspreise belasten die privaten Haushalte und die Unternehmen gleichermaßen. Auch die öffentlichen Haushalte sind nicht in der Lage, die hohen Marktpreise für die Gasverbraucher zu kompensieren. Die gestiegenen Preise sind Ausdruck eines durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine ausgelösten Knappheitssignals. Die Bundesregierung wird daher ihren Weg fortsetzen, weggefallene Gasmengen durch neue Quellen zu ersetzen. In Europa werden aktuell verschiedene Preisdämpfungsmodelle für den Wärmemarkt etabliert oder diskutiert. Auch in

Deutschland gibt es diese Diskussion, etwa zu einem Grundkontingent im Wärmebereich. Es wird daher eine Expertenkommission mit Vertreterinnen und Vertretern u.a. aus Wissenschaft, Wirtschaft, Gewerkschaften und Verbraucherschutz eingesetzt, die zeitnah klären soll, ob und wenn ja wie ein solches Modell in Deutschland oder Europa realisierbar ist.

5. Ausweitung des Wohngeldanspruchs, Einführung einer Heizkosten- und Klimakomponente

Zum 1. Januar 2023 wird das Wohngeld reformiert. Es wird eine dauerhafte Klimakomponente und eine dauerhafte Heizkostenkomponente enthalten, um die steigenden Energiepreise stärker abzufedern. Zudem wird der Kreis der Wohngeldberechtigten auf zwei Millionen Bürgerinnen und Bürger erweitert, sodass mehr Bürgerinnen und Bürger in Zeiten stark steigender Energiekosten anspruchsberechtigt werden.

Darüber hinaus soll als kurzfristige Maßnahme für die Heizperiode September 2022 bis Dezember 2022 einmalig ein Heizkostenzuschuss II an die Bezieherinnen und Bezieher von Wohngeld gezahlt werden – danach wird er für die Wohngeldberechtigten dauerhaft in das Wohngeld integriert. Er beträgt einmalig 415 Euro für einen 1-Personen-Haushalt (540 Euro für zwei Personen; für jede weitere Person zusätzliche 100 Euro). Die anspruchsberechtigten Bürgerinnen und Bürger benötigen das Wohngeld angesichts der stark gestiegenen Preise schnell. Bereits jetzt haben viele Kommunen eine hohe Anzahl an Anträgen abzuarbeiten, sodass die Reform zügig umgesetzt und alle Möglichkeiten der Beschleunigung von Durchführungswegen bei der Antragstellung ausgeschöpft werden sollen. Dazu können auch unbürokratische Abschlagszahlungen beitragen.

6. Einführung Bürgergeld

Das Arbeitslosengeld II und Sozialgeld werden zum 1. Januar 2023 durch das moderne Bürgergeld abgelöst, das die Würde des Einzelnen achtet und gesellschaftliche Teilhabe besser fördert. Die anhaltenden Preissteigerungen insbesondere in den Bereichen Strom und Lebensmittel stellen für Grundsicherungsempfängerinnen und -empfänger, eine existenzielle Belastung dar. Gerade in Zeiten hoher Teuerung ist es wichtig, das Existenzminimum abzusichern und soziale Teilhabe zu ermöglichen.

Der Anpassungszeitraum der jährlichen Erhöhung beim Bürgergeld wird bei im Übrigen unveränderter Systematik so geändert, dass jeweils bereits die zu erwartende regel-

bedarfsrelevante Inflation im Jahr der Anpassung miteinbezogen wird. So wird die Inflation künftig besser und schneller berücksichtigt. Dies beginnt am 1. Januar 2023 zum Start des Bürgergelds und führt zu einem Erhöhungsschritt auf etwa 500 Euro.

7. Midi-Job: Anhebung der Grenze auf 2.000 Euro

Für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit geringen monatlichen Einkommen ist eine Entlastung bei den Beiträgen zur Sozialversicherung (Kranken-, Arbeitslosen- und Rentenversicherung) besonders hilfreich. Schon bisher ist gesetzlich geregelt, dass zum 1. Oktober 2022 die Höchstgrenze für eine Beschäftigung im Übergangsbereich (Midi-Job) von 1.300 Euro auf 1.600 Euro angehoben wird. Diese Höchstgrenze soll nunmehr auf monatlich 2.000 Euro angehoben werden ab dem 1. Januar 2023. Dadurch werden die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Lohnbereich um rund 1,3 Milliarden Euro jährlich entlastet, da sie deutlich weniger Beiträge für ihre Sozialversicherung zahlen.

8. Abbau der Kalten Progression

Um eine Steuererhöhung aufgrund der Inflation zu verhindern („kalte Progression"), werden die Tarifeckwerte im Einkommenssteuertarif angepasst. Davon profitieren ab dem 1. Januar 2023 rund 48 Millionen steuerpflichtige Bürgerinnen und Bürger – Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Rentnerinnen und Rentner, Selbstständige sowie Unternehmerinnen und Unternehmer. Wenn im Herbst Progressionsbericht und Existenzminimumbericht vorliegen, werden die Werte angepasst.

9. Kindergeld

Um Familien besonders zu unterstützen, wird das Kindergeld über das verfassungsrechtlich erforderliche Maß hinaus erhöht. Die Erhöhung erfolgt bereits zum 1. Januar 2023 in einem Schritt für die Jahre 2023 und 2024. Damit wird das Kindergeld ab dem 1. Januar 2023 um 18 Euro monatlich für das erste und zweite Kind angehoben. Für eine Familie mit zwei Kindern bedeutet das für 432 Euro jährlich mehr für die kommenden zwei Jahre. Angesichts der steigenden Lebenshaltungskosten ist dies gerade für Familien mit niedrigem Haushaltseinkommen wichtig.

Der Kinderzuschlag nach dem Bundeskindergeldgesetz unterstützt zielgerichtet Familien mit niedrigen Einkommen. Durch den Kinderzuschlag sind diese Familien nicht auf

ergänzende Leistungen der Grundsicherung angewiesen. Der Höchstbetrag des Kinderzuschlages wurde zum 1. Juli 2022 auf 229 Euro monatlich je Kind erhöht. Um die zusätzlichen Belastungen dieser Familien aufgrund der Inflation abzumildern, wird der Höchstbetrag des Kinderzuschlages ab dem 1. Januar. 2023 nochmals erhöht und auf 250 Euro monatlich angehoben. Dies gilt bis zur Einführung der Kindergrundsicherung.

10. Konzertierte Aktion und Unterstützung der Tarifpolitik

Die Bundesregierung diskutiert im Rahmen der „Konzertierten Aktion" gemeinsam mit den Sozialpartnern, wie mit den gestiegenen Preisen und den damit einhergehenden realen Einkommensverlusten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer umgegangen werden kann. Die Sozialpartner entwickeln praxisnahe Lösungen. Der Bund ist bereit, bei zusätzlichen Zahlungen der Unternehmen an ihre Beschäftigten einen Betrag von bis zu 3.000 Euro von der Steuer und den Sozialversicherungsabgaben zu befreien.

11. Unternehmenshilfen

Viele Unternehmen und Betriebe leiden unter den hohen Energiekosten. Sie benötigen Unterstützung. Daher wird ein Programm für energieintensive Unternehmen aufgelegt, die die Steigerung ihrer Energiekosten nicht weitergeben können. Zudem sollen Unternehmen bei Investitionen in Effizienz- und Substitutionsmaßnahmen unterstützt werden. So kann die deutsche Wirtschaft unabhängig von russischen Gaslieferungen werden.

Die bestehenden Hilfsprogramme für Unternehmen werden bis zum 31.Dezember 2022 verlängert, der momentanen Laufzeit des beihilferechtlichen Rahmens der Europäischen Kommission. Dazu gehören das KfW Sonderprogramm Ukraine, Belarus, Russland (UBR) mit zinsgünstigen Krediten und die bereits während der Corona-Pandemie eingeführten Erweiterungen der Bund-Länder-Bürgschaftsprogramme zur kurzfristigen Sicherstellung von Liquidität, das Energiekostendämpfungsprogramm zur Entlastung von besonders energie- und handelsintensiven Unternehmen, das Margining-Finanzierungsinstrument, mit dem die Liquidität von Unternehmen sichergestellt wird, die an Terminbörsen mit Strom, Erdgas und Emissionszertifikaten handeln und im begründeten Einzelfall die Unterstützung von Unternehmen mit großer volkswirtschaftlicher Bedeutung durch Eigenkapitalmaßnahmen.

Um mehr Unternehmen zu erreichen und den Zugang zu erleichtern, wird beim KfW Sonderprogramm die Haftungsfreistellung verbessert. Das Energiekostendämpfungs-

programm soll für weitere Unternehmen, die nicht auf der KUEBLL-Liste stehen, mithilfe erweiterter Kriterien, die die Belastung durch hohe Energiepreise zur Grundlage haben, Unterstützung gewähren. Das 100-Milliarden-Euro-Programm der KfW, das Anfang des Jahres dazu konzipiert wurde, Liquidität in den Terminmärkten für Gas sicherzustellen, wird spezifisch auf Elektrizitätsmärkte ausgedehnt. Es soll ermöglichen, zusätzliches zukünftiges Produktionsvolumen schon heute an die Märkte zu bringen und damit die Preise und die Schwankungsbreiten der Preise zu reduzieren. Die Bundesregierung wird prüfen, inwieweit zukunftsfähige Unternehmen stabilisiert werden können, die aufgrund von Gasmangellage bzw. nicht tragfähiger Energiepreise temporär ihre Produktion einstellen müssen. Die Unternehmenshilfen werden im Lichte der Entwicklungen fortlaufend auf ihre Effektivität überprüft und im engen Austausch mit der Wissenschaft sowie den Handelspartnern angepasst.

Um die kommunalen und sozialen Wohnungsunternehmen bei steigenden Energiekosten zu unterstützen, wird die befristete Förderung von Betriebsmitteln im KfW-Investitionskredit Kommunale und Soziale Unternehmen bis zum 31. Dezember 2023 verlängert. Private Wohnungsunternehmen können darüber hinaus die regulären ERP-/KfW-Förderkreditprogramme und bei vorübergehenden Liquiditätsengpässen außerdem die regulären Bürgschaftsprogramme von Bund und Ländern zur Liquiditätssicherung in Anspruch nehmen.

Im Sonderfonds des Bundes für Kulturveranstaltungen vorhandenen Restmittel werden genutzt, um gezielte Hilfen für Kultureinrichtungen zur Verfügung zu stellen.

12. Spitzenausgleich energieintensive Unternehmen

Um die energieintensiven Unternehmen angesichts der hohen Preise zu unterstützen, wird der sogenannte Spitzenausgleich bei den Strom- und Energiesteuern um ein weiteres Jahr verlängert. Damit werden rund 9.000 energieintensive Unternehmen in Höhe von rund 1,7 Milliarden Euro entlastet. Unternehmen, die von diesem Spitzenausgleich profitieren, sollen Maßnahmen ergreifen, um den Verbrauch der Energie zu reduzieren.

13. Bundesweites Ticket im Öffentlichen Nahverkehr

Das zeitlich befristete 9-Euro-Ticket für die Monate Juni bis September war ein großer Erfolg. Es wurde von den Bürgerinnen und Bürgern gut angenommen und hat ihre

Ausgaben für Mobilität deutlich gedämpft. Daher soll ein bundesweites Nahverkehrsticket eingeführt werden. Die Verantwortung für den Öffentlichen Nahverkehr liegt bei den Ländern und Kommunen. Der Bund unterstützt sie dabei u.a. über die Regionalisierungsmittel. Die Bundesregierung ist bereit, den Ländern für ein bundesweites Nahverkehrsticket jährlich 1,5 Milliarden Euro zusätzlich zur Verfügung zu stellen, wenn die Länder mindestens den gleichen Betrag zur Verfügung stellen. Die Verkehrsministerinnen und Verkehrsminister von Bund und Ländern erarbeiten zeitnah ein gemeinsames Konzept für ein bundesweit nutzbares, digital buchbares Abo-Ticket. Es werden dazu verschiedene Modelle diskutiert. Von verschiedenen Verbänden und aus der Wissenschaft sind Vorschläge gemacht worden, die bei einem entsprechenden Mitteleinsatz zu Preisen von 49 bis 69 Euro pro Monat führen würden. Ziel ist ein preislich attraktives Ticket in diesem Rahmen.

14. Verlängerung Kurzarbeitergeld

Die Sonderregelungen für das Kurzarbeitergeld werden über den 30. September 2022 hinaus verlängert. Damit wird Sicherheit für Unternehmen und Beschäftigte geschaffen.

15. Umsatzsteuer in der Gastronomie

Die Absenkung der Umsatzsteuer für Speisen in der Gastronomie auf 7 Prozent wird verlängert, um die Gastronomiebranche zu entlasten und die Inflation nicht weiter zu befeuern.

16. Flankierende zivilrechtliche Maßnahmen

Die aktuelle Situation stellt Mieterinnen und Mieter sowie Unternehmen in Deutschland vor die große Herausforderung, sich schnell an die hohen Energiepreise anpassen zu müssen. Es wird dafür Sorge getragen, dass die Mieterinnen und Mieter, die die Steigerungen ihrer Betriebskostenvorauszahlungen kurzfristig finanziell überfordern, durch die Regelungen des sozialen Mietrechts angemessen geschützt werden.

Wenn einzelne Verbraucherinnen und Verbraucher trotz Inanspruchnahme aller Unterstützungsleistungen sowie vertraglichen Finanzierungsmöglichkeiten in der aktuellen Situation ihre Kosten nicht begleichen können, sollen Sperrungen von Strom und Gas durch Abwendungsvereinbarungen verhindert werden. Das Energierecht wird entsprechend angepasst.

Auch Unternehmen, die im Kern gesund und auch langfristig unter den geänderten Rahmenbedingungen überlebensfähig sind, sollten ihre Geschäftsmodelle anpassen können. Daher wird für Erleichterungen bei der Insolvenzantragspflicht gesorgt.

17. Einführung nationale Mindestbesteuerung

Die Bundesregierung wird die Umsetzung der international vereinbarten globalen Mindestbesteuerung bereits jetzt national beginnen. Sie führt langfristig zu Mehreinnahmen in Milliardenhöhe.

18. Globale Ernährungssicherheit

Die hohen Energiekosten haben unmittelbare Auswirkungen auch für die globale Ernährungssicherheit. Aus möglichen Haushaltsresten des Jahres 2022 werden daher prioritär weitere Mittel (bis zu eine Milliarde Euro) für die globale Ernährungssicherheit zur Verfügung gestellt. Diese Mittel müssen noch im Jahre 2022 verausgabt werden.

19. Weitere Maßnahmen zur finanziellen Entlastungen

Die folgenden Maßnahmen sorgen für eine weitere finanzielle Entlastung:

Abschaffung der sog. Doppelbesteuerung (Rente)

Steuerzahlerinnen und Steuerzahlen sollen bereits ab dem 1. Januar 2023 ihre Rentenbeiträge voll absetzen können. Dies geschieht damit zwei Jahre früher als ursprünglich geplant. Künftig werden Renten in der Auszahlungsphase im Alter besteuert. Als Ausgleich können während der Erwerbstätigkeit die Aufwendungen für die Alters-vorsorge steuerlich geltend gemacht werden. Sie reduzieren so die Steuerzahlungen der Beschäftigten. Die vom Bundesverfassungsgericht geforderte Umstellung umfasst Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung, der landwirtschaftlichen Alterskasse, den berufsständischen Versorgungseinrichtungen und aus Basisrentenverträgen, sog. Rürup-Renten. Durch das Vorziehen der vollen Abziehbarkeit der Rentenbeiträge werden die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Jahr 2023 um rund 3,2 Milliarden Euro und 2024 um 1,8 Milliarden Euro entlastet.

Senkung der Umsatzsteuer für Gas auf 7 Prozent

Als Ausgleich für die neue Gasbeschaffungsumlage wird zeitgleich die Umsatzsteuer auf den gesamten Gasverbrauch reduziert. Zeitlich bis Ende März 2024 befristet wird für den Gasverbrauch statt des normalen Steuersatzes von 19 Prozent der ermäßigte Steuersatz von 7 Prozent gelten. Damit werden die Verbraucherinnen und Verbraucher spürbar entlastet – und der Staat „bereichert" sich nicht an den spürbar steigenden Gaspreisen. Geringere Einkommen zahlen einen relativ höheren Anteil an Heizkosten und werden durch diese Steuersenkung relativ zum Einkommen überproportional entlastet. Wenn die Senkung zum 1. Oktober 2022 in Kraft tritt, ist damit zu rechnen, dass sich diese Maßnahme direkt inflationshemmend auswirken wird.

Entfristen und Verbessern der Home-Office Pauschale

Die bis Ende 2022 bereits verlängerte Home-Office Pauschale wird entfristet und verbessert. Damit wird pro Homeoffice-Tag ein Werbungskostenabzug bei der Einkommensteuer von 5 Euro, maximal 600 Euro pro Jahr möglich. Die Modernisierung der bisherigen Regelungen zum häuslichen Arbeitszimmer entlastet gerade auch Familien mit kleineren Wohnungen, die nicht über ein separates Arbeitszimmer verfügen, das bisher Voraussetzung für einen Steuerabzug ist. Sie ist ein Beitrag zur Steuer-vereinfachung.

20. Weitergeltende Maßnahmen

Die jetzt vereinbarten Maßnahmen ergänzen die Maßnahmen der Entlastungspakete I und II, die auch in den nächsten Jahren wirken. Hierzu gehören insbesondere:

Abschaffung EEG-Umlage (Entlastung um 3,72 Cent pro Kilowattstunde)

Stromkundinnen und -kunden zahlen seit dem 1. Juli 2022 keine EEG-Umlage mehr. Ab Januar 2023 wird die EEG-Umlage dann auf Dauer abgeschafft. Stromlieferanten müssen den Wegfall der EEG-Umlage an die Stromkunden weitergeben, sodass alle Bürgerinnen und Bürger unmittelbar von dieser Maßnahme profitieren.

Anhebung Arbeitnehmerpauschbetrag

Der Arbeitnehmerpauschbetrag bei der Einkommensteuer ist um 200 Euro auf 1.200 Euro angehoben worden. Beschäftigte können also ihre Werbungskosten bei der Einkommen-steuererklärung ohne Belege pauschal in Höhe von 1.200 Euro geltend machen.

Anhebung Fernpendlerpauschale um 3 Cent

Die Entfernungspauschale für Fernpendler (ab dem 21. Kilometer) ist befristet bis 2026 von 35 auf 38 Cent erhöht worden. Über die Mobilitätsprämie wird die Entlastung auch auf Geringverdiener übertragen.

Kinder-Sofortzuschlag

Für von Armut betroffene Kinder und Jugendliche wurde erstmalig im Juli 2022 der monatliche Sofortzuschlag von 20 Euro ausgezahlt. Dieser gilt auch für junge Erwachsene, die mit ihren leistungsberechtigten Eltern in einem Haushalt leben.

02) Politiker - präsent sein. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-04 4. September 2022 47. Jahrgang

Präsent sein

Facebook

Es den Medien recht zu machen, ist für Politiker so gut wie unmöglich. Zeigen sie sich zu oft, wird ihnen *„Omnipräsenz"* vorgeworfen, machen sie sich rar, wird sofort die Frage gestellt: *„Wo ist eigentlich...?"*

Das Problem, das heute viele Medien haben, ist, dass ihnen die Deutungshoheit immer mehr verlorengeht. Politiker verfügen inzwischen über eigene Möglichkeiten, sich darzustellen und ihre Ansichten kundzutun. Die Plattformen der *„sozialen"* Medien, die das möglich machen, müssen wir an dieser Stelle nicht einzeln aufführen.

Franziska Giffey nimmt in ihrer Aufgabe als Regierende Bürgermeisterin sehr viele Termine wahr, protokollarisch vorgeschriebene, andere wichtige und auch weniger wichtige. Das war bei ihren Vorgängern **Michael Müller** und **Klaus Wowereit** nicht anders. *Facebook* und *Twitter* eroberten erst ab 2006 die Welt, da war Wowereit schon fünf Jahre im Amt. Müller näherte sich ab 2014, als er das Amt übernahm, erst langsam den neuen, von der Profipresse unabhängigen, Medien, postete dann aber im Wesentlichen Bilder von dienstlichen Ereignissen.

Franziska Giffey war schon als Familienministerin in den *„sozialen"* Medien unterwegs und erst recht als Regierende Bürgermeisterin. Sie postet nicht nur Dienstliches, sondern auch Privates. Das Foto zeigt sie bei einem Urlaub an der Ostsee. Ob es sein muss, ein Foto zu veröffentlichen, wo sie im Liegestuhl sitzend den Tagesspiegel liest, ist auch fraglich. Ostsee-Urlaub Ja, Tagesspiegel Nein. Warum sollen Politiker nicht auch ihr Privatleben für die Menschen öffnen? Zu trennen gilt dennoch Dienstliches von Privatem. Das klar abzutrennen und eine Vermischung zu vermeiden, ist Sache der Regierenden Bürgermeisterin selbst. *„Social Media"* ist längst in der Senatskanzlei angekommen.

*„Aufgebaut hat das Social-Media-Angebot der Senatskanzlei unter Giffeys SPD-Vorgänger **Michael Müller** ein Mitglied der Linkspartei, nämlich **Kathi Seefeld**, damals wie heute stellvertretende Senatssprecherin."*, schreibt **Joachim Fahrun** in einem Kommentar in der **Berliner Morgenpost**. Den Linken überlässt Giffey dieses Feld nicht mehr. Am 1. September veröffentlichte der Senat folgende Pressemitteilung:

***„Katrin Münch-Nebel** leitet ab heute die Abteilung IV Kommunikation und Information der Senatskanzlei. Die 42-jährige verantwortet damit fortan für die Regierende Bürgermeisterin unter anderem die Öffentlichkeitsarbeit, den Bereich Social Media und die Koordinierung von berlin.de. Derzeit sind insgesamt rund 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Abteilung beschäftigt.* Foto: de.linkedin.com

*Zuletzt und seit Februar 2021 war Katrin Münch-Nebel als Strategie-Direktorin bei der Berliner Agentur ressourcenmangel tätig, wo sie im November 2019 zunächst als Senior Strategin begann. Davor arbeitete Münch-Nebel mehrere Jahre für den SPD-Parteivorstand, unter anderem als Leiterin des Büros der damaligen SPD-Vorsitzenden **Andrea Nahles** und als Leiterin der Abteilung Kommunikation.*

*Sprecherin des Senats bleibt **Lisa Frerichs**, mit der **Katrin Münch-Nebel** eng zusammenarbeiten wird. **Lisa Frerichs** berichtet direkt an die Regierende Bürgermeisterin, ist weiterhin erste Ansprechpartnerin für Presse- und Medienanfragen und verantwortet sowohl die kurzfristige, tagesaktuelle als auch die langfristige, strategische Pressearbeit der Regierenden Bürgermeisterin und des Senats."*

Klare Ansage. **Joachim Fahrun** kommentiert unter der Überschrift *„Werbeagentur Franziska Giffey"*: *„Die Kommunikation der Regierungszentrale ist auf Social-Media-Aktivitäten der Chefin zugeschnitten. Die Neue besetzt im Roten Rathaus einen Posten, den es so nicht gab."* Das Presse- und Informationsamt des Landes Berlin, also die Abteilung IV der

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-04 4. September 2022 47. Jahrgang

Senatskanzlei, hat bislang immer die Sprecherin des Senats sozusagen mitgeleitet. Das war der Fall bei allen drei Sprecherinnen von **Michael Müller**, **Daniela Augenstein**, **Claudia Sünder** und **Melanie Reinsch**. Augenstein sogar im Range einer Staatssekretärin, was nach ihrem Ausscheiden verändert wurde, den Dienstwagen durften Sünder und Reinsch aber behalten.

Joachim Fahrun hat festgestellt, dass die Schaffung einer neuen Abteilungsleiterstelle *„den Koalitionspartnern von Grünen und Linken" „sauer aufgestoßen"* ist. Es sei offenbar eine *„persönliche Angelegenheit". „Verräterisch ist in dieser Hinsicht"*, schreibt Fahrun, der Satz in der Pressemitteilung, dass Münch-Nebel *„fortan für die Regierende Bürgermeisterin unter anderem die Öffentlichkeitsarbeit, den Bereich Social Media und die Koordinierung von berlin.de."* verantworte. *„Für die Regierende Bürgermeisterin" – also nicht für den Senat von Berlin, sondern für Giffey als Person,* stellt Fahrun fest. Und: *„Die PR-Fachfrau ergänzte ihren ersten Tweet aus der neuen Position mit dem von Giffeys SPD im Wahlkampf eingeführten Claim #Herzenssache."*

Was machen eigentlich die beiden stellvertretenden Senatssprecher **Sebastian Brux** (Grüne) und **Kathi Seefeld** (Linke)? **Joachim Fahrun**: *„Seinerzeit hatte der Müller-Senat entschieden, die von den Koalitionspartnern gestellten Senatssprecher mit echten Aufgaben im Roten Rathaus zu betrauen und sie in die Alltagsarbeit einzubinden. Seefeld machte Social Media, der Grüne Julian Mieth kümmerte sich um Veranstaltungen. Jetzt sind Seefeld und Mieths Nachfolger Sebastian Brux im SPD-roten Rathaus nur noch mehr oder weniger geduldet, haben in der Abteilung nichts zu tun und werden in die offizielle hausinterne Kommunikation kaum noch eingebunden."*

„Diese Weichenstellung passt ins Bild.", so Fahrun weiter. *„Seit Giffeys Amtsantritt, so berichten altgediente Rathaus-Leute, werde in der Regierungszentrale stärker als bislang eine SPD-Zelle installiert. Die von Münch-Nebel übernommene Abteilung zählt mittlerweile rund 25 Köpfe. Nicht wenige davon sind junge Menschen, die Giffey oft begleiten und sie für ihre Social-Media-Kanäle in Bild und Ton setzen. Das ist wie Giffeys Werbeagentur, sagen böse Zungen im Rathaus."* Nun, diesen Vorwurf musste sich **Michael Müller** auch gefallen lassen, weil seine engsten Mitarbeiter **Robert Drewnicki** und **Andreas Schwager** auch SPD-Mitglieder waren bzw. sind. Na und? Jeder Regierungschef, Minister oder Senator schaut sich zuerst im Parteiapparat um, ob sich ein geeigneter Mitarbeiter finden lässt. Schließlich geht es um Vertrauenspositionen. Andererseits muss die Mitgliedschaft in der passenden Partei kein Qualitätsmerkmal sein. Es gibt auch Beispiele dafür, dass Externe zum Zuge kommen können

In früheren Jahren war es so, dass nicht nur der Regierende Bürgermeister, sondern auch die Senatoren vom Parlament gewählt wurden. Das verhalf ihnen zu einer besonderen Wertigkeit gegenüber dem Senatschef. Heute werden die Senatoren vom Regierenden Bürgermeister ernannt und können auch von ihm entlassen werden. Die Regierende Bürgermeisterin ist somit viel mehr Chefin als in früheren Jahren.

Franziska Giffey hat zu Beginn ihrer Amtszeit erklärt, dass die Bürger ein Recht darauf haben, von ihr direkt zu erfahren, was der Senat beschlossen hat und plant. Seitdem nimmt sie an jeder Pressekonferenz im Anschluss an die Senatssitzungen teil. Das war bei Wowereit und Müller anders. Wenn sie auftauchten, wussten die Journalisten, dass es etwas Besonderes zu berichten gibt.

Dass die anderen Senatoren, der eigenen und vor allem der anderen Parteien, lieber gern allein vor der Presse sitzen möchten, ist verständlich. *„Rote und grüne Senatsmitglieder haben Giffey inzwischen zu verstehen gegeben, dass sie sie nicht unbedingt bei jedem Termin ‚Chefinnensache-mäßig' an ihrer Seite haben wollen."*, weiß Fahrun zu berichten. Giffey schaut sich alle Termine der Senatsmitglieder genau an und entscheidet dann, wo sie dabei sein will und wo nicht.

Wenn die für die Schulen und Kitas zuständige Senatorin irgendwo eine Kita einweiht, ist das Medieninteresse relativ gering, wenn die Regierende Bürgermeisterin dabei ist, sieht die Sache schon anders aus. Eigentlich eine Win-Win-Situation für das Thema. Die Senatoren der Grünen und Linken würden aber lieber gern allein ihre Projekte vorstellen, wie sollen sie und ihre Parteien sich sonst profilieren.

Die Bürgerinnen und Bürger haben ein Recht darauf, zu erfahren, was ihre Regierung vorhat und umsetzt. Und der Regierungschef ist das Aushängschild, also hat er auch präsent zu sein. Nichts wäre schlimmer, als wenn wir fragen müssten, *„Wo ist eigentlich...?"*

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

03) Die Industriestandort-Vernichtung geht los: Europas größter Stahlkonzern schließt Produktionsanlagen in Deutschland

03. 09. 2022

Ein Stahlwerk in Indien: dort ist man nicht von der europäischen Politik der Selbstzerstörung betroffen.

Drastische Folgen der herbeigeführten „Energiekrise“: Europas größter Stahlkonzern Arcelormittal stoppt wegen der stark steigenden Energiepreise zwei Produktionsanlagen in Norddeutschland. Und auch andere Hamburger Industrien haben zu kämpfen. In einer Meldung heißt es:

„Arcelormittal zieht in Deutschland die Konsequenzen, da nicht mehr alle Anlagen wirtschaftlich betrieben werden können. […] Die exorbitant gestiegenen Energiepreise beeinträchtigen die Wettbewerbsfähigkeit der Stahlherstellung massiv“.

„Gasumlage“ wird zu weiterem Wirtschaftschaos führen

Hinzu kämen eine schwache Marktnachfrage, ein negativer Wirtschaftsausblick sowie anhaltend hohe CO_2-Kosten in der Stahlproduktion. Der Chef von Arcelormittal Deutschland, Reiner Blaschek dazu:

„Die hohen Kosten für Gas und Strom belasten unsere Wettbewerbsfähigkeit stark. Dazu kommt ab Oktober die geplante Gasumlage der Bundesregierung, die uns weiter belasten wird. […] „Mit einer Verzehnfachung der Gas- und Strompreise, die wir innerhalb weniger Monate hinzunehmen hatten, sind wir nicht mehr wettbewerbsfähig in einem Markt, der zu 25 Prozent aus Importen versorgt wird.“

Auf Umweltschutz wird gepfiffen – Kampf gegen Putin geht vor

Die ganze Klimahysterie, mit der man uns die letzten Jahre förmlich zuschüttete entpuppt sich als das, was seriöse Medien stets behaupteten: Hier geht es nicht um die Umwelt, sondern nur darum, wie man Geld vom Steuerzahler und den Konsumenten zu Konzernen hinschaufelt.

Jetzt wo dieses Ziel dank der explodierenden Energiepreise erreicht ist, hat der „Klimaschutz“ als Vorwand, die Leute abzuzocken, ausgedient. Man hat jetzt den Schalter von „die Welt retten“ auf „Russland“ bekämpfen umgelegt.

Da ist es egal, wieviel Schadstoffe da im Zuge der Kriegshandlungen in der Ukraine hinausgeblasen werden.

Es spielt auch keine Rolle, wenn das preisgünstige Gas aus Russland durch teures Fracking-Gas aus den USA ersetzt wird. Die Gewinnung dieses Gases ist umweltfeindlich und der Transport über den Atlantik wird mit Tankern betrieben, die Schweröl verfeuern.

Auch, dass man wieder Kohlekraftwerke anwerfen will, wird mit dem Kampf gegen Putin gerechtfertigt. Ist Putin auch schuld, dass man Nordstream2 nicht endlich in Betrieb nimmt. Bereits vor dem Ukrainekrieg wurde das Deutschland von den USA untersagt.

Eines ist sicher: Die Leute werden nicht hinnehmen, dass ihr Lebensstandard wegen der Ukraine auf das Niveau eines rückständigen Landes heruntergefahren wird. Die Menschen werden mit Sicherheit auf die Straße gehen und das Regime wird diese anständigen Leute dann als „Rechtsextreme“ beschimpfen. Nur wird ihnen das keiner mehr abnehmen. Mal sehen was passiert. Das Militär wird für Einsätze im Inland bereits vorbereitet.

Wie UNSER MITTELEUROPA gerade exklusiv im deutschen Sprachraum berichtete, fanden in Prag heutie Groß-Demonstrationen gegen die Sanktionspolitik statt. Dort hat die Bevölkerung bereits von der Wohlstandsvernichtenden Politik genug.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Habeck und VdL verzweifelt: Energie-Preisgrenze und Orban als Vorbild für Kriegsgewinn-Sondersteuer

31. 08. 2022

Robert Habeck & Ursula von der Leyen brav maskiert vor der Kamera.-
Bild: Screenshot YouTube

Von ELMAR FORSTER | Die EU bereite sich wahrscheinlich auf die Einführung einer Gaspreis-Obergrenze vor – wie Nachrichtenagentur Reuters aus einem durchgesickerten Schreiben des deutschen Energieministers, Robert Habeck (Grüne) zitierte. Dessen Brief an andere EU-Energieminister soll in der italienischen Presse veröffentlicht worden sein: „Wir sind bereit, den Vorschlag zur Begrenzung des Gaspreises auf EU-Ebene zu prüfen." – so Habeck.

Auch EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen sprach sich bereits am Montag für Energiekrisen-Notfallintervention aus, obwohl ihrer Meinung nach hauptsächlich der Strommarkt betroffen sei.

„Außerordentliche Maßnahmen“

Aus dem Schreiben geht jedoch hervor, dass die EU angesichts der sich verschärfenden Energiekrise auch in der Gasfrage außerordentliche Maßnahmen ergreifen könnte. Ein außerordentliches Krisentreffen der EU-Energieminister soll am 9. September stattfinden und wurde (das Treffen von der tschechischen EU-Präsidentschaft einberufen.

„Schwierige Situation im Winter in Deutschland“

Die sagte Habeck am Montag auf einer Podiumsdiskussion. Langsam scheint sich auch bei Polit-Romantiker Habeck Ernüchterung einzustellen: Deutschland müsse sich der „bitteren Realität“ stellen, dass Russland die Gaslieferungen an das Land nicht wiederherstellen wird, was zu schwerwiegenden Gasknappheiten führen könnte.

Bald Kriegsgewinn-Übersteuer nach ungarischem Vorbild?

Die amerikanische Politico berichtete zudem: Ursula von der Leyen hätte in ihrer Presseerklärung am Montag, kurz die Möglichkeit einer EU-weiten Steuer auf Energieunternehmen erwähnt, die derzeit große Krieg-Profit-Gewinne machen.

Insofern hat sich auch diesbezüglich die ungarische Position durchgesetzt: Laut EU-Kommissionspräsidentin solle die EU ein Instrument schaffen, „um den Billig-energieanbietern zu signalisieren, dass ihr zwar Gewinne machen könnt …, aber nicht alles für euch behalten dürft". Dies wäre notwendig, um Menschen mit geringem Einkommen und Unternehmen, die jetzt finanziell ums Überleben kämpfen müssen, zu helfen.

Unser Ungarn-Korrespondent Elmar Forster berichtete bereits über das ungarische Model im Detail (siehe Ukraine-Krieg-Update vom 26.5. 2022)

Ungarische Sondersteuern auf Banken und Multis: 815 Milliarden Forint (ca 2,1 Mrd. EUR)

Der Gesamtbetrag setzt sich aus folgenden Posten zusammen:

Der **Bankensektor** zahlt neben der Sondersteuer für die zusätzlichen Kriegsgewinne auch eine Abgabe auf die Transaktionsgebühr: insgesamt **300 Milliarden HUF** (50 Milliarden davon sind die Transaktionsgebühr) = **770 Mio EUR**

Versicherungssektor: 50 Milliarden Forint / 128 Mio EUR
Energiesektor: 300 Milliarden HUF (v.a. die staatliche Ölgesellschaft MOL) / **770.- Mio EUR**
Einzelhandel: 60 Mrd. HUF / 154 Mio EUR
Telekommunikation: 40 Mrd. HUF / 103 Mio EUR
Fluggesellschaften: 30 Milliarden Forint / 77 Mio EUR
Pharmasektor (ohne kleine Apotheken)**: 20 Mrd. HUF / 51 Mio EUR**
Werbesteuer ab dem 1. Januar 2023)**: 15 Mrd. HUF / 38,5 Mio EUR**

Sondersteuern für Krisengewinnler (Banken und multinationale Konzerne)

„Wir werden die Kosten zur Reduzierung der Versorgungs-Dienstleister und zur Stärkung der Verteidigungskräfte aus deren zusätzlichem Profit bezahlen. Dieser wird den Banken und multinationalen Konzernen abgeschöpft", kündigte Orbán an.

Ukrainekrieg und Brüsseler Sanktionen sind Ursache für Profite der Multis

Außerdem werde die wirtschaftliche Situation des Landes bei der heutigen Kabinettssitzung überprüft. Sowohl der Ukrainekrieg als auch die Brüsseler Sanktionspolitik führten zu diesen Preissteigerungen. Aufgrund steigender Zinssätze und steigender Preise erzielen die Großbanken und multinationalen Konzerne zusätzliche Gewinne.

Versorgungsschutz- und Verteidigungs-Fonds wird eingerichtet

Deshalb wird die Regierung einen Versorgungsschutz- und einen Verteidigungsfonds einrichten:

„Von hier aus werden die Kosten zur Reduzierung der Versorgungs-Dienstleistungspreise sowie zur Stärkung der Verteidigungskräfte finanziert", sagte Orban. Und weiter:

„Wir verpflichten Banken, Versicherer, Großhandelsketten, Energie- und Handelsunternehmen, Telekommunikationsunternehmen und Fluggesellschaften, den Großteil ihrer zusätzlichen Gewinne in diese beiden Fonds einzuzahlen", sagte er. Diese Einschränkungen sind auf zwei Jahre, 2022 und 2023, limitiert. (Mandiner)

Weitere Details und Zahlen sind für morgen angekündigt.

Orban legt sich mit internationaler Finanz-Oligarchie an

Orban setzt damit einen überaus zwingenden und mutigen Schritt gegen den Tiefen Finanzstaat. Nicht auszuschließen sind – ausgehend von diesem – Schritte zur geplanten Destabilisierung der ungarischen Demokratie. Das seit heute Mitternacht geltende Kriegsnotstandsgesetz könnte auch ein Schutz dagegen sein. (UM berichtete: „Gibt es eine Verschwörung gegen Ungarn ?“)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Indianerhäuptling. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 604-49 23. August 2022 47. Jahrgang

Indianerhäuptling

Bettina Jarasch wurde von ihrem Stamm fast an den grünen Marterpfahl genagelt, als sie auf die Frage, welchen Berufswunsch sie als Kind hatte, *„Indianerhäuptling"* antwortete. Sicherlich ist das, trotz ihrer Entschuldigung, der Grund dafür, dass sie nicht Regierende Häuptlinge*_ / von Berlin wurde.

Um es gleich an den Anfang zu stellen. Ich wollte nie Indianerhäuptling werden, schon gar nicht, nachdem mich meine Eltern zum Kinderfasching in ein Cowboy-Kostüm steckten. Ich kannte Indianer nur aus dem Kino und aus Karl-May-Büchern. In den Filmen wurden sie regelmäßig von **John Wayne** abgeknallt, bei **Karl May** gab es die guten Indianer. **Winnetou**, der Häuptling der Apachen, war natürlich auch mein Held. Ein edler Indianer, was sonst. **Karl May** wäre nie auf die Idee gekommen, ihn als Vorsitzenden der Native Americans von der ethnischen Gruppe der Apachen zu bezeichnen. *In den USA ist heute zwar die Bezeichnung Native Americans verbreitet, als Selbstbezeichnung wird American Indian häufiger bevorzugt,* steht bei Wikipedia, das gilt. Außer für den **Ravensburger Verlag**.

„Der junge Häuptling Winnetou" ist nicht der Sohn von Winnetou. **Kino.de** schreibt zu dem Film, der jetzt in die Kinos gekommen ist und bei **Amazon prime** für 11,99 Euro angeschaut werden kann: *Deutsche Neuadaption der Geschichte über den jungen Indianerhäuptling Winnetou. Als zwölfjähriger Häuptlingssohn hält sich Winnetou (Mika Ullritz) bereits für einen großen Krieger. Sein Vater Intschutschuna (Mehmet Kurtulus) ist da anderer Meinung. Sein Sohn solle noch lernen, sein Gemüt zu zügeln und Verantwortung zu übernehmen. Als bei der Jagd der Apachen jedoch die Büffel ausbleiben, stehen harte Zeiten bevor. Doch eines nachts nimmt er den Waisenjungen Tom Silver (Milo Haaf) gefangen, weil dieser sich den Pferden nähert. Eine schicksalhafte Begegnung, denn Tom behauptet, Winnetou zu den vermissten Büffeln führen zu können. Die beiden machen sich auf die Reise, mit der Winnetou hofft, endlich den Respekt seines Vaters zu bekommen.*

Schnell findet das ungleiche Duo aus gänzlich unterschiedlichen Welten heraus, dass der Verbrecher Todd Crow (Anatole Taubman) mit dem Verschwinden der Büffel zu tun hat. Auf ihrem Abenteuer in der Wüste werden die beiden von Winnetous Schwester Nscho-Tschi (Lola Linnéa Padotzke) unterstützt. Nichts Geringeres als die Rettung des Apachenvolks steht auf dem Spiel."

Zu dem Film wollte der Ravensburger Verlag *„Das große Fanbuch"* herausgeben. Doch bevor es das Licht der Buchläden erblickte, war es schon in den Ewigen Jagdgründen verschwunden. Einem Shitstorm der Empörten, wer immer das sein mag, gelang es tatsächlich, den Verlag zu zwingen, das Buch vom Markt zu nehmen. Bei **Amazon** steht: *„Derzeit nicht verfügbar."*

Wer bestimmt eigentlich in diesem Land, was erscheinen darf und was nicht. Wer sind diese Menschen? Die Bundeszentrale für jugendgefährdende Schriften ist es jedenfalls nicht. Es ist eine schwache Leistung des Verlages, aufgrund eines inszenierten Shitstorms Bücher, ja hoffentlich nicht zu verbrennen, sondern vermutlich *„nur"* zu schreddern.

Wo soll das hinführen, wenn wir anfangen, literarische Meisterwerke wie **Pippi Langstrumpf** zu säubern? Ihr Vater wurde bekannt als *„Negerkönig."* Nun heißt er in den Neuauflagen *„Südseekönig."* Auch die *„Negersprache"* aus Pippi Langstrumpfs Büchern wurde umbenannt in *„Taka-Tuka-Sprache."* Hat man eigentlich die Filme neu synchronisiert? Ein Glück, das das mein Vater nicht mehr erleben musste, er sprach immer von *„Negermusik"*, wenn er besonders Schreckliches meinte, wie **Elvis Presley** oder die **Beatles**.

1962 sagte der damalige Bundespräsident **Heinrich Lübke** beim Staatsbesuch in Liberia: *„Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Neger!"* Im selben Jahr wurde er Ehrenbürger von Berlin. Diese Würde muss ihm aberkannt werden, um den Zeitgeist von 2022 zu befriedigen. Die Geschichte muss ohnehin völlig neu geschrieben werden. Wann wird endlich die Mohrenstraße umbenannt? Wie auch immer: Mein Lieblingsindianer ist und bleibt Winnetou. Howgh, ich habe gesprochen! ***Ed Koch***

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PLEWKA Druckzentrum www.pleweg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

B e r l i n und B r a n d e n b u r g allein (Seiten E 57 – E 67)

01) Das ist doch keine Funkausstellung. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-05 6. September 2022 47. Jahrgang

Das ist doch keine Funkausstellung

Heute geht die IFA, die Internationale Funkausstellung in Berlin zu Ende. Sie begann am 2. September, dauerte also ganze fünf Tage. Früher, als nicht alles, aber vieles eben doch besser war, begann die IFA an einem Donnerstag mit einer großen TV-Show. Legenden wie **Peter Frankenfeld** oder **Vico Torriani** präsentierten *„Vergissmeinnicht"* oder *„Der goldene Schuss"*. Bis zum Sonntag in der Folgewoche dauerte die Messe, also elf Tage.

Immer schon wurden elektronisch Neuheiten präsentiert, flacher werdende TV-Geräte, Radios, später dann vom Knochenhandy bis zum Smartphone. Nach der Messe konnte man dann, wenn es der Geldbeutel hergab, beim Händler seines Vertrauens diese wunderschönen elektronischen Geräte, die, wenn man ehrlich ist, niemand zum Leben brauchte, kaufen. Das hat sich bis heute nicht geändert.

„Die IFA ist die inspirierendste Messe für Consumer Electronics und Home Appliances." *„Die Technik-Messe in Berlin startet mit einem Spagat aus energiesparenden Haushaltsgeräten und energiefressenden Riesen-TVs."* schreibt *„future zone"*. *„Außerdem soll Künstliche Intelligenz beim Energiesparen helfen."* Wenn die natürliche Intelligenz nicht ausreicht, muss das wohl so sein.

Braucht man wirklich eine Technik, bei der einem der Kühlschrank aufs Smartphone meldet, dass die Milch alle ist? Ich bin in der Lage, das selbst herauszufinden und im Blick zu haben. Ein Sündenfall der IFA war, aus ihr einen größeren Media-Markt zu machen, in dem man vom Fernsehapparat über die Kaffeemaschine bis zum Kühlschrank alles anschauen kann.

Der noch größere Sündenfall der IFA hängt aber mit den öffentlich-rechtlichen und privaten Sendeanstalten zusammen. Bis in die 1990er Jahre dominierten ARD, ZDF, RTL, Sat1 und ProSieben die Hallen unter dem Funkturm. Von hier aus wurden täglich Radio- und Fernsehsendungen ausgestrahlt. Die *Abendschau* sendete täglich von der IFA live und die Zuschauer konnten miterleben, wie ein Nachrichtenmagazin produziert wird. Unzählige Sendungen wurden in den elf Tagen live vom Messegelände gesendet. Jeden Tag eine große Show aus dem Sommergarten mit **Thomas Gottschalk** und **Günther Jauch** zum Beispiel, oder ein tägliches Unterhaltungsprogramm mit **Hape Kerkeling** und **Karl Moik**. Der Internationale Frühschoppen mit **Werner Höfer** sendete live von der IFA, **Hans Rosenthal** präsentierte Quiz-Shows, **Rudi Carrell** war dabei, ebenso wie **Peter Frankenfeld** und **Hans-Joachim Kulenkampff**.

Kein Fernsehschaffender fehlte auf der IFA. Für das Publikum eine einmalige Gelegenheit, ihren TV-Lieblingen ganz nah zu sein. Diese stellten sich auch in Diskussionsrunden dem Publikum.

Aber, nicht nur das.

Alle großen Sender richteten Pressetreffs auf dem IFA-Gelände ein, wo Journalisten die Möglichkeit hatten, sich ganz ungezwungen mit den Fernsehstars zu unterhalten. Für die jungen Redakteure von paperpress waren das unvergessene Erlebnisse, Foto oben unsere beiden Redakteure **Udo Weinert** und **Mike Schwenzer**, unten **Uwe Januszewski** und **Gabi Haase** mit **Rudi Carrell**. Über Profikameras verfügte paperpress damals nicht, Smartphones mit Kamera gab es auch noch nicht, dennoch haben unsere

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-05 6. September 2022 47. Jahrgang

Fotoredakteure **Mathias Nitschke**, **Andreas Müller** und **Frank Schubert** versucht, das beste daraus zu machen.

Interview mit **Harald Schmidt**...

...oder **Hape Kerkeling**.

Wenn auch verwackelt und schlecht entwickelt, man erkennt aber den **Dalai Lama**, den wir nach einem Auftritt im Sommergarten im ZDF-Pressetreff trafen. Was für ein empathischer und freundlicher Mensch, dessen Aura den ganzen Raum erfüllte. Wo anders als auf der IFA hatte man Gelegenheit, diese Menschen zu treffen?

Schwere Stunde für **Wolfgang Lippert**, kurz nachdem er 1993 auf einer ZDF-Pressekonferenz auf der IFA erfahren hatte, dass sein Vorgänger bei *„Wetten, dass...?"*, **Thomas Gottschalk** sein Nachfolger nach nur neun Sendungen werden wird.

Heitere Stunde auf der IFA. **Jean Pütz** und unser Redakteur **Andie Kraft** probieren ein Getränk aus, das sich in einem Beutel befindet, der einer Blutkonserve ähnelt.

All das ist vorbei. Die Sender haben sich zurückgezogen und damit eine Möglichkeit, sich ihrem Publikum hautnah zu präsentieren, aufgegeben. Ja, die Pressetreffs waren sicherlich sehr teuer. Wofür heute die die öffentlich-rechtlichen Sender unser Geld ausgeben, erfahren wir jeden Tag. Allein von den überdimensionierten Gehältern der Intendanten und Direktoren könnte man die Pressetreffs endlos weiter finanzieren.

Nein, die IFA ist schon lange keine Funkausstellung mehr, sondern ein Gemischtwarenladen mit größtenteils überflüssiger Elektronik. Früher war eben doch vieles besser. *Fotos: paperpress-Archiv*

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

02) Kalender: 2023 steht vor der Tür. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-02 2. September 2022 47. Jahrgang

2023 steht vor der Tür

2023 ist näher als wir denken. In vier Monaten haben wir die Silvesterfeier schon verdaut und blicken auf ein neues Jahr mit all den Sorgen und Ängsten, die uns seit dem verbrecherischen Krieg Putins auf die Ukraine begleiten. Mit *„Bleiben Sie zuversichtlich"* beendet **Ingo Zamperoni** stets die **tagesthemen**. Diesen Satz habe auch ich mir zu eigen gemacht und füge ihn häufig in die Grußformel bei E-Mails oder Briefen ein, die ich noch mit der Hand zu schreiben pflege. Analog sind auch meine Taschenkalender. Nie würde ich auf die Idee kommen, meine Termine in mein Handy einzutippen. Natürlich habe ich schon den Kalender für 2023 und natürlich stehen dort schon Termine drin.

Zu meinem beliebtesten Wandschmuck in meiner Wohnung gehören Bildkalender oder die praktischen großen Drei-Monats-Übersichten mit dem roten Viereck, das man täglich ein Stück weiter nach rechts rückt, um es nach Erreichen des letzten Datums eine Zeile runterzusetzen und wieder von vorne anzufangen.

Es ist also Zeit, sich um Kalender für 2023 zu kümmern. Im Oktober stellen wir Ihnen wieder die wunderbaren Wandkalender der **edition momente** vor, Literatur, Musik und Küche. Heute geht es aber erst einmal um einen Blick zurück auf Tempelhof und seine Vororte.

Der Mariendorfer Heimatsammler **Hans-Ulrich Schulz** hat wieder in seinem umfangreichen Archiv gestöbert und außergewöhnliche Ansichtskarten und Fotos in seinem Kalender *„Tempelhof und seine Vororte in alten Ansichten"* in einem leicht veränderten Design zusammengetragen und kenntnisreich kommentiert. Erneut sind Ansichten aus den vier Ortsteilen Lichtenrade, Marienfelde, Mariendorf und Tempelhof abgebildet.

Als Titelbild hat er eine dekorative farbige Jugendstil-Lithografie *„Gruss aus Tempelhof"* mit Blick auf die Garde-Train-Kaserne und die Vorortbahn, das im Zweiten Weltkrieg eingeschmolzene Germania-Denkmal und die alte Dorfkirche ausgewählt. In Lichtenrade blicken wir in die frühe Bahnhofs- und die Hilbertstraße sowie auf das Jugendheim Tannenhof, dessen heutige Nutzer weniger gut gekleidet sind und vermutlich auch nicht singen.

Jugendheim der Stadt Berlin Gesangverein

Marienfelde glänzt mit einer als Postkarte veröffentlichten Zeichnung des Klosters vom Guten Hirten und mit Straßenansichten der Adolf/Ecke Hranitzky- sowie der Beyrodtstraße in der Siedlung Mariengarten. Im „aufstrebenden" Mariendorf in der Kochstraße gab es bereits 1905 eine Hauswirtschafts-Lehrküche des Fröbel-Hauses, und die Trabrennbahn Mariendorf feiert 2023 ihr 110jähriges Bestehen mit einer Abbildung der unter Denkmalschutz stehenden „Endellsche Tribüne".

Die gepflasterte Mariendorfer Dorfstraße, heute Alt Mariendorf, ist mit einer seltenen Fotoaufnahme mit Pferdestraßenbahn zur Jahrhundertwende am 30.12.1899 abgebildet. Der Ortsteil Tempelhof wird gleich mit zwei Jubiläen gewürdigt, die weit über die Stadtgrenze hinaus Bedeutung haben. Vor 75 Jah-

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-02 2. September 2022 47. Jahrgang

ren, im Juni 1948, wurden die westlichen Sektoren Berlins blockiert, die Versorgung der Bevölkerung war 322 Tage nur durch die Luftbrücke möglich.

Der erste Hangar in Tempelhof für die Fluggesellschaft Junkers-Luftverkehr.

Einen großen Anteil an dieser fliegerischen und logistischen Glanzleistung hatte der Flughafen Tempelhof, der im Oktober 1923, also vor genau 100 Jahren, eröffnet wurde. - Eine frühe Jugendstil-Ansichtskarte von 1899 zeigt das Restaurant und Cafe J. Greve in der Dorfstraße 21, das im zweiten Weltkrieg den Bomben zum Opfer fiel.

Der Kalender zum Preis von 15,- € ist ab sofort in den inhabergeführten Tempelhofer Buchhandlungen Menger, Lichtenrader Bücherstube und Tempelhofer Bücherstube sowie in Mariendorf am U-Bahnhof Westphalweg bei Lotto Kaiser erhältlich.

Hans-Ulrich Schulz ist ein Sammler „mit Herz und Seele" von historischen Postdokumenten. Seine Augen glänzen, wenn er über sein Hobby und seine Leidenschaft spricht. Dann findet er kaum ein Ende und weiß immer neue Geschichten zu erzählen. Hans-Ulrich Schulz ist Mariendorfer mit Herz und Seele und hat sich mit Postdokumenten, wie historischen Briefen und Postkarten, und mit vielen historischen Zusammenhängen auseinandergesetzt. *„Ich bin immer wieder fasziniert, wie vielfältig Philatelie ist,"* erzählt mit viel Temperament der agile Sammler.

Er ist in Berlin-Mariendorf aufgewachsen. Mittlerweile lebt er in der vierten Generation in seinem Ortsteil Mariendorf im Bezirk Tempelhof-Schöneberg von Berlin. Er arbeitete als Sozialarbeiter im bezirklichen Jugendamt und war in seinem Job für die pädagogische Vernetzung in seinem Ortsteil zuständig.

Besonders interessiert sich Schulz für die Postgeschichte der Berliner Flughäfen. Er hat spannende Postkarten, die die Geschichte vom Tempelhofer Feld zum Zentralflughafen erzählen. Ob Zeppeline oder die gute alte „Tante Ju", das bekannte Flugzeug Ju 52 von Junkers.

Hans-Ulrich Schulz in seinem Archiv

Der Sammler kennt immer noch neue Geschichten und erzählte diese zuletzt bei einem Diavortrag gestern Abend in der Ev. Kirchengemeinde an der Rathausstraße in Mariendorf. Beleuchtet wurde die Zeit von 1945 bis zum Ende des Airports 2008.

Das Tempelhofer Feld ist von der Bevölkerung inzwischen als Freizeit- und Veranstaltungslocation angenommen worden. Ob dort unbedingt Rockkonzerte stattfinden müssen, die im ganzen Süden zu hören sind, ist eine andere Frage. Schön hingegen sind Projekte wie die *HerzFahrt* der **PSD-Bank** und das *Fest der Riesendrachen* von **STADT UND LAND**. Dennoch: Ein Flughafen ist ein Flughafen und seine Schließung war ein Fehler. Das musste mal wieder gesagt werden.

Quellen: Hans-Ulrich Schulz, BerLi-Press TM, Fotos: Thomas Moser
Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

Impressum: paperpress - gegründet am 7.4.1976 - Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch - Mathias Kraft - Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press - Postfach 42 40 03 - 12062 Berlin - E-Mail: paperpress@berlin.de - Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos - Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de - Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

*

03) Besuchermagnet EUREF-Campus in Berlin-Schöneberg: Grüner geht's nicht. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-01 2. September 2022 47. Jahrgang

Besuchermagnet EUREF-Campus

Grüner geht's nicht

Foto: EUREF

Klimaschutz und Nachhaltigkeit sind die Grundlagen der Grünen Partei, die 1980 zu ihrer Gründung führten. Im selben Jahr kam **Werner Graf** zur Welt. Der heute 42-jährige ist seit Mitte März 2022 Vorsitzender der Fraktion von Bündnis 90 / Die Grünen im Abgeordnetenhaus von Berlin. Zeit also, sich das Reallabor der Energiewende, den EUREF-Campus, wo die Klimaziele der Bundesregierung für 2045 schon heute erfüllt sind, näher anzuschauen.

Foto: EUREF

Am 31. August stattete **Werner Graf** dem EUREF-Campus einen Besuch ab und wurde auf der Plaza von **Karin Teichmann**, Vorständin der EUREF AG, begrüßt. Nach dem Film über den Campus ging es zuerst zur Baustelle im Gasometer, wo bis 2024 ein modernes, klimagerechtes Verwaltungsgebäude mit einem großen Veranstaltungs- und Kongressbereich im Erdgeschoss und einer frei zugänglichen Sky-Lounge in der obersten Etage entstehen wird. Anschließend besuchte er die ZeeMo.Base, wo Schneider Electric zeigt, wie dezentrale Energienetze funktionieren. GASAG-Chef **Georg Friedrichs** begrüßte **Werner Graf** an der Energiewerkstatt, die den Campus mit Wärme und Kälte versorgen. Wie einzigartige interaktive Welten rund um die Marken von Unternehmen entwickelt und gestaltet werden, erfuhr der Grünen Politiker bei Garamantis. Zum Abschluss des Rundgangs zeigte Ubitricity seine Ladepunkte für E-Fahrzeuge, die inzwischen Berlin erobern.

Werner Graf fasste in einem Statement seine Eindrücke vom EUREF-Campus wie folgt zusammen: *„Es ist großartig zu sehen, wie hier moderne Technologie, aber auch die Mobilitäts- und Energiewende zusammenkommen und wir auf dem Campus lernen, unsere Natur und Umwelt zu schützen. Das ist ein riesiger Beitrag für den Klimaschutz und ich bin froh, dass wir in Berlin so etwas tolles haben."*

VBKI Sommerfest

Bei der Eröffnung (v.l.n.r.): Christian Kloevekorn (VBKI-Vizepräsident, Vorstandsvorsitzender Gegenbauer Holding), Andreas Geisel (Berliner Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen), Dr. Sigrid Nikutta (VBKI-Vizepräsidentin, Vorstand Güterverkehr Deutsche Bahn AG und Vorstandsvorsitzende der DB Cargo AG), Markus Voigt (VBKI-Präsident), Reinhard Müller, Vorstandsvorsitzender der EUREF AG. Foto: Michael Setzpfand

Wochenlang war es teilweise unerträglich heiß, und ausgerechnet als das größte Fest der Berliner Wirtschaft heute vor einer Woche stattfinden sollte, ergoss sich kübelweise Regen auf die Stadt. Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller hatte 800 Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Kultur, Medien und Politik auf den Schöneberger EUREF-Campus eingeladen. Ein Zukunftsort, den man gesehen haben muss.

Während der Bundespräsident beim Fest für Ehrenamtliche im Garten des Schlosses Bellevue seine Gäste wieder nach Hause schicken musste und viele Open-Air-Konzerte abgesagt wurden, fand die Veranstaltung auf dem EUREF-Campus trotz Regen statt, weil es hier genügend Räumlichkeiten gibt, in

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 02 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckerei www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-01 2. September 2022 47. Jahrgang

die man sich zurückziehen konnte. Als sich am Abend die Wolken ausgeregnet hatten, konnten die Gäste doch noch im Freien die frische Sommerluft genießen.

Foto: Christian Kruppa

Begrüßt wurden die Gäste von VBKI-Präsident **Markus Voigt** und für die Landesregierung von Senator **Andreas Geisel**. Auch EUREF-Chef **Reinhard Müller** richtete ein Grußwort an die Besucher.

Foto: Finn Herzog

Geboten wurde ein buntes musikalisches Unterhaltungsprogramm.

Foto: VBKI

Vor allem aber genossen die Gäste das kulinarische Programm, zusammengestellt von **Thomas Kammeier**, dem gastronomischen Leiter des EUREF-Campus und **Cornelia Poletto**, die künftig im EUREF-Campus Düsseldorf für gutes Essen sorgen wird.

Foto: Christian Kruppa

Angeboten wurden auch Rundgänge über den Campus, wozu auch eine Preview der Baustelle des Gasometers und ein erster Blick in den neuen Veranstaltungs- und Kongress-Saal gehörten. Sollte es 2024 wieder ein Sommerfest des VBKI auf dem EUREF-Campus geben, können die Gäste dann schon die Sky-Lounge des neuen Gasometers besuchen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 2.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12063 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Spenden: PIERSO Druckservice www.pierso.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

04) Reaktionen: Tankrabatt - 9-Euro-Ticket – Energie – Forderungen der Jugend an die Politik. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 604-58 30. August 2022 47. Jahrgang

Reaktionen

Wir haben eine muntere Leserschaft, die nicht alles hinnimmt, was wir verbreiten. Und gerade das macht Spaß. Wir haben einige Zuschriften zu den Themen *9-Euro-Ticket* und *Forderungen der Jugend an die Politik* erhalten. Wir haben zwei herausgesucht, leicht gekürzt, eventuell strafrechtlich relevante Bezeichnungen geXt, aber ansonsten alles so belassen.

Auch wenn ich Ihnen zu der schlechten Performance von Jarasch und den Grünen sowie der X-figur Saleh und der Ampel recht geben muss: die FPD ist an Populismus (dafür steht das P und FDP) ja neben der AFD und CSU kaum zu überbieten! Haben Lindner, Czaja und Kollegen doch den Tankrabatt mit Applaus gegen Expertenrat durchgewunken und dann – als das Konzept nicht wirklich funktioniert hat (hier haben sich nur die Fahrer dicker Autos, die eh nicht auf die Tankuhr schauen und die Konzerne selbst gefreut) – auf die böse Opposition gezeigt (FDP und CDU fordern Habeck dazu auf, Ölkonzerne einzubestellen) statt vorab mal Kartell und Lobbyismus zu googlen ... wenn man sich diese Summen der Geldverschwendung anschaut und wo sie gelandet sind ... in Kombination mit der großen Klappe und Schuldabweisung danach ... peinlich. Von daher kann ich weder Czaja noch Ihnen an diesem Punkt recht geben und musste dazu was sagen bzw. schreiben. Denn bei dem Gestank wird mir ebenso übel ...

Sarkastischer Denksport zum Abschluss: Wie viele Scheuer braucht man für einen Lindner? Kleine Hilfe: PKW Maut 500 Millionen in 4 Jahren. Tankrabatt 3 Milliarden in 3 Monaten. Wobei man zu Linders Verteidigung sagen muss: hier blieb immerhin überhaupt irgendetwas für Konzerne UND Bürger übrig. Gut, für erstere mehr ... aber mal verliert der sogenannte „kleine Bürger" und mal gewinnen die Anderen. Und nur Letztere sind für die FDP interessant.

Alles, was man zum 9-Euro-Ticket wissen muss:

https://www.vdv.de/bilanz-9-euro-ticket.aspx?fbclid=IwAR3TITHMLfoafhHF-9wfgIQ4pplJHw9EGY-1lbCcD4ywV2yPDCnfhi0cpyk

Anmerkungen:

Das 9-Euro-Ticket endet morgen um Mitternacht. Und was meldet das ZDF heute Morgen? Eine Nachfolgelösung ist noch nicht gefunden worden, es drohen aber Preiserhöhungen im ÖPNV. Logisch. Alles wird teurer, und selbst die neuen schönen E-Busse der BVG benötigen Strom. Was schreibt mir Vattenfall? Berlin Basis Privatstrom: Preis bis 30. September 2022 28,82 Cent/kWh – Preis ab 1. Oktober 2022 33,12 Cent/kWh – Umfang der Änderung + 4,30 Cent/kWh. Der Grundpreis für den Zähler, 8,20 Euro/Monat bleibt stabil.

Auf eine *„gute Nachricht"* weist Vattenfall auch hin. *„Ab dem 1. Juli 2022 wurde die EEG-Umlage gesetzlich um 3,723 Cent/kWh (netto) auf 0 Cent/kWh gesenkt. Diese Absenkung haben wir vollständig an Sie weitergegeben."* Immerhin.

Zum Tragen kommt die Preiserhöhung erst mit der nächsten Jahresrechnung, also 2023. Dann werden die monatlichen Abschlagzahlungen *„angepasst"* und dann erfahren wir auch, wie viel nachzuzahlen ist. Um einer zu großen Nachzahlung vorzubeugen, bietet Vattenfall an, bereits jetzt die Anpassung vorzunehmen. Also: jetzt gleich mehr zahlen oder auf die große Nachzahlung im nächsten Jahr warten.

Mein Vermieter hat mich schon vor einiger Zeit auf die anstehenden höheren Heizkosten hingewiesen, die in der nächsten Betriebskostenabrechnung ihren Niederschlag finden werden. Um eine größere Nachzahlung in einer Summe 2023 zu vermeiden, wurde angeboten, freiwillig die Vorauszahlung zu erhöhen. Habe ich gemacht. 50 Euro pro Monat mehr. Warum soll ich mich aber beschweren, habe ich doch als Rentner eine *„satte"* Erhöhung zum 1. Juli bekommen. Zum Glück, denn Heiz- und Energiekosten fressen den größten Teil auf, und die Inflation sorgt für ein Minus in der Schlussabrechnung.

Die Konsequenzen aus all dem werden verheerend sein und sich auf alle Bereiche auswirken. Beim Einkaufen rückt die Bückware verstärkt ins Blickfeld. Reisen? Konzerte? Gaststättenbesuche? Alles Faktoren mit Einsparpotenzialen. Die Folgen für diese Dienstleister kann man sich vorstellen.

Aber, unsere Bundesregierung arbeitet an Entlastungspaketen. Die Frage ist nur, wer in der Bundesregierung daran arbeitet. Die Ankündigungen vor der Klausurtagung in Meseberg sind höchst unterschiedlich zwischen Kanzler, Vize-Kanzler und Vize-Vize-Kanzler.

Der Salehsche Schnellschuss bezüglich eines Berliner Alleingangs bei der Nachfolge für das 9-Euro-Ticket ist schon im Lauf der Flinte explodiert. Es wird keine Regelung ohne Einbeziehung von Brandenburg geben. Und ob die Bundesregierung bis Oktober einen Plan vorlegen wird, ist fraglich. Irgendetwas muss allerdings passieren, denn wenn es ums Geld geht, verstehen die Bürger keinen Spaß. Alle Probleme nur auf Putin zu schieben, greift zu kurz.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12064 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen des besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 604-58 30. August 2022 47. Jahrgang

Forderungen der Jugend an die Politik

Zu diesem Thema schrieb uns ein Leser:

Mir wird angst und bange, wenn ich daran denke, dass diese Jugendlichen einmal die Geschicke unseres Landes und unserer Gesellschaft leiten sollen - wollen, werden, sollen?

Die Vereinten Nationen haben einen relativ kurzen, aber m.E. ausreichend und umfassenden Beschluss zum Thema „Menschenrechte" verabschiedet, der aus meiner Sicht auch sehr genau von unseren Regierungen entsprechend dem Grundgesetz beachtet wird:

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Jeder hat Anspruch auf alle in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand. Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person", so heißt es in den ersten drei Artikeln der UN-Menschenrechtscharta.

Ich kann nicht erkennen, dass es als „Menschenrecht" bezeichnet wird, womit die Regierung für einen angemessenen und bezahlbaren Wohnraum zu sorgen hat. Natürlich sollte dies ein Ziel von sozialen Regierungen in unserem Kulturkreis sein, aber eine Verpflichtung ist dies bisher jedenfalls nicht - vielleicht leider.

Auch zum Thema Schulpolitik hatte es bereits Umfragen direkt bei Schülern gegeben und diese hatten eine Mehrheit für die Beibehaltung von Noten ergeben. So ist das auch später im Leben, wenn man studiert (und womöglich einen Numerus Clausus) benötigt.

Was soll das denn mit einem „Ausbildungsgehalt" - wofür wird dieses Gehalt bezahlt? Für ein ausschweifendes Studienleben oder für gute Noten?

Und zu guter Letzt das Thema „Unisex-Toiletten". Die Entwicklung unserer Toiletten-„Kultur" war durchaus sinnvoll - oder achtet jeder Mann darauf beim Pinkeln nicht die Brille vollzuspritzen was dann für die folgende Dame nicht besonders amüsant ist?

Ich hoffe nur sehr, dass ich nicht mehr von solchen Spinnern regiert werde!

Anmerkungen:

Wir sollten ein bisschen nachsichtiger mit den Forderungen von jungen Menschen sein. Sie lernen schnell genug die Unterschiede im richtigen Leben zwischen Anspruch und Wirklichkeit bzw. Möglichkeit. Der Begriff Leistungsgesellschaft ist nicht neu. Ganz im Gegenteil: Leistung war immer wichtig, nach meiner Einschätzung früher mehr als heute. Warum es heute vor allem unter jungen Menschen immer mehr gibt, die sich mit einem Burn-Out zurückziehen und meinen, sich erst einmal selbst finden zu müssen, bevor sie wieder in den Arbeitsalltag einsteigen, verstehe wer will.

Bei allen Problemen, wir leben in einer Zeit des Fachkräftemangels. Arbeitgeber locken Jugendliche mit allen möglichen Vergünstigen, damit sie einen Ausbildungsplatz annehmen. Das war vor etlichen Jahren noch anders. Jeder, der arbeiten kann und vor allem will, kann sich eine Tätigkeit aus der großen Angebotspalette aussuchen. Es muss nicht mehr so sein wie früher, als man sich einen Job aussuchte und diesen bis zum Eintritt in die Rente ausübte. Selten waren die Angebote, einen guten Arbeitsplatz zu finden, so groß wie heute.

Ich habe mir beispielsweise in der GASAG- und der Vattenfall-Zentrale die Arbeitsplätze angeschaut. Man sucht sich einen Schreibtisch aus, schließt sein Tablett an und los geht's. Gut, ein Foto des Kindes oder den eigenen Kaktus kann man nicht mehr auf dem Schreibtisch stehen lassen, weil man keinen festen Platz hat. Meine Ausbildungszeit verbrachte ich in einem großen Lebensmittelkonzern. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass dort irgendwo ein Kicker für die Pausenunterhaltung rumstand. Auch gab es keine gut ausgestatteten Teeküchen in jeder Etage, wir hatten damals bestenfalls eine kleine Kaffeemaschine im Büro stehen. Ein privater Kühlschrank wurde wegen des Stromverbrauchs schon sehr kritisch gesehen. Die Kantine in meinem Unternehmen war erträglich, aber weit von dem entfernt, was heute große Unternehmen bieten. Bequeme Sessel und Sofas für die Pausenerholung gab es auch nicht. Wie kann man angesichts dieses heute vorherrschenden Luxus mit einem Burn-Out zusammenbrechen?

Die Toilettenfrage muss wirklich geregelt werden, das meine in ernst. Ob Unisex die Lösung ist, wage ich zu bezweifeln. Meine Festival-Lieblings-Klofrau beklagt stets, dass die Damen Toiletten weniger sauber hinterlassen werden als die der Herren. Sie muss es wissen. Welche Lösung auch immer für alle sexuellen Orientierungen gefunden wird, ich bestehe auf einem WC, an dessen Tür ein H steht.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

05) Ampel ausgefallen – 9-Euro-Ticket. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 604-56 29. August 2022 47. Jahrgang

Ampel ausgefallen

Wie es ist, wenn eine Ampel ausfällt, erleben wir immer wieder auf Berlins Straßen. Chaos. Wer darf zuerst fahren? Wenn wir unsere Ampel-Regierung betrachten, werden wir an diese Situation erinnert, in der es nicht so recht vorangeht.

Egal, um welches Thema es sich handelt, die Meinungen in der Ampelkoalition aus SPD, Grünen und FDP sind teilweise sehr unterschiedlich. Die Gesichter auf dieser *„Compra Lärmampel"* (was es nicht alles gibt), spiegeln in etwa die Stimmung der Regierungsparteien wider. Die SPD steht in der aktuellen Umfrage von INSA zwar wieder bei 20 Prozent, das sind aber rund sechs weniger als bei der Bundestagswahl. Die Grünen haben allen Grund zur Freude, denn sie legten auf sechs Punkte zu, auf jetzt 21 Prozent. Der FDP steht das verhaltene Lächeln zu, denn sie ist von 11,5 auf acht Prozent abgerutscht.

Egal, worum es geht, bei keinem Thema wissen wir, was am Ende dabei herauskommt. Die Koalitionsparteien sollten lieber erst einmal untereinander klären, was sie wollen, anstatt dass jede ihre Blähungen in die Welt pupst. Die Gas-Umlage erweist sich als Rohrkrepierer. Die Pandemie wird immer unübersichtlicher. Einerseits verkünden Gesundheits- und Finanzminister gemeinsam ihre Maßnahmen, andererseits ist kurz danach der eine über den anderen verärgert und bezichtigt ihn der Panikmache.

Nicht anders sieht es beim **9-Euro-Ticket** aus. Da ist mal wieder, unabgesprochen mit den Koalitionspartnern, SPD-Chef **Raed Saleh** vorgeprescht und hat eine Single-Lösung für Berlin angekündigt. Nur für Berlin und nur für das A-B-Netz. Das ist eine rein populistische Idee und an Dummheit nicht zu überbieten. Die Regierende Bürgermeisterin und Ko-Vorsitzende der Berliner SPD, **Franziska Giffey**, ließ sich von Saleh aufs Glatteis führen und verteidigte den Vorschlag ihres Mitvorsitzenden, anstatt ihn (den Vorschlag) im Keim zu ersticken.

Stundenlang debattierte die Koalition über diesen Vorstoß der SPD und am Abend lieferte die zuständige Verkehrssenatorin der Grünen, **Bettina Jarasch**, ihr wohl schlechtesten Interview in der Abendschau ab. Am Ende wusste nicht einmal mehr die Moderatorin **Eva-Maria Lemke**, was ihr Jarasch eigentlich mitteilen wollte. Davon, dass bereits zum 1. Oktober ein Nachfolgeticket greift, war plötzlich nicht mehr die Rede. Man wolle auf Maßnahmen der Bundesregierung warten, was, nüchtern betrachtet, das vorläufige Aus des Saleh-Vorstoßes bedeutet.

Berlin und Brandenburg sind eine Region. Da kann man doch nicht ernsthaft auf die Idee kommen, nur die Berliner Zonen A und B einbeziehen zu wollen, sondern muss auch die länderübergreifende Zone C im Auge haben. Mit dem Regionalzug nach Sylt könnten die Berliner Punks mit Sahels Super-Ticket ohnehin nicht fahren. Fassen wir zusammen: Es ist ein unausgegorener Scheiß, den Salah uns da präsentiert, der dazu so kräftig nach Populismus stinkt, dass einem übel wird.

Das 9-Euro-Ticket war ein netter Marketing-Gag der Bundesregierung, ohne jede Nachhaltigkeit. Die Aktion hat gezeigt, dass unsere Verkehrsmittel überhaupt nicht in der Lage sind, so viele Menschen zu befördern. Erst wenn es genügend Züge mit ausreichendem Personal gibt, kann man darüber erneut nachdenken.

Sebastian Czaja, Vorsitzender der FDP-Fraktion im Abgeordnetenhaus kommentiert die SPD-Pläne so: *„Statt die Qualität und damit die Attraktivität des ÖPNV zu erhöhen, verramscht der Berliner Senat Tickets und das, obwohl die ersten Auswertungen zu dem Ergebnis kommen, dass das 9-Euro-Ticket weder positive Wirkung auf die Umwelt noch auf die Zufriedenheit der Fahrgäste hatte.*

Obwohl der Finanzsenator noch rätselt, wo er das Geld zur Unterstützung der Bevölkerung in diesem herausforderungsvollen Winter hernimmt, werden hier viele Millionen Euro für etwas verbrannt, das von jeher in unserer Stadt stark subventioniert wird. Das 9-Euro-Ticket hat genau wie der Tankrabatt als kurzfristige Hilfe in der Not seinen Dienst erfüllt. Es wird jetzt auch für RGR Zeit - sich ergänzend zum Bund - ernsthaft Gedanken, um tatsächliche Hilfen zu machen, statt sich weiter an teuren politischen Spielereien zu beteiligen. Es ist der Job eines jeden Senators und einer jeden Senatorin, das Notwendige populär zu machen und nicht das Populäre mit Biegen und Brechen durchzusetzen, nach dem Motto: Koste es, was es wolle."

Außer Czaja recht zu geben, kann man dazu nichtmehr viel sagen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 2.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12063 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Spender: PLAKO Druckcenter www.plako.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress.newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

06) Jugendliche stellen Forderungen an den Senat

paperpress
seit 1976
Nr. 604-56 29. August 2022 47. Jahrgang

Jugendliche stellen Forderungen an den Senat

Mit der Übergabe eines Forderungskatalogs an den Senat geht das Berliner JugendFORUM 2022 am 29. August im Europäischen Jahr der Jugend zu Ende. Die 50 Forderungen wurden auf der Abschlussveranstaltung auf dem Campus für Demokratie von Jugendlichen an **Aziz Bozkurt** (SPD), Staatssekretär für Jugend, Familie und Schuldigitalisierung übergeben. **Astrid Busse**, Senatorin für Bildung, Jugend und Familie, und der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, **Dennis Buchner** (beide SPD), begrüßten mit kurzen Reden die Teilnehmenden.

Die klare Forderung der Jugendlichen: es braucht mehr politische Beteiligung und mehr offizielle und offene Anlaufstellen für Jugendbeteiligung in allen Bezirken, sowie ein Jugendexpertengremium auf Landesebene. Ein eigens gegründetes Jugendbegleitgremium hat die über mehrere Monate gesammelten Bedarfe kategorisiert und ausformuliert. Im Mittelpunkt des Katalogs stehen die sieben Kernforderungen:

Wohnungsnot und Stadtentwicklung

Wohnen darf kein Luxusgut sein. Wir fordern die Umsetzung des Menschenrechts auf angemessenen und bezahlbaren Wohnraum!

Corona-Politik und psychische Gesundheit

Wir fordern einen besseren und schnelleren Zugang zu Therapieplätzen!

Schulpolitik

Wir fordern die Möglichkeit der Abschaffung von Noten (z.B. pro Schule oder Klasse oder kursweise wie beim Sport); Schülerinnen und Schüler wollen häufig weniger Leistungsdruck und fühlen sich im Schulsystem auf ihre Note reduziert. Wir sind mehr als unsere schulische Leistung!

Ausbildung

Wir fordern, dass das Leben mit einem Ausbildungsgehalt oder BAFÖG finanzierbar sein muss!

Nachhaltigkeit

Wir fordern mehr autofreie Zonen, um Platz für Fahrradstraßen zu schaffen!

Queeres Leben

Unisex-Toiletten und Umkleiden in Schulen und Jugendzentren sollen zum Standard werden; damit müssen nicht andere Toiletten abgeschafft werden, aber für Menschen, die sich nicht als weiblich oder männlich definieren und für die, die Benutzung eine Diskriminierung darstellt, sollte es andere Optionen geben!

Anti-Diskriminierung

Wir fordern die Politik auf, Menschen konsequent mitzudenken, die von Mehrfach-Diskriminierung betroffen sind und sie als Experten ihrer Situation zu befragen und einzubinden!

In einem Statement hob **Aziz Bozkurt** das Engagement der Teilnehmenden hervor: *„Junge Menschen sind in aller Regel hochpolitisch, engagiert und innovativ – wenn die gesamte Gesellschaft das zulässt und auch versteht, dass Engagement sehr unterschiedlich aussehen kann. Wer politisch sein will, braucht schließlich nicht zwingend ein Parteibuch oder eine Begeisterung für lange Reden im Bundestag. Das beweisen auch all die jungen Menschen, die sich im Rahmen des JugendFORUMs einbringen und für ihre Positionen stark machen."*

Unter den Mitgliedern des Jugendbegleitgremiums ist auch die 20-jährige **Alicia**: *„Wir erwarten nun von der Politik, dass unsere Forderungen ernstgenommen werden. Denn auch wenn wir in einer Minderheit sind: Unsere Themen sind wichtig und wir müssen gehört werden"*.

Auch **Nina Kirch**, Geschäftsleitung der SozDia Stiftung, mahnt: *„Hier sehen wir die jugendpolitischen Sprecher des Abgeordnetenhauses in der Verantwortung. Nach der Veranstaltung ist es wichtig, dass die Forderungen nicht im Sande verlaufen"*. Nur so könne den Jugendlichen vermittelt werden, dass ihr Engagement etwas bewirkt und es sich lohnt, politisch aktiv zu werden. *„Wir laden daher Fachverbände und Institutionen ein, sich in den Diskurs einzubringen und Forderungen aus dem Katalog aufzugreifen, um sich für deren Umsetzung stark zu machen"*, so **Nina Kirch** weiter.

Auf der Abschlussveranstaltung erhielten die über 350 teilnehmenden Jugendlichen die Möglichkeit, mit Politikern des Berliner Senats über ihre Themen zu diskutieren und weitere Forderungen anzusprechen. An sieben Themen-Areas fanden Dialoge auf Augenhöhe mit Politikern statt, moderiert durch Experten von Partnerorganisationen, u.a. dem Migrationsrat Berlin e.V, der Stiftung SPI, dem Bildungswerk für Schülervertretungen und Schülerbeteiligung e.V., dem Lesben- und Schwulenverband (LSVD) e.V. und vielen weiteren.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen konnten zudem an vier Workshops teilnehmen und aktiv werden. Zur Auswahl standen die Workshops Beatboxing

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 01 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpressatberlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 604-56 29. August 2022 47. Jahrgang

mit Razzz, Gegen Hatespeech mit „junge Gegenargumente" von der Servicestelle Jugendbeteiligung e.V., #moneyforchange mit Michael Heinisch-Kirch und TRUTH TALKS mit HÀWAR.help. Ein Rahmenprogramm aus sportlichen und kulturellen Angeboten, sowie Möglichkeiten zum Entspannen rundeten das vielfältige Programm ab und trugen zum Festivalcharakter bei.

In den letzten Monaten hat das Berliner JugendFORUM vielfältige Möglichkeiten für Jugendliche geschaffen, ihre Meinungen zu äußern und die Themen anzusprechen, die sie bewegen. Die SozDia Stiftung, welche das senatsgeförderte Austauschformat in diesem Jahr ausrichtete, hat vor allem darauf Wert gelegt, dass ein breites Publikum an jungen Menschen erreicht wird, die oftmals nicht in Erscheinung treten. *„Es war von zentraler Bedeutung, dass auch Einrichtungen der ambulanten und stationären Jugendhilfe kontaktiert und Jugendliche befragt wurden, die beispielsweise keinen Platz auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden haben"*, erläuterte **Nina Kirch**. Eine breite Beteiligung wurde zudem durch die Präsenz während der Sommerferien in Berliner Freibädern erreicht und durch angebotene Projekttage in Jugendklubs. Während des gesamten Zeitraums konnte ein Online-Fragebogen ausgefüllt werden.

Hintergrund

Das Berliner JugendFORUM versteht sich als eine neutrale Plattform für politische Diskussionen zwischen Jugendlichen und Politikern. Es bietet allen Berliner Jugendlichen die Möglichkeit des aktiven Mitwirkens und -gestaltens bei ihren gesellschaftlichen und politischen Themen. Veranstalterin des JugendFORUM 2022 ist die SozDia Stiftung Berlin. Gefördert wird das Projekt durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie - STARK gemacht! Jugend-Demokratiefonds Berlin, dem Landesprogramm zur Stärkung der Partizipation und des demokratischen Handelns von Kindern und Jugendlichen (www.stark-gemacht.de) und in Kooperation mit dem Campus für Demokratie.

Die SozDia Stiftung Berlin engagiert sich seit über 30 Jahren dafür, jedem Menschen zu ermöglichen, Gestalter ihres Lebens zu sein und in der Mitte der Gesellschaft zu leben. Sie steht für ein offenes und tolerantes Miteinander, lebt diakonische Werte und legt bei all ihren Entscheidungen großen Wert auf Nachhaltigkeit und einen umweltbewussten Umgang mit Ressourcen.

Der Arbeitsschwerpunkt der Sozialdiakonischen Trägerin mit rund 650 Mitarbeitenden und über 60 Einrichtungen liegt im Bereich der Kinder-, Jugend-, Familien- und Gemeinwesenarbeit.

Quelle: SozDia Stiftung Berlin

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 68 – E 70)

07) Österreich: Rote „Wien Energie“ de facto pleite – Milliarden verspekuliert

Von ELMAR FORSTER

29. 08. 2022

Die vom Künstler Friedensreich Hundertwasser umgestaltete Fassade der zur Wien Energie gehörenden Fernwärme Wien.- *Bild: Screenshot Twitter*

Prekäre Lage trotz Beschwichtigungs-Rhetorik

Wie prekär die Lage ist, erkennt man an der umgekehrt proportionalen Presseberichterstattung der österreichischen Medien über einen ihrer besten Sponsoren, das rote Wien: Die größte Boulevardzeitung, Die Krone, nahm die vormitternächtliche Schlagzeile („Paukenschlag! Wien Energie in finanzieller Notlage.“) für die heutige Morgenausgabe lieber gleich wieder aus dem Programm. – Offensichtlich hat das Blatt die jähzornig verklausulierte Zensuraufforderung des roten Wiener Energieunternehmens gleich verstanden: „Aufgrund aktueller Medienberichte: Nein, Wien Energie ist nicht insolvent/pleite.” („Wien Energie” auf Twitter) In diesem Sinne sprach dann auch der links-liberale Standard davon, dass „Wien Energie laut (!) Finanzminister ‚dringend finanzielle Unterstützung‘ “ brauche, ganz die Opferrolle des roten einstigen Paradeunternehmens hervorhebend: „Wegen stark steigender Strompreise steht das Unternehmen vor finanziellen Schwierigkeiten. Zahlungsunfähig will man aber nicht sein.“

Der öffentlich-rechtliche Staatssender ORF griff wie üblich in solchen Fällen tief in Beschwichtigungsrhetorik und sprach euphemistisch von „finanziellen Turbulenzen“ der „Wien Energie“. Und auch das Boulevardmedium OE24 wagte das Unaussprechliche nur mittels Zitat des österreichischen Finanzministers, Magnus Brunner (ÖVP), indirekt auszusprechen: “Wien Energie braucht dringend finanzielle Unterstützung.’ “

Bundesregierung und Gemeinde Wien verschwiegen Skandal lange

Denn selbst die gesamte österreichische Bundesregierung ließ die äußerst prekäre Lage des Wiener Energieanbieters (mit 2 Millionen Kunden) sozusagen erst tröpfchenlweise „am Rande des Treffens zwischen Regierung und der E-Wirtschaft im Bundeskanzleramt“ (ORF) durchsickern. So hatte etwa der österreichische Bundeskanzler Karl Nehammer (OVP) mit folgendem Umstand für Verwunderung gesorgt: Dass er „kurzfristig zum Stromgipfel bat“, um dann das Unausweichliche wie eine heiße Kartoffel weitergebend anzusprechen: Dass nämlich die Wien-Energie „an der Kippe“ (OE24) stehe. Das war nämlich der wahre Grund für die spontane Krisensitzung zum Thema Energiesicherheit am Sonntagabend…

„Ernste Mienen“

Bände sprachen dann auch die „ernsten Mienen“ (OE24) der anwesenden Krisen-Bewältiger, Bundeskanzler Nehammer (ÖVP), Energieministerin Gewessler (Grüne), Wirtschaftsminister Kocher (ÖVP), Finanzminister Brunner (ÖVP), Grünen-Klubobfrau Maurer sowie Vertreter der Energieversorger. Entlarvendes Detail am Rande: Der für die „Wien Energie“ zuständige Wiener Finanzstadtrat Peter Hanke nahm vorsichtshalber an dem Treffen gar nicht mehr teil.

Energiepolitisches Desaster für das rote Wien

Fehlen doch der stadteigenen „Wien Energie“ Garantien in der Höhe von 1,77 Milliarden Euro. Ohne die kann sie aber nicht mehr auf den Energiebörsen einkaufen. Finanzminister Brunner bestätigte dann die „Notlage“, was das rote Energieunternehmen lieber nicht als Teufel an die Wand malen will: „Aufgrund aktueller Medienberichte: Nein, Wien Energie ist nicht insolvent/pleite.” („Wien Energie” auf Twitter)

Alles ist natürlich auch ein Informations-Desaster – im Stile eines Gassenhauers auf jedem Rhetorik-seminar: „Denken Sie jetzt alle nicht an einen roten Elefanten !“ – Nachfrage: „Ist es Ihnen gelungen? Nein!“ Der gleich wieder eine Fortsetzung erlangte: Andere Landesenergieversorger wären laut Finanzminister derzeit nicht in finanziellen Schwierigkeiten: „Momentan ist es so, dass es nur um die Wien Energie geht“ – wie Brunner im ORF in dr „ZIB 2“ bekannt gab. Wohlweislich darauf vergessend, dass der Pleitegeier schon längst auf andere österreichische Energieanbietern gelandet ist: Bisher hatte es zwar „nur“ kleine Diskontfirmen (die in den vergangenen Jahren mit günstigen Tarifen geworben haben) getroffen. Jetzt aber stehen sie vor der Pleite. So etwa der Linzer Anbieter „schlaustrom“, der seinen Kunden per Mail, die Betriebseinstellung bekannt geben musste. Dies gilt per Ende Oktober: „Bitte suchen Sie sich umgehend einen neuen Lieferanten“ – wie es es lapidar hieß. (oe24) In die Insolvenz stolperte so auch das McStrom-Unternehmen. Teils werden Energiekunden einfach gekündigt, obwohl sie eine aufrechte Preisgarantie haben. Dies betrifft Energieanbieter Maxenergy, Enstroga, TopEnergy und Grünwelt.

Stadt Wien half mehrfach mit Garantien aus

Und zwar am Gemeinderat vorbei – mittels einer milliardenschweren Garantie in den letzten Wochen. Nun sind aber Wiens finanzielle Grenzen überschritte, was de facto einer Pleite entspricht. Untergangs-optimistisch zeigt man sich innerhalb des roten Energieunternehmens aber trotzdem: Dass nämlich der Bund, also die Republik Österreich, einspringen möge: Dann nämlich kämen ja auch wieder „die Sicherheiten zurück, sobald

die Handelsgeschäfte abgewickelt wurden.“ („Wien Energie“ auf Twitter) – Eine typisch österreichische Einstellung aus der Zeit der Siebziger-Jahre zu Zeiten des Kreisky-Systems, wonach der Staat eine ewig fette Milchkuh wäre.

Der Great Reset frisst jetzt seine Kinder: Gasembargo und Preissteigerungen um 1000%

Gründe für die De-facto-Pleite gibt es viele. Und die unangenehme Antwort: Etwa die exorbitanten Preissteigungen, seit einem Jahr um mehr als 1000 %, durch das sogenannte Merit-Order-System: Denn nach diesem geben Gaskraftwerke am Strommarkt in der Regel den Preis vor. Und der Strompreis ist automatisch daran gekoppelt. Und die Gasdpreisexplosion hängt direkt mit dem Ukrainekrieg und dem damit verbundenen Gasembargor der westlichen EU-Kriegstreiber-Regierungen zusammen – mit Ausnahme Ungarns.

EU-Regierungen schützen Kriegs-Profiteuere

Zu einer Reform dieses Systems konnten sich die derzeitig im Amt befindlichen EU-System-Regierungen aber nicht durchringen – zum Schaden des Volkes. So ist bisher ein europaweiter Strom- und Ölpreisdeckel – aus Rücksicht auf die Profitinteressen der Energiekonzerne gescheitert. Deswegen „kann sich die E-Wirtschaft nicht für eine Übergewinnsteuer erwärmen“ – wie die Krone euphemistisch flankiert. Und selbst die beiden österreichischen Arbeitnehmer-Organisationen, die Arbeiterkammer und der Gewerkschaftsbund (ÖGB)beließen es bisher bei Kampf-Rhetorik-Forderungen nach einer Sondersteuer: Sie würden nämlich gerne jährlich 1,5 bis 2,2 Milliarden Euro zur Finanzierung von Anti-Teuerungs-Maßnahmen lukrieren.

Future-Spot-Deals-Spekulations-Geschäfte

Und dann waren da auch noch die sogenannten Future-Spotgeschäfte mit denen man sich verspekuliert hat: Denn innerhalb der letzten zwei Monate haben sich die Kosten für diese Spotdeals um den Faktor 20 verteuer, nämlich von 50.- EUR pro MWH auf 1000.-EUR

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. h) Ostmitteleuropa Seiten E 71– E 84

P o l e n (Seiten E 72 – E 76)

01) Polnischer Staatspräsident kündigt Renaissance der Visegrad-4-Zusammenarbeit an

06. 09. 2022

Der polnische Ministerpräsident Mateusz Morawiecki kündigte in einem Interview mit der Wochenzeitung Sieci eine Kehrtwende an: Die Polen kehren sowohl zur bilateralen Zusammenarbeit mit Ungarn als auch jener im Rahmen der Visegrad-4-Kooperation zurück. Diese Ankündigung wurde erschien am Montag wPolityce.pl.

https://wpolityce.pl/polityka/612995-premier-morawiecki-w-sieci-o-wspolpracy-z-wegrami

EU-Gesinnungs-Willkürpolitik

Polens plötzlicher Stimmungsumschwung wurde dadurch eingeleitet, dass die EU-Kommission Gelder aus dem Corona-Wiederaufbaufonds immer noch nicht an Polen überwiesen hat, obwohl das aber im Juni vereinbart wurde und obwohl sich das Land in den strittigen Rechtsstaatlichkeitspunkten kompromissbereit gezeigt hat. Ungar zeigte sich diesbezüglich wesentlich kompromissloser.

Niemand verkörpert diesen diesen irrationalen, ostrassischen Hass eindrucksvoller als der ultraliberale EU-Parlamentarier Guy Verhofstadt:

„Willkommen zum Beginn des neuen politischen Jahres, in dem die alten politischen Probleme Europas weiterhin auf dem Tisch liegen…

Unabhängig von der wichtigen Rolle, die Polen bei der Unterstützung der Ukraine spielt, wird das Land KEINE EU-Hilfsgelder erhalten, wenn es nicht die Rechtsstaatlichkeit vollständig wiederherstellt!“ (Twitter)

„V4-Zusammenarbeit wird unsere Länder stärken.“

Auf die Frage des Sieci-Journalisten Michał Karnowski bezüglich Wiederaufnahme der V-4-Zusammenarbeit und zur ungarisch-polnischen Freundschaft antwortete Morawiecki: *„Die Haltung zum Ukraine-Krieg spaltet uns wirklich sehr. Aber im Laufe der Zeit werden uns all die anderen Themen, in denen wir Solidarität, Verständnis und Unterstützung gezeigt haben, wieder zusammenbringen… Wir alle wissen, dass die Zusammenarbeit innerhalb der Visegrád-Gruppe unsere Länder erheblich stärken wird. Deshalb wird trotz großer Unterschiede unsere V-4-Gruppe Bestand haben.“*

Auf die Frage, wie die V4-Gespräche reaktiviert werden könnten, antwortete Morawiecki*: „Ich die Unterschiede klar aussprechen und die Empfindlichkeiten unserer ukrainischen Freunde respektieren. Zur V4-Zusammenarbeit und zum gemeinsamen Handeln mit Ungarn können wir in jenen Bereichen zurückkehren, wo wir gemeinsame Werte und Interessen teilen. Dieser gemeinsame Nenner kann gefunden werden. Die Polen sind jetzt dazu wahrscheinlich eher bereit als im März oder April.“*

Dieser Artikel entstand uín Zusammenarbeit mit MANDINER, unserem Partner der Medienkooperation

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Polnischer Präsident Duda: Europäische Union hat ihr Wort gebrochen!

Von MANDINER

30. 08. 2022

35 Milliarden EUR ausständig

Andrzej Duda hat Brüssel Wortbruch vorgeworfen, nachdem er bisher keinen einzigen Euro-Cent aus dem versprochenen Covid-Rettungsfonds erhalten hat.

Seit Juni nämlich warten die Polen auf das von Brüssel versprochene 35-Milliarden-Euro-Paket aus dem Post-Covid-Virus-Sanierungsfonds. Die EU hatte an die Polen eine Reihe von Bedingungen gestellt, bevor die Gelder ausgezahlt werden. Was bisher aber trotz polnischen Entgegenkommens nicht eingehalten wurde – wie Világgazdaság berichtete.

„EU-Versprechen sind bedeutungslos."

Darüber, dass die EU-Kommission ihr Versprechen gebrochen habe, äußerte der polnische Präsident Andrzej Duda am Montag gegenüber Radio ZET seinen Unmut: „Die verbalen Versprechen der Verantwortlichen der EU-Kommission und sogar einiger Politiker sind bedeutungslos. Sie können jederzeit gebrochen werden. Das ist geradezu brutale Politik." – sagte er.

Zuerst nämlich hatten die EU-Kommission und danach der Rat der EU genehmigten, im Juni 2022, einen Zuschuss in Höhe von 23,9 Milliarden Euro und ein Darlehen in Höhe von 11,5 Milliarden Euro für Polens Konjunkturprogramm genehmigt.

Vorwand: „Rechtstaatlichkeit"

Am Sonntag postete der beligische liberale EU-ParlamentarierGuy Verhofstadt auf Twitter: Egal, „welche Rolle Polen auch immer bei der Hilfe für die Ukraine spielt… Es wird KEINE EU-Rettungsgelder erhalten, solange es nicht die Rechtsstaatlichkeit vollständig wiederherstellt".

EU doppelt wortbrüchig

Voran gegangen war dem unwürdigen Schauspiel ein anderer Vertragsbruch der EU gegenüber Polen und Ungarn: Denn erst nach Zusage der Bewilligung des Covid-Hilfsfonds für ihre beiden Länder zogen jene die Veto-Drohung gegen eine Freigabe des Hilfsfonds zurück.

Diere Artikel erschien zuerste auf MANDINER, unserem Partner der Medienkooperation.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Polen arbeitet an europaweitem Einreiseverbot für Russen

24. 08. 2022

Polen erstellt Konzept für EU-weites Visaverbot für Russen

Warschau kündigt ein neues europaweites „Konzept“ zur Einstellung der Visa-Vergabe an russische Staatsbürger an. Polen hatte ja bereits das Ausstellen von touristischen Visa für russische Bürger seit einigen Monaten eingestellt. Aber das sei in Anbetracht des eher trägen europäischen Nachahmungseffekts nicht genug.

Jetzt verspricht Warschau in wieder einmal „übereifrigem“ EU-Gehorsam, ein neues „Konzept“ für ganz Europa.

Polen will an „vorderster europäischer Front“ sein

Am vergangenen Sonntag berichteten polnische Medien, dass Polens Vize-Chefdiplomat Piotr Wawrzyk versicherte, das Land sei an vorderster Front, um ein

gesamteuropäisches „Konzept“ der Visa-Verweigerung für russische Bürger zu entwickeln. „Polen arbeitet an der Entwicklung eines Konzepts, das es ermöglicht, keine Visa an Russen zu erteilen“, so Wawrzyk.

Der Stabschef des ukrainischen Präsidenten, Andrei Jermak, reagierte noch am selben Tag befürwortend via Twitter, obwohl er allem Anschein nach das Geäußerte etwas missverstand.

„Polen wird keine Visa für Bürger der Russischen Föderation ausstellen. Damit schließt sich Polen Finnland, Estland, Lettland und Dänemark an, um ein europaweites Verbot der Ausstellung von Touristenvisa für Staatsangehörige von Terrorstaaten einzuführen“.

„Herzlichen Glückwunsch, Russland. Das Visumverbot wird kommen“, twitterte Jermak, ohne offenbar verstanden zu haben was „tatsächlich Sache ist“.

Zur Position Polens kursieren verwirrender Weise zwei verschiedene Annahmen. Zum einen soll Polen sich erst jetzt zu den Ländern Finnland, Estland, Lettland und Dänemark dazugesellt haben, wie auch das Frohlocken Jermaks vermuten lässt. Das stimmt aber so auch nicht.

Warschau hat bereits seit einigen Monaten die Ausgabe von Touristenvisa für Russen eingestellt, wie Wawrzyk selbst noch einmal am 14. August unterstrich. Ausnahmen betrafen bisher Personen aus Diplomatie sowie Logistik, die mit Lastkraftfahrern, die die Grenze aus beruflichen Gründen überqueren, verbunden waren. Wawrzyk hat sogar einen leichten Vorwurf an Estland und Lettland gerichtet, dass diese Reiseblockaden verhältnismäßig spät kamen. „Aber besser spät als nie“, so Wawrzyk weiter.

In Finnland läuft zusätzlich eine Debatte, obwohl die dortige Premierministerin Sanna Marin gleichzeitig die EU in ihrer Gesamtheit, aufrief das Ausstellen von Visa für Russen zu blockieren. Dass Finnland jedoch mit diesem Beispiel vorangeht, blieb bisher aus. Helsinki hat dieses Jahr bereits 13.000 Visa an Russen vergeben.

Estlands Blockade von selbst ausgestellten Schengen-Visa für Russen soll am 18. August 2022 in Kraft treten.

Willkürliche Änderungen jahrzehntealter Beschlüsse

Geriet ein russischer Staatsbürger in den Besitz eines Schengen-Visums von einem europäischen Land, so konnte er in jedes andere Land des Abkommens reisen. So war das zumindest bisher. Somit wird hier willkürlich geändert, was seit 1985/1990 beschlossene Sache war. Es geht also um das Schengener Abkommen, das in der gleichnamigen Stadt in Luxemburg im Jahr 1985 unterzeichnet und im Juni 1990 zeitgleich von allen fünf Erstländern ratifiziert wurde.

Luxemburg, die Niederlande, Frankreich, Deutschland und Belgien waren damals die Erstunterzeichner des Abkommens und so auch Gründungsmitglieder des Schengen Raumes. Die drei letztgenannten Länder sind bisher alles andere als „fügsam“ bei dem viel diskutierten Projekt eines EU-weiten Einreiseverbots für russische Bürger.

Der Vize-Chef des polnischen Außenministeriums ist sich dessen bewusst, zeigt sich dennoch zuversichtlich, *„… da der Widerstand dieser Länder gegen die Aussetzung des Abkommens über Visaerleichterungen für Bürger der Russischen Föderation nicht überwunden werden kann, arbeitet Polen an einer neuen Lösung.*“

Polen müsste einen juristischen Weg finden, das Schengener Abkommen mit einem Vertragszusatz zu versehen, der bindend für alle Teilnehmer eine explizite Diskriminierung russischer Bürger erreicht.

Das könnte so aussehen, dass wenn ein Land doch ein Visum ausstellt, dieses einzig für das Land selbst gilt, der reisende Bürger aus der Russischen Föderation aber vom Schengener Raum nicht profitieren kann.

Im Extremfall könnte das Abkommen auch vollkommen aufgelöst werden und Spielraum schaffen für Alternativen, die kompatibler wären für eine effektivere Einreise-Diskriminierung von Menschen aus Russland.

Wawrzyk erklärte, dass auch Litauen, Lettland und Estland sowie die Slowakei und die Tschechische Republik sehr motiviert seien, Polen bei der baldigen Ausarbeitung des Konzepts behilflich zu sein. Die Prager Führung hat hier besonderes Gewicht, da sie zurzeit auch den Vorsitz im Rat der Europäischen Union innehat.

Laut dem polnischen Staatsvertreter sollen „in ein paar Wochen“ bereits die ersten „gewichtigen Entwicklungen“ dazu erfolgen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

T s c h e c h i e n (Seiten E 77 – E 78)

04) Großdemonstration von Regierungsgegnern und Unzufriedenen in Prag

Auf dem **Prager Wenzelsplatz** trafen sich am Samstagnachmittag zigtausende Menschen, um gegen die tschechische Regierung zu protestieren. Die Polizei schätzte die Zahl der Demonstranten auf 70.000, die Organisatoren sprachen von über 100.000 Teilnehmern. Die Protestkundgebung wurde gemeinsam von einigen Organisationen und politischen Parteien organisiert, die mit der Regierungspolitik unzufrieden sind. Unter den Rednern waren Vertreter der oppositionellen Rechtspartei Freiheit und direkte Demokratie (SPD), der Kommunisten und der Trikolóra-Partei.

Die Teilnehmer der Demonstration protestierten gegen die EU, die Nato, den europäischen „Green Deal", Premier **Petr Fiala** (Bürgerdemokraten) und die Unterstützung für die Ukraine. Die Veranstalter haben schon zuvor mitgeteilt, daß sie mit Zehntausenden von Teilnehmern rechnen. Sie fordern den **Rücktritt des Regierungskabinetts** und eine **Lösung der Energiekrise**. Sie verlangen zudem die militärische Neutralität (!) und daß die tschechische Industrie „von der Abhängigkeit von ausländischen Firmen" befreit wird. Die Demonstration wurde unter dem Motto „Tschechien an erster Stelle" / ‚Česká republika na 1. Místě!` einberufen. Mit weiteren Protestkundgebungen rechnen die Veranstalter am 28. September (Hl. Wenzels-Tag).

Bitte sehen Sie dazu hier auch den Bericht auf powidl.info.

https://www.powidl.info/politik/prag-massenproteste-gegen-die-regierung

05) Zehn Jahre Powidl.eu – das Online-Magazin aus Tschechien

Uns ist – genau wie dem Online-Magazin „Powidl.eu" – die Lage im heutigen Tschechien alles andere als „*powidl*" – ein Synonym in Österreich für „egal".

Daher freuen wir uns mit dem **Online-Magazin Powidl**, das seit nunmehr zehn Jahren regelmäßig über aktuelle Entwicklungen in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft etc. in Tschechien berichtet, über dieses Jubiläum. Zehn Jahre sind, wie die Powidl-Redaktion schreibt, in der Welt des Internets eine sehr lange Zeit. Daher hat man die Sommerpause genutzt, um den Netzauftritt umfassend zu modernisieren. Im **„neuen POWIDL"** finden Sie ein übersichtlicheres Layout, Kommentierungs- und „Weiterleitungs"-Funktionen für jeden Artikel, übersichtliche Veranstaltungstips u.v.m.

SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel: „In Österreich und Deutschland erfährt man in den ‚gängigen Medien` wenig bis gar nichts über das Sudetenland. Demnach sehen wir den starken Internet-Auftritt des ‚Powidl` gerne und werden auch künftig, so wie bisher, auf interessante Beiträge dieser Plattform verweisen!"

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.104, 2022

Wien, am 29. August 2022

06) „Freiheit ist nicht selbstverständlich“

Das Gedenken an die Niederschlagung des **Prager Frühlings** von **1968** hat sich in seiner Wahrnehmung in der tschechischen Bevölkerung im heurigen Jahr schlagartig verändert. In den letzten Jahren war der 21. August vor allem ein Erinnerungstag an ein historisches Ereignis, der das Ende der Sommerferien einläutete. Im Lichte des Ukrainekrieges wurde jedoch bewusst, dass in Europa ein Einmarsch fremder Truppen, so wie er sich einst in der Tschechoslowakei ereignet hat, nicht mehr denkunmöglich ist. „Freiheit ist nicht selbstverständlich" war der Tenor der Festreden, die von den tschechischen Politikern zum 68er-Gedenken gehalten worden sind. – ein „Powidl“-Beitrag.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.104, 2022

Wien, am 29. August 2022

07) „Technische Mängel“: Zug durfte nicht nach Deutschland fahren

Gestern hat die Deutsche Bahn am Grenzübergang **Tetschen-Bodenbach** (Děčín) / Bad Schandau einem Zug aus Prag der tschechischen Eisenbahnen ČD (České dráhy), dem EC 176 nach Berlin und Hamburg, die Weiterfahrt verweigert, angeblich wegen technischer Mängel – die Waggons hätten sich etwas zur Seite geneigt, berichtet das Online-Magazin novinky.cz. Dies geschah bereits zum vierten Mal im heurigen Jahr! Beim gestrigen Vorfall mussten die ca. 300 Fahrgäste in Tetschen-Bodenbach aussteigen und auf den nächsten Zug Richtung Deutschland (Lokalbahn nach Bad Schandau, von dort Weiterfahrt mit deutschem EC) warten – Verspätungen inclusive…

https://www.novinky.cz/clanek/ekonomika-nemci-odmitli-prevzit-nevyhovujici-cesky-vlak-uz-poctvrte-40407064

(P. Barton, Prag)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.104, 2022

Wien, am 29. August 2022

U n g a r n (Seiten E 79 – E 84)

08) Europäische Lesbenkonferenz in Budapest: Hundert Lesben braucht es für eine Revolution

03. 09. 2022

Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER

Das Motto der Veranstaltung könnte eine Revolution verursachen: „Eine Lesbe – ein Segen, hundert Lesben – eine Revolution“.

„Gegen Diskriminierung – Für Entitäten der Erde – Lesbisches Genie“

Die „Euro Central Asian Lesbian Community“ wird ihre diesjährige Konferenz in Budapest abhalten, um unter anderem die Diskriminierung von Lesben durch die ungarische Regierung anzuprangern. Doch hinter all dem versteckt sich eine Vision in geradezu abenteuerlichem sprachlichem Chaos: „Verbunden mit der VergangenheitGegenwartzukünftige Prozesse und Entitäten der Erde, regenerieren und rekonstruieren utopische Träume und Universen; Rebellisch, leidenschaftlich, mutig.“ (lesbianconference) Getragen von einer genialen „Sendung: Lesbisches Genie in die Welt zu bringen.“

Angst vor ungarischem Anti-LGBTQ-Narrativ

Die Forschungsdirektorin der Gemeinschaft, Ilaria Todde, wirkte auf einer Pressekonferenz allerdings etwas verängstigt: Gewänne doch die Anti-LGBT-Rhetorik der ungarischen Regierung in immer mehr Ländern an Boden. Als negatives Beispiel wird Serbien erwähnt: Wurde doch hier die Euro-Pride-Parade für 17. September behördlich abgesagt – mit der Begründung: Dass die Sicherheit der Teilnehmer nicht garantiert werden könne. – Entgeistert wies das Portal auch auf den Umstand hin, dass die serbische Premierministerin Ana Brnabic selbst eine Lesbe ist. (msn)

„Mit LGBT-Hetze auf Stimmenfang“

Nach Euronews hätte die ungarische Regierung ihre Politik nämlich auf die Geschlechterfrage ausgerichtet, indem sie mittels LGBT-Hetze Stimmen zu gewinnen versucht hätte. Getragen wird aber die lesbische Konferenz von der Angst…: Das diese LGBT-Kritik früher rechtsextremen Parteien vorbehalten war, nun aber durch die ungarische Fidesz aber erst ins öffentliche Bewusstsein gerückt sei. Indem behauptet werde, dass die LGBTQ-Gemeinschaft eine Bedrohung für die ungarischen Kinder darstellen würde.

Die Europäische Lesbenkonferenz wurde in den vergangenen Jahren in Wien und Kiew abgehalten.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) Ungarischer Ministerpräsident wochenlang in Kroatien „verschollen“ – Geheimnis gelüftet

01. 09. 2022

screenshot blikk

Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER

Kein Burnout, sondern Überarbeitung

In den letzten Wochen erschienen mehrere Fotos, die den Premierminister, urlaubend an der kroatischen Küste zeigten. Es war übrigens das erste Mal seit seiner erneuten Machtübernahme, in viermaliger Folge seit 2010, dass er eine so lange Pause einlegt. Regierungsnahe Quelle deuteten erstmals den Grund für das drei-wöchige „Verschwinden“ an: Überarbeitung und Müdigkeit der Grund für den dreiwöchigen Urlaub gewesen sein.

Krisen über Krisen seit Corona: Nur 5 Stunden Schlaf täglich

Hätten doch die vergangenen Monate und Jahre Viktor Orbán schwer gefordert: Zuerst die Corona-Epidemie, dann die Parlamentswahlen, und zu unguterletzt der Ukraine-Krieg, gefolgt von der Wirtschafts- und Energiekrise. Aufgrund seines intensiven Arbeitsprogramms gönnte er sich kaum mehr Schlaf, nur vier bis fünf Stunden pro Nacht, oft geht im Morgengrauen zur Arbeit – schreibt Blikk.

Fotoserie aus dem Urlaub

Laut einem dem Ministerpräsidenten nahestehenden Informanten zufolge war es für Viktor Orbán ein „hartes Jahr“, das ihn müde und erschöpft gemacht habe, und er deshalb eine längere Pause einlegen musste. Am 6. August postete ein kroatischer Restaurantbesitzer auf der Insel Brač auf ein Foto mit dem ungarischen Premierminister, als er sich noch frisch rasiert und in auffällig gemusterten Sommerhemd präsentierte.

Nur einen Tag später berichtete eine kroatische Zeitung über eine Bootshavarie von Orbans Schnellboot in der Bucht von Rukavaci eine Panne hatte. Daraufhin erschien ein Foto von Orban und seinem Retter.

Vergangenes Wochenende wurde der ungarische Regierungschef in Begleitung des kroatischen Staatschefs Zoran Milanovic fotografiert. (siehe oben)

Dann postete noch ein stolzer Retaurantbesitzer, letzten Freitag, auf der Insel Ilovik…

Das letzte Foto zeigt Viktor Orban mit Zsolt Németh, einem der Fidesz-Gründungsmitglieder und jetziger Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten der Nationalversammlung – stoppelbärtig in ausgelassener Alexis-Sorbas-Lebensfreude.

Allerdings war es dann auch schon: „Ich kann keine Auskunft über Viktor Orbáns private Urlaubsprogramme geben. Sobald er aber ein offizielles Programm vorlegt, werden wir darüber berichten." – wie Bertalan Havasi, der Pressechef des Premierministers, der Blikk-Zeitung gegenüber verlautbarte.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Russische Gazprom liefert EU- und NATO-Mitglied Ungarn zusätzlich täglich 5,8 Mio. m³ Gas

31. 08. 2022

Gazprom liefert 5,8 Millionen Kubikmeter mehr Gas pro Tag an Ungarn

Am Rande eines informellen EU-Außenminister-Treffens in Prag konnte der ungarische Außenminister Peter Szijjártó einen weiteren Erfolg für sein Land in Sachen Energiesicherheit vermelden: Die zusätzlichen Gaslieferungen über den langfristigen Vertrag hinaus betrugen schon im August 2,6 Millionen Kubikmeter und werden ab dem 1. September auf maximal 5,8 Millionen Kubikmeter pro Tag erhöht.

Ungarn verhandelt mit Gazprom

Im Gegensatz zu anderen EU-Staaten bemüht sich die ungarische Regierung um eine Erhöhung der Gaslieferungen aus Russland. „Es gibt ein Angebot, um die Gaslieferungen zu erhöhen“, sagte der ungarische Außenminister Peter Szijjarto. „Wir werden uns in den nächsten Tagen mit Gazprom abstimmen.“ Der russische Energieriese Gazprom hatte Mitte August seine Lieferungen an Ungarn über die Turkstream-Pipeline bereits erhöht. Ungarn ist zu etwa 85 Prozent von russischem Gas abhängig. Zusätzliches Gas wird auch über die Pipeline über Serbien geliefert.
Quellen: mandiner und ntv

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. i) Osteuropa: Seiten E 85 – E 87

U k r a i n e (Seite E 85)

Keine Berichte!

R u s s l a n d (Seiten E 86 – E 87)

01) Lawrow zu Mord an Dugina – barbarisches Verbrechen darf nicht verziehen werden

25. 08. 2022

„Ich glaube, dass dies ein barbarisches Verbrechen war“, mit diesen Worten wandte sich der russische Außenminister Sergej Lawrow zum Mord an Darja Dugina, an die Öffentlichkeit.

Er bezeichnete dabei den Mord an der Tochter des russischen Philosophen Alexander Dugin als „barbarisches Verbrechen, das nicht verziehen werden darf“.

Ermittlungen werden bald abgeschlossen sein

Am 23.8. brachte der russische Außenminister Lawrow die Hoffnung zum Ausdruck, dass „die Ermittlungen bald abgeschlossen werden“. Er erklärte, dass es „für die Organisatoren, die Auftraggeber und die Täter keine Gnade geben kann“.

Die 29-jährige Aktivistin und Journalistin Darja Dugina kam am Samstag bei einem, mutmaßlich durch eine ukrainische „Terroristin“ durchgeführtes Sprengstoffattentat, ums Leben. Ein ferngesteuerter Sprengsatz, der in ihrem Geländewagen platziert war, detonierte während einer Fahrt in den Außenbezirken Moskaus. Das Fahrzeug wurde auseinandergerissen. Dugina war auf der Stelle tot, erklärten die Behörden.

Angehörige der ukrainischen „Attentäterin“ bestätigen „Spionageauftrag“

Nach dem Mord an Darja Dugina suchen die Ermittler nach möglichen weiteren Beteiligten an der Autoexplosion vom Wochenende. Zudem solle die aus der Ukraine stammende

Tatverdächtige zur Fahndung ausgeschrieben werden, teilte das nationale Ermittlungskomitee in Moskau mit.

Verwandte der, des Verbrechens beschuldigten Frau erklärten nach Berichten russischer Medien, sie habe nur Duginas Gewohnheiten ausspioniert, aber keine Bombe gelegt. Die 29 Jahre alte Dugina wurde unter Anteilnahme von Politik und Staatsmedien bereits am 23.8. beerdigt.

USA „wissen von Nichts“

Die USA mit einem der, am besten „vernetzten“ Geheimdienste der Welt, erklärten hingegen, quasi von Nichts zu wissen und im „Dunkel“ zu tappen, was den Anschlag auf Dugina betrifft. Glaubwürdig klingt dies allerdings nicht.

Die US-Regierung hat eigenen Angaben zu Folge keine genauen Informationen über die Hintergründe des Mordanschlags auf die russische „Kriegsunterstützerin“ Darja Dugina in Moskau. „Wir wissen nicht wirklich, wer dahinter steckt und was das Motiv gewesen sein könnte“, sagte der Kommunikationsdirektor des Nationalen Sicherheitsrats, John Kirby, gegenüber dem Nachrichtensender *CNN.* Es habe keine direkte Kommunikation mit der, von Russland beschuldigten ukrainischen Regierung gegeben. Kiew sei aber „sehr transparent“ gewesen, als es jegliche Beteiligung abgestritten hatte.

Nun ja gerade in diesem Falle hatte es natürlich keinerlei Kommunikation zwischen USA und Ukraine gegeben. Ansonsten „glüht der Draht“ jedoch täglich, auch das klingt wenig glaubwürdig.

Estland bestreitet Einreise der mutmaßlichen Attentäterin

Estland hat die Behauptung des russischen Inlandsgeheimdienstes FSB erwartungsgemäß zurückgewiesen, wonach die angebliche Mörderin Darja Duginas in das baltische Land geflohen sein soll. Das sei nur eine weitere Provokation Russlands, erklärte Estlands Außenminister Urmas Reinsalu.

Putin verleiht posthum Orden

Russlands Präsident Putin nannte den Anschlag auf Dugina ein „schändliches, grausames Verbrechen“. Er habe dem Leben einer „brillanten und talentierten Person mit einem wahrhaft russischen Herzen“ vorzeitig ein Ende gesetzt, erklärte er in seiner Beileidsbekundung an die Familie.

Weiters hat Putin Darja Dugina posthum mit dem Orden der Tapferkeit ausgezeichnet. In einer Erklärung verkündete der Kreml, dass der Orden für „Mut und Selbstlosigkeit bei der Erfüllung der beruflichen Pflichten“ verliehen werde.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. j) Kaukasusgebiet Seite E 88

Keine Berichte

E. k) Südosteuropa Seite E 89

Keine Berichte

E. I) Süd- und Westeuropa Seiten E 90 – E 91

I t a l i e n (Seiten E 90 – E 91)

01) Umbruch in Europa: Italienische Rechte könnte mit 2/3 Ungarn beerben

05. 09. 2022

Giorgia Meloni · *Foto: Breizh-Info*

Italiens rechte 3-Parteien-Koalition (Lega – Salvini, Forza Italia – Berlusconi, Fratelli Italia – Meloni) könnte bei den vorgezogenen Wahlen am 25. September laut letzten Umfragen 47 % der Stimmen erhalten.

An zweiter Stelle folgt das Linkswahlbündnis mit 29 %, gefolgt von der linkspopulistischen Fünf-Sterne-Bewegung mit 12 %, und an letzter Stelle: das linksliberal Überparteienbündnis von Italia Viva mit 7 % – wie Magyar Nemzet ausführte.

Für eine Zweidrittelmehrheit müsste (laut Meinungsforschungsinstitut YouTrend) die Rechte aber ihren derzeitigen Vorsprung von etwa 18 % auf mindestens 21–22 %erhöhen, um eine verfassungsmäßige Mehrheit sowohl im Unterhaus als auch im Senat zu gewinnen.

Jüngste Umfragen sagen 246–255 Sitze im 400-köpfigen Unterhaus sowie 125–127 Senatorensitze im 200-köpfigen Oberhaus voraus. 2/3 der Sitze werden dabei auf die einzelnen Kandidaten und 2/3 nach dem Verhältniswahlrecht auf Grundlage der für die Parteien abgegebenen Stimmen verteilt.

So könnte die Rechte bei der Listenabstimmung bis zu 50 % erhalten, was fast 60 % der Sitze bedeuten würde. Sollte die öffentliche Stimmung so bleiben, ist damit durchaus zu rechnen.

Letzte (unrealistische) Chance für die Linke

Dass sich allerdings alle drei Linksparteien zusammenschließen, gilt derzeit als wenig realistisch: So erteilte etwa der Führer der Aktionspartei im liberalen Block, Carlo Calenda, er werde sich nicht mit linken Parteien zusammentun, weil sie Politiker wären, welche die Italiener nicht einmal mehr sehen könnten. Und der Führer der stärksten Linkspartei, der Demokratischen Partei, Enrico Letta, will sich weder mit der stärksten Kraft der Liberalen, Italia Viva, noch mit der Fünf-Sterne-Bewegung verbünden.

„Die Linke vereint nur der Hass gegen die Rechte." (Meloni)

Die Linke habe keine gemeinsame Vision, nur der Hass auf die Rechte halte sie sagte, sagte Giorgia Meloni, Präsidentin der stärksten Rechtspartei, der Fratelli Italia.

Revolutionäre Umgestaltung möglich

Eine 2/3-Mehrheit wäre in der modernen Geschichte Italiens beispiellos: Könnte doch etwa die Regierung dann die Verfassung von 1948 ändern, und zwar ohne ein Volks-Referendum. Bisher waren Verfassungsänderungen unmöglich. Das Wahlprogramm der rechten Dreierkoalition möchte Eingriffe ins Steuersystem durchsetze (Steuersenkungen und Vereinheitlichung). Außerdem möchte es ein Präsidialsystem ähnlich dem in Frankreich einführen (direkte Wahl des Staatsoberhaupts vom Volk). So könnte etwa das erst kürzlich verlängerte Mandat des linken Staatschefs Sergio Mattarella verkürzt werden und dieser einem möglichen rechten Kandidaten Platz machen.

Drüber hinaus könnten die Versuche der Linken auf Zuerteilung einer Migranten-Staatsbürgerschaft verhindert werden, wodurch sich neue Wähler gewinnen ließen – wie der politische Analyst Béla Szomráky erläuterte.

Dieser Punkt ist in Italien seit 20 Jahren umstritten: Das sogenannte „ius soli" wollte für, in Italien geborene Kinder automatisch die Staatsbürgerschaft verteilen. Und der Gesetzentwurf „ius scholae" versprach das allen ausländischen Kindern unter 18 Jahren, deren Eltern ohne Unterbrechung in Italien, unter geordneten rechtlichen Bedingungen leben und deren Kinder seit mindestens fünf Jahren in einer italienischen öffentlichen Bildungseinrichtung unterrichtet werden. Die Rechte hat diese Bemühungen bisher erfolgreich blockiert und könnte sie mit einer Verfassungsänderung endgültig liquidieren.

Anti-Einwanderungsgesetze

Eine 2/3-Mehrheit könnte auch Anti-Einwanderungsgesetze zementieren (wie etwa ein Anlandungs-Verbot NGO-Schiffe voller Migranten), welche zwar noch während der Innenministerschaft von Lega-Chef Salvini (2018–19) eingeführt wurden, aber von der Linken zurückgehalten wurden. Giorgia Meloni – Premierminister-Anwärterin – möchte sogar eine Bootsblockade zwischen Afrika und Europa durchsetzen.
Stattdessen sollten bereits in Afrika sogenannte Registrierungszentren eingerichtet werden – zur Anerkennung des Flüchtlingsstatus. Illegale Migranten sollen dann umgehend in ihre Herkunftsländer zurückgeschickt werden.

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit MAGYAR NEMZET, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. m) Nordwest- und Nordeuropa Seite E 92

Keine Berichte

P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

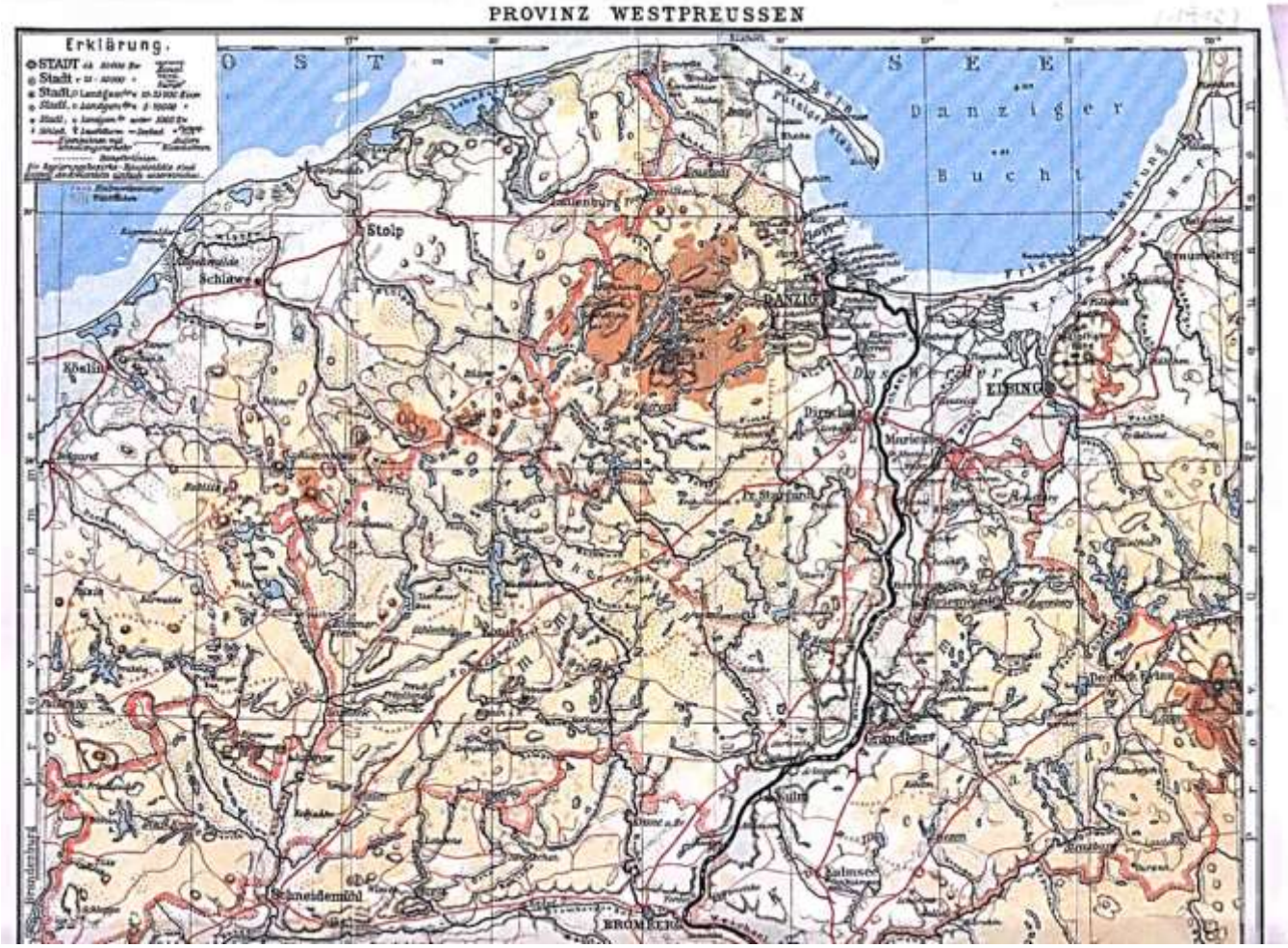
Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

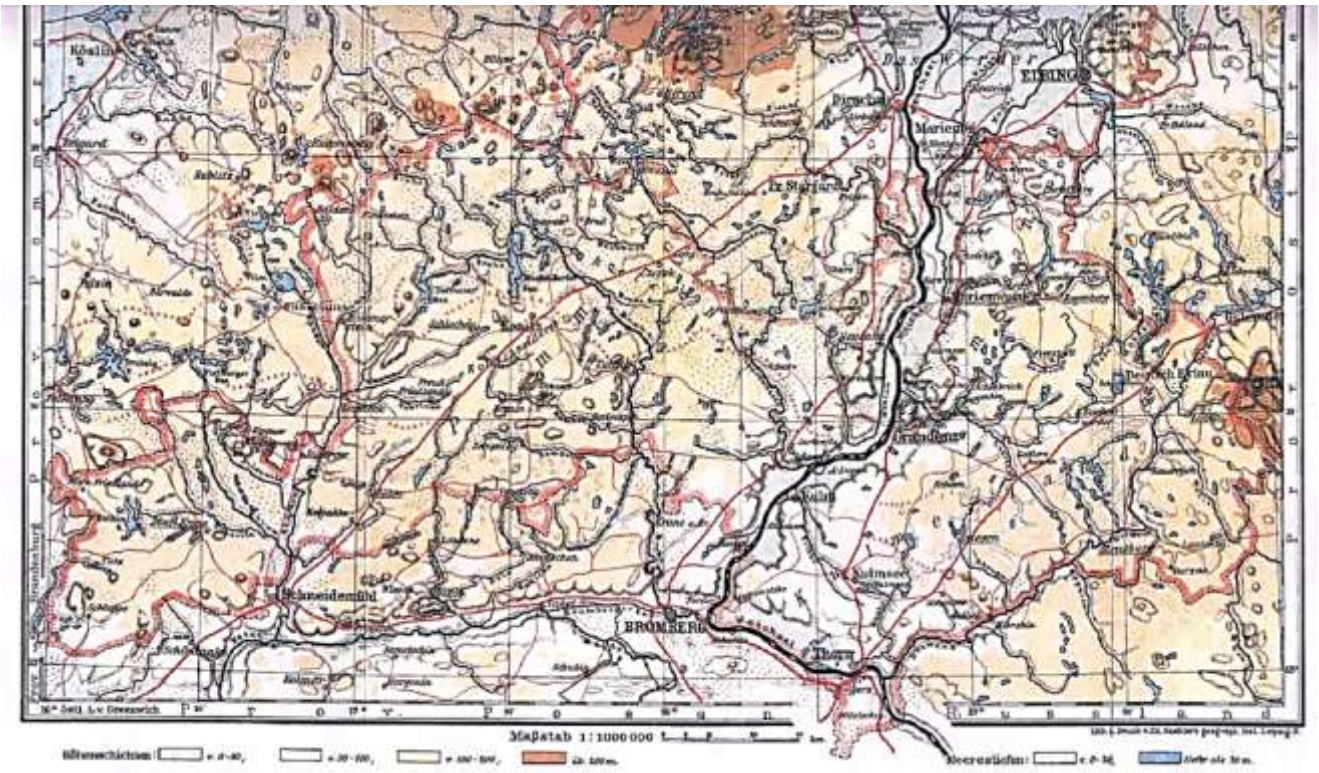
s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa

Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: ***https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png***

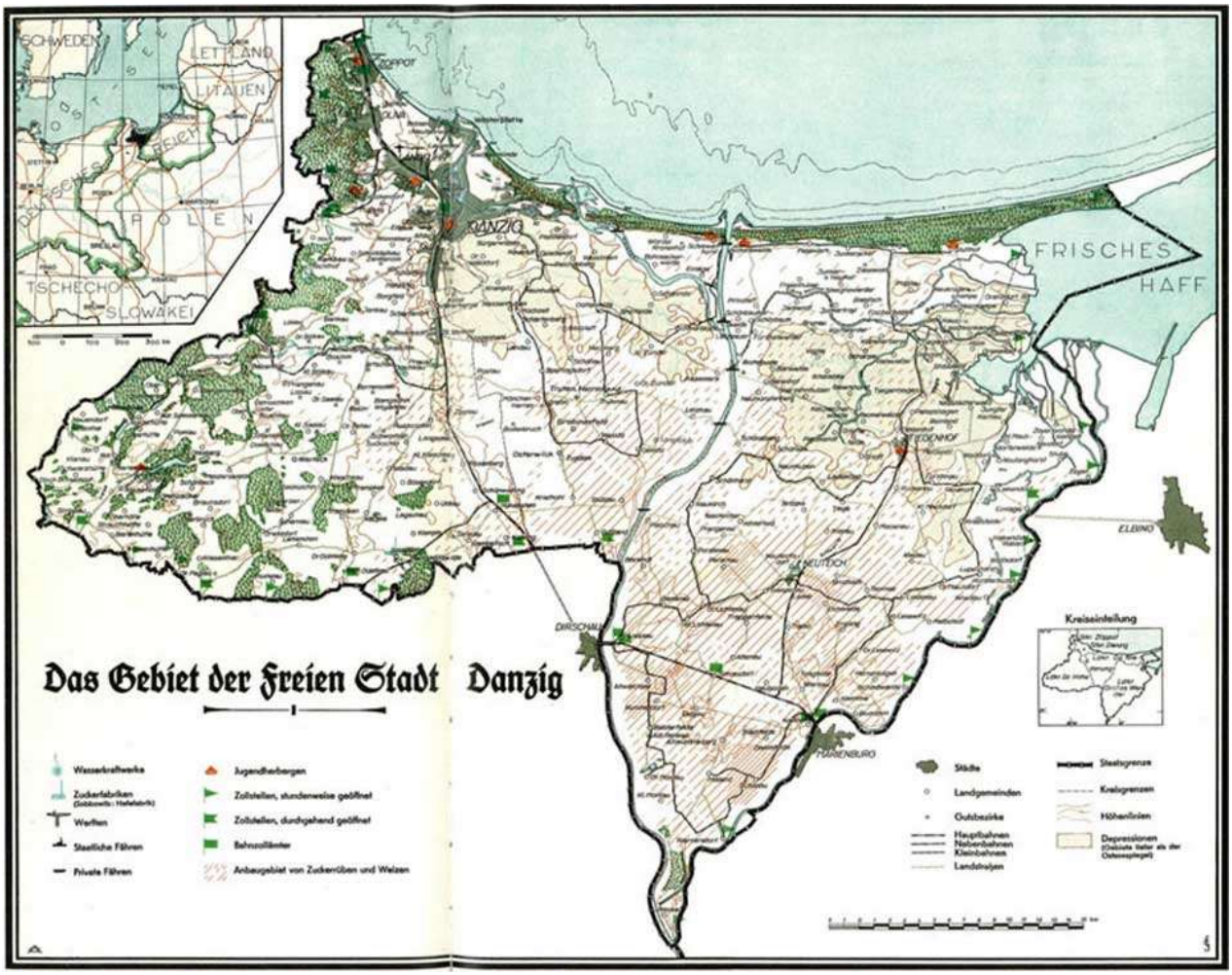
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945

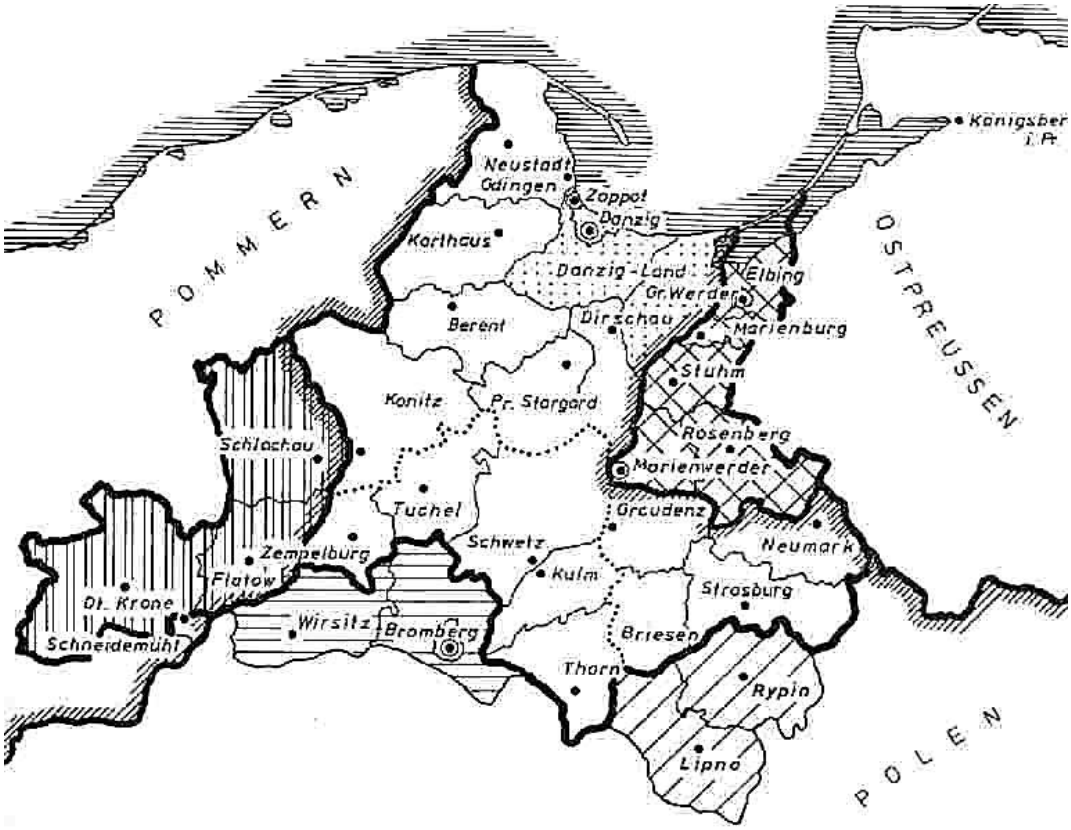

PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
STADT
Stadt
Stadt
Stolp
Schlawe
Köslin
DANZIG
ELBING
Marienburg
Pr. Stargard
Schneidemühl
BROMBERG
Danziger Bucht


Köslin
ELBING
Marienburg
Pr. Stargard
Schneidemühl
BROMBERG
Thorn
Maßstab 1:1000000

Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<*agom.westpreussen.berlin@gmail.com*>

Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 823 vom 08.09.2022: 06.09.2022, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 824 erscheint) voraussichtlich, am 22.09.2022.

Redaktionsschluss für AWR-824: Dienstag, 20.09.2022, 12:00 Uhr